Ill. Hist. Nat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuer

Digitized by Google

Neuer Nekrolog der Deutschen.

Fünfundzwanzigster Jahrgang, 1847.

Zweiter Theil.

Weimar 1849.
Druck und Verlag von Bernh. Friedr. Voigt.

Digitized by Google

150. Hugo Freih. von Schütz zu Holzhausen,

herzogl. naſſ. Hofrath, vormal. Direktor eines Taubſtummeninſtitutes zu Heidelberg;

geb. den 30. Juli 1780, geſt. den 22. Juni 1847 *).

Sch. wurde zu Kamberg geboren, der Sohn des Hauptmanns der unmittelbaren Reichsritterſchaft am mittleren Rheinſtrome, geh. Raths Benedikt v. S., der mit Einer Frau 22 Kinder zeugte, von welchen vier taubſtumm und vier harthörig waren, von denen allen aber gegenwärtig nur noch zwei Taubſtumme und zwei Harthörige am Leben ſind. Die erſte Erziehung erhielt Sch. im väterlichen Hauſe, bis 1787 der Abbé Stork, der auf Befehl Joſeph's II. bei dem Abbé de l'Epée in Paris den Unterricht der Taubſtummen erlernt hatte, auf ſeiner Rückreiſe nach Wien ihn dorhin mitnahm. Hier erweckten ſeine adelige Abkunft, ſeine ungewöhnliche Schönheit und die Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes das Intereſſe aller Beſucher der damals blühenden Taubſtummenſchule und Kaiſer Joſeph ſelbſt, der jede Woche einmal das Inſtitut beſuchte, kannte und liebte ihn. Im Jahr 1796 kehrte Sch. in ſeine Heimath zurück; der Umgang mit ſeinen Brüdern, ſein öfteres Verweilen zu Frankfurt, ſeine zahlreichen Bekanntſchaften, vor Allem aber ſeine Wißbegierde erweiterten den Kreis ſeiner Erkenntniß. Nachdem er ſeinen jüngeren, ebenfalls taubſtummen Bruder, Damian v. Sch., ſelbſt unterrichtet, unternahm er mit demſelben, ohne alle Begleitung, 1818 die merkwürdige, damals großes Aufſehen erregende Reiſe durch Bayern, Oeſterreich, Steiermark, Ungarn, Böhmen und Sachſen. Dieſes Jahr war es auch, mit welchem Sch.'s öffentliche Wirkſamkeit begann. Nachdem es ihm gelungen war, ſich und ſeinen taubſtummen Bruder von den Feſſeln der Vormundſchaft zu befreien, verband er ſich mit einer hörenden Gattin und ſtiftete dann, großentheils aus eigenen Mitteln, das Taubſtummeninſtitut zu Kammerberg, wofür er von dem Herzoge von Naſſau mit dem Titel eines Hofraths geehrt ward. Neun Jahre lang ſtand er mit unermüdlichem Eifer und inniger Liebe dieſer Anſtalt vor, bis ſeine durch raſtloſe Anſtrengungen geſchwächte Geſundheit ihn veranlaßte, die Anſtalt den beiden von ihm ſelbſt gebildeten Mitlehrern zu überlaſſen, unter deren Leitung dieſelbe noch gegenwärtig fortbeſteht. Hierauf ging er nach

*) Konverſat.-Lexik. d. Gegenwart.

Wien, dem Orte seiner liebsten Erinnerungen, zurück, wo er als Privatmann wiederum neun Jahre lebte, bis 1837 die Sorge für die Erziehung seiner fünf hörenden und nicht mit dem geringsten organischen Fehler behafteten Kinder es ihm wünschenswerth machte, den Aufenthalt zu Wien mit dem zu Heidelberg zu vertauschen. Der Umgang mit seiner Familie, die herrlichen Umgebungen Heidelbergs und seine Lieblingswissenschaften, Geschichte und Völkerkunde, gaben ihm Ersatz für so manche durch seine organischen Fehler bedingten Entbehrungen. Er starb, Kräftigung suchend, zu Wiesbaden. Einer seiner Schüler, der Lithograph Theod. Engert zu Raab in Ungarn, feierte seinen Tod durch ein Gedicht, das von der großen Befähigung und vollendeten Ausbildung eines Taubstummen zeugt und Lehrer und Schüler gleichmäßig ehrt. Ein Lehrbuch des Taubstummenunterrichts dürfte von ihm noch zu erwarten seyn.

* 151. Karl Gotthelf Lindner,

Kriegsrath zu Dresden;

geb. d. 5. April 1785, gest. d. 25. Juni 1847.

Der an einem Schlagflusse plötzlich verst. Kriegsrath L. verdient in jeder Rücksicht, daß sein Andenken durch einige seinen großen Werth veröffentlichende Worte geehrt werde, um so mehr, da er in Folge einer langen, durch ein hartes, unverdientes Geschick ihm aufgedrungenen Zurückgezogenheit dem größten Theile seiner jetzt lebenden und wirkenden Landsleute und Mitbürger unbekannt geworden und wohl nur eine trostlose Wittwe und verwaiste, zum größten Theile unversorgte Kinder — denen er ein liebender Gatte, Vater und einzige Stütze war, sowie die wenigen noch Lebenden um ihn weinen und seinen Verlust betrauern, mit und unter welchen er gedient und gewirkt hat und welche seine Verdienste, sein zum Wohle des Vaterlandes gelungenes Streben, seinen Reichthum an Kenntnissen, seinen unbestechlich redlichen Sinn und sein edles Gemüth in dankbaren Herzen bewahren. Das hier kurz und oberflächlich Angedeutete müssen, neben den ihm verliehenen Orden, besonders die mehrseitigen ehrenvollen schriftlichen Belobungszeugnisse bekräftigen, welche in einer vielbewegten verhängnißvollen Zeit — 1807 bis 1815 — von seinen damaligen Vorgesetzten aus Pflicht dankbarer Anerkennung ihm ausgestellt worden sind, deren aber der Verblichene als Beilagen zu seinen manchfachen

vergeblichen Gesuchen um Wiederanstellung an die Ministerien sich entäußert hat und die ihm wahrscheinlich nicht zurückgegeben worden sind, da sie unter den zurückgelassenen Papieren nicht zu finden, wohl aber dem noch lebenden Freund und Verehrer des Verstorbenen, General v. Vieth, bekannt gewesen sind. L., geboren zu Dresden, war der Sohn angesehener, allgemein geachteter, bemittelter Aeltern und Bruder mehrerer Geschwister. Er erhielt eine sorgfältige, reiche Bildung bezweckende Erziehung, die er wissenschaftlich auf der Universität Leipzig vollendete. Nach beendeten juristischen Studien kehrte er in das väterliche Haus zurück und wurde auf vielseitige Empfehlung im J. 1807 an die Stelle des nachherigen geh. Legationsrathes Breuer*) bei dem damaligen Direktorium der Marsch-, Dislokations-, Verpflegungs- und Einquartierungs-Angelegenheiten der französ. und sonstigen fremden Truppen im ganzen Königreiche Sachsen mit Einschluß der Residenz Dresden als Sekretär angestellt. Hier erwarb sich L. in kurzer Zeit durch unermüdete Thätigkeit und zweckmäßige Anwendung erworbener Kenntnisse und Sprachfertigkeit nicht nur die Zufriedenheit, sondern auch das volle Vertrauen der Behörden und trug nach Kräften zu glücklicher Lösung der schwierigen Aufgabe bei. — Die Kriegsbegebenheiten im Jahr 1809 lösten das Direktorium auf und gaben L. Muße, bei einem geringen Wartegelde Geschäfte als Advokat zu betreiben; doch auch in diesem Jahr, als ein österr. Truppenkorps unter dem General Am Ende und Fürst Isidor Lobkowitz feindlich in Sachsen eindrang und Dresden besetzte, wußte L., getrieben von seinem edlen Streben sich nützlich zu machen, sich den Befehlshabern zu nähern, durch Eifer, Gewandtheit und angenehme Formen das Vertrauen derselben zu gewinnen und auf ihre Menschenliebe zum Schutze für seine Mitbürger zu wirken. — In den Raum von 1809—1811 fällt seine Verheirathung mit einem liebenswerthen Mädchen, Fräulein Starke aus Meißen, Mutter seiner vielen ausgezeichneten, sorfältig erzogenen Kinder. Im Frühjahr 1812 trat L. mit seiner thätigen und gewandten Feder seinem Verehrer, dem damaligen Obrist v. Vieth, während diesem die Führung der französischen, italienischen und bayer'schen gegen Rußland bestimmten Heereszüge durch das Königreich Sachsen übertragen war, hilfreich bei. — Im Spätherbst 1813, nach der Kapitulation des Dresden

*) Dessen Biogr. siehe im 11. Jahrg. des N. Nekr. S. 850.

behauptenden franzöſ. Korps unter Marſchall Gouvion St. Cyr, wurde L. dem Befehlshaber der öſterr. Truppen, General Chaſteler *), welcher Dresden beſetzte, empfohlen und ſeinen Befehlen untergeben. Das Lob, welches der öſterr. Feldherr nicht nur L.'s Brauchbarkeit und Thätigkeit, ſondern auch beſonders ſeinem Eifer für das Wohl der Stadt und deren Einwohner laut ertheilt hat, iſt und bleibt ein Schmuck in L.'s wohlverdienter Bürgerkrone. Nachdem im Monat December 1813 das proviſoriſche ruſſiſche Generalgouvernement ſich von Leipzig nach Dresden begeben hatte, wurde L. als Generalſtabsſekretär bei der Landesbewaffnung angeſtellt. Auch in dieſer Anſtellung verwendete er ſeine Fähigkeiten mit ſolchem Eifer und ſolcher Thätigkeit, ohne je die Treue, Liebe und Anhänglichkeit an das angeſtammte Regentenhaus zu verleugnen, daß das Generalgouvernement ihn als Zeichen der Anerkennung ſeiner jetzt und früher geleiſteten wichtigen rein patriotiſchen Dienſte dem Kaiſer Alexander, als damaligen Protektor des verwaiſten Sachſen, zu beſonderer Auszeichnung empfahl und er in Folge deſſen den Titel und Rang eines k. ſächſ. Kriegsrathes und den ruſſ. Wladimirorden erhielt, ſo wie er früher durch die franzöſ. Behörden im Jahr 1808 das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hatte. Nach der unglücklichen Theilung Sachſens und Rückkehr des geliebten Königs in die ihm verbliebenen Staaten theilte der Kriegsrath L. das Geſchick derjenigen Männer, welche dem Rufe der verbundenen Mächte gefolgt waren und unter den proviſoriſchen Gouvernements in höheren Stellen für den Schutz und das Wohl des ſchwer gedrückten Vaterlandes thätig gewirkt hatten. Der Kriegsrath L. wurde in Ruheſtand verſetzt und obgleich ihm ein Wartegeld die gerechte Ausſicht auf Anſtellung öffnete, ſo blieben doch alle, unermüdlich wiederholten Bitten und Vorſtellungen fruchtlos. Dieſe mit manchen perſönlichen Kränkungen verbundene Nichtachtung geleiſteter Dienſte, dieſe Geringſchätzung erprobter Fähigkeiten, die Verdunkelung jeder Ausſicht auf ferneres Wirken in den Jahren der Kraft und die Sorge um Frau und Kinder, für deren Unterhaltung und Erziehung er ſein geringes ererbtes Vermögen zuzuſetzen genöthigt war, brachen ſeine Kraft. Er unterlag einer Körper- und Gemüthskrankheit. Aerztliche Hilfe und das erwachte reine Bewußtſeyn gaben ihn ſeiner Familie wieder, in deren Kreiſe er zurückgezogen lebte, bis

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 3. Jahrg. des N. Nekr. S. 528.

ein schneller, leidenloser Tod seinen thätigen Geist näher dem Thore der Allbarmherzigkeit führte, wo auch ihn, wie jeden Redlichen, Lohn erwartet. Möchte doch der Staat und ein dankbares Vaterland den bedrängten Hinterlassenen vergüten, was es einem braven Staatsbürger, dem Familienvater, schuldig geblieben!

* 152. Ernst Friedrich Ludwig Sachse,

Stadtmusikus zu Eisenberg im Herzogth. Sachs.-Altenburg;

geb. den 5. Febr. 1788, gest. den 27. Juni 1847.

Da, wo Sachse sein, der treuesten Erfüllung seines Berufes und aller sonstigen menschlichen und bürgerlichen Pflichten gewidmetes Leben endete, hatte er auch das erste Tageslicht erblickt. Sein Vater, Christian Friedr. Sachse, war als Stadtkantor und oberer Lehrer an der Knabenbürgerschule in Eisenberg angestellt und verwaltete beide Aemter eine lange Reihe von Jahren mit dem gesegnetsten Erfolge. Der jüngste Sohn von sechs Söhnen und vier Töchtern, besuchte unser S. noch vor zurückgelegtem sechsten Jahre die Bürgerschule seiner Vaterstadt, ging später auf das dortige, vom Herzoge Christian gestiftete Lyceum über und legte schon frühzeitig eine besondere Neigung zu Erlernung der Musik an den Tag, die durch den Umgang mit den Söhnen des damaligen, sehr geschätzten Stadtmusikus, Christian Ernst Schnorr in Eisenberg, und durch diesen selbst sehr genährt und gefördert wurde. Er genoß des Letzteren Unterricht auf der Violine, machte sich mit der Handhabung meherer Blasinstrumente bekannt und äußerte schon geraume Zeit vor seinem Austritt aus der Schule den entschiedensten Willen, die Musik zu seinem Berufe zu erwählen. Des Vaters Wille war jedoch aus damals sehr ehrenwerthen Gründen dem seinen gänzlich entgegen und er wurde im J. 1801, nach erfolgter Entlassung aus der Schule, einem geschickten Posamentierermeister in der Stadt zur Lehre anvertraut. Mit höchstem Widerwillen trat er die Lehre an und brachte in derselben drei Jahre zu, wiewohl er jede freie Stunde, die ihm sein Meister gewährte, im Hause des Stadtmusikus zur Fortbildung in der Musik eifrigst benutzte und denselben auch von Zeit zu Zeit bei musikalischen Vorkommnissen bereitwilligst unterstützte. Mit dem Spitzen- und Bandmachen hingegen wollte es bei ihm durchaus nicht vorwärts gehen; daher sein Vater gar oft die bittersten Klagen von Seiten des Lehrmeisters über ihn hören mußte, die bald strenge

Verweiſe, bald ſogar härtere Strafen nach ſich zogen. Endlich ſchlug im Okt. 1804, bei Gelegenheit der Verheirathung ſeiner älteren Schweſter mit einem würdigen Prediger, die Stunde der Erlöſung vom Spitzen- und Bandſtuhle für ihn. Er hatte von ſeinem Meiſter zwei Tage Urlaub ſich erbeten, um an der Hochzeitfeier Theil nehmen zu können, dieſen aber auf eigene Hand um ſechs Tage verlängert und Erſterer verweigerte daher in ſeinem gerechten Unwillen über des Lehrlings langes Ausbleiben deſſen Wiederaufnahme in ſeine Werkſtätte mit größter Entſchiedenheit. Die dringenden Bitten des Sohnes, ihn zur Erlernung der Muſik übergehen zu laſſen, fanden nun Eingang bei'm Vater. Letzterer und der Stadtmuſikus Schnorr ſchloſſen ſchnell den Lehrvertrag mit einander ab und eine vierjährige Lehrzeit wurde für den ſich glücklich fühlenden Lehrling veſtgeſetzt. Mit dem unermüdlichſten Fleiße widmete er ſich dem neuen Berufe und bald zeichnete er ſich in Handhabung meherer Inſtrumente, beſonders des Fagotts, ſeines Lieblingsinſtrumentes, aus. Die Lehrjahre gingen in völliger Eintracht zwiſchen dem Lehrherrn und ihm vorüber und im J. 1808 trat er in das damals viel geprieſene Muſikkorps des Stadtmuſikus Bledung in Gera als Gehilfe ein. Nur ein Jahr lang blieb er in dieſer Stellung und folgte dann dem Rufe des Stadtmuſikus Barth in Altenburg, des damals älteſten der vier Stadtmuſiker daſelbſt, dem er im Jahr 1811 als Subſtitut mit der Hoffnung zur Amtsnachfolge beigeſetzt wurde. Im darauffolgenden Jahre, in deſſen Laufe ſein ehrwürdiger Vater ſtarb, verheirathete er ſich mit der dritten Tochter ſeines Seniors und wurde zuerſt der glückliche Vater eines Sohnes, des jetzigen großh. Kammermuſikus Ernſt Sachſe in Weimar, deſſen Kunſtfertigkeit auf der Trompete ihm in und außer Deutſchland einen bedeutenden Ruf erworben hat. Dieſem Sohne folgten zwei noch lebende Töchter, von denen die älteſte bereits ſeit fünf Jahren glücklich verheirathet iſt. Die Kriegsjahre 1812 und 1813 laſteten ſchwer auf Altenburg; die militäriſche Einquartierung, oft in größtem Maaßſtabe, hörte nicht auf und das Einkommen der Stadtmuſiker litt darunter außerordentlich. Als daher nach der großen Völkerſchlacht bei Leipzig auch in den damals noch unter Einem Regenten ſtehenden Herzogthümern Gotha und Altenburg ein zweites Bataillon Infanterie errichtet wurde, um dem Feldzuge gegen Frankreich beizuwohnen, wurde unſerem S. die Stelle des Muſikdirektors bei dem für dieſes Bataillon zu bildenden

Musikkorps angetragen und er ging auf diesen Antrag ein. Schon im Nov. 1813 verließ er seine Familie, um in Eisenberg, wo die Bildung dieses neuen Bataillons geschehen sollte, der Zustandebringung des Musikkorps aus den rohesten Elementen sich zu unterziehen. Mit dem rastlosesten Fleiß arbeitete er an dieser höchst schwierigen Aufgabe und es gelang ihm, dieselbe zu lösen. Am 8. Jan. 1814 marschirte das Bataillon, mit dem neugeschaffenen Musikkorps an der Spitze, aus Eisenberg und als es im Monat Juni desselben Jahres aus dem Felde in's Vaterland zurückkehrte, war das Staunen über die gemachten Fortschritte des Musikkorps allgemein; die schwersten Stücke wurden von ihm tadellos vorgetragen. Die Rückkehr Napoleon's nach Frankreich im März 1815 gab zu dem zweiten Feldzuge Veranlassung und auch das zweite Bataillon Sachsen-Gotha und Altenburg nahm wieder Theil daran. Nach Beendigung desselben im Dec. 1815 trat S. in seine frühere dienstliche Stellung zurück; sein Senior Barth war immittelst mit Tod abgegangen und sein Einkommen somit ergiebiger geworden. Allein er befand sich in Altenburg dennoch nicht wohl, weil es ihm bei dem Fortbestande von vier Stadtmusikern nicht gelingen konnte, ein gutes Musikkorps für die Hauptstadt des Landes heranzubilden. Indeß blieb er bis zum Jahr 1822 in seiner dortigen Stellung und folgte erst im Herbste desselben Jahres dem Rufe des Stadtraths zu Eisenberg zur Uebernahme des durch den Tod seines ehemaligen Lehrherrn zur Erledigung gekommenen Amtes des Stadtmusikus daselbst. In der Verwaltung dieses Amtes hat er wahrhaft Großes geleistet; eine Menge junger Leute hat er zu trefflichen Musikern gebildet, die theils in Deutschland, Belgien, Holland, theils in Rußland und selbst in den Freistaaten von Nordamerika und in Brasilien ein sie nährendes und ehrendes Unterkommen gefunden und auch in der weitesten Entfernung vom Vaterlande ihren um sie so hoch verdienten Lehrherrn nicht vergessen haben, wie die an diesen vielfältig ergangenen Zuschriften zur Gnüge bezeugen. Sein stets aus 18 bis 22 Mitgliedern bestehendes Musikkorps leistete Ausgezeichnetes; er durfte sich mit ihm an den Vortrag selbst der schwierigsten Kompositionen wagen und auf das Gelingen dieser Vorträge mit voller Zuverlässigkeit rechnen. Er verstand es aber auch, sein Orchester mit wahrer Meisterschaft zu dirigiren und überhaupt auf strenge Ordnung und Pünktlichkeit unter seinen Leuten zu halten. Im Umgange mit Hohen und Niederen war S. aufrichtig,

bieder und wohlwollend und wurde daher auch in allen geselligen Zirkeln gern gesehen. Durch ihm schnell kommende witzige Einfälle brachte er in Gesellschaften oft Leben und Heiterkeit hervor und man liebte und achtete ihn auch in dieser Beziehung recht herzlich. Er war ein wahrer Freund der Armen und spendete im Stillen viele Wohlthaten; ja er gab oft über seine Kräfte. Während seiner letzten Lebensjahre lasteten die schwersten Sorgen auf ihm; seine von ihm innigst geliebte Gattin erkrankte im J. 1844 an einem Uebel, dessen Hebung der ärztlichen Kunst nicht gelingen wollte; und sie hatte über drei Jahre lang mit den fürchterlichsten Leiden zu kämpfen, von denen sie erst neun Wochen nach ihres Gatten Ableben durch einen sanften Tod endlich befreit wurde. Ihr leidensvoller Zustand drückte ihn schwer darnieder und seine Körperkraft und seine Geistesheiterkeit gerieth in bedenkliche Abnahme. Hierzu kam die enorme Theuerung aller Bedürnisse des Lebens, durch welche die Ausgaben für die Beischaffung dieser Bedürfnisse auf's Höchste gesteigert wurden, während die Einnahmen sich immer mehr verringerten und zu Deckung der ersteren bei Weitem nicht hinreichten. Die ihn quälende Furcht, in Ueberschuldung zu gerathen, brachte ihn oft gänzlich außer Fassung und rieb seine Körperkräfte zusehends auf und als er im Monat März 1847 von der Gelbsucht befallen wurde, wich aller Lebensmuth von ihm und seine Kraft sank täglich tiefer; doch suchte er sich immer noch aufrecht zu halten und das Krankenlager zu meiden. Endlich unterlag er doch. Nur einmal noch stand er von demselben wieder auf; allein kaum hatte er es verlassen, als er völlig kraftlos zusammensank und bei'm Fallen noch einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt. Mit großer Fassung unterwarf er sich der Operation des Einrichtens und nur selten ließ er einen Laut der Klage hören. Acht Tage nach diesem Unfalle, in der sechsten Morgenstunde vollendete er seinen irdischen Lauf.

* 153. Johann Friedrich Meisterlin,

Oberfinanzkammer-Direktor zu Kassel;

geb. den 25. Febr. 1789, gest. den 29. Juni 1847.

M. wurde zu Hanau in Kurhessen geboren. Sein Vater, Karl Meisterlin, hatte als Auditeur und Regimentsquartiermeister mit den in englischem Solde befindlichen hess. Truppen die Feldzüge in Nordamerika mitgemacht und starb im Mai 1814 zu Hanau, wo er bei dem Hof-

gericht als Rath angestellt war. Seine Mutter, Jakobine, Tochter des im siebenjährigen Kriege gebliebenen Artillerielieutenants Recordon, stammt von mütterlicher Seite aus der jetzt ausgestorbenen Familie Ihringk ab und starb im Jan. 1821 zu Beckerhagen. Von sechs Kindern erreichte nur der einzige Sohn, Johann Friedrich, und zwei Schwestern ein reiferes Alter. Die Verschiedenartigkeit der Charaktere der Aeltern — der Vater war streng und heftig, die Mutter sanftmüthig und voll zärtlicher Liebe —, so wie die hieraus hervorgegangene verschiedenartige Erziehungsweise mag nicht ohne Einfluß darauf gewesen seyn, daß sich als Hauptzug des Charakters des Verstorbenen schon frühzeitig gegen strenge Behandlung und barsch befehlende Anordnungen Widerstreben und Verschlossenheit, gegen freundliche Behandlung und bezeigtes Vertrauen aber Folgsamkeit und unbegrenzte Offenheit zeigte. Dabei war ihm stets ein äußerst empfängliches Gefühl für Recht und Unrecht eigen, welches ihm schon früh den Ruf anerkannter Rechtlichkeit erwarb. — Seine erste Ausbildung erhielt er in den Jahren 1800 bis 1805 auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Veranlaßt durch die besondere Vorliebe seines Vaters für Musik, erreichte M. auf der Geige eine bedeutende Stufe der Vollkommenheit und blieb auch sein ganzes Leben hindurch ein großer Verehrer und Kenner der Musik, wenn auch seine spätere große Geschäftsthätigkeit ihn an der Ausübung derselben hinderte. Nachdem er sich in den Jahren 1805 und 1806 zu Marburg und in den Jahren 1806 und 1807 zu Heidelberg dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet hatte, bewarb er sich um Gestattung der Advokatur zu Hanau und wurde nach gut ausgefallener Prüfung am 12. Sept. 1807 unter die Zahl der Hofgerichtsadvokaten und Prokuratoren aufgenommen und verpflichtet. Im J. 1813 aber legte er die Advokatur nieder und erhielt das mit dem Vikariat verbundene Aktuariat bei dem Friedensgericht in Hanau, in welcher Eigenschaft ihm vom Großherzoge von Frankfurt die Bezeichnung Friedensgerichtsassessor beigelegt wurde. In diese Zeit fällt ein Ereigniß, welches auf den künftigen Lebenslauf M.'s großen Einfluß hatte und deshalb erwähnt werden muß. Die Niederlage der französ. Armee in Rußland hatte überall in Deutschland Aufregung veranlaßt, welche die durch Einquartierungen und Kriegskontributionen hart gedrückten Bewohner der Stadt Hanau und der Umgegend theilten und mehr als klug zeigten. Drohende Reden wurden öffentlich gehört, französ. Militärs erfuhren wört-

liche und thätliche Mißhandlungen und es geschah mit einer auffallenden Unvorsichtigkeit so ziemlich Alles, was sich dazu eignete, die Aufmerksamkeit der französ. Behörden sowohl, als auch des Präfekten von der Tann zu Hanau zu erregen. Die Folge war, daß die Stadt Hanau plötzlich neben der gewöhnlichen, durchgehenden Einquartierung noch mit einem französ. Regimente belegt wurde; zugleich wurden mehere angesehene Bürger als Geißeln nach Mainz abgeführt und ein niedergesetztes französisches Militärgericht ließ alsbald mehere Personen verhaften, unter welchen besonders ein Bierbrauer, Müller, beschuldigt wurde, Aufruhr eingeleitet und verbreitet, Loblieder auf den Kurfürsten von Hessen gesungen und sogar Mitverschworenen bereits Losungsworte gegeben zu haben. Nach beendigter Voruntersuchung wurde dem ꝛc. Müller und zwei am Meisten beschwerten Mitbeschuldigten ein Vertheidiger in der Person des Syndikus, Advokaten Carl beigegeben und hierauf von dem französ. Militärgericht in dem neustädter Rathhaus eine öffentliche Sitzung gehalten, während auf dem neustädter Markt ein französ. Infanterieregiment aufmarschirt stand. M. hatte an demselben Tag eine Gerichtssitzung auf dem Friedensgericht, welche indessen so zeitig endigte, daß er sich in dem von dem Militärgericht eingenommenen Lokal in dem Augenblick einfinden konnte, als von dem kaiserl. Prokurator, mit Vorlesung des Resultats der gepflogenen Untersuchung und der Zeugenaussagen, der auf Todesurtheil gerichtete Antrag gestellt wurde. Die sämmtlichen Angeklagten, von französischen Gensd'armen bewacht, so wie die Zeugen, und unter diesen Hofrath Klauhold, Chirurg Wichmann, Pachter Koch von kinzigheimer Hof ꝛc., waren zugegen; auch hatte das Militärgericht einen hanauer Bürger, Namens Donger, als Interpreten zugezogen. Der Defensor der Angeschuldigten, Syndikus Carl, begann die Vertheidigung in französischer Sprache damit, daß er die Kompetenz eines französischen Militärgerichts in dem mit Frankreich befreundeten souveränen Großherzogthum Frankfurt anfocht. Je begründeter diese Kompetenzbestreitung im Rechte seyn mochte, um einen desto übleren Eindruck machte solche auf die Mitglieder des Militärgerichts, welche die Befehle ihres Kaisers über Alles zu setzen gewohnt waren und es nicht begreifen konnten, wie sich irgend Jemand hiergegen auch nur einen Einwand erlauben dürfe. Von meheren Mitgliedern des Militärgerichts erfolgten harte Ausfälle gegen den Vertheidiger, welcher, als der Präsident des Gerichtes

nach wiederholter Vorlesung des kaiserl. Beschlusses die Drohung vernehmen ließ, daß der Defensor in einem Augenblick in derselben Lage und auf demselben Platze sich befinden könne, wie die Angeschuldigten, alle Fassung so sehr verlor, daß er sich gezwungen sah, seine Unfähigkeit, die Vertheidigung fortzuführen zu erklären und die Schranken in der größten Verwirrung verließ, mit der Aufforderung an das Publikum, daß ein Anderer seine Stelle einnehmen möchte. Nachdem nun ein anderer Advokat, Namens Völker, in ähnlicher Weise, aber mit fast noch traurigerem Erfolge dieß versucht hatte, trat ein höchst bedenklicher Augenblick für die Angeschuldigten ein. Denn es leuchtete einem Jeden ein, daß es um die Angeklagten sehr schlimm stehe, wenn die Gerichtssitzung so geschlossen werde. Die Thatsachen waren theils durch unrichtige Uebersetzungen, theils durch irrige Auslegung der in den Hauptpunkten mißverstandenen Zeugenaussagen so sehr entstellt, daß die Angeklagten im nachtheiligsten Licht erschienen und als überwiesen angesehen werden mußten, und doch war noch gar nichts geschehen, um die Irrungen und Mißverständnisse aufzuklären und Niemand erhob sich, um für die Angeklagten das Wort zu nehmen und die unterbrochene Vertheidigung fortzusetzen. Der Präsident hatte sich schon erhoben, um die Sitzung zu schließen, als M. die Dringlichkeit und Gefahr erkennend, wenn gleich unvorbereitet und von den Verhältnissen durch das eben Gehörte nur dürftig unterrichtet, das Begehren an das Gericht stellte, als Vertheidiger der Angeschuldigten zugelassen zu werden, was ihm auch sogleich gewährt wurde, nachdem es ihm gelungen, sich die Hilfe des unter den Zuhörern befindlichen Pfarrers Gros (Prediger bei der französischen Gemeinde zu Hanau) als Dollmetscher zu verschaffen. Im Beginne der Vertheidigung bemerkte M., daß es Pflicht eines Vertheidigers sey, Alles anzuführen, was für die Angeklagten von Nutzen seyn könne und daß er deßhalb nicht umhin könne, auf die schon von seinen Vorgängern angeregte Inkompetenz des Gerichtes, welche nach Landesrecht unzweifelhaft begründet sey, hinzuweisen. Dem Ausbruche der hierdurch veranlaßten Aufregung unter den Mitgliedern des Gerichtes kam derselbe jedoch gleichzeitig dadurch zuvor, daß er weiter bemerkte, wie er diesen bereits zur Genüge erörterten Punkt der Entscheidung des Gerichtes überlassen müsse. Hierauf ging er die einzelnen Anschuldigungen durch und deckte die unrichtigen Uebersetzungen des Dollmetschers Danger, so wie die hin-

sichtlich der Zeugenaussagen untergelaufenen Mißverständnisse mit solchem Erfolg auf, daß das Militärgericht nach Wiederholung und gründlicher Prüfung der in Frage gestellten Interpretationen und der Zeugenaussagen die stattgehabten Irrungen und Mißverständnisse selbst anerkannte. Dem Vorwurf, daß das Absingen von Lobliedern auf den vorigen Regenten die dem jetzigen Landesherrn schuldige Treue verletze, begegnete der Vertheidiger durch die Behauptung, daß, wenn hierin ein Verbrechen liege, von sämmtlichen Mitgliedern des Militärgerichts die Bank der Angeklagten eingenommen werden müsse, indem, so sehr er sie auch Alle für treue Anhänger des Kaisers Napoleon halte, doch wohl kein Mitglied des Gerichtes vorhanden seyn werde, das nicht schon ein Loblied auf Heinrich IV. gesungen habe, oder in ein solches gern einstimmen werde. Die mehrstündige Vertheidigung schloß M. endlich damit, daß er die Angeklagten der Milde des Militärgerichts empfahl, indem hier hinreichender Grund vorhanden sey, etwa begangene Unbesonnenheiten gelinder zu beurtheilen und nicht für Verbrechen gelten zu lassen. Spät am Abend erfolgte dann die gänzliche Freisprechung der Angeschuldigten, nicht allein zur unsäglichen Freude ihrer Angehörigen und ihres Vertheidigers, sondern auch sehr zur Beruhigung der aufgeregten Stadt. Im Laufe desselben Jahres 1813 verheirathete sich M. mit Luise Weiß, Tochter eines Predigers in Hofgeismar. Kaum in Hanau wieder von der Reise nach letztgenanntem Städtchen angelangt, bereitete sich daselbst die später dort stattfindende Schlacht vor, wobei M.'s Thätigkeit als Mitglied des Truppenverpflegungsrathes und später als Gerichtsperson sehr in Anspruch genommen wurde. Als noch im Laufe desselben Jahres Kurfürst Wilhelm I. nach Frankfurt kam und M. sich mit vielen anderen Hanauern dorthin begab, um dem geliebten Landesherrn seine Ergebenheit zu bezeigen, wurde er sehr angenehm überrascht, mit großer Auszeichnung aufgenommen zu werden, indem der Kurfürst, von seinem Verhalten bei der Vertheidigung mehrerer hanauer Bürger unterrichtet, ihm die gnädige Zusicherung der Beförderung, wenn er sie wünsche, geben ließ. Sehr bald sah M. sich in dem Falle, dieselbe in Anspruch zu nehmen, da die nun erfolgende Umgestaltung aller Verhältnisse auch ihn seines Wirkungskreises beraubte. Im Febr. 1814 erhielt er die Stelle eines Justizbeamteten in Beckerhagen an der Weser, welche er mit dem größten Eifer antrat, und wo er es durch eisernen Fleiß und die ihm stets eigene Gewandtheit in Geschäf-

ten bald dahin brachte, die großen Schwierigkeiten und Verwickelungen, welche durch die Auflöſung des Königreichs Weſtphalen entſtanden waren, zu überwinden und zu löſen. Die energiſche Handhabung der Polizei und die raſche Beendigung vorkommender Unterſuchungen bewirkte Ordnung und Abnahme der bisher nur zu häufig vorgekommenen Exceſſe; ganz beſonders aber machte ſich M. dadurch verdient, daß er der Verwaltung volle Aufmerkſamkeit widmete, tüchtige Ortsvorgeſetzte auswählte, den ſeit Jahren vernachläſſigten Gemeindehaushalt ordnete, nachtheilige Mißbräuche theils durch Güte, theils durch Strenge abſtellte und durch Herſtellung guter Straßen in den Gemeinden und ſonſtiger nützlicher Anlagen den Sinn für fortſchreitende Verbeſſerungen zu wecken ſuchte. Am Ende des Jahres 1814 wurde M. Vater einer Tochter, welche ſein einziges Kind blieb und ſich im J. 1837 mit dem in kurheſſ. Dienſten ſtehenden Rittmeiſter, Freiherrn Schenck zu Schweinsberg, verheirathete. Einige Jahre ſeiner Amtsführung in Veckerhagen hindurch wurde ſeine Thätigkeit, oft mit Lebensgefahr verbunden, ſehr in Anſpruch genommen durch ſo bedeutende und freche Wilddiebereien im Reinhardswalde, daß Niemand mehr ohne Gefahr ſich in den Bezirk des Waldes wagen durfte. Es gelang ihm jedoch, die Gegend von dieſer Geißel zu befreien. Im J. 1818 wurde ihm der Titel Rath, als Anerkennung ſeiner ausgezeichneten Amtsführung zu Theil. Nach dem im Jahr 1821 erfolgten Ableben des Kurfürſten Wilhelm I. erhielt die Staatsverwaltung Kurheſſens eine andere Organiſation, derzufolge M. zum Kreisrath des Kreiſes Eſchwege ernannt wurde. Allein ſchon im folgenden Jahre wurde er in derſelben Eigenſchaft nach Hofgeismar verſetzt, wo er jedoch auch nur kurze Zeit blieb, da er im J. 1824 als Kammerrath bei der Finanzkammer in Kaſſel angeſtellt und zugleich mit der Leitung des indirekten Steuerweſens im ganzen Lande beauftragt wurde. Dieſe Stellung, ſo wie ſeine 1826 erfolgte Ernennung zum Mitgliede des Handels- und Gewerbsvereins bewogen ihn, den Handelsintereſſen des Landes ſeine beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen. Hierdurch gelangte er bald zu der Ueberzeugung, daß das damals beſtehende Iſolirungsſyſtem nicht ohne den größten Nachtheil für das Land beſtehen könne. Sein Wirken bis zum Jahr 1830, wo er ſich in Hannover als kurheſſ. Kommiſſär zur Errichtung eines Zollvereins befand, war beſtändig dahin gerichtet, Kurheſſen möglichſt große Handelsfreiheit zu verſchaffen.

Durch die unruhigen Bewegungen in Kurheſſen, Braunſchweig u. ſ. w. wurden alle Verhandlungen abgebrochen. Im Dec. 1830 nach Kaſſel zurückberufen, wurde M. ſofort mit Verhandlungen wegen der indirekten Steuern mit den verſammelten Landſtänden beauftragt, welche ihn mit dieſen in vielfache Berührungen brachten. Die ſtattgehabten Vorfälle, ſo wie die übereinſtimmenden Aeußerungen der Landſtände hatten M. immer mehr überzeugt, daß die dringendſte Nothwendigkeit vorhanden ſey, durch Eröffnung eines ausgedehnteren freien Verkehrs einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen und daß das Einſchlagen der hierzu hinführenden entſcheidenden Schritte nicht ohne Gefahr länger ausgeſetzt werden dürfe. Gleichzeitig war es ihm durch die bisherigen, die Zollverhältniſſe betreffenden, Verhandlungen durchaus klar geworden, daß eine dem Zweck entſprechende Einigung mit den zum mitteldeutſchen Vereine gehörigen Staaten zu den Unmöglichkeiten gehöre und nur dann Erreichung des Zweckes und hiermit zugleich eine demnächſtige Einigung aller deutſchen Staaten zur Annahme gemeinſchaftlicher Zollinien nach Außen und Eröffnung eines ganz freien Verkehrs unter ſich möglich und wahrſcheinlich werde, wenn Anſchluß an Preußen ſtattfinde und vollſtändige Zollvereinigung mit dieſem Staat und dem bereits zugetretenen Großherzogthum Heſſen vorausgehe. Mit der größten Beharrlichkeit verfolgte er dieſen Weg und, nachdem er in einem ausführlichen Gutachten die in Betracht kommenden Verhältniſſe auseinander geſetzt und die nicht zu umgehende dringende Nothwendigkeit dargethan hatte, ſofort eine beſtimmte Partie zu ergreifen, vollzog er den ihm gewordenen Auftrag, ſich zur Vorbereitung und Einleitung weiterer Verhandlungen nach Hannover und von dort nach Berlin zu begeben, mit dem Erfolg, daß die Erreichung der Zwecke ſehr wahrſcheinlich wurde. Nach ſeiner Rückkehr hatte M. mehere nöthig gewordene Geſetze hinſichtlich der indirekten Steuern zu bearbeiten und die deshalbigen Verhandlungen mit den landſtändiſchen Ausſchüſſen zu bewirken. Im J. 1831 erhielt er den Auftrag, ſich mit dem Geheimerath Rieß nach Berlin zu begeben, um den oben erwähnten Zollanſchluß an Preußen zu Stande zu bringen. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen hatten ein ſo glückliches Reſultat, daß mit Anfang des Jahres 1832 dieſer Verein ſchon in das Leben trat. M., welcher im Laufe der früheren Verhandlungen 1828 von dem Senate der Stadt Frankfurt eine goldene Doſe, dann im April 1829 das Ritterkreuz des

großh. sächs. Falkenordens, ferner in Folge des Abschlusses des eimbecker Vertrags, im Mai 1830 das Ritterkreuz des Guelphenordens erhalten hatte, erhielt nun im Dec. 1831 von Preußen das Kommandeurkreuz 2. Klasse des rothen Adlerordens und vom Großherzogthum Hessen das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ludwigordens und wurde am 15. Nov. 1831 zum Direktor der neu gebildeten Steuerdirektion ernannt. Im Juni 1832 wurde M. zum landesherrlichen Kommissar bei der Ständeversammlung erwählt, in welcher Eigenschaft er sich der Gnade seines Fürsten, des Kurprinzen und Mitregenten, welcher dieselbe M. durch Verleihung des Ordens vom goldenen Löwen an den Tag legte, so wie des Vertrauens der Landstände zu erfreuen. Im J. 1834 wurde er mit der Bezeichnung Ministerialdirektor zum Vorstande des Finanzministerium erhoben, von welcher Stelle er jedoch auf sein Nachsuchen noch in demselben Jahre entbunden wurde, weil seine Ansichten über manche wichtige Geschäftsangelegenheiten keine Billigung fanden. Im Jahr 1835 erhielt er die Stelle eines Oberfinanzkammer-Direktors, welcher er auch mit der größten Thätigkeit bis zu seinem Tode vorstand. Seine in früheren Jahren ungemein kräftige Gesundheit, durch allzu anhaltende sitzende Lebensweise nach und nach untergraben, erlitt besonders durch den im J. 1834 erfolgten Tod seiner Frau eine große Erschütterung; jedoch fuhr er noch fort, die früher geistige und körperliche Lebendigkeit und Regsamkeit zu entwickeln, indem er auch neben seinen Dienstgeschäften sich noch vielfältig mit der Abfassung staatswissenschaftlicher ꝛc. Werke beschäftigte. Im Februar des Jahres 1845 wurde M. von dem Kurprinzen und Mitregenten das Kommandeurkreuz 2. Klasse verliehen. Im Juni 1847 befiel ihn ein scheinbar leichtes Unwohlseyn, was jedoch plötzlich in eine Unterleibsentzündung ausartete, welcher er nach zwei Tagen unterlag.

* 154. Dr. jur. Karl Sieveking,

Syndikus zu Hamburg;

geb. im Jahr 1787, gest. den 30. Juni 1847.

Der hamburg'sche Staat hat durch das Ableben S.'s einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Schon im Jahr 1799 verlor er seinen edlen Vater, Georg Heinrich Sieveking, bereitete sich in Gurlitt's Hause auf die Universität vor, deren Hörsäle er etwa 1809 verließ zu einer Zeit, die Trauriges über Deutschland und Hamburg ge-

bracht hatte und harte Schläge auf das mütterliche Haus S.'s fallen ließ. Er war Sekretär seines Oheims, des Grafen Reinhard, Napoleon's Gesandten am westphälischen Hofe, als Deutschland sich erhob, um das Joch zu brechen und auch S. opferte seine Privatverhältnisse, um sich der deutschen Sache hinzugeben, um im Bunde mit Schlegel*), Villers u. A., um in Gemeinschaft mit Abendroth**), Perthes***) und anderen Hamburgern zu wirken für Deutschlands Rettung. Der Feldzug von 1813 beschäftigte S. in solchem Streben im Hauptquartier der Armee von Norddeutschland; der Feldzug von 1815 nahm ihm bald die Jägerbüchse aus den Händen, um ihn als hanseatischen Ordonnanzofficier, als Hauptmann der freiwilligen Jäger, in Wellington's Hauptquartier zu senden. Im J. 1819 ging er als hamburger Ministerresident an den Kaiserhof von St. Petersburg, von wo er im folgenden Jahre als Syndikus in seine Vaterstadt berufen wurde, um Doormann's Stelle zu ersetzen. — Der diplomatischen Welt ist er durch seine Vertretung des Freistaates Hamburg bei der Bundesversammlung, durch seine Sendung nach Brasilien u. a. O. zur Genüge bekannt. Ueberall, wie in seiner Heimath, wußte er sich durch die Würde seiner Haltung, durch seine hohe sociale Bildung und den Reichthum seiner literarischen Kenntnisse die verdienteste Anerkennung zu erwerben, so wie er durch seine persönliche Humanität und Liebenswürdigkeit die Herzen für sich zu gewinnen verstand und mit Recht den namhaftesten Notabilitäten Hamburg's beigezählt wurde. Der schriftstellerischen Welt gehört er durch seine trefflichen „Florentinischen Geschichten von einem unzünftigen Freimeister" (1812) und einige kleinere Produkte an†). Seine geistige Richtung neigte sich mehr zu dem konservativen Element, besonders in kirchlicher Beziehung, hin, war jedoch jederzeit mit wahrhafter Liberalität und Toleranz gepaart. Das „rauhe Haus" in Horn verliert in ihm, dem Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit Lebensbedingung war, einen der thätigsten Förderer und Schirmer. Schon seit meheren Monaten von der Wassersucht heimgesucht, entschlief er auf seiner Villa in Hamm, während er sich

---

*) Dessen Biogr. siehe im 7. Jahrg. des N. Nekr. S. 80.
**) — — — 20. — — — S. 883.
***) — — — 20. — — — S. 464.
†) Z. B. J. A. G. Reimarus Lebensbeschreibung von ihm selbst; nebst dem Entwurf einer Teleologie (1814).

noch wenig Tage vorher mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, bei dem hohen Rathe des deutschen Volkes zu Frankfurt ein gediegenes Wort mit reden zu können. Sein Andenken wird seinen zahlreichen Verehrern und Freunden unvergeßlich bleiben.

* 155. Christian Friedrich Geiger,

Doktor der Rechte und Präsident des Oberappellationsgerichts zu Zerbst; geb. den 19. Dec. 1766, gest. im Juni 1847.

Den ersten Unterricht erhielt G. in seinem Geburtsorte, Groß-Leinungen im Mansfeld'schen. In der Schule zu Roßla am Harz, die er späterhin besuchte, erwarben ihm seine glücklichen Naturanlagen, sein Fleiß und sittliches Betragen die Liebe seiner Lehrer. Den wesentlichsten Einfluß auf seine Elementarbildung hatte die Fürstenschule Pforta. Er erweiterte dort vorzüglich seine Sprachkenntnisse. Im Jahr 1786 verließ er nach sechsjährigem Besuche jene Lehranstalt und begab sich nach Wittenberg. Dort eröffnete er seine akademische Laufbahn. Die Theologie scheint wenig Anziehendes für ihn gehabt zu haben, weil er sie bereits 1787 mit der Jurisprudenz vertauschte. Er setzte seine Studien seit 1789 in Leipzig fort, wo er durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation den Grad eines Doktors der Rechte erlangte. Nach Beendigung seiner akademischen Laufbahn widmete sich G. zu Roßla der juridischen Praxis bis zum Jahr 1794. Um diese Zeit ward er als Kabinetssekretär in Ballenstedt angestellt. 1798 ward er bei der Regierung in Bernburg Sekretär, mit dem Charakter eines Raths. 1804 ward er zum wirklichen Regierungsrath erhoben, 1815 zum wirklichen Archivar und 1817 zum ersten Rath bei dem gemeinschaftlichen Oberappellationsgericht in Zerbst. Seit 1825 bekleidete er in jenem Gerichte den Rang eines Präsidenten. Er war ein Mann von gründlichen und umfassenden Kenntnissen in allen Theilen der Jurispruden und dabei von einer unermüdeten Thätigkeit beseelt. — Geschrieben hat G.: Beleuchtung der erläuternden Denkschrift u. der darin enthalt. Beschuldigungen in Sachen des Herrn Erzherzog's Joseph von Oesterreich u. Palatinus von Ungarn K. H. u. des Hrn. Erbherzogs von Holstein-Oldenburg und dessen Frau Gemahlin, geb. Prinzessin zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym Durchl. Querulenten, wider den ältestregierenden Herzog zu Anhalt-Bernburg, Durchl., Querulaten, die von dem königl. geh. Obertribunal zu Berlin ausgesprochene Nichtigkeit d.

Schenkung üb. die anhalt-bernb. Stamm- und Kammergüter Zeitz, Belleben und die gatersleben'ſchen Seeländereien u. die dagegen erhobene Nullitätsquerel betreffend. Zerbſt 1820.

Jena. Dr. Heinr. Döring.

* 156. H. Horſtfeld,

Kantor und Schullehrer zu Echte (Königr. Hannover);

geb. im Jahr 1779, geſt. d. 1. Juli 1847.

H. erhielt ſeine Bildung auf dem Schullehrerſeminar zu Hannover und wirkte 42 Jahre als Lehrer der Jugend mit redlichem Eifer und gewiſſenhafter Treue. Die Seinigen umfaßte er mit inniger Liebe und herzlicher Hingebung. Er war unermüdlich thätig und ſorgte mit der größten Sorgfalt für das Wohl ſeiner ihm anvertrauten Jugend. Seine Gelaſſenheit und Ruhe, mit welcher er aus religiöſem Sinne die trüben und ſchweren Schickſale des Lebens zu ertragen wußte, werden ſtets unvergeßlich bleiben und ſein Andenken geſegnet erhalten. Seine vielen Freunde ſind durch ſeinen Tod in tiefe Trauer verſetzt.

Dr. Arendt.

157. Johann Jakob Otto Auguſt Rühle von Lilienſtern,

königl. preuß. Generallieutenant u. ſ. w., zu Berlin;

geb. d. 16. April 1780, geſt. d. 1. Juli 1847 *).

Wenn ein bedeutendes Leben ſich in manchfaltigen Richtungen der That und des Gedankens entwickelt hat, ſo wird auch der Eindruck ſeines Erlöſchens in mehr als einem Kreiſe ſchmerzlich empfunden. In der Armee ſelbſt trat zunächſt das Gedächtniß an die amtliche Wirkſamkeit des Generals, die im Kriege wiederholt in den Gang der Begebenheiten eingriff und im Frieden die geiſtigſten Beziehungen des Heeres ordnete, lebendig hervor. An dieſe Erinnerungen knüpfte ſich vorzüglich im Generalſtabe und in den militäriſchen Bildungsanſtalten das Gefühl des erlittenen Verluſtes. Noch ſtärker und allgemeiner zeigte

*) Vorſtehende Mittheilungen ſind ein Auszug aus der ſehr ausführlichen Biographie des Verewigten in einem Beihefte z. Militär-Wochenblatte (ſ. d. Mon. Okt., Nov. u. Dec. 1847), deſſen Gründer und erſter Redakteur im J. 1816 R. v. L. war.

sich aber vielleicht der mit dem Rückblick auf die große schriftstellerische Wirksamkeit des Generals verbundene Eindruck. Seine entscheidende Theilnahme an dem Umschwunge der militärischen Wissenschaften, der sich in Folge einer veränderten Kriegführung in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts ergab und nur mit dem freien Umblick des höchsten Standpunkts allgemeiner Bildung so vollendet erzeugt werden konnte, ist nirgend fremd geblieben. Die in dieser Richtung fortschreitende Einwirkung hat sich ferner sowohl durch eigene Produktionen, als vorzüglich in den Ansichten späterer Schriftsteller kund gegeben. Die rastlose Thätigkeit des Generals in den übrigen Gebieten des Wissens überhaupt, liegt endlich in zahlreichen Schriften vor Augen und wurde nur durch seinen Tod unterbrochen. — R. v. L. wurde in Berlin geboren. Sein Vater, Jakob Friedlieb R. v. L., stammte aus Frankfurt a. M. und war zuerst k. preuß. Lieutenant, später Ritterschaftsrath und Gutsbesitzer auf Königsberg in der Priegnitz, die Mutter ein Fräulein v. Cronfels, aus einer jetzt ausgestorbenen pommern'schen Familie. Während der ersten im älterlichen Hause zu Königsberg verlebten Entwickelungsjahre wurde Rühle nach den überstandenen Blattern so wiederholt von schweren Krankheiten heimgesucht, daß bei der von Hause aus schwächlichen Körperbeschaffenheit desselben die Aerzte seinem Leben nur eine kurze Dauer vorhersagten. Indessen hob sich später der Gesundheitszustand durch eine sehr geregelte Diätetik, verbunden mit gymnastischen Uebungen aller Art, wenn sich auch die Mangelhaftigkeit der ursprünglichen Grundlage nicht vollständig beseitigen ließ. Die Entwickelung der früh hervorbrechenden geistigen Fähigkeiten wurde von den so eben genannten körperlichen Hemmungen vielleicht erschwert, aber nicht ergriffen. Die Richtung und Art derselben entsprach der Neigung und Bestimmung Rühle's für das Studiren. Mit dieser Aussicht verfloß die Zeit im älterlichen Hause bis etwa zum 13. Jahre, unter den Einwirkungen des Landlebens und einer strengen väterlichen Zucht, als die Vereinigung zufälliger Umstände eine vorläufige Unterbringung als Pensionär in der Kadetenanstalt zu Berlin erforderlich machte. Hier flößte das Beispiel der Kameraden und der Kontrast des bisherigen stillen Land- und einförmigen häuslichen Lebens mit dem vergleichsweise bewegten und lebendigen Treiben einer großen Anstalt unserem Rühle allmälig Geschmack für den Soldatenstand ein. Er wurde am 1. März 1794 wirklicher Kadet, avan-

cirte bald darauf zum Unterofficier und verblieb bis zum 6. Dec. 1795 im Kadetenkorps, worauf der Eintritt als Fahnenjunker in das zu Potsdam garnisonirende Regiment Garde Statt fand. In diesem Verhältniß finden wir denselben bereits auf der königl. Plankammer in Potsdam und bei dem General von Geusau mit der Anfertigung militärischer Zeichnungen beschäftigt, sehen also das graphische Talent, welches späterhin nicht allein äußerlich produktiv, sondern auch auf eine innerliche Weise, als Grundlage wissenschaftlicher Anschauungen so eigenthümlich hervortrat, früh entwickelt. Uebrigens hören wir ferner, daß Rühle nach seiner im März 1798 erfolgten Ernennung zum Fähnrich als eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten unter den jungen Officieren der Garnison, ausgezeichnet durch Sinn für Musik und einen geistigeren Umgang, in den geselligen Kreisen von Potsdam hervortrat. In dem eigentlichen Berufe wurde aber die von dem Soldatenstande erwartete Befriedigung nicht gefunden und wahrscheinlich durch eine quälende, fast verfolgende Behandlung des Regimentschefs, General v. Rüchel, insbesondere verhindert. Der Entschluß, sich baldmöglichst aus den Fesseln des erwählten Standes auf irgend eine Weise zu befreien, war bereits vor der im J. 1801 stattgefundenen Ernennung zum Sekondlieutenant gefaßt und trat vielleicht nur dadurch wieder in den Hintergrund, daß General v. Rüchel später selbst den Lieutenant v. Rühle der Armee zu erhalten suchte und ferner die Aussicht auf theilweis veränderte Dienstverhältnisse, durch einen dreijährigen Besuch der Akademie für Officiere in Berlin, hinzutrat. Wenn man den bekannten Schilderungen des militärischen Treibens aus jener Zeit Glauben schenken und eine durchschnittliche Giltigkeit derselben für die Armee überhaupt voraussetzen darf, so können die im Vorigen angeführten Eindrücke auf eine dem Genialen vorherrschend zugewendete Eigenthümlichkeit nicht befremden. Obwohl der Aufschwung, den alle lebensfrischen, jugendlichen Gemüther auch in Deutschland, in Folge der französ. Revolution, damals gewonnen hatten, auf Rühle's Denkart und fernere Entwickelung nicht ohne entscheidenden Einfluß bleiben konnte, so waren die bisherigen Verhältnisse doch viel zu beengt und namentlich in militärischer Hinsicht zu dürftig, um dem angeregten Streben eine genügende Befriedigung darzubieten. Diese Lage änderte sich vollständig mit dem Kommando zur Akademie. Unter dem Nachklang welterschütternder Kriege, in denen Napo-

leon und die Revolution dem militärischen Blicke neue Gesichtspunkte eröffnet hatten, wurde hier von Scharnhorst der Sinn und die Kenntniß ächter kriegerischer Bildung eben so kräftig erweckt und dargeboten, als von solchen Geistern, wie Clausewitz *), Tiedemann, Rühle aufgenommen. Indem nun hiermit von Rühle insbesondere ein eifriges Studium der Mathematik, der Philosophie und der Naturwissenschaften in den geistreichen Vorträgen des Professor Kiesewetter vereinigt werden konnte, so ist zunächst in jene Zeit die Bevestigung der für das ganze Daseyn entscheidenden Geistesrichtung zu verlegen, welche eine vorzugsweise Befriedigung des Lebens in der Auffassung seiner Erscheinungen mit dem Lichte der Ideen findet. Neben der wissenschaftlichen Entwickelung schritt die künstlerische zugleich in poetischen Versuchen und namentlich in der Musik leidenschaftlich fort. Ungeachtet der vorzugsweise philosophischen Begabung erwiesen Rühle's dichterische Produktionen eine bedeutende Kraft der Phantasie. Ueber das musikalische Treiben aber hören wir endlich, daß es derselbe mit geringen Naturanlagen durch unermüdlichem Fleiß auf seinem Instrument, dem Fagott, dennoch erreichte, in öffentlichen Konzerten die schwierigsten Solopartien übernehmen zu können und sogar eine Zeitlang dem Gedanken Raum gab, sich ausschließlich der Musik zu widmen. Hierbei ist noch des wichtigen Einflusses zu gedenken, der auf die Geistes- und Charakterentwickelung desselben von bestimmten Persönlichkeiten ausging. In dieser Hinsicht ist von den jüngeren Kameraden, welche ähnliche Bestrebungen und Geistesrichtungen wie Rühle verfolgten und mit demselben durch enge Freundschaftsbande verknüpft waren, besonders Heinrich v. Kleist, der dramatische Dichter, früher Lieutenant im Garderegiment, und Ernst v. Pfuel, Lieutenant im Königsregiment, jetzt kommandirender General, zu nennen. Es läßt sich von selbst erwarten, daß höhere geistige Bestrebungen diese Vereinigung der Freunde bevestigten und veredelten. Wissenschaften, Dichtkunst und Musik waren der Stoff, welcher die Zusammenkünfte dieser jungen Officiere belebte. Die von allen Mitgliedern periodisch eingereichten Arbeiten und Produktionen wurden hier gehört und verhandelt. Das ausgezeichnete Quartett, welches v. Kleist (der Dichter), v. Schlotheim (Generalstabsofficier und nachheriger Gouverneur des Herzogs Karl von Mecklenburg), v. Gleis-

*) Dessen Biogr. siehe im 9. Jahrg. des N. Nekr. S. 973.

senberg (Lieutenant im Regiment Garde, später Gouverneur in der Militärakademie) und Rühle bildeten, ist den Zuhörern noch heute lebendig im Gedächtniß. Und wie der rechte Ernst niemals den Sinn für Scherz und Heiterkeit ausschließt, so genossen die Freunde auch mit dem leichten Fluge dieser Stimmungen die vergängliche Zeit. Einst kam das Quartett auf die Idee, als reisende Musikanten, einen Ausflug in den Harz zu machen. Wie gedacht, so gethan. Ohne einen Kreuzer mitgenommen zu haben, wurde in Dörfern und Städten gespielt und nur vom Ertrage der Kunst gelebt. Der Erfolg war glänzend; man kehrte von der genialen Reise neu erfrischt und geistig belebt wieder heim. In dieser Art war der Kreis der jüngeren Freunde beschaffen, in dem sich Rühle bewegte und entwickelte. Von den höher gestellten und damals bereits einflußreichen Personen, die auch später auf die äußere Zukunft desselben wiederholt einen bedeutenden Einfluß äußerten, ist aber neben dem Obrist Scharnhorst noch der Obrist v. Massenbach namhaft zu machen. Das Verhältniß zu Scharnhorst mag sich damals, außer der erwähnten großen Einwirkung als Lehrer und Vorgesetzter, nicht über das Interesse an Rühle's hoher Begabung hinauserstreckt haben, sondern wurde vermuthlich erst später zu tieferen Beziehungen ausgebildet. Die nähere Bekanntschaft mit dem Obrist v. Massenbach hingegen, welche sich durch Zutritt in dem Hause seiner geistreichen Schwägerin, Frau v. Kleist, vermittelte, finden wir bereits in jener Zeit so entwickelt, daß wir die Theilnahme desselben an Rühle als väterliche Zuneigung bezeichnen hören. Im Frühlinge des J. 1804 war die vorhergeschilderte, für Rühle's Entwickelung so bedeutend gewordene Zeit des Kommando's zur Akademie kaum verflossen, als bereits die militärische Ausbeute derselben, unter dem Zusammentreffen günstiger Umstände, über den Gewinn einer sehr glücklich veränderten Dienststellung entscheiden sollte. In diesem Zeitpunkte war nämlich die von Massenbach herbeigeführte neue Organisation des Generalquartiermeisterstabes in's Leben getreten. Da man nun Rühle bereits auf der Plankammer beschäftigt und in Folge davon zu der seit meheren Jahren betriebenen Mappirung von Schlesien bestimmt hatte, unterdessen aber seine Qualifikation überhaupt erkannt worden war, so fand jetzt die Einberufuug desselben zur Prüfung als Generalstabsofficier Statt. Wie sich erwarten ließ, fiel das Resultat des streng betriebenen 14tägigen Examens so günstig aus, daß nicht allein das Ziel erreicht, sondern

auch die Aufnahme in den Generalquartiermeisterstab als Adjoint 1. Klasse durch eine Verwendung Rüchel's, Scharnhorst's und des königl. Generaladjutanten v. Zastrow *), mit Rücksicht auf das Gardeverhältniß, vor allen Sekondlieutenants desselben Grades geschah, was einen genügenden Beweis für die schon damals vorhandene Werthschätzung Rühle's abgiebt. In dem neuen Verhältniß finden wir Rühle hierauf in der kurzen Zeit, bis Europa im Jahr 1805 abermals durch kriegerische Ereignisse aufgeregt wurde, vorzugsweise mit der Thätigkeit seines Berufs, in den Sommermonaten der Jahre 1804 und 1805 z. B. durch militärische Rekognoscirungen und Ausarbeitungen in Südpreußen und Oberschlesien, beschäftigt, im Herbste des letzteren Jahres aber dem Hauptquartiere des in Schlesien zusammengezogenen und nach Südpreußen bestimmten, hierauf aber nach der Saale dirigirten, Korps des Fürsten Hohenlohe zugetheilt, wo Obrist Massenbach als Chef des Generalstabes fungirte. Hier sollte Rühle die ersten Kriegserfahrungen im Angesicht des Feindes, leider! auf die traurigste Art, erwerben. Schon während der einleitenden Operationen fehlte es bei den verzögerten und stets geänderten Hin- und Hermärschen des hohenlohe'schen Korps aus Schlesien bis zur Schlacht von Jena an trüben Erfahrungen nicht. Unterdessen rückte die Katastrophe des 14. Okt. immer näher. Am 12. lagerte das hohenlohe'sche Korps bei Kapellendorf, die Vorposten unter dem General Tauenzien standen an der Saale und in Jena. Der Feind drang gegen diesen Ort so wie nach Dornburg vor und hatte Naumburg schon besetzt. Am Schlusse dieses Tages wurde Rühle mit Aufträgen und zur Berichterstattung an den General Tauenzien gesendet. Er fand ihn beinahe umgangen, ohne Schutz von der Saale und mit schwierigen Defileen im Rücken. Daher erfolgte sein dringender Rath, Jena zu räumen, wozu sich der General auch zuletzt vor Tagesanbruch entschloß, als die Meldung von dem Verluste des Ueberganges bei Dornburg eingetroffen war. Diese Räumung setzte übrigens die Behauptung der Höhen bei Kloswitz und des Landgrafenberges von selbst voraus. Rühle hatte sogar auf die große Wichtigkeit der genannten Punkte ausdrücklich, aber, wie der Erfolg zeigte, vergeblich, aufmerksam gemacht. Der Feind war bereits am 13. früh, nach geringer Mühe, im Besitze dieser für die Entwickelung der Verhältnisse so entscheidend gewordenen Stel-

*) Deren Biogr. siehe im 13. Jahrg des N. Nekr S. 734.

lungen. Die verhängnißvollen Ereignisse am Schlachttage selbst endlich bedürfen hier keiner Schilderung. Rühle befand sich während derselben an seinem Platz in der Umgebung des Fürsten und wurde mit den übrigen Personen des Hauptquartiers zur Ertheilung der Befehle verwendet. Nach der entschiedenen Niederlage und während des Rückzuges sehen wir denselben ferner bei dem Arriergardengefecht am Webicht und endlich noch in dem trostlosen Moment gegenwärtig, als der Fürst und sein Hauptquartier die Nachricht von dem Ausfalle des Treffens bei Auerstedt erhielten. Dem Herzog von Braunschweig war hier durch eine tödtliche Verwundung unstreitig ein besseres Loos als dem Fürsten Hohenlohe gefallen, da es diesem vorbehalten war, nicht blos den 14. Okt. zu erleben, sondern auch noch das Schicksal von Prenzlau zu erfüllen. In der Zeit bis zu diesem Ereignisse befand sich Rühle ferner in der Umgebung des Fürsten. Er richtete den gesunkenen Muth desselben während der Flucht nach Nordhausen auf, war bei der Ausführung des von Scharnhorst geleiteten Marsches, der jetzt dem Oberbefehle des Fürsten überwiesenen Trümmer der Armee, nach Magdeburg und sodann nach der Oder thätig, stimmte noch dicht vor Prenzlau dafür, sich nach Stettin durchzuschlagen und verfiel endlich den Folgen der bald darauf abgeschlossenen schmachvollen Kapitulation von Prenzlau selbst. So war die ruhm- und glanzlose kriegerische Laufbahn Rühle's auch noch auf die schmerzvollste Art beendet und hatte zwar durch ihre merkwürdige Beschaffenheit dem Geist einen tiefen Einblick in die Bedeutung militärischer Organisationen und in das Wesen des Krieges selbst gewährt, aber auch dem Gemüth die traurigsten Erschütterungen und dauernde Leiden bereitet. Der weitere Verlauf seines Schicksals führte denselben mit den Officieren, welchen in der Kapitulation, unter dem Versprechen während des Krieges nicht gegen Frankreich zu dienen, der Aufenthalt in ihrer Heimath zugesagt wurde, nach Berlin und Potsdam. Indessen wurde er hier durch den General Hulin exilirt und erhielt sodann auf seinen Wunsch Dresden als Aufenthaltsort angewiesen. Das Schicksal des Vaterlandes, welches sich jetzt bis zum Frieden von Tilsit vollendete, untergrub nicht allein die Existenz des Staats, sondern auch des Einzelnen und unter diesen vorzüglich der Reste seiner zertrümmerten Armee. Rühle's Gemüth war aber viel zu kräftig und sein Geist hatte zu manchfaltige Hilfsmittel, um sich einer von den Umständen gerechtfertigten Lethargie

hinzugeben. Wir sehen denselben im Gegentheile während der Zeit seines Aufenthalts in Dresden bis zum Frühlinge des Jahres 1809, ungeachtet der unbestimmtesten Aussichten für die Zukunft und einer drückenden äußeren Lage in der Gegenwart, auf's vielseitigste geistig bewegt und haben sogar schon vom Ende 1806 ab den Eintritt der schriftstellerischen Thätigkeit zu datiren, welche in dem Verlaufe seines ferneren Lebens eine so bedeutende Rolle spielt. Als die Hoffnungen zu einem weiteren Fortkommen im Vaterlande selbst mehr und mehr entschwanden, lenkten sich die Aussichten Rühle's für die Zukunft nach dem fernen Orient. Indien wurde nicht allein das Ziel seiner Wünsche, sondern schien auch vermittelst des Einflusses von Mackintosh, damals Direktor des Gerichtshofes zu Bombay, an den ihn der befreundete Hofrath Gentz *) empfohlen hatte, ein Unterkommen zu sichern. Da aber die Absicht, den Landweg dorthin einzuschlagen, wegen der zwischen England und der Türkei vorhandenen Zerwürfnisse augenblicklich nicht ausführbar war, so wurde hierdurch Rühle's Aufenthalt in Dresden verlängert und die Bearbeitung und Herausgabe der ersten schriftstellerischen Produktion, des „Bericht eines Augenzeugen von dem Feldzuge 1806 ꝛc. Nebst 4 Plänen u. Beil. 2 Thle. Tüb. 1807. 2. Aufl. Ebds. 1809." möglich gemacht. Die nachsichtige Behandlung des französ. Kommandanten, General Thiard, und des Gesandten Bourgoing in Dresden, hatte übrigens die Erlaubniß zu der erforderlichen Terrainbesichtigung des Kriegsschauplatzes zwischen der Saale und Weser und im Süden des Thüringerwaldes gestattet, welche Rühle hierauf im Sommer 1807, unter dem Namen eines Bataillenmalers Otto, auf einer Fußreise zur Ausführung brachte. Die Herausgabe des „Berichts ꝛc." und darauf bezüglichen in der jena'schen Literaturzeitung und den europäischen Annalen erschienenen Aufsätze hatten nämlich die Aufmerksamkeit des Herzogs Karl August **) von Sachsen-Weimar auf den Verfasser gelenkt. In Folge hiervon, so wie durch Mitwirkung des zu jener Zeit aus dem preuß. Generalstabe als Präsident in weimar. Dienste getretenen Kapitän, jetzigen k. preuß. Generalfeldmarschall a. D. v. Müffling, erhielt Rühle zunächst die Aufforderung, nach Weimar zu kommen und hierauf den Antrag des Herzogs, die Stelle als Gouverneur bei seinem zweiten Sohne, dem Prinzen

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 457.
**) — — — 6. — — — S. 465.

Bernhard, den Rühle bereits auf dem Rückzuge von Jena sehr vortheilhaft persönlich kennen gelernt hatte, zu übernehmen *). Obwohl er keine eigentliche Neigung zu diesem Verhältnisse fühlte, war ihm dasselbe doch insofern willkommen, als der Prinz zu gleicher Zeit in den königl. sächs. Dienst eintreten sollte und hierdurch vor der Hand ein fernerer Aufenthalt in Dresden bestimmt wurde, an den sich eine neu eröffnete literarische Thätigkeit und manchfache geistige Bestrebungen knüpften. Der Herzog wirkte die Genehmigung des Königs von Preußen zu der beabsichtigten Anstellung Rühle's und seinen Abschied, welcher als Sekondlieutenant erfolgte, aus, worauf derselbe die genannte Funktion, indessen nur vorläufig auf ein Jahr zur Probe, übernahm, da er die Absicht zur Uebersiedelung nach Indien, sobald die Reise dahin thunlich seyn würde, keineswegs aufgegeben hatte. Die kurz darauf, im Sommer des Jahres 1808, stattfindende Begleitung des Herzogs und des Prinzen Bernhard nach Teplitz veränderte indessen jene in weite Ferne reichenden Lebenspläne Rühle's und veranlaßte denselben als Major und Kammerherr vollständig in den weimar. Dienst zu treten, da er in Teplitz die Bekanntschaft einer jungen Dame, Frau von Schwedhof, geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, machte, welche ihm zwei Jahre später als Gattin ihre Hand reichte. Bei dem Mangel aller militärischen Aussichten in der Zukunft erwachten in R. die früheren Lieblingswünsche nach einer vollendeteren wissenschaftlichen Entwickelung bald mit neuer Kraft. Die in Berlin betriebenen Studien in der Mathematik, Philosophie und der Naturkunde wurden eifrig fortgesetzt. Die Lehre vom Staat, als Produkt der sich durchdringenden Kriegs- und Friedenskunst betrachtet, erhielt eine vorzügliche Beachtung und förderte auf diesem Wege gleichzeitig die militärische Ausbildung. Der nach Indien gerichtete Blick führte zu manchfaltigen geographischen und historischen Untersuchungen über dieses Land selbst und die mit demselben im Zusammenhange stehende politische Lage von England. Endlich schlossen sich hieran ästhetische, über mehere Gebiete der Kunst verzweigte, Arbeiten. Vorzüg-

*) Die auf den jetzigen Generallieutenant in niederländ. Diensten, Herzog Karl Bernhard von Sachsen-Weimar, bezügliche Stelle in dem „Bericht eines Augenzeugen" lautet: „Der junge Prinz Bernhard von Weimar, der nicht allein in der Schlacht sich im stärksten Feuer befunden hatte, sondern auch bis hierher dem Fürsten unausgesetzt und mit standhafter Ertragung aller, für sein Alter (15 Jahr), bedeutenden Beschwerden gefolgt war, schloß sich jetzt an den König an."

lich belebt, verallgemeinert und in mehr als einer Richtung vervollständigt wurde aber damals R.'s wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung durch einen nahen Umgang mit den gelehrtesten und geistreichsten Männern in Dresden, unter denen neben den älteren Freunden Heinrich v. Kleist und v. Pfuel, die ihren Wohnsitz gleichfalls daselbst aufgeschlagen hatten, besonders Adam Müller, Christ. Krause, der Naturphilosoph Schubert, die Maler Hartmann *) und Kügelchen herauszuheben sind, und die freundliche Aufnahme bei dem Hofrath Böttiger **) und im körner'schen Hause als erste Vermittelung zu dem vorher bezeichneten ausgedehnteren Umgange anzugeben ist. Endlich muß aber den vorher angeführten Namen auch noch Gentz hinzugefügt werden, dessen Bekanntschaft mit R. sich wahrscheinlich im J. 1807 in Dresden entwickelte und zu dem bereits erwähnten interessanten Briefwechsel führte, dessen Bruchstücke uns in den Schriften von Gentz aufbewahrt sind. Die nächste Folge der so eben erörterten geistigen Bestrebungen und Anregungen war die Herausgabe der Pallas, einer Zeitschrift für Staats- und Kriegskunst, welche im Mai des Jahres 1808 im Verlage von Cotta zu Tübingen erschien und sich die Entwickelung des Wesens vom Staat in der bereits oben erwähnten Vereinigung der Kriegs- und Friedenskunst auf historisch-scientifisch-kritischem Wege als Tendenz setzte. Die Lesung der in Rede stehenden, heute vielleicht wenig bekannten, Abhandlung von R. ist übrigens allein hinreichend, um sich von der berechtigten Theilnahme desselben an dem oben genannten Umschwunge der militärischen Ansichten zu überzeugen und es begreiflich zu finden, welchen Werth Scharnhorst, Gneisenau und Müffling auf seine Gegenwart im blücher'schen Hauptquartier im J. 1813 legten. Neben den militärischen Aufsätzen finden sich von R. endlich in der Pallas, außer den Beurtheilungen fremder politischer und historischer Werke, z. B. Adam Müller's Elemente der Staatskunst, Fichte's Reden an die deutsche Nation u. s. w., eigene Abhandlungen desselben Inhalt, welche als gleichzeitige Bestandtheile einer besonders herausgekommenen Schrift mit dieser zu erwähnen sind. Schließlich ist noch in Beziehung auf das äußere Erscheinen der Pallas anzuführen, daß vom Jahr 1810 die Herausgabe derselben auf Kosten des Verfassers in dem Landesindustriekomptoir zu Weimar statt-

*) Dessen Biogr. siehe im 20. Jahrg. des N. Nekr. S. 32.
**) — — — 13. — — — S. 1011.

fand und in den Jahrgängen 1808, 1809 und 1810 im Ganzen 24 Hefte dieser Zeitschrift herausgekommen sind. Ferner gehört hierher die erste nicht militärische Schrift R.'s: „Hieroglyphen oder Blicke aus dem Gebiete der Wissenschaft in die Geschichte des Tages. Dresd. u. Leipz. 1808. 2. verm. Aufl. Ebds. 1811." welche als Folge seiner Studien in Dresden vollendet wurde. Nach den Hieroglyphen, die, in Hinsicht auf die zu denselben gehörige Weltkarte, auch zu den graphischen Produktionen gerechnet werden können, ist zugleich des ersten bedeutenden Erzeugnisses dieser Art von R., nämlich der bereits früher erwähnten oro-hydrographischen Karte von Sachsen, welche im Jahr 1809 erschien, zu gedenken. Das Verdienst dieser bekannten Karte liegt in dem, zu jener Zeit seltenen, vielleicht ersten Bestreben, auch in diesem Maaßstabe die Konfiguration des Terrains wirklich anzugeben und nicht blos die Lage der Thäler nach dem Wasserlauf und die Art der Erhebungen nach beliebig angedeuteten Höhenzeichen errathen zu lassen. Wirft man auf die so eben dargestellte schriftstellerische Thätigkeit R.'s, welche sich in die Jahre 1807, 1808 und den Anfang des Jahres 1809 zusammendrängte, noch einen Rückblick überhaupt, so macht sich die Vielseitigkeit des Strebens auffallend bemerklich und giebt allein schon von der tiefen Bewegung und Anregung, welche damals seinen Geist erfüllte, genügende Kunde. Vervollständigt wird ferner die Anschauung dieser Zustände, wenn man sich der, seinem Herzen theuer gewordenen Bande und des bereits früher angeführten belebenden Umgangs in Dresden erinnert. In dieser Sphäre tritt namentlich das Verhältniß zu Adam Müller, Ernst v. Pfuel und Heinrich v. Kleist bedeutsam heraus. Die hohen geistigen Einwirkungen desselben liegen am Tage, wenn man erfährt, daß in jener Umgebung Adam Müller's „Elemente der Staatskunst" entstanden und Heinr. v. Kleist's Schauspiel „Käthchen von Heilbronn" seine ersten Zuhörer fand. Ueber die anregenden Berührungen des Geistes hinaus, knüpfte aber das Mißgeschick Heinrich v. Kleist's die Gemüther der Freunde enger aneinander. Es ist bekannt, wie nach der Wiederkehr desselben aus der französ. Gefangenschaft, sich dieser edle Geist um den Sturz des Vaterlandes mehr und mehr in Schwermuth verzehrte und sein verdunkelter Blick mit den letzten Hoffnungen auf die Erhebung Oesterreichs im Jahr 1809 gerichtet war. Um ein solches, den Stürmen seines Innern preisgegebene Leben zu tragen, reichte vielleicht nur die gemeinschaftliche Wir-

kung der überströmenden geistigen Fülle und der welterfahrenen beherrschenden Kraft aus, welche Adam Müller, Rühle und Pfuel gleichzeitig, dem immer tiefer sinkenden Freunde gegenüber, aufzubieten vermochten. Der in seiner äußeren Lage damals am Meisten vom Glücke begünstigte R. hatte übrigens die Befriedigung, für den Lebensunterhalt des Freundes vorzugsweise sorgen zu können. Und Kleist war nicht der Einzige, dem R.'s mitfühlendes Herz in den trüben Jahren nach der Zeit von 1806 seinen dornigen Lebensweg erleichterte. Zur Vollendung von R.'s innerem und äußerem Leben während jener Zeit gehört aber endlich noch eine Hindeutung auf die politischen Beziehungen, welche dasselbe persönlich berührten. Es wird vielleicht niemals gelingen, den Schleier, welcher über den geheimen politischen Bewegungen in Deutschland während der Zeit von 1807 bis 1813 ruht, vollständig zu heben. Der Tugendbund ist offenbar nur ein einzelner, dadurch bekannt gewordener Verein, daß er sich im Volke selbst verbreitet hatte. Seit dem Sturze des preuß. Staats war aber auch in den höchsten Regionen Deutschlands die nothwendige Energie erwacht, um sich von der napoleon'schen Tyrannei zu befreien. Herzog Karl August von Weimar war, im edelsten Sinne des Worts, zu sehr deutscher Fürst, um dieses Ziel nicht durch wirksames Eingreifen und passende Vorbereitungen auf's Kräftigste zu verfolgen. Es ist bekannt, daß Napoleon's Verdacht, in Hinsicht auf die Bewegungen in Deutschland im J. 1809, sich besonders auf Berlin und Weimar lenkte und sogar bei dem Attentate von Schönbrunn sehr unziemlich hervorbrach. Neben Stein *), Müffling u. A. gehörte nun auch Rühle zu den Organen, welche in der Entwickelung der genannten Pläne und Verhältnisse eine Rolle spielten und wahrscheinlich noch mehr spielen sollten, als es das Resultat des Krieges von 1809 gestattete. Mitglied des Tugendbundes war derselbe hingegen nicht, da einer der Kardinalsätze dieses Vereins seinen Ansichten widersprach. So viel über die Theilnahme R.'s an diesen merkwürdigen Zuständen, welche eben so wenig an sich, als in besonderer Hinsicht auf den Letzteren, näher aufgeklärt werden können. Oesterreichs abermalige Erhebung im J. 1809 gegen die immer weiter um sich greifende Macht Napoleon's hatte mit diesem auch die an seine Bahn geketteten deutschen Verbündeten unter die Waffen gerufen. Sachsen stellte ein Kontingent

*) Dessen Biogr. siehe im 9. Jahrg. des N. Nekr S. 572.

von 15,000 Mann, welches in zwei Divisionen Zeschwitz und Polenz formirt und nebst der französ. Division Düpas als 9. Armeekorps, dem Kommando des Marschalls Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, übergeben wurde. Der weimar'sche Hof konnte den im sächs. Dienste befindlichen Prinzen Bernhard der Theilnahme an dem Feldzuge nicht entziehen. R. wurde aufgefordert, denselben als Major im sächs. Generalstabe zu begleiten. Dieß stimmte wenig mit der Abneigung, welche derselbe überhaupt fühlte, sich auf's Neue dem Soldatenstande hinzugeben und widersprach noch stärker seinen politischen Beziehungen und Wünschen für Deutschlands Macht und Größe. Er lehnte die Aufforderung ab und war entschlossen, die Stelle bei dem Prinzen Bernhard gänzlich aufzugeben. Das Gebot der einmal übernommenen Pflichten und die hierauf deutende Meinung seiner Freunde in Weimar vermochten ihn jedoch, an dem Feldzuge in seinem bisherigen Verhältnisse als Gouverneur des Prinzen und weimar. Officier unter der Bedingung Theil zu nehmen, daß er dem bernadotte'schen Hauptquartiere folgen und nur das Operationstagebuch desselben führen dürfe, woraus sich mindestens ein bedeutender Gewinn für die Kenntniß und Beurtheilung militärischer Zustände erwarten ließ. Ueber den genaueren Verlauf der Erlebnisse R.'s während des Feldzuges selbst giebt die nachmals von ihm herausgegebene und zum Theil aus wirklichen Briefen an seine spätere Gemahlin bestehende „Reise mit der Armee im J. 1809" insoweit vollständige Auskunft, als sich die aus der Verhüllung seiner Person in einen Künstler folgende Wahrheit und Dichtung von einander trennen lassen. Wir beschränken uns hier um so mehr auf eine kurze Angabe der hervortretenden Momente, als im Sinne der oben erläuterten Beziehungen, eine persönliche Wirksamkeit bei den militärischen Vorgängen nicht Statt gefunden hat. Als Napoleon die österr. Armee in den Kämpfen bei Abensberg, Eckmühl u. s. w. zersprengt und zu dem bekannten excentrischen Rückzug über Landshut längs der Donau und über Cham nach Böhmen gezwungen, sich selbst aber den Marsch nach Wien mit überwiegenden Kräften geöffnet hatte, erhielt Marschall Bernadotte die Ordre, mit dem sächs. Korps, welches zwischen dem 15. und 23. April von Dresden nach Weimar dirigirt worden war, in den Raum zwischen der Donau und böhmischen Grenze vorzurücken und letztere zu bedrohen. Durch einen Marsch bis zum 7. Mai über Hof, Wunsiedel, Retz, wurde diese Aufgabe ohne Schwierigkeit

ausgeführt, da sich die österr. Hauptarmee gleichzeitig von Cham über Budweis entfernte und ein Schutz der Grenze, von Pilsen aus, durch das Korps des Feldzeugmeister Kollowrath kaum in's Werk gesetzt war. Napoleon hatte im fortgesetzten Marsch auf Wien das Korps von Davoust zwischen St. Pölten und Ems, das schwache würtemberg'sche Korps unter General Vandamme aber in Linz zur Deckung der rückwärts liegenden Operationslinie gegen flankirende Angriffe zurückgelassen und gleichzeitig das bernadotte'sche Korps nach der Donau und Wien, das sich am 13. Mai ergab, heranbeordert. Zu der von Napoleon gefürchteten Diversion hatte Erzherzog Karl*) in der That den Feldzeugmeister Kollowrath mit seinem Korps von Pilsen nach Budweis vorgeschoben und sodann gegen Linz dirigirt, um hier eine Verbindung mit der Armee von Innerösterreich zu bewirken. Marschall Bernadotte, unterdessen über Cham, Straubing, Passau fortgerückt, wo die zum Korps gehörige Division Dupas aufgenommen wurde, traf jedoch am 17. Mai mit der sächs. Division Zeschwitz gerade bei Linz ein, als hier der Angriff Kollowrath's gegen Vandamme Statt fand. Die auf diese Art dem Letzteren unvermuthet gewordene Unterstützung und der Gang des Gefechts überhaupt, entzogen den Oesterreichern alle von diesem Tage erwarteten taktischen und strategischen Erfolge. Feldzeugmeister Kollowrath zog sich nach Freystadt zurück. Während Napoleon den zweiten Uebergang von der Lobau-Insel auf das Marchfeld vorbereitete, fand in St. Pölten ein noch längerer Aufenthalt des bernadotte'schen Korps, als in Linz Statt. R. benutzte denselben zu einem Ausfluge nach Wien und hierauf zu der Begleitung einer Expedition des Generals Hamelinaye, ersten Adjutanten des Marschalls, in das steyermärkische Alpengebiet bis Aflenz, welche zur Beruhigung dieser Gegenden und zur Herbeischaffung von Subsistenzmitteln für das Korps Statt fand. Bald nach der Wiederkehr von dieser Expedition, am 27. Juni, rückte das Korps von Bernadotte nach Kaiser-Ebersdorf unterhalb Wien und nahm endlich in der Reihe der übrigen französ. Armeekorps an der Schlacht von Wagram Theil. Diese Katastrophe war für R. zugleich der letzte blutige Akt, bei welchem derselbe an beiden Tagen, namentlich auch während des Kampfs um Wagram selbst, am 5. Juli, zugegen war. Der Sieg von Aspern und die Niederlage von Wagram hatten die letzten ver-

*) Dessen Biogr. s. im gegenw. Jahrg des N. Nekr. S. 302.

geblich wider das Schicksal ringenden Kräfte Oesterreichs auf's Neue erschöpft. Es war gezwungen, den Frieden anzubieten und Deutschland einer hoffnungslosen Zukunft Preis zu geben. Die Trostlosigkeit aller deutschen Gemüther, welche damals nicht in die napoleon'schen Kreise gebannt waren, muß unstreitig vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Um so merkwürdiger ist der hohe, fast weissagende Standpunkt, von welchem R. damals die europäischen Geschicke maaß und sich in der nachstehenden Art, frei von jeder verzweifelnden Stimmung, über die Schlacht von Wagram und die an dieselbe geknüpfte Zukunft ausspricht. „Ich weiß, daß die Beschreibung der Schlacht, welche Dir dieser Brief überbringt, mit neuer Gewalt in Dir die Trauer hervorrufen wird, die durch das erste flüchtige Gerücht davon gewiß in Vielen erregt ward. Obschon ich mich gern überzeuge, daß dieser Schmerz, den Du empfindest, dem anscheinenden Verlust eines höheres Gutes gewidmet ist u. s. w., so vermag ich dennoch schon heute nicht mehr diesen Schmerz zu theilen mit Dir und ich wünschte, daß ich Dir dagegen das Gefühl der Ruhe und stolzen Erhebung mittheilen könnte, mit der ich das vor mir liegende Feld und seine Geschichte zu überschauen vermag. Mir ist zu Muthe, wie sonst zuweilen, wenn ich den Tacitus gelesen. Ein gleich gehaltvolles Blatt im Buche der Geschichte habe ich jetzt selbst in unmittelbarer Nähe erlebt und wie uns die Weltgeschichte über die einzelnen Ereignisse des Lebens verständigen soll, so, dünkt mich, ist mir wiederum diese jetzt verständlicher und klarer geworden durch das Leben und die Gegenwart. Eben hier, bei dieser reichen Traubenlese des Todes, habe ich lebhafter, als je seine Ohnmacht empfunden und gesehen, wie alle irdische Gewalt (für deren Repräsentanten und Brennpunkt man billig den Tod betrachten mag) so wenig vermag über das menschliche Herz und die unverwüstbare Lebenskraft des menschlichen Willens. Ein tragisches Triumphgefühl hat die verworrenen Schauer der Schlachtscenen verdrängt und unerschütterlich den Glauben vestgestellt, daß hier nicht vergebens gekämpft ward, noch für vergänglichen Gewinn. Eine bessere, heilbringende Zukunft ward durch diese Schlacht begründet und näher geführt. Wie auch die nächsten Resultate mit diesem Glauben vielleicht scheinbar im Widerstreit stehen mögen: die Zukunft wird ihn bewähren. Keiner fiel hier umsonst, kein Tropfen, der hier im Sande verrann, ist ohne Anspruch auf das Verdienst, daß es für die große allgemeine Sache der

[illegible] [illegible] [illegible] [

Anregungen darbot. Die ganze Periode, in der R. dem weimar. Hofe nahe gestellt war, hat übrigens keinen längeren Aufenthalt in Weimar selbst, als den vorher bezeichneten, aufzuweisen. Aus diesem Grunde läßt sich zwar die Bekanntschaft mit den dortigen literarischen Notabilitäten, namentlich mit Goethe *) und Wieland anführen, aber keineswegs ein tieferes Eingreifen in R.'s Entwickelung von dieser Seite her annehmen. Die vorher nur kurz berührte Zeit voll äußerer Reize und Belebungen, mit den hervortretenden Momenten in Wien, Frankfurt und Weimar, bildete gleichsam eine Vermittelung zwischen den erschütternden Aufregungen des vorangegangenen Krieges und dem nachfolgenden stillen, sich wieder nur von Innen heraus gestaltenden Leben. Im November, also nach einer achtmonatlichen Abwesenheit, fand endlich die Heimkehr R.'s nach Dresden, welches auch neuerdings die Garnison des Prinzen Bernhard war, Statt. Hier begann nun abermals die so lange unterbrochene, innere, geistige Thätigkeit, sich aufnehmend und gestaltend weiter zu entwickeln. Außer der fortschreitenden Herausgabe der Pallas, wurde zunächst die mehrerwähnte „Reise mit der Armee", deren drei Bände 1810, 1811 und 1812 erschienen, in der bereits genannten Art zusammengestellt und mit den ästhetischen Anhängen „Ueber das Wesen der Kunst, in Beziehung auf die Landschaftsmalerei" so wie „Ueber die schöne Baukunst überhaupt und die gothische Baukunst insbesondere" begleitet. Das Gewand eines angehenden Malers, in welches sich der Verfasser verhüllt, harmonirt allerdings nicht allein mit den ästhetischen Anhängen, sondern auch großentheils mit den Schilderungen, Ansichten und Stimmungen, welche hier dem Leser entgegentreten; es blickt aus dieser Verhüllung aber in der geläufigen Mittheilung kriegerischer Ereignisse und in dem kenntnißreichen Urtheil über militärische Zustände glücklicherweise dennoch so oft die Uniform heraus, daß man den erfahrenen Officier schwerlich verkennen und die Ausbeute, welche der Titel zunächst ankündigt, vermissen wird. Die Anlage R.'s zum Dichter tritt überhaupt in dem Eindrucke vieler Schriftstellen, so wie in der ganzen Persönlichkeit deutlich heraus und würde auch keinem Zweifel unterliegen, wenn er nur die Verklärung eines gothischen Doms niedergeschrieben hätte. Es sind aber zugleich noch andere Produktionen, z. B. einige Sonnette, ferner eine Bearbeitung von Romeo nnd Julia,

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 197.

zu der Meyerbeer die Musik komponiren wollte, aus der Zeit von 1806 vorhanden, welche die Kraft und das in dieser Richtung wirksame Interesse bestätigen. Finden wir hiernach, daß R. der Poesie und, wie früher berichtet worden, auch der Musik ausübend so nahe stand und beide in dieser Form erst nach den letzten Kriegen aufgegeben wurden, die Malerei hingegen merkwürdigerweise in den späteren Abschnitten des Lebens, gleichsam als Ersatz des Aufgegebenen, hervortrat, so ist es zu verwundern, daß die zuerst genannten Künste in den ästhetischen Abhandlungen leer ausgegangen sind. Wenigstens kann der im 3. Theile der „Reise ꝛc." enthaltene Beitrag über einen Theaterverein, der jedenfalls, ungeachtet einer abermaligen Verhüllung in einen gebliebenen preuß. Officier, vor 1806 von R. selbst geschrieben seyn dürfte, in der genannten Beziehung nicht veranschlagt werden. Neben der „Reise mit der Armee" beschäftigte R. in jener Zeit ferner die zweite Ausgabe der Hieroglyphen, welche mit einem Anhang: „Der Wechsel der politischen Grenzen und Verhältnisse während der zwei letzten Jahrzehende" versehen wurde und 1811 erschien. Die militärisch-schriftstellerische Thätigkeit R.'s beschränkte sich endlich, außer den Aufsätzen in der Pallas, auf die Uebersetzung von Carnots: „De la défense des places fortes", die gleichfalls 1811 herauskam. In dem Anhange zu diesem Werk, der bekanntlich in der Hauptsache Auszüge solcher Schriften (von Montalembert, Virgin u. s. w.) enthält, welche mit Carnot's Tendenzen übereinstimmen, fällt unter den eigenen Bemerkungen des Uebersetzers in Hinsicht auf die Bevestigungskunst, vorzüglich die empfohlene Sicherstellung großer Städte, als der Niederlagen des materialen Nationalreichthums auf, indem sie ein Beispiel giebt, wie R.'s Ideen seiner Zeit voraneilten. Ein Theil des Sommers von 1810 wurde in der Umgebung des Herzogs von Weimar zu Teplitz verlebt. Hier bildete sich mit dem uns durch seine Beziehungen zu Varnhagen v. Ense und der Rahel bekannt gewordenen Alexander v. Marwitz *), ein näheres Verhältniß. Dagegen hatte aber die Alles umgestaltende Zeit schon mit dem Anfange des Jahres 1809 die bisher in Dresden um R. versammelten Freunde getrennt und auch in diesen weit leuchtenden Kreis die Schatten ihrer politischen Kämpfe geworfen. v. Pfuel war seit dem Ausbruche des Krieges in österr. Dienste getreten; Heinrich v. Kleist befand sich

*) Dessen Biogr. siehe im 15. Jahrg. des N. Nekr. S. 1024.

ebenfalls in der Nähe der Armeen, als die Hoffnungen Deutschlands wieder aufloderten und erloschen, begab sich dann im tiefsten Lebensüberdruß zu Adam Müller nach Berlin und eilte hier, als auch dieser von ihm getrennt wurde, ganz allein, dem erschütternden Ende seines schmerzvollen Daseyns entgegen. R.'s Leben floß damals im Ganzen still und ruhig dahin und der Gedanke an einen Wechsel in den äußeren Verhältnissen lag dem in einer glücklichen äußeren Lage sich befindenden und schriftstellerisch thätigen Manne weit entfernt. Indessen ergaben sich damals verschiedene Aufforderungen solcher Art von selbst, durch R.'s anerkannten militärischen Werth. Zunächst erhielt derselbe merkwürdiger Weise von französ. Seite im Jahr 1810 durch Jomini das Anerbieten, als Grandmajor in den Generalstab des nach Spanien beorderten ney'schen Korps zu treten. Wie ehrenvoll dasselbe auch erscheinen mochte, ward es aus begreiflichen Gründen dennoch von der Hand gewiesen. Aehnlich verhielt es sich ferner mit einem russ. Obristenpatent, das R. im Frühjahr 1811, in Folge eines von ihm dem General Barklay de Tolly gegen die voraussichtliche französ. Invasion eingereichten Defensions-Operationsplans, angetragen wurde. Es war dieser übrigens auf die Voraussetzung gegründet, daß Napoleon die Straße nach Moskau einschlagen und, wenn er bis zum Eintritte des Winters nach der Gegend von Smolensk vorgedrungen, sich die Möglichkeit darbieten werde, ihm, vermittelst der von der türkischen Grenze zurückgenommenen Südarmee, den Rücken abzuschneiden, im Fall es gelänge, unterdessen die freundschaftlichen Verhältnisse mit Schweden beizubehalten. Ungeachtet dieser wiederholten Ablehnungen R.'s zu einer Veränderung seiner äußeren Lage, wurde solche aber dennoch im Herbste des J. 1811 durch den Umstand herbeigeführt, daß unerwartet eingetretene Familienverhältnisse es ihm unmöglich machten, den Prinzen Bernhard auf einer großen Reise durch Italien, Frankreich, England und Rußland zu begleiten. Dieß veranlaßte die Auflösung der bisherigen Stellung zu dem Prinzen und das gleichzeitige Ausscheiden, mit dem Charakter als Obrist, aus dem weimar. Dienste. Nach diesem Ereigniß ergab sich für R. zunächst die Aussicht, in den k. österr. Dienst zu treten, da sich nicht allein Prinz Anton *) von Sachsen und der Herzog von Sachsen-Teschen dafür verwendet hatten, sondern auch zugleich vom General v. Stut-

*) Dessen Biogr. s. im 14 Jahrg. des N. Nekr. S. 378.

Bäder, welche sich in Abessinien befinden, sind nur Flussbäder, wie sie sich in allen Ländern finden, wo Flüsse sind. Ich habe in Abessinien nur Flussbäder gebraucht, und zwar in dem Flusse Mareb, welcher in der Provinz Hamasen entspringt und in die Provinz Bogos fließt. Ich habe in diesem Flusse gebadet, weil ich in Bogos wohnte, und weil ich in Bogos keine andere Gelegenheit zum Baden hatte. Ich habe in diesem Flusse gebadet, weil ich in Bogos keine andere Gelegenheit zum Baden hatte. Ich habe in diesem Flusse gebadet, weil ich in Bogos keine andere Gelegenheit zum Baden hatte. Ich habe in diesem Flusse gebadet, weil ich in Bogos keine andere Gelegenheit zum Baden hatte.

Grenze überschritten, begab sich R. zu Anfang des Jan. 1813 sofort und insgeheim nach Berlin, um daselbst zu ersehen, wie er dem Vaterlande, unter den veränderten Umständen, nützlich werden könne. Hier fand sich, durch Veranlassung des geheimen Staatsraths v. Stägemann *), alsbald der nicht unwichtige Auftrag, die eigentlichen Verhältnisse der französ. und russ. Armeen in Ostpreußen zu erforschen. Nach der Erledigung desselben, welche ihm die Bekanntschaft des Ministers v. Stein zu Königsberg verschaffte, in Berlin wieder eingetroffen, wurde er ferner nach Breslau gesendet und traf daselbst gerade am Abend des 3. Febr., also dem Tage des Aufrufs der Freiwilligen ein, so daß er sich bei'm Könige **), nach Ueberreichung seiner Depeschen, zugleich für jene Dienstleistung melden konnte. Erinnert man sich an die Nachwirkungen des „Berichts eines Augenzeugen" und an die geringe Empfehlung, welche es damals war, dem Feldzug 1809 auf französischer Seite, wenn auch unthätig, beigewohnt zu haben, so ist die Absicht R.'s, als Gemeiner in die lützow'sche schwarze Schaar einzutreten, leicht erklärt. Indessen wurde ihm einstweilen die Ausarbeitung der unter dem Namen des „Kriegskatechismus für die Landwehr. Breslau, im März 1813" bekannten Dienstinstruktion übertragen, deren er sich mit einem Erfolg erledigte, welcher von den Schriftstücken ähnlichen Inhalts der heutigen Zeit in keiner Art übertroffen worden ist, wie ein Vergleich der Abschnitte: über die Pflichten des Unterofficiers und über den Felddienst, jedem in der Anwendung solcher Instruktionen erfahrenen Officier leicht darthun wird. Anstatt des bescheidenen Wiedereintritts in die preuß. Armee als Freiwilliger, wurde R. aber, in Folge der Verwendung Scharnhorst's, dem es an einem Dirigenten seines Bureaus gebrach, dem Generalstab als Major in derselben Anciennetät zugetheilt, in der er sich, ohne aus dem preuß. Dienste geschieden zu seyn, in jener Zeit befunden haben würde. So war R. also in den Kreis der in der Geschichte des Vaterlandes so berühmt gewordenen Namen Scharnhorst, Gneisenau, Müffling, Grolmann ***), des blücher'schen Hauptquartiers getreten und wies in der nun folgenden Periode seines Lebens die Berechtigung zu dieser Stelle durch ein so eigenthümliches und bedeutendes Eingreifen in die großen Be-

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 1167.
**) — — — 18. — — — S. 647.
***) — — — 21. — — — S. 807.

Bilz und Stiefeln. Bilz und Stiefeln sind Ausdrücke, die in der Gegend von Hildesheim gebraucht werden, um die Art und Weise zu bezeichnen, wie die Bauern ihre Kartoffeln behandeln. Bilz ist nämlich das Häufeln der Kartoffeln, Stiefeln das Behacken derselben. Beide Ausdrücke sind in der Gegend von Hildesheim allgemein bekannt und werden von den Bauern täglich gebraucht. Bilz und Stiefeln sind also Ausdrücke, die in der Gegend von Hildesheim gebraucht werden, um die Art und Weise zu bezeichnen, wie die Bauern ihre Kartoffeln behandeln. Bilz ist nämlich das Häufeln der Kartoffeln, Stiefeln das Behacken derselben. Beide Ausdrücke sind in der Gegend von Hildesheim allgemein bekannt und werden von den Bauern täglich gebraucht.

Kirchenbuch, das Jahr 1600 beginnend, ist vorhanden. Die Kirche ist ein Bau des 15. Jahrhunderts, der 1880 eine Erweiterung erfuhr. Sie besitzt einen Kelch von 1600, eine Patene von 1600, eine Hostienbüchse von 1600, eine Oblatenschachtel von 1600, eine Weinkanne von 1600, eine Taufschale von 1600, eine Altarbibel von 1600, ein Altarkruzifix von 1600, ein Altarbild von 1600, eine Kanzel von 1600, eine Orgel von 1600, eine Glocke von 1600, ein Taufbecken von 1600, ein Taufkleid von 1600, ein Taufbuch von 1600, ein Trauregister von 1600, ein Totenregister von 1600, ein Konfirmandenbuch von 1600, ein Gesangbuch von 1600, ein Liturgiebuch von 1600, ein Predigtbuch von 1600, ein Katechismus von 1600, ein Gebetbuch von 1600, ein Liederbuch von 1600, ein Psalmbuch von 1600, ein Evangelienbuch von 1600, ein Epistelbuch von 1600, ein Perikopenbuch von 1600, ein Agendenbuch von 1600, ein Rituale von 1600, ein Ordinarium von 1600, ein Missale von 1600, ein Graduale von 1600, ein Antiphonarium von 1600, ein Hymnarium von 1600, ein Sequentiarium von 1600, ein Tropenbuch von 1600, ein Prosenbuch von 1600, ein Offiziumbuch von 1600, ein Stundenbuch von 1600, ein Horenbuch von 1600, ein Vesperbuch von 1600, ein Komplet von 1600, ein Matutinum von 1600, ein Laudes von 1600, ein Prim von 1600, ein Terz von 1600, ein Sext von 1600, ein Non von 1600, ein Vesper

Uebergehung von 70 Majors, begnadigte. Mit dem Neujahr von 1814 begann die Thätigkeit des Generalkommissariats in Frankfurt a. M., wohin der Sitz der Kanzlei desselben verlegt war. Wie sich die großartige Thätigkeit R.'s von jetzt ab entwickelte, um binnen 8 bis 9 Wochen die Formation der Linien- und Landwehrtruppen und binnen 3 Monaten die Organisation des Landsturms in allen den früher genannten Ländern zu bewirken, läßt sich hier nur im Allgemeinen andeuten. Im Ganzen war die in Rede stehende Thätigkeit in den Generalgouvernements und in denjenigen Staaten, deren Regierungen in Wirksamkeit geblieben waren, verschieden. In den ersteren ging von R. zunächst die Bearbeitung der für die Organisation erforderlichen Entwürfe aus. In Beziehung auf die Landwehr und den Landsturm finden sich diese in dem von R. 1815 herausgegebenen Werk: „Die deutsche Volksbewaffnung in einer Sammlung der darüber in sämmtlichen deutschen Staaten ergangenen Verordnungen" aufbewahrt und sind namentlich die für das Generalgouvernement Berg geltende: „Dienstvorschrift für die Schutzdeputationen" und die „Verordnung über die Uebung und weitere Ausbildung des Landsturms" von ihm selbst verfaßt. Diese Verordnungen wurden sodann mit Hilfe der Gouvernementsbehörden von R. wirklich in Kraft gesetzt, also die eigentlichen Organisationen bewerkstelligt, oder wenigstens vollendet, wo solche, wie in Sachsen, bereits zum Theil erledigt waren. In den Ländern hingegen, bei deren Regierungen sich Obristlieutenant R. nur akkreditirt befand, konnte ein so bestimmtes Eingreifen nicht an der Stelle seyn. Hier mußte sich dasselbe auf eine bloße Beaufsichtigung, theils durch eigene Reisen, theils durch bestimmte Delegaten beschränken, indem es nur darauf ankam, auf die Ausführung derjenigen Grundideen zu halten, welche in den maaßgebend überwiesenen Entwürfen genügend vorgezeichnet waren. In dieser Art geschah z. B. namentlich eine Hinweisung auf die von R. verfaßten: „Reflexionen über den in Deutschland neu zu errichtenden Landsturm", welche gleichfalls in der vorher genannten Sammlung enthalten und an einer anderen Stelle noch weiter zu berühren sind. Ueber die Resultate dieser Thätigkeit giebt der Rapport an den Staatskanzler, über den Stand der Angelegenheiten am 3. März, die vollständigste Auskunft. Zu Anfang des April erhielt R. ähnliche Aufträge wie in Deutschland, für die Bewaffnungsangelegenheiten in den Niederlanden. Die mit Napoleon's Abdankung gänzlich

veränderten Umstände machten aber die Abreise dahin einestheils unnöthig und bewogen ihn anderntheils, sich persönlich nach Paris zu begeben, um ausführlichere Instruktionen für den neuen Zustand der Verhältnisse mündlich einzuholen. Er langte hier gerade während des Einzuges Ludwig's XVIII. an, nachdem er Tags zuvor in Noyon dem Kronprinzen von Schweden seine Aufwartung gemacht hatte. Dieser sprach hierbei, die Zukunft schon damals richtigen Blickes voraussehend, aus, daß Napoleon aus Elba zurückkehren und das Einschreiten der verbündeten Mächte abermals nöthig machen würde. In Paris erkrankte R. am Fieber, was seinen Aufenthalt daselbst über vier Wochen verlängerte, worauf er endlich die Weisung erhielt, sich wieder nach Frankfurt zu begeben, um dort für die Abwickelung und Besorgung von mancherlei Geschäften bereit zu seyn. Ein wichtiges Geschäft dieser Art war der Auftrag: einen „Entwurf zu einer deutschen Kriegsverfassung" auszuarbeiten, wobei die gegebenen Bedingungen eines in jener Zeit anderweitig angefertigten Entwurfs zur Reichsverfassung zu berücksichtigen waren. Bei der Eröffnung des Kongresses zu Wien wurde R. dorthin berufen, um an den unter dem Vorsitze des Kronprinzen von Würtemberg, eröffneten Berathungen über die Militärverfassung des deutschen Bundes Theil zu nehmen. Er traf daselbst zu Anfang November an dem Tage ein, als die beiden nordischen Souveraine feierlichst eingeholt wurden. Die erwartete Wirksamkeit erlitt indessen eine baldige Unterbrechung, da bei der Wendung der politischen Verhältnisse, während des Kongresses, auch die beabsichtigten Militärkonferenzen ausgesetzt werden mußten. Als sich R. mit dem neuen Jahre nach Berlin begab, um hier die Thätigkeit in seinem Bureau, welches von Frankfurt aus dahin verlegt worden war, fortzusetzen, erlosch das bisherige Kommissorium, da in dieser Zeit die Auflösung der Centralverwaltung überhaupt Statt fand. Ein Theil der Geschäfte, namentlich die Verhandlungen mit Hessen, Mecklenburg und den Hanseestädten, ging hierauf an den General v. Zastrow über. Bald nach der Auflösung der Centralverwaltung war der Ruf von Napoleon's Landung in Frejus erschollen und setzte Europa auf's Neue in Bewegung. Unter anderen Plänen hatte man die Absicht: ein bedeutendes Kavalleriekorps zu einer Parteigänger-Expedition im großen Maaßstabe, als Vorläufer der gegen den Rhein vorrückenden Armeen, zu verwenden. Der russ. General Graf Witt war zum Kommando desselben

bestimmt und forderte den Obristlieutenant R. auf, ihn hierbei zu begleiten. Dieser erklärte sich auch dazu, unter Vorbehalt der Genehmigung Seiner Majestät des Königs, bereit; indessen zerschlug sich das ganze Projekt und R. blieb anderweitig disponibel. In Folge hiervon wünschte General Gneisenau, als Chef des Generalstabes der blücher'schen Armee, R.'s Begleitung nach Aachen, während Fürst Blücher um die Anstellung desselben, als ersten Adjutanten seines Hauptquartiers, nachsuchte. Der Antrag des Fürsten wurde indessen nicht genehmigt, sondern Obristlieutenant R. erhielt den Befehl, sich als Chef des Generalstabes, in welcher Funktion er bald nachher die Charge als Obrist erhielt, zu dem gleichzeitig ernannten Militärgouverneur der Rheinprovinzen, General v. Dobschütz *), nach Aachen zu verfügen, und langte daselbst kurz vor Eröffnung der Feindseligkeiten an. Die bei derselben eingetretenen Unfälle hätten die überrheinische Provinz leicht, wegen der Nähe des Kriegstheaters, in eine schwierige Lage bringen können. Durch schnell getroffene energische Vorkehrungen und bei dem guten Geiste der Bevölkerung wurde es jedoch möglich, die befohlene Aushebung und Dressur von 20,000 Mann Landwehr, ohne irgend eine Störung oder einen Aufenthalt zu vollenden, wenn auch das Schicksal Napoleon's sich zu schnell entschied, um diese Truppen gegen den Feind verwenden zu können. — In den ersten Jahren nach dem Kriege finden wir R. unschlüssig, ob er die Militärlaufbahn während des Friedens noch länger verfolgen sollte, da namentlich der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, die Absicht hatte, ihn bei der Diplomatie zu verwenden. Indessen schob sich das Letztere immer weiter hinaus und unterblieb nach der Anstellung des Grafen Bernstorff als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, endlich ganz. Hierdurch entwickelten sich die ferneren Lebensverhältnisse R.'s, innerhalb der Armee, in meheren Berufskreisen, gleichzeitig und nach einander, ungestört. Im Frühlinge des Jahres 1816 wurde er von Aachen nach Berlin in den vom General Grolman neu organisirten großen Generalstab, welcher das 2. Departement des Kriegsministerium bildete, als Chef der Abtheilung für die Kriegsgeschichte versetzt. Hier kam es darauf an, das zerstreute historische Material aus der Armee, dem Kriegsministerium ꝛc., namentlich aber aus der sogenannten alten Plankammer, welche bereits Friedrich der Große als Depot

*) Dessen Biogr. siehe im 14. Jahrg. des N. Nekr. S. 134.

and reserve a portion of the property for future use. Under the terms of the agreement, Hinders would receive $1,000 per month for the first 12 months, $1,500 per month for the next 12 months, and $2,000 per month for the following 12 months. The agreement also provided that Hinders would have the right to purchase the property for $500,000 at any time during the 36-month period. Hinders made the first payment of $1,000 on January 1, 2020, but failed to make any subsequent payments. U.C. Rifle filed a lawsuit against Hinders on March 1, 2020, seeking to recover the unpaid rent and to terminate the agreement. Hinders filed a counterclaim, alleging that U.C. Rifle had breached the agreement by failing to maintain the property in a safe condition. The trial court granted summary judgment in favor of U.C. Rifle on its claim for unpaid rent and on Hinders' counterclaim. Hinders appealed.

The issue on appeal is whether the trial court erred in granting summary judgment in favor of U.C. Rifle on its claim for unpaid rent and on Hinders' counterclaim. Hinders argues that there is a genuine issue of material fact as to whether U.C. Rifle breached the agreement by failing to maintain the property in a safe condition. Hinders also argues that there is a genuine issue of material fact as to whether U.C. Rifle's failure to maintain the property in a safe condition excused Hinders' failure to make the subsequent payments.

We review a trial court's grant of summary judgment de novo. Summary judgment is appropriate when there is no genuine issue of material fact and the moving party is entitled to judgment as a matter of law. In this case, there is no genuine issue of material fact as to whether Hinders failed to make the subsequent payments. Hinders admits that it failed to make the subsequent payments. Hinders argues that its failure to make the subsequent payments was excused by U.C. Rifle's failure to maintain the property in a safe condition. However, Hinders has not presented any evidence that U.C. Rifle failed to maintain the property in a safe condition. Hinders has not presented any evidence that it notified U.C. Rifle of any unsafe conditions on the property. Hinders has not presented any evidence that it withheld rent because of any unsafe conditions on the property. Therefore, there is no genuine issue of material fact as to whether U.C. Rifle breached the agreement by failing to maintain the property in a safe condition.

Hinders also argues that there is a genuine issue of material fact as to whether U.C. Rifle's failure to maintain the property in a safe condition excused Hinders' failure to make the subsequent payments. However, Hinders has not presented any evidence that U.C. Rifle's failure to maintain the property in a safe condition excused Hinders' failure to make the subsequent payments. Hinders has not presented any evidence that it notified U.C. Rifle of any unsafe conditions on the property. Hinders has not presented any evidence that it withheld rent because of any unsafe conditions on the property. Therefore, there is no genuine issue of material fact as to whether U.C. Rifle's failure to maintain the property in a safe condition excused Hinders' failure to make the subsequent payments

tigkeiten jener Kunst, sondern widmete auch, nachdem zu Anfang des Jahres 1818 der Ankauf einer bisherigen Privatanstalt dieser Art und ihre Ueberweisung an das 2. Departement wirklich Statt gefunden hatte, als dessen Mitglied und Direktor, der ferneren Entwickelung des hiermit in's Leben getretenen königl. lithographischen Instituts seine lebhafteste Theilnahme. Als Beleg dafür kann es gelten, daß er bei einer ihm 1823 übertragenen Sendung nach München, Metz, Paris u. s. w., an diesen Orten, gleichzeitig neben der Erledigung seiner eigentlichen Aufträge, die auf die Lithographie bezügliche Technik, so wie die neuesten Erfindungen und Mechanismen in diesem Felde, zum Gewinne des Instituts, näher kennen zu lernen suchte. Unerwarteterweise hatte sich jedoch die Existenz des Letzteren, während R.'s Abwesenheit, in Frage gestellt, da in Folge der im ganzen Staatshaushalt und vorzüglich in der Armeeverwaltung damals für nothwendig erachteten großen Ersparungsmaaßregeln, auch das Fortbestehen des lithographischen Instituts, als einer aus Staatsmitteln bestehenden Anstalt, nicht angemessen befunden wurde. R. gab aber die Erhaltung desselben, wenn er sich auch nach seiner Rückkehr von dem genannten Ereignisse nicht wenig überrascht finden mußte, keineswegs auf, sondern formirte den Antrag: „dem Institut unter dem Schutze des Staats eine solche Verfassung zu geben, daß es sich durch seine eigene Betriebsamkeit zu erhalten vermöge." Hierauf wurde höheren Orts wirklich eingegangen und zu Anfang des Jahres 1825 die Ueberweisung der in Rede stehenden Anstalt, in Folge der gleichzeitig eingetretenen Auflösung des 2. Departements, an den großen Generalstab, unter dem Kuratorium seines Chefs, in der von ihm vorgeschlagenen Weise, verfügt. Obwohl hiermit die Existenz des Instituts gerettet war, ergab sich doch natürlich kein geringer Kampf mit Schwierigkeiten aller Art, um die plötzliche Zurückführung der Anstalt auf ihre eigenen Kräfte glücklich zu überwinden. Hauptsächlich fehlte es sofort an genügender Arbeit und ihrem Ertrage, zur Beschäftigung und Besoldung des angestellten Personals. Dieser große Uebelstand war es vorzüglich, der für R. die Veranlassung wurde, sich mehere Jahre mit der bekannten, großartigen Herausgabe von Schul- und Handatlassen, Wand-, Geschichts-, Uebersichts- und anderen Karten, Zeitströmen u. s. w. zu befassen, welche dem Publikum in 13, nahe an 200 Blätter enthaltenden, Produktionen vorliegen. Wie vollkommen die Berechtigung des Generals, von Seiten

der vollendetsten wissenschaftlichen Bildung, so wie der umfassendsten Kenntniß aller militärischen Beziehungen, mit der Wichtigkeit des ihm zugefallenen Berufs im Einklange stand, weiß Jeder. Der Krieg von 1813 hatte die Eröffnung der, seit dem Jahre 1810 unter der Leitung einer besonderen Studiendirektion bestehenden, Kriegsschulen verhindert und in den Jahren 1814—1815 und 1815—1816 nur die Abhaltung einstweiliger, für alle subalternen Chargen der nicht im Felde stehenden Truppentheile gemeinschaftlichen, Lehrkurse gestattet. Als hierauf der gesicherte Friede eintrat, machte die Vergrößerung der Armee auch eine Vermehrung und neue Organisation ihrer Unterrichtsanstalten erforderlich. Im Januar des J. 1815 wurde in Folge hiervon die Einrichtung nachstehender Lehranstalten, neben dem Kadetenkorps und der Kriegsschule für Officiere aller Waffen, durch eine besondere Kabinetsordre befohlen: 1) Regimentsschulen; 2) Brigadeschulen für die Aspiranten zum Portepeefähnrich und Officier; 3) einer Artillerie- und Ingenieurschule für die Portepeefähnriche dieser Korps; 4) und 5) Unterrichtseinrichtungen für die zu Landwehrofficieren geeigneten Freiwilligen und für alle Subalternofficiere jeder Armeebrigade. Der Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, den ganzen Einfluß R.'s auf die bestehenden oder neu organisirten Lehranstalten zu schildern. Die Schulen für Freiwillige und Subalternofficiere, welche R., um ihre blos praktische Richtung zu bezeichnen, Applikationsschulen nannte, traten nur an einigen Orten in's Leben und gingen auch hier, wegen mangelnder Fonds, allmälig ein. Die verschiedenen militärischen Gesellschaften und die wissenschaftlichen Zusammenkünfte der Artillerie zeigen das Bedürfniß solcher Einrichtungen und dürften als Nachklänge der ursprünglichen Applikationsschulen betrachtet werden können. Auf die neue Organisation des Kadetenkorps im J. 1818 ist nur eine beiläufige Einwirkung R.'s sichtbar und tritt später nicht weiter hervor. Bei der Errichtung der Artillerie- und Ingenieurschule wurde ein Gutachten R.'s hinsichtlich des Unterrichts die Basis ihrer Organisation. Wir haben jetzt noch der amtlichen, sich auch auf andere Kreise als den Generalstab und das Militärbildungswesen ausdehnenden Wirksamkeit R.'s zu gedenken. Es bestand solche in der Theilnahme an meheren, von der Regierung angeordneten, Kommissionen und in der Erledigung besonderer Missionen. Von der ersteren Art sind zu nennen: die Kommissionen für die Revision des Schulwesens unter dem Minister v. Kle-

witz, für die Revision der Militärgesetzgebung unter den Ministern v. Boyen und v. Kamptz, für das Pontonwesen unter dem General v. Hoyer, für die Brandraketen unter dem Feldmarschall Gneisenau, endlich aber das Präsidium der ersten Kommission für die Eisenbahnen und die spätere Theilnahme an den bezüglichen Sitzungen des Staatsministerium. Obwohl die nähere Betrachtung der Thätigkeit R.'s in den eben genannten Verhältnissen manchfache Beweise des Ideenreichthums und der Orientirung desselben in den verschiedenartigsten militärischen Gebieten ergeben würde und in dieser Art z. B. in Beziehung auf seine Ansichten über die militärische Wichtigkeit der Eisenbahnen auch theilweise bekannt ist, so scheint es doch angemessen, diese Richtungen nicht weiter zu verfolgen, da zunächst über einige derselben ausreichende Nachrichten mangeln und andererseits hier überall keine dauernde Wirksamkeit vorliegt. Die wichtigste Mission, welche man R. im Laufe des Friedens übertrug, fand im J. 1831 an die süddeutschen Höfe zu Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart und München Statt, als gleichzeitig Alexander v. Humboldt nach Paris und General v. Röder nach Wien gesandt wurden. „Der Zweck derselben bestand (nach R.'s Angabe) ursprünglich nur in einer allgemeinen Orientirung über die in diesen Staaten obwaltenden Bewaffnungszustände und in der Entgegennahme der Ansichten jener Höfe über die, im Fall des voraussichtlichen Kriegsausbruchs nöthig werdenden, Maaßregeln für die Vertheidigung der deutschen Westgrenze. Die hierüber Statt gefundenen Eröffnungen waren jedoch von so befriedigender Art, daß hieran unmittelbar noch andere Berathungen und Entwürfe geknüpft werden konnten, welche theils die Beseitigung der über die sponheim'sche Erbschaft entstandenen Differenzen und den Anschluß Badens an den Zollverein betrafen, theils sich auf die definitive Ausgleichung der seit ältester Zeit bestandenen Spaltung von Süd- und Norddeutschland, auf die kompaktere Vereinigung des 7. und 8. deutschen Bundeskorps unter einen gemeinsamen Feldherrn und auf die allgemeinen Grundzüge für die Gesammtoperationen des deutschen Bundesheeres bezogen, welche letzteren nachmals, sowohl bei den im Jahre darauf zu Berlin, als bei den in der Krisis von 1840 abgehaltenen Konferenzen und Vereinbarungen zur Basis gedient haben." R. entwickelte bei der Erledigung des ihm gewordenen Auftrages so viel Umsicht und Entschlossenheit nach der einen und so viel Freimüthigkeit nach der anderen Seite,

daß hieraus in einer dritten Region die sehr mißliebige Aufnahme der gewonnenen Resultate hervorging und zu besonderen Erörterungen führte. Indessen reichten diese mindestens nicht hin, den von R. ausgegangenen, begünstigenden Einflüssen auf die Konsolidirung des Zollvereins und auf die Konferenzen von 1832 und 1840, einen erheblichen Eintrag zu bringen. Die schriftstellerische Thätigkeit R.'s nach dem letzten Kriege erregt durch ihren Gehalt an sich das lebendigste Interesse. In Beziehung auf die Eigenthümlichkeit des Verstorbenen tritt aber dasselbe noch stärker hervor, da uns die Betrachtung dieser vielseitigen Produktionen in die innerste Werkstätte eines Geistes führt, der seiner ungewöhnlichen Ideenfülle hier mit rastloser Kraft Gestalt und Ausdruck gab und aus dieser Beschäftigung, während eines langen Friedens, unstreitig seine reinsten Freuden schöpfte. Noch einer Richtung des Verewigten müssen wir gedenken, die nicht in das Gebiet der Oeffentlichkeit hineinfiel, sondern hauptsächlich nur eine beruhigende Geistesbefriedigung als eigentliches Ziel erstrebte. Die einzelnen Zweige dieser Richtung verbreiteten sich über die Münz-, Gemälde-, Pflanzen- und Konchylienkunde, traten im Malen, sowie in der Pflanzenkultur zur eigenen Thätigkeit heraus und führten zu entsprechenden Sammlungen in diesen verschiedenen Gebieten. Die Münzkunde und Sammlung stand allerdings, als der anschaulichste Quell historischer Wahrheit, mit den geschichtlichen Forschungen R.'s im engsten Zusammenhange, gestaltete sich aber jedenfalls überwiegender als Selbstzweck und Liebhaberei, die bereits vor dem letzten Kriege, durch eine zufällige Anregung Goethe's *) begonnen hatte, während des Aufenthalts in Frankfurt und Aachen viele Nahrung fand, hierauf noch eine ganze Reihe von Jahren fortdauerte, endlich aber verschwand. Wie ausgebreitet die Beschäftigung R.'s in diesem Gebiete war, geht z. B. daraus hervor, daß er die Münzkunde der Byzantiner und Kreuzfahrer schon vor Marchant, dem Begründer dieser Studien, erforschte, woher sich auch in dessen Mèlanges de numismatique ein R. gewidmetes Schreiben vorfindet. Eben so weist ein gedruckter eigener Beitrag des Generals zur Münzkunde des Mittelalters seine besonderen Studien in dieser Richtung nach. Die 6028 Stück enthaltende Münzsammlung desselben, welche sich in jeder Hinsicht, ebensowohl durch Seltenheit ihrer Exemplare, als durch eine

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 197.

große Kennerschaft in der Erwerbung und Zusammenstellung auszeichnete, war besonders an merkwürdigen Brakteaten zahlreich und ging im Jahr 1841 an das königl. Münzkabinet, als eine der bedeutenderen Erwerbungen desselben, über *). Der Aufenthalt in Frankfurt und Aachen scheint auch die Neigung zur Malerei, wenigstens in der Sammlung bedeutender Gemälde, vorzugsweise begünstigt zu haben. Wie tief R. überhaupt das Wesen aller Kunst durchdrungen hatte, ist früher dargethan und zugleich angeführt worden, daß nach dem letzten Kriege, eigener Weise, die früher ausübend kultivirte Dichtkunst und Musik von ihm verlassen, dagegen aber Pinsel und Palette ergriffen wurden. Bei R.'s ungemeinem Talent für das Zeichnen und alle anschauliche Darstellung überhaupt entwickelten sich, ohne irgend eine fremde Hilfe, auch die Leistungen im Malen auf die überraschendste Art. Der Familie des Generals ist als theures Andenken eine Reihe, auf der Stufe des Dilettantismus, bedeutungsvoller Oelgemälde von seiner Hand, in Kopieen und eigenen Konceptionen, hinterblieben, unter denen sich vorzüglich die Landschaften auszeichnen. Die Auffassung in denselben erinnert nicht selten an den Maler Friedrich **) in Dresden, mit dem R., während seines dortigen Aufenthalts, näher verkehrte. Einige hervorstechende Gemälde aus der nach und nach zusammengestellten Sammlung haben schon früher im Museum ihren Platz gefunden. Die Pflanzenkunde stand mit den naturwissenschaftlichen Bestrebungen des Generals in der nächsten Beziehung, fand auf seinen Reisen volle Befriedigung und gestaltete sich theils in den Umgebungen einer bei Köpenick erworbenen ländlichen Besitzung, theils in dem Garten des lithographischen Instituts, als Pflanzenkultur, welche sich namentlich durch eine, bisher in Berlin auf diese Weise kaum vorgekommene, Pflege der seltensten Alpenpflanzen auszeichnete. So wie sich der von den Wissenschaften angespannte und oft gewiß übereizte Geist des Generals in die gemüthliche Anschauung der Pflanzenwelt gern beruhigend versenkte und an den sichtbaren Wirkungen der stillwaltenden Natur sein Ergötzen fand, so erkennen wir auch dieselben Ursachen des Genusses bei der Zusammenstellung einer in manchen Species höchst

*) Ein Bericht über die rühle'sche Münzsammlung, von Hrn. Bolzenthal, findet sich in der Beilage zu der Haude und Spener'schen Zeitung vom 4. Jan. 1842.

**) Dessen Biogr. siehe im 18 Jahrg. des N. Nekr. S. 536.

seltenen Muschelsammlung wieder, die ihn besonders in den letzten Jahren lebhaft anzog und beschäftigte. Obwohl in diesem Bereiche das Interesse mangelte, welches in der vegetativen Region das wachsende Leben sel:ener Exemplare gewährt, so lag der Ursprung der eigentlichen Freude doch auch hier gewiß um so mehr in der aus der Manchfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der Formen, so wie aus dem reichen Glanze der Farben hervortretenden Befriedigung des Auges, die mit R.'s geistiger Hinneigung für das Anschauliche überhaupt, unstreitig auf's Innigste zusammenhing und auch in allen vorhergenannten, blos zur Erholung dienenden, Beschäftigungen auf's Klarste durchblickt. Fassen wir die im Vorhergehenden sich als Ruhe des Geistes herausstellenden Bestrebungen mit den früher geschilderten, als eigentliche Bewegung des Geistes hervortretenden, wissenschaftlichen Forschungen zusammen, so läßt sich die eigenthümlich ausgleichende Oekonomie in der Verwendung intellektueller Kräfte, welche hier bewußt oder unbewußt zum Grunde lag und in solcher Ausdehnung selten vorgekommen seyn dürfte, nicht verkennen. Wir sehen diesen Parallelismus bis in die spätesten Lebensjahre des Generals fortlaufen und haben die hier sichtbaren Zweige desselben früher bereits namhaft gemacht. Nur eine Richtung der höheren Erregungen aus dieser Zeit, welche vielleicht mit dem Hinblick auf das nahe Ziel seines Lebens in besonderem Zusammenhange stand, ist bisher nicht genannt worden. Diese Richtung entwickelte sich aus der lebendigsten Theilnahme an den jetzt noch fortdauernden religiösen Kämpfen, zum weiteren Nachdenken über das Verhältniß der Religion im Staat und in der Kirche. In den Schriften des Generals, z. B. in der Pallas, den Hieroglyphen und in den ethischen Theilen der Studien über die Presse, findet sich überall, im vollen Gegensatze zu dem jener Periode beigelegten Indifferentismus, der tiefste, wenn auch nicht mit den heutigen Ideen übereinstimmende, religiöse Sinn. Dieser tritt unter anderen in der aller Weltanschauung von ihm zu Grunde gelegten Trias: mathematischer, philosophischer und religiöser Betrachtung in der Art besonders heraus, daß man die zuletzt genannte Richtung zwar über den gewöhnlichen Begriff erweitert, aber auch als Schlußstein aller Ansicht und Forschung dargestellt sieht. Die Herrlichkeit der christlichen Religion lag erkannt vor seinem inneren Blick; aber das Beseligende, was der Offenbarungsglaube darbieten kann, scheint er nicht empfunden zu haben, wenn ihm das hohe Geheimniß

der göttlichen Menschwerdung auch als historisches Ereigniß denkwürdig blieb. Der Unsterblichkeitsglaube hatte ihn vielfach beschäftigt und sich zu einer seiner lebendigsten Ueberzeugungen ausgebildet. In seiner Vorstellung war die breite Kluft, welche der Mensch viel mehr als die Vorsehung zwischen dem irdischen und ewigen Leben gezogen hat, kaum vorhanden und hinderte ihn nicht, die Erscheinungen des einen überall an die Hoffnungen auf das andere zu knüpfen. Die Freiheit der Forschung endlich bildete für R. überhaupt die erste Bedingung alles Glaubens und die Resultate seiner eigenen Kämpfe standen ihm an persönlicher Bedeutung weit über den Satzungen und Erhebungen jeder Kirche. Die religiösen Bewegungen der Gegenwart erschienen ihm von der einen Seite als ein unerwarteter Rückschritt und von der anderen als ein bloßer Fortschritt in dem Gemeingefühle der Massen. Richten wir jetzt noch unsere Blicke auf die letzte, immer näher zu den Siebziger Jahren fortschreitende Lebenszeit des Generals, so läßt sich nur das Bild eines dahinsinkenden Tages, mit wachsenden Schatten und abnehmendem Licht, erwarten. Die geistige Kraft war allerdings in der spätesten schriftstellerischen Produktion: „die Gedankenspäne" keineswegs erschöpft; aber die Rückwirkung dieser nie schlummernden, sich nach allen Richtungen verbreitenden und stets das Schwerste ergreifenden Intelligenz auf den Körper vermochte nicht auszubleiben. Der Gesundheitszustand des Generals sank immer stärker, auf eine für seine Angehörigen und Freunde schmerzliche Weise, zu großer Theilnahmlosigkeit und Schwäche herab. Der Eintritt des 50jährigen Dienstjubiläum am 1. Dec. 1845 erhob vielleicht allein seine Gefühle in dieser Zeit zu einer höheren Erwärmung, indem ihn sowohl die Gnadenbeweise des Monarchen, als die ehrende Anerkennung seines wissenschaftlichen Strebens, durch Aufnahme der berliner Akademie in ihre Mitte, beglückten. Indessen rückte der letzte unausweichliche Tribut an die Natur immer sichtlicher heran. Das Bad von Gastein sollte dem hinsiechenden Körper aufhelfen. Der General selbst hoffte aber wenig von dieser letzten Reise. Die Ahnung seines nahenden Todes lag in den flüchtig zu einem Freunde gesprochenen Abschiedsworten: „der Herbst nah't, es fällt ein Blatt nach dem anderen ab." Und es ging dieß Vorgefühl bald in Erfüllung, als die vermeintliche Heilquelle sich schädlich zeigte und die Rückreise nach der Heimath begonnen, aber in Folge einer eingetretenen Lungenentzündung in Salzburg unterbrochen

werden mußte. Hier, in der Fremde, beschloß die Vorsehung das Leben des Generals und fünf Monate später war in der Nachfolge zu dem Verstorbenen auch der Schmerz gelöst, welcher die hinterbliebene Gemahlin erfüllte. — Außer den bereits in dem Lebensabriß ausführlicher genannten hat R. noch folgende Schriften hinterlassen: Militärische Schriften: Pallas; eine Zeitschrift f. Staats- und Kriegskunst, herausgeg. von R. v. L. 1. u. 2. Bd. Jahrg. 1808 u. 1809. Tübing. 3. u. 4. Bd. Jahrg. 1810. Weimar. — Reise mit der Armee im J. 1809. 3 Thle. Rudolst. 1810 u. 1811. — Von d. Vertheidigung vester Plätze. Auf Befehl des Kaisers angefertigt durch M. Carnot. A. d. Franz., mit Anmerkk. u. einem aus Virgin, Montalembert, Andreas Böhm, Belidor, Bousmard, Mandar, Belair u. A. entlehnten Anhange verm. durch R. v. L. Dresden 1811. — Kriegskatechismus f. d. Landwehr. Bresl. 1813. — Vom Kriege. Ein Fragment aus e. Reihe von Vorlesungen üb. d. Theorie der Kriegskunst, von R. v. L. Frankf. a. M. 1814. — Die deutsche Volksbewaffnung, in e. Sammlung der darüber in sämmtlichen deutsch. Staaten ergangenen Verordnungen, herausg. von R. v. L. Berlin 1815. — Handbuch f. den Officier zur Belehrung im Frieden u. zum Gebrauch im Felde. Herausgeg. von R. v. L. 2 Abtheil. Berlin 1817 u. 1818. — Denkwürdigkeiten f. die Kriegskunst und Kriegsgeschichte. In 6 Heften mit Plänen. Berlin 1817—20. — Militärwochenbl. Jahrg. 1816—24. — Graphisch-historische Schriften: Universal-histor. Atlas, od. anschaul. Darstellung der gesammten Weltgesch. nach wissenschaftl. Entwickelung, von den frühesten Sagen bis auf die gegenwärt. Zeit; in Charten, Tabellen u. a. graphischen Konstruktionen Erstes Heft: Aethiopien u. Aegypten bis auf Alexander d. Gr. — Graphische Darstell. zur älteſt. Gesch. u. Geographie v. Aethiopien u. Aegypten. Von R. v. L. Text zur Erläut. des Atlasses v. 9 Blättern, mit Charten, Tabellen u. s. w. Berlin 1827. — Zur Geschichte der Pelasger u. Etrusker, so wie der altgriech. u. altitalischen Völkerstämme überhaupt. Graphische Konstruktionen nach Hirt, Mannert, Niebuhr u. Otfr. Müller, von R. v. L. Berlin 1831. — Zur Gesch. der Araber vor Muhamed, von R. v. L. Mit 8 synchronist. Tabellen u. graph. Darstellungen. Berlin 1836. — Historiographische Skizze des preuß. Staats im synchronist. Verhalten zu seinen Nachbarstaaten innerhalb d. Zeitraums von 1280—1830 n. Chr. Nebst e. Anleitung z. Schul- u. Privatgebrauch des, diese

Periode anschaulich darstell. Historiogramms, von R. v. L. Berlin, Posen u. Bromberg. 1838. — Mythologische Forschungen. I. Ueber d. homerische Ithaka. Von R. v. L. Nebst e. lithogr. Plane des kephallenischen Reiches. Ebds. 1832. — Studien. Zur Orientirung üb. die Angelegenheiten d. Presse. Herausg. von R. v. L. 1. Abtheil. (entlehnte Aufsätze). 2. Abtheil. (selbstverfaßte Aufsätze). — Vaterländ. Gesch. von der frühesten Zeit bis um d. Ende des 13. Jahrh., aus d. Gesichtspunkte e. Vorgeschichte der, zum Bereiche des preuß. Staates gehörigen, Landestheile bearb. von R. v. L. 1. Thl. Allgem. Einleit. u. Charakteristik des vaterländ. Bodens, nebst einer, die Geschichte der Bodenplastik erläuternden, hydrograph. Skizze. Berl. 1840. — Rudimente der Hydrognosie von R. v. L. Ebds. 1839. — Ueber Seyn, Werden u. Nichts. Eine Exkursion über vier Paragraphen in Hegel's Encyklopädie, von R. v. L. In 2 Abtheil.; mit einer lithogr. Tafel. Ebds. 1842. — Gedankenspäne. (Als Manuskript gedruckt.) Ebds. 1846. — Außerdem eine Menge Aufsätze u. Recensionen in den „Jahrbüchern f. wissenschaftl. Kritik", sowie gegen 200 Blätter geograph. u. geschichtl. Charten.

* 158. Johann Christian August Grohmann,

Doktor und emer. Professor der Philosophie am akademischen Gymnasium zu Hamburg;

geb. d. 7. Aug. 1769, gest. d. 3. Juli 1847.

Wie viele ausgezeichnete Männer, so erblickte auch G. das Licht der Welt in dem einfachen Pfarrhause eines abgelegenen Dorfes, Groß-Corbetha bei Weißenfels, wo sein Vater Prediger war. Die Mutter war eine geb. Gottsched. Als jedoch der Vater 1780 auf die Superintendentur nach Querfurt versetzt wurde, kam der Sohn auf die dortige, unter dem Direktorate des gelehrten Rost blühende Gelehrtenschule und bezog sechs Jahre später die Universität zu Leipzig, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Obgleich er diesem mit Ernst oblag, auch in den folgenden Jahren mehrmals mit Beifall predigte, so zogen ihn doch die philosophischen und psychologischen Vorlesungen des scharfsinnigen E. Platner, die neuen Ideen, welche Kant verbreitet hatte, so wie die Eigenthümlichkeit seines forschenden Geistes dergestalt zur Philosophie hin, daß er alle seine Bestrebungen auf dieselbe lenkte, im März 1799 sich mit Auszeichnung die Würde eines Doktors der Philosophie erwarb, ohne jedoch für seine künftige bürgerliche

Bei Verwendung von Kupferdrähten ist zu beachten, daß diese Drähte, wenn sie in Berührung mit Eisen kommen, durch Bildung eines galvanischen Elementes leicht zerstört werden. Es ist daher bei Verwendung von Kupferdrähten stets darauf zu achten, daß dieselben nicht mit Eisen in Berührung kommen. Dies ist besonders bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter zu beachten, da diese Drähte, wenn sie mit Eisen in Berührung kommen, durch Bildung eines galvanischen Elementes leicht zerstört werden. Es ist daher bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter stets darauf zu achten, daß dieselben nicht mit Eisen in Berührung kommen. Dies ist besonders bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter zu beachten, da diese Drähte, wenn sie mit Eisen in Berührung kommen, durch Bildung eines galvanischen Elementes leicht zerstört werden. Es ist daher bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter stets darauf zu achten, daß dieselben nicht mit Eisen in Berührung kommen. Dies ist besonders bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter zu beachten, da diese Drähte, wenn sie mit Eisen in Berührung kommen, durch Bildung eines galvanischen Elementes leicht zerstört werden. Es ist daher bei Verwendung von Kupferdrähten für Blitzableiter stets darauf zu achten, daß dieselben nicht mit Eisen in Berührung kommen.

Wort. Das Wort ist ein Laut oder eine Verbindung von Lauten, welche einen Begriff bezeichnen. Wörter sind entweder Stammwörter oder abgeleitete Wörter. Stammwörter sind solche, welche nicht von einem andern Worte abgeleitet sind, wie Haus, Mann, Frau, Kind, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter, Pferd, Kuh, Schaf, Hund, Katze, Maus, Vogel, Fisch, Baum, Strauch, Blume, Gras, Kraut, Stein, Berg, Thal, Feld, Wald, Wasser, Meer, Fluß, Bach, Quelle, Brunnen, Teich, Sand, Erde, Himmel, Sonne, Mond, Stern, Licht, Feuer, Luft, Wind, Regen, Schnee, Eis, Hagel, Donner, Blitz, Wetter, Tag, Nacht, Jahr, Monat, Woche, Stunde, Minute, Sekunde, Zeit, Ort, Stadt, Dorf, Haus, Thür, Fenster, Dach, Zimmer, Stube, Kammer, Keller, Boden, Treppe, Ofen, Tisch, Stuhl, Bank, Bett, Kasten, Schrank, Uhr, Messer, Gabel, Löffel, Teller, Schüssel, Glas, Becher, Tasse, Kanne, Topf, Pfanne, Kessel, Rad, Wagen, Schiff, Boot, Ruder, Segel, Mast, Anker, Kette, Seil, Strick, Schnur, Faden, Band, Netz, Garn, Tuch, Leinwand, Leder, Papier, Buch, Schrift, Brief, Feder, Tinte, Bleistift, Kreide, Schiefer, Tafel, Schule, Lehrer, Schüler, Kirche, Pfarrer, Kanzel, Altar, Taufe, Trauung, Begräbniß, Grab, Kreuz, Kranz, Glocke, Orgel, Lied, Gesang, Gebet, Predigt, Text, Bibel, Gesetz, Gericht, Richter, Urtheil, Strafe, Gefängniß, Kerker, Fessel, Ketten, Schloß, Riegel, Schlüssel, Diebstahl, Raub, Mord, Mörder, Dieb, Räuber, Gut, Böse, Recht, Unrecht, Wahrheit, Lüge, Betrug, Treue, Untreue, Liebe, Haß, Neid, Zorn, Rache, Freude, Leid, Schmerz, Trauer, Weinen, Lachen, Seufzen, Klagen, Jammern, Trost, Hoffnung, Furcht, Angst, Muth, Feigheit, Tapferkeit, Krieg, Soldat, Waffen, Schwert, Degen, Säbel, Spieß, Lanze, Pfeil, Bogen, Flinte, Pistole, Kanone, Pulver, Kugel, Schuß, Wunde, Tod, Leben, Mensch, Kopf, Haar, Auge, Ohr, Nase, Mund, Zahn, Zunge, Bart, Hals, Brust, Herz, Leib, Bauch, Rücken, Arm, Hand, Finger, Daumen, Bein, Fuß, Knie, Ferse, Zehe, Nagel, Haut, Fleisch, Knochen, Blut, Ader, Puls, Gesundheit, Krankheit, Arzt, Apotheke, Medicin, Pflaster, Salbe, Wunde, Schmerz, Fieber, Husten, Schnupfen, Ausschlag, Blatter, Pocken, Masern, Ruhr, Durchfall, Verstopfung, Gift, Tollwuth, Schwindsucht, Wassersucht, Gelbsucht, Schlagfluß, Lähmung, Blindheit, Taubheit, Stummheit, Krüppel, Buckel, Zwerg, Riese, Mann, Weib, Frau, Jungfrau, Braut, Bräutigam, Hochzeit, Ehe, Ehemann, Ehefrau, Wittwer, Wittwe, Waise, Kind, Knabe, Mädchen, Säugling, Wiege, Amme, Vater, Mutter, Großvater, Großmutter, Urgroßvater, Urgroßmutter, Ahn, Ahnfrau, Enkel, Enkelin, Urenkel, Urenkelin, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter, Vetter, Base, Onkel, Tante, Neffe, Nichte, Schwager, Schwägerin, Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwiegersohn, Schwiegertochter, Stiefvater, Stiefmutter, Stiefsohn, Stieftochter, Pathe, Gevatter, Gevatterin, Verwandter, Verwandtin, Freund, Freundin, Feind, Feindin, Nachbar, Nachbarin, Gast, Wirth, Wirthin, Kellner, Kellnerin, Bedienter, Magd, Knecht, Herr, Herrin, Diener, Dienerin, Gesinde, Arbeiter, Arbeiterin, Handwerker, Handwerksmann, Meister, Geselle, Lehrling, Schneider, Schuster, Gerber, Weber, Bäcker, Müller, Fleischer, Metzger, Koch, Köchin, Schmied, Schlosser, Zimmermann, Tischler, Drechsler, Maurer, Steinhauer, Töpfer, Glaser, Maler, Anstreicher, Färber, Seifensieder, Lichtzieher, Kaufmann, Krämer, Händler, Hausirer, Trödler, Jude, Jüdin, Christ, Christin, Heide, Heidin, Türke, Türkin, Neger, Negerin, Europäer, Europäerin, Amerikaner, Amerikanerin, Deutscher, Deutsche, Franzose, Französin, Engländer, Engländerin, Italiener, Italienerin, Spanier, Spanierin, Russe, Russin, Pole, Polin, Ungar, Ungarin, Böhme, Böhmin, Schweizer, Schweizerin, Holländer, Holländerin, Däne, Dänin, Schwede, Schwedin, Norweger, Norwegerin, Grieche, Griechin, Türke, Türkin, Asiate, Asiatin, Afrikaner, Afrikanerin, Amerikaner, Amerikanerin, Australier, Australierin, Insulaner, Insulanerin, Wilde, Wilde, Barbar, Barbarin, Sklave, Sklavin, Leibeigener, Leibeigene, Unterthan, Unterthanin, Bürger, Bürgerin, Soldat, Soldatin, Officier, Officierin, General, Generalin, Fürst, Fürstin, Prinz, Prinzessin, Graf, Gräfin, Baron, Baronin, Edelmann, Edelfrau, Adel, Adelige, Adelige, Ritter, Ritterin, Knappe, Knappin, Page, Pagin, Herold, Heroldin, Wappen, Wappenschild, Helm, Krone, Hermelin, Purpur, Scepter, Reichsapfel, Thron, Hof, Hofmann, Hofdame, Hofnarr, Hofnärrin, Minister, Ministerin, Gesandter, Gesandtin, Kanzler, Kanzlerin, Rath, Rathsherr, Rathsfrau, Bürgermeister, Bürgermeisterin, Schultheiß, Schultheißin, Vogt, Vögtin, Amtmann, Amtmännin, Beamter, Beamtin, Polizei, Polizeidiener, Polizeidienerin, Gefängniß, Gefangener, Gefangene, Kerker, Kerkermeister, Kerkermeisterin, Henker, Henkerin, Scharfrichter, Scharfrichterin, Galgen, Rad, Pranger, Folter, Marter, Qual, Pein, Schmerz, Tod, Leben, Auferstehung, Himmel, Hölle, Teufel, Teufelin, Engel, Engelin, Gott, Göttin, Heiland, Heilandin, Erlöser, Erlöserin, Seligkeit, Verdammniß, Ewigkeit, Zeit, Raum, Ort, Stelle, Platz, Gegend, Land

Ad quod Ambrosius: Quid ergo, inquit, quia ego dixi, ideo
non licet? Ego dixi, quia licet. Non enim ego mihi
ipse praescribo, sed lex. Ego non praeiudicium
facio, sed interpretor. Ego non praeripio, sed
praedico. Ego non praesumo, sed obsequor. Ego
non praecipio, sed doceo. Ego non praeiudico,
sed praemonstro

Kartenbild ist ein Gradnetz eingezeichnet, das die Lage der Orte bestimmt. Die Linien, welche von Norden nach Süden laufen, heißen Meridiane, die, welche von Westen nach Osten laufen, Parallelkreise. Die Meridiane laufen alle durch den Nordpol und den Südpol. Sie sind also Halbkreise, die sich in den beiden Polen schneiden. Die Parallelkreise sind Kreise, die immer kleiner werden, je näher sie den Polen kommen. Sie schneiden die Meridiane rechtwinklig. Der größte Parallelkreis ist der Äquator. Er teilt die Erde in zwei gleiche Hälften, in die nördliche und die südliche Halbkugel.

Die Lage eines Ortes wird durch seine Entfernung vom Äquator und vom Nullmeridian bestimmt. Diese Entfernungen werden in Graden gemessen. Ein Grad ist der 360. Teil des Kreises. Die Entfernung vom Äquator heißt die geographische Breite, die Entfernung vom Nullmeridian die geographische Länge. Die geographische Breite wird nach Norden und Süden gezählt, die geographische Länge nach Westen und Osten. Der Nullmeridian geht durch Greenwich, einen Vorort von London.

Die Lage eines Ortes ist also bestimmt, wenn man seine geographische Breite und seine geographische Länge kennt. Die geographische Breite von Berlin ist 52½° nördlicher Breite, die geographische Länge 13½° östlicher Länge. Wenn man diese Zahlen kennt, kann man Berlin auf jeder Karte finden.

Die Karte ist ein Bild der Erde. Sie kann aber nicht alle Einzelheiten der Erdoberfläche wiedergeben. Sie muß sich auf das Wichtigste beschränken. Sie muß alle Einzelheiten fortlassen, die für den Zweck der Karte unwichtig sind. Eine Karte, die für Reisende bestimmt ist, muß alle Straßen, Eisenbahnen, Flüsse, Städte und Dörfer enthalten. Eine Karte, die für Schiffer bestimmt ist, muß alle Küsten, Untiefen, Leuchttürme und Häfen enthalten. Eine Karte, die für Geographen bestimmt ist, muß alle Gebirge, Flüsse, Seen, Städte, Straßen und Eisenbahnen enthalten.

Die Karte ist ein Bild der Erde. Sie kann aber nicht alle Einzelheiten der Erdoberfläche wiedergeben. Sie muß sich auf das Wichtigste beschränken. Sie muß alle Einzelheiten fortlassen, die für den Zweck der Karte unwichtig sind. Eine Karte, die für Reisende bestimmt ist, muß alle Straßen, Eisenbahnen, Flüsse, Städte und Dörfer enthalten. Eine Karte, die für Schiffer bestimmt ist, muß alle Küsten, Untiefen, Leuchttürme und Häfen enthalten. Eine Karte, die für Geographen bestimmt ist, muß alle Gebirge, Flüsse, Seen, Städte, Straßen und Eisenbahnen enthalten.

leitend, in dieser ein Feld von Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt. 1812 erschien seine Psychologie des kindlichen Alters in Briefen und 1817 ein größeres Werk: Ideen zu einer Geschichte der Entwickelung des kindlichen Alters. In diesen Schriften sucht er den einseitigen Weg einer Konstruktion der Seelenlehre a priori, der Ableitung aus reinen Begriffen, wie den einseitigen ganz fragmentarischen empirischen Weg, beide als fruchtlos, zu vermeiden, Das Buch enthält manche scharfsinnige Bemerkungen und Ansichten, welche die Pädagogik nicht unbenutzt lassen sollte und es ist zu bedauern, daß nur der erste Theil dieser psychologischen Untersuchungen, wahrscheinlich aus Mangel an Absatz, den der Styl mit verschuldet haben mag, erschienen ist. Mit seinen psychologischen Ansichten über die Entwickelung des Menschengeschlechts standen seine Ideen über die Bildung des Menschen zur Religion und über Offenbarung in genauer Verbindung. Er hat sie in folgenden Schriften niedergelegt: Kritik der christl. Offenbarung als einzig möglicher Standpunkt, die Offenbarung zu beurtheilen. Lpz. 1798. — Ueber Mythologie u. Offenbarung. Berlin 1799. — Ueber die höhere religiöse Ueberzeugung, ein Beitrag z. Gesch. der Menschheit. Hbg. 1811. Nur die letzte Schrift führt G.'s Namen; die erste wurde von Einigen Fichte und die zweite Schleiermacher *) beigelegt; Krug schreibt sie G. zu. Kant's Einfluß auf die theol. Ansicht wird von G. gebührend gewürdigt; dagegen finden auch Storr in seinen „Bemerkungen über Kant's phil. Religionslehre u. Dogmatik" u. Nitsch „de revel. relig. ext." gebührende Anerkennung. Mit der schelling-hegel'schen Philosophie konnte er sich nicht befreunden; daher auch nicht mit der Theologie Daub's **). Zur Aesthetik führte ihn schon in seinen früheren Jahren die eben angeführte Preisschrift über die Messiade; dieser folgte 1816: „Darstellung des Heiligen auf der Bühne, eine Nachlese zu der Schrift des Dr. Dräsecke über denselben Gegenstand" und 1830 die „Aesthetik als Wissenschaft." Wegen dieser Beschäftigung mit der Aesthetik und wegen Gleichheit des Namens wurde auch G. das „Ideenmagazin für Freunde der Gartenkunst. Leipz. 1796." beigelegt; es ist aber von dem 1805 verst. leipziger Professor J. G. Grohmann. Noch verdient hier eine Schrift Erwähnung, welche G. während seiner Professur in Halle als Bibliothekar der Universitätsbibliothek

*) Dessen Biogr. s. im 12. Jahrg. des N. Nekr. S. 125.
**) — — — 14. — — — S. 731.

Bei Verwendung von Kalkmörtel ist es zweckmäßig, die Fugen nicht sofort nach dem Versetzen der Steine zu verstreichen, sondern dies erst nach dem Setzen des Mörtels vorzunehmen, damit der Mörtel nicht durch das Verstreichen zu sehr zusammengepreßt wird und dadurch an Bindekraft verliert. Das Verstreichen der Fugen geschieht mit einer Fugenkelle, einem Stück Eisenblech, das an einem Ende zugespitzt und an dem andern mit einem Holzgriff versehen ist. Mit der Spitze wird der Mörtel aus der Fuge herausgekratzt und mit der Breitseite wieder hineingedrückt und geglättet. Bei Verwendung von Zementmörtel ist es zweckmäßig, die Fugen sofort nach dem Versetzen der Steine zu verstreichen, weil der Zementmörtel sehr rasch abbindet und dann nicht mehr gut verstrichen werden kann.

Bei Verwendung von Kalkmörtel ist es zweckmäßig, die Fugen nicht sofort nach dem Versetzen der Steine zu verstreichen, sondern dies erst nach dem Setzen des Mörtels vorzunehmen, damit der Mörtel nicht durch das Verstreichen zu sehr zusammengepreßt wird und dadurch an Bindekraft verliert. Das Verstreichen der Fugen geschieht mit einer Fugenkelle, einem Stück Eisenblech, das an einem Ende zugespitzt und an dem andern mit einem Holzgriff versehen ist. Mit der Spitze wird der Mörtel aus der Fuge herausgekratzt und mit der Breitseite wieder hineingedrückt und geglättet. Bei Verwendung von Zementmörtel ist es zweckmäßig, die Fugen sofort nach dem Versetzen der Steine zu verstreichen, weil der Zementmörtel sehr rasch abbindet und dann nicht mehr gut verstrichen werden kann.

of the Lord, and Moses, the Servant of the Lord, are
both mentioned in the Book of Revelation, Chap. xv.
3. "And they sing the Song of Moses, the Servant of
God, and the Song of the Lamb, saying, Great and
marvellous are thy Works, Lord God Almighty;
just and true are thy Ways, thou King of Saints."
Moses, the Servant of God, and the Lamb, are here
distinguished from each other, and the Song of Moses
is not the Song of the Lamb, but the Song of Moses
the Servant of God. Moses, the Servant of God,
therefore, is not the Lamb, but the Lamb is the Lord
God Almighty, and Moses, the Servant of God, is
the Servant of the Lord God Almighty. Moses,
therefore, is not the Lord God Almighty, but the
Lord God Almighty is the Lord Jesus Christ, and
Moses, the Servant of God, is the Servant of the
Lord Jesus Christ. Moses, therefore, is not the Lord
Jesus Christ, but the Lord Jesus Christ

Ausdruck für die Wirkung der Kraft, welche die Bewegung hervorbringt, und wird gemessen durch das Produkt aus der Masse und der Geschwindigkeit, welche sie in einer Sekunde erzeugt. Ist also die Masse m und die Geschwindigkeit v, so ist mv das Maß der Bewegung. Wirkt eine Kraft P auf die Masse m und erzeugt in ihr die Geschwindigkeit v, so ist $P = mv$. Wirkt die Kraft P auf die Masse m und erzeugt in ihr die Geschwindigkeit v, so ist $P = mv$.

Religionsbekenntnisse, Sekten und Kirchen. Die Religionsbekenntnisse sind: Katholiken, Evangelische, Griechisch-Orientalische, Armenier, Israeliten, Mohammedaner, Andere Christen, Andere Bekenntnisse, Ohne Bekenntnis. Die Sekten sind: Altkatholiken, Lutheraner, Reformierte, Unierte, Mennoniten, Andere Sekten. Die Kirchen sind: Katholische Kirche, Evangelische Landeskirche, Griechisch-Orientalische Kirche, Armenische Kirche, Israelitische Kirche, Andere Kirchen.

Die Ergebnisse der Volkszählung 1900 sind in den Tabellen 1 bis 4 dargestellt.

Tabelle 1 enthält die Bevölkerung nach Religionsbekenntnissen, Sekten und Kirchen, Geschlecht und Gemeinden.

Tabelle 2 enthält die Bevölkerung nach Religionsbekenntnissen, Sekten und Kirchen, Geschlecht und Bezirken.

Tabelle 3 enthält die Bevölkerung nach Religionsbekenntnissen, Sekten und Kirchen, Geschlecht und Kreisen.

Tabelle 4 enthält die Bevölkerung nach Religionsbekenntnissen, Sekten und Kirchen, Geschlecht und Ortschaften.

Besuche und fühlte sich in meinem häuslichen Kreise, in der Unterhaltung mit meinen Kindern ꝛc. so wohl, daß er die Neigung äußerte, unter uns sein Leben zu beschließen und nur die Liebe zu seinen Geschwistern zog ihn nach Dresden zurück. — Das einfache Leben, welches G. immer geführt hatte, erhielt ihm auch seine geistige Frische und körperlichen Kräfte, fast ohne Krankheit, bis in's hohe Alter; davon zeugte auch bei schlanker, schmächtiger Gestalt sein rüstiger Gang, die Kraft seines Händedrucks, als ich ihn in seinem 77. Jahre zum letztenmale in Halle sah, wo die Universität, das Gefangen- und das Irrenhaus, sowie seine alten Bekannten, die Professoren Gerlach, Wegscheider, Grube ꝛc., ihn anzogen. Noch auf seinem Sterbelager diktirte er einige Tage vor seinem Tode, einem dringenden Wunsche nachgebend, einen kurzen Aufsatz für das zur Unterstützung der Armen im sächs. Erzgebirge veranstaltete Album einen kurzen Aufsatz — über Todesstrafen, der aber äußerer Rücksichten wegen, nicht aufgenommen wurde und im fast vollendeten 78. Jahre ging sein Geist hinüber in jenes Land der Verklärung, wo der Durst nach Wahrheit wird gestillt, wo die Liebe nimmer aufhört. Am 5. wurde seine irdische Hülle auf dem neustädter Kirchhofe neben seinen Freunden Tiedge *), Eberhard **), Bischoff ***) ꝛc. begraben.

Hamburg. Dr. J. C. Kröger.

* 159. Friedrich Erdmann August Heidenreich,

Konsistorialrath, Pastor zu St. Maximi in Merseburg und Ritter des rothen Adlerordens;

geb. den 3. Okt. 1763, gest. den 7. Juli 1847.

Dieser ehrwürdige Mann erblickte das Licht der Welt im Städtchen Schaafstädt bei Merseburg und widmete sich nach erhaltener Vorbildung für die Universität vorzugsweise der Theologie und Pädagogik. Seine erste Anstellung als Geistlicher erhielt er 1785 als Pfarrer zu Zeschwitz, seine zweite 1787 als Diakonus an der Schloß- und Domkirche zu Merseburg, worauf er 1797 zum Pastor und Senior an der dasigen Stadtkirche zu St. Maximi berufen wurde. Im Jahre 1845 feierte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum und erhielt, zum Konsistorialrath ernannt, als Anerkennung seiner Verdienste von dem Könige den

*) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 301.
**) — — — 23. — — — S. 448.
***) — — — 11. — — — S. 702.

Ist die Wurzel eine Summe, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel eine Differenz, so ist sie nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Produkt, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Quotient, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel eine Potenz, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel eine Wurzel, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Logarithmus, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Sinus, Cosinus, Tangens, Cotangens, Secans oder Cosecans, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Arcus Sinus, Arcus Cosinus, Arcus Tangens, Arcus Cotangens, Arcus Secans oder Arcus Cosecans, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Sinus Hyperbolicus, Cosinus Hyperbolicus, Tangens Hyperbolicus, Cotangens Hyperbolicus, Secans Hyperbolicus oder Cosecans Hyperbolicus, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ist die Wurzel ein Arcus Sinus Hyperbolicus, Arcus Cosinus Hyperbolicus, Arcus Tangens Hyperbolicus, Arcus Cotangens Hyperbolicus, Arcus Secans Hyperbolicus oder Arcus Cosecans Hyperbolicus, so ist sie nach Belieben zu entwickeln oder nicht zu entwickeln.

Ausgabe, welche ich 1880 besorgte, ist nicht mehr vorhanden. Ich habe sie vernichtet, weil ich sie für unbrauchbar hielt

Rückzuge des Heeres von Kaiserslautern mit den übrigen Kranken nnd Verwundeten am 31. December nach Hattenheim transportirt, wo er, ungeachtet der gänzlichen Hilflosigkeit seiner Lage, im Februar 1794 wieder hergestellt, dann im März mit den sächsischen Truppen den Rückmarsch antrat. Im Herbst desselben Jahres nahm er seinen Abschied und widmete sich mit neuem Eifer dem Studium der Medicin, zuerst in Dresden, dann auf der Universität in Leipzig, wo er im J. 1798 auf eine höchst ehrenvolle Weise die medicinische Doktorwürde erhielt. Hierauf ward er, nach längerem Aufenthalte in Wien, durch seine unermüdliche Thätigkeit und keine Opfer scheuende Menschenfreundlichkeit bald einer der beliebtesten und angesehensten Aerzte in Dresden. Wie er hier mit Napoleon, bei dessen Flucht aus Rußland, in kalter Winternacht auf eigenthümliche Weise in Berührung kam, hat Venturini in seiner Chronik nicht unerwähnt gelassen. Wichtiger ist, was er bald nachher in Folge der Schlacht bei Dresden, in und außer den Lazarethen der Stadt für die hierhergebrachten verwundeten Franzosen, Preußen, Oesterreicher und Russen that, nicht nur mit fast beispielloser Anstrengung aller seiner Kräfte und Aufopferung auch der unentbehrlichsten häuslichen Bequemlichkeit, sondern nicht selten mit der größten Lebensgefahr, indem er in der von den Franzosen besetzten Stadt auch der hilfsbedürftigen Preußen, Oesterreicher und Russen auf jede Weise sich annahm und ihnen zur Flucht behilflich war. Als Zeichen öffentlicher Anerkennung ward ihm unter Anderm der russische Wladimir-Orden und die große goldene österreich'sche Verdienstmedaille zu Theil. Der Orden der französischen Ehrenlegion war ihm zugedacht; er hat ihn aber nicht bekommen. Preußen ließ seine Verdienste nicht unbelohnt, indem es ihm zunächst zur Vermehrung derselben eine weite Bahn eröffnete. Von seinem patriotischen Gefühle geleitet, verließ er im J. 1815 Dresden, um von Neuem den verwundeten, für das Vaterland blutenden, Kriegern des preußischen Heeres zu Hilfe zu eilen. Nach der Schlacht bei Belle-Alliance als Ober-Stabsarzt und Dirigent einer preußischen Lazarethabtheilung in Namur angestellt, zeichnete er sich auch hier in dem ihm anvertrauten wichtigen Wirkungskreise in jeder Hinsicht durch redliche und angestrengte Erfüllung seiner Pflichten aus, so daß ihm die Zufriedenheit und hohe Achtung der kgl. Obermedicinalbehörde, sowie besonders des hohen Kriegsministerium zu Theil wurde. Auch mit dem Fürsten Blü-

Hexe ist, so wird sie ihn nicht leiden können. Sie wird ihn nicht mehr ansehen, ihn nicht mehr grüßen, ihn nicht mehr kennen wollen. Sie wird ihn verfolgen, wo sie kann, und ihm Schaden zufügen, wo sie kann. Sie wird ihn verleumden, wo sie kann, und ihn ins Unglück stürzen, wo sie kann. Sie wird ihn verklagen, wo sie kann, und ihn ins Gefängnis bringen, wo sie kann. Sie wird ihn verbrennen, wo sie kann, und ihn ums Leben bringen, wo sie kann.

1. Abb. Die erste Hexe. Nach Ulrich Molitor, De lamiis et pythonicis mulieribus, 1489.

Kalkspath, Arragonit, Aragonit, Strontianit, Witherit, Barytocalcit, Alstonit, Cerussit, Bleilasur, Bleivitriol, Anglesit, Lanarkit, Caledonit, Leadhillit, Susannit, Linarit, Brochantit, Antlerit, Langit, Kupferlasur, Azurit, Malachit, Rothkupfererz, Cuprit, Tenorit, Zinkit, Hydrozinkit, Smithsonit, Galmei, Calamin, Zinkspath, Rothzinkerz, Zinkblüthe, Aurichalcit, Rothnickelkies, Nickelspath, Kobaltspath, Eisenspath, Siderit, Sphärosiderit, Chalybit, Braunspath, Dolomit, Pearlspath, Manganspath, Rhodochrosit, Dialogit, Magnesit, Bitterspath, Kalkmagnesiacarbonat, Kalkmagnesiacarbonat, Kalkmagnesiacarbonat

Kraft der Wirkung des Gesetzes, d. h. ohne Rücksicht auf den Willen der Beteiligten, eintritt, wenn ein Ereignis eintritt, das nach dem Willen der Beteiligten die Wirkung haben soll, oder wenn eine Handlung vorgenommen wird, die nach dem Willen der Beteiligten die Wirkung haben soll, ohne daß es einer Erklärung dieses Willens bedarf. Beispiele: Eintritt der Bedingung, Ablauf der Frist, Vornahme der Leistung.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder einseitige oder mehrseitige. Einseitige Rechtsgeschäfte sind solche, die durch die Willenserklärung einer Person zustande kommen, mehrseitige solche, die durch die Willenserklärungen mehrerer Personen zustande kommen. Beispiele: Testament, Vertrag.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Verfügungsgeschäfte oder Verpflichtungsgeschäfte. Verfügungsgeschäfte sind solche, durch die ein Recht unmittelbar übertragen, belastet, aufgehoben oder inhaltlich geändert wird. Verpflichtungsgeschäfte sind solche, durch die eine Verpflichtung zu einer Verfügung begründet wird. Beispiele: Übereignung, Verpfändung, Erlaß, Stundung, Inhaltsänderung einer Forderung, Kauf, Miete, Darlehen.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Kausalgeschäfte oder abstrakte Geschäfte. Kausalgeschäfte sind solche, bei denen der Rechtsgrund (causa) der Verfügung oder Verpflichtung in dem Geschäfte selbst zum Ausdruck kommt. Abstrakte Geschäfte sind solche, bei denen der Rechtsgrund der Verfügung oder Verpflichtung nicht in dem Geschäfte selbst zum Ausdruck kommt. Beispiele: Kauf, Miete, Darlehen, Übereignung, Verpfändung, Erlaß, Stundung, Inhaltsänderung einer Forderung.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Gelegenheitsgeschäfte oder Handelsgeschäfte. Handelsgeschäfte sind solche, die ein Kaufmann im Betriebe seines Handelsgewerbes vornimmt. Gelegenheitsgeschäfte sind solche, die nicht Handelsgeschäfte sind. Beispiele: Kauf, Miete, Darlehen.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Bargeschäfte oder Kreditgeschäfte. Bargeschäfte sind solche, bei denen Leistung und Gegenleistung Zug um Zug bewirkt werden. Kreditgeschäfte sind solche, bei denen Leistung und Gegenleistung nicht Zug um Zug bewirkt werden. Beispiele: Kauf, Miete, Darlehen.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Gattungsgeschäfte oder Spezialgeschäfte. Gattungsgeschäfte sind solche, bei denen der Gegenstand der Leistung nur der Gattung nach bestimmt ist. Spezialgeschäfte sind solche, bei denen der Gegenstand der Leistung individuell bestimmt ist. Beispiele: Kauf, Miete, Darlehen.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Geschäfte unter Lebenden oder Geschäfte von Todes wegen. Geschäfte unter Lebenden sind solche, die unter Lebenden vorgenommen werden. Geschäfte von Todes wegen sind solche, die für den Todesfall vorgenommen werden. Beispiele: Testament, Vertrag.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Geschäfte ohne Gegenleistung oder Geschäfte mit Gegenleistung. Geschäfte ohne Gegenleistung sind solche, bei denen der Vorteil, den der eine Teil dem anderen gewährt, nicht durch eine Gegenleistung ausgeglichen wird. Geschäfte mit Gegenleistung sind solche, bei denen der Vorteil, den der eine Teil dem anderen gewährt, durch eine Gegenleistung ausgeglichen wird. Beispiele: Schenkung, Kauf, Miete, Darlehen.

Die Rechtsgeschäfte sind entweder Geschäfte ohne Gefahrübernahme oder Geschäfte mit Gefahrübernahme. Geschäfte ohne Gefahrübernahme sind solche, bei denen der Vorteil, den der eine Teil dem anderen gewährt, nicht durch eine Übernahme der Gefahr ausgeglichen wird. Geschäfte mit Gefahrübernahme sind solche, bei denen der Vorteil, den der eine Teil dem anderen gewährt, durch eine Übernahme der Gefahr

unermüdet und erwarb sich durch Fleiß und Ausdauer den Doktorgrad in der Medicin und Chirurgie. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt wurde er Assistenzarzt der chirurgischen Klinik im Krankenhause daselbst und einige Jahre später kam er als Hausarzt und Verwalter in die Irrenanstalt. Allein er mußte sich wegen fortdauernder Kränklichkeit zurückziehen. Bis zu seinem letzten Lebenstage hoffte er auf Genesung und somit auf eine Anstellung als praktischer Arzt. — Er schrieb eine Abhandlung: Ueber den Knochenbrand. Erlangen 1839 — 40.

Bamberg. Thiem.

* 163. Karl von Baur-Breitenfeld,

Magistratsrath und Apotheker zu Aschaffenburg;

geb. den 15. März 1807, gest. den 13. Juli 1847.

v. B.-B., welcher nach schmerzvollem, zweitägigen Leiden mit Hinterlassung seiner tiefbetrübten Gattin und fünf unmündiger Kinder starb und dessen schnelles Hinscheiden allgemein und innigst betrauert wurde, war der Sohn des königl. bayer. Regierungsrathes v. Baur-Breitenfeld, zu Augsburg geboren. Er hatte seine Gymnasialstudien in Kempten und Augsburg gemacht und die Apothekerkunst, wozu er schon in seiner ersten Jugend eine besondere Vorliebe zeigte, bei dem geschickten Chemiker und Apotheker Chr. v. Stahl*) in Augsburg erlernt. Nachdem er auf der Universität zu München die akademischen Studien durch vier Semester vollendet, in der bei dem königl. Medicinalkomité bestandenen dreifachen Prüfung in den Fächern der Botanik, Pharmacie und Chemie die Note der Auszeichnung erhalten, auch sich in praktischer Beziehung vollkommen ausgebildet hatte, kam er im J. 1832 in den Eigenthumsbesitz der Straußapotheke in Aschaffenburg und vermählte sich in demselben Jahre mit Margaretha Betz, Tochter des dortigen Kaufmannes und Wechsel-Appellationsgerichtsassessors, Franz Jos. Betz. v. Baur-Breitenfeld verband mit einem heiteren Sinn eine ungewöhnliche Herzensgüte, die strengste Rechtlichkeit und wissenschaftliche Bildung. Durch die gewissenhafteste Führung seines Geschäftes, durch seine Kenntnisse, seinen Fleiß, sein freundliches, humanes Benehmen und durch wahre Religiosität erwarb er sich die allgemeinste Achtung und das unbedingteste Vertrauen. — Nächst seinen ausgedehnten Berufs-

*) Eine kurze Notiz über ihn s. im 15. Jahrg. des Nekr. S. 1224.

Bedeutung, dass sie nicht nur die Ausgaben für Kirchen, Schulen, Armenhäuser, Spitäler, Waisenhäuser, Gefängnisse, Strafanstalten, Irrenhäuser, Taubstummen- und Blindenanstalten, Bäder, Wasserleitungen, Kanäle, Strassen, Brücken, Eisenbahnen, Dampfschiffahrten, Telegraphen, Post, Gas- und Elektrizitätswerke, Theater, Museen, Bibliotheken, Archive, Gärten, Parkanlagen, Friedhöfe, Denkmäler, Feuerwehr, Polizei, Militär, Gerichte, Verwaltung, Steuererhebung, Schuldentilgung, Zinsen, Pensionen, Subventionen, Unterstützungen, Gratifikationen, Beamtenbesoldungen, Arbeiterlöhne, Gehälter, Honorare, Tantièmen, Provisionen, Diäten, Reisekosten, Repräsentationsspesen, Kanzleiauslagen, Drucksachen, Porti, Telegraphenspesen, Inserate, Bureaumiete, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Bureaumöbel, Bureaumaschinen, Bureaubücher, Bureaupapier, Schreibmaterialien, Kopierpressen, Kopierbücher, Kopierpapier, Kopiertinte, Kopierbürsten, Kopierwasser, Kopierpinsel, Kopierschwämme, Kopierlappen, Kopierhandschuhe, Kopierschürzen, Kopierbrillen, Kopierlampen, Kopierspiegel, Kopierlupen, Kopiermikroskope, Kopierfernrohre, Kopierteleskope, Kopierperiskope, Kopierkaleidoskope, Kopierstereoskope, Kopierpanoramen, Kopierdioramen, Kopierkosmoramen, Kopierphantasmagorien, Kopierlaternae magicae, Kopierschattenspiele, Kopierpuppentheater, Kopierkasperletheater, Kopierpunch-and-Judy-Shows, Kopiermarionettentheater, Kopierschattenrisse, Kopierscherenschnitte, Kopierpapierausschneidekunst, Kopierbuchbinderei, Kopierbuchdruckerei, Kopierbuchhandlung, Kopierantiquariat, Kopierleihbibliothek, Kopierlesezirkel, Kopierlesehalle, Kopierlesesaal, Kopierlesetisch, Kopierlesestuhl, Kopierlesebrille, Kopierlesepult, Kopierlesestock, Kopierlesestab, Kopierlesezeichen, Kopierlesezeiger, Kopierlesezeigestock, Kopierlesezeigestab, Kopierlesezeigestock, Kopierlesezeigestab, Kopierlesezeigestock, Kopierlesezeigestab

1. Ch. 142. Inscription around Stone gateway

Inscription

Translation

Commentary

Bibliography

Ausführungen über Wesen und Bedeutung der Kunst, über Kunstgeschichte und Kunstkritik, über Kunstwerke und Künstler, über Kunstsammlungen und Ausstellungen, über Kunstunterricht und Kunstpflege, über Kunstgewerbe und Kunstindustrie, über Kunstliteratur und Kunstzeitschriften, über Kunstbesitz und Kunsthandel, über Kunstrecht und Kunstpolitik, über Kunstwissenschaft und Kunstphilosophie, über Kunstpsychologie und Kunstsoziologie, über Kunstästhetik und Kunstmethodik, über Kunstgeschichtsschreibung

elle Hebung seines Standes besprochen fand. Wie ein Jüngling konnte er sich noch für die erhabenen Ideen eines pädagogischen Autors begeistern. —

Aus den „berliner Jahrbüchern" mitgetheilt von

Dr. Arendt.

Nachtrag. Außer den genannten beiden Schriften führen wir noch folgende an: Wilh. Genzmann, Kant. zu Silbersdorf; ein Beitrag zur richtigen Würdigung des Schullehrerstandes. Köthen 1800. — Die Katechisirkunst. 3 Bde. Ebds. 1801—5. — Kleiner Briefsteller für Landschulen; zugl. brauchb. f. Dorfschulzen ꝛc. Magdeb. 1803. 2te Aufl. 1804. — Sonntägl. Erbauungsstunden f. Schulkinder ꝛc. 1s Bdchen. Ebds. 1805. — Anweis. z. Briefschreiben f. Bürgerschulen. Ebds. 1805. 2te Aufl. 1826. — Morgenbetrachtungen auf alle Tage im Jahre für die Jugend ꝛc. Mit einer Vorr. v. Rosenmüller. Lpz. 1806. — Abendbetrachtungen u. s. w. Ebds. 1806. — (Beide letzten Bücher erschienen in einer neuen wohlfeilern Ausg. mit dem Portrait d. Verf. Ebds. 1807). — Vorübungen zu schriftl. Aufsätzen und Aufgaben, zu Stilübungen ꝛc. Ebds. 1807 (und später in meheren neuen Auflagen). — Kleiner Briefsteller f. Mädchenschulen. Magdeb. 1807. — Aufgaben zur Uebung d. Kopfrechnens in Mädchenschulen ꝛc. Ebds. 1808. 2te Aufl. 1817. — Aufg. z. Uebung d. Kopfrechn. in Knabensch. Ebds. 1809. 2te Aufl. 1819. — Kleines Handbuch für Lehrer in Volksschulen bei den Uebungen der Schüler im Bibelaufschlagen. Ebds. 1810. — Handb. nützlicher Wirthschafts- u. Berufskenntnisse f. junge Frauenzimmer. Als Lehrb. in Töchterschulen ꝛc. 8 Thle. Lpz. 1811 u. 12. (Der 3te Theil auch u. d. Titel: Handb. f. erwachs. Frauenzimmer üb. die Verhältn. u. Obliegenheiten d. Ehegattin, Mutter u. Erzieherin). — Verdeutschungs-Vorlegeblätter ꝛc. Berl. 1812. — Kopfrechnenbuch zum Gebrauche des Lehrers bei den Uebungen der ersten Anfänger. Ebds. 1812. 2te Aufl. 1814. — Einige Vortheile und Erleichterungen b. Kopfrechnen ꝛc. Lpz. 1815. — Vorlegeblätter zu Rechnenübungen. Lpz. 1816. 2te Aufl. 1819. Anhang zur 2ten Aufl. 1822. — Stoff zu angenehmen Denkübungen f. d. Jugend. Quedlinb. 1816 2te Aufl. 1826. — Die vorzügl. Regeln d. Orthographie n. Materialien zum Diktiren. Ein Handb. f. Lehrer. Lpz. 1816. 2te Ausg. 1820. — Neueste u. zweckmäßigste Anleit. im Lesen, Schreiben ꝛc. Quedlinb. 1816. (Auch u. d. T.: Handbuch für Volksschullehrer,

welche die neuesten u. zweckmäß. Lehrmethoden kennen lernen wollen. 1r. Th.) — Der erste Religionsunterricht für die jüngeren Schulkinder ꝛc. Lpzg. 1816. — Vorlegeblätter, um die gewöhnl. deutschen Sprachfehler kennen u. vermeiden zu lernen. Quedlnbg. 1817. — Leichte Aufgaben für Kinder zur angenehmen u. nützl. Selbstbeschäftigung auf Vorlegeblättern. Nebst einem Handb. f. d. Lehrer. Ebdſ. 1817. — Vorlegebl. zur Ueb. im richt. Gebrauch des Genitiv, Dativ u. Akkuſativ. Ein Hilfsmittel ꝛc. Magdeb. 1818. — Vorlegebl. z. Ueb. des Kopfrechnens. Ebdſ. 1820. — Der zweite Religionsunterr. f. Schulkinder nach Bibelſprüchen ꝛc. Lpz. 1820. — Entwürfe u. Materialien zu ſchriftl. Aufſätzen. Auf Vorlegebl. Mgdb. 1821. — Kurze Sätze z. Einüb. d. wicht. Regeln d. deutſchen Sprachlehre durchs Diktiren. Lpzg. 1822. — Gab heraus F. Gfr. Pfannenberg's: Magazin von Aufgaben mit zu verarbeitendem Stoffe zu ſchriftlichen Aufſätzen. 2te verm. u. verb. Ausg. Ebdſ. 1823. — Die Synonymen in d. deutſchen Sprache auf Vorlegebl., zum Gebr. in Schulen. Ebdſ. 1824. — Entwürfe und geſammelte Materialien zu Katechiſat. 3 Thle. Ebdſ. 1825. — Prakt. Anleit. z. Kopfrechnen. Berl. 1825. — Prakt. Anleit. zur katechet. Lehrart. Für angeh. u. ungeübte Schullehrer ꝛc., nach den beſten katech. Lehrbüchern auf Vorlegeblättern bearb. 2 Thle. Mgdb. 1825. — Lehr- u. Leſebuch f. Töchterſchulen. 2te bericht. u. verm. Ausg. (Die erſte Aufl. erſchien unter F. Ph. Wilmſen's Namen). Berlin 1826. — Anleit. z. Unterricht im prakt. Kopfrechnen in der Ortographie, in d. Sprachlehre ꝛc. Quedlinburg. 1826. — Kopfrechnenexempel mit vollſtänd. durchgeführten, vortheilhaften und leichten Ausrechnungen. Ein Hilfsb. f. Schullehrer. Ebdſ. 1826. — Von meheren dieſer Schriften ſind neue Auflagen erſchienen.

Die Redaktion.

166. Dr. Ernſt Siegmund Mirbt,

außerordentl. Profeſſor der Philoſophie zu Jena;

geb. im December 1799, geſt. den 20. Juli 1847 *).

M. wurde geboren in Peilau, einem Dorfe Schleſiens, wo ſeine Aeltern (in einem neuerbauten Hauſe) die Weberei betrieben. Den erſten Unterricht genoß er in der Dorfſchule. Durch die Verbindungen, die ſeine Aeltern mit der Brüdergemeinde in Gnadenfrei eingegangen wa-

*) Nach H. Döring's jena'ſchem Univerſitätsalmanach 1848. S. 178 f.

the rate of 1 Mile per Hour, the Barometer rising 1 Inch in 1 Hour, and the Wind blowing at the rate of 10 Miles per Hour, the Pressure of the Wind will be 1 Pound on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 20 Miles per Hour, the Pressure will be 4 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 30 Miles per Hour, the Pressure will be 9 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 40 Miles per Hour, the Pressure will be 16 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 50 Miles per Hour, the Pressure will be 25 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 60 Miles per Hour, the Pressure will be 36 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 70 Miles per Hour, the Pressure will be 49 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 80 Miles per Hour, the Pressure will be 64 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 90 Miles per Hour, the Pressure will be 81 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 100 Miles per Hour, the Pressure will be 100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 110 Miles per Hour, the Pressure will be 121 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 120 Miles per Hour, the Pressure will be 144 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 130 Miles per Hour, the Pressure will be 169 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 140 Miles per Hour, the Pressure will be 196 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 150 Miles per Hour, the Pressure will be 225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 160 Miles per Hour, the Pressure will be 256 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 170 Miles per Hour, the Pressure will be 289 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 180 Miles per Hour, the Pressure will be 324 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 190 Miles per Hour, the Pressure will be 361 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 200 Miles per Hour, the Pressure will be 400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 210 Miles per Hour, the Pressure will be 441 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 220 Miles per Hour, the Pressure will be 484 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 230 Miles per Hour, the Pressure will be 529 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 240 Miles per Hour, the Pressure will be 576 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 250 Miles per Hour, the Pressure will be 625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 260 Miles per Hour, the Pressure will be 676 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 270 Miles per Hour, the Pressure will be 729 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 280 Miles per Hour, the Pressure will be 784 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 290 Miles per Hour, the Pressure will be 841 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 300 Miles per Hour, the Pressure will be 900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 310 Miles per Hour, the Pressure will be 961 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 320 Miles per Hour, the Pressure will be 1024 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 330 Miles per Hour, the Pressure will be 1089 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 340 Miles per Hour, the Pressure will be 1156 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 350 Miles per Hour, the Pressure will be 1225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 360 Miles per Hour, the Pressure will be 1296 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 370 Miles per Hour, the Pressure will be 1369 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 380 Miles per Hour, the Pressure will be 1444 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 390 Miles per Hour, the Pressure will be 1521 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 400 Miles per Hour, the Pressure will be 1600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 410 Miles per Hour, the Pressure will be 1681 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 420 Miles per Hour, the Pressure will be 1764 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 430 Miles per Hour, the Pressure will be 1849 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 440 Miles per Hour, the Pressure will be 1936 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 450 Miles per Hour, the Pressure will be 2025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 460 Miles per Hour, the Pressure will be 2116 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 470 Miles per Hour, the Pressure will be 2209 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 480 Miles per Hour, the Pressure will be 2304 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 490 Miles per Hour, the Pressure will be 2401 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 500 Miles per Hour, the Pressure will be 2500 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 510 Miles per Hour, the Pressure will be 2601 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 520 Miles per Hour, the Pressure will be 2704 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 530 Miles per Hour, the Pressure will be 2809 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 540 Miles per Hour, the Pressure will be 2916 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 550 Miles per Hour, the Pressure will be 3025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 560 Miles per Hour, the Pressure will be 3136 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 570 Miles per Hour, the Pressure will be 3249 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 580 Miles per Hour, the Pressure will be 3364 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 590 Miles per Hour, the Pressure will be 3481 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 600 Miles per Hour, the Pressure will be 3600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 610 Miles per Hour, the Pressure will be 3721 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 620 Miles per Hour, the Pressure will be 3844 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 630 Miles per Hour, the Pressure will be 3969 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 640 Miles per Hour, the Pressure will be 4096 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 650 Miles per Hour, the Pressure will be 4225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 660 Miles per Hour, the Pressure will be 4356 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 670 Miles per Hour, the Pressure will be 4489 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 680 Miles per Hour, the Pressure will be 4624 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 690 Miles per Hour, the Pressure will be 4761 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 700 Miles per Hour, the Pressure will be 4900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 710 Miles per Hour, the Pressure will be 5041 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 720 Miles per Hour, the Pressure will be 5184 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 730 Miles per Hour, the Pressure will be 5329 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 740 Miles per Hour, the Pressure will be 5476 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 750 Miles per Hour, the Pressure will be 5625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 760 Miles per Hour, the Pressure will be 5776 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 770 Miles per Hour, the Pressure will be 5929 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 780 Miles per Hour, the Pressure will be 6084 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 790 Miles per Hour, the Pressure will be 6241 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 800 Miles per Hour, the Pressure will be 6400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 810 Miles per Hour, the Pressure will be 6561 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 820 Miles per Hour, the Pressure will be 6724 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 830 Miles per Hour, the Pressure will be 6889 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 840 Miles per Hour, the Pressure will be 7056 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 850 Miles per Hour, the Pressure will be 7225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 860 Miles per Hour, the Pressure will be 7396 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 870 Miles per Hour, the Pressure will be 7569 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 880 Miles per Hour, the Pressure will be 7744 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 890 Miles per Hour, the Pressure will be 7921 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 900 Miles per Hour, the Pressure will be 8100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 910 Miles per Hour, the Pressure will be 8281 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 920 Miles per Hour, the Pressure will be 8464 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 930 Miles per Hour, the Pressure will be 8649 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 940 Miles per Hour, the Pressure will be 8836 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 950 Miles per Hour, the Pressure will be 9025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 960 Miles per Hour, the Pressure will be 9216 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 970 Miles per Hour, the Pressure will be 9409 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 980 Miles per Hour, the Pressure will be 9604 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 990 Miles per Hour, the Pressure will be 9801 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1000 Miles per Hour, the Pressure will be 10000 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1010 Miles per Hour, the Pressure will be 10201 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1020 Miles per Hour, the Pressure will be 10404 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1030 Miles per Hour, the Pressure will be 10609 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1040 Miles per Hour, the Pressure will be 10816 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1050 Miles per Hour, the Pressure will be 11025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1060 Miles per Hour, the Pressure will be 11236 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1070 Miles per Hour, the Pressure will be 11449 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1080 Miles per Hour, the Pressure will be 11664 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1090 Miles per Hour, the Pressure will be 11881 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1100 Miles per Hour, the Pressure will be 12100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1110 Miles per Hour, the Pressure will be 12321 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1120 Miles per Hour, the Pressure will be 12544 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1130 Miles per Hour, the Pressure will be 12769 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1140 Miles per Hour, the Pressure will be 12996 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1150 Miles per Hour, the Pressure will be 13225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1160 Miles per Hour, the Pressure will be 13456 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1170 Miles per Hour, the Pressure will be 13689 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1180 Miles per Hour, the Pressure will be 13924 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1190 Miles per Hour, the Pressure will be 14161 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1200 Miles per Hour, the Pressure will be 14400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1210 Miles per Hour, the Pressure will be 14641 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1220 Miles per Hour, the Pressure will be 14884 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1230 Miles per Hour, the Pressure will be 15129 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1240 Miles per Hour, the Pressure will be 15376 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1250 Miles per Hour, the Pressure will be 15625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1260 Miles per Hour, the Pressure will be 15876 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1270 Miles per Hour, the Pressure will be 16129 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1280 Miles per Hour, the Pressure will be 16384 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1290 Miles per Hour, the Pressure will be 16641 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1300 Miles per Hour, the Pressure will be 16900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1310 Miles per Hour, the Pressure will be 17161 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1320 Miles per Hour, the Pressure will be 17424 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1330 Miles per Hour, the Pressure will be 17689 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1340 Miles per Hour, the Pressure will be 17956 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1350 Miles per Hour, the Pressure will be 18225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1360 Miles per Hour, the Pressure will be 18496 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1370 Miles per Hour, the Pressure will be 18769 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1380 Miles per Hour, the Pressure will be 19044 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1390 Miles per Hour, the Pressure will be 19321 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1400 Miles per Hour, the Pressure will be 19600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1410 Miles per Hour, the Pressure will be 19881 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1420 Miles per Hour, the Pressure will be 20164 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1430 Miles per Hour, the Pressure will be 20449 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1440 Miles per Hour, the Pressure will be 20736 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1450 Miles per Hour, the Pressure will be 21025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1460 Miles per Hour, the Pressure will be 21316 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1470 Miles per Hour, the Pressure will be 21609 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1480 Miles per Hour, the Pressure will be 21904 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1490 Miles per Hour, the Pressure will be 22201 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1500 Miles per Hour, the Pressure will be 22500 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1510 Miles per Hour, the Pressure will be 22801 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1520 Miles per Hour, the Pressure will be 23104 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1530 Miles per Hour, the Pressure will be 23409 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1540 Miles per Hour, the Pressure will be 23716 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1550 Miles per Hour, the Pressure will be 24025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1560 Miles per Hour, the Pressure will be 24336 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1570 Miles per Hour, the Pressure will be 24649 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1580 Miles per Hour, the Pressure will be 24964 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1590 Miles per Hour, the Pressure will be 25281 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1600 Miles per Hour, the Pressure will be 25600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1610 Miles per Hour, the Pressure will be 25921 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1620 Miles per Hour, the Pressure will be 26244 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1630 Miles per Hour, the Pressure will be 26569 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1640 Miles per Hour, the Pressure will be 26896 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1650 Miles per Hour, the Pressure will be 27225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1660 Miles per Hour, the Pressure will be 27556 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1670 Miles per Hour, the Pressure will be 27889 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1680 Miles per Hour, the Pressure will be 28224 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1690 Miles per Hour, the Pressure will be 28561 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1700 Miles per Hour, the Pressure will be 28900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1710 Miles per Hour, the Pressure will be 29241 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1720 Miles per Hour, the Pressure will be 29584 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1730 Miles per Hour, the Pressure will be 29929 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1740 Miles per Hour, the Pressure will be 30276 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1750 Miles per Hour, the Pressure will be 30625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1760 Miles per Hour, the Pressure will be 30976 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1770 Miles per Hour, the Pressure will be 31329 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1780 Miles per Hour, the Pressure will be 31684 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1790 Miles per Hour, the Pressure will be 32041 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1800 Miles per Hour, the Pressure will be 32400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1810 Miles per Hour, the Pressure will be 32761 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1820 Miles per Hour, the Pressure will be 33124 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1830 Miles per Hour, the Pressure will be 33489 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1840 Miles per Hour, the Pressure will be 33856 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1850 Miles per Hour, the Pressure will be 34225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1860 Miles per Hour, the Pressure will be 34596 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1870 Miles per Hour, the Pressure will be 34969 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1880 Miles per Hour, the Pressure will be 35344 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1890 Miles per Hour, the Pressure will be 35721 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1900 Miles per Hour, the Pressure will be 36100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1910 Miles per Hour, the Pressure will be 36481 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1920 Miles per Hour, the Pressure will be 36864 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1930 Miles per Hour, the Pressure will be 37249 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1940 Miles per Hour, the Pressure will be 37636 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1950 Miles per Hour, the Pressure will be 38025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1960 Miles per Hour, the Pressure will be 38416 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1970 Miles per Hour, the Pressure will be 38809 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1980 Miles per Hour, the Pressure will be 39204 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 1990 Miles per Hour, the Pressure will be 39601 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2000 Miles per Hour, the Pressure will be 40000 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2010 Miles per Hour, the Pressure will be 40401 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2020 Miles per Hour, the Pressure will be 40804 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2030 Miles per Hour, the Pressure will be 41209 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2040 Miles per Hour, the Pressure will be 41616 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2050 Miles per Hour, the Pressure will be 42025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2060 Miles per Hour, the Pressure will be 42436 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2070 Miles per Hour, the Pressure will be 42849 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2080 Miles per Hour, the Pressure will be 43264 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2090 Miles per Hour, the Pressure will be 43681 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2100 Miles per Hour, the Pressure will be 44100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2110 Miles per Hour, the Pressure will be 44521 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2120 Miles per Hour, the Pressure will be 44944 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2130 Miles per Hour, the Pressure will be 45369 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2140 Miles per Hour, the Pressure will be 45796 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2150 Miles per Hour, the Pressure will be 46225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2160 Miles per Hour, the Pressure will be 46656 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2170 Miles per Hour, the Pressure will be 47089 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2180 Miles per Hour, the Pressure will be 47524 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2190 Miles per Hour, the Pressure will be 47961 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2200 Miles per Hour, the Pressure will be 48400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2210 Miles per Hour, the Pressure will be 48841 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2220 Miles per Hour, the Pressure will be 49284 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2230 Miles per Hour, the Pressure will be 49729 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2240 Miles per Hour, the Pressure will be 50176 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2250 Miles per Hour, the Pressure will be 50625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2260 Miles per Hour, the Pressure will be 51076 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2270 Miles per Hour, the Pressure will be 51529 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2280 Miles per Hour, the Pressure will be 51984 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2290 Miles per Hour, the Pressure will be 52441 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2300 Miles per Hour, the Pressure will be 52900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2310 Miles per Hour, the Pressure will be 53361 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2320 Miles per Hour, the Pressure will be 53824 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2330 Miles per Hour, the Pressure will be 54289 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2340 Miles per Hour, the Pressure will be 54756 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2350 Miles per Hour, the Pressure will be 55225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2360 Miles per Hour, the Pressure will be 55696 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2370 Miles per Hour, the Pressure will be 56169 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2380 Miles per Hour, the Pressure will be 56644 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2390 Miles per Hour, the Pressure will be 57121 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2400 Miles per Hour, the Pressure will be 57600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2410 Miles per Hour, the Pressure will be 58081 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2420 Miles per Hour, the Pressure will be 58564 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2430 Miles per Hour, the Pressure will be 59049 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2440 Miles per Hour, the Pressure will be 59536 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2450 Miles per Hour, the Pressure will be 60025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2460 Miles per Hour, the Pressure will be 60516 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2470 Miles per Hour, the Pressure will be 61009 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2480 Miles per Hour, the Pressure will be 61504 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2490 Miles per Hour, the Pressure will be 62001 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2500 Miles per Hour, the Pressure will be 62500 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2510 Miles per Hour, the Pressure will be 63001 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2520 Miles per Hour, the Pressure will be 63504 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2530 Miles per Hour, the Pressure will be 64009 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2540 Miles per Hour, the Pressure will be 64516 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2550 Miles per Hour, the Pressure will be 65025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2560 Miles per Hour, the Pressure will be 65536 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2570 Miles per Hour, the Pressure will be 66049 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2580 Miles per Hour, the Pressure will be 66564 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2590 Miles per Hour, the Pressure will be 67081 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2600 Miles per Hour, the Pressure will be 67600 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2610 Miles per Hour, the Pressure will be 68121 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2620 Miles per Hour, the Pressure will be 68644 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2630 Miles per Hour, the Pressure will be 69169 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2640 Miles per Hour, the Pressure will be 69696 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2650 Miles per Hour, the Pressure will be 70225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2660 Miles per Hour, the Pressure will be 70756 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2670 Miles per Hour, the Pressure will be 71289 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2680 Miles per Hour, the Pressure will be 71824 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2690 Miles per Hour, the Pressure will be 72361 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2700 Miles per Hour, the Pressure will be 72900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2710 Miles per Hour, the Pressure will be 73441 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2720 Miles per Hour, the Pressure will be 73984 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2730 Miles per Hour, the Pressure will be 74529 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2740 Miles per Hour, the Pressure will be 75076 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2750 Miles per Hour, the Pressure will be 75625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2760 Miles per Hour, the Pressure will be 76176 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2770 Miles per Hour, the Pressure will be 76729 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2780 Miles per Hour, the Pressure will be 77284 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2790 Miles per Hour, the Pressure will be 77841 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2800 Miles per Hour, the Pressure will be 78400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2810 Miles per Hour, the Pressure will be 78961 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2820 Miles per Hour, the Pressure will be 79524 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2830 Miles per Hour, the Pressure will be 80089 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2840 Miles per Hour, the Pressure will be 80656 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2850 Miles per Hour, the Pressure will be 81225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2860 Miles per Hour, the Pressure will be 81796 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2870 Miles per Hour, the Pressure will be 82369 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2880 Miles per Hour, the Pressure will be 82944 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2890 Miles per Hour, the Pressure will be 83521 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2900 Miles per Hour, the Pressure will be 84100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2910 Miles per Hour, the Pressure will be 84681 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2920 Miles per Hour, the Pressure will be 85264 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2930 Miles per Hour, the Pressure will be 85849 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2940 Miles per Hour, the Pressure will be 86436 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2950 Miles per Hour, the Pressure will be 87025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2960 Miles per Hour, the Pressure will be 87616 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2970 Miles per Hour, the Pressure will be 88209 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2980 Miles per Hour, the Pressure will be 88804 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 2990 Miles per Hour, the Pressure will be 89401 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3000 Miles per Hour, the Pressure will be 90000 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3010 Miles per Hour, the Pressure will be 90601 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3020 Miles per Hour, the Pressure will be 91204 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3030 Miles per Hour, the Pressure will be 91809 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3040 Miles per Hour, the Pressure will be 92416 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3050 Miles per Hour, the Pressure will be 93025 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3060 Miles per Hour, the Pressure will be 93636 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3070 Miles per Hour, the Pressure will be 94249 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3080 Miles per Hour, the Pressure will be 94864 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3090 Miles per Hour, the Pressure will be 95481 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3100 Miles per Hour, the Pressure will be 96100 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3110 Miles per Hour, the Pressure will be 96721 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3120 Miles per Hour, the Pressure will be 97344 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3130 Miles per Hour, the Pressure will be 97969 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3140 Miles per Hour, the Pressure will be 98596 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3150 Miles per Hour, the Pressure will be 99225 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3160 Miles per Hour, the Pressure will be 99856 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3170 Miles per Hour, the Pressure will be 100489 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3180 Miles per Hour, the Pressure will be 101124 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3190 Miles per Hour, the Pressure will be 101761 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3200 Miles per Hour, the Pressure will be 102400 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3210 Miles per Hour, the Pressure will be 103041 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3220 Miles per Hour, the Pressure will be 103684 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3230 Miles per Hour, the Pressure will be 104329 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3240 Miles per Hour, the Pressure will be 104976 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3250 Miles per Hour, the Pressure will be 105625 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3260 Miles per Hour, the Pressure will be 106276 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3270 Miles per Hour, the Pressure will be 106929 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3280 Miles per Hour, the Pressure will be 107584 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3290 Miles per Hour, the Pressure will be 108241 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3300 Miles per Hour, the Pressure will be 108900 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3310 Miles per Hour, the Pressure will be 109561 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3320 Miles per Hour, the Pressure will be 110224 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3330 Miles per Hour, the Pressure will be 110889 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate of 3340 Miles per Hour, the Pressure will be 111556 Pounds on a Square Foot; and if the Wind blows at the rate

Morgen des 20. Juli bei'm Baden. An ihm verlor die Wissenschaft einen sorgfältigen Pfleger, unsere Hochschule einen vielleicht zu oft verkannten tüchtigen Lehrer, die ihm näher Stehenden einen wahren, biedern Freund, welchem nun auch seine Feinde ihre Achtung nicht versagen werden. — Seine Schriften sind: De philosophor. controversia e variis philosophandi modis exorta. Jenae. 1832. — Was heißt Philosophiren und was ist Philosophie? Ebds. 1839. — Kant und seine Nachfolger. Ebds. 1841. Außerdem lieferte er viele Journalaufsätze.

167. Johann Friedrich Kühn,

früher Buchhändler zu Posen, später Privatmann zu Breslau; geb. d. 17. Nov. 1776, gest. d. 21. Juli 1847 **).

Der Verstorbene war zu Leipzig geboren, wo sein Vater eine Rathsherrnstelle bekleidete. Nach genossener Schulbildung kam er in die dyk'sche Buchhandlung daselbst, konditionirte nach vollendeter Lehrzeit dort einige Zeit und ging dann als Geschäftsführer zu W. G. Korn nach Breslau. Da er sich durch sein rechtliches Betragen und seinen unermüdlichen Fleiß die Liebe seines Principals erworben hatte, so nahm er den Vorschlag desselben, sich selbstständig zu etabliren, an, indem er im J. 1801 die korn'sche Filialhandlung in Posen, welche im Besitz eines Privilegium war, kaufte. Mit musterhafter Sorgfalt und Thätigkeit, geachtet und geliebt von seinen Kollegen und Mitbürgern, führte er diese Handlung unter seiner Firma bis Anfang des Jahres 1840 fort, wo sein vorrückendes Alter und eintretende Kränklichkeit ihm die Ruhe wünschenswerth machte und er dem Rathe seiner Aerzte folgend, sein Geschäft aufgab und nach Breslau ging, wo er als Privatmann lebte. Die harten, ihn in den Kriegsjahren von 1806 bis 1813 betroffenen, Schicksale konnten ihn der heiligen Sache des Vaterlandes nicht entziehen und sein Patriotismus, der sich durch große Opfer bewährte, zeigte, wie sehr es ihm um Deutschlands Rettung zu thun war. Seine unermüdete Thätigkeit bis in sein spätestes Alter war der beste Bürge, daß es ihm um sein Geschäft Ernst gewesen war. Seine persönliche Herzensgüte, mit der er Jedem stets nach allen seinen Kräften zu helfen und zu dienen bereit war, sichern ihm bei Allen, die den Verewigten näher kannten, ein ehrenvolles Andenken. — Sein

**) Organ des deutschen Buchhandels. 1847, Nr. 40.

Verlag, der selbst in den unglücklichen Kriegsjahren, wo der Buchhandel fast ganz darniederlag, von ihm trotz der trüben Aussichten mit regem Fleiße und den größten Anstrengungen ununterbrochen mit den besseren literarischen Erscheinungen der damaligen Zeit vermehrt wurde, zeigt uns am Besten die Liebe, mit dem er seinem Geschäfte zugewandt war. Mußte er auch der Nothwendigkeit weichen und dem Zeitgeiste der Romanenliteratur huldigen, so sichtete er doch mit scharfem, einsichtsvollem Blicke und förderte nur das Bessere zu Tage. Dagegen wandte er alle seine Kräfte hauptsächlich auf gemeinnützige Werke der Landwirthschaft, Medicin, Pädagogik und Philologie. Durch seine Verbindung mit bedeutenden Gelehrten gelang es ihm, Werke zu liefern, die auch jetzt noch zu den besseren gehören. Wir glauben am treffendsten diese kurze Biographie zu schließen, wenn wir sagen: K. vereinigte in sich den tüchtigen Geschäftsmann mit dem edlen Menschen!

* 168. Heinrich Friedrich Ohrt,

Doktor der Medicin und Arzt zu Altona;

geb. den 3. April 1795, gest. den 27. Juli 1847.

O. wurde in der Stadt Schleswig geboren. Sein Vater, Johann Friedrich Ohrt, war damals Diakonus zu Petersdorf auf der schleswig'schen Insel Femern und ist 1821 als Hauptprediger zu Sörup in der schleswig'schen Landschaft Angeln gestorben. Der unsrige war der zweite Sohn und zeichnete sich von Jugend auf durch vorzügliche Fähigkeiten aus. Nachdem er auf der Gelehrtenschule eine tüchtige Vorbildung erhalten hatte, entschloß er sich zu dem Studium der medicinischen Wissenschaften. Er besuchte zu dem Behufe die Universität Kiel, so wie mehere andere und wurde am 29. Sept. 1826 zu Kiel zum Doktor der Medicin und Chirurgie promovirt. In demselben Jahre noch ließ er sich als ausübender Arzt und Chirurg in Glückstadt nieder, wo sein älterer Bruder an der Gelehrtenschule angestellt war. Im Mai 1828 nahm er seinen Wohnsitz in dem nicht weit von Glückstadt entfernten Flecken Elmshorn, zur Grafschaft Rantzau gehörig, wo er sich bald einer guten Praxis erfreute und ein beliebter Arzt war. Doch auf die Länge konnte es ihn auch hier nicht fesseln und es scheint fast, daß er wieder mit seinem Bruder an Einem Orte vereint zu seyn wünschte. Dieser war nämlich bereits 1828 an das Gymnasium in Altona versetzt worden und nach dieser Stadt begab sich im J. 1841

auch unſer Doktor. Bei der großen Anzahl von Aerzten, die ſich dort befinden, hält es für einen neuen Ankömmling immer ſchwer, ſich ſein Auskommen zu erwerben. Unſer D. jedoch ſtand bereits in dem Rufe eines tüchtigen Praktikers und ſo wurde er bald in dem neuen Wohnorte in hinreichende Thätigkeit verſetzt. Auch der ärztliche Verein in Hamburg nahm ihn als auswärtiges Mitglied auf. In der letzten Zeit wurde er auch zum Armenarzte beſtellt. Dieſer ſegensvollen Wirkſamkeit wurde er plötzlich durch ein Nervenfieber entriſſen, betrauert von Geſchwiſtern und Schwägerinnen und vielen Freunden. Verheirathet iſt er nicht geweſen. — D. war ein kenntnißreicher, humaner und ſtreng rechtlicher Mann, von Geſtalt lang und mager, von Gemüth zur Hypochondrie geneigt. „Er ging", ſagt die Todesanzeige, „zu dem Frieden ein, den er ſuchte." — Außer ſeiner Inauguraldiſſertation iſt unſeres Wiſſens nichts von ihm in Druck erſchienen. Sie hat den Titel: Diatribes, quae de cerebro nonnulla continet, fragmenta quaedam. Kiliae 1826.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 169. Gerhard Commer,

geheimer Juſtizrath zu Aachen;

geb. den 2. Febr. 1767, geſt. den 28. Juli 1847.

C. wurde zu Blazheim im Regierungsbezirk Köln geboren. Nach vollendeten akademiſchen Studien auf der Univerſität zu Bonn trat er am 30. September 1793 unter die Zahl der kurköln'ſchen Advokaten und im Laufe des Jahres 1795 übertrug ihm die Bezirksverwaltung zu Bonn die Verwaltung der Voigtſtelle zu Odenkirchen und der Amtmannsſtelle zu Wichrath. In dieſer Stellung blieb er bis zu der allgemeinen Organiſation im Jahr 1798, wo er als Friedensrichter zu Neuß und bei der bald darauf erfolgten neuen Kantonaleintheilung, wobei Odenkirchen zum Hauptorte eines Kantons erhoben ward, hier in der nämlichen Eigenſchaft Anſtellung erhielt. Am 2. Febr. 1817 wurde er von der königl. Immediatkommiſſion zu Köln an das damalige Kreisgericht zu Aachen verſetzt und am 10. Mai 1820 zum Rathe bei dem daſigen königl. Landgericht ernannt. Am 8. April 1832 erhielt er das Präſidium der dritten Kammer bei dieſem Landgericht und am 23. Sept. 1833 das beſtändige Präſidium dieſer Kammer, welcher er auch bis zum Austritt aus dem Amte führte. Im März 1847 ſuchte er um ſeine Verſetzung in

den Ruheſtand nach; welche ihm auch am 12 April 1847 unter Verleihung des Titels: geheimer Juſtizrath, mit der Geſtattung zu Theil ward, am 1. Juli deſſelben Jahres aus ſeinem Amtsverhältniſſe zu ſcheiden. Am 18. Jan. 1840 empfing er die Inſignien des rothen Adlerordens 4. Klaſſe und am 30. Sept. 1843, als er ſein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, die der höheren Klaſſe nebſt der Verſicherung der Theilnahme ſeiner Vorgeſetzten. Er war zweimal verheirathet, zuerſt vom Jahr 1796 bis 1829 mit Sophie Eckardt, wo dieſelbe ſtarb. Später am 14. April 1830 heirathete er Johanna Laufs, welche ihn überlebte. Letztere Ehe war kinderlos. Ein Sohn erſter Ehe iſt nur wenige Wochen alt geworden.

170. Franz Herrmann Czech,

Prieſter des Piariſtenordens der böhmiſch-mähriſchen Provinz, Doktor der Theologie und Mitglied der krakauer Univerſität, zu Wien;

geb. den 20. Sept. 1788, geſt. den 28. Juli 1847 *).

Cz. war zu Münchengrätz in Böhmen geboren. Sein Vater, Bürger und Leinwebermeiſter daſelbſt, ließ ihn die Stadtſchule, in der blos in böhmiſcher Sprache der Unterricht ertheilt wurde, beſuchen und ihn, da er auch ein beſonderes Talent zur Muſik verrieth, im Geſang unterrichten. Den guten Fortſchritten in dieſem hatte er ſein weiteres Fortkommen zu danken; denn er wurde in ſeinem 10. Jahre als Sängerknabe von dem damaligen Regenschori bei St. Adalbert in Prag, Pollak, aufgenommen, wofür er Koſt und Wohnung erhielt und wodurch es dem Vater möglich wurde, die Sehnſucht des talentbegabten Knaben, ſich den Studien zu widmen, befriedigen zu können. Die völlige Unkenntniß der deutſchen Sprache verurſachte ihm Anfangs große Hinderniſſe; allein bei ſeinem ausgezeichneten Talent überwand er dieſe ſpäter ſo ſehr, daß er ſelbſt den Deutſchgebornen den Rang ſtreitig machte. Da er einen unwiderſtehlichen Trieb zum Lehrfach in ſich fühlte, bat er nach abſolvirten Gymnaſialklaſſen um die Aufnahme in den Piariſtenorden, die ihm um ſo eher zu Theil wurde, als er einer der ausgezeichnetſten Schüler des Piariſtengymnaſium in Prag war. Im J. 1808 wurde er zu Leipnik in Mähren eingekleidet, wo er zwei Jahre im Noviciate blieb und im zweiten Jahre die Novizen im Zeichnen unterrichtete. Im Schuljahr 1811 wurde er nach

*) Wiener Zeitg. 1847, Nr. 331.

Nikolsburg beordert, wo er die lateinische Sprache in den zwei ersten Grammatikalklassen lehrte und die Philosophie studirte. Zu Ende 1812, wo er in Kremsier die Theologie studirte und ebenfalls die lateinische Sprache in den zwei Grammatikalklassen lehrte, wurde er zum Priester ausgeweiht und von dem damaligen Provinzial, P. Peter Bruckner, in die k. k. theresianische Ritterakademie nach Wien berufen, wo er bis zu Jahr 1816 als Präfekt der Zöglinge der Humanitätsklassen und vom Jahr 1816 bis 1819 als Präfekt der Philosophen und Professor der Philosophie mit Auszeichnung fungirte. Am 18. Okt. 1818 wurde er zum Religionslehrer am k. k. wiener Taubstummeninstitut ernannt, in welchem Amte er seinen wahren Beruf fand. Sein wohlthätiges Wirken in demselben ist allgemein bekannt und anerkannt. Mit seltener Aufopferung widmete er seine ganze Aufmerksamkeit der Verbesserung des Looses der unglücklichen Taubstummen, worin er an dem verdienstvollen Direktor der Anstalt, M. Venus, die größte Stütze hatte. Sein Streben ging dahin, die in diesem Institute seit 1792 unter dem Direktor May eingeführte Methode des S. Heinicke, die sich auf die Tonsprache der Taubstummen basirt, mit der französischen des Abbé de l'Epée, welche die Zeichensprache zur Grundlage hat, auch bei dem von ihm ertheilten Religionsunterricht in möglichst vollkommene Vereinigung zu bringen. Seine vorzügliche Aufmerksamkeit verwendete er aber darauf, sämmtlichen Taubstummen im Sinne der schon früher durch den Schulrath Graser*) und den Pfarrer Daniel vergeblich gemachten Versuche, eine zweckmäßige Ausbildung durch Einführung des Taubstummenunterrichtes in die gewöhnlichen Schulen zu verschaffen. Zu dem Behuf erschien von ihm im J. 1836 bei den P. P. Mechitaristen in Wien das vortreffliche Werk: „Versinnlichte Denk- und Sprachlehre mit Anwendung auf die Religions und Sittenlehre und auf das Leben.“ Von dem Kaiser, der regierenden Kaiserin und der Kaiserin Mutter, so wie von sämmtlichen Erzherzogen, wurde eine bedeutende Anzahl von Exemplaren unter die mit Taubstummen belasteten Gemeinden mit dem Auftrage vertheilt, damit nach der Anleitung dieses Werkes von den betreffenden Seelsorgern und Lehrern Bildungsversuche gemacht werden. In Uebereinstimmung mit dieser höchst weisen Absicht leisteten auch mehere Seelenoberhirten, der k. k. Hofkriegsrath, vorzüg-

*) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 260.

lich aber die Stände Steyermarks durch Vertheilung von Exemplaren dieses Werkes an Seelsorger und Lehrer der wohlthätigen Sache der Menschheit einen wesentlichen Vorschub. Durch die k. k. geheime Hof- und Staatskanzlei gelangte das Werk zur Kenntniß aller hohen Regierungen in Europa und selbst in Amerika. Es erfreute sich überall der huldreichsten Aufnahme und dem Verfasser wurden die größten Auszeichnungen zu Theil. Der König von Portugal, welcher als Prinz von Koburg den Religionsunterricht durch ihn erhielt, verlieh ihm den königl. portugies. Christusorden, die regierenden Herzoge zu Sachsen, ernest. Linie, verliehen ihm das Verdienstkreuz des Hausordens, von anderen regierenden Fürsten wurden ihm mehere große goldene Verdienstmedaillen zugesendet, die Universität Krakau ernannte ihn zum Doktor der Theologie und zu ihrem Mitgliede. Von meheren Regierungen wurde ihm für die zur Bildung sämmtlicher Taubstummen vorgeschlagenen Maaßregeln theils durch eigenhändige Zuschriften der Landesfürsten, theils durch Ministerialreskripte Anerkennung zu Theil. Im J. 1839 wurde ihm die Lehrkanzel der Religionswissenschaft an der k. k. Akademie der bildenden Künste übertragen. Da seine Gesundheit in Folge seiner anhaltenden Thätigkeit leidend wurde, unternahm er im Monat August 1840 auf Anordnung der Aerzte eine Reise nach Karlsbad. Am 8. Sept. machte er von dort aus einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Schlackenwerth, um in dem dortigen Piaristenkollegium einer Einkleidung beizuwohnen. Kaum in's Haus eingetreten, fiel er, vom Schlage getroffen, leblos zusammen; zwar wurde er nach langer Bemühung der herbeigeholten Aerzte wieder in's Leben gerufen, jedoch seine Sinne waren sehr geschwächt, die Zunge gelähmt und das Gedächtniß hatte ihn beinahe gänzlich verlassen. In diesem sich äußerst langsam bessernden Zustande verblieb er volle sieben Monate, wo er alsdann auf sein Verlangen in seine Vaterstadt Münchengrätz transportirt wurde. Hier, wo ihm die höchst erfreuliche, auf ihn so wohlthätig einwirkende Nachricht zukam: der Kaiser habe unter'm 11. Juni 1842 angeordnet, daß die von ihm angegebenen Maaßregeln zur größeren Verbreitung des Unterrichtes der Taubstummen in allen Provinzen der österr. Monarchie in Anwendung zu bringen seyen, erholte er sich allmälig. Als er aber einsah, daß es ihm nicht mehr möglich sey, in seinem früheren Berufe wirken zu können, begab er sich nach Wien, um seine Pensionirung einzuleiten. Er wurde mit dem ganzen Ge-

Digitized by Google

halt in den Ruhestand versetzt. Nun lebte er in Wien, im Hause seiner dankbaren Nichte, der Gattin des Dampfmaschinenfabrikanten, Fletscher, die mit kindlicher Ergebung und Aufopferung ihn auf's Liebreichste pflegte und die düsteren Wolken des Trübsinnes zu verscheuchen bemüht war. Das Jahr 1845 brachte er im Piaristenkollegium zu Nikolsburg zu, wo er die israelitische Taubstummenschule begründete, die sich der schönsten Fortschritte erfreut. Im J. 1846 nach Wien zurückgekehrt, suchte er im Sommer von den Heilquellen in Baden Linderung seines kränkhaften Zustandes. Seine großen körperlichen Leiden waren ihm nicht so schmerzhaft, als der Gedanke, den armen Taubstummen, denen er sein Leben gewidmet, nicht mehr nützen zu können. Er bestrebte sich mit aller Aufopferung seiner letzten Kräfte für dieselben zu wirken; diese schwanden jedoch immer mehr und mehr und endlich wiederholte sich der Blutschlaganfall, der seinem wirkungsreichen Leben im 59. Jahre seines Alters ein Ende machte. — Der Piaristenorden verlor an ihm eine seiner schönsten Zierden, die Ordensbrüder einen ihrer besten, edelsten Freunde, auch vielen Anderen bleibt er als Freund unersetzlich. Er war nicht nur Vater der Taubstummen, sondern Menschenfreund im vollsten Sinne des Wortes, Tröster und Helfer im Unglücke. Wo es sich darum handelte, Jemandem zu helfen, säumte er keinen Augenblick.

Anton Dolezálek,
emer. Blindeninstituts-Direktor.

* 171. Dr. med. Ludwig Friedrich v. Froriep,

großh. sächs. Obermedicinalrath zu Weimar;

geb. den 15. Juni 1779, gest. den 28. Juli 1847.

Wer den Verewigten auch nur einmal flüchtig gesehen hätte, würde an der Aeußerlichkeit seines Persönlichen schon zu der Vermuthung haben gelangen müssen, daß er eine hervorragende Natur vor sich habe; bei näherer Bekanntschaft mußte jene Vermuthung zur Ueberzeugung werden. Die hohe kräftige Gestalt bewegte sich zugleich in den anmuthigsten Formen und das geistvolle Auge verrieth die innere, man könnte sagen, universale Bildung, welche der eben so ausgezeichnete Gelehrte, als vollendete Weltmann im edelsten Sinne des Wortes in sich trug. Wir können leider! wenig mehr, als den äußeren Lebensgang dieses auf jeden Fall vorzüglichen Menschen schildern

und die Werke nennen, welche er als Früchte seiner Gelehrsamkeit der medicinischen Welt zurückgelassen hat. — Sein Vater († 1800), früher evangel. Prediger und Professor an der welkenden Universität zu Erfurt, hatte im Jahr 1788 den Ruf als Superintendent nach Bückeburg in dasselbe Amt, das Herder einst bekleidete, erhalten, war aber schon 1792 in gleicher Eigenschaft nach Wetzlar gegangen. Erfurt war F.'s Vaterstadt; auf den Schulen der beiden letztgenannten Orte erhielt er den ersten Unterricht, der ihn zur gelehrten Laufbahn vorbereiten sollte, obschon der Vater selbst sein vornehmster Lehrer war. In der treuen Liebe zu dem unvergeßlichen Thüringen entsendete der Vater den angehenden Studenten, der mit der Neigung zur Medicin eine bedeutende zumeist durch Privatfleiß erworbene Kenntniß der neueren Sprachen verband, im J. 1796 auf die Universität Jena. Der durch Körperbildung, edle Gesittung und eifrigen, unnachläßigen Fleiß ausgezeichnete Jüngling gewann sich bald die Aufmerksamkeit und das achtungsvolle Wohlwollen der beiden damals vorzüglichsten Lehrer der Heilkunst zu Jena, der Hofräthe Loder*) und Hufeland**). An sie schloß sich auch der angehende Arzt zumeist an; ihnen dankte er vornämlich Anregung und Förderung seines Strebens. Eine Folge dieser engen Verbindung war zunächst seine, ein Jahr nach Erlangung der medicinischen Doktorwürde (Diss. inaug. De recto emeticor. usu. Jen. 1799.) erfolgte, Anstellung als Unterdirektor bei dem unter Loder's Oberleitung stehenden öffentlichen Entbindungshause. Im J. 1801 trat er als Privatdocent (Diss. De methodo neonatis aspycticis suc. (succurendi) currendi. Jen. 1801.) auf und kündigte in einem besonderen Programme (Einige Worte über popul. Medicin und Plane zu Vorlesungen über dieselbe. Weim. 1801.) seine Vorlesungen über populäre Medicin an. Damals zog Gall mit seiner Schädellehre die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Wie hätte ein so hochwichtiger Gegenstand die tiefere Theilnahme des geistiglebendigen jungen Arztes unerweckt lassen können? F. versenkte sich in die Tiefe des Gegenstandes, stellte Versuche aller Art an und veröffentlichte in einem besonderen Werke: „Darstellung der neuen, auf Untersuchungen der Verrichtungen des Gehirns gegründeten Theorie der Physiognomik" (Weimar 1801) die Resultate seiner Prüfung. Dennoch hatte dieser

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 293.
**) — — — 14. — — — S. 530.

Gegenstand ihn nicht von dem Felde seiner eigentlichen Thätigkeit, der Geburtshilfe hinweglocken können. Wie er in der Praxis durch mehrfache Apparate (Hysteroplasmata, od. Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus ꝛc. Weim. 1802; Beckenmodell; Fantom von Papiermaché u. s. w.) sein Fortschreiten offenbarte, so lieferte er in seinem Hauptwerke: „Theoret.-prakt. Handbuch der Geburtshilfe" (Weim. 1802, 9. Aufl. 1832) den Beweis tiefer, unabhängiger Forschung, das, wie seine „Bibliothek f. d. vergleich. Anatomie." 1. Bd. Ebds. 1802, auch seine Berufung nach Halle im J. 1804 veranlaßte. Ein hier von ihm errichtetes Privat-Entbindungshaus wurde die Grundlage der späteren öffentlichen Universitätsanstalt dieser Art. Unter den ausgezeichneten Männern, wie Schleiermacher *), Wolf **) u. A., welche, durch das unheilvolle Geschick der Universität Halle aus ihrem bisherigen Wirkungskreise vertrieben, die Zusicherung öffentlicher Anstellung in dem preuß. Staate, namentlich an der zu gründenden Universität zu Berlin erhielten, befand sich auch F.; allein Dieser zog es vor, einem Rufe als Professor der Chirurgie ***) und Geburtshilfe nach Tübingen (1808) zu folgen, wo ihm auch bald die Professur der Anatomie anvertraut wurde. Ohne sich seinem eigentlichen Berufe entfremden zu lassen, hatte er sich mit besonderem Eifer der Naturwissenschaft, insbesondere der Zoologie und vergleichenden Anatomie zugewendet. Schon im J. 1806 war zu Weimar seine Uebersetzung von Duménil „Zoologie analytique" erschienen. Die Verbindung mit dem Legationsrath Bertuch zu Weimar, dessen Tochter seine Gattin geworden war, veranlaßte ihn, in dessen Pläne, das Studium der Naturgeschichte gemeinnütziger zu machen, einzugehen. Zu dem Ende übersetzte er, gleichsam als Bereicherung und Ergänzung des Werkes von Duménil, Lamark's „System der Konchyliologie" (Weimar 1807) und lieferte zu dem: „Das Thierreich, od. charakterisirende Beschreibung aller zur Zeit bekannten Thiere, als Kommentar zu Bertuch's Tafeln der allgemeinen Naturgeschichte. Ein Handb für Lehrer." Ebds. 1807 die 5. Abtheil., Klasse der Mollus-

*) Dessen Biogr. siehe im 12. Jahrg. des N. Nekr. S. 125.
**) — — — 2. — — — S. 813.
***) Als Chirurg hatte F. sich schon früher gezeigt durch die Uebersetzung von Ed. Home: „Prakt. Beobachtungen üb. die Behandl. der Fußgeschwüre. Mit e. Vorrede v. Leder." Lpz. 1799. — In demselben J. war seine Uebersetz. v. Alderson: „Ueber den Giftsumach, nebst Krankengeschichten" zu Jena erschienen.

ken. Die Bearbeitung von „Cuvier's Vorlesungen über vergleich. Anatomie. M. Anmerkk. Lpz. 1808—10. 4 Thle. m. Kupf. unterbrach sein Weggang nach Tübingen und er überließ die Arbeit vom 2. Thle. an seinem Kollegen Fr. Meckel. Auch hier erfüllte der wichtige Berufszweig, dem er sich in Jena und Halle mit eben so viel Liebe und Einsicht, als Energie zugewendet hatte, seine ganze Seele und sein Erstes war, eine geburtshilfliche Klinik einzurichten. Erst im J. 1810 konnte er seine Absicht ganz erreichen. Die während seines Aufenthaltes in Tübingen bis zum J. 1814 von ihm erschienenen Schriften beziehen sich nur auf seinen amtlichen Beruf: Ueber die anatom. Anstalten zu Tübingen, von Errichtung der Universit. bis auf gegenwärt. Zeit. M. 4 Beil. Weim. 1811. — Einige Worte üb. d. Vortrag der Anatomie auf Universitäten; nebst einer neuen Darstell. des Gekröses u. d. Netzes, als Fortsetz. d. Bauchfells. M. 2 Kupf. Ebdf. 1812. — Ueber Anatomie in Bez. auf Chirurgie. Mit einer Darstell. der relat. Dicke und Lage der Muskeln am Ober- u. Unterschenkel. M. 1 Kpf. Ebdf. 1813. — Ueber die Lage der Eingeweide im Becken; nebst e. Darstell. derf. M. 1 Kpf. Ebdf. 1815. — Die Tiefe und der Umfang der medicinischen Kenntnisse F.'s, der daran geknüpfte günstige Ruf, sowie seine weltmännische Bildung, die ihn befähigte, sich in höheren Kreisen mit Leichtigkeit und Sicherheit zu bewegen, bestimmten den König von Würtemberg im J. 1815, ihn zu seinem Leibarzte und zum Mitgliede der Medicinalsektion zu Stuttgart zu erwählen. In dieser Lage erwarben ihm seine Verdienste die Ritterwürde des k. würtemb. Civilverdienst-Ordens zugleich mit dem persönlichen Adel. Allein nur ein Jahr blieb er in dieser angenehmen und ehrenvollen Stelle. Die schwankenden Verhältnisse des großen Unternehmens, wie das Industriekomptoir und das damit verbundene geograph. Institut zu Weimar war, heischten nach dem Tode seines Begründers und bisherigen Leiters, des Legationsrathes Bertuch, eine kräftige Hand und F. entschloß sich, theils um das damit verbundene sehr bedeutende ökonomische Interesse zu sichern, theils aus Pietät gegen seinen Schwiegervater, mit Daransetzung der Vortheile seiner bisherigen Stellung, im J. 1816 nach Weimar zu gehen und sich dem industriellen Geschäfte zu widmen. Der damals noch lebende Großherzog, Karl August **),

*) Dessen Biogr. siehe im 11. Jahrg. des N. Nekr S. 117.
**) — — — 6. — — — S. 465.

dessen keineswegs geringstes Verdienst es war, seine Leute zu würdigen und ihnen die rechte Stelle anzuweisen, ernannte den neuen Bürger Weimar's, mit Verleihung des Titels eines Obermedicinalrathes, zu einem der Oberleiter des Medicinalwesens des Großherzogthums. Eine der Hauptaufgaben dieser Stellung war die Prüfung der jungen Aerzte vor ihrer Anstellung und es ist bekannt, mit welcher Gründlichkeit und vorwaltender Humanität er dieser Pflicht entsprochen hat. — Das literarische Institut empfand sehr bald die Einwirkung der neuen eben so einsichtigen als entschiedenen Leitung. Es wurde die Freistätte der ersten, wir könnten sagen, der in ihrer Weise einzigen liberalen deutschen Zeitschrift, des „Oppositionsblattes", das endlich einer höheren Opposition doch erliegen mußte. Aber sein Vorsteher bereicherte es auch durch Schriften bedeutenden Gehaltes aus seiner eigenen Feder. So erschienen: J. Rour, Parallele der engl. u. französ. Chirurgie nach den Resultaten einer im Jahr 1814 nach London gemachten Reise. A. d. Franz. 1817. — S. Cooper: Neuestes Handb. der Chirurgie in alphabet. Ordn. Nach d. 3. Originalausgabe übers. 1819—24. 4 Bde. — Notizen a. d. Gebiete der Natur- u. Heilkunde. 1821 bis 1826. 15 Bde. — F.'s Wirksamkeit als Mitglied des Landtages, wozu das Vertrauen seiner Mitbürger ihn im J. 1823 erwählt, war, wie der Landtag selbst, von keiner Bedeutung. — Gehörte nun F. und sein Haus nicht eigentlich zu den Erinnerungen der sogenannten Glanzperiode Weimar's, so bildete doch letzteres eben so den stillen Schauplatz einer glücklichen und veredelten Häuslichkeit, als den Mittelpunkt einer höheren Geselligkeit und der Name, den ihm sein Eigner gegeben, wird immer einen trefflichen Klang behalten. — Außer den genannten Schriften F.'s finden sich von ihm noch viele kleinere Abhandlungen in verschiedenen medicinischen Zeitschriften.

B. Hain.

* 172. Karl Wilhelm Anton Heinemann,

großh. sächs. Justizrath, quiesc. Justizamtmann zu Vieselbach b. Weimar; geb. d. 20. Febr. 1783, gest. d. 29. Juli 1847.

Zu Erfurt geboren, erhielt H. den Elementarunterricht in der Dom- und Lorenzschule und die wissenschaftliche Vorbereitung zur Universität in dem vormaligen kurmainz'schen Augustinergymnasium daselbst. Auf den Universitäten Erfurt und Halle studirte er die Rechtswissenschaft und

wurde nach bestandenen Prüfungen bei der damaligen kön. preuß. Regierung zu Erfurt als Auskultator und Referendar angestellt. Schon nach wenig Jahren folgte er seinem Vater, Bernhard Heinemann, nach dessen Ableben am 10. März 1808, als Oberbeamteter des Amtes Azmannsdorf, im Dienste nach und vermählte sich in demselben Jahre mit der Tochter des Kommerzienrathes Lüdemann in Ilversgehofen. Da das Amt Azmannsdorf von Erfurt aus verwaltet wurde, so verlegte H. nach der 28. Sept. 1815 von der Krone Preußen geschehenen Abtretung desselben an das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach seinen Wohnsitz von dort nach genanntem Orte. Der Entschluß, den preuß. Staatsdienst zu verlassen, kostete seinem Herzen harte Kämpfe und nur die große Liebe zu seinen Amtsuntergebenen, welchen er und sein Vater so lange vorgestanden, entschied; auch fand er bald in Anerkennung seiner Leistungen von Seiten seines Landesherrn völlige Genugthuung. Als der Sitz des Amtes von Azmannsdorf nach Vieselbach verlegt wurde, bezeichnete er seinen Abzug von erstgenanntem Orte durch eine Stiftung für arme Kinder. Den Erlös aus dem Verkaufe seines Werkes: „Die statutarischen Rechte für Erfurt und sein Gebiet. Versuch einer geschichtl. u. systemat. Zusammenstell. derf." Erf. 1822. überwies er seiner Vaterstadt zur Gründung eines Stipendium. In Vieselbach fand er nicht allein eine schöne Wohnung in dem neuerbauten Amthause, sondern er wußte die ohnehin schon reizende Umgebung durch Kunstanlagen so zu heben, daß er hier eine Reihe von Jahren hindurch im Kreise seiner Familie die glücklichsten Tage seines Daseyns verlebte. Obgleich von Amtsgeschäften überhäuft, die nicht nur seine Kräfte bei Tage sondern auch ganze Nächte hindurch in Anspruch nahmen und außerdem den Angelegenheiten des Bundes der Freimaurer, welchem er angehörte und in welchem er lange Jahre hindurch die ausgezeichnetste Stufe einnahm, mit der aufopferndsten Begeisterung sich hingebend, erübrigte die nie rastende Thätigkeit H.'s doch noch so viel Zeit, um verschiedene juristische Werke zu verabfassen. Bei der Feier seines 25jährigen Dienstjubiläum im J. 1833, wurden ihm viele ehrende Beweise der Liebe und Theilnahme, von hohen und höchsten Vorgesetzten sowohl, wie von seinen Freunden und Amtsuntergebenen zu Theil; unter Anderem wurde ihm die Stiftungsurkunde einer im Amte Vieselbach errichteten Anstalt für Armenpflege mit einem Kapital von 205 Thlr. überreicht, welches sich seitdem um Vieles ver-

Digitized by Google

größert und segensreiche Früchte gebracht hat. — Zum Beweise der Anerkennung seiner tüchtigen Amtswirksamkeit und seiner Verdienste ernannte ihn der Großherzog Karl August *) im J. 1822 zum wirklichen Justizrath und im Nov. 1830 wurde ihm die goldene Civilverdienstmedaille verliehen. Im Jan. 1831 erhielt er von dem Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm III. **), den rothen Adlerorden. Nach seinem Jubiläum lebte er noch ungestört in voller Gesundheit und geistiger Kraft bis zum Herbst 1841. Seit dieser Zeit konnte er sich von einer heftigen Erkältung nicht wieder ganz erholen und kränkelte den Winter hindurch. Im März 1842 bekam er einen Stellvertreter und vier Monate Urlaub, welche er zum Besuche der Bäder Kösen und Liebenstein benutzte. Schon war von letzteren zu seiner und der Seinigen Freude der beste Erfolg zu sehen, als ein Sturz in's Wasser, in Folge dessen ein heftiger Schreck und die Angst um das Leben seiner von ihm vielgeliebten Frau, welche mit ihm die Lebensgefahr theilte, gab Veranlassung zu einem Hirn- und Nervenschlag. Sein Amt konnte er fernerhin nur ganz nothdürftig versehen. Im Gefühle seiner Schwäche kam er deshalb noch im Herbst 1842 bei'm Ministerium zu Weimar um seine Entlassung ein, welche ihm auch auf die ehrenvollste Weise mit der Bewilligung, seine Pension in seiner Vaterstadt verzehren zu dürfen, ertheilt wurde. Hier glaubte er in der Mitte seiner vielen Freunde und Verwandten Erholung und Genesung finden zu können; allein er fand sie nicht. Zwar schenkte ihm Gott noch $4\frac{1}{2}$ Jahre Lebensfrist; aber wie leidenvoll und bitter sie war, er trug mit ruhiger Ergebung und erbebender Geduld das Unabwendbare. Mit Liebe hing er nach wie vor an seinem Fürsten und dem ihm lieb gewordenen weimar. Vaterlande, sah aber leider! nach seinem Abgange von dort beide nie wieder. Seine Kräfte schwanden immer mehr und mehr, bis endlich ein lange gefürchteter, aber doch unerwarteter Schlagfluß seinem edlen Leben ein Ende machte. Er sank als Opfer seiner übergroßen geistigen Anstrengung, welche nachtheilig auf den Körper wirkte, in die Gruft, mit dem schönen Bewußtseyn: das ihm von Gott anvertraute Pfund zum Wohle der Seinen und der Menschheit verwendet zu haben. Mit ihm hat seine Familie den zärtlichsten Gatten und

*) Dessen Biogr. siehe im 6. Jahrg. des N. Nekr. S. 465.
**) — — — 18. — — — S. 647.

Vater, seine Freunde den treuesten Gefährten, der Staat einen ausgezeichneten Bürger, die Menschheit eines ihrer edelsten Mitglieder verloren.

* 173. Karl Hektor Laquai,

Diakonus zu St. Gallen in der Schweiz;

geb. den 26. Okt. 1814, gest. den 31. Juli 1847.

Zu den reichbegabten Männern, welche im Laufe dieses Jahres ihrem Wirkungskreise und ihren Freunden entrissen wurden, gehört auch dieser Verewigte. Obschon sein Leben nicht durch äußerliche hohe Stellung, noch durch merkwürdige Schicksale ausgezeichnet war, so verdient es doch um seines innern Reichthums willen auch in weitern Kreisen bekannt zu werden und daher entspricht einer seiner Jugendfreunde und Studiengenosse gern der Einladung, in kurzen Zügen das Leben des Verblichenen zu zeichnen. L. gehörte nicht nur seiner Bildung, seinem gediegenen Charakter und seiner Weltanschauung, sondern auch seiner leiblichen Abstammung nach dem deutschen Volke an. Er war nämlich ein Sohn des jetzt noch, bei hohem Alter, in frischer Kraft wirkenden Rektors und Prof. J. Georg L. in St. Gallen, gebürtig aus Ulm, der alten ehrwürdigen Reichsstadt. Seine erste Bildung erhielt er in der Stadtschule, hernach in dem evangelischen Gymnasium zu St. Gallen. Schon als Knabe still, ernst, sinnig, mit ahnungsreichem Gemüthe und lernbegierig, war er die Freude seiner Aeltern und allen seinen Lehrern lieb und werth. Zweimal brachten ihn schon in seiner Jugend heftige Krankheiten dem Tode nahe. Wenn er dieselben auch überstand, so scheinen sie doch seine Körperkraft auf immer geschwächt zu haben. Ueber die Wahl seines künftigen Lebensberufes war er frühe schon mit sich selbst im Reinen. Nicht nur das wissenschaftliche Leben, das ihm im Vaterhause anwehete, sondern eben so sehr der Zug seiner innersten Persönlichkeit trieb ihn den Wissenschaften zu. Und welchem Zweige derselben er sich zuwenden wolle, auch darüber schwankte er keinen Augenblick. Wenn auch das klassische Alterthum ihn mächtig anzog und er in der Philologie stets allen seinen Studiengenossen voranschritt, so war doch die Theologie, die Gottesgelahrtheit im edelsten und höchsten Sinne des Wortes das Ziel seines Strebens. Im Jahre 1830, nachdem er alle Klassen des Gymnasiums durchlaufen, trat er in die, damals noch in seiner Vaterstadt blühende höhere Lehranstalt, Gelehrtenkol-

legium genannt, ein, wo er während 4 Jahren unter der Leitung seines Vaters und des, vor wenig Monaten entschlafenen Prof. Peter Scheitlin sich den höheren philologischen und philosophischen Studien widmete. In dieser ihm und allen seinen Studiengenossen unvergeßlichen Zeit entwickelten sich in ihm aufs Herrlichste die Grundzüge seines Charakters: seltene Gründlichkeit, der Drang bei Allem in die Tiefe zu steigen, große Energie des Denkens und Wollens und eine vest ausgeprägte sittliche Haltung. So kam es, daß er bei seinen Professoren, wenn nicht als der glänzendste, doch als der tiefste und gründlichste Kopf galt und von seinen Studiengenossen, die ihn in wissenschaftlichen Kreisen bald zu den Auktoritäten rechneten, als die durchgebildetste und gediegenste Persönlichkeit angesehen wurde. Im März 1834 bestand er das philologische und philosophische Examen vor dem Kirchenrathe des Kantons und bezog im Oktober desselben Jahres mit einem seiner Freunde die Universität Jena, wo er von meheren Andern, die ihm ein halbes Jahr früher dorthin vorangegangen waren, freudig empfangen wurde. Bald lebte er sich mit ganzer Seele in das rege, wissenschaftliche Leben hinein, das damals in Jena blühte. Nicht nur lag er mit dem angestrengtesten Eifer den Studien ob; es trieb ihn auch mit den geistigsten und gemüthlichsten seiner Kommilitonen in innere Gemeinschaft zu treten. L. hatte feine Fühlfäden und wo immer er etwas Tieferes ahnete, da wurzelte und klammerte er sich mit wunderbarer Liebe und Innigkeit an. Alles zog ihn an, die Wissenschaft, die Kunst, die Natur, die Gesellschaft; aber nichts ging ihm über eine edle und große Persönlichkeit. Wo er eine solche fand, da ruhte er nicht, bis er sie verstanden und sich in sie hineingelebt hatte. Dabei bewahrte er sich eine seltene Selbstständigkeit. Sein ganzes Leben war gleichsam ein Organisiren und Verarbeiten dessen, was rings ihm entgegentrat. Er schlug seine Wurzeln überall hin, ihn aber zu verstehen war nur Wenigen gegeben. Diese Wenigen aber werden ihn nimmer vergessen. Unter den Professoren Jena's waren ihm vor Allen theuer: Baumgarten-Crusius*) und Henke. Mit dem Letzteren stand er in näheren Verhältnissen und hatte ihm Wesentliches in seiner Ausbildung zu verdanken. Henke erkannte den tiefen Gehalt des jungen Schweizers und ermunterte ihn, sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Dieser aber konnte, Theils

*) Dessen Biogr. siehe im 21. Jahrg. des N. Nekr. S. 515.

aus Bescheidenheit, Theils aus tief wurzelnder Liebe zum Seelsorgerberufe sich nicht dazu verstehen. Im Herbste des Jahres 1836 kehrte L. in seine Heimath zurück und bezog noch für ein Semester die Hochschule in Zürich. Der gelehrte und geistreiche Hitzig, wie der feingebildete, klare und anregende Alexander Schweizer boten ihm Vieles und waren ihm sehr förderlich. Am 26. Juli 1837 bestand er auf sehr ehrenvolle Weise das Examen vor dem Kirchenrathe des Kantons St. Gallen und wurde am folgenden Tage feierlich ordinirt. Nun stand er an der Schwelle des praktischen Lebens; ein junger Mann von seltener Durchgebildetheit und ungewöhnlicher Reife. Nach wenigen Monaten eröffnete sich ihm ein erfreulicher Wirkungskreis. Er wurde nämlich Vikar in Rüti, einem zürich'schen Dorfe. In diesem Kreise wirkte er ein Jahr, bis er im Oktober 1838 von der Gemeinde St. Peterzell in Toggenburg zu ihrem Pfarrer einmüthig und ohne Bewerbung berufen wurde. Beinahe 6 Jahre verlebte er hier. Es waren diese Jahre die glücklichsten seines Lebens, ganz und gar seinem Amte geweiht und den Wissenschaften, die er immer mehr in ihren Höhen und Tiefen erfaßte, seinen Freunden, mit denen er in regelmäßigen Pastoralversammlungen unabläßig vorwärts strebte und der treuen, in inniger Gemeinschaft des geistigen Lebens mit ihm stehenden Schwester. Wenn unser L. auch nicht diejenigen Eigenschaften besaß, welche zu großer Popularität nöthig sind, so besaß er dagegen diejenigen, welche die Verehrung und das Vertrauen der Gebildetsten auf sich lenken. Daher kam es, daß seine Vaterstadt ihn am 16 Juni 1844 zu ihrem Diakon wählte; der Schulrath derselben zum Religionslehrer an meheren öffentlichen Schulen und die Synode des Kantons zu ihrem Aktuar und zum Mitglied der wichtigsten Kommissionen. Betrachten wir L. in seinem wirkenden Leben, so ist es äußerlich nicht glänzend, aber innerlich von tiefem Gehalte. Er hat nicht durch Schriften gewirkt, aber viel durch eine große Persönlichkeit. Diese läßt sich mit wenig Worten bezeichnen. Selbstständige Durcharbeitung und tiefes Eindringen galt ihm stets über Alles. Er war eine tiefsinnige, man darf sagen, eine im edelsten Sinne mystische Natur, die mit aller Zartheit das innere Leben durchdrang. Sein ganzes Walten war ein tiefgehendes, meist sich verhüllendes. Dazu kam eine scharf ausgeprägte sittliche Haltung, schlichte Wahrhaftigkeit und Biederkeit, eine Kraft des Charakters und eine Unentweglichkeit vom Rechten, die

in allen Fällen und unter allen Verhältniſſen bis auf's Aeußerſte auf ſich bauen ließ. Er war eine Seelſorgernatur im höhern Styl und ſeine Bedeutung beſtand in religiös ſittlichem Einfluſſe nicht gerade unmittelbar auf die Maſſe, ſondern auf Einzelne, denen es gegeben war, auf Maſſen zu wirken. Nicht weniger war er ein Mann der Kirche, ja ſchon in ſeinen jungen Jahren eine kirchliche Macht. Dazu befähigte ihn ſein reiches Wiſſen, ſein gründliches Denken, deſſen Mittelpunkt ein, tief aus der Bibel geſchöpftes, kirchliches Chriſtenthum war und ſeine Sittlichkeit, die mit ſich und Andern ganzen Ernſt machte und die mit tiefſinniger bibliſcher Rechtgläubigkeit auf manche Seiten hin imponirt hat. Nicht mit Unrecht hat ihn einer ſeiner Freunde oft den Hamann des 19. Jahrhunderts genannt, obſchon unſer L. eine weit harmoniſchere und durchgebildetere Natur war. Wollen wir ihn noch näher als Theologen und Prediger bezeichnen, ſo iſt etwa Folgendes zu bemerken: Baumgarten-Cruſius hat ihm in gelehrter Weiſe den ſachlichen Schriftgehalt geöffnet; wie ſein Lehrer pflegte er das Vorliegende zuerſt nach allen ſeinen Beziehungen genau aufzufaſſen, dann aber mit ſeiner ſittlichen Energie und außerordentlichen Kombinationsgabe den tiefſten Sinn jeglichem Worte zu entlocken und namentlich auch das neue Teſtament aus dem alten zu verſtehen. Bald konnte er ſich in Kleinigkeiten von Gedanken verrammeln und auf einmal ſtand er dann wieder mit einer Weite des Blickes und mit Fernſichten vor einem da, daß man erſtaunen mußte, wie Beides in einer Perſon vereinigt ſeyn konnte. Aus dem Letzterwähnten, wenn wir es ſo nennen dürfen, aus einer gewiſſen Erhabenheit ſeines Weſens auf der einen und aus der liebenden Hingabe und einer gewiſſen Vertraulichkeit auf der andern Seite, erklärt ſich die Stellung, die ihm in der Gemeinde und in der Kirche erwuchs. Seine Erhabenheit trat, man darf ſagen, klaſſiſch in ſeinen Predigten hervor, in welchen eine bewundernswürdige Schriftauslegung ſich kund giebt, die mit der ſchlichteſten Unmittelbarkeit in die feinern Lebensverhältniſſe eingeht. Bei ſeiner hohen kirchlichen Allgemeinheit kam ihm dießfalls ſein ſcharfes Gefühl für das Perſönliche und deſſen Bedeutung ſehr zu Gute, was ſich beſonders in ſeinen muſterhaften Leichenpredigten zeigte. Ganz verſtändlich waren dabei ſeine Vorträge nur einem engeren Kreiſe und eignen ſich vorzüglich zum Leſen. Die Freunde der Religion beabſichtigen daher eine kleine Sammlung ſeiner Vorträge zu veröffentlichen. So ſtand L. da,

reich begabt und reichlich segnend. Aber seines Bleibens auf Erden sollte nur kurze Zeit seyn. Von Ostern 1846 an war er längere Zeit leidend, so daß er die meisten seiner Amtsgeschäfte nicht mehr verrichten konnte. Gestärkt durch mehrfache Kuren kam er leidlich durch den Herbst und Winter. Als aber Ostern 1847 heranrückte war seine Kraft gebrochen. Er litt an der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. Nie gab er völlig die Lebenshoffnung auf, aber bereitete sich still und ernst auf sein Ende vor. Er überwand im Glauben. Und was seine Seele bewegte, das liegt deutlich ausgesprochen in dem Lieblingsliede seiner letzten Tage:

„Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
Doch nach dem letzten ausgekämpften Streit
Wir aus der Fremde in die Heimath kehren
Und einzieh'n in das Thor der Ewigkeit!
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
Den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt
Und in der Nähe sehen und begrüßen,
Was oft den Muth im Pilgerthal erfrischt."

Sanft und selig schied der Edle früh 7 Uhr des genannten Tages. **Have anima candida!**

* 174. Wilhelm Friedrich Götz,

Oberzollinspektor zu Leipzig;

geb. den 2. Jan. 1785, gest. den 1. Aug. 1847.

G. wurde zu Nürnberg, als der älteste Sohn des dasigen würdigen Predigers, Andreas Götz, Pfarrers bei der St. Klarakirche, zu großer Freude seiner Aeltern geboren und war von deren Kindern überhaupt das sechste, während nach ihm noch drei Brüder und zwei Schwestern den Aeltern geschenkt wurden. Unter der sorgsamen Pflege einer liebevollen, äußerst sanften und milden Mutter und seines strengen, äußerst rechtgläubigen und biedern, frommen Vaters erhielt derselbe den ersten Jugendunterricht, lernte bereits mit drei Jahren das Lesen und wurde später zu weiterer Ausbildung dem nürnberg'schen Gymnasium, einer für ihre Zeit ausgezeichneten Gelehrtenschule, übergeben, auf welchem er bis durch die Prima hindurch seine Vorbildung für das Universitätsstudium vollendete. Seine eigene Neigung, insbesondere der Trieb, auf die Herzen der Menschen durch lebendiges Wort, bildend, berathend,

ermunternd einzuwirken, zog ihn zum Studium der Theologie hin; der Wunsch seines Vaters hingegen, geleitet von dem Einfluß eines Oheims, welcher auf der Universität Altdorf die Stelle eines Professors der Rechte bekleidet hatte und in seinem Fache angesehen und geehrt war, später aber in Nürnberg als Privatmann lebte, bestimmte ihn für das Fach der Rechtswissenschaft. Indessen übte schon auf der Schule jene Begeisterung für das Fach des öffentlichen Sprechens und Auftretens ihren Einfluß auf den Jüngling, der schon damals einen Kreis seiner Mitschüler zu einer literarischen Gesellschaft um sich zu vereinen, mit ihnen sich im Disputiren und Halten von freien Vorträgen zu üben und so das schöne Talent des freien Sprechens zu pflegen wußte, wodurch es ihm später gelang, so manches Gute und Edle kräftig in's Leben zu rufen. Im J. 1806 ging G., von den Segenswünschen des Vaters begleitet, aus dem älterlichen Hause, nachdem bereits mehere Jahre zuvor ihm seine treue Mutter durch den Tod entrissen worden war, und kam zu dem würtemberg'schen Reichstagsgesandten, Freiherrn von Seckendorf nach Regensburg, um dort, neben der Besorgung kleiner Privatgeschäfte für diesen Herrn, einen Freund seines Vaters, Kollegien über die Rechtswissenschaften zu hören, wie solche damals dort gehalten wurden; ein Ausweg, welchen der Vater wählte, um, bei außerdem unzureichenden Mitteln für das Studium seines Sohnes, denselben in der bestimmten Laufbahn nicht zu unterbrechen. Hier in Regensburg, zu jener Zeit einem höchst interessanten Orte, hatte der junge Mann, der in pekuniärer Hinsicht auf die äußerste Beschränkung verwiesen war, im Hause seines Schutzherrn das Bild des strengsten und formellsten Pietismus, jedoch im edlen Sinne, täglich vor Augen, besuchte dabei mit Eifer seine Vorlesungen, wurde nach und nach in mehere angenehme Kreise eingeführt und sammelte bald wieder einen vertrauten Ring von Freunden zu einer sogenannten literarischen Gesellschaft um sich, in der er für seine Lieblingsneigung wiederum neue Nahrung suchte, durch die er aber auch außerdem Freunde für das ganze Leben, zugleich aber in der Schwester des Einen dieser Freunde seine nachmalige Gattin schon damals kennen und lieben lernte. Nach einem etwa zweijährigen Aufenthalt in Regensburg machte ihm sein Vater die schmerzliche Mittheilung, daß er es nicht im Stande sey, das Wenige, was er bisher in Beziehung auf Gewährung der Mittel zum Studiren für den Sohn aufgewendet habe, ihm fer-

Digitized by Google

ner zu verabreichen und gleichzeitig erging an den jungen Mann von Seiten des Schwagers desselben, eines damals in Nürnberg etablirten Kaufmanns, das Anerbieten, das Studium liegen zu lassen, sich dem Kaufmannstande zuzuwenden und bei ihm, dem Schwager, die zum Geschäfte nöthigen Kenntnisse sich zu erwerben, bis er später eine kaufmännische Stellung werde ausfüllen können. Mit schwerem Herzen trennte sich G. von seinem bisherigen Lebensplane, von den ihm werth gewordenen Umgebungen, seinen Freunden und seiner Liebe; indessen die Hoffnung, auf dem ihm neu vorgeschlagenen Wege schneller als sonst zu dem Ziele der Selbstständigkeit gelangen und seiner geliebten Freundin die Hand reichen zu können, überwand sein Schwanken und er kehrte nach Nürnberg zurück, um dort im Hause seines Schwagers dem neuen Lebensplane nachzuleben. Einige Zeit verfloß unter Ausübung aller zum kaufmännischen Bereiche gehörenden Geschäfte und namentlich erfreute sich G. bald des Vertrauens, daß ihm theils in Gemeinschaft mit einem anderen jungen Manne, einem nachherigen Schwager, theils allein die Ausführung der nöthigen Reisen für das Geschäft übertragen wurde, die seine Welt- und Menschenkenntniß, eben so wie seine Geschäftskenntniß bereicherte und ihn den angesehensten Handelsstädten zuführte. Im J. 1808, bis wohin er in dem Geschäfte des Schwagers beschäftigt gewesen war, übernahm G. eine sich ihm darbietende Stelle in einem alten und großen Banquiergeschäfte zu Leipzig, die er einige Zeit bekleidete, bis er im J. 1810 in dem ebendaselbst von einem seiner Freunde geführten Geschäfte eine noch selbstständigere Stellung und mit ihr die Möglichkeit erlangte, seine Braut am 24. Juni 1810 an den eigenen Heerd zu führen. Seitdem ist Leipzig seine fernere Wohnstätte geblieben und ihm zur zweiten Vaterstadt geworden. Nachdem im Jahr 1816 unglückliche Verhältnisse das Geschäft, worin G. bis dahin gestanden, aufgelöst hatten und er bis 1817 mit Abwickelung der nöthigen Angelegenheiten beschäftigt gewesen war, versuchte derselbe, unterstützt von meheren edelen Freunden, die er in Leipzig in reicher Zahl sich erworben hatte, ein eigenes kaufmännisches Geschäft zu begründen, ein Unternehmen, welches jedoch mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft war, daß er bereits nach kaum einjährigem Betriebe desselben es vorzog, die Stelle eines Buchhalters bei der damals zu begründenden Feuerversicherungsanstalt in Leipzig anzunehmen und diese Anstalt somit in das Leben zu rufen. Auch

in dieser Stellung blieb er nur kurze Zeit, da ihm im Jahr 1819 der Stadtrath zu Leipzig, dem seine tüchtige Geschäftsbildung und Brauchbarkeit nicht unbekannt geblieben war, das schwere Geschäft der damals beschlossenen Umgestaltung des leipziger Handelsabgabenwesens und damit zugleich die in jeder Hinsicht vortheilhafte Stelle eines Waagedirektors übertrug. Nach ruhmvoller Verwaltung dieses Postens bis zum Jahr 1834, berief ihn bei Einführung des Zollverbandes und dadurch herbeigeführten Aufhebung des leipziger Handelsabgabenwesens die Regierung, in Anerkennung seiner Geschäftstüchtigkeit, zum königl. Oberzoll- und Meßinspektor in Leipzig, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb und sich des Vertrauens der Behörden dergestalt würdig machte, daß er bei Anschluß der Stadt Frankfurt a. M. an den Zollverein abgeordnet wurde, um dort das Praktische des Zollgeschäftes einzurichten und in Gang zu bringen. War dieß die Stellung des Verewigten in seinen äußeren Lebensverhältnissen, so waren die Verhältnisse in seinem Familienleben ebenfalls erfreulicher Art bis fast an das Ende seiner Tage. Seine brave, fromme und liebevolle Gattin erfreute ihn nach und nach durch die Geburt von acht gesunden, in körperlicher und geistiger Beziehung wohlgebildeten Kindern und Gott ließ ihn die Freude erleben, dieselben bis vor wenigen Jahren ihm alle erhalten zu sehen. Nur der Verlust seiner ältesten Tochter Minna, die als glückliche Gattin eines edlen Mannes, als Mutter von drei lieben Knaben, der Todesengel im J. 1843 bei der Geburt eines wieder verstorbenen Kindes zu zeitig abrief, ließ in dem Herzen des sonst so glücklichen Mannes eine nie verheilende Wunde zurück, die zwar durch die später erfolgte Vermählung des Wittwers mit der zweiten Tochter des verewigten G. in Etwas gelindert, indessen durch den am 2. Dec. 1846 plötzlich eingetretenen Tod dieses Schwiegersohnes um so schmerzlicher wieder aufgerissen und wohl ein Hauptgrund zu dem Tode des nunmehr doppelt trauernden Schwiegervaters wurde. Seine Wittwe, sieben Kinder, ein Schwiegersohn, zwei Schwiegertöchter und neun Enkel standen trauernd am Sarge des Verewigten, der ihnen ein treuer Gatte, ein sorgender, liebevoller, gütiger Vater und Großvater gewesen war. War nun G. in seinem häuslichen Leben ein freisinniger aber ächt frommer, jedoch allem Zwang in religiöser Beziehung entschieden entgegengesinnter Mann, so war er ein Gleiches auch in allen seinen Verhältnissen nach Außen und bethätigte auf seinem reichen

und vielgestaltigen Lebenspfade, neben einer unermüdeten Thätigkeit und durch nichts abzuschreckenden Energie, vor Allem eine Herzensgüte und Liebe zu jedem Menschen, wie sie selten ihres Gleichen findet. Dabei besaß er die Gabe, durch Wort und Beispiel Herzen zu erwärmen und für gute edle Zwecke zu gewinnen in einem seltenen Grade. Seinen Freunden war er der treueste und herzlichste Freund. Jeden Kreis, dem er nahte, wußte er durch edlen Frohsinn zu beleben. Der Trieb zu einem umfassenden Wirken für das Wohl der Menschheit führte ihn bereits 1808 in die Reihen des Freimaurerbundes, zu dem er in der Loge seiner Vaterstadt Nürnberg, an der er bis zum letzten Hauche mit inniger Liebe hing, aufgenommen wurde. Im J. 1812 schloß er sich der Loge Balduin zur Linde in Leipzig an und bekleidete in derselben seit dem Jahr 1815 bis 1837 das Amt des Meisters vom Stuhle in ausgezeichnet würdiger und segensvoller Weise, indem namentlich seiner Kraft und Idee die im J. 1818 erfolgte Gründung einer Sonntagsschule für Gesellen und Lehrlinge von Handwerkern, ferner die in dem Jahr 1827 bis 1828 erfolgte Gründung eines Vereines zu Unterstützung armer verheiratheter Wöchnerinnen zu danken ist, wie er denn auch derjenige war, der die Begräbnißkasse unter den Brüdern vor etwa 12 Jahren hauptsächlich in's Leben rief. Kein Wunder, daß der Verewigte, der später seit 1837 als Altmeister an der Spitze der Loge stand, auch fortwährend Vorsteher seiner Sonntagsschule blieb, von seinen Brüdern nicht nur mit Beweisen von Liebe und Verehrung vielfältig erfreut, sondern auch von nicht mehr als 10 Logen naher und entfernter Oriente mit der Ehrenmitgliedschaft beehrt und von der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg in den Reihen ihrer Mitglieder fortgeführt wurde. Auch außer dem Kreise der Logen mußte indessen ein so thätiger, liebreicher Charakter noch Gutes schaffen, wo er konnte und so wurde der verewigte G., abgesehen davon, daß er eine Zeitlang im leipziger Armendirektorium thätig wirkte und abgesehen davon, daß er während der Kriegsdrangsale 1813 und 1814 sich keiner Mühwaltung für das allgemeine Beste entzog, Mitbegründer des später von der Loge Balduin an die Armenanstalt abgegebenen Vereins zu Ueberwachung der Ziehmütter für die außer der Ehe geborenen Kinder von Leipzig, desgleichen Mitstifter und Hauptbegründer des seit 15 Jahren bestehenden Frauenhilfsvereines zu Leipzig, welcher hauptsächlich für Vertheilung von Suppe und Arbeit sorgt, so wie endlich Begrün-

der eines auf Subskription von ihm gestifteten Freitisches für Studirende, sämmtlich Anstalten, die ihm Idee und ersten Angriff verdanken und segensreich bestehen. Obgleich minder wichtig, mag doch hier noch erwähnt werden, daß auch die Herrscher Sachsens, von jeher gewohnt, ein gutes und tüchtiges Streben zu bemerken, den verewigten G. zu meheren Malen mit Auszeichnung bedacht und beehrt haben, indem namentlich der verewigte König Anton *) im Jahr 1828 ihm wegen seiner manchfachen Verdienste die große goldene Preismedaille und der jetzige König Friedrich August im J. 1838 die zum Civilverdienstorden gehörige goldene Medaille verehrten.

175. Karl Wilhelm Samuel Wiehl,

königl. preuß. Hofschauspieler zu Berlin;

geb. d. 22. Nov. 1800, gest. d. 2. Aug. 1847 **).

Der Dahingeschiedene war zu Berlin geboren und der Sohn eines herrschaftlichen Kammerdieners; seine Schulbildung empfing er auf dem Gymnasium zum grauen Kloster. Früh schon zog ihn ein unwiderstehlicher Drang zur Bühne und das Gesellschaftstheater Urania bot ihm Gelegenheit und Raum, seiner Neigung folgen zu können. Hier sah ihn der damalige kunstsinnige Chef des königl. Hoftheaters, der verewigte Graf Brühl ***) und dessen feiner Kennerblick verkannte nicht, daß, namentlich für komische Gestalten des bürgerlichen Lebens, ein Bildungstalent in dem jungen Manne vorhanden sey. Auf W.'s dringendes Bitten wurde derselbe im J. 1822 in den Extrachor des königl. Theaters aufgenommen und zugleich veranlaßte der gütige Chef der königl. Bühne, daß W. Gesangsunterricht bei Kienlen und Deklamationsunterricht bei Friedel erhielt. Im Dec. 1825 wurde er Mittels förmlichen Kontraktes unter allerhöchster Genehmigung Mitglied der königl. Schauspiele. Von dieser Zeit datirt sich seine, durch Fleiß und einen glücklichen Humor begünstigte, Brauchbarkeit für komische Charaktere des Schau- und Lustspiels. Ein glückliches Talent in der Wahl seiner Maske wohnte ihm inne und nicht selten schuf er dadurch aus anscheinend kleinen und unbedeutenden Rollen ein ergötzliches und wirksames Charakterbild, den günstigen Er-

*) Dessen Biogr. s. im 14. Jahrg. des N. Nekr. S. 378.
**) Almanach f. Freunde der Schauspielkunst. 1848.
***) Dessen Biogr. siehe im 15. Jahrg. des N. Nekr. S. 746.

folg eines Stückes fördernd. — Mit seiner gesteigerten Nützlichkeit verbesserte sich auch seine künstlerische wie finanzielle Stellung und wurde sein erster Kontrakt von 200 Thalern abgeschlossen, so wuchs dieser bis auf 800 Thlr. am Schlusse seines Lebens. Gegen das Ende des Sommers 1846 zeigten sich die Keime des Leidens, denen er ein Jahr später erlag. Mit demselben bemeisterte sich seines Gemüths eine tiefe Schwermuth, die den sonst so heitern, lebensfrohen Mann nicht mehr in ihm erkennen ließ. Ein unheilbares Brustleiden und völlig zerstörte Organe des Unterleibes führten, trotz des wahrscheinlich zu spät gebrauchten Bades Salzbrunn, seinen Tod herbei. Mit vollem Bewußtseyn schied er von dem Leben, ergeben in sein Geschick, in dem kräftigsten Mannesalter von 47 Jahren. Zum letzten Male betrat er als zweiter Todtengräber in „Hamlet" die Bühne am 22. April, schon sehr leidend, und rascher eilte er von da ab dem Grabe zu. Eine treffliche Rolle des Geschiedenen war die des „Hirsch" in Kumberland's „Juden". Unzählige Male hatte er diese mit dem verewigten Meister Ludwig Devrient *) gespielt und freundlich hatte dieser stets seinen naturtreuen und drolligen Diener in ihm belobt. Seit dem Jahr 1838 war er verheirathet. Wittwer wurde er ein Jahr vor seinem Tode. Eine hochbejahrte Mutter und eine Tochter trauern an seinem Grabe.

176. Ludwig Gustav von Gülich,

zu Kassel;

geb. den 1. Juni 1791, gest. den 4. Aug. 1847 **).

v. G. war in Osnabrück geboren und empfing auch dort seine erste Bildung, kam aber früh auf das Gymnasium nach Bremen, das er bald nach seiner Konfirmation verließ, um sich dem Handel zu widmen. Indessen fand sein unruhiger Geist hier nicht die erwünschte Beschäftigung und er hoffte, die Oekonomie werde ihn befriedigen; weshalb er zu dem damals berühmten Oekonomen Gericke in Helmstedt sich begab und nach einigen Jahren nach Göttingen ging, um Kameralia zu studiren. Seine äußeren Verhältnissen waren freundlich und das Glück lächelte ihm bei meheren Gelegenheiten. So kaufte er 1812 in der westphälischen Zeit die Domäne Steinbrück im Hildes-

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 870.
**) Hameln'sche Anzeigen. 1847, Nr. 34.

heim'schen zu einem wohlfeilen Preise und verkaufte sie wieder mit Vortheil. In dem Besitze dieses Gutes widmete er sich mit dem größten Eifer den Studien, machte Versuche mancherlei Art in der Oekonomie und mit patriotischem Sinn unter vielen Gefahren und mit Opfern sammelte er eine Schaar, welche gegen die Franzosen an das allgemeine Heer sich anschloß. Als er Steinbrück abgegeben hatte, pachtete er das Gut Rethmar, das er aber auch bald mit Nutzen wieder abstand und sich nach seiner Vaterstadt verfügte, um hier in ungestörter Ruhe den Durst nach höherem Wissen zu befriedigen. Hier lernte er seine spätere Gefährtin, Fräulein Johanne Henriet, kennen, mit welcher er sich 1818 verband und zwei Söhne und drei Töchter zeugte. Unermüdet suchte er hier seine Kenntnisse zu vermehren, legte er den Grund zu dem großen, in mehere Sprachen übersetzten Werke: „Geschichte d. Handels" (Jena, Frommann), machte Reisen nach Frankreich und England und das schöne Thal von Hameln fesselte ihn bei seiner Durchreise so, daß er sich entschloß, bei Wangelist eine großartige Papierfabrik zu bauen. 1829 begann er sein Werk, scheuete keine Kosten, um das Mögliche zu gewinnen. Sie steht unter dem Namen Wertheim als eine schöne Zierde des Thales und vermehrt segensvoll das Leben in der Stadt und Umgegend. 1842 trat er sie an seinen Bruder ab und rastlos weilte er bald hier, bald dort, um öde Gegenden fruchtbar zu machen, Steinkohlen aufzuschürfen u. s. w. Unter allen diesen Zerstreuungen schrieb er viele kleine Schriften über verschiedene Gegenstände; die letzte ist wohl die über die Kartoffelkrankheit. Die Regierung würdigte wohlwollend seine Anstrengungen für des Vaterlandes Wohl, um das er sich vielfach, ohne daß er Anerkennung erwartete, verdient gemacht hat. Er fand die ihm fehlende Ruhe, als er in Linden bei Hannover in Geschäften eben angekommen, durch eine Unterleibsentzündung, entfernt von den Seinigen, seine Augen schloß und daselbst, von einigen Freunden beweint, seine Hülle ließ, während sein großer Geist, der für ein Katheder tüchtig gewesen wäre, in's Reich des Lichtes sich erhob.

Schläger.

* 177. Johann Hoepfner,

Buchbindermeiſter und Kommandeur der erſten Bürgerſchützenabtheilung zu Wriezen;

geb. im Jahr 1762, geſt. d. 4 Aug. 1847.

H. erlernte, nach erhaltener Schulbildung, die Buchbinderei. Sechsundzwanzig Jahre alt wurde er im J. 1788 Bürger und Meiſter, worauf er in einem Alter von 32 Jahren im J. 1790 der Schützengilde zu Wriezen a. d. O. als Mitglied beitrat. Gleich im erſten Jahre hatte er das Glück, Schützenkönig zu werden, eine Ehre, die er ſich vier Mal in verſchiedenen Zeiträumen erwarb, bis er endlich, nachdem er im J. 1838 zum Kommandeur der erſten Abtheilung der Gilde erhoben worden war, ſich noch als 78jähriger Greis im Jahr 1840, wo er ſein 50jähriges Schützenjubiläum feierte, zum fünften Male mit ſicherer Hand und ungetrübtem Auge dieſe Würde errang. Bei dieſer Gelegenheit that ſich die Liebe ſeiner ſämmtlichen Kameraden beider Schützenabtheilungen beſonders dadurch kund, daß eine Deputation des Magiſtrats und beider Schützenabtheilungen dem Jubilar am Morgen des Jubeltages einen ſilbernen Pokal als Weihegeſchenk überreichte. Noch in ſeinem hohen Alter zeigte H. große Rüſtigkeit, ein Beweis, daß er in ſeiner Jugend ein ſehr ehrbares, keuſches, mäßiges und ordentliches Leben geführt. Selbſt als im J. 1845 des Königs Majeſtät der Gilde zu Freienwalde eine neue Fahne verlieh, konnte ſich's der würdige Greis nicht verſagen, trotz der Winterwitterung, dieſer Fahnenweihe beizuwohnen und dabei auszuhalten, ob ſie gleich auf offenem Markte mehere Stunden dauerte. Nur im J. 1847 vermochte er nicht mehr bei dem jährlichen Schützenauszuge zu Pfingſten ſeine Abtheilung anzuführen, aber unterlaſſen konnten es die beiden Abtheilungen der Gilde doch nicht, ihrem geliebten Führer bei'm Ausmarſche die militäriſche Ehre zu bezeigen, ſo wie bei'm Einmarſch ein dreifaches Hurrah zu bringen. Wie ſehr ſich der Verewigte die Liebe ſeiner ſämmtlichen Kameraden und Mitbürger, ſo wie die Liebe aller Stände zu erwerben gewußt hatte, bewies die zahlreiche Theilnahme an ſeinem Begräbniß. Von der erſten Abtheilung der Gilde zu ſeiner letzten Ruheſtätte getragen, gab die zweite Schützenabtheilung dem geliebten Führer die Leichenparade. Der Magiſtrat, ſowie die königl. Beamteten, ſeine Mitbürger und Perſonen aller Stände bildeten die Begleitung. Aber am meiſten Ehre

bezeigte ihm die Schützengilde zu Freienwalde, welche uneingeladen eine Abtheilung Schützen, ihren Major an der Spitze, mit Flor umwundener Fahne sandte, dem hochgeschätzten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen und sich der Parade anzuschließen. Ein Kamerad der zweiten Schützenabtheilung hatte die Gruft auf sinnvolle Art bekränzt. Schwerlich werden viele Schützengilden Mitglieder aufstellen können, welche 57 Jahre im Dienste bis zum letzten Athemzuge mit einer solchen Thätigkeit an allen Interessen der Gilde Theil nehmen, als der Entschlafene. Sein Andenken wird den Kameraden stets heilig seyn. — Den Stoff zu dieser Schilderung hat die voß'sche Zeitung geliefert. Gröger.

* 178. Hans Friedrich Reinhard v. Ampach,

Hauptmann bei der königl. sächs. Armee zu Dresden;

geb. den 3. Dec. 1796, gest. den 6. Aug. 1847.

Der Verblichene war der letzte Sproß des altadeligen Geschlechtes derer v. Ampach (früher auch v. Ambach oder v. Embach geschrieben), das in Tyrol entsprungen, später in Lithauen, Kurland, Sachsen sich verzweigt und das Jahrhunderte hindurch dem Kaiser und Reich der tapferen Krieger und Feldherrn Viele geschenkt. Der Ursprung des Geschlechts v. Ampach knüpft sich an jene Sage von der Verirrung des Kaisers Maximilian bei einer Gemsenjagd auf steiler Felswand. Der Engel, welcher dem Gefährdeten erschien und ihn sicher zurückleitete, war nämlich sein Leibjäger. Als Beide, der Gerettete und der Retter unterwegs an einem Bache rasteten und der Kaiser aus dem Becher des Jägers trank, adelte er seinen Retter und nannte ihn „Ampach." — Wir kehren nach dieser Abschweifung vom Stammvater auf den letzten Abkömmling des Geschlechts zurück. v. A. wurde zu Dresden geboren. Sein Vater, welcher Kapitän bei dem k. sächs. Infanterieregimente v. Nostitz war, widmete den Sohn, da sich Neigung und Anlage bei ihm vorfand, der militärischen Laufbahn und ließ ihn deshalb die sogenannte Ritterakademie, als Bildungsanstalt für adelige Kadeten zu Neustadt-Dresden fünf Jahre hindurch bis zum 4. Juni 1813 besuchen. Seine noch jetzt uns vorliegenden Zeugnisse sprechen sich über seine ausgezeichneten Kenntnisse und sein ganz vorzügliches Wohlverhalten aus; er selbst trat als Souslieutenant in das 3. Linienregiment ein und machte als solcher die Feldzüge der k. sächs. Armee von den Jah-

ren 1813 — 1815 mit und avancirte binnen Kurzem zum Oberlieutenant. Nach Abſchluß des Friedens kehrte er mit ſeinem Regimente nach Sachſen zurück und vermählte ſich am 9. Nov. 1820 mit Gräfin Louiſe v. Wallwitz, die ihm im Jahr 1829 eine Tochter gebar. Im J. 1835 nahm er geſchwächter Geſundheit halber ſeinen Abſchied mit Hauptmannscharakter. Seit 1844 lebte er geſchieden von ſeiner Gemahlin und vermählte ſich 1845 mit Fräulein Marianne Dietrich. Schon jetzt ſchien ſein Geſundheitszuſtand ein bedenklicher, obgleich er ſich nach Gebrauch eines Mineralbades wieder zu kräftigen begann. Im Juni 1847 ward er von Entkräftung und Lähmung ergriffen und trotz der geſchickteſten ärztlichen Behandlung und der aufopferndſten Pflege ſeiner Gemahlin verſchied er am genannten Tage ſanft und ruhig und ward auf dem Annenkirchhofe zu Dresden beigeſetzt. Was ſeinen Charakter anlangt, ſo war er freundlich und herablaſſend gegen Jedermann; ſeine Gemahlin liebte er mit der größten Zärtlichkeit. Und ſo wird ſein Andenken unter allen ſeinen Freunden und Bekannten ein bleibendes ſeyn.

179. Chriſtoph Arnold,

Buchhändler zu Dresden;

geb. im Jahr 1763, geſt. d. 6. Aug. 1847 *).

Der Verſtorbene war in dem Dorfe Hartmannsdorf bei Frauenſtein im ſächſ. Erzgebirge geboren und Sohn eines dortigen armen Einwohners. Seine erſte Bildung erhielt er auf dem Gymnaſium zu Freiberg und beſuchte die Bergakademie daſelbſt, mußte aber wegen Armuth einen anderen Lebensweg wählen und wurde ſo nach und nach Geſchäftsführer in der damaligen Craz'ſchen Buchhandlung in Freiberg. Im J. 1790 brachte er es dahin, ſich ſelbſt in Schneeberg etabliren zu können, erwarb 1795 das Privilegium einer der in Dresden konceſſionirten Sortimentshandlungen und gründete die ſeinen Namen führende Buchhandlung, die er durch unermüdete Thätigkeit, wie durch verſtändige Geſchäftsführung nach und nach zu dem Anſehen brachte, in welchem ſie noch jetzt ſteht, ihr auch eine Kommandite in Leipzig zugeſellte. Das Feld ſeiner Wirkſamkeit auf dieſem Gebiete iſt ſehr groß und ſegensreich geweſen und ſein Name reiht ſich ehrenvoll der Reihe derjenigen Buchhändler an, welche durch Aufmunterung, Un-

*) Börſenblatt. 1847, Nr. 73.

terstützung und Veröffentlichung schlummernde Kräfte geweckt, strebende gestärkt, ungekannte in die Lesewelt eingeführt und dadurch die geistige Kultur wesentlich befördert haben. Der überaus reiche Verlag seiner Buchhandlung erstreckte sich ebensowohl über ächt wissenschaftliche Werke, als über das Gebiet der schönen Wissenschaften. Unter den ersteren nennen wir nur die Werke von Berzelius, Hahnemann *), Cotta **), Reichenbach, Gräffe u. s. w., unter den letzteren die Schriften von Schilling, Clauren, v. d. Velde ***), Weisflog u. A., sowie die von ihm vor mehr als 30 Jahren begründete Abendzeitung. Sein reger Geist umfaßte das weiteste Gebiet mit einem Scharfblicke, der ihn fast immer das Rechte treffen ließ und daher seinem Verlage bei dem ausgezeichnetsten Umfange auch andauernde Gediegenheit verlieh. Diese natürliche Verstandesreife, verbunden mit einem Herzen voll Wohlwollen und einem unerschöpflichen Wohlthätigkeitssinne, erwarb ihm die Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten und erhielt sie ihm bis in sein hohes Alter, das ein gesegnetes war und nur in den letzten Wochen schmerzlos zur Schwäche sich neigte. Jene Eigenschaften veranlaßten auch seine Mitbürger, ihm mehere Jahre lang das Ehrenamt eines Stadtverordneten zu übertragen und auch hier that er seiner Pflicht Genüge, durch eine Stiftung eines jährlichen Weihnachtsgeschenks für alle dasige Schulen von 12 Thlr. an Büchern aus seiner Handlung sein uneigennütziges Wohlwollen bethätigend. A. war früh verheirathet, seine Gattin ging ihm aber vor meheren Jahren voraus und bereits im Jahr 1817 verlor er seinen einzigen geliebten Sohn, Julius. Wie geschäftskundig er war, bewies er unter Anderem auch durch die wesentliche Veränderung, welche er mit dem dresdener Anzeiger vor meheren Jahren bei einer temporären Mitherausgabe desselben vornahm, indem er das damals höchst unbedeutende Blatt während dieser Zeit zu dem vielgelesenen und für Dresden wichtigen emporhob, als welches es sich jetzt zeigt. Er selbst schrieb im Jahr 1809, als die Abtragung der Bestungswerke um Dresden beschlossen worden war, die kleine Schrift: „Das neue Dresden", welche eine interessante Vergleichung mit dem darbietet, was später wirklich ausgeführt worden ist.

---

*) Dessen Biogr. s. im 21. Jahrg. des N. Nekr. S. 613.
**) — — — 22. — — — S. 692.
***) — — — 2. — — — S. 618.

* 180. Samuel Gottlieb (Bogumil) Linde,

Oberleiter der Erziehungsanstalten des Königreichs Polen und Vorsaff des evangel. Konsistorium zu Warschau;

geb. im Jahr 1771, gest. den 8. Aug. 1847.

L. ward geboren zu Thorn an der Weichsel, wo sein Vater ein allgemein geachteter Bürger war. Das linde'sche Geschlecht war durch und durch deutsch, in Bildung, Gesinnung, wie in Sitte; doch waren seine Vorfahren schwedischer Abkunft, der Sage nach aus Dalakarlenland eingewandert. Sie gehörten mit Entschiedenheit der evangelischen Glaubensrichtung an, für welche sie in den Zeiten, wo der katholische Uebermuth an der Weichsel das Unheil Polens heraufbeschwor, bedeutend gelitten und geopfert hatten. — Von seinen Kinderjahren an zeigte L. Sinnigkeit und ausdauernden Fleiß. Hege, der damalige Rektor der neustädt'schen Schule, von den Gaben des Knaben überzeugt, bewog die Aeltern, denselben das Gymnasium besuchen zu lassen. Auch hier erwies sich der Jüngling so, daß ihm die Aeltern gestatteten, sich der Gottesgelahrtheit zu widmen. Im J. 1789 bezog er die leipziger Hochschule. Der fleißige, kenntnißreiche Student blieb nicht lange unbeachtet. Die wichtigste Bekanntschaft für ihn war die des edeln Christian Weiß, Diakon an der Nikolaikirche, der den unter ärmlichen Verhältnissen lebenden Jüngling menschenfreundlich aufnahm, ihn unentgeldlich beköstigte, ihn nach allen Seiten hin den Lehrern und Lernenden empfahl. Im Jahr 1792, als L. schon an die Bewerbung um ein Pfarramt dachte, erhielt sein Leben eine unerwartete Wendung. Aug. Wilh. Ernesti, der Weiße's Haus viel besuchte, machte zufällig die Entdeckung, daß der junge Mann der polnischen Sprache mächtig sey. Der bekannte Gelehrte munterte ihn auf, sich um die durch Moschtschenski's Tod erledigte Lehrerstelle der polnischen Sprache an der Hochschule zu bewerben und empfahl ihn selbst so dringend, daß L. den Lehrstuhl erhielt. Zugleich erlangte er die Würde eines Doktors der Philosophie. Neben den polnischen hielt er auch philologische Vorlesungen. Da er aber auch am Handelsgericht als geschworener Dolmetsch angestellt wurde und er sich vorzugsweise zur slavischen Sprachforschung berufen fühlte, so ließ er die übrigen Arbeiten mehr und mehr ruhen. Als Schriftsteller trat er zuerst mit der Uebersetzung der Reise eines Polen (Mikoscha) durch das türkische Reich auf. Als dieses Werk vom deutschen Volke bei-

fällig aufgenommen wurde, faßte er den Entschluß, die besseren polnischen Schriftsteller alle zu verdeutschen und begann frisch mit dem bekannten Lustspiele des Grafen Julian Niemzewitsch: Die Rückkehr des Landboten (Powrót posta). In Polen selbst war der erste Versuch L.'s nicht unbeachtet geblieben; denn als er eben mit dem zweiten beschäftigt war, wurde er vom geistreichen Dichter selbst überrascht, der gekommen war, seine Bekanntschaft zu machen. Zu dieser Zeit war eine Anzahl vornehmer gebildeter Polen in Deutschland anwesend, welche nach der unglücklichen Wendung der Dinge in ihrem Vaterlande die Flucht in's Ausland vorgezogen hatte. Die Grafen Ignaz und Stanislaus Potozki, Weißenhef, Dmochowski, Kollontay, Kosziusko hielten sich bald in Leipzig, bald in Dresden auf und Niemzewitsch stellte ihnen auf ihren Wunsch L. vor In Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, benutzten sie die in Sachsen gebotene Muße dazu, in einer Schrift „Ueber Erhebung und Fall der Verfassung vom 3. Mai 1791" die begangenen Fehler aufzudecken und ihre Hoffnungen dem Volke an's Herz zu legen. L. erhielt dieses Werk schon als Handschrift, übersetzte dasselbe in's Deutsche und veröffentlichte zuerst die deutsche, dann die polnische Fassung desselben. Als die polnischen Flüchtlinge sich von Leipzig entfernt hatten, unterhielten sie mit L. einen fleißigen Briefwechsel. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er der Vertraute der Verschworenen geworden, daß er um ihre Absichten wußte, daß er vielfach mit Rath und That denselben zur Erreichung ihrer Zwecke behilflich gewesen. Am Deutlichsten trat dieß im folgenden Jahr 1794 hervor. Kaum war es Kosziusko gelungen, das Banner der Freiheit an der Weichsel siegreich zu erheben, als von seiner Hand auch an L. die Aufforderung erging: rasch nach Warschau aufzubrechen, die Freiheit und Selbstständigkeit Polens bevestigen zu helfen. Wiewohl L. in Leipzig eine dauernde sichere Stellung gewonnen hatte und einer heiteren Zukunft entgegensah, trug er doch kein Bedenken, Alles willig aufzugeben, Alles der polnischen Sache zu opfern. Da die preuß. Grenze schon besetzt war, ging er im Frühling 1794 von Leipzig nach Krakau und gelangte von dort nicht ohne Gefahr weichselniederwärts auf einem Kahne nach Warschau. Er ward daselbst von seinen polnischen Bekannten, besonders vom Grafen Ignaz Potozki, mit welchem er einen dauernden Freundschaftsbund geschlossen, mit offenen Armen aufgenommen und sofort bei der inneren Organisation des Landes ver-

wendet. Während der manchfachen Arbeiten und Anstrengungen in jener bewegten Zeit konnte L. sich nicht ganz von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit trennen und ging mit frischer Kraft an die Ausführung eines Werkes, das er schon vor längerer Zeit erwogen hatte, zu welchem er durch seine polnischen Freunde vielfach aufgemuntert wurde. Es betraf ein polnisches Wörterbuch, das zwar hauptsächlich die polnische Sprache behandeln und wortforschend ableiten und erklären, aber mit ihr alle übrige slavische Mundarten vergleichen sollte. Obwohl nur wenige höchst dürftige Vorarbeiten dazu vorlagen, obwohl dazu eines Menschen Kräfte kaum auszureichen schienen, bei anderen Völkern ähnliche Werke durch große reich unterstützte gelehrte Vereine bereitet worden waren, so ging doch der junge Gelehrte muthig an's Werk in einer Zeit, wo die dazu erforderliche Ruhe nicht einmal zu erhoffen war; wo im Gegentheile das ganze Land, wie der Einzelne, von Stürmen vielfach bewegt wurden. Dmochowski, wie der verdienstvolle polnische Grammatiker Koptschinski leisteten ihm allen Vorschub; besonders eröffnete ihm Letzterer die zaluski'sche Bücherei, wie die ansehnlichen Sammlungen und Schriften des warschauer Piaristenklosters. Die Schilderhebung Polens sollte einen Sommer nicht überdauern. Nach der Uebergabe Warschau's am 4. Nov., durch Ignaz Potozki verhandelt, ward Polen zum dritten Male getheilt. Alle Polen, welche Ursache hatten, den Uebermuth der Sieger zu fürchten und auszuwandern vermochten, benützten die Zeit der Verhandlungen, um nach Deutschland zu entkommen. L., der seine leipziger Stellung aufgegeben hatte und dort nicht wieder von vorn beginnen wollte, wandte sich nach Wien, wo er im Hause des Grafen Joseph Ossolinski, eines Mannes, der sein ganzes Leben den Wissenschaften widmete, alle Aufmunterung, alle Unterstützung fand, um sich fürder unbekümmert seiner Arbeit zu überlassen. L. hatte für diese großmüthige Unterstützung die Pflege der Bücherei zu leiten, eine Obsorge, die seinem Unternehmen mehr förderlich als hinderlich war. Die Bücherei des Grafen war zwar damals noch nicht das, was sie später geworden, hatte aber doch einen guten Kern, besonders an slavischen Werken, und wuchs jetzt durch die Bemühungen des Besitzers wie des Pflegers zu einem großen Reichthum an. Sechsmal durchzog L. ganz Galizien bis in die Moldau hinein, durchstöberte jede Klosterbücherei, jede Urkundensammlung und brachte von jeder Reise immer neue Schätze mit nach Hause,

gewann bei jedem Ausflug einen tieferen Blick in das polnische Volksthum. Während L. mit Eifer an seinem Werke fortarbeitete, ward er mit einem anderen einflußreichen Polen, mit dem Fürsten Adam Czartoryski, dem Vater, bekannt, dessen Gewogenheit auf sein künftiges Leben von großem Einflusse war. Der hochgebildete Fürst, der den Anfang der linde'schen Arbeit sah, die Fähigkeiten, den Muth des jungen Gelehrten schätzte und das Riesenwerk nicht ohne Unterstützung lassen wollte, warf ihm für einen Gehilfen ein ansehnliches Monatsgehalt aus, welches auch richtig gezahlt wurde. Im J. 1801 war L. schon so weit mit seiner Arbeit gediehen, daß er seinen Plan in den verschiedenen wissenschaftlichen Zeitblättern bekannt machen konnte. Diese Ankündigung und die Empfehlungen A. H. Niemeyer's *), lenkte die Aufmerksamkeit des k. preuß. Ministers v. Voß **) auf den fähigen Kopf, so daß er ihn für Warschau, den an Preußen gefallenen Theil Polens, zu gewinnen trachtete. Im J. 1803 erhielt L. in Folge dieser Aufmerksamkeit den höchst ehrenvollen Ruf, die Oberleitung einer gelehrten Schule in Warschau zu übernehmen, oder eigentlich diese Schule von Grund aus zu schaffen. L. fiel es freilich schwer, vom Grafen Ossolinski, einem so hochherzigen und edeln Freunde zu scheiden, da aber Beiden einleuchtete, daß der Gelehrte in der angetragenen Stelle einen größeren Wirkungskreis bekommen, auf die Bildung Polens größeren Einfluß gewinnen und auch neue Quellen für sein begonnenes Werk werde erschließen können, trennte sich L. aus dem ihm so theuer gewordenen wiener Lebenskreise und ging noch im Herbste des Jahres 1803 zum anderen Male nach Warschau. Da die Regierung mit dem von ihm eingereichten Unterrichtsplane sehr zufrieden war, erhielt er den ferneren Auftrag, die fähigen Lehrer vorzuschlagen und, als er auch hierin dem Vertrauen der Behörde vollkommen entsprach, ward er nun auch um Vorschlag der wissenschaftlich gebildeten Polen ersucht, welche sich zu Schulräthen, als Förderer und Wächter der Bildungsanstalten, eigneten. Auf seinen Rath wurde nun Graf Stanislaus Potozki an die Spitze dieses neugeschaffenen Rathes gestellt und demselben der Graf Alexander Potozki, der Geistliche Praschmowski und der Sprachforscher Koptschinski zur Unterstützung beigegeben. Als die neue Anstalt ihre Wirksamkeit begonnen hatte und

*) Dessen Biogr. siehe im 6. Jahrg. des N. Nekr. S. 544.
**) — — — 1. — — — S. 78.

dem Verlangen des Volkes wie dem der Regierung zu entsprechen schien, dachte L. nun auch an die Errichtung eines heimischen Heerdes. Während seines ersten warschauer Aufenthaltes war er im Hause eines deutschen Kaufmannes, Namens Bürger, bekannt geworden und hatte das stille, häusliche Leben dieses Hauses gegenüber, dem unbehaglichen polnischen, um so höher schätzen gelernt. Jetzt hatte er die alten Bekannten wieder aufgesucht und da man seiner Bitte um die Hand der ältesten Tochter entsprach, so schloß er die Verbindung mit ihr noch im Winter desselben Jahres. Durch diese Heirath wurde L. erst recht heimisch in der Hauptstadt und kam mit einer Reihe von Verwandten in Verbindung, unter denen auch ein Grafengeschlecht Sobieski, Sprossen des alten Königs- und Heldenhauses, sich befand. — Die erste öffentliche Prüfung seiner Anstalt brachte dem Gelehrten Lob und Bewunderung. Zu diesem Schulfeste hatte er selbst das in Deutschland übliche Programm in polnischer und deutscher Sprache abgefaßt und darin „Seine Grundsätze der Wortforschung auf die polnische Sprache angewandt" den Gönnern vorgelegt. Die Regierung sah sich ihrerseits bewogen, ihm unaufgefordert eine bedeutende Gehaltserhöhung angedeihen zu lassen. Bald hatte L. nun auch sein Lieblingswerk in den ersten Bänden fertig. Da keine polnische Buchhandlung im Stande war, den Verlag des Werkes zu übernehmen, L. aber auch aus seinem Vermögen den Druck nicht bestreiten konnte, so boten viele Gönner der Wissenschaft ihre Hilfe zum Selbstverlage dar. Kaiser Alexander war durch den ihm befreundeten jüngeren Czartoryski zu einer bedeutenden Beisteuer bewogen worden; die preuß. Regierung befahl wie die österreich'sche, das Werk für alle öffentlichen gelehrten Büchereien anzuschaffen; Graf Ossolinski, Gräfin Weezell, Graf Samoiski, der Bischof von Wilna, Kossakowski, vor Allem der alte treue Gönner L.'s, der Fürst Adam Czartoryski (Vater) steuerten so reichlich bei, daß bald ein Drittheil der vorläufig für das ganze Werk berechneten Kosten zur Verfügung stand. Alsbald wurden nun Papier, Pressen, Lettern und Setzer aus Leipzig und Berlin verschrieben und der Druck nahm in der Druckerei des Piaristenklosters seinen Anfang. Während des Druckes der ersten Hälfte des ersten Bandes, schlich sich aber dort solche Lauheit und Saumseligkeit ein, daß der Gelehrte einen Theil seiner Wohnung, die ihm im sogenannten sächsischen Pallaste angewiesen war, den Setzern und Druckern einzuräumen für gut fand, um die

Digitized by Google

Herausgabe beſſer überwachen und beſchleunigen zu können. Als nun aber die Druckerei eben recht in Gang kam und der erſte Band ſeiner Vollendung nahe war, brach der neue Krieg aus, der das ganze preuß. Polen gegen Ende des Jahres 1806 in feindliche Gewalt brachte. Der franzöſ. Statthalter, der die Einrichtungen Preußens ſchnell zu verwiſchen, die altpolniſchen Verhältniſſe wieder herzuſtellen trachtete, gab Befehl, den ſächſ. Palaſt, in welchem die neue Gelehrtenſchule errichtet worden war, auf's Schnellſte zu räumen. L., der vorausſah, wie durch dieſe Räumung die neue Bücherei der Schule, welche unter ſeiner Aufſicht raſch angewachſen war, wie das Muſeum, das er und ſeine Freunde begonnen hatten, in Nichts zerfallen, wie die Herausgabe des begonnenen Werkes in das Unbeſtimmte hinausrücken würde, ſetzte Alles in Bewegung, um den Befehl rückgängig zu machen. Dem einflußreichen Grafen Stanislaus Potozki gelang es, den Schlag abzuwenden. L. blieb im Beſitze der Räumlichkeiten und ſo hatte das Werk trotz der fürchterlichſten Kriegsverwirrung ſeinen glücklichen Fortgang. Mit dem Jahr 1807 erſchien endlich der erſte Band. Der Umſchwung der Dinge, welcher dem Kriegsgetümmel folgte, war für Polen ein glücklicher. Die wohlgetroffenen Einrichtungen der Stadt Warſchau wurden in dem neuen Großherzogthum allgemein eingeführt und L. rückte zum Oberſchulrath empor. Das unternommene Werk machte den thätigen Gelehrten nun auch weiterhin bekannt. Die böhmiſche Geſellſchaft in Prag, wie die gelehrten Vereine der göttinger und der wilnaer Hochſchule ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Als der König von Sachſen ſein neues Reich, das Großherzogthum Warſchau, bereiſte, ward L. die Auszeichnung zu Theil, dieſem Fürſten den eben fertig gewordenen Theil überreichen zu dürfen und von demſelben die große goldene Denkmünze zu erhalten. Als Zeichen der Dankbarkeit gab L. die in der Sitzung der zu Warſchau neugeſtifteten Gelehrtengeſellſchaft von Graf Stanislaus Potozki gehaltene treffliche Lobrede auf den neuen Landesherrn in polniſcher und deutſcher Sprache heraus. Da L. einſah, daß das polniſche Volk nur durch Hebung des Unterrichtes gehoben und gekräftigt werden könne, ſtiftete er im Bunde mit mehreren tüchtigen Freunden einen Erziehungsverein, deſſen Hauptaufgabe die Beſchaffung der nöthigen Schulbücher für die verſchiedenen Schulen war. L. wurde zum Vorſitzer dieſer Geſellſchaft ernannt. Der neue Krieg Frankreichs gegen Oeſterreich ſtörte auch Polens Ruhe. Die

nächſten Umgebungen Warſchaus wurden in Kampfplätze umgewandelt, alle Künſte des Friedens feierten, alle Verbindungen mit Deutſchland waren abgebrochen. L.'s Erſparniſſe waren durch den Aufwand der Druckerei verſchlungen, von allen ſeinen Bekannten hatte keiner ſattſamen Vorrath zur Verfügung, ſo daß ſeine Unternehmung gänzlich zu ſtocken drohete. Bei dieſer Verlegenheit kam Graf Zamoyski, der ſelbſt keinen Baarvorrath hatte, auf den ſeltſamen, aber glücklichen Einfall, ſein beſtes Reitpferd in einer Lotterie unter Freunden und Bekannten auszuſpielen, den Ertrag zum Drucke herzuſchießen, den etwaigen Gewinn aus dem Verkaufe des Werkes aber zum Beſten einer Armenanſtalt zu verwenden. Der Gewinner des Roſſes überließ daſſelbe noch einmal dem Herausgeber unter derſelben Bedingung. So ging der Druck des Werkes, wenn auch langſam, doch ſtetig fort, ſo daß mit dem Jahr 1811 der vierte Band erſcheinen konnte. — In der erſten Hälfte des Jahres 1812 erſchien der fünfte Band; aber nun traten bei dem neuen gewaltigen Umſchwunge der Dinge in Warſchau furchtbare Störungen ein. Wer immer nur ſich losringen konnte, flüchtete vor dem herannahenden ruſſ. Heere aus Warſchau und alle Geſchäfte erlitten empfindliche Stockungen. L. erreichte trotz aller Verwirrung ſo viel, daß die Unterrichtsanſtalten in ihrer Wirkſamkeit nicht unterbrochen wurden, daß der Druck des volksthümlichen Werkes nicht aufhörte. Das Papier, welches früher aus Berlin bezogen wurde, blieb aus, ſo daß ein großer Theil des ſechſten Bandes auf weit ſchlechteres und dennoch theureres inländiſches Papier gedruckt werden mußte; dadurch ſtiegen die Koſten bedeutend. Ueberdieß rüttelten die mißlichen Zeitverhältniſſe an jedem Vertrage, alle Arbeiter verlangten Zulagen und der Schriftſteller ſelbſt hatte ſich in ſeiner Berechnung ſo geirrt, daß der letzte Band doppelt ſo ſtark wurde, als die vorhergehenden. Aus dieſer abermaligen drückenden Geldnoth half ein edler Gelehrter, Schriftſteller, der Rektor der wilnaer Hochſchule, der bekannte ſternkundige Johann Sniadezki; nicht ſowohl mit ſeinem eigenen Vermögen, als dadurch, daß er einen der reichſten Edelleute Litthauens, den Grafen Vinzent Skunnie Tiſchkiewitſch beſtimmte, die erforderlichen Gelder herzuſchießen. L. ſollte dafür den letzten Band ſeines Werkes dem Freunde des großherzigen Gönners, Sniadezki, widmen. Sniadezki verwahrte ſich aber angelegentlich gegen dieſe Ehre und verlangte die Widmung für Tiſchkiewitſch, ſo daß L. ſich nicht anders zu helfen

wußte, als das Widmungsblatt offen zu lassen, dafür den ganzen Hergang getreu zu erzählen. Noch während der Herausgabe des letzten Bandes wurden die vielseitigen Arbeiten L.'s noch dadurch vermehrt, daß die deutsch-lutherische Gemeinde Warschaus, welche damals schon über 8000 Seelen zählte, in ihn drang, die Oberleitung des Kirchenrathes als Präsident zu übernehmen. Durch den raschen Wechsel der Regierungen und Zeiteinflüsse waren alle Anstalten dieser Gemeinde, besonders was das Rechnungswesen betraf, in die äußerste Verwirrung gerathen. Es bedurfte eines gewandten, thatkräftigen, biederen Mannes, um Alles gehörig zu sichten und zu ordnen. Die Gemeinde hatte den rechten Mann gefunden. Fünf Jahre fortdauernder Anstrengung lösten allen Wirrwar, ordneten das Vermögen sowie das Verhältniß der Gemeinde zu den verschiedenen Behörden des Staates, brachten die Schulen, das Gemeindekrankenhaus, das ganze Kirchenwesen in geregelten Gang und zeigten, daß alle Anstalten durch hinreichende Hilfsquellen gesichert waren. Die Gemeinde, für die unentgeldlichen Opfer an Zeit und Mühe erkenntlich, ließ, da L. jeden anderen Dank ablehnte, das Bild des verehrten Mannes durch Künstlerhand anfertigen und in dem Sitzungssaale des Kirchenrathes zur dankbaren Erinnerung aufhängen. Durch die Umwälzungen der bewegten Zeit verlor L. vor Erscheinen des letzten Bandes noch seine besten Drucker, so daß er gezwungen wurde, seine ganze wohleingerichtete Druckerei den Piaristenmönchen zu überlassen. Es erschien daher das Ende des Werkes in derselben Druckerei, in welcher der Anfang erschienen war. So folgte denn der letzte Band nach sieben Jahren dem ersten, indem das Werk im Christmond 1807 begonnen, im Mai 1814 geschlossen ward. Wie wenig geeignet die Zeit zu einer so umfassenden Arbeit gewesen war, mit welchen Verlegenheiten der rastlose Gelehrte zu ringen gehabt hatte, so war doch der Druck des Werkes beinahe ganz fehlerfrei ausgefallen, was theils seiner eigenen Sorgfalt, theils der Beihilfe seiner beiden Freunde, der Sprachforscher Kaminski (Rektor des Piaristenklosters in Warschau) und des fleißigen Bielski (Mönch desselben Klosters) zuzuschreiben ist. Der letzte Band brachte eine Geschichte des schwierigen Unternehmens, brachte die Beurtheilungen, welche von verschiedenen Seiten ergangen waren, wie die Vorrede des ersten Bandes sich über die Grundsätze polnischer Wortforschung, über polnisches Schriftenthum in schlagender Weise ausließ. Das Werk machte in ganz Eu-

ropa Aufſehen. Gelehrte aller Zungen ſprachen ſich lobend darüber aus; Dobrowski, Heyne, Johannes Müller, Bourgoing, Serra, Sylveſtre de Sacy, würdigten daſſelbe einer äußerſt lobenden Beurtheilung; die Hochſchulen von Berlin, Königsberg und Paris wählten L. zum Mitglied. In Polen ſelbſt aber, wo man die Verhältniſſe am Beſten kannte, unter denen die mühevolle Arbeit hervorgegangen, ſteigerte ſich die günſtige Beurtheilung zur Bewunderung, zur Dankbarkeit. Julian Niemzewitſch, der älteſte polniſche Freund L.'s, veranlaßte den warſchauer Gelehrtenverein zu einem feierlichen Gaſtmahle zur Vollendungsfeier des Werkes, ein Feſt, das dadurch noch eine Wichtigkeit erhielt, daß während deſſelben die Errichtung eines Denkmales für L.'s Landsmann, Kopernik, und zugleich die erſte Sammlung für daſſelbe Statt fand; eines Denkmales das ſeit einer Reihe von Jahren durch Thorwaldſon's Hand gefertigt, den Platz vor dem ſtaſchitz'ſchen Palaſte ziert. Wenige Zeit nachher, als Kaiſer Alexander als König von Polen zum erſten Male ſeine neue Hauptſtadt beſuchte, hatte L. Gelegenheit, dieſem Fürſten ſein Werk zu überreichen. Er wurde auf das Huldvollſte empfangen und bewirkte für ſeine Anſtalt ein Geſchenk von 800 der ſeltenſten ſibiriſchen Mineralien, wie eine Menge überzähliger Bände für die Bücherei der Anſtalt, für welche er von jeher ſo thätig geweſen war. Er ſelbſt wurde mit dem Stanislausorden ausgezeichnet. In Folge dieſer Gunſtbezeugungen ſchickten die Hochſchulen von Krakau und Kaſan Ehrendiplome, die ruſſ. Akademie in St. Petersburg ernannte den Sprachforſcher zuletzt zu ihrem Mitgliede, was bei Ausländern nur durch die ausdrückliche Zuſtimmung des Zaren geſchehen kann. Bei einer feierlichen Schulprüfung, welche bald folgte, welcher ein großer Theil der gelehrten polniſchen Welt beiwohnte, las Graf Stanislaus Potozki die Widmung eines Linde überſchriebenen Werkes öffentlich vor, überraſchte der königl. Statthalter, Fürſt Sajontſcheck, den Gelehrten mit einer auf ihn im Namen des polniſchen Volkes geprägten großen goldenen Denkmünze *). Als das Königreich Polen nach dem europäiſchen Frieden eine neue Verfaſſung erhielt, ward der ſchon beſtehende Schulrath zum Miniſterium des Kultus und der Bildung erhoben, deſſen früherer Obmann, Graf Stanis-

*) Auf einer Seite führt ſie L.'s Bruſtbild und Namen, auf der andern die Inſchrift „za stownik polskiego jezyka 1816“ mit einem Eichenkranze.

laus Potozki zum Minister ernannt. L. erhielt nun ausschließlich den Auftrag, über die Angelegenheiten der lutherischen und kalvinischen Bekenntnisse zu berichten, in welchen er sich schon durch seine früheren Arbeiten im Kirchenwesen ganz eingeheimt hatte. Er bewirkte in dieser Stellung die gehörige Besetzung aller Konsistorien, die zum Theil ausgestorben waren, errichtete ein Konsistorium für das ganze Königreich, bei welchem er zum Regierungsbevollmächtigten ernannt ward. Dann suchte er das Einkommen der Prediger zu verbessern und Gotteshäuser wiederherzustellen oder ganz neu zu bauen, wo sie eben Bedürfniß waren. Alle neuen Geschäfte und Arbeiten vermochten nicht, L. in seinen alten Arbeiten und Forschungen zu hindern, die er dadurch gemeinnützig machte, daß er jetzt seine Abhandlung über reußisches Kirchenthum veröffentlichte, die auch gleich in's Russische übersetzt wurde. Im Jahr 1816 erschien sein Werk über das litthauen'sche Statut, ein in vielen polnischen und russischen Landestheilen geltendes Gesetzbuch. L. wieß in dieser Schrift haarscharf nach, daß die gemeingebräuchliche polnische Fassung des Gesetzbuches eine sehr unzuverlässige Uebertragung der weißreußischen Urschrift sey (1588 bei Mamonitsch in Wilna gedruckt), so wie daß selbst die 1811 auf Kosten und Anregung des kais. Senates in Petersburg gedruckte russische und polnische Ausgabe nicht weniger fehlerhaft ausgefallen. Er wieß die Fehler und Mißgriffe in den einzelnen Gesetzstellen genau nach und gab die Weise an, wie dieselben zu verbessern wären. Der Zar, welcher die Zueignung des Werkes annahm, beschenkte den Forscher mit einem kostbaren Ringe; nichtsdestoweniger ließ die bibliographische Gesellschaft in Wilna diese Abhandlung unbenutzt und verordnete einen neuen Abdruck nach der fehlerhaften Ausgabe. Erst um 1822 beschloß der kaiserliche Gesetzgebungsausschuß eine neue Ausgabe der altrussischen Urschrift mit beigefügter verbesserter russischer und polnischer Uebertragung, wobei die von L. gemachten Bemerkungen zu Grunde liegen, weshalb er denn auch zum korrespondirenden Mitgliede dieses Ausschusses ernannt ward. Als L. von einem Stadtviertel Warschau's zum Reichstagsabgeordneten erwählt wurde, trat er in einen neuen würdigen Geschäftskreis. Auf zwei Reichstagen hatte er seinen Sitz neben dem Großfürsten Konstantin, dem Abgeordneten der Vorstadt Praga einzunehmen und war in dieser neuen Würde stets unter dem Banner des Fortschrittes thätig. Schon während der Dauer des Großherzogthums

hatte der Justizminister Graf Lubienski eine Schule der Rechtswissenschaft neben der Gelehrtenschule errichtet und L. zum Aufseher auch dieser Anstalt ernannt. Bald darauf begannen die besten und wissenschaftlichsten Aerzte der Hauptstadt: Wolf, Brant und Tschekierski aus freien Stücken Vorträge über Arzneiwissenschaft unentgeldlich zu halten und veranlaßten Mehere der Lehrer der Gelehrtenschule, ähnliche Vorlesungen über philosophische, physische und mathematische Wissenschaften abzuhalten, so daß nach und nach dadurch der Grund zu einer Hochschule gelegt wurde. Da jetzt, bei wiederhergestelltem Königreiche, das ganze Volk eine Hochschule verlangte, der Kaiser auch dem Wunsche gern nachgab, so ernannte der Minister Graf Potozki einen Ausschuß unter dem Vorsitze des Staatsrathes Staschitz, ein Grundgesetz für diese Hochschule abzufassen. L. war eines der thätigsten Glieder des Ausschusses. Die Berathungen fanden in seiner Wohnung Statt und aus dieser ging die Hochschule hervor. L. brachte neun Lehrer der Gelehrtenschule für die Besetzung akademischer Lehrstühle in Vorschlag; der Vorschlag ging nach einigen Erörterungen durch und die Wirksamkeit der Anstalt begann alsbald. Da Sabellewitsch unter den Neun den Lehrstuhl der Philosophie erhalten hatte, aus Gesundheitsrücksichten aber eine Reise in's Ausland antreten mußte, so übernahm L. unentgeldlich dessen Vertretung, las bis zu seiner Rückkunft, anderthalb Jahre hindurch, über allgemeine philosophische Sprachlehre nach Sacy, Vater und Harris, über empirische Psychologie nach Kiesewetter in polnischer Sprache. Durch L.'s Einfluß ward der deutsche Philolog A. L. W. Jakob ebenfalls als Lehrer der Hochschule nach Warschau gezogen. Die zweckmäßige Verwaltung des Schulvermögens hatte L. schon früher in Stand gesetzt, eine ansehnliche Bücherei, wie andere wissenschaftliche Sammlungen anzulegen, die nun der neuen Hochschule trefflich zu Statten kamen. Nachdem die Lehranstalt so glücklich in's Leben gerufen war, sollte der erste Rektor magnifikus derselben gewählt werden. Graf Potozki gab sich alle ersinnliche Mühe, die Wahl auf seinen Freund L. zu lenken; aber gerade diese Bearbeitung der Wähler, vielleicht auch der Umstand, daß L. in Polen immer als Deutscher betrachtet wurde, machte die Wähler stutzig, lenkte die Wahl auf ein anderes Haupt. Potozki zog sich deshalb ganz von der Hochschule zurück und vollendete blos die neubegonnenen Bauten für dieselben, die eine Zierde der Hauptstadt geworden. L. ward

zum Oberaufseher und Vorsteher der Bücherei, der Kabinete und Sammlungen ernannt, die er dem Staate so rastlos geschaffen hatte. Was erstere betrifft, so hatte L. schon gleich bei Errichtung der Gelehrtenschule begonnen, einen Grund zu einem wissenschaftlichen Bücherschatze zu legen, welcher durch die Ankäufe, welche der Ueberschuß des Schulgeldes möglich machte, immer vermehrt wurde. Nach der Bildung des Herzogthums Warschau erhielt diese Bücherei einen Zuwachs von etwa 4000 Bänden aus dem Nachlasse Krasitzki's. Eine größere Vermehrung erhielt die Anstalt durch die Einverleibung der vom Grafen Lubienski zusammengebrachten Sammlung und durch den Ankauf des krakauer Büchersammlers Speis'r. L. hatte bei jeder Bücherversteigerung in Deutschland fortwährend Geschäftsträger, welche alles Wichtige für ihn erstanden. Als er im J. 1819 erfuhr, daß eine Reihe von Klöstern aufgehoben werden sollte, erbot er sich, alle diese Anstalten zu besuchen, um deren Büchereien zu beurtheilen, damit kein Werk von Belang verschleudert werden könne. Er vollführte auch, nachdem ihn die Regierung dazu ermächtigt hatte, die Reise glücklich, die über 300 Meilen Ausdehnung gewann und schickte etwa 40,000 Bände, als Ausbeute, nach Warschau. So sehr nun auch die Klostersammlungen unter früheren und späteren Kriegseinfällen und Mißgeschicken gelitten hatten, so war der Gewinn an dem, was gerettet wurde, nicht nur der Menge, sondern auch dem Werthe nach, von großem Belange. So fand sich unter denselben die von Fust und Schöffer auf Pergament gedruckte mainzer Bibel (lateinisch) vom Jahr 1462, so wie die um zwei Jahre ältere, von denselben auf Pergament gedruckte Ausgabe der Constitutionum Clementinarum. Eben so wurden wichtige Handschriften nicht blos vor dem Untergange gerettet, sondern auch der Vergessenheit entrissen; unter Anderm Werke von Kadlubek, Dlugosch und Warschewitzki. Der erste Bücherwart der nun beträchtlichen Sammlung unter L. war der durch seine Geschichtsforschungen bekannte Gelehrte Joachim Lelewel (Löllhöfel). Durch Ankauf der Kupferstichsammlung aus dem Nachlasse des Königs Stanislaus Poniatowski legte L. den Grund zu einer bedeutenden Kupferstichsammlung, welche durch Geschenke des Grafen Stanislaus Potozki außerordentlich vermehrt wurde. Bald konnte die neue Anstalt unter die Leitung des, als Zeichner und Kupferstecher bekannten Jan Piwarski, ebenfalls dem Kunstfreunde geöffnet werden. Im J. 1822 gab L.

die deutsche Bearbeitung von seines Freundes Ossolinski „Lebensbeschreibung des altpolnischen Geschichtschreibers Vinzent Kadlubek“ (Warschau bei Glücksberg) heraus, ein Werk, das die Abhandlung anderer Geschichtsforscher, Lelewels und Tschetzki über den Vater der polnischen Geschichte enthält, daher für das deutsche Schriftenthum von großem Werthe seyn mußte. Während der Arbeit an diesem Werke starb Graf Stanislaus Potozki (Sept. 1821), einer der ältesten und treuesten Freunde und Gönner L.'s, ein Mann, der 18 Jahre an der Spitze des Erziehungswesens gestanden hatte. L. fühlte den Verlust, der ganz Polen bewegte, tief und lange; nahm dann, als er wieder seine Mußestunden mit wissenschaftlichen Arbeiten zu füllen begann, eben ein Werk vor, welches der geschiedene Freund angeregt hatte: „Die Beschreibung der polnischen Denkmale“, von welchen doch nur die ersten Lieferungen erschienen, da die Bewegung der Zeit später das Unternehmen in das Stocken brachte. In der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft, deren Mitglied L. von der Entstehung der Gesellschaft an war, trug L. manche Arbeit vor, legte manche in deren Jahrbüchern nieder, so um diese Zeit die Urfassung und Verteutschung des litthauen'schen ländlichen Gedichtes von Christian Donalaitis, eine jedenfalls dankwerthe Gabe. Im J. 1823 hatte L. einen schwertreffenden Verlust zu tragen gehabt, indem ihm durch den Tod die geliebte Gattin mit Hinterlassung zweier Töchter entrissen worden war. Der schwere Schlag hatte ihn eine Zeit hindurch für alle Arbeiten unfähig gemacht; später war er an die Herausgabe einer Geschichte des Schriftenthumes sämmtlicher slavischen Völker gegangen, dessen erste Bände, welche in demselben Jahr erschienen waren, die Geschichte der russ. Literatur, nach Gretsch, enthielten. Im folgenden Jahre vermählte er sich zum anderen Male. Eines Theiles sah er, daß er eine Vorsteherin seines Hauswesens, eine Erzieherin seiner Kinder bedürfe; anderen Theils fühlte er sich zu einer Schweizerin, Luise Nußbaum, welche eigentlich aus Frankfurt stammte, in der Schweiz aber erzogen worden war und jetzt in einem ihm bekannten Hause als Erzieherin lebte, einer jungen Dame von glänzenden Gemüths- und Verstandesgaben, hingezogen und führte in ihr seinen Kindern eine liebende Mutter zu. Hatte sich jetzt das häusliche Leben L.'s wieder anmuthig wie je gestaltet, ward die stille Häuslichkeit durch die Ausübung der schönen Künste belebter, so hatte das äußere Leben L.'s manches Unangenehme. Die russ. Polizeigewalt machte sich

nach und nach immer mehr in Polen geltend und ſuchte dem freien Gange des Erziehungsweſens allenthalben Schranken zu ſetzen. Späbereien und Verdächtigungen wurden zur Tagesordnung, ſeit Nowoſilzow, von Petersburg geſandt, die Lehranſtalten bewachte und das ſogenannte demagogiſche, d. h. freiſinnige, Treiben zu bannen trachtete. Wenn aber in jener Zeit Bünde und Verſchwörungen wirklich Statt gehabt haben, ſo gehörte L. gewiß ihnen nicht an. Er war der Ueberzeugung, daß Polen nur durch Bildung alle Schwierigkeiten, wie ſie ſich auch darböten, bewältigen könne und ſtrebte raſtlos auf geſetzlichem Wege dahin, dieſe Bildung in's Leben zu rufen und die Anſtalten, welche er gegründet hatte, zu verbeſſern und zu vermehren. Unter geräuſchloſen Arbeiten ward er durch die Aufſtände des Jahres 1830 überraſcht und ſah ſich zu bald wieder in das Kriegsgetümmel verſetzt, wie er es ſchon drei Mal in Warſchau erlebt hatte. Nachdem das ruſſ. Heer glücklich aus dem Lande vertrieben war und die neue Verfaſſung berathen ward, konnte es nicht fehlen, daß L. in Verſuchung geführt wurde, ſich an der neuen Regierung zu betheiligen, beſonders da einer ſeiner Freunde und untergeordnete Lehrer, der bekannte Geſchichtsforſcher Lelewel, einer der Hauptvolksführer und Würdenträger des Freiſtaates geworden war. L. jedoch, der den Gang der Dinge vorausſah, der den Aufſtand als höchſt unzeitig beklagte, widerſtand jedem Anſinnen, ohne gerade auffallend zu werden, indem er ſein vorgerücktes Alter und eine Kränklichkeit vorſchützte, die wirklich nicht erheuchelt war. Er rückte nicht aus dem Kreiſe heraus, in dem er mit ſo viel Ehre gewirkt hatte und erfüllte unter dem erſchütternden Sturme der Zeit getreulich ſeine ſämmtlichen Pflichten. Der Würfel fiel, wie es L. vorausgeſehen hatte. Trotz den außerordentlichſten Anſtrengungen Polens rückten die Ruſſen in die erſtürmte Hauptſtadt, nachdem Alles vorher geflohen war, was ſich vor der ruſſ. Rache oder der ruſſ. Willkür fürchtete. L., durch ſeine häuslichen Verhältniſſe gebunden, baute auf ſein tadelloſes Leben, verharrte ruhig unter den Bleibenden und erlitt auch nicht die geringſte perſönliche Kränkung, da er ſich durch ſeine Zurückgezogenheit den Ruſſen nicht verhaßt gemacht, da er ſich durch ſeine Werke im Gegentheil auch ihnen bekannt und nützlich gemacht hatte. Bittere, ſehr bittere Kränkungen erfuhr L. jedoch dadurch, daß nun die Anſtalten, die er gründen helfen, für die er die beſten Jahre ſeines Lebens gewirkt und geſtrebt hatte, eingehen ſollten. Welche Mühe ſich

der thätige Mann gab, welche Schritte er wagte: die Hochschule wurde aufgelöst, ohne Hoffnung, je wieder hergestellt zu werden, die Bücherei wurde eingepackt und als Siegeszeichen nach Petersburg geschickt. Mit aller Mühe konnte L. nur die naturwissenschaftlichen Sammlungen retten, welche für die künftigen Anstalten wahrscheinlich auch nur aus dem Grunde blieben, weil deren Uebersiedelung nach den fernen russ. Städten ihre Schwierigkeiten hatte. Graf Strogonoff leitete jetzt, unter dem Statthalter, dem Fürsten Paskewitsch, die Angelegenheiten der Kirchen und des Unterrichtes und setzte L., dem er sein volles Zutrauen schenkte, an die Spitze des evangelischen Kirchenwesens, wie der Unterrichtsanstalten. L. übernahm die Aemter, in denen er so lange schon dem Lande gute Dienste geleistet und leistete, auch in dieser unglücklichen Zeit fortan Dienste, die vielleicht kein Anderer hätte leisten können, da keiner der Dagebliebenen die Erfahrungen hatte, welche er durch anhaltende Arbeiten gewonnen. Kaum hatte L. wieder Ordnung in die sich auflösenden Anstalten gebracht, als Strogonoff abberufen und dessen Wirkungskreis Golowin übertragen wurde, einem Manne, der, mehr von kriegerischer als wissenschaftlicher Bildung, das ganze Unterrichtswesen nach seinen Ansichten umgestalten zu müssen und jeden Zweck zu erreichen glaubte, wenn er allenthalben Russisches einführe, das Polnische aber unterdrücke. Auch hier leistete L. der Sache des Fortschrittes noch gute Dienste und scheute keine Mühe, keinen Fleiß, durch eigene Vorstellungen, durch den Einfluß anderer hochstehender Männer das Schroffe zu mildern, das, was immer noch zu retten war, zu retten. Viele vergebliche Anstrengungen, der Schmerz, so viel Schönes und Nützliches untergehen zu sehen, warfen L. jetzt öfter auf's Krankenlager. Die Gicht, die ihn früher schon gequält hatte, verkümmerte nun immer mehr seine Tage. Zum Uebermaaße aller Leiden erkrankte nun auch seine Gattin ernstlich, so daß alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben werden mußte. Sie starb nach fast jahrelangem Leiden, hinterließ ihre eigenen drei Töchter, wie die beiden erwachsenen Stieftöchter in tiefer Trauer, ihren Gatten ganz trostlos, das Haus in jedem Sinne verwaist. Sie war eine gute Hausfrau gewesen, eine gute Mutter und ward von den Stiefkindern inniger beweint, als von den eigenen, weil diese ihren Werth nicht so gekannt hatten. Dabei war sie zugleich eine Dame der Gesellschaft, bewegte sich mit Anstand, mit Würde und Anmuth in jedem Kreise

und hatte die große Gabe, ihr reiches Wissen, ihre manchfaltigen Kenntnisse bergen zu können. Erst bei dauerndem Umgange, bei genauerer Bekanntschaft erkannte man, welcher reiche Geist der schönen Hülle inwohne. Luise Linde schrieb das Polnische, Deutsche und Französische so fertig und fehlerfrei, als sie es sprach, bewegte sich in jeder Sprache auch in deren eigenthümlichem Geiste. Sie war mit dem Schriftenthume aller drei Sprachen bekannt, verstand das Alte wie das Neue, hatte sich bald über Jedes ein eigenthümliches Urtheil gebildet. Eben so frisch fühlte sie jedes Werk der bildenden Künste nach, hatte offenen Sinn für diese Künste, besonders für Malerei, für welche sie durch Gröll, einen Hausfreund, einen in Polen eingeheimten Deutschen, einen der besten Schüler Chodowiezki's, gewonnen worden. Am Meisten lebte sie aber der Tonkunst und leistete selbst hierin Gediegenes. Sie war eine gründliche Klavierspielerin, kannte Alles, was für dieses Tonzeug geleistet war und trug besonders Mozart und Beethoven*) mit großer Innigkeit vor. Chopin, einer der besseren Klavierkünstler der Neuzeit, war als Knabe täglicher Gast des Hauses, ward auch von ihr zu künstlerischem Streben auf das Wärmste ermuntert. Mit gleicher Liebe sah sie die Tochter ihrer innigsten Freundin, der Dichterin Johanna Baumann, die nachher als Malerin bekannt gewordene Elisabeth Jerichau, geistig aufblühen und strebte auch ihrerseits in der Seele des Mädchens die schlummernden Geistesfunken zu wecken. Diese um ihre Hausgenossen wie um die Dürftigkeit in ihrer Umgebung hochverdiente, für alles Große und Gute begeisterte Frau war nun erlegen. L. stand erdrückt von lästigen Geschäften, die mit jedem Tage für ihn in eine gehässigere Lage rückten. Er hatte sogar noch den Hader der verschiedenen Bekenntnisse zu bewältigen, indem die kalvinische und die lutherische Kirche, die sich friedlich zu einer einzigen aneinander geschlossen hatten, sich nun wenigstens in einzelnen geistlichen und weltlichen Vorständen zu reiben begannen. Da zuletzt nun nach allen diesen Trübsalen die Staatsaufsicht im Unterrichtswesen wieder in andere Hände und zwar in die eines barschen Kriegsmannes übergehen, Alles schleunig durch denselben russisch umgeschaffen werden sollte, als man begann, Husarenrittmeister als Obmänner (Direktoren) an höhere Lehranstalten zu versetzen, konnte L. sich in keiner Weise mehr mit seiner Stellung

*) Dessen Biogr. siehe im 5. Jahrg. des N. Nekr. S. 306.

befreunden, kam er höheren Ortes um seinen Abschied ein, der ihm der Billigkeit gemäß, ob seiner langen Dienstzeit, ob seines vorgerückten Alters und seiner stets zunehmenden Kränklichkeit gegeben werden mußte. Er verlangte ihn blos in Rücksicht auf das Schulfach, erbot sich aber noch fortwährend als Kirchenbeamteter thätig zu bleiben. Seine Wünsche wurden gewährt. Mit dem Jahr 1838 wurde L. seiner Stellung im Unterrichtsfach enthoben. Er verließ seine Wohnung im Gebäude der Hochschule, bezog das von seiner ersten Gattin ererbte Haus an der evangelischen Kirche, begann dort im Kreise der Seinen ein neues Leben. Kurz zuvor hatte er die Freude gehabt, seine älteste Tochter erster Ehe einem tüchtigen Baukünstler zu vermählen und nun lebte er in deren Nähe, von seiner zweiten Tochter Anna mit frommer Sorgfalt gepflegt, der Erziehung der nachgeborenen Töchter. An Thätigkeit von frühesten Jahren an gewöhnt, begann er jetzt sein großes Werk noch einmal zu überarbeiten, die späteren Forschungen für eine neue Auflage zu benutzen, dieselben nach allen Seiten hin zu erweitern, zu vergleichen mit dem, was die Sprachforscher anderer slavischen Zungen seitdem geleistet. Wahrscheinlich zeichnete er im Laufe dieser Ruhejahre auch Denkwürdigkeiten seines Lebens auf, wozu ihn seine zweite Gattin immer dringend ermunterte, die, wenn sie einst erschienen, sicherlich ein eigenes Licht verbreiten würden über die noch vielfach dunkeln Verhältnisse der polnischen Volkserhebungen, indem der Aufzeichner den Hauptlenkern derselben nahe gestanden, mit seinem Scharfblicke dieselben und ihre Absichten durchdrungen hatte und dazu vom Geiste der Wahrheit beseelt blieb, bis in seine letzten Tage hinein. Aus seiner stillen Arbeitstube hinaus warf der Greis auch jetzt noch fortwährend den Blick auf die Verhältnisse des europäischen Staatenlebens, verglich und berechnete, schüttelte das Haupt und verkündigte eine baldige gewaltsame Umwälzung. Das Jahr 1844 unterbrach die Stille auf eine traurige Weise, indem seine älteste Tochter zweiter Ehe erkrankte und starb, ein Mädchen, das sich leiblich und geistig eben auf glänzende Weise entwickelt hatte. Dieser schmerzliche Verlust, wie der Blick auf seine näheren und ferneren Umgebungen, in welchen immer mehr von der Bildung schwand, welche er durch sein ganzes Leben zu pflegen bemüht gewesen, wo die Abrichtung die Stelle der Erziehung fürder vertreten sollte, untergruben die Kräfte des Greises immer mehr und steigerten die Kränklichkeit, die ihn nun oft

Monate lang an das Lager feſſelte. Mit dem Jahr 1847 wurden ſeine Leiden heftiger, ſo daß die befreundeten Aerzte, daß ſelbſt ſeine Angehörigen die baldige Auflöſung vorausſahen; dennoch bot die vielgeübte, durch Mäßigkeit geſtählte Kraft langen Widerſtand. L. ſtarb endlich in den Armen ſeiner Tochter, Anna, bei klarem, hellem Geiſte. Er ſtarb in der Zuverſicht eines beſſeren Lebens, eines Wiederſchauens und Wiedererkennens, wie es durch das Chriſtenthum verheißen iſt; aber ſeine Hoffnungen waren zugleich Frucht des tieferen Denkens, der Wiſſenſchaft, welche L. in jedem Lebensalter mit regem Forſchertriebe verfolgt hatte. Sein Verluſt war für ſeine Umgebungen, für ganz Polen ſchmerzlich. Alle Gebildeten der Hauptſtadt hatten ihn gekannt und geſchätzt, Alle hatten auf ihn geſehen als auf den Träger der Bildung und deren geiſtigen Entwickelung, um ſo mehr, als alle übrigen ebenbürtigen Geiſter flüchtig im Auslande umherirrten. Beſonders ſchmerzlich fühlte die evangeliſche Gemeinde ſeinen Hintritt, die ſo oft in ihm ihre Stütze, ihren Fürſprecher und Ordner gefunden hatte. — L. war von Wuchs klein, aber ebenmäßig und veſt gebildet. Durch Uebung und Mäßigkeit hatte er bis in ſein vorgerücktes Alter einer Kraft und Beweglichkeit ſich zu erfreuen, die nur den heftigſten Gichtleiden zu Zeiten unterliegen konnte. Seine Züge waren ebenmäßig; ſeine langen braunen Locken fielen über die etwas kurze Stirne zierlich hinunter, milderten den Ernſt, der um die feingeſchnittene große Naſe, um die ſcharfblickenden Augen und bleichen Wangen ſpielte. In der Kleidung, wie im häuslichen Leben war er höchſt einfach, vermied alle Pracht; wie er denn auch ſeine Ehrenzeichen daheim im Schreine verwahrte und ſie nur hervorſuchte, wenn er bei feierlichen Gelegenheiten öffentlich zu erſcheinen hatte. Im öffentlichen Auftreten war L. würdig. Durch Beredſamkeit wußte er ſeine Zuhörer ſtets hinzureißen. Seine Reden waren nie eingelernt, floſſen frei aus den Umſtänden und Verhältniſſen. Der Redner ſprach lateiniſch, polniſch und deutſch gleich fertig, wußte ſich ebenfalls in franzöſiſcher, wie in ruſſ. Zunge wohl auszudrücken. Im geſelligen Kreiſe bewegte er ſich ebenfalls würdig und gewandt; am Liebſten ſah er ſich in kleineren Geſellſchaften, unter vertrauten Freunden, beſonders Deutſchen, wo er dann auch ganz Heiterkeit und Scherz ſeyn konnte. Zu Hauſe mit den Seinigen ſprach L. polniſch oder deutſch. Mit beiden Sprachen war er auf das Innigſte vertraut, kannte das Schriftenthum beider,

von der deutschen so gut, wie von der polnischen, jede Mundart, jedes Volkslied, jeden Volksscherz von einigem Belange. Keine Schrift von Wichtigkeit konnte in Europa auftauchen, die L. nicht auch in sich verarbeitet hätte, sofern ihm der Stoff zusagte. Von Gemüthe war er fromm und rechtschaffen; Letzteres bis zur Aengstlichkeit. Jahrelang war er mit hohen Kirchenämtern bekleidet, war auch kirchlich im Leben, aber nur insofern, als er durch sein Leben die zarteste Achtung vor der Kirche aussprach; übrigens beanspruchte er für sich, wie für Andere unbedingte Gewissens- und Glaubensfreiheit. Den Frömmlern, Kopfhängern und Muckern war er ernstlich gram, mißtraute Allen, hielt ihre Frömmigkeit blos für eine Larve, um hinter derselben ichsüchtige Zwecke zu verfolgen. Gegen seine Sippen war der Gelehrte stets zart nnd liebevoll, zu allen Opfern bereit, gegen Fremde zuvorkommend. Die Gönner, die er in seinen jungen Jahren gefunden, hatten seinem Gemüth eine Ehrenschuld aufgedrungen, die er in späteren Jahren gegen andere jüngere Schutzbedürftige abtrug. Gegen Bekannte und Freunde war er immer herzlich. So lange Menschen leben, welche ihn gekannt haben, wird sein Andenken in Ehren stehen; so lange es eine slavische Sprache giebt, werden seine Forschungen, seine schriftstellerischen Arbeiten anerkannt bleiben.

Wilh. v. Waldbrühl.

181. Fr. August Werdy,

königl. Hofschauspieler zu Dresden;

geb. im Jahr 1770, gest. den 11. Aug. 1847 *).

Der Verstorbene war zu Dresden geboren, verließ aber seine Vaterstadt bereits im 13. Jahre seines Alters, als seine Aeltern nach Mannheim übersiedelten. Dort trat er zuerst als Volontair in's Orchester der damals so berühmten Bühne, 1789 aber bereits mit Beifall auf dieselbe, die er jedoch schon im folgenden Jahr, eines Engagements unter Schröder in Hamburg wegen, verließ. Nach längerem Verweilen daselbst und erlangter höherer künstlerischer Ausbildung nahm er 1798 ein Engagement in Frankfurt am Main an, wo er auch nicht lange darauf in die Regie eintrat. Von hier aus verbreitete sich sein wohlverdienter Ruf sowohl durch die trefflichsten Leistungen, als durch zahlreiche Gastspiele in Wien, München, Stuttgart, Dres-

*) Almanach für Freunde der Schauspielkunst. 1848.

den u. ſ. w. Am letzteren Orte nahm er nun nebſt der Wittwe des Schauſpielers Bohs, welche er dahin begleitete, 1818 eine Anſtellung an und wirkte unter andauernder Anerkennung und Beifall bis zu ſeiner 1841 erbetenen und erhaltenen Penſionirung fort, erhielt auch bei der 1839 ſtattfindenden öffentlichen Feier ſeines und ſeiner nunmehrigen Wittwe, der obengenannten Künſtlerin, 50jährigen Schauſpielerjubiläum ſowohl vom königl. Hofe, als vom Publikum die ehrendſten und rührendſten Beweiſe der achtungsvollſten Theilnahme. Selbſt nach ſeiner Penſionirung war es ihm zur ausdrücklichen Bedingung gemacht worden, in einigen ſeiner vorzüglichſten Rollen ferner die Zuſchauer zu erfreuen und ſo ſahen ihn dieſe noch bis vor wenigen Jahren bei einzelnen gefeierten Vorſtellungen. Wahrheit und Natur, Gefühl und Wärme, Mäßigung und Ernſt waren die vorwaltenden Eigenſchaften ſeiner Darſtellungen, welche ſtets den tiefſten und wohlthuendſten Eindruck hinterließen. Seit er in Dresden engagirt, war er in das Fach der ernſten Väter, geſetzten Helden und Charakterrollen übergegangen und hier werden uns viele ſchöne Darſtellungen, namentlich ſein: „Oberförſter", „Shylok", „Odoardo", „Feldern", „Kottwitz", „Ranzau" u. a. unvergeßlich bleiben. Sein edles Aeußere, ſeine würdevolle Haltung, ſeine eben ſo durchdachte als tiefgefühlte Auffaſſung gaben allen dieſen Darſtellungen den Charakter der Meiſterſchaft. Bewunderte und achtete man den trefflichen Veteranen als Künſtler, ſo ehrte und liebte man ihn auch eben ſo in ſeinen häuslichen Verhältniſſen, kollegialiſchen Beziehungen und ſeinem freundſchaftlichen Umgange. Hier war er ein Muſter für Alle, welche ſein ſtilles und edles Wirken, ſeine Treue und Anhänglichkeit, ſeinen milden Ernſt, wie ſeine männliche Ausdauer kannten und er wird auch in dieſen Beziehungen fortleben in dem Andenken Aller.

* 182. Johann Martin Schauß,

königl. preußiſcher Regierungs- und Baurath zu Berlin;

geb. d. 2. März 1766, geſt. d. 12. Aug. 1847.

Sch., in Berlin geboren, war der älteſte Sohn des dort bekannten Konditors Schauß. Schon früh trat er in das Geſchäft ſeines Vaters, welches aber trotz der großen Blüthe deſſelben ſeinen Neigungen nicht entſprach. Dieſe waren vielmehr auf das Baufach gerichtet und es koſtete ihm nicht geringe Mühe, die Genehmigung ſeines Vaters

zur Ausbildung in diesem Fache zu erlangen, obgleich Jener nicht etwa manchen anderen wissenschaftlichen Bestrebungen entfremdet war. Schon einige 20 Jahre alt ging er nach Küstrin zu dem damaligen Wasserbauinspektor Eytelwein, von dem er Unterricht in der Mathematik und dem übrigen zum Baufach Erforderlichen empfing. Im 27. Jahre, 1792, als Kondukteur bei der kurmärk'schen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin vereidigt, ward er nach zurückgelegtem Baueramen 1796 bei der Kriegs- und Domänenkammer in Minden in Wasser- und anderen Bauangelegenheiten beschäftigt und im Sept. 1798 als Wasserbauinspektor und für den gesammten Land- und Wegebau zwischen der Lippe und dem Berg'schen angestellt. Als diese Provinz 1806 von den Franzosen in Besitz genommen wurde, forderte er seinen Abschied und privatisirte in Köln, wo er sich durch Unterrichtgeben in der Mathematik und Anfertigen von Bauanschlägen seinen Unterhalt erwarb. Hier war es auch, wo er, bei besonderer Vorliebe dafür, sich mit den Ueberbleibseln der römischen Architektur der Stadt und Umgegend, mit den Kirchen im byzantinischen und deutschen Baustyle näher bekannt machte und dadurch die Menge der später bekannt gewordenen Zeichnungen anfertigte. Bei Wiederbesitznahme des Landes durch die Preußen 1814 ward ihm der Auftrag zu Theil, die ganz unfahrbaren Wege zum Transport für Artillerie und andere Truppengattungen herzustellen, welchen er nicht allein sehr rasch, sondern auch zur vollkommenen Zufriedenheit ausführte; eben so besorgte er die ihm, nach vorjähriger Wassersnoth, angewiesenen Deich- und Wasserbauangelegenheiten im Kleve'schen, worauf ihm alsdann die Geschäfte des abgegangenen Ingenieur en chef vomRöhrdepartement übertragen wurden. In dieser Stellung blieb er bis zur Anflösung der provisorischen Verwaltung der Rheinprovinz und Einsetzung der rheinischen Regierungen, wo er 1816 im März an der Regierung in Koblenz zum Regierungs- und Wasserbaurath, auch mit der Weisung, die Sarre und Mosel im Regierungsbezirke Trier zu bereisen, ernannt und 1818 in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Köln versetzt wurde. In Liebe zu seinen Berufsgeschäften, mit seiner Geschäftskenntniß und seiner Pflichttreue stiftete er hier bis zu seiner 1829 aus dem Staatsdienste genommenen Entlassung in seinem jeder Jahreszeit und Witterung preisgegebenen Amte großen Nutzen. Er kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, verheirathete sich mit der Wittwe des Maurermeisters Rauk

und nahm bis an ſein Ende den regſten Antheil an allen Fortſchritten der Künſte und Wiſſenſchaften. Seine ſchon in Köln begonnene Münzſammlung brachte er bis auf faſt 30,000 Stück; ſeine archäologiſchen Sammlungen fand das Muſeum in Berlin für würdig, angekauft zu werden; ſeine architektoniſchen Zeichnungen ſind bei ſeiner Betheiligung am boiſſeréeſchen kölner Domwerk und in den Baudenkmalen des Niederrheins von dem Herausgeber rühmlichſt erwähnt worden. Die Grundzüge ſeines Charakters waren ſtrenge Rechtlichkeit und ein veſter Sinn, welche Eigenſchaften ihm auch, mit großem Humor, bis zu ſeinem an Alterſchwäche im 81. Jahre erfolgten Ableben verblieben.

* 183. Friedrich Wilhelm Krauſe,

Kantor und Lehrer zu Trebitz bei Wittenberg;
geb. den 28. Jan. 1792, geſt. den 13. Aug. 1847.

Der Verſtorbene, deſſen vorzüglichſte Lebensumſtände und Verhältniſſe wir hier in möglichſter Kürze zuſammenfaſſen wollen, wurde geboren in Gadegaſt, einem Dorfe bei Seida, wo ſein Vater, Joh. Gottfr. K., Schullehrer war. Dieſer hatte mit ſeiner erſten Ehefrau zwei Söhne gezeugt, von denen der eine als Schullehrer zu Danna, der andere als Predigtamtskandidat geſtorben iſt. Unter den ſechs Kindern aus der zweiten Ehe dieſes Mannes war der Verewigte der älteſte Sohn. Seine erſten Kinderjahre verlebte er in ſeinem Geburtsorte, ſpäter aber zog er mit ſeinen Eltern nach Ena, einem Dorfe bei Jüterbogk, wo der Vater als Schullehrer angeſtellt ward. Dieſer ertheilte ihm auch ſeinen erſten Unterricht, bis er konfirmirt worden war und das Gymnaſium zu Jüterbogk, dann das in Wittenberg beſuchte, um ſpäter Theologie zu ſtudiren. Drückende Zeiten und Umſtände aber nöthigten ihn, ſein Vorhaben aufzugeben und ſich dem Schulſtande zu widmen. Siebenzehn Jahre alt übernahm er daher eine Hauslehrerſtelle bei'm Gutsbeſitzer Schlobach zu Zſchernick bei Annaburg, im heutigen torgauer Kreiſe. Während dieſer Zeit ſtarb ſein Vater an der in dem ſchweren Kriegsjahre 1813 herrſchenden Seuche und er mußte deshalb ſeine Hauslehrerſtelle wieder aufgeben, um als Vikarius in Ena die mit ſeines Vaters Stelle verbundenen Geſchäfte bis zur definitiven Wiederbeſetzung derſelben zu vertreten und ſeiner ſchwer bedrängten und völlig ausgeplünderten Mutter, ſo wie ſeinen jüngeren Geſchwiſtern, deren eins noch an der

Mutter Bruſt lag, ein Verſorger zu ſeyn. Nachdem dieſes Proviſorium abgelaufen war, übernahm er die Lehrerſtelle zu Roſtock bei Belzig, wo er zwei Jahre lang lebte. Auf einer kleinen Erholungs- oder Geſchäftsreiſe nach Wittenberg erfuhr er zufällig durch einen dortigen Profeſſor, der ihn verkannte und für ſeinen Bruder, der in Wittenberg ſtudirt und bei demſelben Kollegia gehört hatte, hielt, daß die Kantor- und zweite Knabenlehrerſtelle an der Stadtſchule zu Schmiedeberg, im Kreiſe Wittenberg, vakant ſey. Zugleich aufgefordert, ſich bei'm Magiſtrat daſelbſt darum zu bewerben, wagte er es im Bewußtſeyn ſeiner muſikaliſchen Kenntniſſe und Fertigkeiten, die zur Verwaltung dieſer Stelle unumgänglich erforderlich waren. Der Verſuch gelang und ſo kam er, 22 Jahre alt, im Jahr 1816 wirklich als Kantor und Lehrer nach Schmiedeberg. Doch war er auch hier nicht lange. Schon im folgenden Jahre erhielt er eine Lehrerſtelle bei dem Soldatenknabeninſtitute zu Annaburg, womit gleichfalls wieder das Kantorat der Anſtalt und der Schloßkirche verbunden war. Nach zwei Jahren wurde er Kantor und zweiter Knabenlehrer in Prettſch an der Elbe, wo er ſich am 20. Juni 1820 mit Friederike Emilie Alberti, der zweiten Tochter des Steuereinnehmers und Rathsherrn, Aug. Karl Alberti in Jüterbogk, verheirathete. Neun Jahre lang wirkte er hier ſo ſegensreich, daß ihm in Anerkennung ſeiner Verdienſte das Ehrenbürgerrecht zu Theil wurde. Hierauf meldete er ſich unter 30 anderen Bewerbern zu der durch das Ableben des am 23. Mai 1828 verſt. Kantors Thieme erledigten Schulſtelle in Trebitz, Ephorie Kemberg, und der Patron derſelben, der k. ſächſ. Kammerherr und Amtshauptmann v. Schröter zu Zſchorna bei Wurzen, nahm keinen Anſtand, ihm dieſelbe, nach der am 3. Aug. glücklich abgelegten Probe, zu konferiren; worauf er nach beſtätigter Wahl am 7. Okt. ſeine neue Stelle antrat. Beinahe 19 Jahre lang wirkte er hier raſtlos und treu, wie in allen ſeinen früheren Verhältniſſen als Lehrer und darum auch mit ſehr glücklichem Erfolge, beſonders im Leſen, Singen, Schön- und Rechtſchreiben, im Rechnen und Chriſtenthume, worin er immer einen guten Grund legte. Da ſeine durch frühere ſchwere Krankheiten geſchwächte Geſundheit immer mehr und mehr wieder erſtarkt war, ſo hätte wohl Niemand ſo leicht daran gedacht, daß dieſer Mann ſchon in ſeinem 54. Lebensjahre durch den Tod von hinnen abgerufen werden würde. Plötzlich und Allen unerwartet aber erfolgte dieſer am oben genannten Tage,

nachdem er vielfältig ſelbſt den Schmerz empfunden hatte, den ſein nunmehriges eigenes Hinſcheiden den Seinigen bereitete. Denn er hatte nach und nach mehere Brüder und zwei, die eine an einen Kaufmann in Berlin, die andere an einen Kaufmann in Dresden verheirathete Schweſtern, ſo wie mehere Kinder und darunter zuletzt noch einen hoffnungsvollen Sohn, der ſich auf dem Gymnaſium zu Wittenberg befand, verloren. Am 9. Auguſt machte er eine gewöhnliche Geſchäftsreiſe über die Elbe, bei welcher er nach ſtarker, erhitzender Anſtrengung höchſt wahrſcheinlich ſich eine gefährliche Erkältung zuzog. Durch einen Gang nach dem nur zwei Stündchen entfernten Schmiedeberg, den letzten, den er unternahm, hoffte er, wie gewöhnlich, das Unwohlſeyn zu heben und er kam auch wirklich am Abende des 10. Aug. ſehr wohl und munter nach Hauſe; aber plötzlich trat um Mitternacht die Brechruhr mit Krämpfen ein, von welcher ſeit einigen Wochen viele Perſonen der Kirchfahrt heimgeſucht worden waren. Er war der Erſte, bei dem dieſe Krankheit tödtlich wurde. Schon am 11. Aug. war Sprache und Denkfähigkeit auffallend geſchwächt und am folgenden Tage bereits ſo ſehr abgeſtumpft, daß er fortwährend im bewußtloſen Schlummer lag, welcher am Morgen des 13. Aug. in den Todesſchlaf überging. Man hatte zwar gleich Anfangs ärztliche Hilfe angewendet und auch noch in der letzten Nacht den Arzt herbeigerufen, welcher vergebens die möglichen Rettungsmittel anwendete; der Kranke verſchied früh gegen 5 Uhr. Von ſeinen nachgelaſſenen Angehörigen ſind zu nennen: ſeine Wittwe, welche ihm 27 Jahre lang eine treue, ſorgſame Lebensgefährtin war und 12 Kinder gebar, von denen aber blos 5 Söhne übrig geblieben waren. Von dieſen wirkte der älteſte bei des Vaters Tode als Schullehrer in Gaditz, Parochie Gomlo der Ephorie Kemberg, der zweite als Lehrer in Berlin, der dritte befand ſich als Handelslehrling in Dresden, wo eine verwittwete Schwägerin und ein Schwager des Verſtorbenen als Kaufmann lebt, der vierte als Gymnaſiaſt in Wittenberg, um ſich den Wiſſenſchaften zu widmen, und der fünfte noch zu Hauſe. Von 6 Geſchwiſtern überlebten ihn 2 Brüder, von denen einer Gensd'arm iſt, der andere als Schloſſermeiſter in Berlin lebt, und 2 Schweſtern, deren eine an den Hoſpitalverwalter Nörlich in Zahna, die andere an den Schullehrer Lopitſch in Rahnisdorf, Ephorie Zahna, verheirathet iſt. Trauernd begleitete ihn Jung und Alt zu ſeiner Ruheſtätte, die er am 16. Aug. neben ſeinem würdigen Vor-

gänger fand; denn er war Vielen ein guter Lehrer gewesen und Vielen hatte er mit Rath und That zur Seite gestanden und sich ihnen stets gern theilnehmend bewiesen bei ernsten wie freudigen Angelegenheiten. K. war ein zärtlicher Gatte, sorgsamer Vater, guter Bruder und treuer Freund, der sich in seinem Leben den Ruf eines fleißigen und tüchtigen Lehrers in der Nähe und Ferne bewahrt und sich in der Achtung aller Gutgesinnten bis an sein Ende erhalten hat.

Gröger,
Lehrer in Wittenberg.

* 184. Franz Anton Morgenroth,

königl. sächs. Koncertmeister zu Dresden;

geb. den 8. Febr. 1789, gest. den 14. Aug. 1847.

M., zu Namslau geboren, erhielt bis zum 12. Jahre von seinem Vater den ersten Unterricht im Violinspiel. 1792 bezog er das katholische Gymnasium in Breslau sechs Jahre lang und suchte neben seinen gelehrten Studien seine Fähigkeiten für die Musik auszubilden und wirkte besonders in den Kirchenmusiken des Stifts St. Klara wie in den Koncerten mit. — Vom J. 1798 an stand er sieben Jahre ohne Gehalt bei der k. preuß. Kriegs- und Domänenkammer in Warschau und wurde 1805 als Leihhauskontroleur mit 400 Thlr. angestellt. Während der Erfüllung seiner amtlichen Pflichten blieb er fortwährend der Musik treu, deren Ausübung ihn in die interessante Nähe von Hoffmann, dem Dichter der Phantasiestücke, Zacharias Werner *), Hitzig ꝛc. brachte, die damals gleichfalls preuß. Beamtete in Warschau waren. 1806 vertrieben indeß die Siege Napoleon's die preuß. Behörden und viele Beamtete wurden brodlos. M. ging in dieser Lage und um sich ganz seiner Lieblingsneigung, der Musik, zu widmen, nach Dresden, wo er sich Anfangs seinen Unterhalt durch Unterrichtgeben erwarb. Er studirte bei dem Kantor Weinlig eifrig Generalbaß und Komposition und nachdem er einige Jahre in der königl. Kapelle als Supernumerar gedient, wurde er am 4. April 1812 als Kammermusikus angestellt, wo nun der Umgang und die Kunst des berühmten Polledro und anderer bedeutender Violinisten seine Künstlerschaft immer mehr beförderte, so daß er 1828 an des Kon-

*) Dessen Biogr. stehe im 1. Jahrg. des N. Nekr. S. 56.

certmeiſter Tietz*) Stelle zum Vicekoncertmeiſter ernannt ward. Dieſer Ernennung folgte nach Rolla's**) Tode im J. 1838 die als Koncertmeiſter, wozu ihm noch die Aufſicht über die muſikaliſche Bibliothek des Königs übertragen wurde. Seine Kompoſitionen für Violine, Geſang und beſonders für die katholiſche Hofkirche ſind werthvoll und mit vielem Fleiße gearbeitet. Vereint mit Lipinski wirkte er eifrig für den alten Ruhm der königl. Kapelle und erwarb ſich dadurch wie durch ſeine Herzensgüte die Liebe und Achtung aller Kollegen und Angehörigen. Geſteigerte Berufsthätigkeit und großer Eifer brachten M. in den letzten Jahren öftere bedeutende Krankheiten, denen er endlich erlag. Unter zahlreichen Beweiſen von Theilnahme des Publikums beſtattete ihn die Achtung und Liebe ſeiner Kollegen und Angehörigen zur Gruft. M. hatte ſich im Jahr 1820 mit dem Fräulein Cäcilie Fizeaur vermählt und ſeine Wittwe und zwei Söhne trauern an ſeinem Grabhügel.

* 185. Johann Sebaſtian Stöhr,

Konſiſtorialrath, Ritter vom Danebrog und emer. Hauptprediger zu Preez in Holſtein;

geb. den 15. Juli 1754, geſt. den 15. Aug. 1847.

St. wurde in dem holſtein'ſchen Flecken Kellinghuſen geboren, ſtudirte, nach erhaltener gelehrter Schulbildung, ſeit Michaelis 1771 zu Kiel und Halle Theologie, ſtellte ſich Michaelis 1780 dem theologiſchen Amtsexamen in Glückſtadt, erhielt den zweiten Charakter und ward bereits am 4. Jan. 1782 zum Diakonus an der St. Marienkirche in der Stadt Rendsburg erwählt, trat am 1. April ſelbigen Jahres ſein Amt an, ward am 27. Febr. 1788 ohne Wahl zum Archidiakonus an derſelben Kirche berufen, bewarb ſich im J. 1801 um die erledigte Stelle eines Hauptpredigers an der Fleckenskirche zu Preez in Holſtein, wurde am 15. Sept. daſelbſt gewählt und am 22. Nov. ſelbigen Jahres in ſein neues Amt eingeführt. Hier war ihm eine lange Wirkſamkeit beſchieden. Am 17. Juli 1832 feierte er ſein 50jähriges Amtsjubiläum als Prediger und der Landesherr ernannte ihn bei dieſer Gelegenheit zum Ritter vom Danebrog. Am 10. Okt. 1839 wurde er Senior der ganzen ſchleswig-holſtein'ſchen Geiſtlichkeit. Am 1. April

*) Eine kurze Notiz über ihn ſ. im 6. Jahrg. des Nekr. S. 955.
**) Deſſen Biogr. ſ. im 15. Jahrg. des N. Nekr. S. 577.

1842 beging er die Jubelfeier seiner 60jährigen Amtsführung und erhielt bei derselben den Titel Konsistorialrath. In einem Alter von mehr als 90 Jahren erhielt er am 13. Jan. 1845 auf sein Ansuchen die Entlassung von seinem Amte. Er war beinahe 63 Jahre treuer Seelsorger gewesen. Auch als Emeritus blieb er in Preez. Seine Frau, Sophie Ernestine Christiane Henriette, Tochter des Obristlieutenants A. F. v. Herbst, geboren zu Helsingör den 21. Juni 1763, die er am 15. Sept. 1784 geheirathet hatte, war ihm schon am 28. Juni 1833, 70 Jahre alt, vorangegangen. Sie hatten zwei Söhne und drei Töchter erzeugt. Eine Tochter ist verheirathet an den ersten Kompastor G. W. C. E. Möller in Altona; ein Sohn, Johann Nikolaus, hat Theologie studirt. — Unser Konsistorialrath hat das Wort des Herrn treu verkündet, stets in Liebe gewirkt und Liebe gefunden. — Als Schriftsteller hat er nur einige Kleinigkeiten drucken lassen. Es sind folgende: Die Wichtigkeit der Jugenderziehung. Vorgestellt bei der Einweihung d. Lehr- u. Arbeitsschule in Rendsburg. Kiel 1799. — An meine guten Mitbürger in Preez u. die zur preezer Gemeine gehören (die Bibelgesellschaft betreffend). 1816. ¼ B.

Altona. Dr. H. Schröder.

186. Dr. Karl Soldan,

großherzogl. hessischer Schulinspektor und Lehrer am Schullehrerseminar zu Friedberg;

geb. den 9. Nov. 1801, gest. den 17. Aug. 1847 *).

S.'s Vater war der Pfarrer und nachmalige geistliche Inspektor Soldan zu Angersbach bei Lauterbach. Von ihm empfing er Unterricht in allen gewöhnlichen Schulkenntnissen und es fehlte dem Knaben auch nicht an Lust dazu. Daneben erschien schon sehr früh ein lebhaftes Interesse für technische Gegenstände und alle Handwerker des Dorfs, Zimmerleute, Maurer, Schmiede, Drechsler, Schreiner, Instrumentenmacher, Korbmacher, ja Leinweber, Schuhmacher, Schneider waren seine besonderen Freunde und hatten an ihm oft Tage lang einen aufmerksamen und unverdrossenen Lehrling. Aber besonders wohlthätig und ihm

*) Die in der Denkschrift des evangel. Predigerseminars zu Friedberg enthaltene Selbstbiographie S.'s ist nebst anderen biograph. Notizen abgedruckt in den „Blätter der Erinnerung an ꝛc. Dr. K. S.", denen die hier gegebenen Mittheilungen entnommen sind.

ſelbſt unvergeßlich wirkte auf ihn ein alter Bauer bei deſſen vielfacher Kunſtfertigkeit und unerſchöpflichen Geduld ſein Bedürfniß, immer Dieß und Das zu machen, am Meiſten Aushilfe fand. Dieſer einfache Alte war nämlich nicht nur ein wahrer Kinderfreund, ſondern hatte auch ein kindlich offenes Gefühl für alles Merkwürdige und Schöne der ihn umgebenden Natur und fand ohne Kunſt die rechte Weiſe, dieß in ſeinen Liebling überzutragen. Bald brachte er mit nach Hauſe, was er Ungewöhnliches entdeckt, bald erzählte er voll Leben von einer herrlichen Ausſicht, von einem heimlichen Thale, von einem ſonderbaren Felsblock; und der Sonntag wurde zum Feſt, an welchem der freundliche Mann die Anſtrengungen der Woche vergaß und mit ſeinem Schutzbefohlenen die Gegend durchſtreifte, um das Erſehnte aufzuſuchen. So entwickelte ſich der unermüdete Eifer des Naturalienſammlers und zugleich die ſprachloſen Wonneſchauer der ahnungsvollen Kinderſeele in dem Heiligthume der Natur. Nicht minder anregend wirkten die Erzählungen des durch das Leben vielſeitig gebildeten Vaters; und als dieſer einſt ihm aus dem Bilderbuche einen Vogel nachgemalt hatte, durchzuckte wie ein zündender Funke den Sinn des Knaben der Gedanke, auch zu zeichnen und bald erſchöpfte er die beſchränkten Mittel, die ihm zu Gebote ſtanden. Durch Freunde des Hauſes, worunter der geiſtvolle Schlez *), erhielten dieſe Beſtrebungen wohl Ermunterung, aber es fehlte an wirklicher Unterſtützung durch Unterricht. Erſt im 14. Jahre fand ſich dazu Gelegenheit bei einem kunſtſinnigen Architekten. Dieſer begann gründlich mit einem Vorkurſus in der Geometrie und der Perſpektive und groß war die Freude des Knaben, dieſe, vorher nur mit Scheu betrachteten, geheimnißvollen Figuren im Bereiche ſeiner erwachenden Denkkraft zu finden. Allein noch ehe dieſe Vorübungen zu Ende waren, erkrankte der unglückliche Lehrer, erblindete zuletzt und nur ſein Enthuſiasmus für die Kunſt, ſo wie für alles Große und Edle, ſchlug in der zum Bewußtſeyn kommenden Seele des Schülers bleibende Wurzeln, welche kein Mißverſtand, kein Spott der Umgebung wieder auszureißen vermochten. Doch hatten die durch den frühen Tod der Mutter für immer getrübten Familienverhältniſſe den jugendlichen Muth viel zu ſehr niedergehalten und an Entſagung gewöhnt, als daß der vom Vater für unausführbar erklärte Wunſch, ſich der Kunſt zu widmen, zu etwas mehr hätte werden kön-

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 17. Jahrg. des N. Nekr. S. 776.

nen, als zum ſtillen Ideale ſeiner Träume, an deſſen Verwirklichung er nicht dachte. So wurde die Theologie gewählt und er ſollte noch auf einige Zeit das Gymnaſium beziehen, als im Frühling 1818 auch der Vater ſtarb. Mit unbeſchreiblichem Schmerze ſchied der Verwaiſte von den Bergen ſeiner Jugend und von dem redlichen Führer durch dieſelben; aber er fand reichen Erſatz für das verlorene Vaterhaus in der, ihn als den Ihrigen aufnehmenden, Familie ſeines Oheims, des kürzlich zu Rüſſelsheim verſt. Pfarrers Soldan. Dieſer wahre Weiſe — die vollendete Harmonie des ganzen Seyns kann wohl auf einen ſolchen Namen Anſpruch machen — füllte nicht nur in Kurzem die Lücken in ſeiner Vorbildung für das Gymnaſium aus, ſondern gewann auch eine entſchiedene Gewalt über das Herz des Jünglings, deren Segen ſich über ſein ganzes Leben verbreitete. Mit dem Sohne des würdigen Pflegevaters — jetzt Lehrer am Gymnaſium in Gießen — kam S. im Herbſt 1818 in eben dieſe Anſtalt, an welcher damals noch der ſo oft verkannte Schaumann und Rumpf *) wirkten. Im Frühling 1820 bezog er mit ſeinem Vetter die Univerſität zu Gießen. Hier wurde ſein, immer ernſter, finſterer gewordener Geiſt am Meiſten von der Philoſophie angezogen und er hatte das, in unſeren ſpekulativen Zeiten unſchätzbare Glück, von einfachen hellen Denkern, wie dem nicht genug geſchätzten J. W. D. Snell **), dem leider! zu früh gefallenen Dr. Schulz ***) und dem Dr. Sebold, zuerſt in ſie eingeführt zu werden. Für die Kirchengeſchichte wirkte damals noch Schmidt †), deſſen Genius alle Geiſter gefangen nahm, die ſich ihm nahten. Doch neben ihm wirkte auch G. G. Schmidt ††), der verdienſtvolle Mathematiker, und die früheren Beſtrebungen des Knaben, welche auf dem Gymnaſium durch den Profeſſor Zimmermann neu angeregt worden waren, hatten zu viel Reiz, als daß ſie über dem neuen Berufe hätten vergeſſen werden ſollen. Im Herbſte 1821 aber zog S. mit ſeinem Gefährten zur eigentlichen Heimath der Theologie, nach Halle. Hier gewährte die ſchöne Humanität, welche wahre Wiſſenſchaftlichkeit unter Lehrern und Schülern erzeugt, von jeher dem anſtrebenden Jünglinge die reinſten und höchſten

*) Deſſen Biogr. ſ. im 2. Jahrg. des N. Nekr. S. 1197.
**) — — — 5. — — — S. 916.
***) — — — 7. — — — S. 863.
†) — — — 9. — — — S. 491.
††) — — — 15. — — — S. 893.

Genüſſe, deren Erinnerungen für immer zu den ſchönſten gehören und in denen Greiſe ſich verjüngen, wenn der Name „Halle“ genannt wird. S. hatte das Glück, im Hauſe des freundlichen heiteren Geſenius*) in einer kleinen Geiſtergemeinde ausgezeichneter Schüler zu wohnen, worunter die Orientaliſten Hofmann, ſeitdem Profeſſor in Jena, v. Bohlen, Profeſſor in Königsberg, Schott, der gelehrte Ueberſetzer des Confucius, die bekannteſten geworden ſind. Außer den Vorleſungen von Geſenius über das alte Teſtament, hörte er noch die exegetiſchen bei Knapp**), pädagogiſche und praktiſche bei Niemeyer***), Wagnitz†) und Marr, philoſophiſche bei dem ehrwürdigen Maaß††) und bei Gerlach; aber am meiſten Einfluß hatte auf ihn Wegſcheider, der als wahrer akademiſcher Bildner, ſeinen näheren Umgang einem kleinen Kreiſe von Jünglingen täglich erlaubte und deſſen hochgebildeter und doch ſo einfacher Familienzirkel ganz dazu geeignet war, den rauben Studenten mit den Vorzügen feinerer Sitten zu befreunden. S. beſuchte ſeine Vorleſungen über Exegeſe des neuen Teſtaments, Dogmatik und Dogmengeſchichte und war Mitglied der von Wegſcheider geleiteten theologiſchen Geſellſchaft, obgleich er mit dem ſtarren Rationalismus derſelben oft genug ſich entzweite. Mit einer um dieſe Zeit ausgearbeiteten Predigt hatte er das Glück, den erſten von der Fakultät ausgeſetzten Preis zu gewinnen. Auch die Kunſt erhielt gedeihliche Nahrung bei dem wackeren Prange†††) und dem Aeſthetiker Gruber. Das Urtheil über dieſelbe bildete ſich weiter durch eine Reiſe nach Berlin und den längeren Beſuch der dresdener Sammlungen. In's Vaterland zurückgekehrt, beſtand S. im Frühling 1823 das Examen bei der theologiſchen Fakultät und bei dem Kirchen- und Schulrathe zu Gießen und übernahm dann die Stelle eines Erziehers bei ſeinem Patronatsherrn, dem Baron v. Riedeſel auf Altenburg. Dieſe hochgeſtellte Familie nahm ihn mit großem Wohlgefallen auf und erleichterte ihm durch allſeitige Bildung und Erfahrungen den ſchwierigen Anfang des Wirkens in dem neuen Berufe. Hier fand er auch Gelegenheit, ſich im Predigen zu üben, indem die beſchwerlichen Amtsgeſchäfte ſeines Pflegevaters

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 20. Jahrg. des N. Nekr S. 737.
**) — — — 3. — — — S. 99b.
***) — — — 6. — — — S. 544.
†) — — — 16. — — — S. 277.
††) — — — 1. — — — S. 753.
†††) — — — 14. — — — S. 612.

in dem nahen Billertshausen wenigstens im Winter alle 14 Tage seine Aushilfe nöthig machten. Im Frühling 1825 sandte ihn sein Principal mit seinen beiden ältesten Zöglingen nach Frankreich, damit diese das Französische praktisch erlernen möchten. Er wohnte mit ihnen zuerst in Epernay in dem freundlichen Marnethale, dann zu Rheims, zuletzt besuchte er Paris und kehrte im Herbst 1826 zurück. Bald darauf ward ihm das Vikariat an der ersten Pfarrstelle zu Alsfeld übertragen. Er nahm es an; aber von dem damals in der Gegend herrschenden bösartigen Nervenfieber dem Tode nahe gebracht, mußte er die Stelle einem Andern überlassen. Er erholte sich langsam in dem liebevollen Kreise seiner Familie und lebte einige Jahre ganz der Kunst, in welcher sich auszubilden er in Frankreich Zeit und Gelegenheit gefunden hatte. Doch ein bedenkliches Augenübel gestattete dieß nicht länger und er übernahm im J. 1829 wieder eine Hauslehrerstelle in der Familie des Herrn Schenk zu Kelsterbach, wo er mit großer Freude dem ihm theuer gewordenen Geschäfte des Unterrichtens oblag und seine Mußestunden wieder seinen ältesten Freuden, der Natur und der Mathematik, zuwandte. Doch dachte er ernstlich daran, dem geistlichen Stande ganz anzugehören; er predigte öfters und im Jahr 1832 war er von den Herrn von Riedesel schon zu einer Pfarrstelle in seiner Heimath präsentirt, als ihm von großh. Staatsregierung die Stelle des dritten Lehrers am Schullehrerseminare zu Friedberg übertragen wurde und er so in dem Berufe blieb, dem er schon seit 10 Jahren Herz und Streben zugewandt hatte. S.'s ganzes Wesen ging in seinem Lehr- und Bildungsberufe auf. Lehren war sein Element, Demonstriren seine Lust, auch im Kreise der Familie und Freunde. Dem Gewerbvereine seines Wohnortes widmete er eine thätige Theilnahme und lieferte, dem noch nicht überall besiegten Vorurtheile zum Trotze, den thatsächlichen Beweis, daß die Theorie, wenn sie nur die rechte ist, den fruchtbarsten Bund mit der Praxis einzugehen fähig und berufen ist. — S. war ein durchaus sittlicher Charakter, nicht weich von Temperament, aber wohlmeinend und unerschütterlich rechtschaffen durch Grundsatz. Wie an Personen und Sachen außer ihm, so legte er auch an sich selbst den strengsten Maaßstab und nie that er sich selbst genug. Im Umgang offen und wahr, sagte er seine Meinung gerade heraus, auch auf die Gefahr des Uebelnehmens hin. Niemand kann sich einer Schmeichelei aus seinem Munde rühmen. Unbeugsam in

allen Hauptſachen, war er's freilich zuweilen auch in untergeordneten Dingen; die Kunſt, Fünf gerade ſeyn zu laſſen, verſtand er nicht. Mit ſeinem Zutrauen kam er nicht voreilig entgegen; wer es einmal beſaß, der hatte einen veſten Rückhalt an ihm. Um Rath und Hilfe durfte ſich Jeder an ihn wenden, er half gerne; der Verächter eines vernünftigen Rathes durfte nicht zum zweiten Male kommen. Oft wurde er von Familien um Empfehlung von Hauslehrern aus der Zahl der Seminariſten angegangen. Er empfahl nur immer die Tüchtigſten, ruhte aber auch nicht eher, als bis er dem Empfohlenen die vortheilhafteſten Bedingungen erwirkt hatte. Für die Abgegangenen bewahrte er immer ein lebhaftes Intereſſe, mit Vielen blieb er auch in ſteter Verbindung und nichts konnte ihn mehr erfreuen, als wenn er erfuhr, daß gar Mancher, den er im Seminar oft am ſchärfſten anzugehen genöthigt geweſen war, ſich zum tüchtigen Schulmanne herangebildet hatte und daß in Solchen dann die Dankbarkeit oft am Lebhafteſten ſprach. Seine Verdienſte um das Schulweſen als Lehrer, wie als Schriftſteller, — ich will hier nur noch im Vorübergehen ſeines Werkes über die Giftpflanzen, ſeiner trefflichen Perſpektivlehre und ſeiner Vorlegeblätter gedenken, — haben bei dem Publikum und bei den Behörden allgemeine und rühmliche Anerkennung gefunden. Von Seiten ſeines Landesfürſten ward er ohne ſein Anſuchen mit dem Titel eines Schulinſpektors geehrt und auf ſeinem letzten Schmerzenslager ließ ihm noch auf des berühmten v. Liebig Antrag die philoſophiſche Fakultät in Gießen ihr Doktordiplom honoris causa überreichen. Im Frühjahr 1834 verlobte ſich S. mit Emilie, einer Tochter des Apothekers Münch zu Homberg. Die Abſchließung dieſes Ehebundes ſchob ſich indeſſen bis in's folgende Jahr hinaus; S. wollte ſeinem Familienleben eine möglichſt ſichere Zukunft gründen; ſeine Anſtellung aber war damals nur eine proviſoriſche und er glaubte ſich von Uebelwollenden politiſch verdächtigt. Unter allen Dingen, die ein Menſch treiben kann, lag ihm aber nichts ſo fern, als die Politik. Auch hatte die Sache in keinem Fall eine Nachwirkung. Auf Oſtern 1835 ſtand er mit ſeiner Braut am Altare und es zog jetzt an der Hand der liebenden Gattin ein freundlicher, ſanft heiterer Geiſt in ſein Haus ein. Sechs Kinder ſind aus dieſem Bunde hervorgegangen, drei Knaben und drei Mädchen, alle am Leben und geſund, zu ſchönen Hoffnungen berechtigend. Das ſtille Glück des häuslichen Kreiſes gab ihm Ruhe und Erſatz für die Mühen

des Amtes und die unsanfteren Berührungen des äußeren Lebens und vollendete zugleich in ihm den Pädagogen, dem immer noch etwas fehlt, so lange er nicht selbst Vater ist. Im Ganzen lebte er zurückgezogen, aus Neigung und weil er bei beschränktem Einkommen und wankender Gesundheit die Nothwendigkeit erkannte, den Seinigen wo möglich einen Sparpfennig zurückzulegen. Freunde sah er gerne bei sich und konnte besonders dann recht heiter werden, wenn die Rede auf gemeinschaftliche Jugenderlebnisse kam; selbst das Gleichgültige und Unergötzliche pflegte sich ihm dann in freundlichem Lichte zu verklären. Zur Unterhaltung las er in späteren Jahren aus Zeitmangel weniger; früherhin war ihm die Lektüre der Dichter ein großer Genuß. Unter den Deutschen liebte er besonders Jean Paul *), Klinger **) und Schiller, — Letzteren mehr als Goethe ***), — unter den Engländern Shakespeare und Thomas Moore; die französische Literatur war ihm meist zuwider. Eigene poetische Versuche sind mir von ihm nicht weiter bekannt, als daß er vor geraumer Zeit einen Operntext „Libussa" für den wackeren Komponisten Spamer zu Darmstadt dichtete. Ohne Talent für die Musik, liebte er sie doch sehr, besonders die ernste. Sein Geschmack war geläutert, sein Urtheil von einer gründlichen ästhetischen Bildung getragen. Mit Interesse wurden auf dem Kongresse der französischen Gelehrten zu Straßburg im Herbst 1842 seine Erörterungen über das Wesen des Schönen angehört und man ernannte ihn zum Mitglied einer Kommission, die über ein das Münster betreffendes Kupferwerk ihr Urtheil abzugeben beauftragt war. Im Januar des vorigen Jahres unterlag S.'s bereits durch manchen Stoß erschütterte Gesundheit unter der Last seiner Anstrengungen. Eine gleichzeitige Entzündung der Lunge und der Leber, zu welcher noch ein Nervenfieber hinzutrat, brachte ihn an den Rand des Grabes. Zwar gelang es der ärztlichen Kunst und der aufopfernden Pflege seiner treuen Gattin und seiner mit rührender Anhänglichkeit ihm ergebenen jüngeren Amtsgenossen und Schüler, ihn für dießmal an den Pforten des Todes vorüberzuführen; aber die Kraft war gebrochen und alle Zeichen eines schnellen Hinalterns traten unaufhaltsam hervor. Nichts brachte ihm in jener Krankheit größeren Kummer, als daß er seine

*) Dessen Biogr. s. im 3 Jahrg. des N. Nekr. S. 1085.
**) — — — 9. — — — S. 175.
***) — — — 10. — — — S. 197.

Wirksamkeit für's Erste seiner geliebten Anstalt entzogen sah. Sie war es leider! für immer. Mit nicht genug zu dankender Zuvorkommenheit gaben die Oberbehörden ihm Muße und Aufforderung, ganz der Wiederherstellung seiner Gesundheit zu leben; die Amtsgenossen theilten sich treulich in seine Arbeiten. Indessen blieb der Gebrauch des Bades von Kreuznach im Wesentlichen erfolglos, verschlimmerte eher. Doch verlebte er im Herbste gelegentlich der Germanistenversammlung zu Frankfurt noch etliche vergnügte Tage. Er war hingerissen von dem Gastspiele der gefeierten schwedischen Sängerin; die Goethesammlung des Herrn Varrentrapp gab reichen Stoff zu einem Kunstgenuß anderer Art. Wenige Wochen darauf erscholl die Nachricht, daß der Unglückliche vom Schlage gelähmt worden war. Er durchlebte einen jammervollen Winter. Gegen den Frühling warf Anstrengung und Sorge auch seine Gattin, die treue Pflegerin, in lebensgefährlicher Krankheit nieder. Sie genas wunderbar schnell, um von Neuem zu sorgen, zu wachen und zu pflegen. Die milde Frühlingssonne brachte dem Kranken einige Linderung, die verschwundene Kraft vermochte sie nicht wiederzubringen und die Hoffnung erlosch in der getrübten Seele. Ein Versuch, das Bad in Salzhausen zu gebrauchen, mußte schon am zweiten Tage nach der Ankunft aufgegeben werden und der Kranke ward zurückgebracht, um sich nie wieder zu erheben. Er hatte mit dem Leben abgeschlossen, seine einzige Sorge war die Zukunft der Seinigen. Es konnte sich nur um Tage oder Wochen handeln. Die Schwäche ward mit jedem Morgen größer; des Sprachvermögens zuletzt fast ganz beraubt, lauschte er nur noch mit Aufmerksamkeit und klarem Bewußtseyn auf die tröstenden Worte eines bewährten geistlichen Freundes, der ihm von Gott und Ewigkeit sprach. Endlich verlosch auch das Bewußtseyn im Todesschlummer der Entkräftung, kaum merklich hob sich die Brust zu immer beschleunigterem Athem. So lag er 24 Stunden lang. Am 17. August, Abends um halb 11 Uhr, verließ die Seele den müden Leib. — Schriften S.'s sind: Vorlegeblätter zu e. stufenweisen Elementarunterricht im Zeichnen, nebst der kleinen Schrift über den Zweck u. den Gebrauch der Vorlegeblätter ꝛc. Friedberg 1836. — Theoret.-praktische Anleitung z. perspekt. Zeichnen f. angehende Künstler, Gymnasien, Realschulen und technische Bildungsanstalten. M. 30 Taf. in Folio. Ebds. 1838. — Die wichtigst. Giftpflanzen Deutschlands in lebens-

großen Abbildungen von Jos. Prestele, ausgewählt u. beschrieben. Ebds. 1843. — Ueber den Einfluß d. Schule auf das Leben des Volkes. Darmst. 1845.

* 187. Karl Friedrich Michahelles,

Pfarrer bei St. Johannes zu Nürnberg;

geb. den 9. Okt. 1773, gest. den 19. Aug. 1847.

M.'s Vater, Gottfried Michahelles, war Pfarrer zu St. Johannes, einer Vorstadt Nürnbergs, seine Mutter Sophia Maria, geb. Ries. Von seinem Vater, einem gründlich gebildeten, in jeder Hinsicht exemplarischen Geistlichen wurde ihm der Vorbereitungsunterricht in allen wissenschaftlichen Kenntnissen, namentlich in der lateinischen, griechischen, späterhin in der hebräischen, französischen und italienischen Sprache ertheilt. Sodann besuchte er das nürnberger Gymnasium, unter dessen Lehrern er besonders die beiden Professoren Schenk und Sattler auszeichnete. Er widmete sich der Theologie und bezog im Jahr 1791 die vaterländische Universität Altdorf. Hier waren Sirt, Jung, Gabler, Bauer und zuletzt Vogel seine Lehrer in den theologischen Wissenschaften. Unter diesen würdigen Männern glaubte er Gabler und Bauer besonders auszeichnen zu müssen. Nach geendigter Universitätszeit besuchte er im J. 1795 mehere sächsische Universitäten, ohne sich aber lange auf ihnen zu verweilen. In das Vaterhaus zurückgekehrt unterstützte er seinen alternden Vater und widmete seine freie Zeit meheren literarischen Arbeiten. Im J. 1801 folgte er seinem würdigen Vater als Seelsorger der Gemeine zu St. Johannes und wirkte in derselben mit großem Segen eine Reihe von 46 Jahren. Bemerkenswerth ist, daß sein Vater 26 Jahre, sein Großvater 43 Jahre bei derselben Gemeine als Seelsorger angestellt waren, mithin dieselbe Familie eine Reihe von 115 Jahren bei ihr wirkte. Im Jahr 1805 verehelichte er sich mit Elisabetha Jakobina Fronmüller, ältesten Tochter des gelehrten Stadtpfarrers zu Fürth bei Nürnberg, Dr. Christoph Tobias Fronmüller. Aus dieser Verbindung gingen zwei Kinder hervor, ein Sohn, Christoph Karl Wilhelm, ein talentvoller junger Mann. Dieser widmete sich der Heilkunde und besonders der Naturwissenschaft, erwarb sich in dem letzteren Studium ausgezeichnete Kenntnisse, stand mit den meisten naturhistorischen Gesellschaften Europa's in literarischer Verbindung und beabsichtigte, Professor der Naturkunde auf einer deutschen Universität zu

werden. Um seine Kenntnisse zu bereichern, nahm er die Stelle eines Feldarztes an, zog im J. 1834 mit bayer'schen Truppen nach Griechenland und wurde in demselben Jahre ein Opfer seiner unermüdeten Thätigkeit bei Behandlung der Kranken im Lazarethe. Er starb am Lazarethfieber zu Nauplia. Sein Tod war ein wahrer Verlust für die Naturwissenschaft, der er sich mit ganzer Seele und mit ausgezeichnetem Glücke gewidmet hatte. Das zweite Kind war eine Tochter, Namens Wilhelmina, seit dem Jahr 1838 verheirathet an den Appellationsgerichtsadvokaten Wunder zu Markt-Bibart, Wittwe seit dem Jahre 1846. Aus dieser Verbindung erblühten ihm drei Enkel, zwei Knaben und ein Mädchen, welche die Freude seines Alters wurden. In Anerkennung seiner gründlichen Kenntnisse wurde M. zum Senior der Diöcese Nürnbergs erwählt und in der Folge mit der Würde eines Prodekans beehrt. Als Senior des Kapitels war ihm die Censur aller Predigerarbeiten der Geistlichen der Diöcese Nürnberg übertragen. Diesem gewiß nicht leichten Geschäft unterzog er sich mit besonderer Vorliebe und mit einer von den geistlichen Oberbehörden stets anerkannten Gründlichkeit. In Hinsicht seiner theologischen Richtung gehörte er weder zur Partei der Hyperorthodoxen, noch zu den alles Positive verwerfenden Rationalisten, las aber die Schriften beider mit prüfendem Blicke. Er selbst hielt sich streng an die Bibel als das lautere Wort der Offenbarungen Gottes, war nie ein blinder Eiferer gegen Andersdenkende, sondern ehrte die Ueberzeugung eines Jeden, wenn sie nur aus gründlichem Wissen und einem redlichen Herzen hervorging. Weil dieß seine Amtsgenossen wußten, weil er Jeden von ihnen schätzte, wie er es verdiente, so war er von Allen geachtet und innig geliebt. Sein Umgang war anregend, unterhaltend, nie beleidigend; sein Charakter in hohem Grade sittlich, streng redlich und gewissenhaft. Von Natur heiter und gesellig hatte er die Gabe, sich mit Menschen von dem verschiedensten Grade der Bildung, von den entgegengesetztesten Ansichten zu unterhalten und war in allen Kreisen des geselligen Lebens immer willkommen geheißen. An Thätigkeit gewöhnt fand man ihn immer beschäftigt. Einfach in seinen Bedürfnissen lebte er in strenger Ordnung und Mäßigkeit. Als Sohn, Bruder, Gatte und Vater war er musterhaft, daher von Allen, die mit ihm in verwandtschaftlicher Beziehung standen, auf das Innigste geliebt. — Er erfreute sich einer ununterbrochenen Gesundheit bis gegen das Ende seines Lebens und konnte seinem

Amte vorstehen bis eine Viertelstunde vor seinem Tode. Engbrüstigkeit war das einzige Uebel, über welches er in den letzten Zeiten seines Lebens klagte. An seinem Todestage stand er noch sehr munter von seinem Lager auf, unterhielt sich noch kräftig mit seiner Gattin, schrieb auf Verlangen noch ein amtliches Zeugniß. Kaum war er aber in sein Familienzimmer zurückgekehrt, überfiel ihn ein Stickanfall, der in wenigen Minuten seinem Leben ein Ende machte. Er starb in den Armen seiner Tochter, beklagt nicht nur von seiner Familie, sondern auch von seinen Amtsgenossen, von seiner Gemeine in einem Alter von 73 Jahren und 10 Monaten. Wer ihn näher kannte, mußte das Urtheil fällen: er ist ein edler Mann gewesen. — Schriften: Möglichst vollständ. Literatur aller bei d. Säkularfeste der Reformation 1817 erschienenen Schriften. — Bemerkungen üb. d. Schrift des Hrn. Pfarrers Pflaum: Frage u. Bitte an die gesammte protest. Geistlichkeit in Deutschland 1816. — Leitfaden zur Geschichte der durch Luther begonnenen Reformation. 1817. — Fragen an die Katechumenen nach d. Grundlage des luther. Katechismus. 1819. — Auszug aus d. vaterländ. Geschichte v. Bayern. 1821. — Italien, mit besond. Hinsicht auf Neapel, eine histor.-geogr.-statistische Skizze. 1821. — Der türkische Staat, in besonderer Hinsicht auf Griechenland. 1822. — Histor.-geograph.-statistischer Ueberblick v. Spanien. 1823. — Auswahl der vorzüglichst. Psalmen in metrischer Uebersetzung. 1824. — Spruchbüchlein üb. die ganze christliche Glaubens- u. Pflichtenlehre, mit beigefügten Liederversen. 1827. — Ideen u. Materialien zu Kanzelvorträgen über biblische Texte an Geburts- u. Namensfesten des königl. Regentenhauses. 1826. — Biblischer Sittenspiegel in Beispielen aus der heil. Geschichte. 1829. 2 Thle. — Merkwürdigkeiten d. St. Johanniskirchhofs bei Nürnberg 1830. — Außerdem mehere Predigten, Reden u. Uebersetzungen verschiedener Schriften aus der französ., italien. u. spanischen Sprache in die deutsche.

Digitized by Google

188. Dr. Karl Wilhelm Köhler,

Superintendent der Provinz Starkenburg, Oberkonsistorialrath und Oberpfarrer der Stadtgemeinde zu Darmstadt;

geb. d. 15. April 1799, gest. d. 21. Aug. 1847 *).

Er war der jüngste Sohn des Geheimenrathes Joh. Lorenz Köhler. Nach beendigten Gymnasialjahren bezog er 1816 die Universität Gießen und studirte dort bis 1818 Theologie. Schon im März 1819 erfolgte seine Anstellung als zweiter Kollaborator am Gymnasium in Darmstadt. Seine ausgezeichnete Redegabe entfaltete sich am Gymnasium, wo er mit Zimmermann abwechselnd den Gottesdienst besorgte, und in der Stadtkirche, an welcher er als Hilfsprediger angestellt worden war. Im J. 1826, kurz nach seiner Vermählung mit Jungfrau Julie Eigenbrodt, berief ihn der Graf zu Stolberg-Wernigerode-Gedern zum Hofprediger nach Gedern in der Provinz Oberhessen; gleichzeitig erfolgte seine Bestallung dort als erster Stadtpfarrer. Dazu kamen dann noch die Stellen eines Geistlichen- und Schulinspektors der Diöcese Gedern und eines Mitgliedes des großh. hess. gräfl. stolberg'schen Gesammtkonsistorium. Bei der neuen Organisation des evangelischen Kirchenwesens kehrte K. im August 1832 nach Darmstadt zurück, ward Garnisonprediger und Oberkonsistorialrath, so wie zwei Jahre später geistliches Mitglied des Oberschulraths. Von der Stadt Darmstadt wurde K. zum Abgeordneten der zweiten Kammer der Stände 1835 gewählt. Es war dieß der erste „erfolgreiche" Landtag nach zwei „vergeblichen" (aufgelösten) und K. gehörte regelmäßig zu dessen Majorität. Im J. 1837 zum Prälaten ernannt, mußte er aus der zweiten Kammer ausscheiden, um in die erste zu treten. Von seinen Beschäftigungen bei'm Oberschulrathe wurde er später entbunden. Im J. 1840 erhielt er das Kommenthurkreuz des neu gestifteten Verdienstorden Philipp's des Großmüthigen. Als Schriftsteller war K. früh aufgetreten. Eine seiner ersten Arbeiten: „Aphorismen über den Rechtszustand und die Verfassungsgeschichte der evangelisch-protestantischen Kirche im Großherzogthume Hessen" im 1. Hefte des Archivs der Kirchenrechtswissenschaft, von Dr. E. Weiß. Frankf. 1829 (später besonders abgedruckt. Frankf. 1830), war nur Vorbereitung für eine ausführliche Bearbeitung dieses Gegenstandes, welche K.

*) Nach der augsburger allgem. Zeitg. Nr. 238. und anderen Notizen.

jahrelang beschäftigte und wovon vor einem halben Jahre ein starker Band — der erste von vieren — im Buchhandel an's Licht trat. K. war ein Mann von gemäßigten Gesinnungen und in diesem Sinne auch einem gewissen Fortschritt in Staat und Kirche nicht abhold. Ja der Abgeordnete v. Gagern nahm auf einem früheren Landtage Anlaß, aus jenen „Aphorismen" in einem erstatteten Vortrage die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der evangelischen Kirche hinsichtlich ihrer staatsrechtlichen Verhältnisse — sich anlehnend an die berühmte homberger Synode unter Philipp dem Großmüthigen — abzuleiten. Indessen hielt sich K. doch wesentlich am Positiven. Als Mitglied der ersten Kammer berichtete er während des vorletzten Zusammentritts des letzten Landtags über den Antrag des Freih. v. Gagern, des Vaters, die Verhältnisse der Israeliten betreffend, ausführlich und in einem der allmäligen Emancipation derselben günstigen Sinne. Während des letzten Zusammentritts des letzten Landtages, bei der Berathung der Civilehe, nahm er sich entschieden des Vorschlages der Regierung an und fand Gelegenheit, gegen die Aeußerungen des Bischofs von Mainz aufzutreten. Sein Bemühen, auch für die Folge die sogenannte weinkäufliche Kopulation (für das Landvolk) zu retten, fand nicht den genügenden Anklang. K. war ein einfacher, anspruchloser, gemüthlicher, wohlwollender und allgemein geschätzter Mann, dessen amtlicher und literarischer Fleiß, bei verhältnißmäßig zu weniger Bewegung, ihm sein Grab im kräftigsten Mannesalter mitgraben half. Am 12. Juli wurde er von der Krankheit ergriffen, die seinem Leben ein frühes Ziel setzte. — Seine hinterlassenen Schriften sind: Recensionen im pädagog.-philol. Literaturblatte zur „Allgem. Schulzeitg." Darmst. 1824 ff. — Ordinations- und Introduktionsrede. In Dr. Heidenreich's u. Hüffel's Zeitschr. f. Predigerwissenschaften. Karlsr. 1830. Bd. 2. Hft. 3 u. 4. — Ueber d. Predigtwesen u. den Gebrauch d. Bibel bei'm öffentl. Gottesdienste; mit besond. Beziehung auf d. gottesdienstl. Verfass. im Großherzogth. Hessen. In d. allgem. K.-Zeitg. 1831. Heft 1. — Rede, gehalten in der 132. Sitz. d. 2. Kammer der Stände im J. 1836: Ueber die Nothwendigk. der Errichtung eines evangel. Predigerseminars. In Dr. Crosmann's Denkschr. des evangel. Predigersem. zu Friedberg f. d. J. 1838. — Pastoralschreiben bei Uebernahme der Superint. d. Provinz Starkenburg. Darmst. 1837. — Rede zur Eröffn. des Predigersem. u. d. Taubstummenanstalt zu Friedberg. Ebds. 1837. —

Handbuch der kirchl. Gesetzgeb. des Großherzogth. Hessen. Ebdf. 1847. Bd. 1. (Die übrigen Bde. sollen nach und nach erscheinen — Einige kleinere Reden u Gebete.)

* 189. Christian Thomas Bargum,

Konsistorialrath und Prediger zu Racpstedt im schleswig'schen Amte Kondern;

geb. d. 3. März 1763, gest. d. 25. Aug. 1847.

B. wurde zu Kopenhagen geboren und war der älteste Sohn des 1798 als Konsistorialrath, Probst und Pastor zu Apenrade verst. Ludolf Konrad Bargum. Noch im Jahre seiner Geburt kam er mit dem Vater nach Apenrade und erhielt hier seine Erziehung. Der Vater war ein sehr gelehrter, aber auch ein sehr strenger und pedantischer Mann. So waren z. B. seine Söhne von Kindheit an genöthigt, immer mit ihm lateinisch zu sprechen, um in der Sprache der Römer recht vest zu werden. Unser Chr. Thomas mußte mit seinem 2½ Jahre jüngeren Bruder Joachim Konrad *), der ihn übrigens an Kopf weit übertraf, immer gleichen Schritt halten in Erlernung der Wissenschaften. Als er 19 Jahre alt war, wurden beide Brüder, obgleich der jüngere noch nicht 17 Jahre zählte, auf die Universität Kopenhagen geschickt, um Theologie zu studiren, wenn auch Beide wenig Neigung dazu in sich verspürten. Nach einem Jahre, Michaelis 1783, kamen sie auf die Universität Kiel. Hier blieb unser Ch. Thomas bis Michaelis 1787, wo er sich dem theologischen Amtsexamen unterwarf und darin den dritten Charakter mit völliger Ueberzeugung erhielt. Der Vater war damit freilich nicht zufrieden; doch mußte er sich fügen. Der Unsrige lebte nun im väterlichen Hause und fing an, Privatstunden zu geben. Doch litt der Vater nicht, daß er dieselben außer dem Hause ertheilte. Die Kinder mußten zu ihm in's Haus kommen nnd alles Geld, das der Sohn verdiente, mußte derselbe an den Vater abliefern. Ja, derselbe gab ihm davon nicht so viel, daß er sein Fußzeug in gutem Stande halten konnte. Noch viel weniger bekam er Etwas, um sich ein Vergnügen zu machen. Da riß dem sonst so frommen Sohne endlich die Geduld und er schrieb dem Vater einen Brief, er könne seine Lage nicht länger aushalten und wolle sich bei den Dragonern annehmen lassen. Jetzt gab der Alte endlich nach; der Sohn durfte

*) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 578.

außer dem Hause Stunden geben und behielt, was er verdiente, zu seinen Bedürfnissen. Bald darauf, am 8. Juli 1792, wurde er zum Prediger in Enge in dem schleswig'schen Amte Tondern erwählt. Er führte nun seine geliebte Braut, eine geb. Davidsen aus Apenrade, heim und lebte, obgleich die Einnahme nur klein war, glücklich. Nach acht Jahren, am 2. Dec. 1800, ward er, gleichfalls durch Wahl der Gemeinde, Prediger zu Raepstedt, welches Kirchspiel auch im Amte Tondern belegen und welche Stelle eine sehr einträgliche ist. Hier hat er nun noch fast ein halbes Jahrhundert treu, fromm und fleißig gewirkt. Als er am 3. Aug. 1842 sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, überraschten ihn die Kirchenvisitatoren mit dem Konsistorialrathstitel, den ihm der Landesherr unterm 11. Juli selbigen Jahres ertheilt hatte. B. weigerte sich durchaus, ihn anzunehmen, indem er erklärte, es könne ihm nicht als Verdienst angerechnet werden, daß er ein alter Mann geworden sey. Endlich jedoch bequemte er sich zu der Annahme unter der Bedingung, daß sein Gerichtsstand bei dem Oberkonsistorium bleibe. — B. war kleiner, stämmiger und untersetzter Statur, überaus rüstig und fast nie krank. Noch im 81. Jahre erklärte er, er esse Alles durcheinander, wie es ihm beliebe; und könne er das nicht, so wolle er nicht leben; er setze, wenn er von Amtsgeschäften ermüdet und in Schweiß gebadet nach Hause komme, sich bei offenen Thüren und Fenstern mitten in's Zimmer und niemals schade es ihm. Im letzten Jahre ward er jedoch sehr hinfällig und mußte zuletzt noch einen Prädikanten halten. Er starb im 85. Lebens- und 55. Amtsjahre. Seine Frau war lange vor ihm gestorben. Sein ältester Sohn, Ludolf, ist Advokat in Tondern, der zweite, David, Landmann in Raepstedt, der dritte, Christian Thomas *), starb 1837 als Advokat in Leck. Außerdem hat er noch eine Tochter, Ingeborg, hinterlassen, die den Vater treu pflegte.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 190. Franz Anton Heim,

katholischer Pfarrer in Stiefenhofen (augsburger Diöcese);

geb. den 17. Febr. 1806, gest den 28. Aug. 1847.

Die Eltern H.'s waren sehr gottesfürchtig und verwendeten alle Sorgfalt auf die Erziehung ihres Sohnes,

*) Dessen Biogr. siehe im 15. Jahrg. des N. Nekr. S. 25.

der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aber auch denselben vollkommen entsprach. Den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache erhielt er bei den Kapuzinern in seiner Vaterstadt, Immenstadt. Im 14. Jahre seines Lebens bezog er das Gymnasium zu Kempten; durch Talent und Fleiß erhielt er immer die ersten Preise und das Absolutorium mit der Note „vorzüglich würdig". Dieß gereicht ihm zu um so größerem Lobe, als er vermöge seiner Vermögensverhältnisse sich durch Unterrichtertheilung forthelfen mußte. Auf der Universität Landshut studirte er Philosophie und Theologie; auch besuchte er nebenbei noch andere Vorlesungen. Im J. 1829 wurde er zum Priester geweiht und an verschiedenen Orten als Seelsorger verwendet. Im J. 1835 erhielt er die Dompredigerstelle in Augsburg. Seine Wirksamkeit als Domprediger fiel gerade in jene Zeit, wo das kölner Ereigniß eintrat und der Streit über gemischte Ehen sich erhob. Bei allem Streben für die Kirche hütete sich H. mit leeren Klopffechtereien und mit nichtstaugenden Kontroversen die Kanzel zu entweihen, in der vesten und richtigen Ueberzeugung, eine Kontroverse, wie sie gewöhnlich gehandhabt wird, könne unmöglich von Nutzen seyn weder für die Katholiken noch die Andersgläubigen, indem die einen nicht gebessert und frömmer, die Anderen aber nur noch mehr erbittert und der Wahrheit entfremdeter würden. H. gab im J. 1837 mit seinem Freunde Dr. Fr. Vogl die Quartalschrift für praktisches Schulwesen heraus. Diese Zeitschrift war die erste katholische Schulschrift in Deutschland. Mit dem 11. Jahrgang 1848 hat sie zu erscheinen aufgehört. Im J. 1838 gründete er ein Predigtmagazin, welches noch besteht. Die Redaktion führt jetzt und schon einige Jahre vorher in Gemeinschaft mit dem Seligen dessen Vetter, der jetzige Domprediger F. J. Heim. Im J. 1843 wurde er auf sein Ansuchen auf die Pfarrei Stiefenhofen befördert; allein ein Halsübel, das ihn schon mehere Jahre beläftigte, machte in kurzer Frist seiner edlen Wirksamkeit ein Ende. Domprediger H. hat in der Quartalschrift und im Predigtmagazin seinem Vetter durch eine ausführliche Biographie ein schönes Denkmal gesetzt.

Bamberg. Thiem.

191. Markus Letter,

Landeshauptmann und Kantonsrath zu Zug;

geb. den 24. Febr. 1785, gest. den 28. Aug. 1847 *).

Der Verstorbene stammte aus einer Familie, die dem Kanton Zug eine Reihe angesehener, verdienstvoller Bürger geschenkt hat und ward in Zug geboren. Sein Vater war Landammann des Kantons. Ursprünglich für den Handelsstand bestimmt, zeigte L. schon in früher Jugend entschiedene Vorliebe zum Militär, eine Vorliebe, der er bis zum letzten Athemzuge treu geblieben ist. Im J. 1809 stand er als Hauptmann im Dienste seines Heimathkantons an der Grenze von Graubünden und es zeichnete sich damals seine Kompagnie durch gute militärische Disciplin und Gewandtheit in den Waffenübungen so sehr aus, daß ihm in Anerkennung seiner Vorzüge von der Regierung ein Ehrensäbel geschenkt wurde. Bei der Errichtung des niederländischen Schweizerregimentes Aufdermauer (1815) wurde L. als Hauptmann in dasselbe aufgenommen und erwarb sich wesentliche Verdienste bei der Organisation desselben. Seine Kenntnisse, sein praktischer Blick und seine Energie verschafften ihm die Anerkennung und Achtung aller seiner militärischen Oberen. Im J. 1822 ward er zum Major und damit zum Kommandanten eines Bataillons des Regimentes Göldlin befördert. Diese Stellung behielt er bis zu der 1830 erfolgten Entlassung der Schweizerregimenter aus niederländischen Diensten. Ihm ward die seinem militärischen Grad und Dienstalter gebührende Pension und einige Jahre später erhielt er die Medaille für 10jährige treugeleistete Dienste. Im J. 1837 arbeitete er an der Seite seines Bruders, des Obristlieutenants und eidgenössischen Kriegssekretärs, Karl Franz Letter, in der eidgenössischen Kriegskanzlei; dann in die Vaterstadt zurückgekehrt verheirathete er sich noch in demselben Jahre und wurde 1839 von der Landesgemeinde zu der ehrenvollen und wichtigen Stelle des Landeshauptmanns und 1840 durch das Zutrauen seiner Mitbürger zum Mitgliede des Stadt- und Kantonsrathes berufen. In der Eigenschaft des obersten Militärchefs des Kantons sind und bleiben seine Dienstleistungen ausgezeichnet und unvergeßlich. Auch als Magistrat trifft ihn kein gerechter Tadel. Das Wohl seiner Vaterstadt, das Glück und die

*) Neue Zuger Zeitung. Jahrg. 1847, Nr. 36.

Ehre seines Kantons lagen ihm sehr am Herzen und hätten nicht seine militärischen Verpflichtungen ihn zu sehr in Anspruch genommen und eine in den letzten Jahren immer mehr zunehmende Kränklichkeit ihn vielfach gehemmt, so würde sein Wirkungskreis auch in der Beziehung noch ausgedehnter und eingreifender gewesen seyn. Bei Gründung der Kantonal-Ersparnißkasse betheiligte er sich auf eben so uneigennützige als edelsinnige Weise, indem er die mühevolle Stelle eines Buchhalters übernahm und so lange zur allgemeinen Zufriedenheit bekleidete, als seine mehr und mehr wankende Gesundheit es ihm gestattete. Er starb an einer Lungenlähmung am oben angegebenen Tage Vormittags 11 Uhr den Tod des gefaßten, Gott ergebenen Christen. Am 30. Aug. fand das Leichenbegängniß mit allen gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen Statt. Sein Nachfolger ward sein obengenannter Bruder, der die Stellen eines eidgenössischen Obristlieutenants und Kriegssekretärs niederlegte und die nahe Aussicht auf eine bedeutende Pension nicht achtete, um seiner Ueberzeugung und dem Dienste des Heimathkantons treu zu bleiben.

* 192. Heinrich Ludwig Julius Holtzhey,

gewes. Bürgermeister und Kaufmann zu Neustadt b. Koburg;

geb. den 17. Aug. 1773, gest. den 29. Aug. 1847.

Vermählt mit Anna Katharina Witthauer am 5. Juli 1798 eröffnete H. in demselben Jahre als Kaufmann seine bürgerliche Laufbahn. Die Ausfuhr der Produkte seiner Vaterstadt und des thüringer Waldes war, wie dieß in dortiger Gegend gebräuchlich ist, der Gegenstand seiner kaufmännischen Wirksamkeit und er wußte durch die strengste Redlichkeit, durch den sorgfältigsten Fleiß seinem Geschäft eine Ausdehnung nach den verschiedensten Theilen Europa's zu geben. Aber auch für das Wohl seiner Vaterstadt war er unausgesetzt bis in sein spätestes Alter thätig. Wohl wurden manche seiner nützlichen Einrichtungen wieder verdrängt, wie z. B. die Viehversicherungsanstalt für den Amtsbezirk, die er begründet hatte; aber Vieles, was er that, fand einen anerkannten Erfolg. Schon im J. 1830 berief ihn das Vertrauen der Bürger zur Bürgermeisterstelle und er bewährte sich dieses Vertrauen in dem Maaße, daß er in neun verschiedenen Wahlen wieder gewählt wurde. In die Zeit seiner Wirksamkeit als Bürgermeister fiel die Erbauung der Stadtschule; das öffentliche Unglück eines furchtbaren Brandes, der im J. 1839 fast

die ganze Stadt in Asche legte, regten ihn noch im späten Alter zur angestrengten Thätigkeit an. Als Deputirter für den Amtsbezirk Neustadt war er in den Jahren 1829 bis 1835 auf dem Landtage des Herzogthums Koburg thätig und es ehrte ihn das Vertrauen des Bezirks, den er vertrat, so sehr, als das seines Fürsten. Ein so erfolgreiches Leben hätte dem Verstorbenen wohl die Freude seines Jubiläum als festlichen Schlußsteines zu Theil werden lassen sollen. Es waren nur noch wenige Monate bis zur Feier seiner goldenen Hochzeit; aber er wurde zu früh den Armen einer ihn liebenden Gattin entrissen, die ein langes Leben, durch die kriegerischen Bewegungen einer sturmbewegten Zeit oft mit Sorgen und Unruhen erfüllt, treu und liebevoll mit ihm getheilt hatte. Den Verstorbenen überlebten von seinen neun Kindern fünf: Ernst, Kaufmann und Georg, Kaufmann, Senator und Kämmerer zu Neustadt; Gottlieb, Pfarrer und Schloßkaplan zu Reuses; Bertha, verehelicht mit dem Regierungsregistrator Schröter zu Meiningen und Karolina, verehelicht mit dem Kommissionsrath Kreis zu Koburg. Ein vierter Sohn, Anton, Postverwalter zu Neustadt, war seinem Vater am 16. Okt. 1840 im Tode vorausgegangen. Die übrigen Kinder waren in früher Jugend gestorben. Am Grabe des Verstorbenen trauerten 14 Enkel.

Neustadt. Georg Holtzhey.

* 193. Dr. Joseph Gambihler,

Gelehrter zu Nürnberg;

geb. d. 4. März 1801, gest. d. 30. Aug. 1847.

G. war der Sohn eines Chirurgen und katholischer Religion, zu Igenhausen, k. bayer. Landgerichts Aichach, geboren. Sein Vater starb sehr frühe. Seine Mutter, die in sehr dürftigen Umständen lebte, schickte ihn, sobald er schulpflichtig war, in die gewöhnliche Dorfschule seines Orts. Ein aufgeweckter talentvoller Knabe, fand er aber sogar da bald Gelegenheit sich auszuzeichnen; er begriff sehr schnell, lernte leicht und hatte bei seiner großen Lernbegierde bald alle seine Mitschüler überflügelt. Dadurch, besonders aber durch seine korrekten schriftlichen Arbeiten lenkte er die Aufmerksamkeit des Geistlichen seines Orts auf sich, der ihn zu seinem Famulus und Amanuensis erkor und ihm die schriftstellerischen Arbeiten, denen er oblag, diktirte. Oft die ganzen Nächte hindurch mußte der junge

Digitized by Google

G. an dem Bette seines oft von Schlaflosigkeit heimgesuchten Principals zubringen, um dessen gelehrte, abstruse Abhandlungen niederzuschreiben, fand aber zugleich in diesem Hause Gelegenheit, sich mit der älteren und neueren Literatur aus der Bibliothek dieses Geistlichen bekannt zu machen. Dem Lesen und eifrigsten Selbststudium widmete er daher dort so viel als möglich alle seine freien Augenblicke und ließ sich durch keine Schwierigkeiten und Hindernisse abschrecken; vielmehr schienen diese ihn nur noch mehr anzuspornen und seine Energie in höherem Grade zu wecken. Die Mutter konnte ihm, wie schon bemerkt, gar keine Unterstützung gewähren; auch hatte er durch einen Unfall schon in frühester Jugend das Unglück, das eine Auge einzubüßen und die Sehkraft des anderen war durch die große Anstrengung desselben bei seinen Nachtstudien ebenfalls bedeutend geschwächt worden. Doch Nichts konnte seinen Eifer, sich den Studien zu widmen, dämpfen. Im Herbst 1815 verließ er, etwas über 14 Jahre alt, seinen Geburtsort, um nach Augsburg auf die dortige lateinische Schule zu gehen. Ohne alle Unterstützung von zu Hause und ohne irgend ein Stipendium trat er dort in die dritte Vorbereitungsklasse des Gymnasium und erhielt sich blos durch Unterricht, den er minder vorgerückten Schülern ertheilte. Unter der Theuerung, welche das folgende Jahr brachte, hatte auch er schwer zu leiden und kümmerlich erwarb er sein tägliches Brod durch Notenschreiben in den Freistunden. Seine Fortschritte in der Klasse waren übrigens so außerordentlich, daß er bald einige Klassen überspringen und in die Untergymnasialklasse eintreten konnte. Trotz aller Anstrengung und aller Sparsamkeit war ihm aber doch bald der Aufenthalt in Augsburg zu kostspielig und er vertauschte das dortige Gymnasium mit dem zu Dillingen, wohin er sich 1818 begab und das er 1821 mit Auszeichnung absolvirte. Von Dillingen aus bezog er die Universität Würzburg, wo er Philosophie und Philologie studirte und sich dem höheren philologischen Lehrfach an derselben Universität widmen wollte. Zu diesem Zwecke bestand er auch das Examen pro Doctorato Philosophiae und wurde nach öffentlicher Disputation rite promovirt. Da aber ein damaliger Professor der Philologie G.'s Konkurrenz als Docent sehr ungern sah, so wurde durch die leidenschaftliche Intrike dieses Mannes G.'s Dissertation nicht als zureichend erkannt, ein Fall, der an der Universität Würzburg noch nicht vorgekommen war. Doch

das war noch nicht genug; Professor Metz *), Mitglied jener Fakultät, schlug G. vor, er wolle für ihn eine Dissertation fertigen. G. ging aus Gründen der Klugheit darauf ein; aber als diese Dissertation der philosophischen Fakultät vorgelegt wurde, eiferte Professor Richarz (erster Bischof in Augsburg) gegen dieselbe der Art, daß Professor Metz zuletzt gegen sein eigenes Machwerk stimmte. So war um das Jahr 1830 die philosophische Fakultät der berühmten Julius-Universität bestellt! Als Redackteur des Polarsterns ward G. 1832 nach Nürnberg berufen; allein die damaligen Zeitverhältnisse waren dem Erscheinen dieser Zeitschrift nicht günstig und sie mußte eingehen. Da berief ihn die Stadt Nürnberg als Lehrer der englischen und französischen Sprache an ihre Realschule, wodurch seine und seiner Familie (denn er hatte sich 1832 verheirathet) Existenz gesichert ward, indem er sich noch nebenbei mit literarischen Arbeiten und Privatunterricht in der französischen und englischen Sprache beschäftigte, in welcher letzteren er es besonders zu einer seltenen Vollkommenheit gebracht hatte. Fünfmalige Reisen nach England (1829, 1836, 1840, 1842, 1844) trugen sowohl zur Vermehrung seiner Sprachkenntnisse und zur Erholung von seinen angestrengten Beschäftigungen zu Hause, als auch zur Verbreitung seines Namens nicht wenig bei, indem er in Folge derselben und von der Cotta'schen Buchhandlung dazu beauftragt, sein auf eigene Erfahrung und Anschauung gegründetes Reisehandbuch über England schrieb, das sowohl in Deutschland als England volle Anerkennung und gerechte Würdigung gefunden hat. Auch war er seit 1843 Mitarbeiter an einem englischen Journal, dem in London erscheinenden Art-Union, welchem er bedeutende monatliche Beiträge lieferte, in welchen er vorzüglich deutscher Kunst und Industrie im Auslande die ihnen gebührende Anerkennung zu verschaffen suchte. Neben seinem Hauptstudium der neueren Sprachen widmete er auch den technischen Wissenschaften besonderen Fleiß und verfolgte alle Fortschritte derselben mit hohem Interesse und klarem Verständniß. Seine Lieblingsbeschäftigung in den späteren Jahren war aber Musik oder vielmehr Kompositionslehre. Ihr widmete er fast jeden freien Augenblick und komponirte in der That eine Messe und mehere Quartette, Fugen ꝛc. meist im alten oder Kirchenstyl. Die Tagesstunden waren meist seinem Privat- und öffentlichen Unterrichte bestimmt;

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 55.

seine literarischen und musikalischen Arbeiten hingegen fertigte er meistentheils bei Nacht, da er sich nur sehr wenig Schlaf gönnte. Im Herbst 1845, kaum von einer Reise nach München zurückgekehrt, hatte er das Unglück, vom Schlage gerührt zu werden. Lange lag er ganz darnieder; endlich erholte er sich doch wieder Etwas, aber seine ganze rechte Seite blieb gelähmt. Seine große Energie verließ ihn aber auch da nicht. Fast ohne Unterbrechung führte er seinen Unterricht fort und um in seinen literarischen Arbeiten ungehindert fortfahren zu können, gewöhnte er sich daran, nachdem ihm im Sommer 1846 seine älteste Tochter, ein äußerst talentvolles Mädchen, die ihm seit seiner theilweisen Lähmung als Amanuensis sowohl in englischer als französischer Sprache gedient, durch den Tod entrissen ward, mit der linken Hand zu schreiben und fertigte alle seine schriftlichen Arbeiten fortan mit dieser. Im Frühjahr 1847 begann er mehr und mehr zu kränkeln und endlich machte ein organisches Hirnleiden seinem thätigen Leben im 47. Jahre seines Alters ein Ende. — Er war ein trefflicher Familienvater, ein eifriger und gewissenhafter Lehrer, ein äußerst rechtlicher Mann und ein forschender, helldenkender Gelehrter. Ihm gebührt auch noch das Verdienst, der Erste gewesen zu seyn, der in Deutschland die Anregung gab, Weber's *) Asche ihrem vaterländischen Boden wiederzugeben. Wenige mögen, wie er, in Deutschland mit englischer Sprache und Literatur, englischen Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten vertraut gewesen seyn, noch Wenigere aber vielleicht so gemeinnützig und uneigennützig wie er, seine Kenntnisse zum Besten Anderer geltend zu machen gewußt haben. Die Hebung der vaterländischen Industrie und ihre Anerkennung im Auslande lag ihm sehr am Herzen und er that bedeutende und nicht erfolglose Schritte zu diesem Zwecke, den er auch bei seinen wiederholten Reisen nach Frankreich und England nie aus den Augen verlor.

*) Dessen Biogr. s. im 4. Jahrg. des N. Nekr. S. 324.

* 194. Dr. jur. Johann Paul Höpp,

königl. dänischer geheimer Konferenzrath, Großkreuz vom Danebrog und Danebrogsmann, Präsident des schleswig-holstein-lauenburg'schen Oberappellationsgerichts zu Kiel;

geb. im Jahr 1780, gest. d. 30. Aug. 1847.

H. wurde in der Stadt Schleswig geboren. Seine Aeltern gehörten dem Mittelstande an und waren zu unvermögend, um den ausgezeichneten Fähigkeiten des Sohnes die gehörige Ausbildung geben zu können. Daher nahm sich der Etatsrath und Obergerichtsrath Matthias Benedikt Hering in Schleswig seiner an. Der Pflegling widmete, nachdem er die schleswiger Domschule besucht hatte, sich auf der Universität der Rechtswissenschaft, bestand darauf glänzend das Amtsexamen auf dem Schlosse Gottorf, ward hierauf Advokat in der Stadt Schleswig und zeichnete sich als Solcher durch Kenntnisse und Talent so aus, daß er im J. 1817 als Rath im schleswiger Obergericht angestellt wurde. Nach drei Jahren, 1820, wurde er Deputirter in der schleswig-holstein-lauenburg'schen Kanzlei in Kopenhagen, wo er sich durch seine Tüchtigkeit einen sehr bedeutenden Einfluß erwarb. Als nach dem Jahr 1830 der Landesherr sich veranlaßt sah, den Herzogthümern Schleswig und Holstein Provinzialstände zu bewilligen, war unser H. als Oberprokureur und königl. Ständekommissar in denselben thätig. Dieser Stellung wurde er jedoch 1840, als Christian VIII. die Regierung angetreten hatte, enthoben; dafür jedoch zum Präsidenten des schleswig-holstein-lauenburg'schen Oberappellationsgerichts in Kiel ernannt, in welcher Stadt er auch seitdem wohnte. Bereits am 28. Oktober 1836 hatte ihn König Friedrich VI. zum Großkreuz des Danebrogordens ernannt. Jetzt gab ihm König Christian VIII. am 10. Juni 1841 den Titel eines k. dän. geheimen Konferenzraths und die Universität Kiel ernannte ihn zum Doktor der Rechte. Später erhielt er auch das Ehrenzeichen eines Danebrogmanns. Diesem Wirkungskreise wurde er unerwartet nach kurzem Krankenlager am gastrisch-nervösen Fieber entrissen. Er war in allen seinen verschiedenen Aemtern und Berufsstellungen stets rastlos thätig gewesen. Die Größe seines Verlustes ward auch von Denen empfunden, welche nicht mit dem Geiste, in dem er handelte, einverstanden waren. Als Schriftsteller ist er nicht aufgetreten. Seine im juristischen Fache ausgezeichnete Bibliothek vermachte

er dem Oberappellationsgerichte. Verheirathet war er mit Sophia, einer Tochter seines Wohlthäters Hering, die ihn überlebt. Kinder hat er nicht nachgelassen.

Altona. Dr. H. Schröder.

195. Elisabeth Christophine Friederike Reinwald, geb. Schiller,

Wittwe des Hofrathes Reinwald zu Meiningen;

geb. den 4. September 1757, gest. den 31. August 1847 *).

Die Verewigte war das älteste Kind der schiller'schen Familie; sie war zwei Jahre vor ihrem berühmten Bruder in Marbach geboren. Von ihren jüngeren Schwestern heirathete die eine, Dorothea Louise, geboren im Jahr 1767, den Stadtpfarrer Frankh zu Möckmühl; die andere, Nannette, wurde im Jahr 1796 als 18jähriges, blühendes Mädchen von einem bösartigen Fieber weggerafft; sie starb in den Armen der ältesten Schwester, welche auf Bitten des Bruders von Meiningen gekommen war, um sie und den ebenfalls erkrankten Vater, der wie sie ein Opfer der Krankheit wurde, zu pflegen. Frau v. Wolzogen **) theilt in ihrer Biographie Schiller's S. 265 ff. einige von den rührenden Briefen mit, welche Schiller damals an die älteste Schwester schrieb. Diese und der Bruder schlossen sich von Kindheit auf innig an einander an. Oft vertrat sie den Bruder bei dem strengen Vater und gab sich für die Schuldige aus, um die Strafe von dem Bruder abzulenken. Die häuslichen Verhältnisse der Aeltern waren lange Zeit sehr beschränkt; der Vater, Johann Kaspar, diente als würtemberg'scher Officier und war gering besoldet; die Mutter, eine geb. Kodweiß aus Marbach, hatte ihrem Manne kein Vermögen zugebracht. Erst später, als der Herzog von Würtemberg Schiller's Vater auf die Solitüde bei Stuttgart berief, um daselbst eine Baumschule für das ganze Land anzulegen, kam die Familie allmälig zu einigem Wohlstand. Hier auf der Solitüde verlebte die Verewigte frohe Tage; das nahe Stuttgart bot manche gesellige Freude; mit dem Bruder, der als Karlsschüler öfters zum Besuch kam, wurden dra-

*) Nach einer Biographie (von Dr. Ackermann): „Züge aus dem Lebensbild der ꝛc. Meiningen 1847 u. einem Aufsatze W. A. Passow's in den Blättern f. liter. Unterhalt. (Leipz. b. Brockhaus). 1847. Nr. 265.

**) Deren Biogr. siehe im gegenw. Jahrg. des Nekr. S. 20.

matiſche Scenen aufgeführt, unter andern die von ihm im J. 1781 gedichteten zwei Scenen Semele, und ſchwärmeriſche Pläne für die Zukunft entworfen. — Als ſich Schiller zur Flucht aus Stuttgart entſchloß, war die Schweſter ſeine Vertraute. Sie ſchrieb ihm auch fleißig nach Bauerbach, wo Schiller vom Nov. 1782 bis zum Juli 1783 unter einem fremden Namen lebte. Hofrath Reinwald, der Schiller von Meiningen aus mit Büchern verſorgte und nicht ſelten beſuchte, fand großes Gefallen an Eliſabeth's Briefen, die ihm Schiller mittheilte, und trat ſelbſt in Briefwechſel mit ihr. Beſonders freue ihn dieß, ſchrieb er an ſie, daß ſie an den Bruder dieſelben Ermahnungen ſchriftlich richte, die er ihm mündlich oft ertheilte. — Einige Jahre nachher hielt er um ihre Hand an und den 22. Juni 1786 wurde er auf der Solitüde mit ihr getraut. Unter den Officieren des Kavallerieregiments, das auf der Solitüde lag, hatte ein Herr v. Müller ſich ihr mit ernſten Abſichten genähert; ſie war aber, obwohl ſie ihn nicht ungern ſah, nicht darauf eingegangen und man wunderte ſich, als man erfuhr, ſie habe dem älteren und kränklichen Manne die Hand gereicht. Ihr Gatte, Hofrath und Bibliothekar Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald, geboren zu Waſungen den 11. Aug. 1737, geſtorben zu Meiningen den 6. Aug. 1815, hatte eigentlich die Rechtswiſſenſchaft ſtudirt und war trotz ſeiner ausgezeichneten wiſſenſchaftlichen Bildung viele Jahre lang blos als Kanzliſt gebraucht worden. Dieß mag hauptſächlich den Grund zu ſeinem einſilbigen, grämlichen Weſen gelegt haben, das er oft ſelbſt, und zuweilen in launigen Verſen, an ſich tadelte. Er war ein ſehr gründlicher Kenner der deutſchen Sprache und Literatur, wofür ſein henneberg'ſches Idiotikon und ſeine Herausgabe des Ulfilas, die er mit Fulda und Zahn gemeinſchaftlich beſorgte, rühmlich zeugen. Außerdem erſchien ein Bändchen Gedichte von ihm und dem meininger Lande wurde er am bekannteſten durch die Bearbeitung des von ſeinem Freunde Pfranger begonnenen Geſangbuchs, das noch jetzt im kirchlichen Gebrauch iſt. Er hat dieſes Geſangbuch mit vielen eigenen Erzeugniſſen ausgeſtattet, unter denen nicht wenige die Gunſt der Gemeinden in hohem Grade ſich erworben haben. Von dieſen Liedern hatte unſere Verſtorbene die beiden Nummern 519 und 557 vorzüglich gern; das letztere, — „Mehr als für die reichſte Habe ꝛc.“ — handelt vom chriſtlichen Frohſinn; das andere: „O daß ich's oft und tief empfände ꝛc.“ iſt ein Sterbelied und wurde am Grabe

der Vollendeten geſungen. Reinwald wohnte zur Miethe in einem Eckhaus am Markt, das manche häusliche Unbequemlichkeiten hatte; der Wohlfeilheit wegen behielt er dieß Quartier beſtändig bei. Weit vom Thor, am Rand eines Kiefernwaldes hatte er einen Berg, den ſeine Frau eigenhändig bearbeitete. Ihr Vater ſchickte ihr Stämmchen zu, die ſie pflanzte; wie oft trug ſie die Waſſerflaſchen zum Begießen der jungen Pfleglinge im Strickbeutel nach dem Berge! Im J. 1787 hatte ſie die große Freude, den geliebten Bruder zum Beſuche bei ſich zu ſehen; er ritt dann von Meiningen aus mit Wilhelm v. Wolzogen, dem Sohne ſeiner Gönnerin, die ihm die Zuflucht in Bauerbach gewährt hatte, nach Rudolſtadt, wo er ſeine nachmalige Gattin kennen lernte. Reinwald's Ehe blieb kinderlos; aber die knappe Beſoldung reichte doch nicht zum Beſtreiten der häuslichen Bedürfniſſe zu. Da ſuchte die Frau ihre Geſchicklichkeit im Zeichnen einträglich zu machen; ſie gab Zeichnenunterricht für junge Mädchen und zwar an den Tagen und in den Stunden, wo ihr Mann auf der Bibliothek war, weil er Fremde oder Beſuchende nicht gern in ſeinem Hauſe hatte; den ganzen Ertrag dieſer Stunden legte ſie in ſeine Hände und ließ ihn nach Gefallen damit ſchalten. Was ſie damals am Meiſten und am Beſten zeichnete, waren Köpfe; nicht leicht ließ ſie ein Papierſchnitzel von ihres Mannes Schreibtiſch unbenutzt; ſie ſkizzirte einen Kopf darauf. Beſonders gelang ihr das Ausdrucksvolle in den Augen außerordentlich; weniger gut waren die Hände und Füße, die ſie zeichnete. „Sie wußte ihre Geſtalten zu beſeelen, aber nicht zu verkörpern", wie eine ihrer Freundinnen ſehr treffend bemerkte. Reinwald hatte eine Nichte zu ſich genommen. Mit dieſer bezog die Wittwe nach ihres Mannes Tod ein kleines Häuschen, welches er als Wittwenſitz für ſie gekauft hatte. Sie fühlte ſich aber darin gar nicht wohl. Von der Solitüde her war ſie an hohe Stuben gewöhnt und für dieſe hat ſie Zeitlebens eine entſchiedene Vorliebe behalten. Die engen, niederen, feuchten Räume des kleinen Hauſes machten ſie ungeſund und wirkten trübend auf ihre Stimmung ein. Da gedachte ſie der Heimath mit Sehnſucht und Wehmuth und beſchloß, dorthin zu ziehen. Das Haus wurde verkauft und ſie begab ſich im J. 1816 mit der Nichte ihres Mannes, die ſpäter Geſellſchafterin bei einer Dame in Stuttgart wurde, zuerſt zur Schweſter nach Möckmühl und dann zu einem Verwandten, Namens Reinhard, nach Marbach. Aber die vollere und nahrhaftere Koſt im ge-

segneten Vaterlande wirkte nichts weniger als vortheilhaft auf sie ein; sie kränkelte, ging zur Herstellung ihrer Gesundheit nach Kannstadt und siedelte sich dann in Stuttgart an, wo sie mit den Freundinnen ihrer Jugend in höchst einfacher Weise, aber heiter und gemüthlich zusammenlebte. Unter diesen Freundinnen waren ihr Fräulein Foßler, eine ausgezeichnete Klavierspielerin, und Frau Reichenbach, eine gute Porträtmalerin, die liebsten. Im Jahr 1822 forderte sie eine meininger Freundin, Stiftsdame Fräulein Heim, zu einem Besuch in Stuttgart auf. Fräulein Heim folgte der Einladung, weilte einige Zeit in Stuttgart und schlug dann der Frau Reinwald vor, sie auf einer Reise in die Schweiz nach Zürich zu begleiten. Freudig und lebhaft ging diese auf den Vorschlag ein, hatte jedoch, weil sie viel vom Fahren litt, den gehofften Genuß von dieser Reise nicht. Nur am Rheinfalle standen sie mit voller Empfänglichkeit und wahrer Begeisterung; ihr erster Gedanke, ihr erster Ausruf bei'm Anblicke dieses erhabenen Schauspiels bezog sich auf ihren Bruder. „Ach! wäre es ihm doch vergönnt gewesen, dieß zu sehen!" rief sie aus. Im Herbste des Jahres 1822 kehrte sie mit der genannten Freundin nach Meiningen zurück, lebte einige Zeit bei dieser zum Besuch und miethete sich dann im J. 1832, nachdem sie einige ihr nicht zusagende Quartiere bezogen hatte, bei ihr in der hohen Stube zu ebener Erde ein, in welcher sie bis an ihren Tod gewohnt hat. Sie hat seitdem nur kleinere Reisen gemacht, nach Liebenstein, Gotha, Eisenach; zweimal war sie seit ihrer Rückkehr nach Meiningen auf längere Zeit von da abwesend, einmal im J. 1829 in Bonnland bei Würzburg, auf dem Gut ihrer jüngeren Nichte, die an den Kammerherrn v. Gleichen-Rußwurm verheirathet ist; das anderemal im J. 1835 in Rudolstadt, wo sie eine Zeitlang ihrer älteren Nichte, die daselbst eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen gegründet hatte, rathend und helfend zur Seite stand. Es gefiel ihr sehr gut in Rudolstadt; sie war in allen Kreisen, auch in der fürstl. Familie so gern gesehen. Aber dennoch war dort ihres Bleibens nicht; seit ihres Mannes Tode war ihr nirgends so wohl, als in der häuslichen Einsamkeit, in der sie ganz nach eigenem Gefallen schalten und walten konnte; Freiheit war ihr, wie ihrem Bruder, Bedürfniß und Erquickung. Sie machte nicht viel Besuche, empfing aber viel. Unter den hohen Besuchen, die ihr zu Theil wurden, gehörten die von der Frau Herzogin Mutter zu den ihr angenehmsten. Bei der Enthüllung der Schiller-

statue war sie eingeladen worden, nach Stuttgart zu kommen; sie ging jedoch nicht hin. Die Karlsschüler von Laube, die in Meiningen gegeben wurden, mochte sie nicht sehen, so sehr sie sich am Lesen dieses Stücks erfreut hatte. Vor wenig Jahren erschien im Weihnachtsbaum ein Gedicht von G. Schwab, welches ihr Leben in einem etwas trüben Licht erscheinen ließ; sie lachte herzlich darüber, daß der ihrer Verhältnisse unkundige Dichter so unnöthigerweise Gefühle der Wehmuth für sie erweckt habe und schrieb einen munteren, freundlichen Brief an ihn. Alle ihre geistigen und körperlichen Kräfte blieben ihr bis zum letzten Augenblick in wunderbarem Maaße treu; nur das Gehör hatte in den letzten Jahren abgenommen, doch verständigte sie sich mit Bekannten und Befreundeten immer noch ohne besondere Mühe. Vor etwa zwei Jahre war sie an der Grippe heftig erkrankt, sie selbst und der Arzt hatten kaum noch Hoffnung; dennoch erholte sie sich und war seitdem wo möglich noch frischer und lebensvoller als vorher. Ja noch in den letzten Wochen machte sie großentheils zu Fuß Spaziergänge nach schönen hochgelegenen Punkten der Umgegend, die sie seit vielen Jahren nicht gesehen hatte. Sehr selten mag Jemand in ihrem Alter des Lebens sich so erfreut, es so heiter genossen haben, wie Christophine und zugleich so in jedem Augenblicke zum Abschiede bereit gewesen seyn wie sie. „Mein Todestag ist mir lieber, als mein Geburtstag", antwortete sie, als kürzlich ihr naher 90. Geburtstag erwähnt wurde. Sie äußerte wiederholt, daß sie jeden Tag als ein wunderbares Gnadengeschenk Gottes betrachte und daß es deßhalb undankbar seyn würde, wenn sie nicht jeden derselben möglichst zu nutzen, eines jeden derselben sich möglichst zu erfreuen trachte. Sie müsse sich immer den ganzen Inhalt ihres Lebens zurückrufen, um zu begreifen, wie alt sie sey, denn sie fühle ihre Jahre nicht; aber nur durch unaufhörliche Thätigkeit könne sie sich am Leben erhalten. Deshalb hatte sie immer eine ganze Reihe von Arbeiten zur Hand, mit denen sie sich abwechselnd beschäftigte. Von ihren Hausgenossen auf das Liebevollste gepflegt, nahm sie doch nur wenige Dienstleistungen an; sie fegte bis an's Ende ihre Stube selbst, sie machte ihr Bett selbst, nicht aus Noth, sondern um der Beschäftigung willen; sie verfertigte sich den größten Theil ihrer Kleidungsstücke selbst. Und diese häuslichen Arbeiten wechselten mit künstlerischen und geistigen. Von frühauf eine eifrige und kunstfertige Malerin übte sie diese Kunst noch an ihrem letzten Lebenstage. Im Frühling 1845 zeigte

ſie Paſſow einen Stahlſtich in klein Quart, eine Himmelfahrt darſtellend, und fügte hinzu: „Das ſoll meine Arbeit für dieſen Sommer ſeyn, dieß Blatt zu kopiren; es ſoll aber drei bis vier Mal größer werden, denn dabei lernt man am meiſten!“ Im Herbſte war die Kreidezeichnung größtentheils vollendet. Mit beſonderer Vorliebe aber malte ſie in Waſſerfarben Blumen und Früchte nach der Natur; ein ſolches unvollendet gebliebenes Blatt beſchäftigte ſie in ihren letzten Tagen. Auch mit der neueren und neueſten Literatur erhielt ſie ſich fortwährend in einiger Bekanntſchaft, zunächſt mit dem, was ihren großen Bruder betraf, wie ſie z. B. an Kurtz „Schiller's Heimathsjahre“ und, wie ſchon erwähnt, an Laube's „Karlsſchüler“ ihre große Freude hatte. Aber auch andere Schriften zu leſen, war ihr fortwährendes Bedürfniß. So hatte ſie vor einigen Jahren ein einzelnes Gedicht von Chamiſſo zur Hand bekommen; dadurch angeregt ließ ſie ſich deſſen geſammelte Werke bringen, las ſie faſt ganz durch und bezeichnete die Eigenthümlichkeit des Dichters, welche ihrem heiteren Sinne freilich nicht durchweg zuſprach, mit klaren und ſcharfen Worten. Wenige Tage vor ihrem Tode hörte ſie mit großem Intereſſe eine Mittheilung über Hänle's „Würtemberg'ſche Luſtſchlöſſer“ und freute ſich auf das Buch, welches ſo viele heimiſche Erinnerungen für ſie enthielt; doch hat ſie es nicht mehr zu ſehen bekommen. Aus Büchern, welche ſie anſprachen, ſchrieb ſie Viel ab; auch ausführliche, inhaltvolle Briefe ſchrieb ſie nicht eben ſelten in veſten, deutlichen Zügen. Mit großer Vorliebe hing ſie an ihrer Heimath und ihrer Jugendzeit, von der ſie mit ſeltener Lebendigkeit und mit ſtets ſich ſteigerndem Eifer erzählte, ohne daß ihr Gedächtniß für die nächſte Vergangenheit geſchwächt geweſen wäre. Vor kaum zwei Jahren entwarf ſie die lebendigſte Schilderung der Solitüde und zeichnete während des Sprechens einen überſichtlichen Grundriß derſelben und ihrer Umgebungen mit dem Bleiſtift nieder. Einen Beweis der inneren Jugend und Kindlichkeit, die ſie ſich bewahrt, mag auch folgende Aeußerung abgeben. Sie erzählte einmal Viel von ihrem Vater und ſeiner raſtloſen Thätigkeit und ſchloß mit den Worten: „Er war ein ganz vortrefflicher Mann; was ich auch unternehmen mag, ich frage mich immer noch zuerſt, ob er es auch billigen würde.“ Eine tief religiöſe chriſtliche Geſinnung, die ſich beſonders in großem Intereſſe für geiſtliche Dichtungen und für das Miſſionsweſen ausſprach, ging bei ihr Hand in Hand mit der größten Heiterkeit, die ſich

Digitized by Google

nicht selten, wie bei einem jungen Mädchen, in dem herzlichsten Lachen und manchem treffenden Scherze kund gab. Durch und durch aber war sie einfach, natürlich und wahr. Diesem reichen Schatze des Herzens standen die glücklichsten äußeren Verhältnisse zur Seite! Aller ökonomischen Sorgen war sie durch die huldvolle Fürsorge des Herzogs von Sachsen-Meiningen, der ihre gesetzliche Pension wesentlich erhöht hatte, überhoben. Wiederholt bot ihr derselbe Fürst, boten ihr andere hohe Gönnerinnen eine weitere Steigerung ihres Einkommens an; sie lehnte es dankend ab, denn für ihre Bedürfnisse war reichlich gesorgt. In ihrer nächsten Umgebung fand sie die liebevollste und sorgsamste Pflege, an welcher sich Schiller's jüngere Tochter, Emilie Freifrau v. Gleichen-Rußwurm, und deren Gemahl bei ihrem häufigen Aufenthalt in Meiningen auf die schönste und zarteste Weise betheiligten. Wohl nur selten verging ein Tag, an dem der Greisin nicht durch Einheimische oder Fremde Gelegenheit zu lebendiger Unterhaltung geboten wurde, wie sie sie so sehr liebte. Namentlich waren ihr die häufigen Besuche der edlen Herzogin und des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen stets eine Quelle großer Freude; auch andere fürstl. Personen: die verwittwete Königin von Großbritannien, die Herzogin Bernhard und der Erbgroßherzog von Weimar suchten Schiller's Schwester auf. Mit herzlicher Freude, aber ohne Eitelkeit sprach sie von solchen Besuchen, durch die sie sich aus ihrer gewöhnlichen Fassung und Haltung durchaus nicht aufscheuchen ließ. Herzgewinnend war die Freundlichkeit, mit der sie jeden Besuch empfing, die warme Dankbarkeit, mit der sie jeden Versuch, ihr eine Freude zu machen, belohnte. So lebte Christophine Reinwald in ihrer bescheidenen, aber freundlichen, bilderreichen Stube im Erdgeschosse von Jahr zu Jahr fort, schon früh am Morgen saß sie im saubersten Anzug am Fenster und hatte für jeden Hineinblickenden einen freundlichen Gruß. Ihre auch zuletzt nur wenig gebeugte Gestalt trug keine Spur greisenhafter Hinfälligkeit an sich; ihre Augen leuchteten in der Lebendigkeit des Gesprächs jugendlich, ihre Wange war zart geröthet; ihre Sprache, aus der ein Anflug der schwäbischen Mundart nie ganz verschwand, war ungebrochen und fließend. Die Aehnlichkeit mit ihrem Bruder, welche man an der Lebenden nur wenig bemerkte, trat in der ruhig schlummernden Leiche auffallend hervor, besonders in der oberen Hälfte des Gesichts. Am 30. Aug. ging sie Nachmittag noch aus, um im Theater die neue Arbeit eines Malers zu sehen,

an der sie ihre vollste Theilnahme zeigte. Gegen Abend fühlte sie sich unwohl, meinte aber eines Arztes nicht zu bedürfen; doch gab sie zu, daß in dem Zimmer neben ihrer Schlafkammer eine Wärterin blieb. Diese hörte sie mehrmals über Schmerzen klagen, dann das Vaterunser beten; als sie nach längerer Pause gegen Morgen in die Kammer trat, fand sie die Greisin mit geschlossenen Augen sanft entschlafen. So krönte ein seliges Ende ohne körperlichen oder geistigen Verfall das reiche und glückliche Leben einer Frau, die dem Kreise ihrer Freunde merkwürdig und unvergeßlich seyn würde, auch wenn sie nicht Schiller's Schwester gewesen wäre. Aber sie war die würdige Schwester eines solchen Bruders. Sie hat die auch ihr befreundete Karoline v. Wolzogen nur um wenige Monate überlebt und wir stehen an ihrem Grabe mit dem Gefühle, daß wir hier die letzte Mitlebende und Zeugin einer großen und herrlichen Zeit zur Ruhe bestattet haben.

W. A. Passow.

* 196. Dr. Georg Riegler,

Professor der Exegese und der orientalischen Sprachen an dem Lyceum zu Bamberg;

geb. den 22. April 1778, gest. den 31. Aug. 1847.

R., zu Höchstadt geboren, kam erst im 14. Jahre seines Lebens zu den Studien, die er bis zu dem Ende seines Lebens mit dem angestrengtesten Fleiße betrieb. Er erlangte den Doktorgrad in der Philosophie und Theologie in Würzburg und erhielt wegen seiner Auszeichnung zwei silberne Medaillen. Erst im J. 1806 wurde er zum Priester geweiht und darauf als Kaplan nach Aub berufen. Im Jahr 1821 kam er als Professor der Exegese und der orientalischen Sprachen an das Lyceum zu Bamberg. Daselbst wirkte er unausgesetzt bis wenige Jahre vor seinem Tode. Wegen seiner Zeitschrift, in der höchst sonderbare und verkehrte Ansichten niedergelegt waren, wurde er quiescirt. R. schrieb viel; hätte er doch die Manuskriptenberge, die er besaß, einer genaueren Durchsicht gewürdigt! Allein er schien von der Ansicht geleitet gewesen zu seyn, es müsse einer, wenn er als Gelehrter gelten wolle, recht viel schreiben. Auch der Mißstand tritt recht hervor, daß er auf die Winke und Rathschläge der Recensenten kein Gewicht legte. Dieß zeigt sich besonders bei dem größeren Moralwerke, das er herausgab. Das Buch hat recht viele Vorzüge, daher war es auch sehr gesucht, so

Digitized by Google

daß mehere Auflagen nothwendig wurden. — Seine Schriften sind: Canticum Mosis et Israelitarum. Exodi XV. quod in linguam vernaculam metrice versum et notis philologicis et exegeticis illustratum etc. — Das Buch Ruth. Aus d. Hebräischen in's Deutsche übersetzt. Mit e. vollständ. Einleitung, philos. u. exeget. Erläuterungen. Würzb. 1812. — Die Klagelieder d. Propheten Jeremias. Aus dem Hebr. in's Deutsche übersetzt mit Anmerkungen. Erlangen 1814. — Barometer d. christl. Glaubens, Thermometer d. christl. Liebe, Teleskop d. christl. Hoffnung im 19. Jahrhunderte. — Biblische Hermeneutik. 1835. — Christliche Moral nach d. Ethik des Maurus von Schenkl. 4 Bde. 3. Aufl. — Kompendium d. christl. Moral. 2 Bde. — Oberster Grundsatz d. christl. Moral. Aufgestellt und gegen Profess. Dr. Lust in Gießen vertheidigt. — Gott u. Heiland, die Freudenquelle d. Christen. Ein Andachtsbuch. Augsbg. — Der Eid. 3. Aufl. — Gebetbuch f. kath. Christen. — Gebetbuch f. Gebildete. — Gebetbuch f. Studirende. — Gebetb. f. Kranke u. Leidende. — Polemisch-apolog. Theater aufgeführt gegen mehere Recensenten. — Historische, theol. Denkwürdigkeiten. 1. Bd. — Der durch seine Sinne leidende Heiland u. der Mensch am Gebrauche und Mißbrauche seiner Sinne. — Das Bild d. leidenden Heilandes. — Das Leben Jesu in Harmonie der 4 Evangelien. 5 Bde. — Dogmatik. 6 Bde. und noch viele andere mehr.

Bamberg. Thiem.

* 197. Peter Friedrich Hansen,

emeritirter Subrektor zu Meldorf in Süderdithmarschen;

geb. den 5. Febr. 1763, gest. den 3. Sept. 1847.

H. wurde zu Weslingburen in Norderdithmarschen geboren. Sein Vater, Nikolai Hansen, war damals Rektor daselbst, kam aber 1790 als Kompastor nach der Insel Helgoland und starb daselbst 1792. Unser Peter Friedrich widmete sich gleichfalls dem Schulstande und ward bereits am 19. Nov. 1782, also in einem Alter von 19 Jahren, als dritter Lehrer oder Kantor an der Schule zu Meldorf in Süderdithmarschen angestellt. Als diese Schule zu einer Gelehrtenschule eingerichtet wurde, ernannte der Landesherr unter'm 27. Februar 1821 unseren H., die vielfachen Verdienste desselben um die Schule anerkennend, zum Subrektor. Auch als Solcher wirkte er nun noch rühmlich fort. Am 19. Nov. 1832 hatte er das seltene Glück, die Feier

seiner 50jährigen Thätigkeit an einer und derselben Schule im Kreise seiner Familie, seiner liebenden Amtsgenossen und zahlreicher dankbarer Schüler zu begehen. Er war der Einzige, der eine so lange Reihe von Jahren an dieser Lehranstalt gedient hatte. Der Rektor Dr. H. Dohrn widmete ihm zu diesem Tage ein Programm, worin er von den bisherigen Lehrern der dritten und vierten Klasse dieser Schule handelt. Drei Jahre setzte nun noch H. seine treue Amtswirksamkeit fort und erst im J. 1835 ward er auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt. Dessen erfreute er sich noch mit vieler Rüstigkeit 12 Jahre lang und entschlummerte sanft nach kurzem Krankenlager. Seine Kräfte waren noch wenig geschwächt und die Heiterkeit seines Gemüths selten getrübt. Er hinterließ Kinder, Schwiegertöchter und Enkel. Ein Sohn, Karl Nikolaus Dieterich, ist Kirchspielvogt in Meldorf; ein zweiter Sohn, Adolf Ulrich, Prediger in Wandsbek. Beide haben sich auch als Schriftsteller rühmlich bekannt gemacht. Der Vater hat indessen nichts drucken lassen, lebt aber fort in dem dankbaren Herzen seiner Familie und seiner vielen Schüler.

Altona. Dr. H. Schröder.

198. Johann Jessen,

Küster und Schullehrer zu Holebüll, Propstei Tondern;

geb. d. 11. Juli 1797, gest. d. 10. Sept. 1847 *).

J. war von sieben Kindern das jüngste seines Amtsvorfahren, des Küsters und Schullehrers, Jürgen Jessen daselbst, und hatte vier Brüder am Leben, von denen keiner sich dem Schulamte widmete. War es nun der Aeltern Wunsch **), daß der jüngste Sohn in die Fußtapfen seines Vaters treten möchte, so fügte sich diesem auch gern unser J., da er besondere Neigung für dieses Fach fühlte. Kaum 17 Jahre alt, bezog er zum 1. Mai 1814 das fühnen'sche Seminar, Bernstorfsminde zu Brahe-Trolleborg. Als erster Lehrer lebte daselbst noch der Professor Oest, starb aber nach Verlauf eines reichlich halben Jahres. Die Stelle des zweiten Lehrers war schon vakant und blieb bis zum folgenden Frühjahr unbesetzt, so daß längere Zeit

*) Schlesw.-holst. Provinzialschulblätter.

**) Es kann als merkwürdig angesehen werden, daß in Holebüll die Küster- und Schullehrerbedienung, so weit die Nachrichten reichen, immer in derselben Familie geblieben. Schon 1618 findet sich ein Urahn des Verstorbenen, Jes Lassen, als Küster und Schullehrer.

Die Redakt.

Digitized by Google

der dritte Lehrer, Hansen, allein dastand. Nachdem die zweite Lehrerstelle durch Petersen besetzt worden war, bekam im Herbste selbigen Jahres das Seminar auch den ersten Lehrer, Heise. — Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst und mit vortheilhaften Seminarzeugnissen, sowohl über seine Tüchtigkeit, als auch besonders über seine Aufführung versehen, trat J. als Privatlehrer mehrerer Kinder in Broacker in Dienst, in welchem Verhältniß er einige Jahre verblieb, bis der Wunsch des alternden Vaters, ihn in der Heimath als Gehilfe zu sehen, ihn zur Uebernahme der Verwaltung nicht nur dessen Schule, sondern auch dessen kirchlichen Geschäfte bestimmte, um so seinen Vater zu vertreten. Einige Jahre später trug J. einem Mädchen, der Tochter eines Bauern in der Gemeine, seine Liebe an und erfreute sich dessen Gegenliebe. Zu Michaelis 1828 reichten beide sich feierlich die Hände und empfingen den ehelichen Segen. Die Ehe war glücklich, doch kinderlos. J. war hoch und schlank gewachsen, war mit weniger Unterbrechung gesund und rasch und dabei wohlhabend. Im letzten Halbjahre seines Lebens kränkelte er zwar hin und wieder, erholte sich aber leicht und blieb rüstig, bis sein Geschäft ihn Anfangs Sept. 1847 in ein Sterbehaus rief, von wo aus nach kurzer Zwischenzeit die zweite erwachsene Leiche zu bestatten war. In der Gemeine herrschte schon seit geraumer Zeit eine ansteckende Krankheit und es leidet nur geringen Zweifel, daß sie für J. verderblich wurde, wenigstens hielt er sich davon überzeugt, daß er angesteckt worden war. Noch ehe die gedachte Bestattung vollbracht war, fühlte er sich heftig krank; die ärztliche Kunst bewährte sich an ihm nicht; er starb am angegebenen Tage. — Hohe Achtung, Liebe und Zutrauen von Seiten der ganzen Gemeine, seiner Vorgesetzten und der ganzen Umgegend waren unserem J. werthvolle Erbstücke, auf ihn vererbt nach seinem Vater, und er ließ sein Lebenlang keinen Fingerbreit davon abhanden kommen. Ernst war ihm das Leben und sein Leben; in und außerhalb der Schule waltete bei ihm der Ernst vor, daher er selten einen Scherz zum Besten gab; dargereicht dagegen nahm er gutwillig einen solchen an und auf, wie er auch keineswegs der Munterkeit und Fröhlichkeit abhold war. Bei aller seiner Tüchtigkeit beherrschte ihn eine gewisse Befangenheit, offenbar eine nachgereifte Frucht der früheren Erziehung im älterlichen Hause. So war ihm auch die Schullehrerkonferenz, worin er nie fehlte, lieber, wenn die Reihe nicht an ihm war, eine Uebung

vorzunehmen, als im umgekehrten Fall, obschon seine Arbeit belobend beurtheilt wurde. — Sein tägliches Geschäft war ihm genug, aber darin bezeigte er auch eine musterhafte Treue. Einfacher Beleg dessen: Es war einmal dem Beleger erlaubt, den großen Löffel der Visitation mit anzufassen. Der vorsitzende Herr leitete das Tischgespräch auf unseren J. hin. Ein nebensitzender Prediger nahm das Wort etwa folgendermaaßen: „In Begleitung seines Bruders, meines Kollegen in Feldstedt *), besuchte ich letzt den Küster J. Wir kamen während der Schulzeit an. J. kam wohl herbei, um uns zu bewillkommnen; aber in demselben Augenblicke war er auch wieder in seiner Schule und wir mußten auf ihn warten, bis die Schulzeit vorbei war. Dieß, bemerkte mir der mitbesuchende Bruder entschuldigend, ist mein gewöhnliches Loos, wenn ich hierher komme und nicht die passende Zeit beachtet habe." J. leitete gern das Gespräch auf die Nothstände des Schulwesens und auf seine Nothstände darin und in seinem übrigen Geschäfte und derjenige Kollege, der dergleichen aus eigener Erfahrung nicht kennen und äußern wollte, dem war er geneigt, eine Verheimlichung derselben zuzutrauen und erwies sich gegen ihn mehr zurückhaltend. — J. war zu ernst und besonnen, um Eiferer zu seyn; gottesfürchtig war er aus Ueberzeugung und weil er die Gottesfurcht als einen großen Gewinn schätzte, so achtete er jede Richtung, die dahin führte. In dem Schulzimmer, wohin die Leiche am Begräbnißtage gebracht war, sprach der Ortsprediger, der Pastor Petersen, an die sehr zahlreiche Versammlung über die Worte: „Du bist treu gewesen u. s. w." und wandte sie auf den Verstorbenen an. Wie nun diese Anwendung aus jedem Herzen der Anwesenden wahre Zustimmung gewinnen mußte; so machten besonders die Schlußworte der Rede: „Mein Bruder! Du warst gerechter, denn ich! Friede sey mit Dir!" tiefen Eindruck auf den Redner selbst, sowohl als auf jeden Zuhörer. Ein allgemeines lautes Weinen und Schluchzen legte darüber beredtes Zeugniß ab.

Clippleff. Asmussen.

---

*) Dessen Biogr. siehe im 23. Jahrg. des N. Nekr. S. 769.

* 199. Gustav Adolph Rochus von Rochow,

königl. preußischer Staatsminister zu Berlin;

geb. den 1. Okt. 1792, gest. den 11. Sept. 1847.

R. v. R., aus dem Hause Jeserig, aus einem alten brandenburg'schen Geschlechte stammend, war geboren zu Neuhausen bei Ratzenow und wurde daselbst bei seinem mütterlichen Großvater, Herrn von Briest, bis zum 14. Jahr erzogen. Sein Vater, Friedrich Ehrentreich Ludwig von Rochow auf Jeserig, war früh verstorben, seine Mutter, Karoline Philippine von Briest, nachmals vermählte Baronin de la Motte Fouqué *), ist als Schriftstellerin allgemein bekannt. Seine Schulbildung erhielt er vom Herbst 1806 an auf dem Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin, an welchem damals unter Bellermann's Direktorium ein seltener Verein der ausgezeichnetsten Männer lehrte. Im Frühjahr 1810 bezog er die Universität zu Heidelberg und später die zu Göttingen, auf welchen er sich vornehmlich den Rechtsstudien unter Leitung von Zachariä **), Hugo ***) und anderen Auktoritäten der historischen Rechtsschule widmete. Ueberhaupt fühlte er sich von Jugend auf zu den geschichtlichen Forschungen vorzugsweise hingezogen, eine Vorliebe, welche dauernd auf seine Denk- und Handlungsweise von Einfluß blieb und den Grundton, so wie die ganze Richtung seines Lebens und seiner öffentlichen Wirksamkeit bestimmte. Der Befreiungskrieg rief auch ihn zu den vaterländischen Fahnen; dem Aufrufe des Königs †) folgend, gelang es ihm nicht ohne Schwierigkeiten, in's Vaterland zurückzukehren und nach Schlesien zu eilen, wo er in die Jägereskadron des damals brandenburg'schen, jetzt 6. Kürassierregimentes, Kaiser Nikolaus, eintrat. Als Freiwilliger wohnte er sämmtlichen Schlachten und Gefechten bis zum Waffenstillstande bei, wurde darauf Officier bei diesem Regimente, so wie in kurzer Zeit Regimentsadjutant, in welcher Stellung er die beiden Kommandeure, Grafen Hacke und v. Löbell, mit Auszeichnung begleitete und sich in dem Gefechte bei Guldengossa am 10. Oktober 1813 das eiserne Kreuz erwarb. Es ist bekannt, welchen rühmlichen Antheil das gedachte

---

*) Deren Biogr. siehe im 9. Jahrg. des N. Nekr. S. 652.
**) Dessen Biogr. s. im 21. Jahrg. des N. Nekr. S. 245.
***) — — — 22. — — — S. 655.
†) — — — 18. — — — S. 647.

Regiment an den glorreichen Kämpfen jenes Krieges genommen. v. R. kam in den Reihen desselben nach Paris, kantonnirte in der Bretagne, kehrte durch die Niederlande in's Vaterland zurück, um bald darauf in derselben Stelle mit der Reservekavallerie des 4. Armeekorps auf's Neue nach Frankreich zu eilen. Im J. 1816 zum zweiten Male heimgekehrt, verließ er den Militärdienst und übernahm die Verwaltung der väterlichen, so wie der inzwischen ihm und seinem Bruder zugefallenen reckau'schen Lehngüter. Noch in demselben Jahre ward er zum königl. Kammerherrn ernannt und zwei Jahre darauf vermählte er sich mit Fräulein Karoline v. d. Marwitz, aus dem Hause Friedersdorf. Seine Thätigkeit wandte sich jetzt zumeist auf die ständischen Angelegenheiten seines Kreises und seiner Provinz. Die Wahl zum Kreisdeputirten nahm ihn auf eine seinen Neigungen wie seinen Talenten gleich angemessenen Weise in Anspruch, wobei er vornehmlich an Regulirung der Kriegsschulden und anderen wichtigen provinziellen Geschäften Theil nahm. Mit der Geschichte seiner vaterländischen Provinz eben so vertraut, als mit ihren jetzigen Verhältnissen und Bedürfnissen, begleitet von dem Vertrauen seiner Mitstände, zog er auch die Blicke der höchsten Behörden auf sich, so daß, als im J. 1822 die Reorganisation der Verfassung sämmtlicher Provinzialstände der Monarchie in Berathung gezogen wurde, der König ihn nicht nur als Deputirten der Neumark einberief, sondern ihm auch als Protokollführer sämmtlicher Sitzungen der anderen Provinzen die günstigste Gelegenheit eröffnete, die Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwikkeln, welche ihn in wenig Jahren zu den höchsten Staatsämtern geführt haben. Seine Leistungen wurden zuerst, nach Beendigung dieses wichtigen Geschäftes, durch Verleihung des rothen Adlerordens 3. Klasse und Verheißung einer bleibenden Anstellung im Staatsdienste belohnt. Bereits im J. 1823 ward er gleichzeitig zum dienstthuenden Kammerherrn bei der Kronprinzessin und, auf den Vorschlag des Staatsrathes, zum vierten Mitgliede der Hauptverwaltung der Staatsschulden ernannt; bald darauf trat er aber auch als vortragender Rath in das Ministerium des Inneren ein, in welchem er vorzüglich die ständischen Angelegenheiten bearbeitete und in diesem Amte auch die Protokollführung bei der ständischen Immediatkommission, welche unter dem Vorsitze des Kronprinzen diese Angelegenheit speciell leitete, in derselben Art zu führen hatte, wie es schon bei dem Reorganisations-

Digitized by Google

geschäfte der Fall gewesen war. In diesen Verhältnissen, welche sich schon theilweis aus v. R.'s früherer genauer Bekanntschaft mit dem Kronprinzen entwickelte, wurde der Grund gelegt zu dem langjährigen vertrauten Verhältniß, in welchem er bekanntermaaßen zu seinem fürstlichen, nachher königl. Gebieter gestanden hat und in welchem auch die vertrauensvolle Güte der Kronprinzessin und Königin ihn unter manchen wechselnden Verhältnissen bis zu seinem Lebensende begleitet hat. Seine steigende Laufbahn gehört indessen noch ganz der Regierung Friedrich Wilhelm's III. an, welcher ihm stets ein gnädiger Gebieter blieb. Im J. 1826 wurde er zum geheimen Oberregierungsrath befördert und im Frühjahr 1831 ihm die Stelle eines Chefpräsidenten der Regierung zu Merseburg anvertraut, nachdem schon früher ähnliche vorgeschlagene Beförderungen, in Rücksicht seiner persönlichen Stellung bei dem Thronfolger und seiner Gemahlin, beseitigt worden waren. Selbst wenige Monate vorher war der Wunsch des damaligen Statthalters der Provinz Posen, Fürsten Radziwill *), der ihn zum Oberpräsidenten derselben vorgeschlagen hatte, von dem Könige bereits genehmigt und nur durch die inzwischen ausbrechende Revolution und damit verbundene Rücksicht auf seine kurzen Dienstjahre nicht zur Ausführung gebracht worden. — In diesem selbstständigen Amte, dem er mit freudiger Hingebung seine damals noch in voller Blüthe stehenden Kräfte widmete und auf das er später stets mit besonderer Liebe zurückblickte, verlebte er drei glückliche Jahre und erlangte die belohnende Genugthuung, sich die Achtung und das Vertrauen aller seiner Untergebenen, wie der ganzen Provinz zu erwerben. Wie sehr aber sein Werth auch in weiteren Kreisen und vornehmlich von dem König anerkannt wurde, bewies seine im J. 1834 erfolgte Ernennung zum Staatsminister und Minister des Inneren und der Polizei. In dieser bedeutenden Stellung, deren Wirkungskreis im Jahr 1837 nach Aufhebung des Ministerium des Inneren für Gewerbeangelegenheiten sich noch beträchtlich erweiterte, entfaltete v. R. die ganze Fülle seiner Fähigkeiten und seiner Talente, welche durch einen rastlosen Eifer für seinen Beruf und das Wohl des Staates, so wie den wärmsten Patriotismus getragen wurden. Die ganze Richtung seiner achtjährigen Verwaltung war eine entschieden konservative, und welches auch die Ansichten, die man jetzt

*) Dessen Biogr. siehe im 11. Jahrg. des N. Nekr. S. 244.

über einen solchen hegen mag, welches auch die Mängel sind, die jedem irdischen Streben und allen menschlichen Thaten anhaften mögen: Niemand, welcher mit dieser Verwaltung in nähere Berührung trat, wird die lebendige Frische, das thätige Bestreben, das Beste in ihren verschiedenen Theilen zu befördern, welche diesen Zeitraum charakterisiren, verkennen. Vor Allem ist die in ihrem Umfange so ungewöhnliche Fähigkeit zu erwähnen, die verwickeltsten Angelegenheiten schnell aufzufassen und mit überraschendem Scharfsinne sofort zu erkennen, worauf es bei der zu treffenden Entscheidung ankam. Eine ungemeine Gewandtheit in Behandlung der Geschäfte zeigte ihm stets den leichtesten Weg zum Ziele; die Klarheit seines Verstandes und die Offenheit seiner Handlungsweise ließen keinen Zweifel über seine Ansichten Raum und eine geschickte Benutzung der vorhandenen Arbeitskräfte sicherte den Erfolg. Hiermit verband er eine unermüdliche Thätigkeit und Pflichttreue, ein edles, für Freude und Leid Anderer gleich empfängliches Herz und eine tiefe im vieljährigen regen Verkehr in allen Kreisen des Lebens, von den untersten bis zu den höchsten hinauf, erworbene Menschenkenntniß. Menschenfurcht war ihm fremd, denn er suchte nie den eigenen Vortheil. Mit einer glücklichen Leichtigkeit und Gewandtheit im Umgange mit Menschen verband er eine edle Offenheit und Freundlichkeit des Wesens, wodurch er im öffentlichen wie im Privatleben sich bald das Vertrauen und die Zuneigung Aller, die in persönlichen Verkehr mit ihm traten, zu erwerben wußte, und die ihm das Glück verschafften, daß die Anstrengungen, welche er von seinen Untergebenen eben so sehr verlangte, als er sie für sich nicht scheute, ihm gern und mit Liebe geleistet wurden. Wiewohl er seine Ausbildung für den höheren Staatsdienst nicht in den Reihen der Beamteten erhalten hatte, war er doch durchdrungen von den hohen Verdiensten, welche der preußische Beamtenstand sich durch Fähigkeit, Pflichttreue und Rechtschaffenheit um die Monarchie erworben hat und benutzte gern jede Gelegenheit, dieß den theils aus Unkenntniß der Verhältnisse, theils aus anderen Absichten laut werdenden Anfeindungen gegenüber, mit der Lebhaftigkeit auszusprechen, welche er stets zeigte, wo es Wahrheit und Recht galt. Ueberzeugt, daß die Größe und das damit eng verbundene Wohl seines Vaterlandes, welches seine ausgezeichnete Stellung in der Geschichte vorzugsweise den Thaten großer Regenten verdankt, nur durch eine kräftige, zu entschlossenem Handeln im ent-

scheidenden Augenblicke befähigte Monarchie gewahrt und gefördert werden könnte, suchte er die Beschränkungen der Souveränität nur in den auf altem historischen Rechtsboden sich gebildet habenden Gliederungen des gesellschaftlichen, so wie des Staatslebens *). Er verkannte zwar keineswegs, daß ein starres Festhalten an dem Bestehenden die naturgemäße Fortbildung weder hemmen solle noch könne; trat aber fest allen Bestrebungen entgegen, welche die bestehenden Zustände zu untergraben, die Staatsverhältnisse nach neuen politischen Theorieen gewaltsam umzugestalten drohten und so war es wohl begreiflich, daß die verschiedenen Parteien, welche besonders in den letzten Jahren seiner Verwaltung sich lebendiger bewegten und durch die Anregungen einer neuen Regierung Aufschwung gewannen, einmal die liberale, welche damals hauptsächlich ihre Träger in Ostpreußen unter der Aegide des Oberpräsidenten, Minister, v. Schön, fand; dann die Ultramontanen römisch-katholischer und pietistischer Fraktionen in ihm einen bedeutenden Zielpunkt ihrer Anfeindungen fanden, der gern seine Kräfte einer allmäligen fortschreitenden Entwickelung der Verhältnisse und damit verbundenen Vereinfachung der Regierung von Oben über die bestehenden gegliederten gesellschaftlichen Verhältnisse gewidmet hätte. Mit besonderer Liebe und Eifer widmete sich seine Verwaltung dem Gefangenen- und Zuchthauswesen und wenn er den neuesten Grundsätzen derselben auch nur

*) Mit seiner eigenen principiellen Stellung hielt v. R. niemals hinter dem Berge, sondern bekannte dieselbe offen auch da, wo er, vielleicht zu seiner Benachtheiligung in der öffentlichen Meinung, dem mächtig fluthenden Treiben des Tags entgegentreten mußte. So ist der, v. R. unzählige Mal und Jahre lang vergeblich verlangte Brief an den elbinger Kaufmann, worin er die berühmt gewordene Redensart von dem beschränkten Unterthanenverstande gegenüber der obrigkeitlichen Auktorität gebrauchte, in ihm selbst auf einer durchaus wahrhaften und edeln Grundlage entstanden und bezeichnet, wenn auch im Ausdruck übereilt und verfehlt, doch nur das rückhaltlose Bekenntniß des auf eminente Folgerichtigkeit abzielenden Auktoritätsprincips. Wenn von diesem lapsus calami der rochow'schen Staatsansicht so oft gegen ihn Gebrauch gemacht worden ist, so hat man es dagegen in den öffentlichen Besprechungen des Tags weniger hervorgehoben, daß v. R. namentlich gegen das Ende seiner Verwaltung als Minister des Inneren für die Herstellung freierer Preßzustände in Preußen durchgreifende Absichten hegte und demgemäß auch in seinem Ministerium bedeutende Vorarbeiten veranlaßte, als deren Frucht die damals herausgekommene und seitdem vielfach ausgebeutete Schrift des Regierungsraths Hesse über die preußische Preßgesetzgebung angesehen werden konnte. Auch war es v. Rochow, welcher durch unablässige Bemühungen die gegen die Schriftsteller des sogenannten jungen Deutschlands ergriffenen Ausnahmemaaßregeln erst zu mildern, nachher gänzlich rückgängig zu machen wußte. (Allgem. Zeitg. 1847. Nr. 267.)

unter bedeutenden Modifikationen Eingang verschaffen wollte, so ist auch hierin vielleicht der Grund zu suchen, daß vieles Gute, was in derselben während jener Zeit geschaffen und was damals vielleicht anerkannt wurde, so leicht wieder der Vergessenheit anheim fiel. Die Polizei, deren kräftige Handhabung ihm bei seiner Ernennung zur besonderen Aufgabe gestellt wurde, betrachtete er als ein nothwendiges Mittel zur Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung und Abwehr eindringender Umwälzungsversuche; aber nie sollte sie mit seinem Willen zum unbefugten Eindringen in persönliche Verhältnisse mißbraucht werden. Aber sein nie rastender Eifer für seinen Beruf und das Wohl des Staates rissen ihn oft zu Anstrengungen hin, denen seine körperliche Kraft nicht gewachsen war. Von einer schweren Krankheit, welche ihn im J. 1835 befiel und ihn zwang, sich sechs Monate lang allen amtlichen Arbeiten zu entziehen, genas er zwar und gewann auch auf einige Jahre die frühere Kraft wieder. Der Keim des Uebels, welches ihn später dahin raffte, blieb indessen nicht ganz entwurzelt. Bereits im J. 1840, als bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. mit einem erneuten jugendlichen Regiment, bei einer Regsamkeit, welche von der Lebendigkeit des neuen Herrschers bald in alle Anforderungen an die Beherrschten hinübergriff und für jede Thätigkeit eine vergrößerte Spannkraft forderte, mußte bald die Besorgniß in ihm erwachen, daß sein Körper dieser nicht mehr lange gewachsen seyn würde und zu dieser Besorgniß gesellte sich nothwendig nach und nach das Gefühl, wie bei dem Platzgreifen neuer Anforderungen seine Richtung die Unterstützung nicht mehr finden würde, welche zu ihrer Geltung, sowie zu ihrem heilsamen Wirken nothwendig war; und so trat im Frühjahr 1842 der Moment ein, wo, angeregt durch eine bedeutende Kränklichkeit und durch gegenseitiges Uebereinkommen, sein königl. Herr sich bewogen fühlte, ihn von der Verwaltung des Ministerium des Inneren zu entbinden. v. R.'s sehnlichster Wunsch ging dahin, mit Aufgabe dieses Amtes, dem er seine ganze Liebe zugewendet hatte, auch seine übrige politische Laufbahn zu beschließen, um sich auf seine Güter in die Ruhe des Landlebens zurückzuziehen. Allein der König lehnte seine wiederholten Gesuche in dieser Beziehung mit Entschiedenheit ab und behielt sich die Benutzung seiner Dienste, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit, vor. Der zweimalige Gebrauch der Bäder von Gastein und zwei damit verbundene größere Reisen nach Oberitalien und der

Schweiz erfrischten und erhoben seine Lebenskraft auf's Neue; die Luft und das Leben in den Alpen hatte etwas besonders Erhebendes für sein Gemüth geäußert und der Besuch der alten historischen Stadt Venedig war gerade für seine in diesem Zweige forschende Richtung vorzugsweise interessant. Nachdem er nach seiner Rückkehr auf Befehl des Königs seine Stellung ohne besonderes Portefeuille im Staatsministerium und Staatsrathe beibehalten hatte, wurde er Anfang 1843 zum zweiten Präsidenten des Staatsraths ernannt und dabei ihm sogleich ein Theil der Geschäfte desselben zur selbstständigen Leitung übertragen, im Herbste desselben Jahres aber, als zunehmende Kränklichkeit und Schwäche des ersten Präsidenten, General v. Müffling, es diesem wünschenswerth machten, übernahm v. R. allein die ganze Leitung dieser hohen Staatsbehörde und trat dadurch in eine Stellung, welche seinen Talenten und seiner ungewöhnlichen Gabe rascher, tief eindringender Auffassung entsprechend war. Mit der ihm eigenen Regsamkeit wußte er auch die ihm früher fremden Theile der Rechtskunde mit Liebe aufzufassen und beschäftigte sich selbst in seinen Mußestunden gern mit Forschungen auf dem historischen Boden derselben und widmete sich so mit lebendigem Eifer und Hingebung erfolgreich diesem wichtigen, ehrenvollen Berufe bis zum Ende seines Lebens. Im Herbst 1846 erneuerte sich ein früheres eingewurzeltes Krankheitsübel und der sorgsamsten ärztlichen Behandlung gelang es nur auf kurze Fristen, eine Heilung hoffen zu lassen. Unter wechselnden schweren und bald sich mildernden Leiden verfloß ihm noch ein trübes Jahr, in dem er nur noch aus der Ferne seines Krankenzimmers den ersten Beginn der großen Umwälzungen seines Vaterlandes mit stets reger, in allen Leiden gleich lebendig bleibender Theilnahme begleiten konnte. Der eintretende Sommer förderte die gehoffte Genesung hinreichend, um noch den letzten Versuch zu ihrer Befestigung wagen zu können: den empfohlenen Gebrauch der Bäder zu Aachen. Allein dort angekommen, machte ein neuer Ausbruch dieses unmöglich. Er starb in einem Alter, in welchem seine seltenen Fähigkeiten und reichen Erfahrungen dem Staate noch lange hätten nützlich seyn können, wenn die bald darauf folgenden Umwälzungen von Europa und Deutschland insbesondere nicht jedenfalls die Laufbahn eines Mannes seiner Richtung beschlossen hätten. Ihm ward der Schmerz dieser letzten Erfahrung erspart.

Digitized by Google

* 200. John Ch. Booth,

Inhaber der Firma: James Booth und Söhne zu Flottbek bei Altona, Ritter vom Danebrog;

geb. im Jahr 1802, geſt. den 14. Sept. 1847.

B. ſtammte aus einer ſchottiſchen Familie. Der bekannte Baron v. Vogt *) veranlaßte den Vater des Verſtorbenen zur Ueberſiedelung nach Deutſchland. Derſelbe legte in Flottbek, unweit Altona, Baumſchulen und Treibereien an, welchen nach des Vaters Tode unſer John und ſein noch lebender Bruder europäiſchen Ruf erworben haben. Denn nicht leicht kömmt ein Fremder von einiger Bedeutung nach Hamburg, der nicht auch die booth'ſchen Gärten, welche immer jedem Beſucher offen ſtehen, in Augenſchein nimmt. Der Unſerige betrieb ſein Geſchäft in großem Styl. Mit Betriebſamkeit und Unternehmungsgeiſt eines britiſchen Kaufmanns verband er Beharrlichkeit und Ehrgeiz eines Schotten. Dabei war er dienſtfertig und liberal in hohem Grade. Beſonders beſchäftigte er ſich mit der Pflanzenreproduktion und der Veredlung durch Samen. Ueber die von ihm erzielte neue Prachtroſe, die er „Königin von Dänemark“ nannte, gerieth er 1833 in eine literariſche Fehde mit dem hamburger Profeſſor Lehmann, welche damals viel Aufſehen machte und worin er den Sieg davon trug. B.'s Verdienſte wurden auch allgemein anerkannt. Er war Mitglied faſt aller auf Acker- und Gartenbau bezüglichen Geſellſchaften; ferner Ritter des Waſaordens und ſeit dem 10. Juni 1841 auch Ritter vom Danebrog. Viel zu früh iſt er für ſeine zahlreichen Freunde und Verehrer dahingeſchieden. Er ſtarb im kräftigſten Mannesalter, nach einer langwierigen und ſchmerzhaften Krankheit auf ſeinem freundlichen paradieſiſchen Garten an der Elbe mitten in dem duftenden Kranze von Blumen, die er der Natur entlockt hatte. Auch als Menſch war er ſehr geachtet. — Seine Schriften ſind: *James Booth u. Söhne gegen Profeſſor Lehmann, als Direktor des hamburger botaniſchen Gartens in Betreff der Prachtroſe „Königin von Dänemark“ (zum Beſten der Armen). Altona 1833. — *James Booth u. Söhne in Erwiederung auf Profeſſ. Lehmann's öffentl. Erklärung vom 2. u. 3. Dec. 1833. Ebdſ. 1833 (umſonſt ausgegeben am 9. Dec.). — *James Booth u. Söhne in Erwiederung auf die Schrift

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 17. Jahrg. des N. Nekr. S. 318.

betitelt: „Ueber die Schrift der Herren Booth u. Söhne gegen den Hrn. Profeſſ. Lehmann.“ Ebdſ. 1833 (am 31. Dec. umſonſt ausgegeben). — Eine fernerweitige darauf bezügliche „Anzeige“ im Altonaer Merkur 1834. Nr. 13. Sp. 231. (Unter'm 18. März 1834 erklärte Profeſſ. Lehmann, daß er ſich geirrt habe, wodurch der Streit geendigt war; vgl. Altonaer Merkur 1834. Nr. 89 Sp. 988.) — Des Hrn. W. Siemer's Vermittelung, dokumentirt dargeſt. v. John Booth. Alt. 1834. (Erſchien am 2. April und ward hervorgerufen durch die Schrift: „Darſtellung meiner Verhandlung mit Herrn John Booth, von W. Siemer's.“) Umſonſt ausgegeben. — 1836 erhielt ſeine Schrift über die von der ſchottiſchen Hortikulturgeſellſchaft in Edinburg im J. 1829 geſtellte Preisaufgabe: „Für das gründlichſte und umfaſſendſte Verzeichniß und beſchreibenden Bericht der in den ſchottiſchen Kulturen nicht vorkommenden Species und eigenthümlichen Varietäten von Laub- und immergrünen Sträuchen, ſo wie von zierenden Forſtbaumarten, welche dem Klima des Landes angemeſſen ſeyn müſſen“ den Preis der goldenen Medaille. — Ueber Anlegung u. Erhaltung eines engl. Raſens f. unſer Klima. M. 1 Abbild. Hamb. 1837.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 201. Johann Georg Heber,

Domkapitular zu Bamberg;

geb. v. 14. April 1774, geſt. d. 15. Sept. 1847.

H., zu Burgkunſtadt geboren, war ein ausgezeichneter Student und bewährte ſich bis zu ſeinem Tode als einen vortrefflichen Prieſter. Er wurde, obgleich in Jahren ſchon vorgerückt, im J. 1826 als Regens des Prieſterſeminars nach Bamberg berufen. Der Biſchof erkannte, daß ein ſo erfahrener und in der Seelſorge ergrauter Prieſter höchſt wohlthätig auf die jungen Männer, welche ſich dem Prieſterſtande widmen, wirken könne. Hier lebte er mit aller Liebe ſeinem neuen Berufe; daneben bebaute er auch das Feld der Geſchichte. Wir haben von ihm einen Vortrag über den Ort und die Pfarrei Düsbronn. Er hielt dieſen in einer Sitzung des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg. Im J. 1831 wurde er als Rath in das Kapitel zu Bamberg berufen. Sein Wohlthätigkeitsſinn machte ihn der Stadt und den Gemeinden, in denen er lebte und wirkte, unvergeßlich.

Bamberg. Thiem.

202. Johann Theophilus Voigtländer,

Kriegs- und Gerichtsrath zu Dresden;

geb. den 14. Mai 1761, geſt. den 15. Sept. 1847 *).

V. erblickte das Licht dieſer Welt am obengenannten Tage zu Deutſchenbora, einem Dorfe im Meißniſchen, dem angeblichen Geburtsorte der Katharina von Bora. Nachdem er ſeine vorbereitenden Studien auf der Fürſtenſchule zu Meißen beendigt hatte, bezog er die Univerſität Leipzig, wo er die Rechte ſtudirte. Hierauf fungirte er als Rechtskonſulent in Dresden, ſo wie weiterhin als Juſtizbeamteter in einem vaterländiſchen Infanterieregimente 20 Jahre lang, mit welchem er vier Feldzügen beiwohnte. Dann wirkte er als Kriegsgerichtsrath im Generalkriegsgerichtskollegium und zuletzt als vorſitzender Rath in demſelben. Er ſtarb im 87. Lebensjahre, nachdem er bereits früher ſeine liebe Lebensgefährtin und ſeinen jüngſten Sohn durch den Tod verloren hatte. Sein älteſter Sohn, Karl, widmete ſich ebenfalls dem Studium der Rechte und war bei des Vaters Tode als Aktuarius in Dresden angeſtellt. V. fand ſeine Ruheſtätte neben jenen Lieben und in der Nähe vieler Freunde und Gönner auf dem Eliasfriedhofe zu Dresden.

* 203. Karl Wilhelm Ludwig von Kehler,

Generalmajor zu Berlin;

geb. den 3. Nov. 1769, geſt. den 18. Sept. 1847.

v. K. war zu Kummerau in Schleſien geboren, bezog, nachdem er durch die unermüdliche Fürſorge ſeines Vaters einen den damaligen Verhältniſſen nach möglichſt guten Unterricht genoſſen, im Jahr 1783 die Ritterakademie zu Liegnitz, wurde im Juni 1784 als Junker in das Huſarenregiment Prinz Eugen von Würtemberg eingereiht und machte als ſolcher im Juli 1785 die Revue bei Großling, die letzte, welche der große Friedrich in Schleſien abhielt, mit. Im J. 1786 aus der Akademie zu Liegnitz definitiv entlaſſen, trat er in die zu Medzibor garniſonirende Schwadron von Uſedom ein, wurde aber, als er 1789 zum Officier befördert worden, zur Leibſchwadron in Oels verſetzt und zum Adjutant des Regiments ernannt. Im J. 1792 kam

*) Nach der voſſiſchen berliner Ztg.

er, ungeachtet sich der Prinz von Würtemberg für sein Verbleiben im Regimente bei dem Könige verwendet hatte, zu dem in Ansbach errichteten Husarenbataillon als fünfter Sekondlieutenant, für welches er noch im Sommer desselben Jahres 300 Pferde in der Moldau ankaufen mußte. Auch hier wurde er Adjutant des Bataillons, dessen Chef der Obrist v. Frankenberg und nach dessen Tode der Obrist von Bila war und blieb bis zum Jahre 1801 mit kurzen Unterbrechungen und obgleich der Prinz von Würtemberg im J. 1797 wiederholt, jedoch vergeblich seine Ernennung zu seinem Generaladjutanten beantragt hatte, in Ansbach, bis er 1801 zum Premierlieutenant und 1803 zum Stabsrittmeister ernannt wurde, als welcher er die Schwadron des Prinzen von Solms kommandirte. In dieser Stellung nahm er an der unglücklichen Schlacht von Jena Theil, mußte sich kurz nach derselben bei der Kapitulation von Anklam kriegsgefangen ergeben und kehrte alsdann nach Baireuth zurück, von wo er sich mit seiner Ehefrau, geb. v. Kropff, mit welcher er sich am 12. Febr. 1804 verehelicht hatte, und zweien Kindern nach Neisse in Schlesien begab. In den Jahren 1808 bis 1810 diente er als Adjutant des Grafen Götzen und des Obristen v. Zietzen und wurde, nachdem er 1809 zum wirklichen Rittmeister und 1810 bei der neuerfolgten Einrichtung der Grenzkordons zum Brigadier des strelitzer Kreises ernannt worden, im J. 1812 mit der Bildung der schlesischen Gensd'armerie beauftragt, als deren Oberbrigadier er Anfangs des Jahres 1813, nachdem er schon 1811 zum Major befördert worden, zum Grafen Götzen, welcher als Militärgouverneur die Angelegenheiten leitete, als Adjutant berufen wurde. In dieser Stellung verblieb er bis zum J. 1814, da seine wiederholte Bitte, an dem wieder ausgebrochenen Kriege Theil nehmen zu dürfen, auf den dringenden Wunsch seines Chefs unerfüllt gelassen wurde, indem man ihn zum Mitgliede der 2. Division des allgemeinen Kriegsdepartements ernannte. Er behielt diese Stelle auch in dem späteren Kriegsministerium bis zum Jahr 1823, während er 1815 zum Obristlieutenant und 1818 zum Obristen befördert und mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse beliehen worden war. Zu dieser Zeit ernannte ihn der König zum 2. Kommandanten von Erfurt und versetzte ihn als solchen im J. 1834 mit dem Charakter als Generalmajor in den Ruhestand. Den Rest seines Lebens brachte er, mit einer sechsjährigen Unterbrechung, welche Zeit er zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz verlebte, in Berlin zu, umgeben

Digitized by Google

von der größeren Zahl dieser Arbeiter, welche das Bergwerk bis zum Jahre 1851 bearbeitet hatten, nur 1000 übrig waren. Im Jahre 1852, wo wieder an 20 000 Mann thätig waren, sollen 1000 Menschen ihr Leben verloren haben. Die Ursachen dieser Sterblichkeit waren so mannigfaltig, daß sie sich nicht genau angeben lassen. Die Hauptursache war wohl die Unmäßigkeit, mit der sich die Arbeiter, nach ihrer Gewohnheit, in Spiel und Trunk gehen ließen, wenn sie große Summen Geldes verdient hatten. Ferner mögen Erkältungen, Ausschweifungen, Verunglückungen, Mangel an Nahrungsmitteln, Krankheiten, Heimweh, Mißmuth, Verzweiflung u. s. w. dazu beigetragen haben, daß die Sterblichkeit so groß war. Vergl. Ausland 1853, S. 1153.

* 264. Die zur Gewinnung des Goldes erforderlichen Arbeiten.

Vergl. Karmarsch, Technologie, 3. Aufl. Bd. 2, S. 1.

Das Gold kommt in der Natur entweder gediegen oder in Verbindung mit anderen Körpern vor. Gediegen findet es sich in Gängen, Lagern und Stöcken, welche in Urgebirgen aufsetzen, und in Form von Körnern, Blättchen, Schuppen, Klumpen und Stufen in Sand- und Schuttlagern, welche durch Zerstörung jener Gebirgsarten entstanden sind. Die Verbindungen, in welchen es vorkommt, sind Schwefelgold, Tellurgold, Tellurgoldsilber, Tellurgoldblei, Tellurgoldwismuth, Tellurgoldsilberwismuth, Tellurgoldsilberblei, Tellurgoldsilberwismuthblei, Tellurgoldsilberkupfer, Tellurgoldsilberwismuthkupfer, Tellurgoldsilberbleikupfer, Tellurgoldsilberwismuthbleikupfer, Tellurgoldsilberwismuthbleikupferkies, Tellurgoldsilberwismuthbleikupferkies, Tellurgoldsilberwismuthbleikupferkies

gut machen, daß man das Gefühl verliert, es sei etwas Fremdes, Unbegreifliches, Unheimliches, was uns da umgebe. Wenn wir nun diese Erfahrungen zusammenfassen, dürfen wir sagen, daß wir uns in der Welt, in der wir leben, zu Hause fühlen. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir uns in ihr verirren, daß wir uns in ihr verlieren könnten. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zurechtfinden können, daß wir uns in ihr bewegen können, ohne daß wir Gefahr laufen, daß uns etwas Unbegreifliches, Unheimliches, Unerwartetes begegnet. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr auskennen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können. Wir haben das Gefühl, daß wir uns in ihr zu Hause fühlen können, weil wir sie kennen, weil wir sie erkennen, weil wir sie begreifen, weil wir sie verstehen, weil wir sie erklären können, weil wir sie erklären können durch Gesetze, durch Gesetze, die wir kennen, durch Gesetze, die wir erkennen, durch Gesetze, die wir begreifen, durch Gesetze, die wir verstehen, durch Gesetze, die wir erklären können.

Es waren Mißbräuche genug, die damals eingerissen hatten, und die Kirche hatte Recht, sie zu verdammen. Aber sie hatte, während sie diese verwerflichen Erscheinungen mit Recht bekämpfte, nicht Recht, sich gegen die Grundlagen zu verschließen, auf welchen diese Mißbräuche beruhten. Sie hatte Recht, sich gegen die Ausschreitungen zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Ausschreitungen beruhten. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte. Sie hatte Recht, sich gegen die Mißbräuche zu erklären, welche sich eingeschlichen hatten, aber sie hatte Unrecht, sich gegen die Grundlagen zu erklären, auf welchen diese Mißbräuche beruhten, und sie durch sich selbst hervorgerufen hatte.

Kapsel aufgefunden. Belgien. Auf je zwei Neu-Pfennige wird ein Zuschlag-Pfennig erhoben. Bulgarien. Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Bronze, Aluminium, Platin. Münzfuß: 1 Lew = 0,8 Gramm Feingold. Münzen: 100 Lewa = 1 Lew. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Lewa. Dänemark. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Krone = 0,4032 Gramm Feingold. Münzen: 100 Öre = 1 Krone. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 10 Kronen. Deutsches Reich. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Mark = 0,3982 Gramm Feingold. Münzen: 100 Pfennige = 1 Mark. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20 Mark. Frankreich. Gold, Silber, Nickel, Bronze. Münzfuß: 1 Franken = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Centimes = 1 Franken. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20 Franken. Griechenland. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Drachme = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Lepta = 1 Drachme. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Drachmen. Großbritannien. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Pfund Sterling = 7,9881 Gramm Feingold. Münzen: 20 Schillinge = 1 Pfund Sterling. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Pfund Sterling. Italien. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Lira = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Centesimi = 1 Lira. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Lire. Japan. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Yen = 1,5 Gramm Feingold. Münzen: 100 Sen = 1 Yen. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Yen. Niederlande. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Gulden = 0,6047 Gramm Feingold. Münzen: 100 Cents = 1 Gulden. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Gulden. Norwegen. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Krone = 0,4032 Gramm Feingold. Münzen: 100 Öre = 1 Krone. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 10 Kronen. Österreich-Ungarn. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Krone = 0,3044 Gramm Feingold. Münzen: 100 Heller = 1 Krone. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Kronen. Portugal. Gold, Silber, Nickel, Bronze. Münzfuß: 1 Milreis = 1,6129 Gramm Feingold. Münzen: 1000 Reis = 1 Milreis. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Milreis. Rumänien. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Leu = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Bani = 1 Leu. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Lei. Rußland. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Rubel = 0,7742 Gramm Feingold. Münzen: 100 Kopeken = 1 Rubel. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Rubel. Schweden. Gold, Silber, Bronze. Münzfuß: 1 Krone = 0,4032 Gramm Feingold. Münzen: 100 Öre = 1 Krone. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 10 Kronen. Schweiz. Gold, Silber, Nickel, Bronze. Münzfuß: 1 Franken = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Centimes = 1 Franken. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Franken. Serbien. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Dinar = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Para = 1 Dinar. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10 Dinar. Spanien. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Peseta = 0,2903 Gramm Feingold. Münzen: 100 Centimos = 1 Peseta. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 25 Peseten. Türkei. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Pfund = 7,2320 Gramm Feingold. Münzen: 100 Piaster = 1 Pfund. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Pfund. Vereinigte Staaten von Amerika. Gold, Silber, Nickel, Kupfer. Münzfuß: 1 Dollar = 1,5046 Gramm Feingold. Münzen: 100 Cents = 1 Dollar. Banknoten: 1000, 500, 100, 50, 20, 10, 5 Dollar.

Gold, Ernst, Dr. phil., Professor, Direktor der Sternwarte in Harvard College, Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten von Amerika. Geboren am 22. Juli 1824 in Breslau. Studierte in Breslau und Berlin. Assistent an der Sternwarte in Berlin 1848—1849. Assistent an der Sternwarte in Bilk bei Düsseldorf 1849—1850. Assistent an der Sternwarte in Bonn 1850—1851. Assistent an der Sternwarte in Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten von Amerika, 1851—1855. Professor und Direktor der Sternwarte in Harvard College, Cambridge, Massachusetts, Vereinigte Staaten von Amerika, seit 1855. Mitglied der National Academy of Sciences in Washington, Vereinigte Staaten von Amerika, seit 1863. Mitglied der Royal Astronomical Society in London, England, seit 1864. Mitglied der Royal Society in London, England, seit 1872. Mitglied der Royal Irish Academy in Dublin, Irland, seit 1873. Mitglied der Royal Society of Edinburgh, Schottland, seit 1874. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Amsterdam, Niederlande, seit 1875. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Stockholm, Schweden, seit 1876. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Kopenhagen, Dänemark, seit 1876. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Berlin seit 1877. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Turin, Italien, seit 1877. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Göttingen seit 1877. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Rom, Italien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Neapel, Italien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Paris, Frankreich, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Wien, Österreich-Ungarn, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in München seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Petersburg, Rußland, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Leipzig seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Kopenhagen, Dänemark, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Madrid, Spanien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Lissabon, Portugal, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Christiania, Norwegen, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Upsala, Schweden, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Kopenhagen, Dänemark, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Berlin seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Turin, Italien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Göttingen seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Rom, Italien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Neapel, Italien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Paris, Frankreich, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Wien, Österreich-Ungarn, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in München seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Petersburg, Rußland, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Leipzig seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Kopenhagen, Dänemark, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Madrid, Spanien, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Lissabon, Portugal, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Christiania, Norwegen, seit 1878. Mitglied der Royal Academy of Sciences in Upsala, Schweden, seit 1878.

und über seine Arbeitsweise sich einigermaßen unklar werden, wie er sich über seine Stellung zu Schiller und Herder klar geworden ist.

Weimar, 1. Januar 1827.

355. Johann Wolfgang Goethe.

Geboren Frankfurt am Main 28. August, † ebenda 22. März 1832.

Goethe's Leben ist so reich, so vielseitig, so bedeutsam, daß es unmöglich ist, in einer kurzen Darstellung wichtige Momente zu übergehen. Wir müssen uns daher auf das Allernothwendigste beschränken. Wir müssen uns begnügen, die Hauptmomente seiner Entwicklung zu skizziren, und vor einer Detailliren gänzlich uns hüten. Wer Goethe's Leben kennen lernen will, der lese seine Selbstbiographie, die er in Dichtung und Wahrheit niedergelegt hat. Wer Goethe's Werke verstehen will, der lese seine Briefe, Tagebücher und Gespräche. Es existirt kein Dichter, der so sehr sich selbst in seinen Werken ausgesprochen hat, wie Goethe. Wer Goethe's Leben und Werke kennt, der kennt auch Goethe's Persönlichkeit. Wer Goethe's Persönlichkeit kennt, der kennt auch Goethe's Leben und Werke. Goethe's Persönlichkeit ist ein Spiegel, in welchem sich die Welt, die ihn umgab, und die Welt, die er in sich trug, abspiegelt. Goethe's Persönlichkeit ist ein Brennpunkt, in welchem alle Strahlen seiner Zeit sich sammeln, um dann wieder in alle Zeiten hinauszustrahlen. Goethe's Persönlichkeit ist ein Mikrokosmos, in welchem sich der Makrokosmos seiner Zeit und seiner Welt wiederfindet. Goethe's Persönlichkeit ist ein Kunstwerk, in welchem sich alle Kunstwerke seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Gedicht, in welchem sich alle Gedichte seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Drama, in welchem sich alle Dramen seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Roman, in welchem sich alle Romane seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Epos, in welchem sich alle Epen seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Lied, in welchem sich alle Lieder seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Liederbuch, in welchem sich alle Liederbücher seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Roman, in welchem sich alle Romane seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Epos, in welchem sich alle Epen seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Lied, in welchem sich alle Lieder seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden. Goethe's Persönlichkeit ist ein Liederbuch, in welchem sich alle Liederbücher seiner Zeit und seiner Welt wiederfinden.

zu Pferde, endlich die Ritter ohne Pferd und ohne Lanze. Jede Art, die in Schlachtordnung aufgestellt wurde, hatte ihren eigenen Platz und Namen und ihre besondere Waffe, über welche sie sich in Uebungen und Wettkämpfen hervorthat. Die Ritter ohne Pferd waren die Schützen, Schleuderer und Speerwerfer. Die Schützen (Toxotai) hatten Bogen und Pfeile, die Schleuderer (Sphendonetai) Schleudern, gewöhnlich Riemen, die Speerwerfer (Akontistai) Wurfspeere, Lanzen, Spieße, Jagdspieße und Jagdmesser. Die Schützen und Schleuderer standen in der Regel hinter den Speerwerfern. Die schwerste Rüstung hatten die Ritter zu Pferde, welche Panzer, Helm, Beinschienen, Schild, Lanze und Schwert führten. Die Panzer waren entweder Schuppenpanzer oder Panzerhemden, die Schuppenpanzer aus Leder oder Linnen, mit Metallschuppen besetzt. Diese Metallschuppen waren entweder von Eisen oder von Kupfer, oder von Horn, oder von Elfenbein. Diese Schuppenpanzer waren sehr kostbar und wurden nur von den Reichen getragen. Die Panzerhemden waren aus Metallringen zusammengesetzt, die entweder von Eisen oder von Kupfer waren. Auch diese Panzerhemden waren sehr kostbar und wurden nur von den Reichen getragen. Die Beinschienen waren entweder von Eisen oder von Kupfer, oder von Horn, oder von Elfenbein. Die Schilde waren entweder von Leder oder von Metall. Die Lanzen waren von Eschenholz, die Schwerter von Eisen. Die Helme waren von Eisen oder von Kupfer, oder von Horn, oder von Elfenbein. Die Helme hatten Backenstücke und Nackenstücke und waren mit Roßhaarbüschen geziert. Die Ritter zu Pferde hatten Sättel und Steigbügel. Die Sättel waren von Leder und hatten Sattelkissen und Sattelgurte. Die Steigbügel waren von Eisen. Die Pferde hatten Zaumzeug, Kopfschmuck, Halsschmuck, Brustschmuck, Bauchgurte, Schweifriemen und Hufeisen. Die Zügel waren von Leder. Die Kopfschmucke, Halsschmucke, Brustschmucke, Bauchgurte und Schweifriemen waren von Leder und mit Metallplatten besetzt. Die Hufeisen waren von Eisen. Die Pferde hatten Sattelkissen und Sattelgurte. Die Sattelkissen waren von Leder und mit Metallplatten besetzt. Die Sattelgurte waren von Leder. Die Pferde hatten Sattelkissen und Sattelgurte. Die Sattelkissen waren von Leder und mit Metallplatten besetzt. Die Sattelgurte waren von Leder. Die Pferde hatten Sattelkissen und Sattelgurte. Die Sattelkissen waren von Leder und mit Metallplatten besetzt. Die Sattelgurte waren von Leder.

weiß, daß Menschen durch Gewalt getödtet werden, und daß Menschen sich gegenseitig Gewalt anthun, um sich zu tödten. Die Gewaltthaten, auf die man in der Geschichte stößt, sind so zahlreich, daß man sich nicht wundern kann, daß sie an Menschen, Mordwaffen und Mordmethoden nicht arm ist. Aber wenn man sich auch nicht wundern kann, daß es so viele gewaltsame Todesarten gibt, so kann man sich doch wundern, daß es so viele Menschen gibt, die sich gewaltsam tödten lassen. Wenn man sich vorstellt, daß jeder Mensch, der gewaltsam getödtet wurde, sich dagegen gewehrt hätte, daß er sich selbst gewaltsam getödtet hätte, so kann man sich nicht vorstellen, daß es Leute gäbe, die sich gewaltsam tödten ließ

ihren Kirchthürmen, aber nur auf der Landschaft ist
das Geläute der Glocken, das Kommen und Gehen
in die regelmäßigen Versammlungen der Gemeinde und das
Begräbniß der Todten, das Einzige, was noch an
die alten Tage, wo Kirche und Gemeinde eins waren,
erinnert. Die Stadt Basel hat seit der Reformation
nicht in das Kirchenwesen hineingeredet, sondern
dasselbe ganz und gar der Geistlichkeit überlassen,
welche sich auch bei verschiedenen Malen neue Ordnungen
gegeben hat. Die Landschaft dagegen hat sich
in ihrer Gesetzgebung über Kirchenwesen, Schule und
Armenwesen stets bei der Gemeinde, beziehungsweise
der Kirchgemeinde und bei der Kirchenpflege, welche
aus Pfarrer und Gemeindevorgesetzten besteht, Rath
geholt. Die Kirchenpflege hat auch das Recht, die
Pfarrer zu wählen, welche ihr von der Geistlichkeit
Basels, wo die ganze Landschaft eingetheilt ist in gewisse
Pfarrkreise, vorgeschlagen werden. Die Pfarrer
sind also nicht Beamte des Staates, sondern der Gemeinde,
und sie werden auch nicht vom Staate besoldet,
sondern von der Gemeinde, welche ihnen ihre Besoldung
in Korn, Wein, Heu und in Baargeld zahlt. Außerdem
haben sie noch ihre Pfarrgüter, welche sie
selbst bebauen oder verpachten können. Die Gemeinde
hat auch das Recht, ihren Pfarrer zu entlassen, wenn
er mit der Gemeinde in offenbare Zwietracht, wofür
es gewisse Regeln gibt, gerathen ist. Ebenso kann
der Pfarrer seine Stelle aufgeben, wenn er will.
Die Gemeinde hat auch das Recht, ihren Pfarrer
zu bestrafen, wenn er sich Vergehen gegen seine Amtspflicht
zu Schulden kommen läßt. Dieß geschieht
durch die Kirchenpflege, welche dann dem Pfarrer
Verweise ertheilt, ihn in Geldbußen bis auf 100 Fr.
nehmen kann, ihn auf Zeit oder für immer seines
Amtes entsetzen kann. Gegen diese Urtheile kann der
Pfarrer an den Regierungsrath appelliren, welcher
dann die Sache an eine Kommission weist, die aus
Mitgliedern der Geistlichkeit und des Regierungsrathes
besteht. Diese Kommission hat dann das Urtheil
zu fällen. Die Pfarrer sind also nicht Beamte
des Staates, sondern der Gemeinde, und sie werden
auch nicht vom Staate besoldet, sondern von der Gemeinde,
welche ihnen ihre Besoldung in Korn, Wein,
Heu und in Baargeld zahlt. Außerdem haben sie noch
ihre Pfarrgüter, welche sie selbst bebauen oder verpachten
können. Die Gemeinde hat auch das Recht,
ihren Pfarrer zu entlassen, wenn er mit der Gemeinde
in offenbare Zwietracht, wofür es gewisse Regeln gibt,
gerathen ist. Ebenso kann der Pfarrer seine Stelle
aufgeben, wenn er will. Die Gemeinde hat auch das
Recht, ihren Pfarrer zu bestrafen, wenn er sich Vergehen
gegen seine Amtspflicht zu Schulden kommen
läßt. Dieß geschieht durch die Kirchenpflege, welche
dann dem Pfarrer Verweise ertheilt, ihn in Geldbußen
bis auf 100 Fr. nehmen kann, ihn auf Zeit oder für
immer seines Amtes entsetzen kann. Gegen diese Urtheile
kann der Pfarrer an den Regierungsrath appelliren,
welcher dann die Sache an eine Kommission
weist, die aus Mitgliedern der Geistlichkeit und des
Regierungsrathes besteht. Diese Kommission hat dann
das Urtheil zu fällen.

nach Rom, um die Kaiser auf- und ab- Kirchenfürsten gut Gericht zu halten. Ein Mann, der sich in seinem Lebensabschnitte selbst Verfolgungen über sich zu Kaiserlichen Gerichtsbarkeit zu ziehen wußte, war Bischof Arnold von Mainz. Als Kaiser Otto IV. im Jahre 1209 den Bann über Papst Innocenz III. aussprach, wurde Arnold mit dem Auftrage nach Rom gesandt, dem Papste die Absetzung des Kaisers zu eröffnen. Innocenz III. hatte sich diesen Tag für die Eröffnung seiner Absetzung ausersehen, um Otto IV. zu demüthigen, und ihn zu zwingen, sich vor dem Papste zu rechtfertigen, und Arnold, der sich dessen sehr wohl bewußt war, wollte sich dem Papste nicht nahen, ohne sich vorher seiner Absolution versichert zu haben. Er wurde absolvirt, und nun erst trat er vor den Papst, der ihm sagte, was er ihm zu sagen hatte. Als Otto IV. im Bann war, da hatte Arnold Gelegenheit, sich dem Papste gefällig zu machen, und er that es. Als Otto IV. gebannt

Hochwasserdamm und einen Kanal, welch letzterer bei Hochwasser das Wasser schnell und sicher in den See abführen soll. Die Kosten dieser Anlagen, die bereits vollendet sind, betrugen 1,5 Millionen Franken. Ferner wurde 1890 die Linthkorrektion in Angriff genommen, welche die Linth von Mollis bis zum Walensee in ein neues Bett leitet und die Ausmündung in den See um 2,5 km nach Norden verlegt. Die Kosten dieses Werkes sind auf 3,5 Millionen Franken veranschlagt. Durch diese Arbeiten wird ein Gebiet von 1000 ha Kulturland vor Überschwemmungen geschützt und zum Teil trockengelegt. Ein Teil der Kosten wird durch den Verkauf neuen Kulturlandes und der Wasserkraft gedeckt werden. Die Linthkorrektion ist ein Werk, das in seiner Art einzig dasteht und dessen Vollendung für die Bevölkerung des Linthgebietes von unberechenbarer Wichtigkeit ist. Die Linth, welche bisher alljährlich Verheerungen anrichtete, wird zu einem Segen für das Land werden. Die Arbeiten sind im Jahre 1890 begonnen worden und sollen in 10 Jahren vollendet sein.

Die Bevölkerung des Kantons Glarus ist eine ausgesprochen protestantische. Nur 1 Prozent der Einwohner bekennt sich zum katholischen Glauben. Die Bevölkerung ist ferner eine ausgesprochen deutsche. Nur 1 Prozent der Einwohner spricht französisch. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen ländliche. Nur 1 Prozent der Einwohner wohnt in Städten. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen sesshafte. Nur 1 Prozent der Einwohner ist im Ausland geboren. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen arbeitsame. Nur 1 Prozent der Einwohner ist arbeitslos. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen sparsame. Nur 1 Prozent der Einwohner ist verschuldet. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen gesunde. Nur 1 Prozent der Einwohner ist krank. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen glückliche. Nur 1 Prozent der Einwohner ist unglücklich.

Die Bevölkerung des Kantons Glarus ist eine ausgesprochen protestantische. Nur 1 Prozent der Einwohner bekennt sich zum katholischen Glauben. Die Bevölkerung ist ferner eine ausgesprochen deutsche. Nur 1 Prozent der Einwohner spricht französisch. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen ländliche. Nur 1 Prozent der Einwohner wohnt in Städten. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen sesshafte. Nur 1 Prozent der Einwohner ist im Ausland geboren. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen arbeitsame. Nur 1 Prozent der Einwohner ist arbeitslos. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen sparsame. Nur 1 Prozent der Einwohner ist verschuldet. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen gesunde. Nur 1 Prozent der Einwohner ist krank. Die Bevölkerung ist eine ausgesprochen glückliche. Nur 1 Prozent der Einwohner ist unglücklich.

aus der Zahl reiner Quadratzahlen kann dasselbe die Summe zweier und auch von dreien, aber nie von vieren sein. Es ist nämlich jede Quadratzahl, wie Euklid in seinen Elementen (Buch X, Satz 26) bewiesen hat, entweder durch 4 teilbar oder bei Division durch 4 lässt sie den Rest 1. Die Summe von vieren solcher Zahlen kann also nicht durch 4 teilbar sein, wenn nicht jede einzelne durch 4 teilbar ist. Wenn sie dies nicht ist, muss sie den Rest 1 oder 2 oder 3 lassen. Wenn aber die Summe von vieren den Rest 1 lässt, so muss eine ungerade Anzahl von ihnen den Rest 1 lassen, und wenn die Summe den Rest 2 lässt, so muss eine gerade Anzahl den Rest 1 lassen. Wenn also die Summe von vieren den Rest 1 oder 2 lässt, so kann sie nicht die Summe von dreien sein. Wenn aber die Summe den Rest 3 lässt, so muss jede einzelne den Rest 1 lassen, und dann kann sie nicht die Summe von zweien sein. Es kann also keine Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 3 lässt, die Summe von zweien oder dreien Quadratzahlen sein, sondern sie muss die Summe von vieren sein. Da nun jede Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 3 lässt, ungerade ist, so kann sie auch nicht die Summe von zweien Zahlen sein, welche beide gerade sind, sondern sie muss die Summe einer geraden und einer ungeraden Zahl sein. Da nun jede Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 2 lässt, gerade ist, so kann sie auch nicht die Summe von zweien ungeraden Zahlen sein, sondern sie muss die Summe von zweien geraden Zahlen sein. Es kann also keine Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 2 lässt, die Summe von zweien Quadratzahlen sein, sondern sie muss die Summe von vieren sein. Da nun jede Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 1 lässt, ungerade ist, so kann sie auch nicht die Summe von zweien geraden Zahlen sein, sondern sie muss die Summe einer geraden und einer ungeraden Zahl sein. Es kann also keine Zahl, welche bei Division durch 4 den Rest 1 lässt, die Summe von zweien Quadratzahlen sein, sondern sie muss die Summe von dreien sein.

200. Johann Rudolf Rahn.

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

Geboren am 4. Juli 1841 in Zürich, gestorben am 25. Juli 1912 in Zürich.

Johann Rudolf Rahn, der Sohn des Professors Johann Heinrich Rahn, wurde am 4. Juli 1841 in Zürich geboren. Er besuchte die Kantonsschule seiner Vaterstadt und studierte dann an der Universität Zürich und an der Universität Heidelberg. Im Jahre 1863 promovierte er in Zürich mit einer Dissertation über die Geschichte der Malerei in der Schweiz. Nachdem er sich dann noch in Paris und in Italien weiter ausgebildet hatte, habilitierte er sich 1866 an der Universität Zürich für Kunstgeschichte und Archäologie. Im Jahre 1870 wurde er zum Professor an der Kantonsschule in Zürich ernannt, und 1871 wurde er außerordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Im Jahre 1873 wurde er ordentlicher Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Im Jahre 1874 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1875 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1876 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1877 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1878 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1879 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1880 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1881 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1882 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1883 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1884 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1885 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1886 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1887 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1888 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1889 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1890 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1891 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1892 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1893 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1894 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1895 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1896 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1897 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1898 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1899 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1900 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1901 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1902 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1903 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1904 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1905 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1906 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1907 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1908 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1909 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1910 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1911 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich. Im Jahre 1912 wurde er Direktor der Kantonsschule in Zürich.

ber. Dieſer Anſpruch führte, wie oben bemerkt, zu einem Streite mit dem Biſchofe von Würzburg, welcher durch Vermittelung Kaiſer Friedrichs III. dahin endete, daß der letztere dem Erſteren die Stadt Kitzingen abtrat, wogegen dieſer ihm die Stadt Neuſtadt a. d. Saale und das Amt Bodenlauben überließ und zu den 240 Gl. noch 60 Gl. zahlte. Dieſe Stadt Kitzingen, welche ſeit 1446 Reſidenz der Markgrafen war, wurde 1525 von den Bauern eingenommen, aber bald wieder erobert. Markgraf Caſimir in Kitzingen, ſtarb 14. Mai 1527 und ſeine Gemahlin Emilia, Tochter des Herzogs Heinrich des Frommen von Sachſen, 1. Juli 1541. Markgraf Georg der Fromme, Caſimirs Bruder, ſtarb 1543 und ſein unehelich Kind Georg Friedrich, welches ihm Barbara Rabenſteiner geboren hatte, folgte ihm in der Regierung, während ſein ehelicher Sohn Albrecht Alcibiades, welcher ihm 1541 von ſeiner Gemahlin Emilia von Sachſen geboren worden war, unter Vormundſchaft ſeiner Mutter und ſeines Oheims Markgrafen Johann zu Kulmbach ſtand. Dieſer Albrecht Alcibiades, welcher ſeit 1545 Markgraf von Kulmbach war, ſtarb 1557 und ſein Bruder Georg Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1603 und Markgraf Joachim Ernſt von Ansbach, welcher ſeit 1600 Vormund ſeines Neffen Chriſtian war, folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1625 und ſein Sohn Albrecht folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1667 und ſein Sohn Johann Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1686 und ſein Sohn Georg Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1703 und ſein Sohn Wilhelm Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1723 und ſein Sohn Carl Wilhelm Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1757 und ſein Sohn Friedrich Carl Alexander folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1806 und ſein Sohn Carl Friedrich folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1857 und ſein Sohn Wilhelm folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1884 und ſein Sohn Ludwig folgte ihm in der Regierung. Dieſer ſtarb 1886

zu Neuhaus, Lippe, und von Gerhard, † 27. Juli 1622 zu Lippstadt, Westfalen, Kanonikus zu Paderborn und Lippstadt.

197. Dr. Johann Wilhelm Reckens Leben und Wirken.

Von Dr. Johann Wilhelm Recken, Geheimrath, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, ist zwar bis jetzt noch keine Biographie, wohl aber ein Nekrolog erschienen, nämlich:

Dr. Johann Wilhelm Recken, Geheimer Rath, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Mitglied des Preußischen Herrenhauses. Ein Nekrolog. Berlin, Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung). 1879. 8. 16 S.

Dieser Nekrolog ist aber nicht nur ein Nekrolog, sondern enthält auch eine Biographie, welche mit einem kurzen Nekrologe beginnt und endigt. Der Verfasser dieses Nekrologes ist Dr. Wilhelm Hertz, Geheimer Regierungsrath, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, Vorsteher der Bessersche Buchhandlung, Verleger des Nekrologes, Bruder des Verstorbenen und Schwager des Verstorbenen, da Wilhelm Hertz mit Elisabeth Recken, der Schwester des Verstorbenen, verheirathet war. Wilhelm Hertz ist ein Sohn des Dichters Wilhelm Hertz, Bruder des Dichters Moritz Hertz, Bruder des Dichters Heinrich Hertz, Bruder des Dichters Gustav Hertz, Bruder des Dichters Hermann Hertz, Bruder des Dichters Friedrich Hertz, Bruder des Dichters Otto Hertz, Bruder des Dichters Eduard Hertz, Bruder des Dichters Ludwig Hertz, Bruder des Dichters Julius Hertz, Bruder des Dichters Ferdinand Hertz, Bruder des Dichters Adolf Hertz, Bruder des Dichters Karl Hertz, Bruder des Dichters Theodor Hertz, Bruder des Dichters Leopold Hertz, Bruder des Dichters Alexander Hertz, Bruder

unsere Ansicht der Methode und Natur der Komparativ- und Superlativ-Bildung, welche nun den Satz ergeben, es sei die Komparativ-Bildung eine Ableitung, die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Komparativ-Bildung eine Ableitung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Positiv vorhanden ist. Wir haben gesehen, daß die Superlativ-Bildung eine Zusammensetzung ist, und daß sie nicht gebildet werden kann, wenn nicht ein Komparativ vorhanden ist.

Ausübung von §§ 6, 20 Gewerbeg. für Handelsbücher, so daß Bücher, die der Vorschriftsmäßigkeit nicht genügen, nicht als Beweismittel dienen können. Ebenso Bolze, Praxis 1, 1, 1,

begehrt, die unter dem Schutze des Herrn, der durch seine Auferstehung seine Macht über Tod und Hölle bewiesen hatte, stehen. Er bedient sich dabei der Worte, die Jesus selbst gebraucht hatte, als er seine Jünger aussandte, Matth. 10, 12. Wie Jesus seinen Jüngern, so wünscht auch Paulus seinen Lesern Gnade und Friede, d. h. alle Segnungen des Heils, die Gott durch Christus gibt. Gnade, wie sie sich in der Vergebung der Sünden, in der Rechtfertigung und Heiligung offenbart, und Friede, wie er in dem Bewußtsein der Versöhnung mit Gott und in dem Frieden Gottes im Herzen besteht. Auf diese Segnungen von seiten Gottes und Christi hofft Paulus, daß sie seine Leser in Fülle erfahren werden. Er wünscht ihnen, daß sie sich mehren, daß sie immer größer werden. Diese Fülle ist — wie es Gott selbst ist — unbegrenzt, ewig, unvergänglich und unendlich.

330. Zum Jahrelied.

Das Jahrelied ist ein Gebet, das in der Neujahrsnacht gesungen wird. Es ist ein Gebet um Gottes Segen für das neue Jahr.

1. Gnade zu Beginne. Aus der Bitte: Gnade zu Beginne, Gnade in der Mitte, Gnade zu Gewinne, Gnade zu Ende, Gnade zu Vollbringen, Gnade zu Gelingen, Gnade zu Vollenden, Gnade zu Verwenden, Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen, und Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende, spricht sich das Verlangen aus, daß Gott uns seine Gnade in allen Stücken des Lebens, in Anfang, Mitte und Ende, in Leiden und Freuden, Tun und Lassen, Leben und Sterben schenken möge. Gnade ist die Hilfe und Kraft Gottes, die uns befähigt, das Gute zu wollen und zu vollbringen. Gnade ist die Kraft, die uns befähigt, Gott zu preisen ohne Ende. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht seine Gnade haben. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht Gnade haben, Gnade zu Beginne, Gnade in der Mitte, Gnade zu Ende. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht Gnade haben, Gnade zu Vollbringen, Gnade zu Gelingen, Gnade zu Vollenden, Gnade zu Verwenden, Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen, und Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende.

2. Gnade zu Vollbringen. Gnade zu Gelingen. Gnade zu Vollenden. Gnade zu Verwenden. Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen. Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende. Gnade ist die Hilfe und Kraft Gottes, die uns befähigt, das Gute zu wollen und zu vollbringen. Gnade ist die Kraft, die uns befähigt, Gott zu preisen ohne Ende. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht seine Gnade haben. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht Gnade haben, Gnade zu Vollbringen, Gnade zu Gelingen, Gnade zu Vollenden, Gnade zu Verwenden, Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen, und Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende.

3. Gnade zu Vollenden. Gnade zu Verwenden. Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen. Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende. Gnade ist die Hilfe und Kraft Gottes, die uns befähigt, das Gute zu wollen und zu vollbringen. Gnade ist die Kraft, die uns befähigt, Gott zu preisen ohne Ende. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht seine Gnade haben. Wir können Gott nicht preisen, wenn wir nicht Gnade haben, Gnade zu Vollenden, Gnade zu Verwenden, Gnade zu Erlangen und unsere Seele zu bergen, und Gnade zu Ende, daß wir dich preisen ohne Ende.

und Eigenthum, wie in Betreff der Freiheit, Ehre, Sicherheit und Ruhe seiner Person und Familie, sowie seiner Unterthanen, ihrer Rechte und Besitzungen, und Alles, was zu ihrem Wohlergehen gehört, und Alles, was sie in Zukunft erwerben können, ohne Ausnahme, Beschränkung oder Einschränkung, und ohne Rücksicht auf Religion, Farbe oder Geschlecht. Und da in Folge dessen die Sklaverei und die unfreiwillige Knechtschaft, ausgenommen als Strafe für Verbrechen, in dem Gebiete, welches jetzt in Empörung gegen die Vereinigten Staaten ist, verboten ist, und die Regierung der Vereinigten Staaten diese Freiheit anerkennen und aufrechterhalten wird, und ich den Sklaven rathe, sich ruhig zu verhalten, sich aller Gewaltthätigkeit zu enthalten, außer in Nothwehr, und in allen Fällen sich für Arbeit zu verdingen. Und ich erkläre hiermit, daß solche Personen, wenn sie ihre Freiheit annehmen, und sich ihren Wohnungen anschließen, und sich treu und friedlich halten, in den Kriegsdienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollen, und für alle Stellungen, Forts, Plätze und andere Orte, und auf Schiffen jeder Art, in welchen Dienst sie gestellt werden, und daß sie in allen solchen Fällen für ihre Arbeit einen gerechten Lohn bezahlen werden. Und ich erkläre hiermit, daß solche Personen, wenn sie ihre Freiheit annehmen, und sich ihren Wohnungen anschließen, und sich treu und friedlich halten, in den Kriegsdienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollen, und für alle Stellungen, Forts, Plätze und andere Orte, und auf Schiffen jeder Art, in welchen Dienst sie gestellt werden, und daß sie in allen solchen Fällen für ihre Arbeit einen gerechten Lohn bezahlen werden. Und ich erkläre hiermit, daß solche Personen, wenn sie ihre Freiheit annehmen, und sich ihren Wohnungen anschließen, und sich treu und friedlich halten, in den Kriegsdienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden sollen, und für alle Stellungen, Forts, Plätze und andere Orte, und auf Schiffen jeder Art, in welchen Dienst sie gestellt werden, und daß sie in allen solchen Fällen für ihre Arbeit einen gerechten Lohn bezahlen werden.

In. u. Beil.-Bd.

219. Abreise Lincoln's nach Gettysburg.

Washington, 19. November 1863.

Aus: Harper's Weekly, 28. November 1863, p. 755.

The President left Washington on Tuesday morning, and arrived at Gettysburg in the afternoon. He was received at the depot by Governor Curtin, and other public functionaries, and was escorted to the residence of Mr. Wills, where he remained until the hour appointed for the ceremonies of the day.

nach der Gründung, nach der Errichtung des neuen Reiches ist selbst nicht mehr möglich, und wenn sie es wäre, so würde sie verderblich wirken, wie der Kirchenstaat für Italien, wie Polen für Europa. Es ist ein Unglück für Deutschland, daß es nicht ein Einheitsstaat ist, daß es nicht ein Einheitsstaat werden kann. Wenn es ein Einheitsstaat wäre, so würde es nicht mehr Deutschland sein. Es würde sich in Deutschland ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat. Aber es wäre nicht mehr Deutschland. Es würde sich ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat, wie sich in Amerika ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Rußland ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in England ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Italien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat. Es würde sich ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat, wie sich in Amerika ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Rußland ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in England ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Italien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat. Es würde sich ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat, wie sich in Amerika ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Rußland ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in England ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Italien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat. Es würde sich ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat, wie sich in Amerika ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Rußland ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in England ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Italien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat. Es würde sich ein Einheitsstaat bilden, wie sich in Frankreich ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Spanien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat, wie sich in Amerika ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Rußland ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in England ein Einheitsstaat gebildet hat, wie sich in Italien ein Einheitsstaat zu bilden versucht hat.

Gebäude, welche Gegenstand der Versicherung sind, sind nicht gestattet, und die Gebäude müssen in gutem Stande erhalten werden. Die Thüren und Fenster müssen, wenn das Gebäude unbewohnt ist, verschlossen und verwahrt werden. Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist. Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist.

Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist.

Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist.

Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist.

Wenn das Gebäude unbewohnt ist, so müssen die Schornsteine, Oefen und Feuerstellen, welche zu dem Gebäude gehören, nicht mehr Feuer haben, als zum Kochen und Heizen für diejenigen Personen, welche in dem Gebäude wohnen, erforderlich ist.

der Art darüber, was der gemeinschaftlich dabei thätige Gehilfe Schmidt gethan habe, und was nicht. Nach der gerichtlichen Feststellung, durch Urtheil, hat Müller die Thatsache, daß Schmidt nicht mit ihm in Gemeinschaft gewesen sei, dem Angeklagten entgegenhalten können, und dieser hätte sich nicht darauf berufen können, daß Schmidt nicht zu seiner Vertheidigung gehört worden sei; ein Fall, der nicht selten vorkommt, wo Mehrere gemeinschaftlich thätig sind, und wo Einer nicht gehört wird, weil er sich nicht stellt. Ich habe mich auf die Worte des Gesetzes berufen, „wer sich zu einer Gesellschaft gebildet hat", nicht diese, sondern auf die Worte: „wer sich zu einer Gesellschaft verbindet", weil ich glaube, daß diese Worte mehr Klarheit in die Sache bringen. Ich glaube, daß es nicht nöthig ist, daß Jemand sich zu einer Gesellschaft gebildet hat, sondern daß es genügt, daß er sich zu einer Gesellschaft verbindet.

Ich habe noch Eins zu bemerken. Es ist Ihnen bekannt, daß in Preußen, obwohl 30 Jahre existirt hat, in Preußen, obwohl 30 Jahre existirt hat, in Preußen, obwohl 30 Jahre existirt hat,

sand, grünlich-grauen Mergel und Kalkstein. Kalkstein, dunkelgrau, dicht, mit Kalkspathadern, Mergel, grünlich-grau mit Glimmer. Schiefer, dunkelgrau, dünn geschichtet, mit Kalkspathadern. Kalkstein, dunkelgrau, dicht, mit Kalkspathadern.

211. Strobel-Gesteine (Strobelsee).

Lager in Schichten 1—3 Meter mächtig.

(S. Nr. 8, Bd. VII, und Nr. 8, Bd. VIII.)

Die Strobel-Gesteine sind Kalksteine, welche in Schichten von 1—3 Meter Mächtigkeit in dem Strobelsee, 1 Stunde südlich von Strobel, anstehen. Sie sind dunkelgrau, dicht, mit Kalkspathadern und in einzelnen Bänken von Kalk- und Mergelschiefer durchzogen. Sie werden in Strobel zu Bauzwecken verwendet. Ihre Verwendung zu hydraulischem Mörtel ist versucht worden, hat sich aber nicht bewährt. Die Gesteine sind, wie auf der Insel Wollin, Ablagerungen des Strobelsees, welche durch Kalkausscheidungen aus dem Wasser entstanden sind. Sie sind in der Tiefe des Sees noch vorhanden und werden an den Ufern desselben durch Abspülung bloßgelegt. Die Gesteine sind, wie die Ablagerungen des Wollin-Sees, Süßwasserkalke, welche sich in Seen, die keinen Abfluß haben, durch Ausscheidung von kohlensaurem Kalk aus dem Wasser bilden. Sie sind in Pommern weit verbreitet und kommen in Seen, die keinen Abfluß haben, in der Tiefe fast überall vor. Sie werden an den Ufern solcher Seen, wo sie durch Abspülung bloßgelegt sind, gewonnen und zu Bauzwecken verwendet. Ihre Verwendung zu hydraulischem Mörtel ist vielfach versucht worden, hat sich aber nicht bewährt. Sie sind in Pommern weit verbreitet und kommen in Seen, die keinen Abfluß haben, in der Tiefe fast überall vor. Sie werden an den Ufern solcher Seen, wo sie durch Abspülung bloßgelegt sind, gewonnen und zu Bauzwecken verwendet. Ihre Verwendung zu hydraulischem Mörtel ist vielfach versucht worden, hat sich aber nicht bewährt.

den Namen Hagel, so nennt man sie, wo solche Stein, Eis- oder Schneestücke in Menge fallen, Schloßen, und endlich in Island Nieves, gerade den Schneeflocken ähnliche, aber viel größere Eisstücke, die bisweilen 2 Pfund wiegen. Die Ursache dieser Erscheinungen ist noch nicht ausgemacht. Einige halten dafür, daß sie durch elektrische Kräfte hervorgebracht, und die Körner und die Schloßen durch Zusammenfrieren der Wassertropfen, die Nieves aber durch Zusammenfrieren der Schneeflocken entstehen; und daß sie in der Luft gebildet werden, ehe sie auf die Erde herabfallen, glauben sie deswegen, weil man sie bisweilen in einer Höhe, wo kein Schnee mehr ist, fallen sieht. Andere halten dafür, daß sie in der Luft gebildet werden, weil sie sich in der Luft, wenn sie fallen, bisweilen in Schneeflocken auflösen, und weil man sie bisweilen in Gegenden, wo weder Schnee, noch Eis ist, fallen sieht. Andere endlich halten dafür, daß sie in der Luft gebildet werden, weil sie sich in der Luft, wenn sie fallen, bisweilen in Schneeflocken auflösen, und weil man sie bisweilen in Gegenden, wo weder Schnee, noch Eis ist, fallen sieht.

Hellw.

211. Der verd. Schnee,

Schneewasser und Schneewasser, s. Wasser.

Er ist der Fall, so es nach Tauen wird.

Ps. 147, 16. Er spricht zu dem Schnee, daß er auf Erden fahre, und gießet den Regen, der seine Saat ist.

Hiob 37, 6. Er spricht zu dem Schnee, daß er auf Erden fahre, und gießet den Regen, der seine Saat ist.

Jes. 55, 10. Gleichwie nun Regen und Schnee vom Himmel fallen, und kommen nicht wieder dahin, sondern feuchten die Erde, und machen sie fruchtbar und wachsend, daß sie Samen gibt zu säen und Brod zu essen.

Jes. 55, 10. Gleichwie nun Regen und Schnee vom Himmel fallen, und kommen nicht wieder dahin, sondern feuchten die Erde, und machen sie fruchtbar und wachsend, daß sie Samen gibt zu säen und Brod zu essen.

Jes. 55, 10. Gleichwie nun Regen und Schnee vom Himmel fallen, und kommen nicht wieder dahin, sondern feuchten die Erde, und machen sie fruchtbar und wachsend, daß sie Samen gibt zu säen und Brod zu essen.

ein Kapitel, und von Jahr zu Jahr ein Archidiakon mit dem Titel eines Archipresbyters, welcher die Aufsicht über die Pfarrgeistlichen und Pfarrkirchen hatte. Bei der Bischofswahl hatte das Kapitel das Recht, drei Kandidaten zu ernennen, aus welchen der Metropolitan einen auswählte. Dieses Recht ging aber im Laufe der Zeit an die Könige über, und auch das Recht der Bischofswahl selbst wurde ihnen, wie wir bereits wissen, durch das Wormser Konkordat (1122) zugestanden. Die Bischöfe hatten ihre Diözesen zu visitiren, die Geistlichen zu prüfen, und den Gemeinden zu predigen oder sich durch Andere predigen zu lassen. Sie hatten das Recht, Synoden zu halten, und die Pflicht, alle Jahre eine Diözesansynode zu halten. Sie hatten die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen, über die Kreuzfahrer, über Ehesachen, über Testamente, über Wucher, über Meineid, über Ketzerei, über Juden, über Zauberei, über Hexerei, über Gotteslästerung, über Sonntagsentheiligung, über Verletzung des Asylrechts, über Verletzung des Landfriedens, über Verletzung des Gottesfriedens, über Verletzung des Bannes, über Verletzung des Interdiktes, über Verletzung des Kirchenfriedens, über Verletzung des Kirchhofes, über Verletzung des Zehentrechtes, über Verletzung des Rechtes der Geistlichen, über Verletzung des Rechtes der Kirchen, über Verletzung des Rechtes der Klöster, über Verletzung des Rechtes der Kirchenlehen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpatronate, über Verletzung des Rechtes der Kirchenvogteien, über Verletzung des Rechtes der Kirchenämter, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfründen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenbeneficien, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarreien, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrer, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrgeistlichen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrkirchen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrhäuser, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrgüter, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrzehenten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrgefälle, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrdienste, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrlasten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrpflichten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrrechte, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrprivilegien, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrfreiheiten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrimmunitäten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrexemtionen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrbefreiungen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrabgaben, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrsteuern, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrzölle, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmärkte, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmessen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrwochenmärkte, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrjahrmärkte, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktplätze, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktbuden, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktstände, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktkarren, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktwagen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktpferde, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktochsen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktkühe, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktschafe, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktziegen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktschweine, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktgänse, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktenten, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarkthühner, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktpfauen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktperlhühner, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktfasanen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktrebhühner, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarkthasen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktkaninchen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktrehe, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarkthirsche, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktwildschweine, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktbären, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktwölfe, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktfüchse, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktdachse, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktotter, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarkthermeline, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarkteichhörnchen, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktmurmeltiere, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktbiber, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktotter, über Verletzung des Rechtes der Kirchenpfarrmarktfisch

den Lehen Gründe zu finden, auf welche sich die Lehen gründen, und wenn man diese Gründe nicht findet, so ist man geneigt, jene Lehen für Afterlehen zu halten. Allein es ist nicht nöthig, daß jedes Lehen auf einem andern Lehen beruhe, sondern es kann auch ein Lehen unmittelbar von dem Lehnherrn ertheilt werden, und dann ist es kein Afterlehen. Die Lehen sind bei den Deutschen entstanden, und sie sind auch bei ihnen am meisten ausgebildet worden. Bei den Römern hat sich nur ein Ansatz dazu gefunden, aber es ist nicht dazu gekommen, daß sich ein Lehnsystem bei ihnen ausgebildet hätte. Bei den Deutschen ist es aber so entstanden, daß sie, als sie das römische Reich eroberten, den Römern ihre Güter nicht nahmen, sondern sie ihnen nur abtraten, und sich dafür Dienste ausbedangen. Diese Dienste waren Kriegsdienste, und diese Güter, die sie den Römern abtraten, waren Lehen. Es ist also nicht richtig, wenn man sagt, daß die Deutschen die Lehen von den Römern genommen hätten, sondern sie haben sie ihnen gegeben. Es waren also Lehen, die sie ihnen gaben, und sie haben sie ihnen gegeben, damit sie ihnen Kriegsdienste leisten sollten. Es war also ein Lehnsverhältniß, das sie ihnen gaben. Es ist

ohne jedoch die Wirksamkeit auf sich zu ziehen, wie die Kirche gebraucht, sondern sie ist nur Mittel zum Zweck, nur Ausdruck der Wirksamkeit, nur Organ der Selbstbethätigung. Die Wirksamkeit, die Selbstbethätigung ist das Wesentliche, das Bleibende, das Ewige, und diese Wirksamkeit, diese Selbstbethätigung ist Gott selbst. Gott ist also nicht Subject, sondern Object der Religion, nicht Ursache, sondern Wirkung, nicht Grund, sondern Folge, nicht Princip, sondern Resultat. Gott ist nur das Mittel, um den Menschen zu sich zu bringen, um ihn zu bestimmen, sich selbst zu wollen, sich selbst zu lieben, sich selbst zu bejahen, sich selbst zu vergöttern. Gott ist nur das Mittel, um den Menschen zu sich selbst

zum 3. Orden des heiligen Franz eingetreten. Der Orden wurde 1221 durch Papst Honorius III. bestätigt. Die Regeln wurden verändert. Nach Leben 1221 in Rom 12. 13. Mai 1289 in Rom. Nicolaus IV. 1288—1292. Girolamo Masci aus Lisciano, Franziskaner, Kardinal-Bischof von Palestrina, Papst Nicolaus IV. 1288—1292. Nach Leben 1288 in Rom 4. April 1292 in Rom. Cölestin V. 1294. Pietro Angelerio, Einsiedler, Cölestiner, Papst Cölestin V. 1294 (5 Monate) 1215 in Isernia 19. Mai 1296 in Fumone. Bonifacius VIII. 1294—1303. Benedetto Gaetani, Kardinal, Papst Bonifacius VIII. 1294—1303 1235 in Anagni 11. Oktober 1303 in Rom. Benedict XI. 1303—1304. Nicolaus Boccasini, Dominikaner, Kardinal-Bischof von Ostia, Papst Benedict XI. 1303—1304 1240 in Treviso 7. Juli 1304 in Perugia. Clemens V. 1305—1314. Bertrand de Got, Kardinal-Erzbischof von Bordeaux, Papst Clemens V. 1305—1314 1264 in Villandraut 20. April 1314 in Roquemaure. Johann XXII. 1316—1334. Jacques Duèse, Kardinal-Bischof von Porto, Papst Johann XXII. 1316—1334 1244 in Cahors 4. Dezember 1334 in Avignon. Benedict XII. 1334—1342. Jacques Fournier, Kardinal-Bischof von Pamiers, Papst Benedict XII. 1334—1342 1285 in Saverdun 25. April 1342 in Avignon. Clemens VI. 1342—1352. Pierre Roger, Kardinal-Bischof von Sabina, Papst Clemens VI. 1342—1352 1291 in Maumont 6. Dezember 1352 in Avignon. Innocenz VI. 1352—1362. Etienne Aubert, Kardinal-Bischof von Ostia, Papst Innocenz VI. 1352—1362 1282 in Mont 12. September 1362 in Avignon. Urban V. 1362—1370. Guillaume de Grimoard, Kardinal-Bischof von Tusculum, Papst Urban V. 1362—1370 1309 in Grisac 19. Dezember 1370 in Avignon. Gregor XI. 1370—1378. Pierre Roger de Beaufort, Kardinal-Bischof von Sabina, Papst Gregor XI. 1370—1378 1329 in Maumont 27. März 1378 in Rom. Urban VI. 1378—1389. Bartolomeo Prignano, Kardinal-Erzbischof von Bari, Papst Urban VI. 1378—1389 1318 in Neapel 15. Oktober 1389 in Rom. Bonifacius IX. 1389—1404. Pietro Tomacelli, Kardinal-Priester, Papst Bonifacius IX. 1389—1404 1355 in Neapel 1. Oktober 1404 in Rom. Innocenz VII. 1404—1406. Cosmo Migliorati, Kardinal-Diakon, Papst Innocenz VII. 1404—1406 1336 in Sulmona 6. November 1406 in Rom. Gregor XII. 1406—1409. Angelo Correr, Kardinal-Priester, Papst Gregor XII. 1406—1409 1326 in Venedig 18. Oktober 1417 in Recanati. Alexander V. 1409—1410. Petrus Philargi, Franziskaner, Kardinal-Erzbischof von Mailand, Papst Alexander V. 1409—1410 1339 in Candia 3. Mai 1410 in Bologna. Johann XXIII. 1410—1415. Baldassare Cossa, Kardinal-Diakon, Papst Johann XXIII. 1410—1415 1370 in Neapel 22. Dezember 1419 in Florenz. Martin V. 1417—1431. Otto Colonna, Kardinal-Diakon, Papst Martin V. 1417—1431 1368 in Genazzano 20. Februar 1431 in Rom. Eugen IV. 1431—1447. Gabriele Condulmaro, Kardinal-Priester, Papst Eugen IV. 1431—1447 1383 in Venedig 23. Februar 1447 in Rom. Nicolaus V. 1447—1455. Tommaso Parentucelli, Kardinal-Priester, Papst Nicolaus V. 1447—1455 1397 in Sarzana 24. März 1455 in Rom. Calixtus III. 1455—1458. Alfonso Borgia, Kardinal-Priester, Papst Calixtus III. 1455—1458 1378 in Játiva 6. August 1458 in Rom. Pius II. 1458—1464. Enea Silvio Piccolomini, Kardinal-Priester, Papst Pius II. 1458—1464 1405 in Corsignano 14. August 1464 in Ancona. Paul II. 1464—1471. Pietro Barbo, Kardinal-Priester, Papst Paul II. 1464—1471 1418 in Venedig 26. Juli 1471 in Rom. Sixtus IV. 1471—1484. Francesco della Rovere, Kardinal-Priester, Papst Sixtus IV. 1471—1484 1414 in Savona 12. August 1484 in Rom. Innocenz VIII. 1484—1492. Giovanni Battista Cibo, Kardinal-Priester, Papst Innocenz VIII. 1484—1492 1432 in Genua 25. Juli 1492 in Rom. Alexander VI. 1492—1503. Rodrigo Borgia, Kardinal-Diakon, Papst Alexander VI. 1492—1503 1431 in Játiva 18. August 1503 in Rom. Pius III. 1503. Francesco Todeschini Piccolomini, Kardinal-Diakon, Papst Pius III. 1503 1439 in Siena 18. Oktober 1503 in Rom. Julius II. 1503—1513. Giuliano della Rovere, Kardinal-Priester, Papst Julius II. 1503—1513 1443 in Albisola 21. Februar 1513 in Rom. Leo X. 1513—1521. Giovanni de' Medici, Kardinal-Diakon, Papst Leo X. 1513—1521 1475 in Florenz 1. Dezember 1521 in Rom. Hadrian VI. 1522—1523. Adrian Florisz Boeyens, Kardinal-Priester, Papst Hadrian VI. 1522—1523 1459 in Utrecht 14. September 1523 in Rom. Clemens VII. 1523—1534. Giulio de' Medici, Kardinal-Diakon, Papst Clemens VII. 1523—1534 1478 in Florenz 25. September 1534 in Rom. Paul III. 1534—1549. Alessandro Farnese, Kardinal-Diakon, Papst Paul III. 1534—1549 1468 in Canino 10. November 1549 in Rom. Julius III. 1550—1555. Giovanni Maria del Monte, Kardinal-Priester, Papst Julius III. 1550—1555 1487 in Rom 23. März 1555 in Rom. Marcellus II. 1555. Marcello Cervini, Kardinal-Priester, Papst Marcellus II. 1555 1501 in Montepulciano 1. Mai 1555 in Rom. Paul IV. 1555—1559. Giovanni Pietro Carafa, Kardinal-Priester, Papst Paul IV. 1555—1559 1476 in Neapel 18. August 1559 in Rom. Pius IV. 1559—1565. Giovanni Angelo Medici, Kardinal-Priester, Papst Pius IV. 1559—1565 1499 in Mailand 9. Dezember 1565 in Rom. Pius V. 1566—1572. Antonio Ghislieri, Dominikaner, Kardinal-Priester, Papst Pius V. 1566—1572 1504 in Bosco 1. Mai 1572 in Rom. Gregor XIII. 1572—1585. Ugo Buoncompagni, Kardinal-Priester, Papst Gregor XIII. 1572—1585 1502 in Bologna 10. April 1585 in Rom. Sixtus V. 1585—1590. Felice Peretti, Kardinal-Priester, Papst Sixtus V. 1585—1590 1521 in Grottammare 27. August 1590 in Rom. Urban VII. 1590. Giovanni Battista Castagna, Kardinal-Priester, Papst Urban VII. 1590 1521 in Rom 15. September 1590 in Rom. Gregor XIV. 1590—1591. Niccolò Sfondrati, Kardinal-Priester, Papst Gregor XIV. 1590—1591 1535 in Somma 16. Oktober 1591 in Rom. Innocenz IX. 1591. Giovanni Antonio Facchinetti, Kardinal-Priester, Papst Innocenz IX. 1591 1519 in Bologna 30. Dezember 1591 in Rom. Clemens VIII. 1592—1605. Ippolito Aldobrandini, Kardinal-Priester, Papst Clemens VIII. 1592—1605 1536 in Fano 3. März 1605 in Rom. Leo XI. 1605. Alessandro de' Medici, Kardinal-Priester, Papst Leo XI. 1605 1535 in Florenz 27. April 1605 in Rom. Paul V. 1605—1621. Camillo Borghese, Kardinal-Priester, Papst Paul V. 1605—1621 1552 in Rom 28. Januar 1621 in Rom. Gregor XV. 1621—1623. Alessandro Ludovisi, Kardinal-Priester, Papst Gregor XV. 1621—1623 1554 in Bologna 8. Juli 1623 in Rom. Urban VIII. 1623—1644. Maffeo Barberini, Kardinal-Priester, Papst Urban VIII. 1623—1644 1568 in Florenz 29. Juli 1644 in Rom. Innocenz X. 1644—1655. Giovanni Battista Pamfili, Kardinal-Priester, Papst Innocenz X. 1644—1655 1574 in Rom 7. Januar 1655 in Rom. Alexander VII. 1655—1667. Fabio Chigi, Kardinal-Priester, Papst Alexander VII. 1655—1667 1599 in Siena 22. Mai 1667 in Rom. Clemens IX. 1667—1669. Giulio Rospigliosi, Kardinal-Priester, Papst Clemens IX. 1667—1669 1600 in Pistoja 9. Dezember 1669 in Rom. Clemens X. 1670—1676. Emilio Altieri, Kardinal-Priester, Papst Clemens X. 1670—1676 1590 in Rom 22. Juli 1676 in Rom. Innocenz XI. 1676—1689. Benedetto Odescalchi, Kardinal-Priester, Papst Innocenz XI. 1676—1689 1611 in Como 12. August 1689 in Rom. Alexander VIII. 1689—1691. Pietro Ottoboni, Kardinal-Priester, Papst Alexander VIII. 1689—1691 1610 in Venedig 1. Februar 1691 in Rom. Innocenz XII. 1691—1700. Antonio Pignatelli, Kardinal-Priester, Papst Innocenz XII. 1691—1700 1615 in Spinazzola 27. September 1700 in Rom. Clemens XI. 1700—1721. Giovanni Francesco Albani, Kardinal-Priester, Papst Clemens XI. 1700—1721 1649 in Urbino 19. März 1721 in Rom. Innocenz XIII. 1721—1724. Michelangelo Conti, Kardinal-Priester, Papst Innocenz XIII. 1721—1724 1655 in Rom 7. März 1724 in Rom. Benedict XIII. 1724—1730. Pietro Francesco Orsini, Kardinal-Priester, Papst Benedict XIII. 1724—1730 1649 in Gravina 21. Februar 1730 in Rom. Clemens XII. 1730—1740. Lorenzo Corsini, Kardinal-Priester, Papst Clemens XII. 1730—1740 1652 in Florenz 6. Februar 1740 in Rom. Benedict XIV. 1740—1758. Prospero Lambertini, Kardinal-Priester, Papst Benedict XIV. 1740—1758 1675 in Bologna 3. Mai 1758 in Rom. Clemens XIII. 1758—1769. Carlo della Torre Rezzonico, Kardinal-Priester, Papst Clemens XIII. 1758—1769 1693 in Venedig 2. Februar 1769 in Rom. Clemens XIV. 1769—1774. Giovanni Vincenzo Antonio Ganganelli, Kardinal-Priester, Papst Clemens XIV. 1769—1774 1705 in Rimini 22. September 1774 in Rom. Pius VI. 1775—1799. Giovanni Angelo Braschi, Kardinal-Priester, Papst Pius VI. 1775—1799 1717 in Cesena 29. August 1799 in Valence. Pius VII. 1800—1823. Barnaba Chiaramonti, Kardinal-Priester, Papst Pius VII. 1800—1823 1742 in Cesena 20. August 1823 in Rom. Leo XII. 1823—1829. Annibale della Genga, Kardinal-Priester, Papst Leo XII. 1823—1829 1760 in Genga 10. Februar 1829 in Rom. Pius VIII. 1829—1830. Francesco Saverio Castiglioni, Kardinal-Priester, Papst Pius VIII. 1829—1830 1761 in Cingoli 30. November 1830 in Rom. Gregor XVI. 1831—1846. Mauro Cappellari, Kardinal-Priester, Papst Gregor XVI. 1831—1846 1765 in Belluno 1. Juni 1846 in Rom. Pius IX. 1846—1878. Giovanni Maria Mastai-Ferretti, Kardinal-Priester, Papst Pius IX. 1846—1878 1792 in Sinigaglia 7. Februar 1878 in Rom. Leo XIII. 1878—1903. Gioacchino Pecci, Kardinal-Priester, Papst Leo XIII. 1878—1903 1810 in Carpineto 20. Juli 1903 in Rom. Pius X. 1903—1914. Giuseppe Sarto, Kardinal-Priester, Papst Pius X. 1903—1914 1835 in Riese 20. August 1914 in Rom. Benedict XV. 1914—1922. Giacomo della Chiesa, Kardinal-Priester, Papst Benedict XV. 1914—1922 1854 in Genua 22. Januar 1922 in Rom. Pius XI. 1922—1939. Achille Ratti, Kardinal-Priester, Papst Pius XI. 1922—1939 1857 in Desio 10. Februar 1939 in Rom. Pius XII. 1939—1958. Eugenio Pacelli, Kardinal-Priester, Papst Pius XII. 1939—1958 1876 in Rom 9. Oktober 1958 in Castel Gandolfo. Johann XXIII. 1958—1963. Angelo Giuseppe Roncalli, Kardinal-Priester, Papst Johann XXIII. 1958—1963 1881 in Sotto il Monte 3. Juni 1963 in Rom. Paul VI. 1963—1978. Giovanni Battista Montini, Kardinal-Priester, Papst Paul VI. 1963—1978 1897 in Concesio 6. August 1978 in Castel Gandolfo. Johannes Paul I. 1978. Albino Luciani, Kardinal-Priester, Papst Johannes Paul I. 1978 1912 in Canale d'Agordo 28. September 1978 in Rom. Johannes Paul II. 1978—2005. Karol Wojtyła, Kardinal-Priester, Papst Johannes Paul II. 1978—2005 1920 in Wadowice 2. April 2005 in Rom. Benedict XVI. 2005—2013. Joseph Ratzinger, Kardinal-Priester, Papst Benedict XVI. 2005—2013 1927 in Marktl am Inn 31. Dezember 2022 in Rom. Franziskus 2013—2025. Jorge Mario Bergoglio, Kardinal-Priester, Papst Franziskus 2013—2025 1936 in Buenos Aires 21. April 2025 in Rom. Leo XIV. 2025—. Robert Francis Prevost, Kardinal-Priester, Papst Leo XIV. 2025— 1955 in Chicago.

[1] Ordo Fratrum Minorum, Ord. Min., Ord. Fr. Min., O. Min., O. F. M.

der Synagoge, auf Grundlage einer Privatvorlage zum Gebrauche der Schule, ein Gebetbuch für Israeliten, welches durch alle die Gebete Aufnahme gefunden, welche, abgesehen von dem Gebete für den Kaiser, in allen Synagogen gebetet werden und somit auch in Wirklichkeit als Gebetbuch für alle Israeliten dienen kann, ohne daß es dazu bestimmt ist. Der Titel des Gebetbuches lautet somit: Israelitisches Gebetbuch für Schule und Haus, Synagoge und Tempel. Dasselbe enthält, wie bereits erwähnt, die Gebete, welche in allen Synagogen gebetet werden, und die Gebete für den Kaiser, für Oesterreich, für die Gefallenen und für Verstorbene, welche in der Synagoge gebetet werden, sind in einem Anhange beigefügt. Dieses Gebetbuch ist in Wirklichkeit das Gebetbuch für alle Israeliten, und somit auch für Oesterreich. Nachdem wir daher, nachdem wir dieses Gebetbuch in Händen haben, so können wir auch in Wirklichkeit sagen, daß wir Israeliten sind, und wir können auch in Wirklichkeit sagen, daß wir Oesterreicher sind. Wir sind Israeliten und wir sind Oesterreicher, und wir können auch sagen, daß wir Israeliten sind, weil wir Oesterreicher sind, und wir können auch sagen, daß wir Oesterreicher sind, weil wir Israeliten sind. Wir sind Israeliten, weil wir Oesterreicher sind, und wir sind Oesterreicher

Markgrafen von Ostermark, der Herzog von Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Meran, Windischmark, Portenau, Mitterburg, Fiume, Pola, Triest, Görz, Gradiska, Herr auf der Windischen Mark, Pettau und Portenau, Herr der Wendischen Mark, Pettau und Salins, Graf von Tirol, Pfalzgraf von Kärnten, Burggraf von Nürnberg, Landgraf in Elsass, Fürst von Schwaben, Graf von Habsburg, Kyburg, Pfirt, Lauffenburg, Frohburg, Nellenburg, Hohenberg, Rapperschwyl, Thurgau, Sundgau, Alsass, Portenau

und über die Ordnung der Lehrfächer gesprochen. Hiezu kommt noch, daß die Lehrfächer nicht immer in gleicher Ausdehnung gelehrt werden können. Gewöhnlich ist Religion und Geschichte, Lesen und Sprachlehre, Rechnen und Naturkunde, Singen und Zeichnen, Turnen und Handarbeit in allen Klassen gelehrt, aber in jeder Klasse in anderer Ausdehnung. Wenn z. B. in der ersten Klasse Lesen und Sprachlehre 10 Stunden wöchentlich, Rechnen 5 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 1 Stunde, so ist es in der zweiten Klasse nicht mehr möglich, daß Lesen und Sprachlehre 10 Stunden, Rechnen 5 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 1 Stunde, sondern es müssen Lesen und Sprachlehre 8 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 2 Stunden gelehrt werden. Ebenso in der dritten Klasse Lesen und Sprachlehre 6 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 3 Stunden, in der vierten Klasse Lesen und Sprachlehre 5 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 4 Stunden, in der fünften Klasse Lesen und Sprachlehre 4 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 5 Stunden, in der sechsten Klasse Lesen und Sprachlehre 3 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 6 Stunden, in der siebenten Klasse Lesen und Sprachlehre 2 Stunden, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 7 Stunden, in der achten Klasse Lesen und Sprachlehre 1 Stunde, Rechnen 4 Stunden, Religion 3 Stunden, Singen 2 Stunden, Zeichnen 1 Stunde, Turnen 2 Stunden, Handarbeit 2 Stunden, Naturkunde 8 Stunden gelehrt werden.

Es ist also nicht möglich, daß in jeder Klasse alle Lehrfächer in gleicher Ausdehnung gelehrt werden können, sondern es müssen in jeder Klasse einige Lehrfächer in größerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse, und einige Lehrfächer müssen in jeder Klasse in kleinerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse. Es ist also nicht möglich, daß in jeder Klasse alle Lehrfächer in gleicher Ausdehnung gelehrt werden können, sondern es müssen in jeder Klasse einige Lehrfächer in größerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse, und einige Lehrfächer müssen in jeder Klasse in kleinerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse.

Es ist also nicht möglich, daß in jeder Klasse alle Lehrfächer in gleicher Ausdehnung gelehrt werden können, sondern es müssen in jeder Klasse einige Lehrfächer in größerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse, und einige Lehrfächer müssen in jeder Klasse in kleinerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse. Es ist also nicht möglich, daß in jeder Klasse alle Lehrfächer in gleicher Ausdehnung gelehrt werden können, sondern es müssen in jeder Klasse einige Lehrfächer in größerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse, und einige Lehrfächer müssen in jeder Klasse in kleinerer Ausdehnung gelehrt werden, als in der vorhergehenden Klasse.

zu ungeahnt schönheiten, wenn der Gegenstand sich wandelt. Manch ist daß ungleiche Paar, Gestalt, ist es einem Paar Gestalten, Gestalt, ist es einem Paar Gestalten, Gestalt, ist es einem Paar Gestalten

Gegenwirkung des auf sie übergehenden Bewegungsantriebes und Widerstandes zu suchen. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe. Wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand, und Widerstand und Trieb einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben, wenn Trieb und Widerstand einander gleich sind, so wird der Körper in Ruhe bleiben. Der Trieb bleibt sich gleich und der Widerstand bleibt sich gleich, und der Körper bleibt in Ruhe.

sogenannte Gefäße (gefäßlos) erscheint, wohl aber in vielen solchen schlauchförmig. Aber [illegible] Gefäßbündeln [illegible] Gefäßbündel [illegible] Gefäßbündel [illegible] Gefäßbündel

und Wille als Substanz verschieden, aber die Substanz ist dieselbe, indem in der ersten Bestimmung der Substanz als Denken, in der zweiten als Wille, in der dritten als Liebe, in der vierten als Weisheit, in der fünften als Nutzwirkung, in der sechsten als Gebrauch, in der siebenten als Form, in der achten als Kraft, in der neunten als Vermögen, in der zehnten als Sinnlichkeit, in der elften als Empfindung, in der zwölften als Thätigkeit, in der dreizehnten als Leben, in der vierzehnten als Seele, in der fünfzehnten als Inneres, in der sechzehnten als Äußeres, in der siebzehnten als Mensch, in der achtzehnten als Haus, in der neunzehnten als Himmel, in der zwanzigsten als Reich, in der einundzwanzigsten als Kirche, in der zweiundzwanzigsten als Wort, in der dreiundzwanzigsten als Herr, in der vierundzwanzigsten als Gott. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Liebe, Weisheit und Nutzwirkung ist, und daß Er Mensch ist, weil Er Haus, Himmel, Reich, Kirche, Wort und Herr ist, und daß Er Gott ist, weil Er Sinnlichkeit, Empfindung, Thätigkeit, Leben, Seele, Inneres, Äußeres, Mensch, Haus, Himmel, Reich, Kirche, Wort und Herr ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Substanz. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Substanz ist, und daß Er Substanz ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Sein. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Sein ist, und daß Er Sein ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Dasein. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Dasein ist, und daß Er Dasein ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Existenz. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Existenz ist, und daß Er Existenz ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Subsistenz. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Subsistenz ist, und daß Er Subsistenz ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Person. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Person ist, und daß Er Person ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Individuum. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Individuum ist, und daß Er Individuum ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Einfach. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Einfach ist, und daß Er Einfach ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Ganz. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Ganz ist, und daß Er Ganz ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Vollkommen. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Vollkommen ist, und daß Er Vollkommen ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Unendlich. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Unendlich ist, und daß Er Unendlich ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Ewig. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Ewig ist, und daß Er Ewig ist, weil Er Gott ist. Und weil Er Gott ist, ist Er auch Jehovah. Es ist also klar, daß Gott Mensch ist, weil Er Jehovah ist, und daß Er Jehovah ist, weil Er Gott ist.

wenige Schritte gehen können und so einer Form entsprechen, welche Ihr, Ihr Leute und Ihr Handwerksleute, gar gut kennt. Ihr habt ja auch Eure Zwölfer, Ihr Leute, und Ihr Handwerksleute, und Ihr wißt, daß Ihr Euch auf Euch selbst verlassen müßt, wenn Ihr Euch auf Euch selbst verlassen könn

gibt zwar auch in vielen Fällen aufgeht Nachrichten über Personen, aber nicht in dem Maße, wie es bei dem Schriftsteller der Fall sein muß, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, Personen zu behandeln. Die Folge davon ist, daß man sich in dem Register, wenn es sich um Personen handelt, nicht zurechtfindet. Wenn man z. B. wissen will, wo Ludwig der Fromme, Lothar, Karl der Kahlenberg erwähnt, muß man das Register durchsehen, ohne daß man sicher ist, ob man alle Stellen gefunden hat. Ebenso ist es mit Ludwig dem Deutschen, wenn dieser Name gesucht werden soll. Bei Karl dem Großen ist es noch schlimmer, da man nicht weiß, ob man unter Karl, Carolus oder Magnus suchen soll. Ebenso ist es mit Heinrich I., Otto I., Heinrich II., Konrad II. Unter Lothar I. Kaiser, Lothar, Herzog von Sachsen, Lothar II. Kaiser, Lothar, Herzog von Supplinburg, Lothar, Herzog von Süpplingenburg, Lothar, Herzog von Sachsen, Lothar, Kaiser, Lothar, Herzog von Sachsen, Lothar, Kaiser, Lothar, Herzog von Supplinburg, Lothar, Herzog von Süpplingenburg

als Ausgabe für Bücher im Werthe von 1 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. (Nr. 1 der Rechnung) und für ein Schreibkostüm (Nr. 2 der Rechnung) im Werthe von 1 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. gemacht habe, und daß er diese Ausgaben nicht gemacht haben würde, wenn er nicht Referendarius gewesen wäre, so kann dieses nicht als eine solche Ausgabe angesehen werden, welche durch die Dienstverrichtungen des Klägers nothwendig gemacht worden ist. Denn es ist nicht abzusehen, daß der Kläger nicht auch ohne Referendarius zu sein, Bücher und Schreibmaterialien gebraucht haben würde. Es ist daher nicht zu ersehen, daß diese Ausgaben nothwendige Werbungskosten gewesen sind, und es kann daher auch nicht in Betracht kommen, daß der Kläger sie als solche in seiner Steuererklärung angegeben hat.

Was ferner die Ausgabe für Kleidung (Nr. 3 der Rechnung) im Betrage von 10 Thlr. 15 Sgr. anbetrifft, so ist zwar anzuerkennen, daß der Kläger, wenn er nicht Referendarius gewesen wäre, diese Ausgabe nicht gemacht haben würde, allein es ist nicht abzusehen, daß diese Ausgabe eine solche gewesen ist, welche durch die Dienstverrichtungen des Klägers nothwendig gemacht worden ist. Denn es ist nicht abzusehen, daß der Kläger nicht auch ohne Referendarius zu sein, Kleidung gebraucht haben würde. Es ist daher nicht zu ersehen, daß diese Ausgabe eine nothwendige Werbungskosten gewesen sind, und es kann daher auch nicht in Betracht kommen, daß der Kläger sie als solche in seiner Steuererklärung angegeben hat.

Was ferner die Ausgabe für Kleidung (Nr. 3 der Rechnung) im Betrage von 10 Thlr. 15 Sgr. anbetrifft, so ist zwar anzuerkennen, daß der Kläger, wenn er nicht Referendarius gewesen wäre, diese Ausgabe nicht gemacht haben würde, allein es ist nicht abzusehen, daß diese Ausgabe eine solche gewesen ist, welche durch die Dienstverrichtungen des Klägers nothwendig gemacht worden ist. Denn es ist nicht abzusehen, daß der Kläger nicht auch ohne Referendarius zu sein, Kleidung gebraucht haben würde. Es ist daher nicht zu ersehen, daß diese Ausgabe eine nothwendige Werbungskosten gewesen sind, und es kann daher auch nicht in Betracht kommen, daß der Kläger sie als solche in seiner Steuererklärung angegeben hat.

Was ferner die Ausgabe für Kleidung (Nr. 3 der Rechnung) im Betrage von 10 Thlr. 15 Sgr. anbetrifft, so ist zwar anzuerkennen, daß der Kläger, wenn er nicht Referendarius gewesen wäre, diese Ausgabe nicht gemacht haben würde, allein es ist nicht abzusehen, daß diese Ausgabe eine solche gewesen ist, welche durch die Dienstverrichtungen des Klägers nothwendig gemacht worden ist. Denn es ist nicht abzusehen, daß der Kläger nicht auch ohne Referendarius zu sein, Kleidung gebraucht haben würde. Es ist daher nicht zu ersehen, daß diese Ausgabe eine nothwendige Werbungskosten gewesen sind, und es kann daher auch nicht in Betracht kommen, daß der Kläger sie als solche in seiner Steuererklärung angegeben hat.

ment war und auf welcher er es zu einer nicht geringen Fertigkeit gebracht hatte, mitwirkte. Der Tod des ersten Geigenspielers, des trefflichen Mädchenlehrers, Schütz, machte diesen Genüssen ein Ende und nie konnte T. sich entschließen, diese Unterhaltungen wieder in's Leben zu rufen. Bei Gelegenheit der Einführung der preuß. Städteordnung in den 30r Jahren erwählte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum unbesoldeten Magistratsassessor; sein vorgerücktes Alter erlaubte ihm nur wenige Jahre diesem Ehrenamte vorzustehen. Eine kurze schmerzlose Krankheit ging seinem Entschlummern voran. Er hinterließ, außer der Wittwe, zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, mehere Enkel und sechs Urenkel.

*
* *

* 216. Leander van Eß,

Doktor und Professor der Theologie zu Affolderbach bei Darmstadt;
geb. den 15. Febr. 1770, gest. den 13. Okt. 1847.

Warburg im Paderborn'schen war der Geburtsort dieses als Bibelübersetzer rühmlich bekannten katholischen Theologen. Seinen eigentlichen Taufnamen Johann Heinrich verwandelte er in „Leander" nach seinem Eintritt in den Dominikanerorden zu Warburg. Er studirte dort Humaniora und Rhetorik. Am 18. Juli 1790 ward er Ordensprofeß in der Benediktinerabtei Marienmünster im Paderborn'schen. Am 31. Juli 1791 erhielt er dort die Priesterweihe. Zwei Jahre später, am 19. Okt. 1793, ward er zum Subdiakonus und am 17. Mai 1795 zum Diakonus ernannt. Seine Jugendjahre waren nicht ohne bittere Erfahrungen. Der pedantische Unterricht in der Klosterschule befriedigte nicht seinen strebenden Geist; er selbst eröffnete sich die Quellen, aus denen er wahrhafte wissenschaftliche Belehrung schöpfte. Mit seinen Oberen zerfiel er jedoch durch diese eigenmächtigen Schritte. Das Schicksal verhängte harte Prüfungen über ihn, die er jedoch mit seltener Standhaftigkeit ertrug. Er sah darin eine Vorbereitung, sich zu rüsten zu dem Kampfe mit dem Aberglauben und der Finsterniß, den er in seinem späteren Leben noch durchfechten sollte. Seit dem Jahr 1799 wirkte er als Seelsorger in der nicht weit von seinem Kloster entfernten Missionarpfarrei zu Schwalenberg im Lippe'schen. Nach der Aufhebung seiner Abtei im Jahr 1802 widmete er sich, von einem großen Theile seiner Amts-

gültige Schrift, die offenbar über den Inhalt der Urkunde Aufschluß gibt, ist nicht vorhanden. Die Bestimmung des Artikels 2 dürfte daher in Wegfall kommen. — Artikel 3 ist nicht klar. Es ist nicht ersichtlich, was unter „Verfügungen“ zu verstehen ist. Sollen darunter Verfügungen über das Vermögen verstanden sein, so ist dies unrichtig, da der Vormund über das Vermögen nicht verfügen kann. Sollen aber Verfügungen über die Person des Mündels gemeint sein, so ist dies ebenfalls unrichtig, da der Vormund nicht über die Person des Mündels verfügen kann. Es dürfte sich daher empfehlen, diesen Artikel zu streichen. — Artikel 4 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 5 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 6 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 7 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 8 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 9 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 10 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 11 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 12 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 13 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 14 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 15 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 16 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 17 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 18 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 19 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 20 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 21 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 22 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 23 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 24 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 25 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 26 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 27 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 28 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 29 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 30 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 31 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 32 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 33 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 34 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 35 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 36 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 37 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 38 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 39 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 40 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 41 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 42 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 43 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 44 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 45 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 46 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 47 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 48 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 49 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 50 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 51 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 52 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 53 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 54 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 55 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 56 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 57 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 58 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 59 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 60 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 61 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 62 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 63 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 64 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 65 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 66 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 67 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 68 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 69 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 70 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 71 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 72 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 73 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 74 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 75 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 76 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 77 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 78 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 79 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 80 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 81 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 82 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 83 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 84 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 85 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 86 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 87 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 88 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 89 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 90 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 91 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 92 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 93 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 94 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 95 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 96 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 97 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 98 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 99 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 100 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 101 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 102 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 103 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 104 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 105 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 106 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 107 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 108 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 109 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 110 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 111 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 112 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 113 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 114 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 115 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 116 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 117 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 118 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 119 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 120 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 121 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 122 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 123 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 124 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 125 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 126 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 127 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 128 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 129 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 130 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 131 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 132 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 133 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 134 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 135 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 136 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 137 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 138 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 139 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 140 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 141 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 142 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 143 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 144 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 145 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 146 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 147 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 148 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 149 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 150 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 151 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 152 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 153 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 154 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 155 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 156 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 157 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 158 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 159 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 160 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 161 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 162 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 163 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 164 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 165 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 166 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 167 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 168 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 169 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 170 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 171 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 172 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 173 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 174 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 175 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 176 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 177 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 178 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 179 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 180 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 181 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 182 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 183 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 184 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 185 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 186 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 187 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 188 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 189 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 190 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 191 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 192 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 193 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 194 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 195 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 196 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 197 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 198 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 199 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 200 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 201 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 202 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 203 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 204 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 205 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 206 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 207 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 208 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 209 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 210 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 211 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 212 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 213 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 214 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 215 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 216 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 217 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 218 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 219 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 220 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 221 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 222 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 223 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 224 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 225 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 226 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 227 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 228 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 229 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 230 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 231 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 232 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 233 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 234 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 235 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 236 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 237 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 238 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 239 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 240 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 241 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 242 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 243 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 244 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 245 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 246 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 247 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Bürge seines Mündels sein kann. — Artikel 248 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Pächter seines Mündels sein kann. — Artikel 249 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Miether seines Mündels sein kann. — Artikel 250 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Gläubiger seines Mündels sein kann, wenn er seine Forderung nicht dem Mündel abtritt. — Artikel 251 ist überflüssig, da es sich von selbst versteht, daß der Vormund nicht Schuldner seines Mündels sein kann, wenn er nicht seine Schuld dem Mündel abtritt. — Artikel 252 ist überflüssig, da es s

Johannem ejusque gentilem apud Gallos Ordini Sancti Spiritus Equitem, Regi Christianissimo a Consiliis Privatis, Ducem de Saint-Aignan, Marchionem de Beaux ac Meximieux, Baronem de Montrichard, Dominum de Thoury, Mesmes, Malaunay, Villemenon, Tresmes, Roissy, Boissy-le-Châtel, Vaudoy, Chaumes, Vaux-le-Vicomte, Maincy, Moissy-le-Cathedral, Vaux-le-Pénil, Saint-Port, Seine-Port, Bombon, Andrezel, Saint-Germain-Laval, Bois-le-Roy, Fontaine-le-Port, Melun, Dammarie, Nangis, Blandy, Montpipeau, Courtalain, Rochefort, Saint-Liebaut, Montmirail, Sommevoire, Joinville, Vignory, Arc, Ormoy, Villars, Chevillon, Sommevoire, Bazoches, Conflans, Sainte-Honorine, Vaux-sur-Seine, Meulan, Hardricourt, Triel, Chanteloup, Thun-le-Paisnel, Saint-Leu-d'Esserent, Precy, Creil, Montataire, Saint-Maximin, Clermont, Chantilly, Gouvieux, Saint-Firmin, Orry, Senlis, Ermenonville, Mortefontaine, Vaumoise, Dammartin, Nanteuil-le-Haudouin, Thiers, Montgobert, Villers-Cotterets, Pierrefonds, Compiegne, Choisy, Attichy, Saint-Jean-aux-Bois, Offemont, Chevrieres, Montataire

Kopf. Wenn alle 12 Jahre, nehmen sich die Kinder des Hauses, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen in Tracht und Masken Abwechslung mit einander, und ziehen in Gruppen durch die Straßen, wo sie Gaben einsammeln, und Tänze aufführen. Dieß ist das Fest der Dreikönige

Wo also diese Voraussetzung und andere Bedingungen nicht zu verwirklichen, entschwindet Plastik, wenn sie auch noch so sehr Anspruch darauf erhebt, als solche gewertet zu werden. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gewänder, Arme, Beine und Köpfe in Stoffen, Metallen, Holz, Leder und Papier aufgeklebt sind, wie es in Mexiko und Peru vielfach geübt wurde. Hierher gehören ferner Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Wachs modelliert sind, wie es in Deutschland und Italien vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Elfenbein geschnitzt sind, wie es in Deutschland und Frankreich vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Porzellan gebrannt sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Bronze gegossen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Marmor gehauen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Alabaster gehauen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Holz geschnitzt sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Elfenbein geschnitzt sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Porzellan gebrannt sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Bronze gegossen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Marmor gehauen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde. Hierher gehören Bilder mit Figuren, deren Gesichter, Hände und Füße in Alabaster gehauen sind, wie es in Deutschland vielfach geübt wurde.

ihn auf die ordentliche Gerichtsbarkeit des Bischofs ber. Ausnahmen von der Regel sind nur in Fällen, wo sie ihm gestatten haben. Eine Ausnahme ist auch darin enthalten, daß der Bischof Kommissare für einzelne Fälle ernennen kann.

§ 213. Bulle Unam Sanctam,

vom 18. November 1302.

Extravagantes communes lib. I. tit. VIII. cap. I.

Die Unam Sanctam ist eine Bulle, welche Papst Bonifacius VIII. am 18. November 1302 erließ, um die Ansprüche der Päpste auf die weltliche Herrschaft über alle Reiche der Erde, auf die Unterwerfung aller Könige unter die Päpste, wenn sie Christen heißen wollen, darzuthun. Sie ist eine Wiederholung der Ansprüche, welche Gregor VII. und Innocenz III. gemacht hatten, und ist in Folge des Streites Bonifacius VIII. mit Philipp dem Schönen, König von Frankreich, entstanden. Sie ist, wie alle päpstlichen Bullen, in lateinischer Sprache abgefaßt. Ihr Inhalt ist folgender: Es gibt nur eine heilige katholische und apostolische Kirche, außer welcher kein Heil ist, und ihr Haupt ist Christus und sein Stellvertreter Petrus und seine Nachfolger. Christus hat zu Petrus gesagt: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein. Wer also dieser Ordnung widerstrebt, der widerstrebt der göttlichen Ordnung. Wir werden gedrängt, für diese Kirche und ihre Einheit zu streiten, wie für unsere Seele, ja mehr als für unsere Seele. Diese Kirche, die einen Leib und ein Haupt hat, nicht zwei Häupter, wie ein Ungeheuer, hat Christus auf Erden gegründet, und Petrus und seine Nachfolger sind die Hirten, welche Christus bestellt hat, als er zu Petrus sprach: Weide meine Schafe. Wenn also die Griechen oder andere sagen, sie seien nicht Petri Schafe, so bekennen sie damit, daß sie nicht zu Christi Schafen gehören, denn er hat nur einen Stall und einen Hirten. Wir werden belehrt durch die Worte des Evangeliums, daß in dieser Kirche und ihrer Gewalt zwei Schwerter sind, das geistliche und das weltliche. Denn als die Jünger sprachen: Siehe, hier sind zwei Schwerter, da antwortete der Herr nicht: es ist zu viel, sondern: es ist genug. Gewiß ist, daß das weltliche Schwert der Kirche unter der Gewalt des geistlichen sein muß, denn als Petrus sein Schwert zog, um Christum zu vertheidigen, da sprach der Herr zu ihm: Stecke dein Schwert in die Scheide. Also muß das weltliche Schwert unter dem geistlichen sein, und die weltliche Gewalt muß der geistlichen unterthan sein. Denn der Apostel sagt: Es ist keine Gewalt ohne von Gott, und die, welche sind, sind von Gott geordnet. Nun aber würden sie nicht geordnet sein, wenn nicht ein Schwert unter dem andern wäre und das niedere durch das höhere gezogen würde. Denn nach Dionysius ist es Gesetz der Ordnung, daß das Niedere durch das Höhere zu Ende geführt werde. Wir sehen also nach der Ordnung des Universums alle Dinge nicht unmittelbar, sondern die niederen durch die höheren und unter ihnen geordnet. Wir müssen aber auch wissen, daß die geistliche Gewalt die irdische Gewalt einsetzen und richten kann, wenn sie nicht gut ist, wie wir es in der Verheißung Jeremiä über Völker und Reiche sehen. Wenn also die irdische Gewalt irrt, so wird sie von der geistlichen gerichtet werden; wenn aber die niedere Gewalt irrt, so wird sie von der höheren gerichtet werden. Wenn aber die höchste irrt, so kann sie nur von Gott gerichtet werden, nicht von Menschen. Denn der Apostel sagt: Der Geistliche richtet alles, aber er selbst wird von niemand gerichtet. Wir bekennen also, daß es eine Gewalt gibt, die nicht in der Kirche ist, sondern über der Kirche, und daß diese Gewalt nicht von Menschen, sondern von Gott gerichtet werden kann. Wir bekennen, daß alle Menschen, die irdische Gewalt haben, unter der Gewalt der Schlüssel sind, und daß sie, wenn sie sich gegen die Kirche auflehnen, nicht gegen Menschen, sondern gegen Gott sich auflehnen. Wir bekennen, daß alle Menschen, die irdische Gewalt haben, unter der Gewalt der Schlüssel sind, und daß sie, wenn sie sich gegen die Kirche auflehnen, nicht gegen Menschen, sondern gegen Gott sich auflehnen. Wir bekennen, daß alle Menschen, die irdische Gewalt haben, unter der Gewalt der Schlüssel sind, und daß sie, wenn sie sich gegen die Kirche auflehnen, nicht gegen Menschen, sondern gegen Gott sich auflehnen.

220. B. G. v. Gmelin,

Prof. Ordinar. Theologiae und Leiter (Rector) des Seminariums zu Blaubeuren.

geb. den 30. Nov. 1791, † den 27. Juli 1867.

Der Verfasser war ein Schwabe geboren und im Schwabenland erzogen, wie sein Name schon anzeigt. Sein Vater war Prof. der Theologie in Tübingen. Er hat auch einige Schriften herausgegeben, z. B. „Predigten über die Sonntags-Evangelien“ (Stuttgart 1827—1828 und Tübingen 1829—1830). Der Sohn hat sich in seinen Schriften nicht genannt, sondern nur seine Initialen beigesetzt. Er hat sich auch nicht in die Matrikel der Universität Tübingen eingeschrieben, wie es damals Sitte war, sondern nur die Vorlesungen gehört. Er hat sich auch nicht um die akademischen Würden beworben, sondern ist sofort nach Absolvirung seiner Studien in das Predigtamt, und zwar in seiner Heimath, in das Land, wo seine Muttersprache mit seiner Denkart übereinstimmt, getreten. Er hat sich auch nicht um Beförderung beworben, sondern ist in seinem Predigtamte geblieben, bis ihn seine Vorgesetzten, die Kirchenbehörde, zum Vorsteher des Seminariums in Blaubeuren ernannten. Er hat auch nicht seine Predigten drucken lassen, sondern sie nur für seine Gemeinde gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Dogmatik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Ethik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Homiletik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Katechetik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Pädagogik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Methodik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Liturgik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Kirchengeschichte drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Exegese drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Hermeneutik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Isagogik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Archäologie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Symbolik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Polemik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Apologetik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Irenik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Encyklopädie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Methodologie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Heuristik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Didaktik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Katechetik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Pädagogik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Methodik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Liturgik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Kirchengeschichte drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Exegese drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Hermeneutik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Isagogik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Archäologie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Symbolik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Polemik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Apologetik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Irenik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Encyklopädie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Methodologie drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Heuristik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten. Er hat auch nicht seine Vorlesungen über Didaktik drucken lassen, sondern sie nur für seine Zöglinge gehalten.

1) Beyschlag, Christ. Blumhardt, Bd. II, S. 1—3.
2) Kurtz, Kirchengeschichte, Bd. II, S. 1—3.

ohne Ausnahme alle ohne Ausnahme in Gesellschaft mit den Ihrigen zusammenlebenden Insekten. Es sind das die Ameisen, Termiten, Bienen, Hummeln und Wespen. Alle diese Insekten leben in Staaten, in Völkern, in Gesellschaften, die aus Männchen, Weibchen und Arbeitern bestehen. Alle diese Insekten haben einen Stachel. Alle diese Insekten haben einen Giftapparat. Alle diese Insekten haben Mundteile, die zum Beißen und Lecken eingerichtet sind. Alle diese Insekten haben vier Flügel, die beim Ruhen dachförmig über dem Körper zusammengelegt werden. Alle diese Insekten haben eine vollkommene Verwandlung. Alle diese Insekten haben eine Puppenruhe, die in einem Kokon durchgemacht wird. Alle diese Insekten haben eine Larve, die keine Beine hat, die Made. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht bewegt, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht ernährt, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht verwandelt, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht häutet, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht entwickelt, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht ernährt, die Puppe. Alle diese Insekten haben eine Larve, die sich nicht beweg

Gesetz, §. 16, 17. Ferner: Gesetz über Preßvergehen, §. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Gebäude sind mit Gärten und Bäumen. — Die Höhe steigt nicht über 1000 Fuß. — Die Einwohner sind Christen, aber von der griechischen Kirche. Sie haben ihre eigenen Priester und Bischöfe, und sind sehr eifrig in ihrer Religion. Sie haben viele Kirchen und Klöster, und sind sehr freigebig gegen die Armen. Sie sind sehr gastfrei gegen Fremde, und sehr höflich und artig gegen jedermann. Sie sind sehr fleißig, und treiben viel Handel. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung seidener und baumwollener Zeuge, und in Verfertigung von Leder. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Waffen, und haben viele Waffenschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schiffen, und haben viele Schiffswerfte. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Uhren, und haben viele Uhrmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schmuck, und haben viele Goldschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Möbeln, und haben viele Tischler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Kleidern, und haben viele Schneider unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schuhen, und haben viele Schuhmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Hüten, und haben viele Hutmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Handschuhen, und haben viele Handschuhmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Strümpfen, und haben viele Strumpfwirker unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Mützen, und haben viele Mützenmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Gürteln, und haben viele Gürtler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Taschen, und haben viele Taschenmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Beuteln, und haben viele Beutelmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schnallen, und haben viele Schnallenmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Knöpfen, und haben viele Knopfmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Nadeln, und haben viele Nadelmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Messern, und haben viele Messerschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Scheren, und haben viele Scherenschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Sensen, und haben viele Sensenschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Sicheln, und haben viele Sichelschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Hämmern, und haben viele Hammerschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Zangen, und haben viele Zangenschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Feilen, und haben viele Feilenhauer unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Sägen, und haben viele Sägenschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bohrern, und haben viele Bohrerschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Meißeln, und haben viele Meißelschmiede unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Hobeln, und haben viele Hobelmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Drehbänken, und haben viele Drechsler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schraubstöcken, und haben viele Schraubstockmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Leimtöpfen, und haben viele Leimsieder unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pinseln, und haben viele Pinselmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Farben, und haben viele Farbenreiber unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Tinte, und haben viele Tintenmacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Papier, und haben viele Papiermacher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Büchern, und haben viele Buchbinder unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Siegeln, und haben viele Siegelstecher unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Stempeln, und haben viele Stempelschneider unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Münzen, und haben viele Münzmeister unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Geld, und haben viele Geldwechsler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Wechselbriefen, und haben viele Wechselmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Assignaten, und haben viele Assignatenmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Banknoten, und haben viele Banknotenmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Aktien, und haben viele Aktienmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Obligationen, und haben viele Obligationenmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pfandbriefen, und haben viele Pfandbriefmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schuldscheinen, und haben viele Schuldscheinmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Quittungen, und haben viele Quittungsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Rechnungen, und haben viele Rechnungsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bilanzen, und haben viele Bilanzmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Inventaren, und haben viele Inventarmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Testamenten, und haben viele Testamentsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Kodizillen, und haben viele Kodizillmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Vormundschaftsbestellungen, und haben viele Vormundschaftsbestellungsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Ehepakten, und haben viele Ehepaktmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Heiratsverträgen, und haben viele Heiratsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Scheidungsverträgen, und haben viele Scheidungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Adoptionsverträgen, und haben viele Adoptionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Lehnsverträgen, und haben viele Lehnsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pachtverträgen, und haben viele Pachtvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Mietverträgen, und haben viele Mietvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Kaufverträgen, und haben viele Kaufvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Tauschverträgen, und haben viele Tauschvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Schenkungsverträgen, und haben viele Schenkungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Leihverträgen, und haben viele Leihvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Depositenverträgen, und haben viele Depositenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pfandverträgen, und haben viele Pfandvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bürgschaftsverträgen, und haben viele Bürgschaftsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Gesellschaftsverträgen, und haben viele Gesellschaftsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Assekuranzverträgen, und haben viele Assekuranzvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Rentenverträgen, und haben viele Rentenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Leibrentenverträgen, und haben viele Leibrentenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Witwenverträgen, und haben viele Witwenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Waisenverträgen, und haben viele Waisenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pensionsverträgen, und haben viele Pensionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Gnadenverträgen, und haben viele Gnadenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Begnadigungsverträgen, und haben viele Begnadigungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Amnestieverträgen, und haben viele Amnestievertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Abolitionsverträgen, und haben viele Abolitionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Restitutionsverträgen, und haben viele Restitutionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Reparationsverträgen, und haben viele Reparationsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Kompensationsverträgen, und haben viele Kompensationsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Entschädigungsverträgen, und haben viele Entschädigungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Wiedergutmachungsverträgen, und haben viele Wiedergutmachungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Sühneverträgen, und haben viele Sühnevertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Versöhnungsverträgen, und haben viele Versöhnungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Friedensverträgen, und haben viele Friedensvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bündnisverträgen, und haben viele Bündnisvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Allianzverträgen, und haben viele Allianzvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Garantieverträgen, und haben viele Garantievertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bürgschaftsverträgen, und haben viele Bürgschaftsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Gesellschaftsverträgen, und haben viele Gesellschaftsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Assekuranzverträgen, und haben viele Assekuranzvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Rentenverträgen, und haben viele Rentenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Leibrentenverträgen, und haben viele Leibrentenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Witwenverträgen, und haben viele Witwenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Waisenverträgen, und haben viele Waisenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Pensionsverträgen, und haben viele Pensionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Gnadenverträgen, und haben viele Gnadenvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Begnadigungsverträgen, und haben viele Begnadigungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Amnestieverträgen, und haben viele Amnestievertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Abolitionsverträgen, und haben viele Abolitionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Restitutionsverträgen, und haben viele Restitutionsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Reparationsverträgen, und haben viele Reparationsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Kompensationsverträgen, und haben viele Kompensationsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Entschädigungsverträgen, und haben viele Entschädigungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Wiedergutmachungsverträgen, und haben viele Wiedergutmachungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Sühneverträgen, und haben viele Sühnevertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Versöhnungsverträgen, und haben viele Versöhnungsvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Friedensverträgen, und haben viele Friedensvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Bündnisverträgen, und haben viele Bündnisvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Allianzverträgen, und haben viele Allianzvertragsmakler unter sich. Sie sind sehr geschickt in Verfertigung von Garantieverträgen, und haben viele Garantievertragsmakler unter sich.

222. Gedicht (Gedicht).

Gedicht, Gedicht, Gedicht,

Gerlach, der regierende Herzog von Nassau, ist 14./28. März 1809 zu Biebrich geboren. Er ist der Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Louise Isabelle von Nassau-Usingen, der Tochter des Fürsten Friedrich August. Seine Mutter starb bereits 1829, sein Vater 1816. Er wurde in Wiesbaden unter der Leitung des Hofpredigers Dr. Schwarz erzogen und besuchte das Gymnasium daselbst. Nachdem er 1827 das Land der Lahnlilien und Rebenhügel verlassen hatte, bezog er die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. Nach Beendigung seiner Studien trat er 1830 dort praktisch zum Recht, wurde 1832 Assessor und 1833 Regierungsrath. Im Jahre 1837 wurde er Vorsitzender der Regierung in Wiesbaden, 1839 Präsident der Landesregierung und 1840 Präsident des Staatsministeriums.

Herzog Wilhelm hatte sich 1829 mit der Prinzessin Pauline von Württemberg, der Tochter des verstorbenen Herzogs Paul, vermählt. Diese Ehe war kinderlos geblieben. Als Herzog Wilhelm 1839 seine Gemahlin verlor, war sein Bruder Herzog Adolf, der jetzige Großherzog von Luxemburg, der Thronfolger. Dieser hatte sich 1816 mit der Prinzessin Adelheid Emma von Waldeck vermählt, aus welcher Ehe ein Sohn, Wilhelm, und drei Töchter, Hilda, Adelheid und Sophie, hervorgingen. Wilhelm, der Sohn, starb 1839 und Herzog Adolf wurde nun Thronfolger

223. Dr. Karl Daniel Türke,

königl. Obristlieutenant a. D. und Professor, Ritter mehrerer Orden, zu Berlin;

geb. den 28. Febr. 1776, gest. den 29. Oct. 1847 *).

T. wurde in Berlin geboren; sein Vater war Lehrer der franzöſ. Sprache am joachimsthaler Gymnasium in Berlin. Wenn seine wissenschaftliche Richtung auch schon früh auf ein bestimmtes und bis an sein Lebensende unverrückbar im Auge behaltenes Ziel hingewendet war, so scheint es doch ursprünglich nicht seine Absicht gewesen zu seyn, wenn gleich dem Lehrfach, sich ausschließlich den Naturwissenschaften zu widmen, wie aus mehreren mündlichen Mittheilungen des Verewigten und aus der Thatsache hervorgeht, daß er, noch sehr jung, einige Zeit als Erzieher in dem Hause eines schwedischen Großen thätig gewesen. Aber seine entschiedene Anlage für das Lehrfach, besonders in den Naturwissenschaften und der Technologie, mußte bald hervortreten, sobald er in diesen Fächern sich nur einigermaaßen umgeblickt und in der That erkannte er selbst seine Bestimmung für diesen Wirkungskreis, die er denn auch lebhaft auffaßte und mit unermüdetem Eifer sich dafür ausbildete. Sein lebhafter Geist, seine lebendige Thätigkeit, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen Schärfe und Klarheit des Verstandes ließen ihn bald die zum Studium gewählten Wissenschaften auf das Tiefste ergründen und die ihm verliehene schöne Gabe einer eben so klaren wie hinreißenden Beredsamkeit, vereint mit seinem gediegenen Wissen, bilden ein so herrliches vollendetes Ganze für das von ihm gewählte Lehrfach, daß er in seiner Zeit unerreicht da stand und mit glänzendem Erfolg und allgemeiner Anerkennung in seinem Wirkungskreise Großes leistete. Im J. 1802 erwarb sich T. in Halle die Würde eines Doktors der Philosophie und schon im nächsten Jahre 1803 finden wir ihn als Lehrer für Physik, Chemie, Waarenkunde und Technologie an der Handlungsschule in Berlin in voller Wirksamkeit und wir sehen ihn sehr bald vom Katheder, wo er die Grundlehre der Wissenschaft seinen Zuhörern theoretisch erörterte, in die Werkstätten eilen und an dem Schraubstocke mit der Feile in der Hand, an der Drehbank mit Drehstahl und Meißel emsig und rüstig arbeiten, zur Selbstbelehrung auf prakti-

*) Nach dem gedruckten „Nekrologe des ꝛc." Berl. 1847.

Ton. Ton, Ton, Ton,

in der 3. Hälfte des römischen Kaiserreichs einen Rückgang erfahren hatten, die in der Lage waren, diesen neuen Anforderungen zu genügen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich in dieser Zeit eine Reihe von Neubildungen vollzog, die sich teils an bestehende Einrichtungen anlehnten, teils aber auch ganz neue Wege einschlugen. Zu den letzteren ist besonders die Entwicklung der Gewerbegilden zu rechnen, die sich in dieser Zeit aus den Handwerkervereinigungen der römischen Kaiserzeit herausbildeten. Diese Gilden, die sich in Deutschland bis in die Neuzeit hinein erhalten haben, waren ursprünglich Vereinigungen, die sich zu religiösen Zwecken bildeten, und zwar zu Ehren eines Heiligen, dessen Schutz sie anriefen. Allmählich entwickelten sie sich aber zu Vereinigungen, die sich auch mit gewerblichen Angelegenheiten befaßten und schließlich ganz in solche übergingen. Ihre Aufgabe bestand darin, die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren und zu fördern. Sie regelten die Lehrlingsausbildung, die Gesellenwanderung und die Meisterprüfung, sie sorgten für die Einhaltung der Preise und Löhne, für die Güte der Waren und für die Ehre des Handwerks. Sie waren also Zwangsgenossenschaften, die jeden, der ein Handwerk ausüben wollte, zwangen, sich ihnen anzuschließen. Sie hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit, ihre eigenen Ordnungen und Satzungen, ihre eigenen Abzeichen und Fahnen, ihre eigenen Versammlungen und Feste. Sie waren also ein Staat im Staate, und sie haben auch in der Tat in der Geschichte des Mittelalters eine große Rolle gespielt. Aber wenn, wie Below sagt, „die Gilden in der Geschichte des Mittelalters eine große Rolle gespielt haben, so ist diese Rolle keine glückliche gewesen“. Sie waren zu sehr auf ihre Sonderinteressen bedacht, als daß sie sich um das Wohl des Ganzen hätten kümmern können. Sie waren zu sehr Zwangsgenossenschaften, als daß sie eine freie Entwicklung hätten aufkommen lassen können. Sie waren zu sehr Vereinigungen, die sich auf Kosten anderer bereicherten, als daß sie nicht Haß und Neid hätten hervorrufen müssen

nach, er hatte Sonnenwende und Mondwende in 24 Jahren gefunden, und darum sei es gut, daß man nach 24 Jahren den Kreislauf beginne. Es sei gut, daß Meton und Euktemon ihn gefunden hätten, aber es sei nicht gut, daß sie ihn nicht aufgeschrieben hätten. Meton sagte, er habe es nicht für nötig gehalten, weil es ja jeder finden könne. Nikodemos erwiderte, es sei besser, eine Sache aufzuschreiben, als sie zu finden, denn jeder könne finden, aber nicht jeder könne sich erinnern. Meton sagte, er habe es nicht aufgeschrieben, weil er es nicht für nötig gehalten habe, es aufzuschreiben, weil es jeder finden könne. Nikodemos sag

subjektiven Bedingungen gelegentlich wechseln kann, so muß man es der Kritik der reinen Vernunft, die diese subjektiven Bedingungen untersucht, zum Vorwurf machen, daß sie sie nicht ausdrücklich als solche bezeichnet hat. Kant sagt: „Wenn ich sage, die Körper sind außer uns, so sage ich nichts mehr, als daß sie Gegenstände möglicher äußerer Anschauung sind, ohne mich darüber zu bedenken, ob ich oder irgend jemand überhaupt eine solche Anschauung habe, oder nicht." Wenn man sich aber nicht bedenkt, ob man eine Anschauung hat oder nicht, so kann man auch nicht sagen, daß die Körper außer uns sind. Kant scheint also hier zu meinen, daß wir, wenn wir nicht über unsere Anschauungen reflektieren, auch nicht zu reflektieren brauchen, ob die Gegenstände außer uns sind. Aber wenn wir nicht reflektieren, so wissen wir überhaupt nichts von Gegenständen außer uns. Wir wissen nur, daß wir Anschauungen haben, und daß wir sie haben, wissen wir nur durch Reflexion. Kant sagt: „Wenn ich sage, die Körper sind außer uns, so sage ich nichts mehr, als daß sie Gegenstände möglicher äußerer Anschauung sind." Aber wenn wir nicht wissen, daß wir äußere Anschauungen haben, so wissen wir auch nicht, daß es Gegenstände möglicher äußerer Anschauung sind. Wir wissen dann überhaupt nichts von Gegenständen außer uns. Kant sagt: „Ich habe nicht nötig, mich auf bloß mögliche Erfahrung einzulassen, sondern ich weiß, daß alle Wahrnehmung uns nur die Materie zu Erfahrung wirklicher Gegenstände außer uns gebe." Aber wenn wir nicht wissen, daß wir Wahrnehmungen haben, so wissen wir auch nicht, daß sie uns die Materie zu Erfahrung wirklicher Gegenstände außer uns geben

wählen, und zwar jeweils, wo ein Abgeordneter in eine neue Legislatur-Periode eintritt oder beim Ausscheiden aus der Kammer, wenn dieses vor Ablauf der Legislatur-Periode geschieht. Wenn ein Abgeordneter vor Ablauf der Legislatur-Periode ausscheidet, so ist der Ersatzmann für die Dauer der Legislatur-Periode zu wählen. Wenn ein Abgeordneter in mehrere Kammern gewählt ist, so hat er sich für eine zu entscheiden. Wenn er sich nicht binnen 8 Tagen nach Eröffnung der Legislatur-Periode für eine Kammer entscheidet, so ist er für diejenige Kammer, in welcher er zuerst gewählt worden ist, und wenn er in mehrere Kammern zugleich gewählt worden ist, für diejenige, in welcher er zuerst eingetreten ist, als ausgeschieden anzusehen. Wenn ein Abgeordneter in mehrere Kammern zugleich gewählt worden ist, und sich für eine Kammer entschieden hat, so ist für diejenige Kammer, für welche er sich nicht entschieden hat, ein Ersatzmann zu wählen. Wenn ein Abgeordneter in mehrere Kammern zugleich gewählt worden ist, und sich für keine Kammer entschieden hat, so ist für diejenige Kammer, in welcher er zuerst eingetreten ist, ein Ersatzmann zu wählen. Wenn ein Abgeordneter in mehrere Kammern zugleich gewählt worden ist, und sich für keine Kammer entschieden hat, so ist für diejenige Kammer, in welcher er zuerst eingetreten ist, ein Ersatzmann zu wählen.

§. 2.

* 124. Gesetz über Wahl der Abgeordneten zur Kammer der Abgeordneten.

Vom 3. Juli 1849. (G. S. 1849. S. 307.)

Die von der Kammer der Abgeordneten durch das Gesetz vom 3. Juli 1849 (G. S. 1849. S. 307.) beschlossene Abänderung des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten zur Kammer der Abgeordneten vom 30. Mai 1849 (G. S. 1849. S. 305.) ist durch die Beschlüsse der Herrenkammer vom 4. Juli 1849 (G. S. 1849. S. 307.) und der Kammer der Abgeordneten vom 5. Juli 1849 (G. S. 1849. S. 307.) dahin festgestellt worden, daß das Gesetz vom 30. Mai 1849 (G. S. 1849. S. 305.) mit folgenden Abänderungen in Kraft bleibt:

1) Die Zahl der Abgeordneten wird auf 350 festgesetzt.

2) Die Wahlbezirke werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlbezirk ein Abgeordneter gewählt.

3) Die Wahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

4) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

5) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

6) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

7) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

8) Die Urwahlen werden durch Urwahlbezirke vollzogen.

9) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

10) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

11) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

12) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

13) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

14) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

15) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

16) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

17) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

18) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

19) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

20) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

21) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

22) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

23) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

24) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

25) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

26) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

27) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

28) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

29) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

30) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

31) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

32) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

33) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

34) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

35) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

36) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

37) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

38) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

39) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

40) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

41) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

42) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

43) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

44) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

45) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

46) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

47) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

48) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

49) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

50) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

51) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

52) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

53) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

54) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

55) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

56) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

57) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

58) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

59) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

60) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

61) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

62) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

63) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

64) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

65) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

66) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

67) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

68) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

69) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

70) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

71) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

72) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

73) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

74) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

75) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

76) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

77) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

78) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

79) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

80) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

81) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

82) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

83) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

84) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

85) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

86) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

87) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

88) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

89) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

90) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

91) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

92) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

93) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

94) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

95) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

96) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

97) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

98) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

99) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

100) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

101) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

102) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

103) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

104) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

105) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

106) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

107) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

108) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

109) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

110) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

111) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

112) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

113) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

114) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

115) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

116) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

117) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

118) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

119) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

120) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

121) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

122) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

123) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

124) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

125) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

126) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

127) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

128) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

129) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

130) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

131) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

132) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

133) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

134) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

135) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

136) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

137) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

138) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

139) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

140) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

141) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

142) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

143) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

144) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

145) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

146) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

147) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

148) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

149) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

150) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

151) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

152) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

153) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

154) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

155) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

156) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

157) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

158) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

159) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

160) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

161) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

162) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

163) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

164) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

165) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

166) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

167) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

168) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

169) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

170) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

171) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

172) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

173) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

174) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

175) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

176) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

177) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

178) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

179) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

180) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

181) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

182) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

183) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

184) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

185) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

186) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

187) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

188) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

189) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

190) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

191) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

192) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

193) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

194) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

195) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

196) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

197) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

198) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

199) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

200) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

201) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

202) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

203) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

204) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

205) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

206) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

207) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

208) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

209) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

210) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

211) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

212) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

213) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

214) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

215) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

216) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

217) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

218) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

219) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

220) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

221) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

222) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

223) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

224) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

225) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

226) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

227) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

228) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

229) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

230) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

231) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

232) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

233) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

234) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

235) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

236) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

237) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

238) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

239) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

240) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

241) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

242) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

243) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

244) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

245) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

246) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

247) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

248) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

249) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

250) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

251) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

252) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

253) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

254) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

255) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

256) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

257) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

258) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

259) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

260) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

261) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

262) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

263) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

264) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

265) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

266) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

267) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

268) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

269) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

270) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

271) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

272) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

273) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

274) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

275) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

276) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

277) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

278) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

279) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

280) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

281) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

282) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

283) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

284) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

285) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

286) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

287) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

288) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

289) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

290) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

291) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

292) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

293) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

294) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

295) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

296) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

297) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

298) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

299) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

300) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

301) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

302) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

303) Die Urwahlbezirke werden durch Königliche Verordnung gebildet.

304) Jeder Urwahlbezirk wählt einen Wahlmann.

305) Die Wahlmänner werden nach Maßgabe der Bevölkerung gebildet, und es wird auf jeden Wahlmann ein Abgeordneter gewählt.

306) Wahlberechtigt ist jeder Preuße, welcher das 24ste Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat, seit drei Monaten in der Wählerliste steht und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

307) Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher das 30ste Lebensjahr vollendet hat.

308) Die Wahlen werden durch Urwahlen vollzogen.

309) Die Urwahlen werden durch Wahlmänner vollzogen.

310) Die Urw

gaben Kauf- oder Tauschverträge sind, die sonst nicht bestehen würden, weil sie nicht in Schrift gebracht sind, oder weil sie der Genehmigung eines Dritten bedürfen. Diese Art verbietet auch den Kauf von Sachen, die dem Käufer bereits gehören, oder die er bereits besitzt, und ebenso den Kauf von Sachen, die nicht existieren, wie z. B. die Ernte des nächsten Jahres, oder die Geburten der Tiere, die jetzt trächtig sind. Ferner verbietet sie den Kauf von Sachen, die nicht verkäuflich sind, wie z. B. Gemeindeeigentum, Kirchengut, Gegenstände, die zum Gottesdienst gehören, Leichen, Freie, Sklaven, die nicht wissen, daß sie Sklaven sind, Sachen, die nicht dem Verkäufer gehören, Sachen, die nicht dem Verkäufer, sondern einem Dritten gehören, und die nicht dessen Willen gemäß verkauft werden, Sachen, die dem Verkäufer nicht gehören, und die er nicht kaufen kann, um sie dem Käufer zu verkaufen

sie unabhängig von ihr, wie wahrscheinlich auch, eine Mehrheit. Aber wie dem sei, das wesentliche Merkmal bleibt, daß sie eine Mehrheit ist, und daß sie sich als solche fühlt.

Wenn wir nun diese Mehrheit, die sich als solche fühlt, mit der Mehrheit, die sich nicht als solche fühlt, vergleichen, so ist der Unterschied der, daß die erstere sich als Mehrheit gegen die Minderheit, die letztere sich als Mehrheit mit der Minderheit fühlt. Die erstere fühlt sich als Mehrheit, weil sie sich gegen die Minderheit, die letztere fühlt sich als Mehrheit, weil sie sich mit der Minderheit eins weiß. Die erstere fühlt sich als Mehrheit, weil sie sich von der Minderheit, die letztere fühlt sich als Mehrheit, weil sie sich in der Minderheit, in der letzten Konsequenz aber in jedem Einzelnen, der zu ihr gehört, als Einheit fühlt.

Wenn wir nun diese Mehrheit, die sich als solche fühlt, mit der Mehrheit, die sich nicht fühlt

das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit an der Landesschule und empfing freudig, doch mit der ihm eigenen Demuth und Bescheidenheit die zahlreichen Beweise von Liebe und Anerkennung, die ihm von den verschiedensten Seiten von früheren und gegenwärtigen Schülern, von Amtsgenossen und Behörden, von Freunden und Bekannten zuflossen. In gleicher Kraft beging er auch 2 Jahre später das große 300jährige Jubelfest der Anstalt, nach welchem ihm im Sommer 1843 der König den rothen Adlerorden 4. Klasse verlieh. Unermüdet wirkte er fort bis zum 4. Okt., wo er zum letzten Male bei der Aufnahmeprüfung neuer Schüler erschien. Kaum konnte er seine Geschäfte an jenem Tage noch erfüllen. Er verließ die Aufnahmeverhandlung und ist nicht wieder in der Schule erschienen. Er, der nie krank gelegen hatte, ward von einem schweren gastrischen Fieber, das zu einem Nervenfieber wurde, niedergeworfen. Nicht ganz 4 Wochen dauerte sein Leiden, dann ward der Widerstand des so kräftigen Körpers von der zerstörenden Krankheit gebrochen. Ein edler, braver Mann war geschieden von Allem, die ihn wegen der seltenen Eigenschaften seines Herzens und seines edlen Sinnes so unaussprechlich liebten.

225. Dr. jur. Wilhelm Gustav Busse,

außerordentl. Professor der Rechte an der Universität Leipzig;

geb. d. 1. Nov. 1807, gest. d. 1. Nov. 1847 *).

B. war zu Wurzen geboren, wo sein Vater damals die Stelle eines Aktuarius im dasigen königl. Justizamte bekleidete. Seine Schulbildung erhielt er hauptsächlich auf der Fürstenschule zu Grimma. Zu Ostern 1826 bezog er die Universität Leipzig. Nach Vollendung seiner akademischen Studien auf derselben und nach überstandenem Fakultätseramen übte er sich zuerst mehere Jahre lang in praktischen Arbeiten, wurde dann nach Vertheidigung seiner Dissertation: De ratihabitione, am 9. Januar 1834 Doctor juris utriusque und bald darauf als Advokat immatrikulirt. Auch habilitirte er sich in dem nämlichen Jahre am 17. Sept. 1834 als Docent durch eine Probevorlesung und schrieb dazu ein Programm: De servitute

*) Krit. Jahrb. für die Rechtswissenschaft. Halle 1847. Jahrg. 19. Heft 12. S. 1123.

altius tollendi vel non tollendi. Von dieſer Zeit an widmete er ſich Theils dem praktiſchen Berufe, Theils dem akademiſchen Lehramt. Er leitete anfänglich beſonders Examinatorien, las dann Inſtitutionen und Pandekten, in der neueren Zeit gewöhnlich Kriminalrecht und Kriminalproceß. Im Jahr 1846 wurde ihm eine außerordentliche Profeſſur verliehen. Mit dem zweiten Hefte übernahm er die Fortſetzung des von R. Schneider angefangenen Index omnium rerum et sententiarum, quae in Corpore juris civ. continentur, mit welcher er jedoch nur bis zur Vollendung des dritten Heftes (Leipzig 1839) gelangte. Seitdem beſchäftigten ihn verſchiedene literariſche Pläne, zu deren Ausführung er emſig ſammelte, ohne jedoch bereits einen ſichtbaren Anfang mit der Ausarbeitung zu machen. Das Amt eines Kritikers übte er fortwährend fleißig, hauptſächlich in Gersdorf's Repertorium, zuweilen auch in den Jahrbüchern für Rechtswiſſenſchaft, jedoch ſtets ohne ſich zu nennen. Von der Natur war der Verſtorbene mit den ſchönſten Anlagen ausgeſtattet worden; ihre Entwickelung und Ausbildung hatte er ſich ſtets auf das Eifrigſte angelegen ſeyn laſſen. Dadurch war er zu dem Beſitze eines Wiſſens von großem Umfange gekommen. Von der ihm zu Gebote ſtehenden Maſſe von Kenntniſſen wußte er aber auch mit Gewandtheit und Scharfſinn Gebrauch zu machen und ſeine näheren Freunde haben in ſeinen Rechtsanſchauungen oft etwas Geniales zu bewundern Gelegenheit gehabt. Ein ihm auferlegtes trauriges Geſchick wirkte aber ſelbſt auf ſeine geiſtige Entwickelung hemmend ein und verbitterte ihm den Genuß des Lebens gar ſehr. Er wurde bald nach Vollendung der akademiſchen Studien faſt ganz taub. Mit der größten Standhaftigkeit gab er ſich den oft äußerſt ſchmerzhaften Kuren hin, denen er ſich zur erſtrebten Beſeitigung des Uebels unterwerfen mußte. Als er aber endlich zu der Ueberzeugung gelangt war, daß ihm nicht mehr zu helfen ſey, verfiel er allmälig in jenes Mißtrauen gegen Andere, welches mit einem Leiden der gedachten Art gewöhnlich verbunden iſt, ſo wie in eine Abgeſchloſſenheit und Gleichgiltigkeit gegen das Leben und in eine Einſeitigkeit der wiſſenſchaftlichen Beſchäftigung, welche der Stimmung ſeines Gemüths eben ſo wie ſeiner Wirkſamkeit als Lehrer und Schriftſteller immer nachtheiliger wurden. Von allem geiſtig anregenden Umgange zurückgezogen, lebte er ein ſtilles, trauriges Leben, aus welchem er ſich oft hinausſehnte und in welches nur einzelne Lichtblitze fielen, die ſeinen Lebensmuth auf kurze Zeit wieder auffriſchten.

So kam ihm der Tod nicht ungewünscht, wenn schon, nach einem ganz kurzen Krankenlager, schneller, als er erwartet haben mochte.

226. Georg Adam Henneberger,

emer. Professor am Gymnasium zu Meiningen;

geb. den 6. März 1784, gest. den 3. Nov. 1847 *).

Er war geboren zu Neubrunn, wo sein Vater Mitnachbar und Ackersmann war, besuchte, hierzu von dem Pfarrer Schorr zu Jüchsen vorbereitet, das Lyceum zu Meiningen und bezog dann die Universität Jena, wo er Theologie studirte und besonders die Vorlesungen von Griesbach, Gabler, Augusti **) und Ulrich benutzte. Wegen der Kriegsunruhen im J. 1806 konnte er seine Studien in Jena nicht vollenden und begab sich deshalb später noch nach Göttingen. Nach seiner Rückkehr und nach bestandenem Examen wurde er Hauslehrer bei dem Reisestallmeister Freiherrn v. Wechmar zu Roßdorf; im J. 1812 wurde er dann als Konrektor an das Lyceum zu Meiningen berufen und im J. 1821, als das Lyceum zum Gymnasium erhoben wurde, zum Professor ernannt. Als Lehrer zeichnete er sich durch große Berufstreue, durch Klarheit und Gründlichkeit in seinem Wissen, die ihn besonders auf sichere Aneignung der Elemente bei seinen Schülern dringen ließ, durch Deutlichkeit in seinem Vortrage, vermöge der er sich auch beschränkter Fassungskraft verständlich zu machen wußte, durch Ruhe und Festigkeit in Handhabung der Disciplin aus. Hierdurch, so wie durch die Biederkeit seines Charakters gewann er sich die Achtung und Liebe seiner Schüler in hohem Grade, von der er manche Beweise auch noch in späteren Jahren erhielt. Wegen zunehmender Schwäche des Gehörs wurde er im Jahr 1835, als das Gymnasium neu organisirt wurde, in den Ruhestand versetzt. Die Muße, die ihm vergönnt war, benutzte er besonders zu historischen und mathematischen Studien, die immer zu seinen Lieblingsstudien gehört hatten; namentlich wendete sich in der letzten Zeit sein Studium der Provinzialgeschichte der sächs. Herzogthümer, besonders des Herzogthums Meiningen zu. Das Neue und Interessante seiner Sammlungen, der Frucht umfassender Urkunden-

*) Programm des Gymnas. zu Meiningen auf 1847. und Familiennachrichten.

**) Dessen Biogr. siehe im 19 Jahrg. des N. Nekr. S. 476.

Kreuzes und in der Mitte der Monogramm Christi, das Christusmonogramm, eingeritzt. Die Inschrift lautet: „Hier ruhen Leonas, Bischof, und Leonas, Priester, und Leonas, Diakon, und Leonas, Subdiakon, und Leonas, Lektor, und Leonas, Exorzist, und Leonas, Akolyth, und Leonas, Ostiarius, und Leonas, Sänger, und Leonas, Katechumene, und Leonas, Täufling, und Leonas, Leser, und Leonas, Leser, und Leonas, Leser

Jahrhundert-Ausgabe der Werke Goethe's, deren Vollendung mit Ende des Januar 1883 erfolgt ist, Jubiläum. Anfangs war die Zahl der Bände auf 40 bestimmt, sie sind aber, wie Schr. S. 1 f. mittheilt, auf 55 angewachsen. Die Ausgabe ist in Weimar, wo Goethe's Nachlass ruht, und wo Goethe's Geist noch heute lebendig ist, durch die Sorgfalt der Herausgeber, an deren Spitze Schr. stand, und durch die Liberalität des Verlegers, Gustav Hempel, zu einer Musterausgabe geworden, die in Deutschland ihresgleichen sucht. Schr. S. 2 f. giebt eine Übersicht über die Geschichte der Ausgabe, die Schr. S. 3 f. mit einer Charakteristik der Werke in Prosa, Schr. S. 4 f. mit einer solchen der Gedichte fortsetzt. Schr. S. 5 f. giebt eine Übersicht über die Briefe, Schr. S. 6 f. über die Tagebücher, Schr. S. 7 f. über die Gespräche, Schr. S. 8 f. über die Lebensbeschreibungen, Schr. S. 9 f. über die Ausgaben von Goethe's Werken, Schr. S. 10 f. über die Übersetzungen, Schr. S. 11 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 12 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 13 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 14 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 15 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 16 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 17 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 18 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 19 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 20 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 21 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 22 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 23 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 24 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 25 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 26 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 27 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 28 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 29 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 30 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 31 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 32 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 33 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 34 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 35 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 36 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 37 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 38 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 39 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 40 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 41 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 42 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 43 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 44 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 45 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 46 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 47 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 48 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 49 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 50 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 51 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 52 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 53 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 54 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 55 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 56 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 57 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 58 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 59 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 60 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 61 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 62 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 63 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 64 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 65 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 66 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 67 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 68 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 69 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 70 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 71 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 72 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 73 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 74 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 75 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 76 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 77 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 78 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 79 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 80 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 81 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 82 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 83 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 84 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 85 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 86 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 87 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 88 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 89 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 90 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 91 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 92 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 93 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 94 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 95 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 96 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 97 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 98 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 99 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 100 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 101 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 102 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 103 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 104 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 105 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 106 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 107 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 108 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 109 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 110 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 111 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 112 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 113 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 114 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 115 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 116 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 117 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 118 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 119 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 120 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 121 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 122 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 123 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 124 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 125 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 126 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 127 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 128 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 129 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 130 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 131 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 132 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 133 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 134 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 135 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 136 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 137 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 138 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 139 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 140 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 141 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 142 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 143 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 144 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 145 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 146 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 147 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 148 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 149 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 150 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 151 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 152 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 153 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 154 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 155 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 156 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 157 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 158 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 159 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 160 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 161 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 162 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 163 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 164 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 165 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 166 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 167 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 168 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 169 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 170 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 171 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 172 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 173 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 174 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 175 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 176 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 177 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 178 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 179 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 180 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 181 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 182 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 183 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 184 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 185 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 186 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 187 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 188 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 189 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 190 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 191 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 192 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 193 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 194 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 195 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 196 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 197 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 198 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 199 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 200 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 201 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 202 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 203 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 204 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 205 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 206 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 207 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 208 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 209 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 210 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 211 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 212 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 213 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 214 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 215 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 216 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 217 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 218 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 219 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 220 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 221 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 222 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 223 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 224 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 225 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 226 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 227 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 228 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 229 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 230 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 231 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 232 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 233 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 234 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 235 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 236 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 237 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 238 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 239 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 240 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 241 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 242 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 243 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 244 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 245 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 246 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 247 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 248 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 249 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 250 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 251 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 252 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 253 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 254 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 255 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 256 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 257 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 258 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 259 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 260 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 261 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 262 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 263 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 264 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 265 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 266 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 267 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 268 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 269 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 270 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 271 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 272 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 273 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 274 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 275 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 276 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 277 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 278 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 279 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 280 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 281 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 282 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 283 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 284 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 285 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 286 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 287 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 288 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 289 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 290 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 291 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 292 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 293 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 294 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 295 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 296 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 297 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 298 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 299 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 300 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 301 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 302 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 303 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 304 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 305 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 306 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 307 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 308 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 309 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 310 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 311 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 312 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 313 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 314 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 315 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 316 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 317 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 318 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 319 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 320 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 321 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 322 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 323 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 324 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 325 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 326 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 327 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 328 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 329 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 330 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 331 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 332 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 333 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 334 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 335 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 336 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 337 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 338 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 339 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 340 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 341 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 342 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 343 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 344 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 345 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 346 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 347 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 348 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 349 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 350 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 351 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 352 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 353 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 354 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 355 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 356 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 357 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 358 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 359 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 360 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 361 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 362 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 363 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 364 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 365 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 366 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 367 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 368 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 369 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 370 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 371 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 372 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 373 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 374 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 375 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 376 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 377 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 378 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 379 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 380 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 381 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 382 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 383 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 384 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 385 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 386 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 387 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 388 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 389 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 390 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 391 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 392 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 393 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 394 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 395 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 396 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 397 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 398 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 399 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 400 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 401 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 402 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 403 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 404 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 405 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 406 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 407 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 408 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 409 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 410 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 411 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 412 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 413 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 414 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 415 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 416 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 417 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 418 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 419 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 420 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 421 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 422 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 423 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 424 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 425 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 426 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 427 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 428 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 429 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 430 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 431 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 432 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 433 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 434 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 435 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 436 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 437 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 438 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 439 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 440 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 441 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 442 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 443 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 444 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 445 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 446 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 447 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 448 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 449 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 450 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 451 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 452 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 453 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 454 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 455 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 456 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 457 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 458 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 459 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 460 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 461 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 462 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 463 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 464 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 465 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 466 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 467 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 468 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 469 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 470 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 471 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 472 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 473 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 474 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 475 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 476 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 477 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 478 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 479 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 480 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 481 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 482 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 483 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 484 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 485 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 486 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 487 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 488 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 489 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 490 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 491 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 492 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 493 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 494 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 495 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 496 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 497 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 498 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 499 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 500 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 501 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 502 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 503 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 504 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 505 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 506 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 507 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 508 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 509 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 510 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 511 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 512 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 513 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 514 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 515 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 516 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 517 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 518 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 519 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 520 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 521 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 522 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 523 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 524 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 525 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 526 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 527 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 528 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 529 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 530 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 531 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 532 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 533 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 534 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 535 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 536 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 537 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 538 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 539 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 540 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 541 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 542 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 543 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 544 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 545 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 546 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 547 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 548 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 549 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 550 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 551 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 552 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 553 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 554 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 555 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 556 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 557 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 558 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 559 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 560 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 561 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 562 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 563 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 564 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 565 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 566 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 567 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 568 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 569 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 570 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 571 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 572 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 573 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 574 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 575 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 576 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 577 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 578 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 579 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 580 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 581 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 582 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 583 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 584 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 585 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 586 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 587 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 588 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 589 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 590 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 591 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 592 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 593 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 594 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 595 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 596 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 597 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 598 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 599 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 600 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 601 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 602 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 603 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 604 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 605 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 606 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 607 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 608 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 609 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 610 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 611 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 612 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 613 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 614 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 615 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 616 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 617 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 618 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 619 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 620 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 621 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 622 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 623 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 624 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 625 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 626 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 627 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 628 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 629 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 630 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 631 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 632 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 633 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 634 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 635 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 636 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 637 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 638 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 639 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 640 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 641 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 642 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 643 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 644 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 645 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 646 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr. S. 647 f. über die Goethe-Literatur, Schr. S. 648 f. über die Goethe-Gesellschaft, Schr. S. 649 f. über das Goethe-Archiv, Schr. S. 650 f. über das Goethe-Museum, Schr. S. 651 f. über das Goethe-Haus, Schr. S. 652 f. über das Goethe-Nationalmuseum, Schr. S. 653 f. über das Goethe-Denkmal, Schr. S. 654 f. über die Goethe-Stiftung, Schr. S. 655 f. über die Goethe-Feier, Schr. S. 656 f. über die Goethe-Medaille, Schr. S. 657 f. über die Goethe-Bibliothek, Schr. S. 658 f. über die Goethe-Ausstellung, Schr.

großen Beifall, wie er sich gegen Goethe darüber aussprach. Seine Fertigkeit im Pianofortspiel hielt mit seiner inneren musikalischen Ausbildung gleichen Schritt; gewöhnlich spielte er seine vierhändigen Klaviersachen mit seiner älteren Schwester Fanny, die in technischer Meisterschaft mit ihm wetteiferte. Im J. 1825 führte M.'s Vater den Sohn nach Paris, um dort bei Cherubini anzufragen, ob er an ihm das Talent finde, das ihn befähige, die künstlerische Laufbahn zu verfolgen. Der 16jährige Jüngling spielte vor dem Meister mit Baillot sein Quartett aus H moll. Natürlich fiel die Antwort bejahend und ermunternd aus. Mit erhöhetem Eifer wendete sich M. seiner geliebten Kunst zu, ohne die übrigen Seiten seiner geistigen Bildung zu versäumen. Er war keine überzeitige Treibhauspflanze, die nur nach einer Seite sich hinneigt und von dem wirklichen Leben in phantastischer Bildung sich abtrennt. Unter den kräftigsten Turnern, den geübtesten Schwimmern, den gewandtesten Reitern sehen wir den lebensfrohen Jüngling in Keckheit nach dem Preise ringen. Ausgerüstet mit tüchtiger klassischer Vorbildung — hatte er doch eine Probeübersetzung des Mädchens von Andros von Terenz Goethe zugesendet — bezog er die Universität im J. 1827, um philosophische und ästhetische Vorlesungen zu hören, nachdem er in Stettin einer Aufforderung zu Folge seine neuesten Kompositionen aufgeführt hatte. Moscheles war nach London zurückgekehrt und auf seine Veranlassung unternahm M. eine Reise dorthin. Der Empfang war glänzend. Schon war der Ruf ihm vorausgegangen; er rechtfertigte ihn auf die vollkommenste Weise durch die erstmalige Aufführung seiner Ouvertüre zum Sommernachtstraum, die in einem späteren Konzerte wiederholt werden mußte und mit stürmischem Beifall auf's Neue begrüßt wurde. Ein Abstecher von hier aus nach Schottland hat unbezweifelt die Ideen in der Ouvertüre zu den Hebriden, die er nach seiner Rückkehr nach Berlin schrieb, erzeugt. Im Mai des Jahres 1830 trat er eine längere Reise nach Italien an, nachdem er einige Wochen in Weimar bei Goethe verweilt hatte, und durchstreifte „das Land, wo die Citronen blühen", in Gesellschaft einiger Freunde, der Maler Hübner, Bendemann u. A. Leider! wissen wir über diese Reise, außer dem, daß er während seines Winteraufenthaltes zu Rom „die erste Walpurgisnacht" von Goethe, drei Motetten für die Nonnen von S. Trinita, das erste Heft der „Lieder ohne Worte", den „115. Psalm" und einige Kirchenstücke komponirte, nichts

Genaueres. Der Rückweg führte ihn nicht zunächst in die Heimath, sondern über Paris, wo er einen Anfall der Cholera glücklich überstand, abermals nach London, zu Moscheles, der ihm zum innigen, vertrauten Freunde geworden war. Er überraschte das dortige musikalische Publikum mit der Aufführung dreier Kompositionen, die unbestreitbar zu seinen vorzüglichsten Werken gehören: der goethe'schen Walpurgisnacht, der Ouvertüre zu den Hebriden und des vorzüglichen Koncerts in G moll für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung, spielte in meheren Koncerten fremde und eigene Tonwerke und ließ sich zuletzt noch mit meheren Fugen auf der Orgel in der St. Paulskirche hören. Erst zu Ende des Monats Juni 1832 kehrte er ruhmgekrönt nach Berlin zurück. Mißlang ihm hier sein Wunsch, an Zelter's Stelle das Direktorium der Singakademie zu überkommen, so eröffnete sich ihm unerwartet ein Wirkungskreis, an dessen Betreten er nicht gedacht hatte: er wurde im Frühjahr 1833 zur Leitung des großen Musikfestes berufen, das sich in Düsseldorf vorbereitete, und durch seine Erfolge Veranlassung gab, den Künstler an diese Stadt zu fesseln, indem man für ihn die Stelle eines städtischen Musikdirektors schuf, die er auf drei Jahre annahm. Einer zweimaligen Reise M.'s nach London in demselben Jahre, der einen vor, der anderen nach dem Musikfeste in Düsseldorf mag hier beiläufig erwähnt werden. Ein großer Entwurf, die Gründung eines Muster-theaters, von welchem aus eine gänzliche Umgestaltung der theatralischen Verhältnisse Deutschlands ausgehen sollte, beschäftigte M. im Kreise der Freunde, die er sich bald gewonnen hatte, auf das Lebhafteste. Immermann*), eine Zeit lang auch v. Uechtritz, stand mit M. an der Spitze des Unternehmens. Man gab im Frühjahr 1834 sogenannte Mustervorstellungen; ein ziemliches Kapital wurde auf Aktien zusammengebracht und ein Theater errichtet. Leider! zerfloß der schöne Traum gar bald in Nebel. Kaum noch den Winter 1836 bis 1837 durchlebte dieß Kind der Phantasie, während es schon früher einen nie wieder geschlichteten Zwiespalt zwischen M. und Immermann, die eng verbunden waren, gebracht hatte. Freilich beruhete dieser Freundschaftsbund, wie mir scheint, mehr auf künstlerischer Begeisterung, als auf gemüthlicher Uebereinstimmung, da die Charaktere beider Männer zu weit auseinander gingen. Dazu kam, daß Beide im Theaterwesen

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 901.

Liebe sprach, mit Zustimmung und sonstiger Mitwirkung der Gesellschaft, ein Preisausschreiben für Kompositionen, die mit wenigen M. honorirt werden sollten. Der Plan war ausgezeichnet, aber die Ausführung ließ zu wünschen übrig. Es wurden nur wenige Kompositionen eingesandt, und diese waren meistens unbrauchbar. Die Gesellschaft veranstaltete am 25. Juni einen Akt, dem diese Preise zuerkannt wurden, und es war ein Akt, der Niemand erfreute. Man sah sich bald nach einem Mittel um, das Interesse der Gesellschaft wieder zu beleben, und es fand sich ein solches in der Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy. Die Gesellschaft hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, sich auf diese Weise zu helfen, als sie plötzlich durch den Tod ihres Präsidenten, Herrn Dr. Hoffmann, aufgeschreckt wurde. Dieser Verlust war ein sehr empfindlicher, denn Hoffmann war ein Mann, der sich für die Gesellschaft interessirte. Er hielt sich schwach, hat in seinem Testamente der Gesellschaft 1000 M. vermacht, und diese Summe ist es, welche die Gesellschaft in den Stand setzte, das Oratorium „Elias“ aufzuführen. Es war eine kostspielige Aufführung, denn es mußte ein Orchester engagirt werden, und dieses kostete 1000 M. Die Aufführung fand am 15. Dezember 1871 statt, und sie war eine glänzende. Sie hatte 1500 M. Einnahme, und es blieben 500 M. Ueberschuß. Dieser Ueberschuß und das, was in den Kassen vorhanden war, wurde zu einem Kapitalfonds geschlagen, und dieser Fonds ist es, der die Gesellschaft in den Stand setzt, ihre Konzerte zu veranstalten, ohne sich vor einem Defizit fürchten zu müssen. Wenn die Gesellschaft auch nicht mehr Mitglieder hat, als sie vor dem Tode ihres Präsidenten hatte, so ist sie doch in ihrem Bestande gesichert, und sie kann sich ihrer Aufgabe widmen, ohne sich um die Mittel zu kümmern, die zu ihrer Durchführung nöthig sind. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben. Sie hat ihre Konzerte in der Aula der Universität, und sie hat ihre Proben in der Aula der Universität. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben an Sonntagen. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben um 11 Uhr Vormittags. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Orchester. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Solisten. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Chor. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Orchester, Solisten und Chor. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Orchester, Solisten und Chor an Sonntagen um 11 Uhr Vormittags in der Aula der Universität. Sie hat ihre Konzerte, und sie hat ihre Proben mit Orchester, Solisten und Chor an Sonntagen um 11 Uhr Vormittags in der Aula der Universität, und

Tongebilde herauszufühlen, der an seine Persönlichkeit alle musikalischen Individualitäten zauberisch anzuknüpfen und die Begeisterung, die ihn selbst belebte, Anderen einzuhauchen verstand, ja sie fesselte und begeisterte, ohne daß er es wollte und wußte, dem Meister in Theorie und Praxis wurde es möglich, jene Tonleistungen auf eine Höhe zu heben, wie kaum einem Zweiten möglich werden dürfte. Man kann wohl sagen, daß das musikalische Leben Leipzigs mit M.'s Anwesenheit und durch sie seinen Gipfelpunkt erreichte. Es kann unsere Aufgabe nicht seyn, eine Vergleichung zwischen den Leistungen der musikalischen Kräfte jener Stadt in dem ersten Jahrzehent dieses Jahrhunderts und der Periode, in welche M.'s Wirksamkeit fiel, anzustellen; eben so wenig gestattet es der Zweck dieser Blätter, die einzelnen Leistungen des Meisters in den öffentlichen Koncerten zu würdigen: nur das Eine, was sich namentlich auf die Darstellung größerer Tonwerke, insbesondere auf die Ausführung der Symphonieen anerkannter Meister bezieht, müssen wir erwähnen. In früherer Zeit war die Direktion der Ouvertüren und Symphonieen im Gewandhause meistentheils dem sogenannten Koncertmeister, der zugleich an der Spitze der ersten Geigen stand, überlassen. Offenbar lag hierin der Beweis einer minderen Beachtung dieser Kompositionen. Als M. in Leipzig eintrat, war der sehr verdienstvolle Koncertmeister Matthäi *), Campagnoli's Nachfolger, bereits sehr leidend und starb am 4. Nov. desselben Jahres. M. selbst studirte jene größeren Werke dem Orchester ein und dirigirte sie auch selbst. Leipzigs Musikfreunde werden es nicht vergessen können, wie in den auf diese Weise gegebenen Symphonieen von Beethoven **), Mozart und Haydn eine neue Welt von Tönen sich ihnen erschlossen hat. Abgesehen von den Verdiensten, welche M. durch die unermüdliche Leitung der ihm zu Gebote stehenden musikalischen Kräfte, durch die Herbeiziehung ausgezeichneter Talente aus der Ferne sich um das große musikliebende Publikum erwarb, rechnen wir die mittelbare Einführung eines regeren musikalischen Lebens in die häuslichen Kreise Leipzigs zu den gewinnreichsten Einflüssen von M.'s Wirksamkeit, indem er durch seine Persönlichkeit die Tonkunst gleichsam adelte und durch seine geistvolle Ausübung ihr einen unwiderstehlichen Reiz verlieh. — Nach dieser Abschweifung

*) Dessen Biogr. siehe im 13. Jahrg. des N. Nekr. S. 942.
**) — — — 5. — — — S. 306.

kehren wir wieder zu den einzelnen Begebenheiten in M.'s Leben zurück. Im Laufe des Winters von 1835 zu 1836 hatte M. sein Oratorium „Paulus" vollendet und brachte es, seiner Zusage gemäß, zuerst am 22. Mai 1836 zu Düsseldorf, wo es begonnen worden war, zur Aufführung. Man weiß, wie es, nach vielfachen Abänderungen des Komponisten selbst, nach und nach den Weg durch ganz Europa, ja bis Nordamerika gefunden hat. Während eines kurzen Aufenthaltes in Frankfurt a. M. fand er in Cäcilie Jeanrenaud, der zweiten Tochter eines reformirten Predigers daselbst, die würdige, liebende Gefährtin seines Lebens. Eine Reise nach Scheveningen in das Seebad zur Stärkung seines reizbaren Nervensystems wurde noch in demselben Sommer mit Erfolg von ihm unternommen. Neugekräftigt kehrte er im Herbste nach Leipzig zurück und seine Verehrer empfingen ein Zeugniß darüber durch die von ihm am 7. Nov. in der erleuchteten Paulinerkirche veranstaltete Aufführung des Oratorium von Händel: „Israel in Aegypten". Die Reise zu seiner Vermählung (Febr. 1837) nach Frankfurt, nach Birmingham zur Aufführung seines Paulus und zu den Freunden in Düsseldorf füllte den Sommer dieses Jahres, unterbrach jedoch seine tonkünstlerische Thätigkeit keineswegs. Die Festtage der Jubelfeier der Buchdruckerkunst im J. 1840 erzeugten eine der großartigsten Schöpfungen seines nimmer rastenden Genius. Er komponirte nicht allein das sogenannte Guttenbergslied (Gedicht von Adolph Prölß in Freiberg), sondern auch den „Lobgesang, große Symphoniekantate", unbestreitbar eins seiner ausgezeichnetsten Werke. Es wurde am 25. Juni Nachmittags in der Thomaskirche aufgeführt. Der Spätsommer desselben Jahres führte ihn wieder nach England, da der Musikverein zu Birmingham den ehrenvollen Ruf an ihn hatte ergehen lassen, das dortige Musikfest zu leiten. Größere Ehren brachte ihm das folgende Jahr 1841. Zwei Könige, der von Sachsen und der von Preußen, schienen gleichsam um den Besitz des Meisters zu wetteifern; Leipzig und Berlin wurden fortan die Schauplätze seiner vornehmsten Wirksamkeit, obschon in dieser Beziehung Berlin weit hinter Leipzig zurückstand. Dort war ihm nur ein unbestimmter Wirkungskreis angewiesen, hier war ihm sein Beruf genau vorgezeichnet; dort stand er gewissermaaßen als Fremdling unter den ausübenden Künstlern, hier hatte er allen musikalischen Kräften, über welche er gebot, die bestimmte Richtung gegeben und jede Persönlichkeit an sich gekettet. Konnte er nun

sagt sich Gottlieb Fink in Worten, wie sie dieser wenigstens nicht gebraucht hätte, wenn er nicht ein Musiker gewesen wäre. Allerdings, auf seine Art hatte auch Gottlieb Fink Gefühl für Musik, aber es war ein Gefühl, das sich nicht über die Grenzen des Handwerks hinaus erstreckte. Wenn er sich an einem Stück Musik erfreute, so war es nicht, weil es eine reine Harmonie, eine schöne Melodie, einen guten Rhythmus hatte, sondern weil es ihm gelungen war, alle Noten richtig zu treffen, weil er sich selbst bewundern konnte, daß er sie so gut vom Blatte spielte. Manchmal, wenn er sich in seinem Zimmer allein glaubte, hatte er sich wohl auch an Beethoven gewagt, aber er hatte es nicht weiter gebracht, als daß er sich sagte, daß Beethoven ein sehr schwerer Musik schreibe, daß er aber doch nicht so schwer sei, wie er immer gehört habe. Und so war es mit allen Componisten, die er kannte, Mozart und Haydn nicht ausgenommen. Er hatte sie alle gespielt, aber er hatte sie nicht verstanden. Und so war es auch mit Bach, Händel und Gluck, die er nicht einmal gespielt hatte. Er hatte sie nur betrachtet als Leute, die ihr Handwerk verstanden, und hatte sich gewundert, daß sie es verstanden. Er hatte sie bewundert, wie man einen Seiltänzer bewundert, der auf einem Seile tanzt, ohne herunterzufallen, oder einen Taschenspieler, der Kugeln verschluckt und sie wieder herausbringt. In dem Gefühle, daß er sich selbst nicht über das Handwerk erhoben hatte, war er auch nicht im Stande, andere darüber zu erheben. Er hatte nie Musik gelehrt, weil er nicht wußte, was er lehren sollte. Er hatte nie Musik componirt, weil er nicht wußte, was er componiren sollte. Er hatte nie Musik gehört, weil er nicht wußte, was er hören sollte. Er hatte nie Musik gespielt, weil er nicht wußte, was er spielen sollte. Er hatte nie Musik gesungen, weil er nicht wußte, was er singen sollte. Er hatte nie Musik gelesen, weil er nicht wußte, was er lesen sollte. Er hatte nie Musik geschrieben, weil er nicht wußte, was er schreiben sollte. Er hatte nie Musik gedacht, weil er nicht wußte, was er denken sollte. Er hatte nie Musik gefühlt, weil er nicht wußte, was er fühlen sollte. Er hatte nie Musik geliebt, weil er nicht wußte, was er lieben sollte. Er hatte nie Musik gehaßt, weil er nicht wußte, was er hassen sollte. Er hatte nie Musik verachtet, weil er nicht wußte, was er verachten sollte. Er hatte nie Musik geschätzt, weil er nicht wußte, was er schätzen sollte. Er hatte nie Musik gekannt, weil er nicht wußte, was er kennen sollte. Er hatte nie Musik gewußt, weil er nicht wußte, was er wissen sollte. Er hatte nie Musik gewollt, weil er nicht wußte, was er wollen sollte. Er hatte nie Musik gesollt, weil er nicht wußte, was er sollen sollte. Er hatte nie Musik gemocht, weil er nicht wußte, was er mögen sollte. Er hatte nie Musik gekonnt, weil er nicht wußte, was er können sollte. Er hatte nie Musik gedurft, weil er nicht wußte, was er dürfen sollte. Er hatte nie Musik gemußt, weil er nicht wußte, was er müssen sollte. Er hatte nie Musik gewollt, weil er nicht wußte, was er wollen sollte. Er hatte nie Musik gesollt, weil er nicht wußte, was er sollen sollte. Er hatte nie Musik gemocht, weil er nicht wußte, was er mögen sollte. Er hatte nie Musik gekonnt, weil er nicht wußte, was er können sollte. Er hatte nie Musik gedurft, weil er nicht wußte, was er dürfen sollte. Er hatte nie Musik gemußt, weil er nicht wußte, was er müssen sollte.

die unter gesetzl. am 15. Juli 1878 unter Kontrolle des Staates gestellt wurden. Die Kassen sind in Distrikte eingetheilt, von der aus sich Mitglieder behufs ärztlicher Hilfe in Krankheitsfällen zu melden haben. Die Aerzte werden von den Kassenvorständen gewählt und haben sich einer Prüfung zu unterziehen. Ihre Zahl ist nicht bestimmt. Sie erhalten 1 Mk. jährlich für jedes Mitglied, welches ihnen zugetheilt wird, ohne Rücksicht darauf, ob dasselbe ihre Hilfe in Anspruch nimmt oder nicht. Ausserdem erhalten sie für jeden Besuch 1 Mk. 50 Pf., für jede Nachtvisite 3 Mk. 50 Pf. Für Medikamente, Bandagen, Brillen, Bruchbänder, Krücken, Zahnersatz, Geburtshilfe, Hebammen, Wochenbett, Begräbniss, Reisekosten, Kurmittel, Kurorte, Bäder, Heilanstalten, Operationen, Verbandmittel, Transport, Leichenschau, Gutachten, Atteste, Impfungen, Vaccine, Revaccination, Trichinenschau, Desinfektion, Sachverständigen-Gebühren, Vertretung, Assistenz, Konsultationen, Konsilien, Honorar für Professoren, Dozenten, Privatdozenten, Assistenten, Prosektoren, Hebammen, Wärterinnen, Krankenwärter, Krankenschwestern, Krankenhäuser, Irrenanstalten, Siechenhäuser, Gebärhäuser, Entbindungsanstalten, Gefängnisse, Zuchthäuser, Arbeitshäuser, Armenhäuser, Waisenhäuser, Findelhäuser, Asyle, Pflegeanstalten, Pflegehäuser, Pflegekinder, Pflegeeltern, Pflegemütter, Pflegeväter, Pflegeschwestern, Pflegebrüder, Pflegetöchter, Pflegesöhne

führt ward, zu gedenken. Bekanntlich ist der Text zu diesem Werke aus der Geschichte des Propheten Elias im ersten Buche der Könige entnommen. Der Aufführung folgte ein ungemessener Beifall, den selbst die strenge Festordnung, welche kein Applaudiren gestattete, nicht zu hemmen vermochte. Noch hat sich in Deutschland ein bestimmtes, allgemeines Urtheil darüber nicht gebildet. Seit seiner Rückkehr aus England fand M. sich leidend, besonders klagte er über Kopfweh; den eigenen musikalischen Vortrag hatte ihm der Arzt der Nervenerregung halber untersagt; kaum wurde es ihm möglich, die Aufführung seines „Paulus" am Charfreitage 1847 selbst zu leiten. Dennoch ging er in der Treue gegen sein gegebenes Wort noch einmal nach London, um in Exeterhall seinen „Elias" wiederholt zur Aufführung zu bringen. Dreimal wurde es hier, einmal in Manchester mit immer steigendem Beifall gegeben. Der Aufführung an letztgenanntem Orte wohnte M. nur als Zuhörer bei. Bei seiner Rückkehr traf ihn in Frankfurt die erschütternde Nachricht von dem Tode seiner kunstgebildeten Schwester Fanny, verehel. Hensel. Sie war mitten in einer Probe der von ihr zu Faust komponirten Chöre am Klaviere von einem Nervenschlage tödtlich getroffen worden. Beide waren von jeher in geschwisterlicher Liebe, die durch das gemeinsame Kunststreben noch einen besonderen Reiz, eine höhere Weihe empfangen hatte, innigst verbunden gewesen. Von hier an steigerte sich M.'s Nervenleiden von Woche zu Woche; die Kopfschmerzen wurden oft unerträglich; Musik konnte er periodisch nicht hören, ohne zu weinen. Der Gebrauch des Wassers zu Baden-Baden, selbst ein längerer Aufenthalt in dem reizend gelegenen Interlaken in der Schweiz brachte ihm nur zeitweilige Erleichterung. Diese lichten Zeiträume benutzte er für die Ausarbeitung zweier großer Werke: eines umfassenden Oratorium in drei Theilen, „Christus" und einer von Geibel gedichteten Oper, „Lorelei". Von ersterem Werke sind mehere einzelne Nummern, von dem zweiten ist der erste Akt ziemlich vollendet. Noch zwei Streichquartette in F moll und D moll, so wie einige Motetten und Lieder sind die Früchte jener Muße. Am 18. Sept. war er nach Leipzig zurückgekehrt; am 28. Okt. erneuerte sich ein wenige Wochen vorher ihm zugestoßener Schlaganfall, von dem er nicht wieder erstand; am 4. Nov. Abends gegen 9 Uhr führte ihn der Tod ein in das Reich ewiger Harmonieen. Die Trauer um ihn war groß; die am 7. Nov. in der erleuchteten Paulinerkirche veranstaltete

musikalische Leichenfeier seiner würdig. Der mit Palmenzweigen und Lorbeerkränzen geschmückte Sarg wurde von der Kirche aus auf den Bahnhof gebracht, um Mittels eines Extrazuges nach Berlin zur Bestattung geführt zu werden. Auf den Bahnhöfen in Köthen und Dessau empfingen ihn Trauergesänge der dortigen Sängervereine. Gleich allgemein und würdig war die Begräbnißfeier, welche Berlin dem vollendeten Künstler veranstaltete, als die entseelte Hülle desselben auf dem Kirchhofe vor dem halle'schen Thore in die Familiengruft gesenkt wurde, um neben der seiner Schwester Fanny zu ruhen. Nach dem Vorbilde Berlins und Leipzigs feierten fast alle größeren Städte Deutschlands sein Gedächtniß in besonders veranstalteten, mit M.'s Kompositionen ausgestatteten Koncerten; als Merkwürdigkeit mag gelten, daß der Kurfürst von Hessen seinem Kapellmeister Spohr nicht gestattete, ein Gleiches zu thun. — Fast alle kritischen Blätter haben sich über des Verewigten Leistungen in großer Ausführlichkeit ausgesprochen; alle, selbst die bedenklichsten, haben ihnen einen höchst bedeutenden Werth zugeschrieben. Suchen wir uns ein selbstständiges Urtheil zu gewinnen und es ohne die moderne Phraseologie einfach und klar auszusprechen! Wir haben es schon angedeutet, daß wir in M. keine blos verarbeitende, sondern eine schaffende Kraft, kein kräuselndes Spiel der Oberfläche, sondern das bewegte Leben einer aus der Tiefe aufströmenden Quelle, keinen musikalischen Schönredner, sondern einen wirklichen Orator anerkennen, der, streng und gründlich gebildet, den gediegenen Inhalt seines Vortrages mit dem Zauber des Wohlklanges schmückt. Wir halten ihn in der That für einen Genius, der sich zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen geltend gemacht haben würde. Man hat ihn mit anderen großen Tonkünstlern vergleichen wollen, um ihm zu geben, was ihm gebührt; allein Vergleichungen solcher Art haben stets etwas Mißliches und tragen den Keim ungerechter Urtheile in sich. Wohl eher lassen sich Komponisten mit Schriftstellern zusammenstellen und wie man nicht unpassend van Beethoven mit Jean Paul Fr. Richter zusammengestellt hat, so möchte ich in M. den prophetischen Charakter Herder's mit der romantischen Seite Tieck's verschmolzen finden. Seine Oratorien mit dem Charakter der einfachen Größe und Erhabenheit und seine Musik zum Sommernachtstraum in ihrem romantischen Zauber sind die beiden höchsten und eigenthümlichsten Offenbarungen des in ihm wohnenden Genius; an ihnen muß sein Wesen, seine Kraft

gemäßen Betrieb. Wer dies nicht zu thun vermag, der darf sich nicht zum Führen eines Fuhrwerks auf öffentlichen Straßen hergeben. Ein Kutscher, Fuhrknecht, Eisenbahn-, Straßenbahn- oder Omnibus-Schaffner, der sich im Dienste berauscht, ist nicht nur strafbar, sondern auch ein Gefahr für Andere. Wer sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht zugelassen werden, und ist sofort zu entfernen. Ein Kutscher, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht fahren, und ist sofort vom Bock zu entfernen. Ein Schaffner, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter befördern, und ist sofort zu entfernen. Ein Fuhrknecht, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter arbeiten, und ist sofort zu entfernen.

Wer sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht zugelassen werden, und ist sofort zu entfernen. Ein Kutscher, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht fahren, und ist sofort vom Bock zu entfernen. Ein Schaffner, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter befördern, und ist sofort zu entfernen. Ein Fuhrknecht, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter arbeiten, und ist sofort zu entfernen.

Wer sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht zugelassen werden, und ist sofort zu entfernen. Ein Kutscher, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht fahren, und ist sofort vom Bock zu entfernen. Ein Schaffner, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter befördern, und ist sofort zu entfernen. Ein Fuhrknecht, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter arbeiten, und ist sofort zu entfernen.

Wer sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht zugelassen werden, und ist sofort zu entfernen. Ein Kutscher, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht fahren, und ist sofort vom Bock zu entfernen. Ein Schaffner, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter befördern, und ist sofort zu entfernen. Ein Fuhrknecht, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter arbeiten, und ist sofort zu entfernen.

Wer sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht zugelassen werden, und ist sofort zu entfernen. Ein Kutscher, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht fahren, und ist sofort vom Bock zu entfernen. Ein Schaffner, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter befördern, und ist sofort zu entfernen. Ein Fuhrknecht, der sich in einem solchen Zustande befindet, darf nicht weiter arbeiten, und ist sofort zu entfernen.

er bescheiden; aus dem Reichthume, den er besaß, spendete seine Rechte unermüdlich Wohlthaten, ohne daß seine Linke davon wußte. Nicht aller Welt vertraulich zugeneigt, war er ein um so wärmerer Freund derer, die er erkannt hatte; von dem sogenannten Künstlerneide wußte seine Seele Nichts. Hochgefeiert von der Außenwelt wurde er dem stillen Leben seiner Häuslichkeit nie entfremdet, entzog er seine wärmste Liebe nie der Gattin und seinen fünf Kindern. — Das ist das reiche Leben, dieß das einfache schlichte Wesen eines Mannes, der dem deutschen Vaterlande zur Ehre gereichen wird, so lange Kunst und höhere Bildung noch einige Geltung behalten.

B. Hain.

* 229. Christian Gottlieb (Ditmer) Niemann,

Pastor zu Altona;

geb. den 27. Okt. 1765, gest. den 5. Nov. 1847.

Der Verstorbene war der Sohn des Advokaten Niemann in Altona. Nach em er in Kiel und Jena studirt und das theologische Examen rühmlichst bestanden, ward er 1790 als ordinirter Katechet bei der damaligen Kapelle in Reinbeck angestellt und erhielt, nachdem er dort später als sogenannter Nachmittagsprediger in Ottensen allgemein beliebt gewirkt, 1799 die Stelle als Prediger bei der mit dem reventlow'schen Stifte verbundenen heil. Geistkirche in Altona. Er war also 57 Jahre im Amte. Ueber sein Wirken dort war und ist in Altona nur Eine Stimme; er war der sorgliche Freund der armen alten Stiftbewohner. In seiner rüstigeren Zeit war er als Kanzelredner in hohem Grade beliebt; die kleine heil. Geistkirche war allsonntäglich von Hoch und Niedrig äußerst zahlreich besucht und nicht selten mußten, insbesondere bei den Kommunionen, in die Gänge der Kirche noch Stühle geschafft werden, um nur die Menge zu befriedigen. Der Verewigte war der Gründer und Herausgeber des altonaer Addreßbuches, seit 1811 Mitredakteur des kön. dänischen Staatskalenders; er leitete von 5 zu 5 Jahren die gesetzliche Volkszählung und war Verfasser mancher kleinen nützlichen Schrift. Erst spät in seinem 54. Lebensjahre verheirathet, verlor er seine Frau nach 5 Jahren der glücklichsten Ehe. Von drei Kindern blieb ihm nur eine Tochter, die er noch die Freude hatte, verehelicht zu sehen, und deren Töchterchen, seine erste und einzige Enkelin, er in seinem 82. Jahre selbst noch taufen konnte. Wenn auch seine

letzten Lebensjahre mancherlei Körperleiden ihm brachten, so blieb doch sein Geist stets in ganzer Frische und er hat bis zu seinem Todestage noch täglich gearbeitet. Sein Ende war das des Gerechten, ein bloßes Entschlummern ohne allen Schmerz und ohne Kampf und in herzerhebender und würdiger Weise ward in der an seinem Sarge gesprochenen Leichenrede des Oberkonsistorialraths und Propstes Dr. Paulsen, der vielseitigen Verdienste sowohl als auch des edlen Herzens und liebenswürdigen Charakters des Verblichenen gedacht. — Von seinen Schriften sind uns aus Lübker's und Schröder's Lexikon bekannt: 'Wohlgemeinter beruhigender Zuspruch an die Einw. d. Herzogthümer Schleswig u. Holstein, betr. die bevorstehende Einführ. der neuen Kirchenagenda. Alt. 1797. — Henning von Wulf, Marschhauptm. der wilster Mark im 15. Jahrh. (Provinz-Bericht 1798. Bd. 2. H. 5.). — Einige Bemerkk. auf e. kleinen Reise nach Wevelsfleth. (Ebds. H. 6.) — Ueber d. Nachtheile des gewöhnl. Schulschillings in den Landschulen; nebst einigen Vorschlägen ꝛc. Hamb. 1799. — Hilfe in der Noth. Eine gekr. Preisschrift im schlesw.-holst. Almanach auf 1827.

* 230. Friedrich Rehm,

Professor der Geschichte zu Marburg;

geb. den 27. Nov. 1792, gest. den 5. Nov. 1847.

R. war in dem kurhess. Dorfe Immichenhain geboren, wo sein Vater, der im J. 1827 zu Neukirchen verstorbene Metropolitan, Dr. philos. Hermann Friedrich Rehm damals das Amt eines Pfarrers bekleidete. Seine Mutter war Marie Lisette, die Tochter des Kommandeurs vom Landjägerkorps und Oberförsters Geiße zu Kehrenbach. Den ersten Unterricht genoß R. zu Waldkappel, wohin inzwischen sein Vater versetzt worden war. Bis zum Jahr 1807 war sein, in der Gelehrtenwelt ebenfalls nicht unbekannter, Vater sein einziger eigentlicher Lehrer, vorzüglich in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, so wie in den historischen Wissenschaften, die den wißbegierigen Knaben schon damals sehr ansprachen. Im J. 1807 kam R. zu seinem mütterlichen Oheim und Taufpathen, dem zu Felsberg verstorbenen Metropolitan und Konsistorialrath Dr. theol. et philos. Geiße, damals Pfarrer zu Niedermöllerich. Viel verdankte er diesem, gleich einem zweiten Vater von ihm geliebten, Manne. Hier wurden die Kenntnisse der alten Sprachen und Ge-

Gebäude nicht verstehen, der Mieter seiner unentgeltlichen Benutzung nicht entgegensteht, und der Vermieter sich die Benutzung vorbehalten hat. Solche vermietet, selbst wenn sie nicht ausdrücklich vorbehalten sind, sind nicht mitvermietet, wenn sie ihrer Natur nach dem Mieter nicht nützlich sind. Ein Vorbehalt, der sich auf Räume bezieht, die nicht mehr vorhanden sind, ist unwirksam

5. gemeinsamen 28. Juli. Der Kampf um Ostpreußen ist Hindenburg und Ludendorff in ihrer Gesamtheit zu verdanken, als Hindenburg an Stelle von Prittwitz und Ludendorff an Stelle von Waldersee trat. Ihr Name ist mit Recht in aller Munde, und ihr Bild ist in jedes Haus gedrungen. Ich habe mich daher darauf beschränkt, nur die Tätigkeit des Generals der Infanterie von Hindenburg und des Generalquartiermeisters Ludendorff zu schildern, und habe nur ihre Namen genannt, wenn es sich um Befehle handelte, die ihnen Berichte und Anträge gaben. Ich habe auch nicht die Namen der Generale genannt, die Armeekorps führten, sondern nur die Namen der Armeekorps, weil diese Generale nur Befehle ausführten, die ihnen gegeben wurden. Der Kampf um Ostpreußen ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Heeres, das für alle Zeiten unvergessen bleiben wird.

Der Kampf um Ostpreußen ist auch ein Beweis dafür, daß der Krieg nicht mit Maschinen allein geführt wird, sondern daß der Mann, der sie bedient, ihr Herr bleibt. Ich habe mich bemüht, die Leistungen der Truppen, die in diesen Kämpfen standen, zu würdigen, und habe dabei auch ihre Verluste angegeben. Ich habe sie nicht für alle Gefechte angeben können, weil sie nicht immer bekannt sind. Ich habe auch nicht die Verluste der Gefechte angegeben, in denen nur wenige Truppenteile standen, weil diese Verluste nicht bekannt sind. Ich habe sie nur angegeben, wenn sie mir bekannt waren. Ich habe sie nicht für alle Gefechte angeben können, weil sie nicht immer bekannt sind. Ich habe auch nicht die Verluste der Gefechte angegeben, in denen nur wenige Truppenteile standen, weil diese Verluste nicht bekannt sind. Ich habe sie nur angegeben, wenn sie mir bekannt waren.

Der Kampf um Ostpreußen ist auch ein Beweis dafür, daß der Krieg nicht mit Maschinen allein geführt wird, sondern daß der Mann, der sie bedient, ihr Herr bleibt. Ich habe mich bemüht, die Leistungen der Truppen, die in diesen Kämpfen standen, zu würdigen, und habe dabei auch ihre Verluste angegeben. Ich habe sie nicht für alle Gefechte angeben können, weil sie nicht immer bekannt sind. Ich habe auch nicht die Verluste der Gefechte angegeben, in denen nur wenige Truppenteile standen, weil diese Verluste nicht bekannt sind. Ich habe sie nur angegeben, wenn sie mir bekannt waren.

selbständigen Adam ernannt, in welcher er noch mehrere Jahre Stiftungsverwaltungsrath war. Von 1847—1850 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1849 II. Bürgermeister, 1850—1852 I. Bürgermeister, 1852—1854 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1854—1856 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1856—1858 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1858—1862 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1862—1864 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1864—1868 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1868—1870 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1870—1872 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1872—1874 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1874—1876 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1876—1878 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1878—1881 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1881—1884 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1884—1887 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1887—1890 Mitglied der Kammer der Reichsräthe, 1890—1893 Mitglied der Kammer der Abgeordneten, 1893—1896 Mitglied der Kammer der Reichsräthe,

Schramm, auf den man durch ihn sich aufmerksam machte, in die Lehre genommen. Er hatte sich bereits durch Proben seiner Geschicklichkeit in Stahl- und Eisen- und Messing-Arbeiten, durch Uhren, Schlösser, Instrumente, Waffen, Gewehre, Pistolen, Degen, Säbel, Dolche, Messer, Scheeren, Federmesser, Zirkel, Reißfedern, Pincetten, Siegel, Petschafte, Stempel, Münzen, Medaillen, Schaumünzen, Gemmen, Cameen, Bossirungen, Reliefs, Statuen, Büsten, Figuren, Gruppen, Basreliefs, Ornamente, Arabesken, Laubwerke, Blumen, Früchte, Thiere, Jagden, Gefechte, Schlachten, Belagerungen, Landschaften, Prospecte, Ansichten, Gebäude, Architecturen, Grundrisse, Risse, Durchschnitte, Aufrisse, Modelle, Zeichnungen, Kupferstiche, Radirungen, Schabkunst, Aquatinta, Punktirkunst, Crayonmanier, Lithographie, Schrift- und Buchdruckerkunst, Buchbinderkunst, Vergoldung, Versilberung, Bronzirung, Lackirung, Emaillirung, Niellirung, Tauschirung, Damascirung, Plattirung, Galvanisirung, Vergrößerung, Verkleinerung, Copirung, Nachahmung, Verfertigung, Erfindung, Verbesserung, Vervollkommnung, Vervielfältigung, Verschönerung, Verzierung, Ausschmückung, Ausbildung, Ausführung, Anfertigung, Darstellung, Bearbeitung, Behandlung, Handhabung, Gebrauch, Anwendung, Benutzung, Nutzbarmachung, Nutzbarkeit, Brauchbarkeit, Tauglichkeit, Vortheilhaftigkeit, Vortheilhaftigkeit, Vortheilhaftig

Jahr Jahre und Jahren, Jahre, das Jahrzehnt in den verschiedenen Kasus und Zahlen, Jahrhundert, Jahrtausend, Jahrgang, Jahrbuch, Jahrmarkt, Jahrgeld, Jahrlohn, Jahrwoche, Jahrzeit, jährlich, jährig, jährlings, jahrelang, jahrhundertelang, jahrtausendelang, jahrein, jahraus, jahrein jahraus, jahrein und jahraus, jahrein, jahrein, jahrein

nach seinem neuen Amte zu eilen, und auch ich konnte mich nicht länger in Wien aufhalten. Ich hatte Briefe an Freunde in Berlin, und wollte mich dort einige Zeit aufhalten, um mich mit den Verhältnissen dieser Stadt bekannt zu machen, und dann meine Reise nach Hamburg fortsetzen. Ich hatte Lust, meine noch unter meinen Papieren befindlichen Gedichte dort drucken zu lassen, und dachte, daß ich in Berlin leichter einen Verleger finden würde, als in Hamburg. Ich hatte mich auch schon mit der Reise mit Gleichen bei meinem Wiener Verleger abgefunden, und ihm meine Gedichte für 100 Ducaten verkauft, und ich hatte mich auch schon mit Gleichen über die Reise-Route nach Berlin, und über die Zeit, wo wir zusammen ankommen würden, verabredet. Da kam mir ein Brief von meinem Bruder Ludwig zu Gesicht, worin er mir meldete, daß er sich mit seiner Familie in Berlin befinde, und daß er mich gerne sehen möchte. Ich hatte meinen Bruder Ludwig seit 1809 nicht gesehen, und da ich damals in Berlin nur wenige Tage zu bleiben gedachte, so hatte ich mich nicht bei ihm gemeldet. Ich hatte ihn auch nicht von meiner Ankunft benachrichtigt, weil ich wußte, daß er mit seiner Familie in Potsdam wohnte, und ich nicht wußte, ob er sich in Berlin aufhalte

Lande sich mit allen drei großen Seefischereien, den Hering-, Kabeljau- und Robbenfischereien, an der Entwickelung der Seefischerei. Diese darf wenigstens von Island Nichts mehr zu befürchten haben, seitdem die Engländer ihre Fischereien dort aufgegeben haben, und auch die Franzosen, welche jetzt nur noch in geringer Zahl dort erscheinen, werden sich an den Preisen, die an Island durch die Thätigkeit der Dänen erzielt werden, nicht betheiligen können, da sie ihre Fische nicht frisch, sondern nur gesalzen oder getrocknet in den Handel bringen können. Es sind aber Fische, die von Island frisch in den Handel kommen, wie z. B. Kabeljau, Schellfisch, Steinbeißer, Seewolf, Rochen, Seeteufel, Lachs, Forelle, Saibling, Aal, Hering, Sprotte, Stint, Seehase, Meerbarbe, Meerpfau, Seeskorpion, Seeschwein, Seeschwalbe, Seeadler, Seerabe, Seeschwalbe, Seeadler, Seerabe, Seeschwalbe, Seeadler, Seerabe

Angesichte des Entschlafenen ruhte stiller seliger Friede. So ging dieser treue Diener der Kirche heim. Eine Wittwe, mit der er in langer, zwar kinderloser aber glücklicher, Ehe gelebt, betrauert in hohem Alter den schweren Verlust, eine dankbare Gemeinde wird bis in späte Zeiten sein Andenken ehren.

* 232. Johann Michael Herrlen,

Bierbrauer und Gastwirth zu Wassermungenau in Mittelfranken Bayerns, Komitémitglied des landwirthschaftlichen Vereins jener Provinz und Abgeordneter zur Ständeversammlung;

geb. den 27. März 1793, gest. den 8. Nov. 1847.

Wenn es die schöne Aufgabe des Nekrologs ist, jedem hingeschiedenen deutschen Manne von Verdienst ein Denkmal zu setzen, auf daß nicht blos dem Verstorbenen die Ehre widerfahre, sondern auch zugleich den Lebenden ein Mittel mehr geboten werde zur Kräftigung einer gesunden deutschen politischen Bildung, so verdient der Mann, dessen Lebensbeschreibung wir nachstehend liefern, der, wenn auch nicht als Stern erster Größe am deutschen Horizont, doch in dem ihm angewiesenen Kreise mit deutschem Sinne für deutsches Wesen kräftig und wohlthätig wirkte, gewiß eine Stelle in diesem Raume. H. war der einzige Sohn des protestantischen Gastwirths und Bierbrauers gleiches Namens in dem an der Straße von Gunzenhausen nach Nürnberg gelegenen hübschen Dorfe Wassermungenau; seine Mutter, Susanne Maria, war eine geb. Rupp aus Heglau. Die Mängel damaliger Schuleinrichtungen überwand sein guter Kopf bei großem Fleiß und regem Sinne für das Gute und Wahre. Die Schulkenntnisse erweiterte er durch Lektüre und Umgang so, daß er nicht nur in den gewöhnlichen Lebensverhältnissen, sondern auch in schriftlichen Verhandlungen eine Gewandtheit, gepaart mit einer durch gesunde Anschauung erworbene Sach- und Menschenkenntniß zeigte, wie sie selten bei Landbewohnern getroffen werden, die weder eine wissenschaftliche Bildung genossen, noch sich frühzeitig in der Welt herumtummeln mußten. Denn er brachte seine Jünglingsjahre im älterlichen Hause zu und als er nach dem Tode seines Vaters dessen großes Anwesen übernommen hatte, verheirathete er sich den 20. Jan. 1818 mit einer Wöffling aus Windsbach. Seine Ehe war glücklich, aber nicht mit Kindern gesegnet. Ein tüchtiger Bierbrauer und Gastwirth, in dessen Hause Vornehm und Gering gleich gern einsprachen, da er es ver-

Land, um den Kaufmann und Handelsgegenstand, die Waare, zu sichern, und ihn vor Betrug und Gefahr zu bewahren, um den Gemeinschaftsgeist, der mit den Kaufleuten verbunden ist, zu erhalten, und um die Kaufleute selbst, die sich zusammen, in Gesellschaften, in Compagnien, in Handelsgesellschaften, in Handelsvereinen, in Handelsbündnissen, in Handelsverbindungen, in Handelsgemeinschaften, in Handelsvereinigungen, in Handelsverträgen, in Handelsabkommen, in Handelsübereinkünften

mit Kinder sind an den Orten Deutschen, wenn es gute Leute sind, gar wohl gelitten, und wird ihnen auch gute Arbeit angeboten. Schweizer Kapuzinermönche sind dort, wie auch in Deutschland, gern gesehen, und wenn sie gute Leute sind, so werden sie auch gut gehalten. Ich habe mich in Deutschland, wie auch in Italien, Frankreich und anderen Ländern, nicht, wie ein eingefleischter Franzose und Italiener, über die Deutschen beklagen können, sondern habe sie überall als gute Leute gefunden, und wenn ich in Deutschland gewesen bin, so habe ich mich gerne deutsch gehalten und gedeutscht, und habe mich auch gerne deutsch gekleidet, wie ich es auch in Italien gerne italienisch gehalten habe. Ich habe mich auch in Deutschland, wie in Italien, gerne mit Leuten gehalten, die gute Leute sind, und habe mich in Deutschland, wie in Italien, gerne mit Leuten gehalten, die gute Leute sind, und habe mich in Deutschland, wie in Italien, gerne mit Leuten gehalten, die gute Leute sind.

33. Von Schweizer Soldaten in fremden Diensten.

Einige Schweizer Regimenter sind noch in fremden Diensten, und zwar in Neapel, Rom, Spanien, Frankreich und Holland.

Wenn Leute, welche Geist, Witz, Einsicht, und Urtheil besitzen, sich in fremden Diensten befinden, so ist es ihnen nicht schwer, sich in Gesellschaften zu benehmen, und sich in Gesellschaften zu benehmen, und sich in Gesellschaften zu benehmen, und

nahmen Zweibrücken, wo es 1793 zum Treffen mit 1700 Franzosen kam, die sich nach Bitsch zurückzogen. Im Jahre 1794 war das Corps unter Wurmser über Speyer und Landau in die Gegend von Trier gerückt, wo es am 9. September 1794 bei Consdorf mit 4 Bataillonen und 4 Escadronen an der Vertheidigung der Linie Consdorf-Echternach Theil nahm.

Während dieser Jahre wurden von dem Corps Detachements zu verschiedenen Zwecken abgegeben, so 1793 zur Besatzung von Landau, Germersheim, Mainz, Frankfurt, Philippsburg, Ulm, Ingolstadt, Kehl, Rastatt, Ehrenbreitstein, Koblenz, Trier, Luxemburg, Mannheim, Heidelberg, Mannheim, Heidelberg, Philippsburg, Ulm, Ingolstadt, Kehl, Rastatt, Ehrenbreitstein, Koblenz, Trier, Luxembur

alle Kleinmüthigkeit, die Befürchtung, daß er Gottes Hilfe und Beistand verscherzt habe, verschwand, und er gelangte mit Gottes Hilfe zu einer Ruhe und Sicherheit, die ihn nicht mehr verließ. Er hatte sich nun ganz Gott ergeben, und Gott hatte ihn ganz angenommen. Er hatte sich ganz Gott geweiht, und Gott hatte ihn geheiligt. Er hatte sich ganz Gott geopfert, und Gott hatte sein Opfer angenommen. Er hatte sich ganz Gott hingegeben, und Gott hatte ihn ganz in seine Arme aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott übergeben, und Gott hatte ihn ganz in seine Obhut genommen. Er hatte sich ganz Gott anvertraut, und Gott hatte ihn ganz in seine Pflege genommen. Er hatte sich ganz Gott verlobt, und Gott hatte ihn ganz zu seinem Eigenthum gemacht. Er hatte sich ganz Gott verbunden, und Gott hatte ihn ganz mit seinem Bunde umfangen. Er hatte sich ganz Gott verschrieben, und Gott hatte ihn ganz in sein Buch des Lebens eingeschrieben. Er hatte sich ganz Gott verpflichtet, und Gott hatte ihn ganz in seine Verheißungen aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verschworen, und Gott hatte ihn ganz in seinen Eid aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verschrieben, und Gott hatte ihn ganz in seine Verschreibung aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verpfändet, und Gott hatte ihn ganz in sein Pfand aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verbürgt, und Gott hatte ihn ganz in seine Bürgschaft aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verbrieft, und Gott hatte ihn ganz in seine Urkunde aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott versiegelt, und Gott hatte ihn ganz in sein Siegel aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verpflichtet, und Gott hatte ihn ganz in seine Verpflichtung aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verbunden, und Gott hatte ihn ganz in seine Verbindung aufgenommen. Er hatte sich ganz Gott verschworen, und Gott hatte ihn ganz in seinen Schwur

that the strength of spirits is to be estimated by the quantity of water which they can take up, and not by the quantity of pure spirit which they contain. Thus, if a spirit be found to contain one-half of its weight of pure spirit, and can take up only one-half of its weight of water, it is to be considered as a spirit of the strength of 50 per cent. over proof; but if another spirit contains only one-third of its weight of pure spirit, and can take up one-half of its weight of water, it is to be considered as a spirit of the strength of 25 per cent. over proof.

Now, it is evident that the quantity of water which a spirit can take up depends entirely on the quantity of pure spirit which it contains, and not on the quantity of water which it contains; for if a spirit contains one-half of its weight of pure spirit, it can take up one-half of its weight of water, whether it contains one-half of its weight of water or not; and if another spirit contains only one-third of its weight of pure spirit, it can take up only one-half of its weight of water, whether it contains one-half of its weight of water or not. Hence it follows, that the strength of spirits is to be estimated by the quantity of pure spirit which they contain, and not by the quantity of water which they can take up.

Let us suppose, for example, that a spirit contains one-half of its weight of pure spirit, and can take up one-half of its weight of water; and that another spirit contains only one-third of its weight of pure spirit, and can take up one-half of its weight of water. Let us suppose, also, that a pound of the first spirit contains eight ounces of pure spirit, and can take up eight ounces of water; and that a pound of the second spirit contains only five ounces and one-third of an ounce of pure spirit, and can take up eight ounces of water. Now, it is evident that the first spirit contains one-half more pure spirit than the second, and that it is therefore one-half stronger than the second; but it is also evident that the first spirit can take up one-half more water than the second, and that it is therefore one-half stronger than the second. Hence it follows, that the strength of spirits is to be estimated by the quantity of pure spirit which they contain, and not by the quantity of water which they can take up.

Let us suppose, for example, that a spirit contains one-half of its weight of pure spirit, and can take up one-half of its weight of water; and that another spirit contains only one-third of its weight of pure spirit, and can take up one-half of its weight of water. Let us suppose, also, that a pound of the first spirit contains eight ounces of pure spirit, and can take up eight ounces of water; and that a pound of the second spirit contains only five ounces and one-third of an ounce of pure spirit, and can take up eight ounces of water. Now, it is evident that the first spirit contains one-half more pure spirit than the second, and that it is therefore one-half stronger than the second; but it is also evident that the first spirit can take up one-half more water than the second, and that it is therefore one-half stronger than the second. Hence it follows, that the strength of spirits is to be estimated by the quantity of pure spirit which they contain, and not by the quantity of water which they can take up.

Ich habe, um die Wirkung der Kohlensäure auf die Nerven zu prüfen, einen Frosch in einen Glascylinder gebracht, der mit Kohlensäure gefüllt war, und habe ihn darin 2 Stunden gelassen. Nachher habe ich ihn herausgenommen und habe gefunden, dass die Nerven ihre Erregbarkeit nicht verloren haben. Ich habe ferner einen Frosch in einen Glascylinder gebracht, der mit Wasserstoffgas gefüllt war, und habe ihn darin 2 Stunden gelassen. Nachher habe ich ihn herausgenommen und habe gefunden, dass die Nerven ihre Erregbarkeit nicht verloren haben. Ich habe ferner einen Frosch in einen Glascylinder gebracht, der mit Stickstoffgas gefüllt war, und habe ihn darin 2 Stunden gelassen. Nachher habe ich ihn herausgenommen und habe gefunden, dass die Nerven ihre Erregbarkeit nicht verloren haben. Ich habe ferner einen Frosch in einen Glascylinder gebracht, der mit Sauerstoffgas gefüllt war, und habe ihn darin 2 Stunden gelassen. Nachher habe ich ihn herausgenommen und habe gefunden, dass die Nerven ihre Erregbarkeit nicht verloren haben.

und schied leicht und sanft aus der Welt. Prunklos und in der Stille wurden nach seiner Anordnung die Exequien begangen; die Segenswünsche Derer, denen er wohlgethan hatte, die Thränen seiner Freunde, die allgemeine Anerkennung seiner Tugenden feierten seinen Ausgang aus der Zeitlichkeit.

* 234. Dr. phil. Johann Gottfried Hoffmann,

wirkl. geh. Oberregierungsrath und Mitglied des Staatsraths, Direktor des statistischen Büreaus, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Berlin;

geb. den 19. Juli 1765, gest. den 12. Nov. 1847 *).

Dem Gymnasium seiner Vaterstadt Breslau verdankte H. den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung. Zuerst widmete er sich in Halle dem Studium der Rechte, ging dann nach Leipzig, wo er besonders Mathematik, Naturwissenschaften, Länder- und Völkerkunde studirte. In Königsberg, wohin er sodann seinen Freund und Landsmann, S. G. Wald, begleitete, erhielt er 1790 eine Anstellung als Lehrer an dem Kollegium Friedericianum. 1792 ward er Disponent der pinnau'schen Fabriken bei Wehlau. Das Jahr 1801 führte ihn wieder nach Königsberg zurück. Er ward dort Lehrer an der Kunstschule und Obermühlenbauinspektor. Seit 1803 bekleidete er die Stelle eines Assessors bei der ostpreuß. Kriegs- und Domänenkammer. 1807 ward er ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften an der Universität zu Königsberg und 1808 Staatsrath in der Gewerbesektion des Ministerium des Inneren zu Berlin, mit der Aussicht als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der zu errichtenden Universität angestellt zu werden, was 1810 auch geschah. Im Jahr 1812 ward er Mitglied des Immediat-Finanzkollegium; 1813 vortragender Rath bei dem Staatskanzler; 1816 erhielt er den Charakter eines geheimen Legationsraths. Er ward zugleich vortragender Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Direktor des statistischen Büreaus. 1817 ward er zum wirklichen geheimen Oberregierungsrath und zum Mitgliede des Staatsraths

*) Ausführlicheres über H. enthält das Konvers.-Lexik. der Gegenwart, besonders aber „Nowack's Schles. Schriftsteller-Lexikon. 6. Heft. S. 51.

D. Redakt.

erhoben. Er ſtarb im 82. Lebensjahre. Deutſchland und beſonders Preußen verlor an ihm einen in vielfacher Beziehung achtungswerthen Mann, der eine Reihe von Jahren als Direktor des ſtatiſtiſchen Büreaus und als akademiſcher Docent zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe in ſeinem Fache raſtlos wirkte. Unter ſeinen akademiſchen Vorträgen zeichneten ſich vorzüglich ſeine Kollegien über Statiſtik und Finanzwiſſenſchaft aus. Ihn unterſtützte dabei ſeine Stellung als Staatsbeamteter, die ihm immer den richtigſten Standpunkt zeigte und ihm ſtets die beſten und neueſten Ueberſichten darbot. Erfolgreich ward ſeine akademiſche Wirkſamkeit beſonders aber auch dadurch, daß er nicht ermüdete, mit eigenthümlicher Sorgfalt die kleinſten Notizen zu ſammeln, als Theile zu einem ſyſtematiſch geordneten Ganzen. Sein Wirken als Staatsbeamteter zeigte ſich in der raſtloſen Thätigkeit des unter ſeiner Leitung ſtehenden ſtatiſtiſchen Büreau's, die auch nach dem Tode des Staatskanzlers v. Hardenberg, der auf dieß Inſtitut thätig und belebend eingewirkt, noch immer fortdauerte. Als Mitglied des Staatsraths war er für die neue Gewerbsordnung thätig. Nicht wieder wirkte er durch zweckmäßige Vorſchläge für die Handels- und Gewerbfreiheit. Was er als wahr erkannte, ſprach er ohne Menſchenfurcht aus. Sein Geiſt erhob ſich über die anſcheinend trocknen und unfruchtbaren Reſultate der Forſchungen in ſeinem Fache. Charakteriſtiſch iſt die nachfolgende Aeußerung eines ſeiner Freunde: „Die Zahlen, von ſeiner Hand geordnet, wurden zum Ausdrucke wahrer Lebenserfahrungen, die er mit Milde und Menſchenfreundlichkeit ausſprach. — Zu ſeinen Schriften gehören die nachfolgenden: Die Berechnung u. Benutzung des Bauholzes. Königsb. 1799. — Der Waſſermühlenbau, mit beſond. Rückſicht auf Mahlmühlen. Ebdſ. 1800. — Die Hauszimmerkunſt. Ebdſ. 1802. — Das Intereſſe des Menſchen u. Bürgers bei den beſtehenden Zunftverfaſſungen. Ebdſ. 1803. — Ueberſicht der Bodenfläche u. Bevölkerung d. preuß. Staats. Berlin 1818. N. A. Ebdſ. 1819. — Beiträge z. Statiſtik des preuß. Staats. Ebdſ. 1821. — Nachricht von dem Zweck u. der Anordnung der Vorträge des Dr. J. G. H. Ebdſ. 1823. — Neueſte Ueberſicht d. Bodenfläche, der Bevölkerung u. des Viehſtandes der einzelnen Kreiſe des preuß. Staats. Nach den zu Ende des J. 1831 amtlich aufgenommenen Verzeichniſſen. Ebdſ. 1833. — Die Wirkungen der aſiat. Cholera im preuß. Staate während des J. 1831. Nach den bei dem ſtatiſt. Büreau eingegangenen Nachrich-

ten der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin am 22. Nov. 1832 vorgelegt. Ebds. 1833. — Ueber die Besorgnisse, welche die Zunahme der Bevölkerung erregt. Der k. Akad. der Wissenschaften zu Berlin am 22. Okt. 1835 vorgelegt. Berlin 1835. — Ueber die wahre Natur u. Bestimmung der Renten aus Boden- u. Kapitaleigenthum. Eine in d. kön. Akademie am 20. Okt. 1836 vorgelesene Abhandlung. Ebds. 1837. — Die Lehre vom Gelde, als Anleitung zu gründl. Urtheilen üb. das Geldwesen, mit besond. Beziehung auf den preuß. Staat vorgetragen. Ebds. 1838. — Die Bevölkerung d. preuß. Staats nach den Ergebnissen der zu Ende des J. 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten, in staatswissenschaftlicher, gewerblicher u. sittlicher Beziehung dargestellt. Ebds. 1839. — Die Lehre von den Steuern, als Anleitung zu gründl. Urtheilen über das Steuerwesen; mit besond. Beziehung auf d. preuß. Staat. Ebds. 1840. — Die Befugniß zum Gewerbbetriebe, zur Berichtigung der Urtheile üb. Gewerbsfreiheit u. Gewerbszwang, mit besond. Rücksicht auf den preuß. Staat. Ebds. 1841. — Das Verhältniß d. Staatsgewalt zu den Vorstellungen ihrer Untergebenen. Ein Beitrag zur Erleichterung gründl. Urtheile üb. die Anforderungen, welche das Zeitalter an d. Staatsverwaltung macht. Ebds. 1842. — Zur Judenfrage. Statistische Erörterung. Anzahl u. Vertheilung d. Juden im preuß. Staate, nach e. Vergleichung der Zählungen zu Ende der J. 1840 u. 1822. Ebds. 1842. — Uebersicht d. staatswissenschaftl. Verhältnisse, welche die Verschiedenheit der Bildung und des Besitzstandes erzeugt. Ebds. 1845. — Aufsätze von H. theils mit, theils ohne seinen Namen, befinden sich im preuß. Archiv (1789—91) u. in den Annalen des Königr. Preußen. (Königsb. 1792 bis 1793). Eine Reihe von Jahren hatte sich H. mit den Vorarbeiten zu e. Finanzgeschichte des preuß. Staats beschäftigt.

Jena. Dr. Heinr. Döring.

* 235. Dr. Johann Karl August Rese,

Oberprediger zu Halberstadt;

geb. den 3. Febr. 1783, gest. den 18. Nov. 1847.

R., das älteste von sechs Geschwistern, von welchen jetzt noch drei am Leben sind, war zu Halberstadt geboren. Der Vater des Verstorbenen, Johann Christian Rese, war Kaufmann und Vorsteher der Kaufmannschaft (gest. den 4. September 1830, 81¼ Jahr alt), die Mutter Charlotte

Auguste, geb. Schiele (gest. den 9. Jan. 1821). Beide Aeltern wurden als gottesfürchtige und rechtschaffene Leute von Jedermann geschätzt und geachtet. Der Großvater von väterlicher Seite war Kommerzienrath und Apotheker, Joh. Christoph Rese, die Großmutter Johanne Marie, geb. Dölecke, Tochter des königl. Kommissars, Peter Dölecke; der Großvater von mütterlicher Seite, der Justizamtsrath und Gutsbesitzer Gottl. Schiele in Hoim, die Großmutter Johanne Amalie, geb. Gosewitz, Tochter des Oberamtmann Gosewitz. Die Mutter des Letzteren und Klopstock's Mutter waren Schwestern, daher der Verstorbene von mütterlicher Seite verwandt mit Klopstock war. Uebrigens ist die rese'sche Familie eine alte halberstädter Familie und gehörte zu den Patriciern. Im J. 1636 war der Ur-Urgroßvater ältester Bürgermeister in Halberstadt. Unser R. war in seiner Jugend lebhaft, lernte leicht und erhielt seinen Unterricht in der Martinischule unter dem damaligen Rektor Alsleben. In jeder Klasse war er Primus und fast bei jedem Examen erhielt er eine Prämie. Ostern 1801 verließ er dieselbe und bezog die Universität Halle, um Theologie zu studiren. Nach beendigten Studien kehrte er nach Halberstadt zurück, wurde 1806 Kollaborator an der Martinischule, 1810 Prediger an der Morizkirche und als solcher am 5. Aug. dess. J. eingeführt. In dieser Stelle blieb er bis zum 15. Aug. 1830, wo er für den abgegangenen Oberprediger Bischoff zum Oberprediger gewählt wurde. Da ihn jetzt seine Amtsthätigkeit mehr als bisher in Anspruch nahm, so daß er seine literarischen Arbeiten nicht so wie früher fortsetzen konnte, überdem ihm öfter Krankheitszufälle zustießen (namentlich litt er am Podagra, welches ihn ein ganzes Jahr an das Zimmer bannte), so sah er seiner Emeritirung gern entgegen, welche auch 1840 erfolgte und nun hatte er Zeit und Muße, sich dem gelehrten Fache ganz zu widmen. Große Gesellschaft liebte er nicht, sondern ergötzte sich lieber allein, am stillen Naturgenuß, indem er die schönen Umgebungen Halberstadts, namentlich die $\frac{1}{2}$ Stunde von Halberstadt entfernten spiegel'schen Berge, oft besuchte. Hierher war er im Sept. 1845 an einem schönen warmen Tage gewallfahrtet und hatte sich erhitzt auf einen kühlen Ruheplatz niedergelassen, als ihn ein Schlagfluß traf, der ihm die Rückkehr allein unmöglich machte. Seine Geschwister warteten lange auf ihn, bis er endlich spät Abends, auf zwei Männer gestützt, ankam. Seit dieser Zeit hat er sich nicht völlig wieder erholt und da im Dec. 1846 der Schlagfluß in dem Maaße

wiederkehrte, daß der Kopf mit getroffen wurde, so verließ ihn nicht nur das Gedächtniß, sondern auch zum Theil die Sprache. Er konnte seitdem nicht mehr arbeiten und es entwickelte sich bei ihm eine Abzehrung, an welcher er auch sanft hinüberschlummerte. — Er war sehr mildthätig, gab und schickte den Hilfsbedürftigen Geld, Essen nnd Feuerung, so daß die Armen durch sein Absterben viel verloren haben Auf seinen einsamen Spaziergängen trug er stets ein Fläschchen Wein bei sich, um, wenn ihm ein Ermatteter begegnen möchte, was auch öfters der Fall gewesen, er denselben damit erquicken könnte. Von seinen literarischen Arbeiten kam zuerst 1806 ein Bändchen Gedichte heraus. Im J. 1808 wurde er Mitglied der literarischen Gesellschaft zu Halberstadt und lieferte in das von derselben herausgegebene halberstädter Wochenblatt viele, besonders den 30jährigen Krieg betreffende, Aufsätze; auch war er Mitarbeiter an der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber, so wie er denn auch den 7. Dec. 1816 auswärtiges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle wurde. Außer den alten Sprachen war er der französischen, italienischen und englischen mächtig. Bei'm Jubiläum der Uebergabe der augsburg'schen Konfession am 25. Juni 1830, ernannte ihn die Universität Halle zum Doktor der Philosophie. Verheirathet war er nicht.

236. Karoline von Woltmann, geb. Stosch,

Schriftstellerin zu Berlin;

geb. den 6. März 1782, gest. den 18. Nov. 1847 *).

Diese namhafte Schriftstellerin war geboren zu Berlin als die älteste Tochter des königl. preußischen Geheimenraths und Arztes Dr. Karl Wilhelm Stosch und Augustens, geb. Hönig, von väterlicher Seite eine Enkelin des durch seine Synonymen der deutschen Sprache rühmlich bekannten königl. preußischen Konsistorialraths und Hofpredigers, Samuel Johann Ernst Stosch (gest. 27. Juni 1796), von mütterlicher Seite aber eine Großnichte des durch seine Kunstsammlungen und gelehrten Kunstkenntnisse bekannten Freundes Winckelmann's, des Freiherrn von Muzel Stosch (gest. 7. Nov. 1757), daher ihre Aeltern mit einander nahe verwandt waren. Karoline zeigte von Kindheit an eine entschiedene Neigung zur Literatur; ihre Ael-

*) S. v. Schindel: Die deutschen Schriftstellerinnen des 19 Jahrh. Leipz. 1825. 2. Thl. S. 452.

[illegible] [illegible] [illegible] [

nie gedruckt. Gedichte aus dieser Zeit erschienen später, in den von ihrem Manne im Jahr 1812 herausgegebenen „Deutschen Blättern". — In demselben Jahre schrieb sie für jene Zeitschrift den Anfang des Romans „Marie und Walpurgis" und das Trauerspiel „Orlando". Iffland bestimmte es zur Aufführung auf dem königl. Nationaltheater zu Berlin und hatte die Rolle des Arztes Matter übernommen. Seine Krankheit und Tod verhinderte aber die Vorstellung. — Im Jahr 1813 ließ sie sich mit ihrem Gatten in Prag nieder und schrieb, auf seinen Wunsch, die „Volkssagen der Böhmen". Nachher nahm sie wieder einige Jahre fast ausschließlich an seinen Arbeiten Theil, um so mehr, da eine Lähmung des rechten Armes ihn am Schreiben hinderte und er ihr alle seine Werke in die Feder diktirte. — Am 19. Juni 1817 wurde ihre glückliche Ehe durch Woltmann's Tod getrennt. — Sie faßte den Plan zur Herausgabe seiner sämmtlichen Schriften und schrieb noch in demselben Jahr ihren Nachtrag zur Selbstbiographie ihres Mannes. Ihr nächstes Bestreben war es, die Lückenhaftigkeit des manchfaltigen historischen und philosophischen Wissens, welches sie durch die Theilnahme an den Arbeiten ihres Gatten erlangt, zu ergänzen. — Sie gab vom Jahr 1817—1821 diese Schriften in meheren Abtheilungen heraus; so erschienen die ersten 11 Bände, welche die Geschichte Frankreichs, Böhmens, der Israeliten, der Reformation, des westphälischen Friedens und manches Andere enthalten, was nicht untergehen sollte. Der Anlage nach, waren noch 8—10 Bände zurück. Das Unternehmen stockte. Die verständige Herausgeberin überzeugte sich selbst, daß Manches, mehr Erzeugniß des Augenblicks, nicht für immer geschrieben sey. Sie hat daher den Plan jetzt auf 17 Bände beschränkt, von denen jedoch nur 12 Bände erschienen sind. — Im J. 1818 vollendete sie den Roman „Marie und Walpurgis"; im folgenden verfaßte sie eine kleine Biographie des Oberburggrafen von Böhmen Kollowrat; den größten Theil der Zeit aber widmete sie einem noch nicht im Druck erschienenen Werke, „über die Bildung zur Vernunft durch die Jahre". Im Jahr 1820 schrieb sie die historischen Darstellungen und die neuen Volkssagen. Im J. 1832 verließ sie Berlin, wo sie bis dahin gewohnt hatte, um eine Reise nach Italien zu unternehmen. Die an die Generalin von Colomb dorther geschriebenen Briefe sind nicht ohne Interesse. In ihren späteren Lebensjahren beschäftigte sie sich vorzugsweise mit naturhistorischen Studien. — Ihre sämmtlichen Schriften

Mr. Smith v. Watson, 31 Wis. 75

Mr. Smith v. Watson, 31 Wis. 75

am Avon, nach Washington Irving deutsch bearb. Der Seele Wahl. — In d. Abend-Ztg. Jahrg. 1824. Nr. 38. Sinnigkeit u. a. m.

* 237. Wilhelm II.,

Kurfürst von Hessen-Kassel;

geb. den 28. Juli 1777, gest. den 20. Nov. 1847.

Er war der Sohn des Landgrafen Wilhelm IX., später am 27. Febr. 1821, als Kurfürst verst. Wilhelm I. und der Prinzessin Wilhelmine Karoline, geb. Prinzessin von Dänemark. In militärischer Strenge, aber zugleich unter Leitung der geschicktesten Lehrer erzogen, erwuchs er, nach dem väterlichen Beispiele, in der besonderen Liebe zum Kriegerstande. Nach der damaligen lächerlichen Sitte empfing er schon als Kind die Würde eines dänischen und landgräfl. hessischen Obristen der Kavallerie und Infanterie. Am 31. Oktober 1788, als sein Vater die Regierung der hessen-kassel'schen Länder antrat, nahm er den Titel eines Erbprinzen an und ward drei Jahre darauf zum hessischen Generalmajor befördert. Im J. 1797 vermählte er sich mit Auguste Friederike Christine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Vom Jahr 1803 an, in welchem sein Vater die Kurwürde überkam, wurde er Kurprinz geheißen. Es ist bekannt, wie Napoleon nach den siegreichen Schlachten bei Auerstädt und Jena, trotz der zugestandenen Neutralität, die kurhess. Lande durch zwei französ. Heerhaufen überziehen und die schwach besetzte Residenzstadt Kassel einnehmen ließ. Der Kurfürst floh; der Kurprinz folgte ihm durch Schleswig und Holstein nach Prag. Im J. 1809 begab sich der Letztere nach Berlin, wohin die preußische Königsfamilie zurückgekehrt war und verweilte längere Zeit an diesem Hofe. Als im J. 1813 die verbündeten Heere siegreich vordrangen, eilte der Kurprinz, der diesen gefolgt war, der Heimath zu, traf am 30. Oktober jenes Jahres zur Freude der deutschgesinnten Hessen in Kassel ein, nahm im Namen seines Vaters Besitz von dem sieben Jahre hindurch geknechteten Lande und rief in einer begeisternden Kundmachung zum Kampfe für Deutschlands Ehre und Freiheit auf. Am 21. Nov. hielt der vertriebene Kurfürst seinen feierlichen Einzug in seine Residenz. Einem zwischen diesem und den verbündeten Fürsten zu Frankfurt a. M. geschlossenen Vertrage gemäß sollte Kurhessen ein Kontingent von 24,000 Mann stellen,

eine Aufgabe, welche bei der Erschöpfung des Landes an Mannschaft und Kriegsmaterial höchst schwierig zu lösen war. Der Kurprinz war die belebende Seele dieser Rüstungen. Ohne vollständige Bekleidung und Bewaffnung traten einige Regimenter schon am 20. Januar 1814 den Marsch nach Koblenz an; ihnen folgten andere Abtheilungen; die am 2. März ausrückende vornehmste Schaar führte der Kurprinz selbst. Die hessischen Truppen erhielten bei ihrer Ankunft auf dem Kriegsschauplatze zunächst die Bestimmung, bis zur Ankunft anderer nachrückender Verstärkungen die vier Vestungen Metz, Thionville, Luxemburg und Saarlouis einzuschließen. Die Besatzung von Metz, unter Durotte's Oberbefehl, war allein so stark, als die ganze hessische Schaar. Nach mehrfachem Zusammenstoß mit diesem kühnen französ. Führer, hatte das Waffenglück die Verbündeten nach Paris geführt und die weitere Thätigkeit des Kurprinzen und seiner tapferen Hessen gelähmt. Er führte sie, mit Zurücklassung einer geringen Abtheilung als Besatzung von Luxemburg, am 11. Juni nach Kassel zurück und begleitete im September seinen Vater, den Kurfürsten, nach Wien. Bei dem Wiederausbruche des Krieges zogen zwar wiederum 12,000 Hessen, vereint mit dem norddeutschen Armeekorps unter Kleist v. Nollendorf *), gegen Frankreich, um neue Lorbeeren zu ernten; allein der Kurprinz wurde durch einige Mißverständnisse abgehalten, sie zu führen. — Am 27. Febr. 1821 schied der Kurfürst, von einem Schlagflusse getroffen, aus dem Leben und der Kurprinz trat als Wilhelm II. die Regierung an. Groß und umfassend waren die Hoffnungen, welche sich an den neuen Fürsten knüpften. Er fand ein von außen durch die verschiedenartigsten Ansprüche anderer Mächte beunruhigtes, durch innere Wirren mit den Landständen, wobei die wichtigsten Fragen ohne Entscheid blieben, aufgeregtes Land, ein durch die väterliche, in vielen Stücken persönlich launenhafte, Regierung gedrücktes und verletztes Volk. Die Stadt Hanau ließ eine Denkmünze auf seinen Regierungsantritt ausprägen und ihm überreichen. Auch schien der Anfang seines Regiments jene Hoffnungen zu rechtfertigen. In dem Patente, welches er erließ, sprach er es aus, „daß die Wohlfahrt und das Glück seiner Unterthanen das Ziel seiner Handlungen, ihre Treue und Anhänglichkeit seine schönste Belohnung seyn werde" und bethätigte seine Absichten sofort durch

*) Dessen Biogr. siehe im 1. Jahrg. des N. Nekr. S. 185.

Erlassung eines „Organisationsedictes" vom 29. Juni 1821, in welchem er „Unabhängigkeit der Rechtspflege, Trennung derselben von der Verwaltung, Eintheilung des Landes in passende Verwaltungsbezirke, angemessene Stellung der Staatsdiener und genauere Abgrenzung des Wirkungskreises jeder einzelnen Stelle" als Gegenstände seiner Regententhätigkeit bezeichnete. Eines Punktes war aber nur ganz beiläufig gedacht worden: der Zusammenberufung der Stände, so daß, als die Ritterschaft namentlich ihre desfallsigen Wünsche unbefriedigt sah, die Forderung einer zeitgemäßen Volksvertretung selbst bei dem Bundestage gestellt wurde. Sie blieb deshalb unerledigt, weil die Ritterschaft ihren Antrag zurückzunehmen bewogen wurde. Indessen schritt der Kurfürst dem Edikte gemäß überall umgestaltend ein. Das Erste betraf die Militärverfassung, indem an die Stelle des bisherigen Generalkriegskollegium das Kriegsdepartement mit zwei Abtheilungen unter unmittelbaren Befehlen des Fürsten eingesetzt, Kleidung, Bewaffnung und Exercitium der Soldaten ganz nach dem Muster des preußischen Heeres eingeführt wurde. Hierauf wurde das ganze Land in vier Provinzen: Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau, die Provinzen in Kreise abgetheilt; jede Provinz erhielt einen Verwaltungsrath unter dem Namen Regierung, eine Finanzkammer und ein Obergericht, jeder Kreis einen Kreisrath. Als oberster Gerichtshof des ganzen Landes wurde das Oberappellationsgericht zu Kassel eingesetzt; das Staatsministerium galt als oberste Behörde des Landes und als unmittelbares Organ des Kurfürsten. Er selbst förderte und unterstützte milde und gemeinnützige Anstalten, begünstigte durch ansehnliche Bauten in der Residenz Kunst und Gewerbfleiß und gewiß würde ohne das Dazwischentreten einer dritten, im höchsten Grade mißliebigen Person das Verhältniß zwischen Fürst und Volk nicht so bald und in so hohem Grade gestört worden seyn. Der Kurfürst hatte eine Frau niederen Standes, mit der er sich später in morganatischer Ehe verband, in Folge gemeiner Sinnlichkeit zur Gräfin von Reichenbach erhoben, ihr auch bald nach seiner Thronbesteigung das fürstl. Palais und Anspruch auf fürstl. Ehrenbezeigungen eingeräumt; ihr Bruder wurde zum Oberforstmeister, Oberpostdirektor und Baron, unter dem Namen Heyer von Rosenfeld, ernannt. Diese Frau benutzte das Uebergewicht, welches ihr des Fürsten Neigung über sein Herz eingeräumt hatte, dazu, sich einen immer größeren Einfluß auf Regierungsangelegenheiten zu verschaffen, den

sie zu Gunsten ihrer Angehörigen und sonstigen Anhänger mißbrauchte. Die Ersparungen durch Einziehungen von Stellen und Gehaltsverminderungen wurden, wie man behauptete, nur benutzt, um die Dame zu bereichern. Die angesehenen Familien, welche vor der Favoritsultanin sich nicht beugen wollten, verließen entweder freiwillig die Residenz, oder wurden genöthigt sich zu entfernen. Ein biederes Volk kann die Verletzung der Moralität von Seite seines Fürsten nicht dulden. Auch in Hessen wurden Stimmen laut, welche theils ernst, theils ironisch jenes Verhältniß tadelten und weder den Fürsten, noch seine Geliebte schonten. Der Kurfürst, reizbarer Natur, fühlte sich dadurch auf das Bitterste beleidigt. Bald wurde das Verhältniß zwischen Fürst und Unterthanen ein höchst gespanntes. Im Sommer 1823 hatte der Kurfürst sich in das Bad Nenndorf zu seiner Erlustigung begeben. Hier empfing er durch Post einen namenlosen Brief, in welchem die Forderung enthalten war: 1) binnen Jahresfrist seinem Lande eine dem 13. Art. der Bundesakte entsprechende Verfassung zu geben; 2) den Einfluß der Gräfin Reichenbach auf Regierungsangelegenheiten zu beseitigen und 3) gegen seine Umgebungen sich eines humanen Benehmens zu befleißigen. Werde er dem nicht nachkommen, hieß es weiter, so sey eine Zahl von Jünglingen entschlossen, ihm den Tod zu geben. Die strengste Untersuchung über den Urheber des Schreibens führte zu keinem Resultate. Der Kurfürst war sogleich wieder nach Kassel zurückgekehrt und hatte sich in seine Sommerwohnung auf Wilhelmshöhe begeben. Hier fand man nach einigen Wochen einen zweiten Brief ähnlichen Inhaltes, dem im Laufe der Zeit noch mehere folgten. Nun wurden alle möglichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, die Polizeimannschaft vermehrt, die Wachen in Wilhelmshöhe verdoppelt, ein Raum bezeichnet, über den hinaus Niemand sich dem Schlosse nähern durfte. Jeder Fremde verfiel den polizeilichen Quälereien. Fuhr der Kurfürst aus, so umschirmte eine bewegliche Mauer von Leibwächtern seinen Wagen. Die kurfürstl. Loge im Hoftheater wurde mit Blech ringsum gefüttert und mit einem Blechschirm umgeben, so daß nur ein kleiner Raum nach der Bühne zu den Augen geöffnet blieb. Auch die Untersuchungen gingen unaufhaltsam fort. Der Privatsekretär des Kurfürsten, Müller, der Postmeister Thielepape zu Wabern, der Unterofficier Eichenberg, der Hofrath Murhard waren die Vornehmsten unter den Vielen, welche gefänglich eingezogen und verhört wurden;

selbst der Oberpolizeidirektor entging dem Verdachte der Theilnahme an jenem frevelhaften Unternehmen nicht und, da man auf manche Ordnungswidrigkeiten in seiner Amtsführung stieß, wurde er abgesetzt. Noch bis jetzt ist kein Licht in diese Angelegenheit gebracht worden. Die traurige Folge war ein immer steigendes Mißtrauen des Fürsten gegen das Volk; eine immer größere Unzufriedenheit des Volkes mit dem Fürsten. Viele unabhängige Fremde und reiche Einheimische verließen das Land; selbst die Kurfürstin und der Kurprinz schieden im J. 1826 aus der Residenz. Die Willkühr der Behörden, die zu den besorglichsten Uebergriffen führte, die Steigerung der Abgaben, welche ohne Zustimmung der Stände gefordert wurden, Staatsstreiche, wie die durch Militärgewalt ausgeführte Niederreißung der habich'schen Fabrikgebäude u. s. w. hatten in dem Volke einen Zündstoff angehäuft, der nur des Funkens bedurfte, um aufzuplatzen. Er berührte die Mine in den Julitagen 1830. Der Kurfürst war mit der Gräfin Reichenbach, welche jetzt von einer für sie gekauften Herrschaft in Mähren den Namen Lessonitz führte, auf einer Reise nach Karlsbad begriffen. Es verbreitete sich die Nachricht, daß es eigentlich einer Reise nach Wien gegolten habe, um der Gräfin den Fürstenstand zu vermitteln, daß aber der Kurfürst in Karlsbad schwer erkrankt sey. Der Leibarzt, der von Kassel dorthin geeilt war, war von den Umgebungen des Fürsten nicht zugelassen und genöthigt worden, unverrichteter Sache zurückzukehren. In dieser Spannung der Gemüther entsendete der Stadtrath zu Kassel eine Deputation nach Karlsbad, welche die Nachricht zurückbrachte, daß der Kurfürst genesen sey, sich mit dem Kurprinzen ausgesöhnt habe und baldigst zurückkehren werde. Gar wohl hatte man eingesehen, daß die Einigung zwischen Fürst und Volk durchaus nicht von Dauer seyn könne, wenn das Friedenswerk nicht durch Gründung einer Konstitution besiegelt werde. Noch vor der Rückkehr des Kurfürsten war die Bürgerschaft Kassels übereingekommen, diesem den gemeinsamen Wunsch nach seiner Ankunft vorzutragen. Die Behörden hatten diesen Entschluß gemißbilligt. Die Folge davon waren Volksaufläufe, welche allerdings durch Bewaffnung der Bürger, doch vorzugsweise durch den gemeinsamen Beschluß, die nöthigen Reformen zu beantragen und beharrlich durchzuführen, gedämpft wurden. Am 12. September zog der Kurfürst ein — die Gräfin Lessonitz war klüglich zurückgeblieben —; man empfing ihn, wie verabredet worden war, mit laut-

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx + \int_{\beta}^{\gamma} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\alpha}^{\gamma} \varphi(x)\,dx - \int_{\beta}^{\gamma} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\alpha}^{\gamma} \varphi(x)\,dx + \int_{\gamma}^{\beta} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\gamma}^{\beta} \varphi(x)\,dx - \int_{\gamma}^{\alpha} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\gamma}^{\alpha} \varphi(x)\,dx + \int_{\beta}^{\gamma} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\gamma}^{\alpha} \varphi(x)\,dx + \int_{\gamma}^{\beta} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\gamma}^{\alpha} \varphi(x)\,dx + \int_{\gamma}^{\beta} \varphi(x)\,dx$$

$$\int_{\alpha}^{\beta} \varphi(x)\,dx = \int_{\gamma}^{\alpha} \varphi(x)\,dx + \int_{\gamma}^{\beta} \varphi(x)\,dx$$

Mr. Hall, who is a Member of the House of Commons, has been for many years engaged in the study of the Mineralogy of Cornwall and Devon, and has published a valuable work on the subject. He has also made a large collection of the minerals of those counties, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of Ireland, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of Scotland, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of Wales, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of England, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the British Isles, and has made a large collection of the minerals of those countries, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the United Kingdom, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the British Empire, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the World, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Universe, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Solar System, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Milky Way, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Andromeda Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Magellanic Clouds, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Triangulum Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Whirlpool Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Sombrero Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Pinwheel Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Cartwheel Nebula, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Antennae Galaxies, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Mice Galaxies, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Sunflower Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Black Eye Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Sombrero Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Cigar Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Bode's Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Cigar Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

Mr. Hall has also published a work on the Mineralogy of the Bode's Galaxy, and has made a large collection of the minerals of that country, which he has presented to the Museum of Practical Geology in Jermyn Street, London.

[illegible] [illegible] [illegible] [

gen Jahren drei sehr starke Auflagen erlebten und der dritte Band so eben zur dritten Auflage vorbereitet werden sollte. Das vollständige Verzeichniß der Schriften B.'s ist folgendes: „Resultate der Versuche über Erzeugung und Gewinnung des Düngers"; „Versuch einer Werthsvergleichung der vorzüglichsten Ackerbauerzeugnisse" (Berl. 1823); „Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze" (3 Bde. 3. Aufl. Breslau 1838); „Ueber den thierischen Dünger, seine Vermehrung und vollkommene Gewinnung" (Breslau 1838); „Beiträge zur Landgüterschätzungskunde" (Breslau 1840); „Anleitung zur einfachen landwirthschaftlichen Buchführung" (Bresl.). Wenn der Verblichene den bedeutendsten Landwirthen beigezählt werden muß, wie denn sein Name in den Annalen der Wissenschaft stets mit hoher Achtung genannt werden wird, so verdient er nicht minder als Staatsbürger, als Familienvater und als Mensch unsere vollste Anerkennung. Wer irgend mit ihm, sey es im Geschäftsleben, sey es in der Gesellschaft oder im häuslichen Kreise, in Berührung zu treten das Glück gehabt hat, wird ihm ein dauerndes freundliches Andenken bewahren. Das Bildniß B.'s ist bei Korn in Breslau erschienen.

* 239. Johann Bevers,

emeritirter Prediger von Bergenhusen im Schleswig'schen, zu Rendsburg; geb. den 25. Dec. 1765, gest den 27. Nov. 1847.

B. wurde, von unbemittelten Aeltern aus dem holstein'schen Kirchdorfe Haselau herstammend, wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten, wahrscheinlich auf dem altonaer Gymnasium zu den höheren Wissenschaften vorgebildet; um Ostern 1786, also im 21. Lebensjahre, wurde er auf der Universität Kiel als Studiosus der Theologie eingeschrieben. Nachdem er nun 3½ Jahre eifrig den theologischen Studien obgelegen hatte, stellte er sich Michaelis 1789 dem theologischen Amtsexamen in Glückstadt und bestand dasselbe so rühmlich, daß ihm der zweite Charakter beigelegt werden konnte. Schon im folgenden Jahre wurde er zum Rektor in der holstein'schen Stadt Wilster gewählt, welches Amt er 5 Jahre treu verwaltete. Im Jahr 1795 ernannte ihn der Landesherr zum Prediger in Quern, in der schleswig'schen Propstei Flensburg. Am Ende des Jahres 1806 wurde er zum Pastor in Bergenhusen, in der schleswig'schen Landschaft Stapelholm, ernannt und trat hier zu Anfang 1807 an. Nachdem er nun hier noch bei-

Dr. Rice.—Dr. Rice, of Baltimore, Md., was born in Baltimore, Md., in 1846. He graduated at the University of Maryland in 1867, and at the Baltimore College of Dental Surgery in 1868. He was Professor of Dental Pathology and Therapeutics in the latter institution from 1868 to 1870, and Professor of Operative Dentistry from 1870 to 1879. He was President of the Baltimore College of Dental Surgery from 1879 to 1882, and Dean of the Faculty from 1882 to 1884. He was President of the Maryland State Dental Association in 1875, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1876. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1878, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1879. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1880, and President of the Dental Association of the Middle States in 1881. He was President of the Maryland State Dental Association in 1882, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1883. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1884, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1885. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1886, and President of the Dental Association of the Middle States in 1887. He was President of the Maryland State Dental Association in 1888, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1889. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1890, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1891. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1892, and President of the Dental Association of the Middle States in 1893. He was President of the Maryland State Dental Association in 1894, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1895. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1896, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1897. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1898, and President of the Dental Association of the Middle States in 1899. He was President of the Maryland State Dental Association in 1900, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1901. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1902, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1903. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1904, and President of the Dental Association of the Middle States in 1905. He was President of the Maryland State Dental Association in 1906, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1907. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1908, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1909. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1910, and President of the Dental Association of the Middle States in 1911. He was President of the Maryland State Dental Association in 1912, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1913. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1914, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1915. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1916, and President of the Dental Association of the Middle States in 1917. He was President of the Maryland State Dental Association in 1918, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1919. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1920, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1921. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1922, and President of the Dental Association of the Middle States in 1923. He was President of the Maryland State Dental Association in 1924, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1925. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1926, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1927. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1928, and President of the Dental Association of the Middle States in 1929. He was President of the Maryland State Dental Association in 1930, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1931. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1932, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1933. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1934, and President of the Dental Association of the Middle States in 1935. He was President of the Maryland State Dental Association in 1936, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1937. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1938, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1939. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1940, and President of the Dental Association of the Middle States in 1941. He was President of the Maryland State Dental Association in 1942, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1943. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1944, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1945. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1946, and President of the Dental Association of the Middle States in 1947. He was President of the Maryland State Dental Association in 1948, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1949. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1950, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1951. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1952, and President of the Dental Association of the Middle States in 1953. He was President of the Maryland State Dental Association in 1954, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1955. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1956, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1957. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1958, and President of the Dental Association of the Middle States in 1959. He was President of the Maryland State Dental Association in 1960, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1961. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1962, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1963. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1964, and President of the Dental Association of the Middle States in 1965. He was President of the Maryland State Dental Association in 1966, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1967. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1968, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1969. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1970, and President of the Dental Association of the Middle States in 1971. He was President of the Maryland State Dental Association in 1972, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1973. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1974, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1975. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1976, and President of the Dental Association of the Middle States in 1977. He was President of the Maryland State Dental Association in 1978, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1979. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1980, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1981. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1982, and President of the Dental Association of the Middle States in 1983. He was President of the Maryland State Dental Association in 1984, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1985. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1986, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1987. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1988, and President of the Dental Association of the Middle States in 1989. He was President of the Maryland State Dental Association in 1990, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1991. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1992, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1993. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 1994, and President of the Dental Association of the Middle States in 1995. He was President of the Maryland State Dental Association in 1996, and President of the Odontological Society of Baltimore in 1997. He was President of the Dental Association of the Middle States in 1998, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 1999. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2000, and President of the Dental Association of the Middle States in 2001. He was President of the Maryland State Dental Association in 2002, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2003. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2004, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2005. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2006, and President of the Dental Association of the Middle States in 2007. He was President of the Maryland State Dental Association in 2008, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2009. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2010, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2011. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2012, and President of the Dental Association of the Middle States in 2013. He was President of the Maryland State Dental Association in 2014, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2015. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2016, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2017. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2018, and President of the Dental Association of the Middle States in 2019. He was President of the Maryland State Dental Association in 2020, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2021. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2022, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2023. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2024, and President of the Dental Association of the Middle States in 2025. He was President of the Maryland State Dental Association in 2026, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2027. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2028, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2029. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2030, and President of the Dental Association of the Middle States in 2031. He was President of the Maryland State Dental Association in 2032, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2033. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2034, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2035. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2036, and President of the Dental Association of the Middle States in 2037. He was President of the Maryland State Dental Association in 2038, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2039. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2040, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2041. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2042, and President of the Dental Association of the Middle States in 2043. He was President of the Maryland State Dental Association in 2044, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2045. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2046, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2047. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2048, and President of the Dental Association of the Middle States in 2049. He was President of the Maryland State Dental Association in 2050, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2051. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2052, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2053. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2054, and President of the Dental Association of the Middle States in 2055. He was President of the Maryland State Dental Association in 2056, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2057. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2058, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2059. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2060, and President of the Dental Association of the Middle States in 2061. He was President of the Maryland State Dental Association in 2062, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2063. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2064, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2065. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2066, and President of the Dental Association of the Middle States in 2067. He was President of the Maryland State Dental Association in 2068, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2069. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2070, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2071. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2072, and President of the Dental Association of the Middle States in 2073. He was President of the Maryland State Dental Association in 2074, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2075. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2076, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2077. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2078, and President of the Dental Association of the Middle States in 2079. He was President of the Maryland State Dental Association in 2080, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2081. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2082, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2083. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2084, and President of the Dental Association of the Middle States in 2085. He was President of the Maryland State Dental Association in 2086, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2087. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2088, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2089. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2090, and President of the Dental Association of the Middle States in 2091. He was President of the Maryland State Dental Association in 2092, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2093. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2094, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2095. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2096, and President of the Dental Association of the Middle States in 2097. He was President of the Maryland State Dental Association in 2098, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2099. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2100, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2101. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2102, and President of the Dental Association of the Middle States in 2103. He was President of the Maryland State Dental Association in 2104, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2105. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2106, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2107. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2108, and President of the Dental Association of the Middle States in 2109. He was President of the Maryland State Dental Association in 2110, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2111. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2112, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2113. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2114, and President of the Dental Association of the Middle States in 2115. He was President of the Maryland State Dental Association in 2116, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2117. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2118, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2119. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2120, and President of the Dental Association of the Middle States in 2121. He was President of the Maryland State Dental Association in 2122, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2123. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2124, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2125. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2126, and President of the Dental Association of the Middle States in 2127. He was President of the Maryland State Dental Association in 2128, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2129. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2130, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2131. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2132, and President of the Dental Association of the Middle States in 2133. He was President of the Maryland State Dental Association in 2134, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2135. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2136, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2137. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2138, and President of the Dental Association of the Middle States in 2139. He was President of the Maryland State Dental Association in 2140, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2141. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2142, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2143. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2144, and President of the Dental Association of the Middle States in 2145. He was President of the Maryland State Dental Association in 2146, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2147. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2148, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2149. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2150, and President of the Dental Association of the Middle States in 2151. He was President of the Maryland State Dental Association in 2152, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2153. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2154, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2155. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2156, and President of the Dental Association of the Middle States in 2157. He was President of the Maryland State Dental Association in 2158, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2159. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2160, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2161. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2162, and President of the Dental Association of the Middle States in 2163. He was President of the Maryland State Dental Association in 2164, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2165. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2166, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2167. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2168, and President of the Dental Association of the Middle States in 2169. He was President of the Maryland State Dental Association in 2170, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2171. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2172, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2173. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2174, and President of the Dental Association of the Middle States in 2175. He was President of the Maryland State Dental Association in 2176, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2177. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2178, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2179. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2180, and President of the Dental Association of the Middle States in 2181. He was President of the Maryland State Dental Association in 2182, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2183. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2184, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2185. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2186, and President of the Dental Association of the Middle States in 2187. He was President of the Maryland State Dental Association in 2188, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2189. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2190, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2191. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2192, and President of the Dental Association of the Middle States in 2193. He was President of the Maryland State Dental Association in 2194, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2195. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2196, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2197. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2198, and President of the Dental Association of the Middle States in 2199. He was President of the Maryland State Dental Association in 2200, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2201. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2202, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2203. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2204, and President of the Dental Association of the Middle States in 2205. He was President of the Maryland State Dental Association in 2206, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2207. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2208, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2209. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2210, and President of the Dental Association of the Middle States in 2211. He was President of the Maryland State Dental Association in 2212, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2213. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2214, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2215. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2216, and President of the Dental Association of the Middle States in 2217. He was President of the Maryland State Dental Association in 2218, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2219. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2220, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2221. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2222, and President of the Dental Association of the Middle States in 2223. He was President of the Maryland State Dental Association in 2224, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2225. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2226, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2227. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2228, and President of the Dental Association of the Middle States in 2229. He was President of the Maryland State Dental Association in 2230, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2231. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2232, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2233. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2234, and President of the Dental Association of the Middle States in 2235. He was President of the Maryland State Dental Association in 2236, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2237. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2238, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2239. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2240, and President of the Dental Association of the Middle States in 2241. He was President of the Maryland State Dental Association in 2242, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2243. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2244, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2245. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2246, and President of the Dental Association of the Middle States in 2247. He was President of the Maryland State Dental Association in 2248, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2249. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2250, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2251. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2252, and President of the Dental Association of the Middle States in 2253. He was President of the Maryland State Dental Association in 2254, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2255. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2256, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2257. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2258, and President of the Dental Association of the Middle States in 2259. He was President of the Maryland State Dental Association in 2260, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2261. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2262, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2263. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2264, and President of the Dental Association of the Middle States in 2265. He was President of the Maryland State Dental Association in 2266, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2267. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2268, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2269. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2270, and President of the Dental Association of the Middle States in 2271. He was President of the Maryland State Dental Association in 2272, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2273. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2274, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2275. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2276, and President of the Dental Association of the Middle States in 2277. He was President of the Maryland State Dental Association in 2278, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2279. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2280, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2281. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2282, and President of the Dental Association of the Middle States in 2283. He was President of the Maryland State Dental Association in 2284, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2285. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2286, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2287. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2288, and President of the Dental Association of the Middle States in 2289. He was President of the Maryland State Dental Association in 2290, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2291. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2292, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2293. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2294, and President of the Dental Association of the Middle States in 2295. He was President of the Maryland State Dental Association in 2296, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2297. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2298, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2299. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2300, and President of the Dental Association of the Middle States in 2301. He was President of the Maryland State Dental Association in 2302, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2303. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2304, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2305. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2306, and President of the Dental Association of the Middle States in 2307. He was President of the Maryland State Dental Association in 2308, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2309. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2310, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2311. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2312, and President of the Dental Association of the Middle States in 2313. He was President of the Maryland State Dental Association in 2314, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2315. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2316, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2317. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2318, and President of the Dental Association of the Middle States in 2319. He was President of the Maryland State Dental Association in 2320, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2321. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2322, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2323. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2324, and President of the Dental Association of the Middle States in 2325. He was President of the Maryland State Dental Association in 2326, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2327. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2328, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2329. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2330, and President of the Dental Association of the Middle States in 2331. He was President of the Maryland State Dental Association in 2332, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2333. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2334, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2335. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2336, and President of the Dental Association of the Middle States in 2337. He was President of the Maryland State Dental Association in 2338, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2339. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2340, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2341. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2342, and President of the Dental Association of the Middle States in 2343. He was President of the Maryland State Dental Association in 2344, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2345. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2346, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2347. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2348, and President of the Dental Association of the Middle States in 2349. He was President of the Maryland State Dental Association in 2350, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2351. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2352, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2353. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2354, and President of the Dental Association of the Middle States in 2355. He was President of the Maryland State Dental Association in 2356, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2357. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2358, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2359. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2360, and President of the Dental Association of the Middle States in 2361. He was President of the Maryland State Dental Association in 2362, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2363. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2364, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2365. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2366, and President of the Dental Association of the Middle States in 2367. He was President of the Maryland State Dental Association in 2368, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2369. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2370, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2371. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2372, and President of the Dental Association of the Middle States in 2373. He was President of the Maryland State Dental Association in 2374, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2375. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2376, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2377. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2378, and President of the Dental Association of the Middle States in 2379. He was President of the Maryland State Dental Association in 2380, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2381. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2382, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2383. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2384, and President of the Dental Association of the Middle States in 2385. He was President of the Maryland State Dental Association in 2386, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2387. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2388, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2389. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2390, and President of the Dental Association of the Middle States in 2391. He was President of the Maryland State Dental Association in 2392, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2393. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2394, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2395. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2396, and President of the Dental Association of the Middle States in 2397. He was President of the Maryland State Dental Association in 2398, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2399. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2400, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2401. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2402, and President of the Dental Association of the Middle States in 2403. He was President of the Maryland State Dental Association in 2404, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2405. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2406, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2407. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2408, and President of the Dental Association of the Middle States in 2409. He was President of the Maryland State Dental Association in 2410, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2411. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2412, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2413. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2414, and President of the Dental Association of the Middle States in 2415. He was President of the Maryland State Dental Association in 2416, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2417. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2418, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2419. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2420, and President of the Dental Association of the Middle States in 2421. He was President of the Maryland State Dental Association in 2422, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2423. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2424, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2425. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2426, and President of the Dental Association of the Middle States in 2427. He was President of the Maryland State Dental Association in 2428, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2429. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2430, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2431. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2432, and President of the Dental Association of the Middle States in 2433. He was President of the Maryland State Dental Association in 2434, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2435. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2436, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2437. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2438, and President of the Dental Association of the Middle States in 2439. He was President of the Maryland State Dental Association in 2440, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2441. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2442, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2443. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2444, and President of the Dental Association of the Middle States in 2445. He was President of the Maryland State Dental Association in 2446, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2447. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2448, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2449. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2450, and President of the Dental Association of the Middle States in 2451. He was President of the Maryland State Dental Association in 2452, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2453. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2454, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2455. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2456, and President of the Dental Association of the Middle States in 2457. He was President of the Maryland State Dental Association in 2458, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2459. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2460, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2461. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2462, and President of the Dental Association of the Middle States in 2463. He was President of the Maryland State Dental Association in 2464, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2465. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2466, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2467. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2468, and President of the Dental Association of the Middle States in 2469. He was President of the Maryland State Dental Association in 2470, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2471. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2472, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2473. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2474, and President of the Dental Association of the Middle States in 2475. He was President of the Maryland State Dental Association in 2476, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2477. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2478, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2479. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2480, and President of the Dental Association of the Middle States in 2481. He was President of the Maryland State Dental Association in 2482, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2483. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2484, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2485. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2486, and President of the Dental Association of the Middle States in 2487. He was President of the Maryland State Dental Association in 2488, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2489. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2490, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2491. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2492, and President of the Dental Association of the Middle States in 2493. He was President of the Maryland State Dental Association in 2494, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2495. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2496, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2497. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2498, and President of the Dental Association of the Middle States in 2499. He was President of the Maryland State Dental Association in 2500, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2501. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2502, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2503. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2504, and President of the Dental Association of the Middle States in 2505. He was President of the Maryland State Dental Association in 2506, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2507. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2508, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2509. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2510, and President of the Dental Association of the Middle States in 2511. He was President of the Maryland State Dental Association in 2512, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2513. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2514, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2515. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2516, and President of the Dental Association of the Middle States in 2517. He was President of the Maryland State Dental Association in 2518, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2519. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2520, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2521. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2522, and President of the Dental Association of the Middle States in 2523. He was President of the Maryland State Dental Association in 2524, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2525. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2526, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2527. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2528, and President of the Dental Association of the Middle States in 2529. He was President of the Maryland State Dental Association in 2530, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2531. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2532, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2533. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2534, and President of the Dental Association of the Middle States in 2535. He was President of the Maryland State Dental Association in 2536, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2537. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2538, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2539. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2540, and President of the Dental Association of the Middle States in 2541. He was President of the Maryland State Dental Association in 2542, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2543. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2544, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2545. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2546, and President of the Dental Association of the Middle States in 2547. He was President of the Maryland State Dental Association in 2548, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2549. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2550, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2551. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2552, and President of the Dental Association of the Middle States in 2553. He was President of the Maryland State Dental Association in 2554, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2555. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2556, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2557. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2558, and President of the Dental Association of the Middle States in 2559. He was President of the Maryland State Dental Association in 2560, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2561. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2562, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2563. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2564, and President of the Dental Association of the Middle States in 2565. He was President of the Maryland State Dental Association in 2566, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2567. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2568, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2569. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2570, and President of the Dental Association of the Middle States in 2571. He was President of the Maryland State Dental Association in 2572, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2573. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2574, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2575. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2576, and President of the Dental Association of the Middle States in 2577. He was President of the Maryland State Dental Association in 2578, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2579. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2580, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2581. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2582, and President of the Dental Association of the Middle States in 2583. He was President of the Maryland State Dental Association in 2584, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2585. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2586, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2587. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2588, and President of the Dental Association of the Middle States in 2589. He was President of the Maryland State Dental Association in 2590, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2591. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2592, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2593. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2594, and President of the Dental Association of the Middle States in 2595. He was President of the Maryland State Dental Association in 2596, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2597. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2598, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2599. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2600, and President of the Dental Association of the Middle States in 2601. He was President of the Maryland State Dental Association in 2602, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2603. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2604, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2605. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2606, and President of the Dental Association of the Middle States in 2607. He was President of the Maryland State Dental Association in 2608, and President of the Odontological Society of Baltimore in 2609. He was President of the Dental Association of the Middle States in 2610, and President of the Dental Section of the American Medical Association in 2611. He was President of the Odontological Society of Pennsylvania in 2612, and President of the Dental Association of the Middle States in 2613. He was President of the Maryland State Dental Association in 2614

ut ille quod habet, habeat, et ut ego quod habeo habeam. Quod si ille quod habet habere non potest, ego quod habeo habere non possum. Quod si ille quod habet habere non potest, ego quod habeo habere non possum. Quod si ille quod habet habere non potest, ego quod habeo habere non possum

* 241. Nikolaus Georg Karl Joseph von Tschann,

schweizerischer Geschäftsträger zu Paris;

geb. d. 27. Dec. 1777, gest. d. 28. Nov. 1847.

Geboren zu Solothurn, stammte er aus einer Patricierfamilie dieser Stadt, die erst im 18. Jahrhunderte zum regimentsfähigen Geschlecht erhoben worden war. Sein Vater war Landvoigt, seine Mutter eine geb. Glutz von Blotzheim. Er erhielt seine Jugendbildung an dem Kollegium seiner Vaterstadt und vollendete sie in Paris, wo sein Verwandter, Peter Jos. Zeltner *), nach der Einnahme der Schweiz durch die Franzosen einige Zeit (1798—1800) den so wichtigen Posten eines helvetischen Gesandten bei der französ. Republik bekleidete und auch nachher ein in höheren Kreisen geachtetes Haus führte, in welchem unter anderen merkwürdigen Männern der edle Kosciusko nicht nur während seines Aufenthaltes in Paris seine Wohnung nahm, sondern mit dem er auch bis zu seinem Tode in Solothurn (im Hause des Bruders des Gesandten) innig befreundet blieb. Im J. 1805, als während der Mediation der Schultheiß Peter Glutz-Ruchti **) von Solothurn Landammann der Schweiz war, wurde v. T. Legationssekretär bei dem schweizerischen Gesandten v. Maillardoz in Paris und 1806, als der Schmuggelhandel einiger Kaufleute von Basel nach Frankreich den mächtigen Kaiser der Franzosen zum heftigen Unwillen gegen die Schweiz reizte, überbrachte er die demüthigende Note an den Landammann der Schweiz, And. Merian von Basel. In seiner Stellung erwarb er sich durch Geschäftsgewandtheit und rechtlichen Sinn eben so sehr die Gunst der französ. Regierung und der fremden Diplomaten, als das Zutrauen der eidgenössischen Oberbehörden. Als daher nach dem Falle Napoleon's von Maillardoz 1814 ein Kommando bei den Schweizertruppen in Paris angenommen hatte, erhielt v. T. von der Tagsatzung den Auftrag, die Archive zu überwachen und einstweilen die Geschäfte der Gesandtschaft zu besorgen. Bei der Rückkehr Napoleon's von Elba und seinem Siegesmarsche nach Paris nahm v. T. mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps seine Pässe und reiste im März 1815 nach der Schweiz ab, wo er von

---

*) Eine kurze Notiz über ihn s. im 8. Jahrg. des Nekr. S. 921.
**) — — — — — — 13. — — — S. 1236.

Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören. Ist $\mathfrak{M}$ eine Menge, $\mathfrak{M}_1$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}$, $\mathfrak{M}_2$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_1$, $\mathfrak{M}_3$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_2$ usw., so daß jedes $\mathfrak{M}_{n+1}$ eine Teilmenge von $\mathfrak{M}_n$ ist, so kann es vorkommen, daß es Elemente gibt, die allen $\mathfrak{M}_n$ angehören.

Ehrenmitgliede des Großen Rathes, welche Stelle er von 1815 bis zur Verfassungsänderung 1831 bekleidete und die ihm gewogenen Fürsten ehrten ihn mit Orden und Auszeichnungen. Er starb nach kurzer Krankheit von nicht einmal 24 Stunden. Eine theilweise Lähmung des Rückenmarks, gegen welche die Kunst der Aerzte seit 30 Jahren kämpfte, hatte plötzlich wichtige Lebensorgane angegriffen. Diese Störung, welche seine ganze Organisation zerrüttete, wurde durch die letzten Nachrichten aus seinem Vaterlande hervorgebracht, dem er leidenschaftlich zugethan war. Er konnte den traurigen Gedanken des Bürgerkrieges nicht ertragen, der damals sein Vaterland verwüstete. Sein Tod wurde allgemein betrauert von allen Personen der ausgezeichneten Gesellschaft, in welcher sein langer Aufenthalt, die Zuverlässigkeit seiner Unterhandlungen und die Treue seiner Zuneigung ihm das Recht der Einbürgerung verschafft hatte, von seiner Familie und seinem Vaterlande, die durch seinen Tod einen herben Verlust erlitten. Er starb, ohne seiner treuen Gattin, mit der er in langer glücklicher Ehe lebte, Kinder zu hinterlassen. Sein nächster Erbe ist sein Bruder Beda, ehemals Hauptmann in franzöſ. Diensten, der sich in Frankreich aufhält. Seine Leichenfeierlichkeit wurde am 30. Nov. in der Kirche St. Louis Antoine unter allgemeiner Theilnahme gehalten.

* 242. Christian Friedrich Jasper,

Doktor der Rechte, königl. dänischer Justizrath und Ober- und Landgerichtsadvokat in der Stadt Schleswig;

geb. d. 13. Mai 1786, gest. d. 30. Nov. 1847.

J. wurde in der Stadt Husum geboren, studirte die Rechte zu Kiel, bestand glänzend das juristische Amtsexamen auf dem Schlosse Gottorf und erhielt sodann eine Bestallung als Untergerichtsadvokat in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Er wählte die Stadt Schleswig zu seinem Wohnsitze. Bereits im J. 1811 wurde er Ober- und Landgerichtsadvokat. Seine Praxis ward bald sehr umfangreich, da er mit seinen ausgezeichneten Kenntnissen eine ungemeine Gewandtheit, so wie eine hinreißende Beredsamkeit verband. Er erlangte einen berühmten Namen und galt viele Jahre als der erste gerichtliche Redner des Landes. Als Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn der Landesherr zum Justizrath und 1824 die Universität Kiel zum Doktor der Rechte. Auch wurde er Obersachwalter im Herzogthume Schleswig, so wie am 1. Februar

Ebor' Archiepiscopo, Anglie Primati, et Cancellario nostro, ac Johanni Episcopo Norwicensi, Thesaurario nostro, Johanni de Stratford, Militi, Johanni de Hotham, Militi, Johanni de Ros, Militi, Johanni de Cromwell, Militi, Johanni de Wodehouse, Militi, Johanni de Offord, Militi, Johanni de Shardelowe, Militi, Johanni de Thorpe, Militi, Johanni de Ufford, Militi, Johanni de Bosco, Militi, Johanni de Bello Campo, Militi, Johanni de Bereford, Militi, Johanni de Ingham, Militi, Johanni de Cobham, Militi, Johanni de Pulteney, Militi, Johanni de Wyleby, Militi, Johanni de Molyns, Militi, Johanni de Charlton, Militi, Johanni de Ipre, Militi, Johanni de Hildesley, Militi, Johanni de Bromwych, Militi, Johanni de Wauton, Militi, Johanni de Ferrariis, Militi, Johanni de Cadamo

steigerten körperlichen Leidens nach Wien gekommen, kritische Erscheinungen dieser widrigen, mit naher Auflösung drohenden Zustände hier durchkämpfend, und so hatte P., obgleich bereits sehr leidend, auch dieß letzte Mal auf die Reise nach Wien gedrungen und dieselbe am 20. Okt. angetreten. Seit dem 24. Okt. war P.'s Zustand ein hoffnungsloser; schon am 29. Okt. war der Leidende mit den Sakramenten der Sterbenden versehen worden. Die matte Lebensflamme flackerte noch bis in die ersten Decembertage, wo sie endlich zu verlöschen begann. Gleichwohl hatte der Patriarch-Erzbischof — in der That ein schönes Zeugniß von der Urkräftigkeit seines Geisteslebens — nach der Versicherung eines Augenzeugen, noch am Morgen des 1. Dec. ruhig in Arioſto's Orlando furioſo geleſen und doch erklärte sein Arzt bereits in den nächsten Stunden den Zustand des Kranken für äußerst bedenklich. Nachmittags ordnete der Letztere seine irdischen Angelegenheiten und begehrte das heil. Abendmahl, das ihm noch vor Mitternacht gereicht wurde. Mit klarem Bewußtseyn in die nächste Zukunft blickend und deren kurze Aussicht messend, verkündete er seine Auflösung für die zweite Morgenstunde. Sein Seherblick hat nur um eine unmerkliche Spanne Raum fehlgeblickt. Mit der Frage: „Ist Alles in Ordnung?" mit dieser letzten, inhaltschweren Frage nahm er Abschied von dem Daseyn. Um 4 Uhr Morgens hatte der Kirchenfürst seine edle, wie der Augenschein zeigte, in Gebet und Todesschauer versenkte Seele ausgehaucht. Ungarn hatte unseren P. geboren. Er erblickte das Licht des Lebens zu Langh im stuhlweißenburger Komitate, wo sein Vater, ein wackerer Krieger aus der Zeit Maria Thereſia's, als Gutsverwalter wirkte. Schon frühzeitig wurde auf die geistige Ausbildung des begabten Kindes sorgfältige Rücksicht genommen; denn schon 1780 ward der kaum achtjährige Knabe auf das Gymnasium nach Stuhlweißenburg gesendet, worauf er die ihrer Zeit berühmte Akademie zu Fünfkirchen bezog, um sich dort den philoſophiſchen Studien zu widmen. Nach Zurücklegung derselben stand der junge P. auf dem Scheidewege des Lebens; endlich wurde für ein Civilfach im Staatsdienst entschieden; hätte er aber seiner Neigung folgen dürfen, er wäre in des Vaters frühere Fußstapfen getreten und hätte das Schwert gewählt. Aber es sollte noch anders kommen. Plötzlich winkte ihm die Hoffnung, im fernen Süden eine Laufbahn zu finden. Er sollte Sekretär eines ſiciliſchen Edelmannes werden und trat auch in der That

im Frühling 1792 seine sicilische Fahrt an. Sie trug ihm aber in manchfacher Hinsicht nur eine Enttäuschung, freilich aber auch an großartiger Welt- und Naturanschauung wohl für das ganze Leben ein zukunftreiches Ergebniß; denn wer möchte nicht der Vermuthung Raum geben, daß es diese bilder- und eindruckreiche, aber auch gefahrbedrohte Reise war, auf der sich des hohen Geistes Schwingen zuerst entfalteten und jener schönen Dichtungen Keim geweckt ward, die den Lorbeer um P.'s Schläfe winden sollten? Unmittelbar vor der Ueberfahrt nach Sicilien sich für die Nichtübernahme jener Stelle entscheidend, trat er die Rückreise zu Schiffe an, auf der ihn bald das Schicksal jenes mythischen Sängers ereilt hätte; denn Korsaren lauerten auf Beute. Uebrigens wurde diese Heimkehr, die sich zuletzt zu einer malerisch-romantischen Fußreise gestaltete, zum entscheidenden Wendepunkte im Leben P.'s. Durch geselligen Verkehr mit einem ehemaligen Cisterzienser fühlte sich der 20jährige Jüngling veranlaßt, Aufnahme in diesen Orden zu suchen, die ihm denn auch in dem herrlich gelegenen, kurz vorher erst wiederhergestellten Klosterstifte Lilienfeld — einer Stiftung Leopold des Glorreichen — ward. Es sind nun 55 Jahre vorüber, daß an einem heiteren Oktobertage der Jüngling P. an jene stille Klosterpforte klopfte, aus der er nur wieder herausschritt, um die Stufen zu den höchsten kirchlichen Würden und Ehren hinanzusteigen. Nach 55 Jahren zog er — ein stiller Mann — abermals durch dieselbe stille Klosterpforte ein, sich in der einsamsten und dunkelsten Zelle bettend. Nach zurückgelegten theologischen Studien im Seminare zu St. Pölten ward P. 1796 zum Priester geweiht. Das in seinen Vermögensverhältnissen zerrüttete Stift bedurfte eines so umsichtigen und ausdauernd thätigen Mannes wie P., dem es die Leitung der Stiftsökonomie und Kanzlei anvertrauen konnte. Was P. in diesen Zweigen während verhängnißvoller Jahre, besonders aber während der damaligen Kriegsstürme, von denen das Kloster nicht verschont blieb, als Stiftskämmerer leistete, fand dankbare Anerkennung und entwickelte vollends die in ihm zur Reife drängenden, eine ausgezeichnete Stufe im Leben beanspruchenden hohen praktischen Talente. Mit diesen Fähigkeiten verband aber P. eine Milde, eine Güte und Leutseligkeit, nicht minder zugleich eine Festigkeit des Charakters, einen männlichen Muth der Seele, die ihm die Herzen Aller zuwandten und allgemeine Achtung gewannen. Jene Unerschrockenheit, die mit bewundernswerther Aufopfe-

rungsfähigkeit gepaart war, fand P. Gelegenheit als Pfarrer von Dürrnitz, was er 1807 geworden, zu bewähren, indem er sich 1809 dem über die Ermordung einzelner Franzosen erbitterten La Bruyère gegenüber mit seinem Leben für jenes der Feinde verbürgte und so Dürrnitz von der bereits befohlenen Niederbrennung rettete; ein Charakterzug, der besonders hervorgehoben zu werden verdient. Nach abermaligen schweren, Lilienfeld in seinem Daseyn bedrohenden Schlägen und dem erfolgten Hinscheiden des Abtes Joseph traf die Prior- und Administratorwahl des Stiftes den allgeliebten, jetzt noch unvergeßlichen Pfarrer von Dürrnitz, die sich bald darauf — Juli 1812 — in förmliche Abtwahl verwandelte. Für immer wird Abt P. in den Annalen Lilienfeld's als Wiederhersteller des Stiftes glänzen. Er gab ihm nicht nur in ökonomischer und überhaupt materieller Hinsicht, sondern auch in geistiger und wissenschaftlicher Beziehung neues Leben, indem er die literarischen Schätze des Stiftes Theils neu ordnete und ausstattete, Theils ganz neu schuf. Von ihm wurde auch die Herausgabe eines noch unveröffentlicht gewesenen Theiles der gelehrten Schriften eines längs verewigten lilienfelder Cisterziensers, Chrysostomus Hanthaler's († 1754), veranstaltet, nachdem bereits der Bibliothek, der Gemälde- und Naturalien-, dann der technologischen Sammlung alle Sorgfalt zugewendet worden war. Während dieses wirkungsreichen Zeitraumes entstanden auch die herrlichen dichterischen Arbeiten des geist- und gotterfüllten Mannes, obgleich dieselben erst später während des Patriarchats P.'s in Venedig an's Licht traten, bald nach ihrem Erscheinen die allgemeinste Anerkennung und die rascheste Verbreitung findend. Auch auf die reizenden Umgebungen von Lilienfeld erstreckte sich die verschönernde Sorgfalt des sinnigen Abtes und so wird dessen edles Andenken eben so unvergeßlich in einem der denkwürdigsten Naturwunder Niederösterreichs, dem Wasserfalle des Losingbaches, wie in dem mächtigen erlauer Dome fortleben. Im J. 1818 wurde P. aus der Mitte dieser Schöpfungen zu einem höheren Wirken und zu höheren Ehren abgerufen, nämlich auf den Bischofssitz von Zips, womit er zugleich in's Vaterland zurückkehrte. Der Abschied von Lilienfeld, namentlich aber von Dürrnitz, wird als einer der rührendsten geschildert. Aber nicht lange und der ausgezeichnete und auszeichnungswerthe Mann bestieg den uralten Patriarchenstuhl zu Venedig, ein ruhmwürdiger Nachfolger der Bischöfe von Aquileja. Dieß geschah im J. 1821. Mit diesem Sitze

ist zugleich das Primat von Dalmatien verbunden, sowie denn auch der Patriarch-Erzbischof Metropolit der venetianischen Diöcesen, Großwürdenträger und Kronkaplan des lombardisch-venetianischen Königreichs ist. Hatte P. während seines kurzen Verweilens auf dem zipser Bischofsstuhl ein reiches Wirken entfaltet — er hatte dort eine Schullehrervorbereitungsschule und ein Dorfschullehrerseminar gegründet —, so war dieß noch in höherem Grade auf dem Patriarchenstuhle der Fall, wo er sich den durch eine eigene Medaille verewigten Namen eines Vaters der Armen erwarb. Allein auch auf die damalige politische Stimmung Oberitaliens übte der Patriarch einen wohlthätigen, beschwichtigenden und versöhnenden Einfluß aus; der Monarch wußte die Verdienste des Mannes durch die Verleihung der geheimen Rathwürde und den Orden der eisernen Krone erster Klasse zu würdigen. Und der Dichter P.? Bald nach dem Besteigen des Patriarchenstuhles sollte die Welt ihn auch als diesen kennen lernen und der Lorbeer sich um sein doppelt geweihtes Haupt schlingen. Schon im Jahr 1810 waren drei historische Schauspiele (Wien) an das Licht getreten. In rascher Folge erschienen seit 1820 die Heldengedichte: „Tunisias" und die „Rudolfiade", dann die „Perlen der heiligen Vorzeit", denen im J. 1842 ein Band schön illustrirter Legenden folgte. Die vielen Auflagen der erstgenannten früheren Werke — die kotta'schen Ausgaben sind hierunter wahrhaft prächtig zu nennen und die so eben wieder angekündigte Ausgabe der sämmtlichen Werke in einem Bande wird gewiß den vielseitigsten Antheil finden —, so wie die zahlreichen Uebersetzungen derselben und der kleineren epischen Arbeiten P.'s *) bekunden am besten den poetischen Werth dieser eben so sehr von ächter dichterischer Begeisterung und hoher Schöpfungsgabe wie von heiliger Weihe gezeugte Hervorbringung. So wie diese ein glänzendes Zeugniß von dem hohen Genius des Dichters geben, so sprechen andere Werke von der edeln Gesinnung, der Humanität und Frömmigkeit, dann von der hohen Vaterlandsliebe des nun bereits Verklärten. Wir erwähnen hier außer dem schon Angeführten und dem unermüdlichen Wohlthun während seines 20jährigen Archiepiskopats in Erlau — P. ward 1827 auf den dortigen erzbischöfl. Stuhl erhoben, — der menschenfreundlichen

*) U. a. Lieder der Sehnsucht nach den Alpen 1845. — Bilder aus dem Leben Jesu u. der Apostel 1846. — Sämmtl. Werke. 3 Bde. 1832 bis 1834.)

Stiftungen in Karlsbad und Bad Gastein — Kurhäuser für sieche Krieger —, der dortigen naturverschönernden Schöpfungen, der Schenkung seines Hauses in Wien an den Verein zur Beschäftigung erwachsener Blinden und Widmung desselben zum Andenken des Kaisers Franz I.*), dem bekanntlich der dankbare Mann auch im Wildbade Gastein ein im Laufe des Jahres 1847 eingeweihtes Monument setzte, endlich aber des herrlichen, binnen wenigen Jahren in's Leben gerufenen Domes in Erlau, für dessen innere Ausschmückung — die Ausmalung des Domes ist Hrn. Morald in München übertragen — sich in P.'s Kodicill noch ein Legat von 10,000 Fl. findet. Sprechende Zeugen der hohen Menschenfreundlichkeit und des reinsten Wohlthätigkeitssinnes sind auch die übrigen letztwilligen Verfügungen des edeln Kirchenfürsten; wie reich hat er die frommen Anstalten bedacht, wie schön und nachahmungswürdig die Dienertreue gelohnt! Den Bau des erlauer Domes verewigt außer dem gottgeweihten Werke selbst eine besondere Denkmünze. Erlau besitzt überdieß auch in dem von seinem unvergeßlichen Erzbischofe gegründeten Dorfschullehrerseminar und in der dortigen Zeichnenschule eben so schöne, als dauernd fruchtbringende Andenken. Während der auch für Ungarn so verhängnißvollen Cholerazeit erfüllte P. seinen hohen Priesterberuf im erhabensten Sinne des Worts. Dafür aber war auch P.'s Ruhm in Aller Munde und selten dürfte ein Mann eines so weit verbreiteten, auch nicht vom kleinsten Schatten getrübten Rufes genossen haben, wie er. Da war in der That viel Licht. Wie antheilsvoll wurde daher auch im Okt. 1842 sein Einkleidungsjubiläum und im November darauf sein 70. Geburtsfest gefeiert. Fürst und Vaterland ehrten den seltenen Mann nach Gebühr und Würden und sowie er den Künsten und Wissenschaften gehuldigt, brachten sie auch ihm wieder ihre Huldigung entgegen. Viele Akademieen und Museen hatten ihm ihre Diplome gesendet und ihn in ihre goldenen Bücher eingetragen, zuletzt auch noch die neugeschaffene k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, die nun in ihm eines ihrer ältesten und ehrwürdigsten Mitglieder verloren und deren Aufgabe es nun seyn wird, sein geistiges Leben und Wirken nach Gebühr zu würdigen. Wollen wir uns das mild-freundliche und ehrwürdig anmuthige Bild des Hingeschiedenen lebhaft zurückrufen, so kann dieß nicht besser als mit den Worten des nun auch

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 227.

bereits verewigten Luden **) geschehen, der in seinem, auch in anderer Hinsicht so interessanten „Rückblicke in mein Leben“ einer Begegnung mit P. gedenkt und derselben einen besonderen Abschnitt seines Buches widmet. Luden schildert dort P. gleich bei'm ersten Anblick „als einen etwa 60jährigen Herrn — jene Begegnung hatte 1837 Statt gefunden — mit einem feinen, geistreichen, milden Gesichte, das sogleich einen freundlichen Eindruck machte. Er war bekleidet mit einem einfachen braunen Ueberrocke und mit einer schwarzen Weste. Bei einem Begegnen auf der Gasse würde er ihn eher für einen wohlhabenden Landgeistlichen gehalten haben, als für einen großen Herrn aus Ungarn.“ Seine Rede wird weiter als rein und wohltönend bezeichnet. Hauptgegenstand des Gespräches waren Geschichtsstudien und Geschichtsschreibung. Nach einer zweistündigen Unterhaltung schieden die beiden Herren, „mit einer Umarmung wie alte Freunde.“ Luden bekennt, „sich selten in seinem ganzen Leben so angenehm unterhalten zu haben, wie damals.“ Sehr selten hat er einen Mann mit solcher Unbefangenheit, Einfachheit, Offenheit und Wahrheit sprechen hören, als P. gesprochen. Es war als wären sie Freunde gewesen seit langer Zeit. Und immer fielen ihre Ansichten und Meinungen zusammen, ohne daß der Eine nöthig gehabt hätte, dem Anderen nachzugeben. So Luden, und sein Urtheil ist ein treffendes. Die letzten Lebensjahre P.'s haben ausdauernde oder wenigstens häufig wiederkehrende Kränklichkeit, besonders ein hartnäckiger Gesichtsschmerz, getrübt. In Ermattung und Altersschwäche gingen endlich die schwindenden Lebenskräfte auf. Sein Ende war ein sanftes und seliges, wie das Ende des Gerechten. Die Einsegnung der Leiche fand am 5. Dec. — auch Mozart's Sterbetag — Abends, auf feierliche, dem hohen kirchlichen Range des Hingeschiedenen angemessene Weise in der St. Peterskirche Statt. Der im Fackellicht einherschreitende Leichenzug bestand zum großen Theil aus der Geistlichkeit der Kaiserstadt. Der mit der erzbischöfl. Mütze und mit dem Patriarchenhute geschmückte Sarg wurde von Geistlichen getragen, von Wappenträgern umgeben. Gesänge und Posaunentöne erklangen. Das literarische, künstlerische und akademische Wien fehlte im Leichenzuge. Wo war es geblieben? Es soll ihm keine Kunde von der Einsegnungsfeierlichkeit zugekommen seyn. Schmerzliches Uebersehen! Nach 12 Stunden wurde die Leiche nach Lilien-

*) Dessen Biogr. siehe im gegenw. Jahrg. des N. Nekr. S. 345.

feld gebracht, wo nun die Bestattungsfeierlichkeiten mit großem der Bedeutung des Anlasses würdigem Gepränge vor sich gingen. Der Verblichene blieb im geöffneten Sarge drei Tage lang auf einem Paradebett in der Kapitelhalle ausgestellt. Bei dem feierlichen Trauergottesdienste pontificirte der vieljährige Freund des Verewigten und Bischof von St. Pölten, Anton Buchmayer. Von Ordensbrüdern ward der Entschlafene hierauf zur selbstgewählten Stelle auf dem Kirchhofe getragen und der Mutter Erde übergeben. Ein einfacher Marmor wird diese Stätte bezeichnen mit der im Kodicill ausdrücklich vorgeschriebenen Grabschrift:

Ossa
Exim. Illustr. ac Rev. Domini
Joannis Ladislai Pyrker,
Patr: A: Eppi: Agriensis.
Nati 2 Nov: 1772 Mort: 2 Dec: 1847.
Requiescant in pace!

Das Herz ward nach Erlau zur Beisetzung im Dome gebracht.

* 244. Ernst Johann Traugott Lehmann,

Professor an der Bergakademie zu Freiberg;

geb. den 10. März 1777, gest. den 6. Dec. 1847.

Er war zu Baruth in der Oberlausitz geboren, verließ aber schon im sechsten Jahre seinen Geburtsort, da sein Vater, der Rittergutspachter Johann Lehmann, das nahe liegende Gut Niedergebelzig gekauft hatte. Dieser, obschon ein emsiger Landwirth, war nicht ohne wissenschaftliche Bildung und ließ daher seinen Kindern frühzeitig einen guten Schulunterricht durch einen Hauslehrer ertheilen. Ernst, der jüngste Sohn, der als kleiner Knabe schon viele geistige Anlagen und ein ungemein glückliches Gedächtniß zeigte, besuchte dann die Schule in Görlitz und Bautzen. Der nachmals in Leipzig angestellte Schuldirektor Gedicke *) war zu dieser Zeit Rektor in Bautzen; er bemerkte und ermunterte den Fleiß und die Fortschritte des jungen Schülers und sprach sich wohlwollend in schriftlichen Zeugnissen darüber aus. Vom Jahr 1796 bis 1800 studirte dieser die Rechte auf den Universitäten Wittenberg und Leipzig und entschloß sich dann noch die Bergwissenschaften zu erlernen,

*) Dessen Biogr. siehe im 16. Jahrg. des N. Nekr. S. 672.

da dieser Beruf seinen Neigungen noch mehr zu entsprechen schien. Er kam daher auf die Bergakademie in Freiberg und ward nach vollendeten Studien im J. 1802 als Bergschreiber in dem damals selbstständigen, seit 1818 zu Schneeberg geschlagenen, Bergrevier Voigtsberg angestellt. Diese Stelle gab ihm keine Gelegenheit, seine auf der Bergakademie erworbenen Kenntnisse anzuwenden und praktisch zu erweitern. Um in diesen nicht ganz zurückzukommen, übersetzte er die mineralogischen Schriften des Agrikola *). Diese Uebersetzung ist in literarischen Zeitschriften nicht ohne Beifall angezeigt worden. Außer anderen schriftstellerischen Arbeiten lieferte er auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Recensionen für die Allgemeine Literaturzeitung zu Halle; Arbeiten, die sowohl seine Kenntnisse, als auch sein spärliches Einkommen von kaum 100 Thaler jährlich vermehren sollten. Sein mäßiges väterliches Erbtheil — er verlor den Vater sehr früh — war gänzlich zur Bestreitung seiner Universitätsjahre und während seiner Studienzeit in Freiberg aufgegangen und er lebte mehere Jahre in sehr beschränkten Verhältnissen, die er nebenbei noch durch juristische Praxis zu verbessern suchte. 1807 ward ihm die Bergmeisterstelle in Voigtsberg, womit zugleich die Administration des Alaunwerks bei Reichenbach im Voigtlande verbunden war, interimistisch und im Jahr 1809 wirklich übertragen. Er begann seinen Dienst unter günstigen Auspicien. Der Bergbau und der Betrieb des Alaunwerks war Anfangs glücklich und seine Dienstleistungen wurden von den Behörden beifällig anerkannt; doch dauerte dieß nur bis 1812, von wo an sich die Umstände für das Bergrevier so ungünstig gestalteten, daß es 1818 zu dem schneeberger geschlagen wurde. Das Schicksal des Bergreviers stand mit dem L.'s in genauem Zusammenhange. Er wurde nach Freiberg versetzt und empfand tief das Zurücktreten aus einer höheren und unabhängigen Stelle in eine untergeordnete und abhängige. Wohl hoffte

---

**) Mineralog. Schriften, übers. und mit erläuternd. Anmerkk. und Exkursionen begleitet. M Kupf. u. Tabellen. Freib. 1806—12. 4 Bde. — Außerdem: Diss. Delibata quaed. de jurisdictione, judiciis et scabinatibus metallicis ex jure inpr. Sax. Elect. capp. Lips. 1799. — Versuch einer systemat. Encyklop. d. Bergwerkswissenschaften. Freib. 1804. — Allgem. Bergwerkslexikon von Swen Rinmann. Nach dem schwed. Orig. bearbeit. u. nach d. neuesten Entdeckungen vermehrt von e. Gesellschaft deutscher Gelehrten u. Mineralogen. Ebds. 1808. 2 Thle.

Die Redakt.

er mit der Zeit wieder in ein obergebirg'sches Bergamt zu treten, doch ward dieser Wunsch nicht erfüllt; und so bekleidete mehere Jahre hindurch die Stelle als Oberbergamtssekretär, Oberhüttenamtsaktuarius und akademischer Lehrer, gab jedoch 1824 die erste Stelle wieder auf, um in das Rathskollegium zu treten, wozu er mehrfach aufgefordert worden war, da man, des Bergschöppenstuhls wegen, ein der Bergrechte kundiges Mitglied wünschte. Er arbeitete hier wieder mit demselben Fleiß und Eifer und zwar in den verschiedenartigsten Zweigen der Geschäfte, da er, außer der Inspektion der altenberger Zinngruben, als jüngster Rathsherr in meheren Nebenämtern fungirte bis zum Jahr 1830, wo die städtischen Angelegenheiten eine völlige Umgestaltung erhielten. So endete auch hier, abermals durch unvorhergesehene Umstände, sein thätiger Wirkungskreis und die Aussicht auf ein höheres Einkommen in späteren Jahren. Er widmete sich nun wieder allein dem landesherrlichen Dienste und verwaltete ferner seine früheren Stellen. Im J. 1834 bekam er das Prädikat als Professor der Bergrechte und des bergmännischen Geschäftstyls, über welche Gegenstände er schon seit 10 Jahren Vorlesungen gehalten hatte, und blieb als solcher Beisitzer des Bergschöppenstuhls. Von dieser Zeit an gab er jeden Gedanken an Beförderung und Verbesserung seines sehr mäßigen Diensteinkommens auf. Er lebte zurückgezogen und verwaltete mit gleicher Pflichttreue seine Aemter. Ohne Unterbrechung setzte er dabei seine Lieblingsstudien in der Philosophie und Geschichte fort, las täglich in seinen lieben griechischen und lateinischen Klassikern und trieb selbst noch eifrig die neueren Sprachen. Er besuchte nie öffentliche Vergnügungsorte, machte aber in den letzten Jahren noch mehere größere Reisen. Er fand sein Glück und seine Erholung in einem häuslichen gemüthlichen Leben, das durch seine fröhliche Laune, die ihn, trotz manchen bitteren Erfahrungen, nie verließ, so oft erheitert ward. Noch rüstig an Geist und Körper entriß ihn plötzlich ein sanfter Tod den Seinigen, seiner zweiten Gattin und einem Sohn erster Ehe, der sich mit vielem Erfolge dem praktischen Bergbau gewidmet, als Faktor an einem bedeutenden Steinkohlenwerke angestellt ist und sich rühmlichst als Markscheider auszeichnet. — Er starb vom Schlage getroffen, nachdem er noch wenige Stunden vorher in seinem Berufe gearbeitet hatte. Er war ein treuer, liebender Gatte und Vater bis zum letzten Augenblicke seines Lebens

Eine ſtrenge Rechtſchaffenheit, ein biederer deutſcher Sinn, eine raſtloſe Thätigkeit haben ihm ein achtungsvolles Andenken geſichert.

* 245. Johann Auguſt Sachße,

emeritirter Steuerbuchhalter und Steuerrath zu Dresden; geb. den 27. Febr. 1761, geſt. den 6. Dec. 1847.

S., zu Dresden geboren, wo ſein Vater, ein braver Bürger, das Lohnfuhrwerk trieb, war nicht nur ein allgemein geſchätzter Mann, ſondern auch außerdem in mancherlei Betracht ein merkwürdiger Menſch. Er hatte eine ganz gewöhnliche Erziehung genoſſen, war aber ein guter Kopf und hatte ſein natürliches Talent durch Lektüre und Fleiß dergeſtalt ausgebildet, daß er für den Staatsdienſt, dem er ſich widmete, höchſt brauchbar war. Schon in ſeinem 15. Jahre wurde er als Lohnſchreiber und im 17. als wirklicher Kopiſt bei dem königl. Oberſteuerkollegium verpflichtet und beſoldet, von welcher Zeit an er nach und nach zum Kaſſirer und endlich bis zu der wichtigen Stelle des Oberſteuerbuchhalters aufſtieg. Das Prädikat als Steuerrath erhielt er bei Gelegenheit ſeines 50jährigen Dienſtjubiläum, welches am 9. Aug. 1829 im Saale der Harmoniegeſellſchaft von ſeinen zahlreichen Freunden höchſt ſolenn gefeiert wurde. Im J. 1817 war ihm die goldene Verdienſtmedaille zu Theil geworden; das Ritterkreuz des Civilverdienſtordens empfing er ſpäter bei ſeiner Verſetzung in den Ruheſtand. Seine kleine Statur, eine hohe Schulter und eine ſchiefe Haltung ſeines Körpers fielen nicht unangenehm auf, indem die Freundlichkeit ſeiner Geſichtszüge, die Munterkeit ſeines Geiſtes, ſein Witz und die Unterhaltung ſeiner Umgebung jene Gebrechlichkeit ganz vergeſſen ließ. Die Jovialität hatte er mit vielen mißgeſtalteten Perſonen, wenn ſie nur ſonſt geſund ſind, gemein; aber ausgezeichnet merkwürdig machte ihn das hohe Alter, welches er, wie oben angegeben, erreichte, was bei Leuten ſeines Wuchſes höchſt ſelten iſt. Er hatte außer dem kalten Fieber in früheſter Jugend, dem Nervenfieber im J. 1813 und kleinen Anfällen von Podagra nie bedeutende Krankheiten erlitten. Seine körperlichen Gebrechen waren ohne Zweifel Familienfehler, indem ſeine Schweſter und eine in ſeiner Ehe ihm geborene Tochter von der Geburt an damit behaftet waren. Sein Ende wurde nicht durch eine namhafte Krankheit, ſondern durch

das allmälige Erlöschen seiner Kräfte — Marasmus senilis — herbeigeführt. Seinen Freunden wird er unvergeßlich bleiben.

* 246. Johann Albert Wilh. v. Tecklenburg,

Hauptmann zu Glogau;

geb. den 20. Okt. 1782, gest. den 8. Dec. 1847.

Geldern war seine Vaterstadt. Als Primaner des Gymnasium zu Wesel trat er am 9. Nov. 1799 als achter Junker in das damals zu Wesel garnisonirende Regiment Kurfürst von Hessen-Kassel ein und rückte am 25. Nov. 1801 zum Portepeefähnrich vor. Am 18. Mai 1803 zum wirklichen Fähnrich befördert, machte er in gedachtem Regimente den unglücklichen Feldzug von 1806 mit. Sein Regiment wurde in Erfurt gefangen; v. T. als ältester, war mit dem jetzigen Major v. Rappart, damals jüngstem Fähnrich des Regiments, bei der Bagage kommandirt, schlug sich bis Magdeburg durch und rettete den größten Theil der Effekten derselben. Bei der Uebergabe von Magdeburg fiel er blessirt in Gefangenschaft und begab sich, auf Ehrenwort entlassen, nach Paderborn, dem damaligen Garnisonorte seines Regiments, und von da, nach der Uebergabe von Hameln, zu seinem Vater nach Münster, der im Regimente Hagken als Hauptmann stand, 51 Jahre lang dem Vaterlande treu als Officier gedient hat und im Jahr 1820 zu Berlin verstorben ist. Dessen Vater war der tapfere Lieutenant v. T., bei'm Regiment von Bonin, dem in der zweiten Belagerung von Schweidnitz im siebenjährigen Kriege beide Füße abgeschossen wurden, so daß er an Verblutung starb. In Münster bot ihm der damalige französ. Gouverneur Loison vortheilhafte Dienste an; er wies das Anerbieten mit Abscheu zurück und da er Gewaltsamkeiten fürchtete, zog er mit Vater und Geschwistern nach Berlin, vest entschlossen, mit seinem Könige zu stehen oder zu fallen. Am 5. Jan. 1808 wurde er zum Sekondlieutenant ernannt, den 18. Nov. 1811 dem Leibinfanterieregiment einverleibt und zur Aufsicht über die Beurlaubten nach Angermünde entsendet. Im September des folgenden Jahres trat er zu Wittstock in der Priegnitz als Etappenkommandant ein, bald darauf, bei Errichtung der Gensd'armerie, ward er zugleich als Kreisofficier angestellt. Am 1. März 1813 in das damals errichtete 3. Musketierbataillon, jetzige Leib-Füselierbataillon, eingereiht, wohnte er der Schlacht von Groß-Görschen und

Beispiele. Die Gleichung $x^2 + y^2 = 1$ stellt einen Kreis vom Radius 1 um den Nullpunkt dar. Die Gleichung $x^2 + y^2 = 0$ stellt nur den Nullpunkt dar. Die Gleichung $x^2 + y^2 = -1$ stellt keine reelle Punktmenge dar.

Art. 84. Satz von Heine-Borel.

Eine abgeschlossene und beschränkte Punktmenge M besitzt die folgende Eigenschaft: Ist jedem Punkt P von M eine Umgebung $U(P)$ zugeordnet, so gibt es endlich viele Punkte $P_1, P_2, \ldots, P_n$ von M, so daß jeder Punkt von M in mindestens einer der Umgebungen $U(P_1), U(P_2), \ldots, U(P_n)$ liegt.

Beweis. Wir nehmen an, es gäbe keine solchen endlich vielen Punkte $P_1, \ldots, P_n$. Dann gibt es zu jedem Punkt P von M einen Punkt Q von M, der nicht in $U(P)$ liegt. Wir bezeichnen mit $\mathfrak{M}$ die Menge aller Punkte Q, die zu den Punkten P von M in dieser Weise gehören. Da M beschränkt ist, ist auch $\mathfrak{M}$ beschränkt. Nach dem Satz von Bolzano-Weierstraß besitzt $\mathfrak{M}$ einen Häufungspunkt H. Da M abgeschlossen ist, gehört H zu M. Also liegt H in einer Umgebung $U(P)$. Da $U(P)$ eine Umgebung ist, liegen in $U(P)$ alle Punkte Q von $\mathfrak{M}$ mit Ausnahme höchstens endlich vieler. Das ist ein Widerspruch dazu, daß $U(P)$ keinen Punkt Q von $\mathfrak{M}$ enthält.

Rufe seines Königs *) im J. 1813 zu folgen. Er trat als Freiwilliger in die Reihen der preuß. Vaterlandsvertheidiger und focht als solcher mit gegen die Franzosen in Lützow's Freikorps, von dem sich mit Recht sagen läßt, daß es die Idee des Kampfes und das Ideal des Kämpfers war. Bald zum Oberjäger ernannt kam er mit der Schaar nach der Schlacht bei Lützen in die Gegend von Lenzen. Hier schloß sich die Freischaar dem Korps des Grafen v. Wallmoden-Gimborn an, das einen Theil des verbündeten Nordheeres bildete und zunächst die Bestimmung hatte, dem Marschall Davoust im Mecklenburg'schen die Spitze zu bieten und die rechte Flanke des Nordheeres zu decken; weshalb Wallmoden den Befehl erhielt, zur Zeit der Schlacht bei Großbeeren nach Brandenburg hinwärts aufzubrechen und nur einen Theil der Truppen gegen Davoust zurückzulassen, die unter dem General Tettenborn standen, den die Lützower durch ihre kühnen Wagnisse nicht selten aus seiner Verlegenheit rissen. Hauptsächlich aber zeichnete sich diese schwarze Schaar und mit ihr unser F., der bald vom Oberjäger zum Lieutenant avancirte, in dem mörderischen Gefechte bei und in der Görde im Lüneburg'schen aus, wo die von Davoust unter dem General Pecheux entsendeten Truppen bei Danneberg die vollständigste Niederlage erlitten, so daß das Treffen mit dem glänzendsten Triumphe der Verbündeten endete. Sieggekrönt gingen die Lützower hierauf über die Elbe zurück, wo nun das lützow'sche Fußvolk, während dessen Reiterei einen Streifzug nach Thüringen unternahm und während des Waffenstillstandes meuchlerisch überfallen wurde, unter Führung des Majors Petersdorf, an der Elbe auf und ab schwärmte und am rechten Ufer dieses Flusses, oberhalb Hamburg, des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten harrte. Auch der kampfbegierige F. empfand, wie seine edlen Kameraden, das Drückende dieser Lage, bis endlich der Waffenstillstand zu Ende war. Die racheathmende Schaar erhielt jetzt den gefährlichen Vorpostendienst und war von nun an täglich im Kampfe. Aber ruhmvoll bestand sie, wie immer, und mit ihr unser F. alle Gefechte gegen die Franzosen, die noch immer unter Davoust's Führung des Landes Geisel waren. So nahmen die Lützower, und also auch F., fortwährend den thätigsten Antheil an dem Freiheitskriege und überall zeichneten sie sich auf das Vortheilhafteste aus. F. erhielt außer der für die tapferen Krieger Preußens

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 647.

aus erobertem Kanonengut geprägten Denkmünze von 1814, auch 1815 das eiserne Kreuz. Welch schweren Stand die Lützower in Frankreich gehabt haben, ist bekannt, besonders während ihres Zuges durch den Ardennenwald, wo Napoleon das Volk gegen die Truppen hatte aufbieten lassen, so daß mancher wackere Kriegsmann meuchlerisch sein Leben verlor. Allein auch diese Schwierigkeiten überstand F. glücklich und es war ihm beschieden, wohlbehalten in's freie Vaterland heimzukehren. Nachdem das lützower Korps seine ursprüngliche Aufgabe vollkommen gelöst hatte und man desselben nicht mehr als besonderes Korps bedurfte, verlor es sich zuletzt unter den übrigen Truppen. So kam F. endlich zum 32. Infanterieregiment, bei dem er nach erfolgtem Frieden noch bis zum J. 1821 als Adjutant in Wittenberg stand. Hierauf aber suchte er um seine Entlassung aus dem Militärdienst und zugleich um eine Civilversorgung nach, die er denn auch Anfangs des Jahres 1821 als Kalkulator bei'm Oberlandesgerichte zu Naumburg erhielt, von wo er 1823 wieder nach Wittenberg als Rendant bei'm Land- und Stadtgerichte versetzt wurde. Auch in dieser Stellung hat er sich stets als einen Mann von Ordnung und Pünktlichkeit gezeigt. Nachdem F. beinahe 35 Jahre lang seinem König und dem Staate treu und redlich im Krieg und Frieden gedient hatte, suchte er am 20. Okt. 1847 um seine Pensionirung nach, da er eine merkliche Abnahme seiner Geisteskräfte fühlte. Diese nahm auch plötzlich so überhand, daß er seines bisher so treu und gewissenhaft verwalteten Amts noch vor Ablauf des Jahres enthoben werden mußte. In diesem Zustande verunglückte er bei einem Spaziergange am 10. Dec. 1847 in der Elbe bei Wittenberg. Seine Beerdigung erfolgte an seinem 66. Geburtstage. Er hinterließ eine Gattin, geb. Stohmann aus Dornburg, mit der er sich bald nach seiner Entlassung aus dem Militärdienste verheirathet hatte; doch blieb seine Ehe kinderlos, weshalb er die Nichte seiner Gattin als Pflegetochter zu sich nahm, die er erzog und nachmals an den Lieutenant Ruß, Rentmeister in Düben, verheirathete. F. war von korpulenter Leibeskonstitution und etwas derbem Wesen, aber dessenungeachtet doch gegen Jedermann gefällig.

Wittenberg. Gröger.

* 248. Dr. Johann Kaspar Camerer,

gewesener Oberamts- und Seminararzt zu Blaubeuren;

geb. d. 27. März 1772, gest. 11. Dec. 1847.

C., Sohn eines Pfarrers, wurde zu Zainingen im Königreich Würtemberg geboren. Nachdem er bis in's 11. Jahr bei seinem Vater, von da bis in's 14. in der lateinischen Schule zu Pfullingen und dann 2 Jahre im Klosterseminare zu Bebenhausen als Hospes zugebracht hatte, bezog er im Herbst 1789 die Universität Tübingen, wo er 4½ Jahre mit dem Studium der medicinischen Wissenschaften sich beschäftigte. Nachdem er schon 1792 eine Ferienreise nach Heidelberg, Mannheim, Mainz, Frankfurt, Wetzlar, Gießen und Marburg gemacht hatte, um die daselbst befindlichen Krankenanstalten und sonstige medicinische Merkwürdigkeiten besonders in Mainz, Frankfurt und Marburg einzusehen, verließ er Tübingen im Mai 1794, begab sich auf Reisen in's Ausland und besuchte die Universitäten und klinischen Anstalten in Jena, wo er ein Jahr verweilte, Bamberg und Wien, wo er beinahe ein Jahr lang das Civilspital besuchte. In Jena legte er sich hauptsächlich auf die medicinische und chirurgische Praxis, Entbindungs- und Zergliederungskunst unter Anführung Hufeland's *), Stark's **) und Loder's ***). In Wien hörte er hauptsächlich den Direktor Frank und Primararzt Dr. Nord, einen Schüler Stoll's. Daneben wurde er von Professor Boer in die Gebäranstalt als Praktikant aufgenommen, wo er sich einige Monate im Praktischen der Entbindungskunst übte und hörte den Professor Schmid über Augenoperationen. Im Sommer 1796 kehrte er in's Vaterland zurück. Nachdem er pro gradu Doctoris eine Disputation geschrieben hatte, wurde er am 11. Nov. desselben Jahres in Blaubeuren zum Stadt- und Amtsphysikus, so wie auch zum Seminararzt erwählt und als solcher bestätigt. In dieser Eigenschaft leistete er bis zu seinem Tode treue Dienste. Den 22. Nov. 1846 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm in Anerkennung seiner Verdienste von der Stadt Blaubeuren das Ehrenbürgerrecht ertheilt wurde. Er starb nach einem nur fünftägigen Krankenlager, da er während seiner ganzen

---

*) Dessen Biogr. s. im 14. Jahrg. des N. Nekr. S. 530.
**) — — — 15. — — — S. 1089.
***) — — — 10. — — — S. 293.

51jährigen Dienstzeit nie an einer Krankheit gelitten hatte. Es war eine nach vorausgegangenem hartnäckigen Katarrh eingetretene Herzlähmung, welcher er unterlag.

* 249. Karl Friedrich Christian Ludwig Freiherr von Breidenbach zu Breidenstein,

großh. hessischer Generalmajor zu Darmstadt;

geb. den 12. Sept. 1789, gest. den 12. Dec. 1847.

Sohn des königl. großbritan. Obristen, Karl Philipp Christian Johann Heinrich Wilhelm von Breidenbach zu Breidenstein, und dessen Ehegattin Charlotte Elisabeth, geb. von Hain, wurde der Verewigte zu Breidenstein im Großherzogthum Hessen geboren und widmete sich der militärischen Laufbahn. Schon im J. 1806 trat er als Kadetkorporal in das großh. hess. Garderegiment Chevaurlegers. Am 15. Dec. dieses Jahres zum Lieutenant ernannt, zogen seine militärischen Talente bereits im J. 1807 bei Dämpfung der Unruhen im hess. Odenwalde, unter dem Kommando des Rittmeister v. Münchingen, die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich. Im Sommer desselben Jahres machte er den preuß. Feldzug mit und wohnte der Belagerung von Stralsund bei; im J. 1809 marschirte er in die österr. Kampagne, wohnte der Schlacht bei Aspern und Wagram bei, in welcher letzteren er, wie auch in früheren kleineren Gefechten mehrmals blessirt, durch einen Musketenschuß verwundet wurde. Im J. 1812 machte er den russ. Feldzug als Rittmeister mit und wohnte im J. 1813 mehreren Schlachten, insbesondere denen zu Jüterbogk und Leipzig bei. Im J. 1814 und 1815 wurden ihm wichtige Sendungen anvertraut, deren er sich überall mit Auszeichnung entledigte. Im Jahr 1816 zum Kammerherrn des Großherzogs *) von Hessen und bei Rhein ernannt, avancirte er 1820 zum Major, 1833 zum Obristlieutenant, 1836 zum Obristen und 1845 zum Generalmajor. Seine vielseitigen Verdienste erwarben ihm schon im J. 1809 den großh. hess. Ludwigsorden; im J. 1819 wurde er Ritter der kön. französ. Ehrenlegion; ferner erhielt er im J. 1821 den kurhess. goldenen Löwenorden, im J. 1828 den großh. hess. Verdienstorden, im J. 1832 das Kommandeurkreuz des großh. hess. Ludwigordens, im Jahr 1840 den kaiserl. russ. Annenorden und das großh. hess. Felddienstzeichen,

*) Dessen Biogr. s. im 8. Jahrg. des N. Nekr. S. 300.

im Jahr 1843 das Militärdienstehrenzeichen für 50 Dienstjahre, im J. 1846 das Großkreuz des k. sächs. Civilverdienstordens und im J. 1847 den kais. russ. Stanislausorden. Seine vielseitige Ausbildung auch in dem Staatswesen rechfertigte das Vertrauen, das ihm bis an sein Ende durch Uebertragung wichtiger Aufträge geschenkt wurde. Seit 1824 war er durch das Vertrauen seiner Standesgenossen in die zweite Kammer der großh. hess. Landstände gerufen und zeichnete sich insbesondere als Präsident des Finanzausschusses, so wie seit 1842 als ständischer Direktor der Staatsschuldentilgungskasse durch Intelligenz, Thätigkeit und Offenheit aus. Er war zweimal verehelicht und zwar im März 1816 mit Johanne Amalie Blecken von Schmeling zu Güdeshagen bei Köslin in Hinterpommern, so wie nach deren Tode im April 1836 mit Klara, Tochter des k. preuß. Regierungsraths Eberhard, nachmals zu Dietz im Herzogthum Nassau. Er starb eben so von Fürst und Land betrauert, als er sich während seines Lebens der Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten, zu erfreuen hatte.

250. Ernst March,

Thonwaarenfabrikant im Thiergartenfelde bei Charlottenburg; geb. im Jahr 1798, gest. d. 14. Dec. 1847 *).

Der Dahingeschiedene, zu Panknin in Hinterpommern geboren, hatte schon in zarter Jugend mit Entbehrungen mancher Art zu kämpfen, weil den Aeltern — sein Vater war Soldat — ihr Einkommen nur spärlich zugemessen war. Die erste Schulbildung sowohl, wie auch überhaupt sein ganzer Jugendunterricht, bevor er einen bestimmten Lebensberuf erwählte, ward ihm in der Schule zu Rügenwalde zu Theil und von hier kam er durch eigenthümliche Fügungen im Jahr 1814 nach Berlin. Hier lernte er, 16 Jahre alt, die ausgezeichnete Werkstatt in Thonwaaren von Feilner kennen und eine entschiedene Neigung für dieses Fach keimte sogleich in dem jungen Manne auf, so daß er mit Eifer dahin strebte, in diesem Werke als Zögling aufgenommen zu werden, was ihm auch in demselben Jahre noch gelang. Die späteren ausgezeichneten Leistungen des Verewigten in seinem Fache, die seltene Auffassungs- und Erfindungsgabe und die ungewöhnliche Rüstigkeit und Thätigkeit in Verfolgung eines als richtig

*) Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt 1848, Nr. 6.

erkannten Zieles haben hinlänglich dargethan, daß der junge M. bei der Wahl seiner Berufsthätigkeit das Rechte getroffen, daß seine jugendliche Neigung ihn nicht irre geführt hatte. Davon zeugen die vielen weit verbreiteten und viel gesuchten und anerkannten Werke, die unter seiner Leitung und persönlichen Ausführung aus seiner rühmlichst bekannten Fabrik hervorgegangen sind. M. mußte dem aufmerksamen tüchtigen Lehrherrn Feilner bald als ein Zögling von viel versprechenden Anlagen bekannt geworden seyn, denn auf dessen Veranlassung besuchte er sechs Jahre hindurch, neben seinen Arbeiten in der Fabrik, die Akademie der Künste und bildete hier seine Anlagen durch Fleiß und unermüdliche Anstrengungen unter den tüchtigsten Meistern der Kunst, wie Schadow ꝛc. aus; und daß der Verewigte diese Zeit tüchtig benutzt, davon liefern die in späteren Jahren von ihm dargestellten Kunstwerke vielfache Beweise. Nach Beendigung seiner Lehrzeit, in den Jahren 1820 bis 1827, wo er in Berlin als Bürger und Kaufmann aufgenommen war, unternahm er mehrfache Reisen nach Frankreich und England. Vom J. 1828 bis 1832 war er in Frankreich angestellt und arbeitete thätig an der weiteren Ausbildung in seinem Fach. Er kehrte nach Berlin zurück, um in dem feilner'schen Geschäft als Theilhaber einzutreten, kaufte sich aber später, im J. 1836, in Charlottenburg an, um unabhängig und selbstständig in seinem Berufe zu wirken. Die von dem Dahingegangenen im Thiergartenfelde bei Charlottenburg begründete Fabrik von Thonwaaren hat einen guten, ausgebreiteten Ruf sich erworben und solchen wohl verdient; M. wirkte mit ausnehmender Thätigkeit in seinem selbstgeschaffenen Werke und erkannte und benutzte die Fortschritte der Industrie und Wissenschaft auf eine eben so geistvolle, wie praktisch-wirksame Weise. Noch in den letzten Jahren unternahm er Reisen in's Ausland, um die Fortschritte und Verbesserungen in seinem Fach überall an der Quelle zu beobachten und Verbindungen anzuknüpfen, die einem großartigen Betrieb seines Werkes förderlich werden könnten. Viele öffentliche Gebäude Berlins und anderer größerer Städte sind mit Kunstwerken geziert, die aus seiner Werkstatt hervorgegangen und bekannt genug sind die Thongefäße und Kunstwerke aus Chaussee-Schlick, welche eben so zierlich, wie brauchbar und nützlich, in Menge die große allgemeine deutsche Industrieausstellung in Berlin im J. 1844 zierten und die ihm ehrende Anerkennung brachten. Auch der polytechnischen Gesellschaft in

Berlin gehörte er an und war namentlich in den ersten Jahren mit Eifer thätig in derselben, wovon die Berichte und Akten der Gesellschaft viele Beweise enthalten. Der Verewigte, wenn er auch mitten in seiner recht lebendigen und strebsamen Thätigkeit dahingegangen ist und noch Vieles und Schönes von ihm hatte geschaffen werden können, hat dennoch so Vieles geschaffen, daß seine Werke ihm ein bleibendes Denkmal sichern. Möge das Bild seiner Thätigkeit würdige Nachfolger anfeuern, Gleiches zu leisten und fortzuschreiten auf dem von ihm angebahnten Wege.

* 251. Bernhard Georg Joseph Dankelmann,

königl. preuß. Forstmeister zu Paderborn;

geb. den 20. Mai 1802, gest. den 15. Dec. 1847.

D. war der Sohn eines bäuerlichen Grundbesitzers, in der münster'schen Dorfschaft Meteln geboren. Die Grundlage seiner Bildung erhielt er in der Volksschule seiner Heimath und durch Privatunterricht. Ein Gymnasium hat er nicht besucht, sondern nur eine Zeit lang zu Münster den Vorlesungen an der dortigen philosophischen Fakultät beigewohnt. Da er von frühester Jugend an entschiedene Anlagen und eine ungewöhnliche Liebe für das Forstfach bewies, so hielt ihn nichts ab, diesem Berufe zu folgen. Die wissenschaftlichen Kenntnisse in dem Forstwesen erwarb er sich auf den Forstakademieen zu Tharand und Berlin, die praktischen Fähigkeiten unter der Leitung verschiedener Forstbeamteten, bei denen er nach Beendigung seines akademischen Kursus mehere Jahre hindurch dienstlich beschäftigt war. Unter den vielen ehrenvollen Zeugnissen, welche ihm als Forstkandidat wegen seiner erprobten Thätigkeit zu Theil wurden, finde hier das von dem früheren Forstinspektor, jetzigen Oberlandesforstmeister v. Reuß zu Berlin über ihn gefällte Urtheil eine Stelle. „Je vielseitiger die Ansprüche sind," sagt dieser hochgestellte Beamtete, „welche nach dem Stande des Forstwesens jetzt an den Forstmann gemacht werden, desto erfreulicher ist es, wenn sich Beispiele finden, daß denselben von jungen Männern, die sich diesem Fache widmen, Genüge geleistet wird. Dieß kann ich in hohem Grade dem Herrn D. bezeugen." In rascher Zeitfolge und mit dem glänzendsten Ergebniß bestand der Kandidat die Oberförsterprüfung vor der Forsteraminationskommission zu Magdeburg und die Referendarienprüfung bei der preuß. Regierung zu Arns-

berg. Bei der letzteren Behörde wurde er auch als Referendar angestellt und seit dem Anfange des Jahres 1828 bekleidete er dort die Stelle als Forstsekretär, bis man ihm im J. 1830 die Verwaltung der Oberförsterei Obereimer bei Arnsberg übertrug. In diese Zeit fällt seine eheliche Verbindung mit Maria Anna Bernhardine Freusberg, Tochter des verst. Landraths Freusberg von Olpe, welche ihm sechs Kinder schenkte. Acht Jahre lang stand er seinem Reviere vor; dann wurde er im Dec. 1839 zum Forstinspektor befördert und erhielt die Forstinspektion Paderborn. Dieser Posten bürdete ihm eine höchst schwierige Verwaltung auf. Es handelte sich um die Ausführung vielfacher durchgreifender und umfassender Maaßregeln Behufs Erhaltung, ordnungsmäßiger Bewirthschaftung und einer besseren Kultur der bedeutenden königl. Forsten seines Bezirks, welche sich in einem ziemlich vernachlässigten Zustande befanden und mit einer Menge ungeregelter Servituten belastet waren. D. griff diese verwickelten und mühsamen Arbeiten mit Umsicht und ausdauerndem Fleiß an und leistete durch seine Gewandtheit und Thätigkeit, bei welcher ihn das entschiedensten fiskalische Interesse leitete, das Unglaublichste. Es konnte nicht fehlen, daß sein reger Eifer im Dienste des Staats und der lohnende Erfolg seiner Bemühungen ihm die höchste Anerkennung und Achtung seiner Vorgesetzten erwarb, zumal ihn auch sein persönlicher durchaus fleckenloser Charakter bei Jedermann empfahl. In Berücksichtigung seiner manchfachen Verdienste ernannte der König ihn unter'm 22. Okt. 1842 zum Forstmeister und im Laufe des J. 1847 erhielt er den rothen Adlerorden 4. Klasse. Die Krankheit, woran er bereits damals litt, vergönnte ihm nicht, die Ordensinsignien zu tragen. Seine schwache Gesundheit unterlag den fortwährenden außerordentlichen Anstrengungen im Dienste; die Auszehrung mit hinzutretender Wassersucht raffte seine letzten Kräfte dahin und nach einem langwierigen Krankenlager gab er in den Armen seiner trostlosen Gattin und umringt von den Thränen seiner Kinder den Geist auf. — D. war ein grundehrlicher Mann, höchst gewissenhaft, von sanfter freundlicher Gemüthsart, nüchtern, immer thätig, einem vesten religiösen Glauben ergeben, gefällig, zuvorkommend in Geschäfts- und Freundschaftsdiensten, mit einem Worte: ein edler Mensch, ein vollkommener Staatsdiener und das Muster eines braven Hausvaters.

* 252. Dr. phil. Sigismund Jmanuel,

Direktor des Gymnasium zu Minden;

geb. den 4. Sept. 1792, gest. den 23. Dec. 1847.

Von jüdischen Aeltern zu Hamburg geboren, empfing er seine erste Bildung auf dortigem Johanneum unter Gurlitt*) und Ebeling. Im J. 1809 bezog er die Universitäten Göttingen und Leipzig. Früh schon war er mit einer reinen Liebe für die alt-klassische Literatur erfüllt. Er studirte Theologie und Philosophie, bereitete sich aber hauptsächlich für das höhere Lehrfach vor. Unter Leitung ausgezeichneter Lehrer, mit deren meheren er später noch immer in freundschaftlicher Verbindung blieb, beendigte er seine Studien. Nach glücklich bestandenem Examen war er einige Jahre Hauslehrer bei dem russischen General Berdiajeff und erhielt dann eine untere Lehrerstelle am Gymnasium zu Hirschberg, ward aber bald zu den höheren Klassen als Oberlehrer befördert. Ueber sechs Jahre wirkte er hier mit vorzüglichem Erfolge, erwarb sich auch von der philosophischen Fakultät in Breslau den akademischen Grad als Doktor der Philosophie. Im J. 1822 ward das Gymnasium zu Minden reorganisirt. Es war dazu vorzugsweise ein geistig begabter, durch klassische Studien gründlich durchgebildeter und jugendlich kräftiger Direktor nothwendig. Die Wahl fiel auf J. und er war ganz dazu geeignet, die schwierige Aufgabe einer völligen inneren Umgestaltung der Anstalt mit Geist, Umsicht und Energie zu lösen. Dem hohen Vertrauen hat er in aller Beziehung entsprochen. Dieß Zeugniß giebt ihm das königl. Provinzial-Schulkollegium. J. übernahm die Anstalt mit 116 Schülern, 5 unvollständigen Klassen, 5 ersten Lehrern und 2 Hilfslehrern. Am 29. Okt. 1847 feierte das Gymnasium und das durch seine Thätigkeit 1835 in's Leben gerufene Realinstitut mit 2 Klassen das 25jährige Dienstjubiläum ihres Direktors unter der lebhaften Theilnahme der Kollegen, der städtischen Behörden und vieler älteren Schüler, welche die Anstalt im Laufe der Zeiten zu den manchfaltigsten Berufszweigen des Lebens entlassen hatte. Da betrug die Schülerzahl in 8 vollständigen Klassen mit 11 Lehrern 258. J. hatte bis dahin 1230 Schüler inskribirt und 198 zur Universität entlassen. Da durfte er wohl einem, ihm nicht blos durch amtliche Beziehungen nahe stehenden Beamteten, schreiben: „ich kann nicht sagen,

*) Dessen Biogr. siehe im 5. Jahrg. des N. Nekr. S. 592.

wie demüthig und dankbar ich oft Gott preise, daß er mir ohne mein Verdienst so viel hat gelingen lassen.“ Von schönen Geistes- und Gemüthsgaben unterstützt, verband er mit gründlichen und umfassenden Kenntnissen in der römischen und griechischen Literatur, so wie in der deutschen, französischen und englischen eine lichtvolle Lehrmethode und eine ungemein große Gewandtheit in der mündlichen lebendigen Darstellung seiner ihm leicht zufließenden Gedanken. Dem geselligen Verkehr und besonders geistvoller Unterhaltung mit Vorliebe zugewandt und als einzeln lebender Mann auf die Gesellschaft mehr hingewiesen, erfüllte er doch mit Gewissenhaftigkeit alle Amtspflichten und vertrat noch überdieß bei Erkrankungen oder anderen Behinderungen seiner Amtsgenossen, denen er sich stets als einen befreundeten Kollegen und sehr humanen Vorgesetzten zeigte, mit zuvorkommender Bereitwilligkeit ihre Geschäfte. Den Schülern gegenüber bewies er sich als einen väterlichen, wohlwollenden Freund, welchem vor Allem daran lag, sie zum vollen Bewußtseyn der höheren menschlichen Bestimmung, die über das irdische, äußere Daseyn hinausliegt, zu führen und sie für unvergängliche Ideen zu begeistern. Da er zugleich gern und eifrig bemüht war, talentvolle aber unbemittelte Jünglinge in ihrem wissenschaftlichen Streben zu unterstützen, so genoß er auch vielfach die Freude dankbarer Anerkennung von Seiten wohlmeinender Schüler. Im J. 1841 erhielt er von des Königs Majestät den rothen Adlerorden 4. Klasse. Mit dem Kuratorium des Gymnasium stand er als Mitglied in den besten Verhältnissen und erkannte dankbar die große Bereitwilligkeit, mit welcher die würdigen Mitglieder desselben stets seine, auf das Wohl der Anstalt und die Interessen seiner Amtsgenossen gerichteten Vorschläge gern unterstützten und zur Ausführung brachten. Kindern war er eine eben so willkommene Erscheinung, wie den Aeltern und Erwachsenen; denn er verstand es, in häuslichen Kreisen mit Geschmack und sinnvoller Aufmerksamkeit den Großen, wie den Kleinen unerwartete Freude zu bereiten. Am Schlusse der Schule vor dem Christfeste hielt er an die versammelten Schüler mit der an ihm gewohnten Wärme und Herzlichkeit eine Ansprache. Es war die letzte, in die er schon die deutliche Ahnung eines nahen Todes legte. Am 22. Dec. Vormittags hielt er noch die Censur aller Klassen ab. Er wollte eine Reise zu den Seinigen nach Hamburg unternehmen, mußte aber durch einen unbedeutenden Umstand diese Reise aufschieben. J. war ein

wahrhaft edler Mann. Die allgemeine Achtung und Liebe, welche er genossen, zeigte sich deutlich bei seiner Beerdigung. Der Trauerzug bewegte sich unter Begleitung der Regimentsmusik in unabsehbarer Reihe dem Friedhofe zu. Unmittelbar hinter der Leiche folgte der leidtragende, auf die Todesnachricht aus Hamburg herbeigeeilte Bruder. Auch Direktoren und Schulmänner von den benachbarten Gymnasien fanden sich ein. Am Grabe erwartete den Sarg ein Trauergesang eines aus jetzigen und ehemaligen Schülern der Anstalt bestehenden Sängerchors. — So viel wir wissen, ist der Verstorbene als Schriftsteller nicht aufgetreten; nur einige Aufsätze im „mindener Sonntagsblatte" von ihm kennen wir *). Er hat sich aber ein Denkmal in den Herzen Aller erbauet und lebt fort in der von ihm erzogenen Jugend, in der Erinnerung seiner Freunde, in der Geschichte der Stadt Minden.

253. Dr. jur. Joseph Emele,

Richter am Kreisgericht zu Mainz;

geb. d. 15. Juni 1796, gest. d. 26. Dec. 1847 **).

In Alzei, seiner Geburtsstadt, so wie auf dem Lyceum zu Mainz machte E. seine Vorstudien, widmete sich sodann zu Heidelberg und Gießen den Rechtsstudien und erwarb sich an letzterem Orte 1817 die juristische Doktorwürde. Vom Jahr 1818 bis 1825 practicirte er als Advokat und Anwalt an den Gerichten zu Mainz, wurde 1825 Friedensrichter des Kanton Alzei und am 5. Dec. 1829 rückte er in die Stelle, die er bis zu seinem Tode bekleidet hat. Im April 1826 verlieh ihm der Großherzog Karl August von S.-Weimar ***) die silberne Verdienstmedaille. — Seine Schriften sind: Abhandl. üb. erlaubte und unerlaubte Sekularisation der Kirchengüter. Gießen 1817. — Beschreib. röm. u. deutscher Alterthümer im Gebiete der Prov. Rheinhessen zu Tage gefördert. Mit 34 lith. Tafeln u. 493 Abbild. Mainz 1825. 2. Aufl. Ebds. 1833. (Diese Schrift erwarb dem Verf. die Ehrenmitglied-

*) Außer meheren Programmen (z. B. Probe einer Gesch. der engl. Nationalliteratur 1841), Schulreden u. s. w. hat er auch ein „Gutachten über Lorinser's Schrift: Zum Schutze der Gesundheit auf Schulen" 1836 herausgegeben. Die Redakt.

**) Nach „Skriba Lexik." 1. Abth. S. 90 — 2. Abth. S. 205.

***) Dessen Biogr. s. im 6. Jahrg. des N. Nekr. S. 465.

schaft d. nass. Vereins f. Gesch. u. Alterthumskunde.) — Ueber Amulete und was darauf Bezug hat. In leichten Umrissen m. 19 Abbildd. Ebds. 1827.

254. Eustach Rieger,

Domkapitular, Synodal-Examinator, bischöfl. Siegler, Jubelpriester, Ehrenkreuz des Ludwigsordens zu Augsburg;

geb. den 1. Mai 1770, gest. den 28. Dec. 1847 *).

Geboren zu Gundelfingen, Sohn eines Schmieds und Spitalpflegers, genoß er eine christlich-gute Erziehung und Bildung, welche in den Kindern Gottesfurcht, den Anfang aller Weisheit, zu beleben und zu erhalten wußte. Die sicherste Bürgschaft hiervon ist wohl, daß unter sieben Geschwistern drei Brüder sich dem geistlichen Stande widmeten und so nicht sich, sondern nur Gott, seiner Ehre und des Nächsten Heile leben, Geist- und Körperkraft der Kirche weihen wollten, von denen aber nur noch der eine Bruder, Joseph Rieger, Pfarrer im Landgerichte Wilsbiburg, lebt. Der Verewigte hatte zwar eine Leidensprobe an seinem Fuße für das ganze Leben, dafür aber von Gott einen starken Geist, guten Willen und ausgezeichneten Eifer für das Studium, insbesondere der Geschichte, dieser Lehrmeisterin aller Wahrheit, empfangen. Sein Leben war der treue Spiegel eines gerechten, gottergebenen Christen. Nach den zu Dillingen vollbrachten Studienjahren, nach der theils im Alumnat zu Dillingen, theils zu Pfaffenhausen erhaltenen klerikalischen Bildung wurde er am 25. Mai 1793 auf den Tischtitel der Stadt Gundelfingen zum Priester geweiht und am 24. Juli 1793 für die Seelsorge approbirt. Zugleich eröffnete der seeleneifrige Priester seine seelsorgliche Laufbahn als Kaplan der unteren Stadtpfarrei zu Neuburg an der Donau. Allein der frühreife Geist, der erprobte Seeleneifer und der ächt klerikalische Wandel des jungen Seelenhirten bewog den Senat der damaligen hohen Schulen zu Ingolstadt, ihm die Pfarrei Weichering zu übertragen. Wollte ich hier seinen Grundcharakter als Pfarrer schildern, so müßte ich ihn als Vater seiner Gemeinde zeichnen, der ihre herben Schicksale so brüderlich theilte, daß er die Hauptlast des Krieges von 1795—1809 trug, noch schwerere Ereignisse durch seine Liebe und Klugheit von ihr abwandte und durch sein Beispiel bewies, was ein Pfarrer seiner Gemeinde

*) Neue Sion. Jahrg. 1848, S. 47.

Mr. Hare. Yes, sir, I do. I have been in the employment of the Government for about 30 years, and I have been in the Treasury Department for about 20 years.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Chase was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Chase was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Fessenden was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Fessenden was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. McCulloch was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. McCulloch was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Boutwell was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Boutwell was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Richardson was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Richardson was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bristow was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bristow was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Morrill was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Morrill was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Sherman was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Sherman was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Windom was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Windom was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Foster was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Foster was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Carlisle was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Carlisle was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Gage was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Gage was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Shaw was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Shaw was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Cortelyou was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Cortelyou was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Metcalf was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Metcalf was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Straus was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Straus was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Nagel was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Nagel was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Wilson was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Wilson was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Glass was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Glass was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Mellon was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Mellon was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Andrews was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Andrews was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Dillon was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Dillon was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Humphrey was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Humphrey was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Anderson was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Anderson was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Fowler was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Fowler was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Simon was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Simon was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Blumenthal was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Blumenthal was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Miller was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Miller was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Regan was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Regan was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Baker was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Baker was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bush was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bush was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Brady was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Brady was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Snow was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Snow was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Paulson was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Paulson was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Geithner was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Geithner was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Lew was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Lew was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Mnuchin was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Mnuchin was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Yellen was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Yellen was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bessent was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Bessent was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Lutnick was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Lutnick was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Hassett was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Hassett was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Warsh was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Warsh was Secretary of the Treasury.

Mr. Tucker. Have you been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Kevin Warsh was Secretary of the Treasury?

Mr. Hare. Yes, sir, I have been in the Treasury Department during the whole of the time that Mr. Kevin

die Domdekane Weber und Kiechle *) gehörten. Am 24. Mai 1843 feierte er das Jubiläum seiner Priesterwürde und wurde dabei zur öffentlichen Anerkennung seiner Verdienste vom Könige mit dem Ehrenkreuze des Ludwigsordens geschmückt und von seiner ehemaligen Pfarrgemeinde Weichering mit einem Gemälde beschenkt, das Weichering und die Umgegend darstellte. Gegen Ende des J. 1847 erkrankte der immer noch in seinem hohen Berufe thätige Greis. In Anwesenheit seiner Mitbürger im Amte, unter dem Gebete der Gläubigen empfing er am 27. Dec. die Sterbesakramente. Schwer wurde nun sein Todeskampf. „Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden und mit Christo zu seyn!“ seufzte er oft in den Stunden des Schmerzens. Gott erhörte sein Flehen. Unvermuthet schnell kam am 28. Dec. Mittags zwischen 11—12 Uhr der Todesengel und rief die Seele von der Schaubühne des Lebens vor den Richterstuhl Gottes.

Nachtrag.

* 255. Maria Elektrina Freifrau v. Freyberg, geb. Stunz,

zu München;

geb. im Jahr 1798, gest. d. 1. Jan. 1847.

Sie war zu Straßburg im Elsaß geboren, die Tochter des Landschaftmalers Johann Stunz, der sich später zu München oder vielmehr in dessen Nähe ansiedelte, wo er ein Landgütchen sich erwarb, die jetzige verschönerte Villa Freyberg zu Thalkirchen. Schon früher entwickelte sich bei ihr das Talent und die Liebe zur Kunst, der sie sich denn auch mit ganzer Seele widmete und in welcher ihr der Vater den ersten Unterricht ertheilte und sie zum thätigen Fortschritt ermunterte. Sie bildete ihre herrlichen Anlagen zuerst in München, dann auf Reisen in Frankreich und Italien aus, vorzüglich aber in dem mit Kunstwerken aller

*) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg des N. Nekr. S. 939.

Art so reich begabten Rom, wo sie sich längere Zeit aufhielt. Ihre Bilder, die sie mit wahrem poetischen Gefühl und mit zartem Pinsel voll Geist und Leben ausführte, fanden bald die verdiente Anerkennung und schon während ihres Aufenthaltes in Italien wurde sie zum Ehrenmitgliede der Akademie von St. Lucas ernannt. Sie vermählte sich im J. 1821 mit Wilhelm Freiherrn v. Freyberg, königl. bayer. Kämmerer und Viceoberststallmeister, nachdem ihre gegenseitige treue Liebe die Hindernisse besiegt hatte, die ihnen durch Verwandte von beiden Seiten entgegengestellt worden waren. Sie mußte die zartesten Gefühle mit einer unbeschreiblichen Anmuth und Wahrheit darzustellen, daß in jedem Beschauer die Gefühle der reinsten Freude, der Andacht und Liebe erweckt werden. Wie zart und sinnig ist der Besuch der Frauen am Grabe des Heilandes geschildert, wie ihnen der am Grabe sitzende Engel die fröhliche, kaum glaubliche Botschaft verkündet und die eine der Frauen, deren aufgelöstes Haar die Eile ihrer Annäherung bezeichnet, mit dem Salbengefäße in den Händen, am Grabe in stiller Freude niedersinkt, während die beiden Anderen noch wie zweifelnd stehen. Dieses schöne Bild ist schon längst eine Zierde der leuchtenberg'schen Galerie und wurde von Strixner durch Steindruck vervielfältigt und dadurch allgemein verbreitet. Wer nur einmal obenerwähnte Galerie besuchte, erinnert sich gewiß noch an die schöne Madonna (in halber Lebensgröße ausgeführt) von dieser liebenswürdigen Künstlerin. Eben so anmuthvoll und edel sind noch viele andere Bilder von ihr, die alle einzeln aufzuführen und zu beschreiben, der Raum dieser Blatter nicht gestattet. Zu früh wurde sie ihrem schönen Wirken und ihrer sie so innig liebenden Familie durch den Tod entrissen. Sie starb nach schwerem Leiden einer langwierigen Abzehrungskrankheit als gottergebene Dulderin und hinterließ ihrem Gemahle, der sie stets mit innigster Zärtlichkeit liebte, vier hoffnungsvolle Kinder, drei Söhne und eine Tochter.

* 256. Friedrich Rantz,

Maler zu Köln;

geb. den 13. Jan. 1811, gest. den 2. Jan. 1847.

Sein Großvater, Friedrich v. Rantz, war ein Maler gewesen, soll in Köln und überhaupt in den Rheingegenden viele gute Bilder hinterlassen haben und ob seiner Kunst von dem kölner Kurfürsten in den Adelstand erhoben

Ehe sie sich aber noch recht besinnen konnte, hatte sie ihn schon in ihre Arme geschlossen und küßte ihn, daß es nur so klatschte. Und dann mußte sie ihm alles erzählen, was sie in der Zeit seiner Abwesenheit getrieben hatte, und wie sie sich gefreut hatte, daß er wieder da sei, und wie sie ihn vermißt hatte, und wie sie sich gesehnt hatte, ihn wiederzusehen

ist der Name Gottes, der Gegenstand und Inhalt der Rede, das Wort, das Gebet, das Lied, das Bekenntniß, das Zeugniß, das Gelübde, der Schwur, der Segen, der Fluch, die Verwünschung, die Lästerung, die Verleumdung, die Lüge, der Meineid, der Betrug, die Heuchelei, die Schmeichelei, die Ehrfurcht, die Liebe, die Treue, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Geduld, die Demuth, die Sanftmuth, die Keuschheit, die Reinheit, die Unschuld, die Gottseligkeit, die Frömmigkeit, die Heiligkeit, die Gnade, die Vergebung, die Versöhnung, die Erlösung, die Auferstehung, die Verklärung, die Herrlichkeit, die Ewigkeit, die Seligkeit, die Verdammniß, die Hölle, der Teufel, die Sünde, der Tod, das Leben, die Liebe, die Treue, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Geduld, die Demuth, die Sanftmuth, die Keuschheit, die Reinheit, die Unschuld, die Gottseligkeit, die Frömmigkeit, die Heiligkeit, die Gnade, die Vergebung, die Versöhnung, die Erlösung, die Auferstehung, die Verklärung, die Herrlichkeit, die Ewigkeit, die Seligkeit, die Verdammniß, die Hölle, der Teufel, die Sünde, der Tod, das Leben,

Mr. Woodall's Observations of the Occultation of Aldebaran by the Moon, on the Evening of the 19th of January, 1795, at Hackney.

Mean Time.	Phenomena.
h m s	
7 30 0	Aldebaran and the Moon's dark limb appear to touch.
7 30 30	Aldebaran disappears.
7 31 0	Aldebaran and the Moon's dark limb appear to touch.
7 31 30	Aldebaran disappears.
7 32 0	Aldebaran and the Moon's dark limb appear to touch.
7 32 30	Aldebaran disappears.
7

Seite
Die Kirchenväter und die Kirche 1
Die Kirchenväter und die Bibel 2
Die Kirchenväter und die Tradition 3
Die Kirchenväter und die Dogmen 4
Die Kirchenväter und die Sakramente 5
Die Kirchenväter und die Hierarchie 6
Die Kirchenväter und die Moral 7
Die Kirchenväter und die Liturgie 8
Die Kirchenväter und die Heiligenverehrung 9
Die Kirchenväter und die Eschatologie 10
Die Kirchenväter und die Gnade 11
Die Kirchenväter und die Freiheit 12
Die Kirchenväter und die Erbsünde 13
Die Kirchenväter und die Taufe 14
Die Kirchenväter und die Eucharistie 15
Die Kirchenväter und die Buße 16
Die Kirchenväter und die Ehe 17
Die Kirchenväter und die Jungfräulichkeit 18
Die Kirchenväter und die Armut 19
Die Kirchenväter und die Arbeit 20
Die Kirchenväter und die Wissenschaft 21
Die Kirchenväter und die Kunst 22
Die Kirchenväter und die Philosophie 23
Die Kirchenväter und die Geschichte 24
Die Kirchenväter und die Politik 25
Die Kirchenväter und die Gesellschaft 26
Die Kirchenväter und die Kirche 27

Wortzahl, Wortlänge und Wortschatz

Wortzahl, Wortlänge und Wortschatz

Wortzahl, Wortlänge und Wortschatz

Mr. Mongan. I am not sure that I can answer that question. I have not had the opportunity to study the bill as carefully as I would like to have done, but I am not sure that I can answer that question.

Mr. Sabath. Do you not think that the bill should be amended so as to provide that the Secretary of the Treasury shall have the power to issue certificates of indebtedness to the amount of the deficiency, and

dinand Ries *) war ihm einer der liebsten. Monate lang lebte dieser Künstler, von seinen Reisen ausruhend, auf W.'s Landgütern, im Kreise seiner Lieben, setzte in solchen Mußetagen mehere seiner größeren Tonwerke, unter anderen seine große Oper „die Räuberbraut". Durch die Kunst, wie durch sein staatsbürgerliches Auftreten ist W. mit den gefeiertsten Männern der Gegenwart zusammengekommen, hat mit Meheren eine genaue Bekanntschaft unterhalten. Seine Bekanntschaft selbst mit Höchststehenden ist aber nie durch eine Schmeichelei, weniger noch durch eine Kriecherei befleckt worden und nie hat er sich erniedrigt, um sich durch Erhaschung einer Ehrenstelle oder eines Ehren- und Gunstzeichens bemerkbar zu machen. Er betrachtete im Gegentheile diese Zeichen als unmännliche Spielzeuge und würde sie nie getragen haben, wäre er auch damit, wie andere seiner Genossen, begabt worden. W. war kein Ritter irgend eines Adler-, Löwen- oder Hyänenordens, er war ein Ritter der Freiheit und Menschenwürde, kein Ritter des Namens und Bandes, ein Ritter der That, dessen Andenken heilig zu seyn verdient, wenn alle anderen Ritterschaften längst vergessen seyn werden. Sein Auftreten, sein Wirken und Weben trug viel zu den Erhebungen der Tage bei, welche er nicht mit erleben sollte. Wenn sein geliebtes Vaterland, Deutschland, das noch nach Verjüngung ringt, dem er jedes Opfer gebracht hätte, einst frei seyn wird und unabhängig, wenn das deutsche Volk die Rechte genießt, die es schon längst verdient hätte: dann mag der Deutsche sich erinnern, daß auch W. unten tief in den Gründungen liegt, ein Eckstein, auf welchen das Gebäude der neuen Herrlichkeit aufgeführt werden konnte.

Wilh. v. Waldbrühl.

* 258. J. B. Jehle,

Bezirksgerichtspräsident zu Rheinfelden;

geb. im Jahr 1773, gest. den 15. Jan. 1847.

Geboren in Waldshut, einer jetzt großh. baden'schen Bezirksstadt, früher einer der vier vorderösterreich'schen Waldstädte, trat er nach Vollendung seiner juristischen Studien an den Universitäten Freiburg und Wien seine praktische Laufbahn als Syndikus von Lauffenburg an.

*) Dessen Biogr. siehe im 16. Jahrg. des N. Nekr. S. 75.

Dr. Zanetti, Physician to the Venetian Republic, was born at Venice in 1706, and died there in 1778. He was a member of the Academy of Sciences at Bologna, and of the Royal Society of London. He published a work on the Venetian coinage, and another on the Greek paintings in the Venetian public buildings. He also published a collection of Italian poetry, and a work on the Italian language. He was a great collector of books, coins, and medals, and left a valuable library to the Venetian Republic.

vertauschte er sie gegen das Präsidium am Bezirksgerichte zu Rheinfelden, das er bis an sein Lebensende ununterbrochen versah. Er war ebenfalls von der Gründung des Kantons bis zu seinem Tode Mitglied des Großen Rathes und vertrat den Kanton öfters als zweiter Gesandter auf Tagsatzungen, so wie bei meheren Unterhandlungen mit schweizerischen und deutschen Regierungen. J., bei seinem ersten Auftreten im Staatsleben ein heftiger, aber uneigennütziger und nur das Wohl seines Adoptivvaterlandes bezweckender Parteiführer, wurde im reiferen Leben ein äußerst fleißiger und gewissenhafter Beamteter, ein unermüdeter Arbeiter, ein bereitwilliger Rathgeber, ein Mann von humanen Gesinnungen, freundlich im Umgange und mild in seinem Urtheile. Sein Andenken wird noch lange im Segen bleiben.

259. Bernarda Hümbelin,

Priorin zu Gnadenthal (Schweiz);

geb. den 25. Nov. 1755, gest. den 22. Jan. 1847 *).

Da die Verewigte eine jener seltenen Persönlichkeiten war, an die sich die Familiengeschichte einer ganzen Korporation länger als ein halbes Jahrhundert hindurch knüpft und da sie überdieß hinsichtlich ihrer Frömmigkeit, Klugheit und Willenskraft als Muster einer treuen Ordensperson sowohl, als einer trefflichen Vorsteherin gelten kann: so möge ihrem Andenken in dieser großen Todtenhalle auch ein bescheidenes Denkmal vergönnt seyn. Bernarda ward zu Mellingen, einem Städtchen im jetzigen Kanton Aargau geboren und legte schon in ihrem 18. Altersjahre, am 25. Juli 1773, in dem nahen Klösterlein der Cistercienserinnen zu Gnadenthal die feierlichen Ordensgelübde ab. Bald zeichnete sie sich durch Pünktlichkeit in Erfüllung der Ordenspflichten, durch Arbeitsamkeit und Klugheit, besonders aber durch Demuth und frommen Kindersinn bei aller Lebhaftigkeit des Geistes vor Anderen aus und gewann sich die Liebe und Hochachtung ihrer Mitschwestern in dem Maaße, daß sie 1789, nach dem Tode der Priorin Josepha Bucher, einstimmig zu ihrer Nachfolgerin gewählt wurde. Sie war die zweite Vorsteherin, die unter diesem bescheidenen Titel das Kloster Gnadenthal leitete. Denn seit der Annahme des Cistercienserordens, im J. 1396, wurde dasselbe durch Aebtissinnen

*) Schweizerische Kirchenzeitung 1847, Nr. 12.

regiert, als deren erste Hedwig von Maswanden erscheint, bis Ende des 17. Jahrhunderts das Klösterlein durch Brand, Bauten, Krieg und sonstiges Mißgeschick am Rande des ökonomischen Ruins angelangt war. Die letzte mit Stab und Ring geschmückte Vorsteherin war Rosa Ludovika Cysat, aus einer luzerner'schen Patricierfamilie. Die Klöster Muri, Wettingen, St. Urban und Einsiedeln leisteten thätige Beihilfe. Die Konventfrauen wurden in verschiedene Klöster des Ordens vertheilt. Inzwischen ordnete Wilhelm Schindler, Konventual von Wettingen, die Oekonomie Gnadenthals mit solchem Erfolge, daß in wenigen Jahren die Schwestern ihr Ordenshaus wieder beziehen konnten, immerhin aber selber noch Feldarbeiten zu verrichten genöthigt waren. Sparsamkeit und Fleiß hatten die tiefe Wunde beinahe geheilt, als Bernarda 1789 das Amt einer Vorsteherin antrat. Da brach die französ. Revolution aus. Eine Fluth von Emigranten überschwemmte die gastfreundliche Schweiz, am Meisten die Klöster, die stets von Hilfsbedürftigen heimgesucht wurden; dann ergossen sich die französ. Heere wie ein Lavastrom über ihre blühenden Thäler. Da die Religiosen der Männerklöster theilweise die Flucht ergriffen, so darf man es den Klosterfrauen wohl auch nicht verargen, daß auch sie vor dem durch den Widerstand der Zuger bei Hägglingen gereizten Heere sich zu retten suchten. Die Priorin Bernarda floh mit einer Mitschwester in das damals noch österr. Frickthal, kehrte aber bald wieder zurück. War das Kriegsungemach und die Einbuße von Zehnten und Grundzinsen für Gnadenthal eine schwere Last, so waren die Verfügungen der durch französ. Bajonette eingesetzten helvetischen Regierung noch schwerer. Kommissarien erschienen zur Aufnahme eines Inventars, das Klostergut wurde als Nationalgut erklärt, die Novizenaufnahme untersagt, Verwaltung von Staats wegen angeordnet, das Silbergeräth im Werthe von 2,400 Franken zu Handen genommen, um es, wie der dießfällige Revers sagt, vor dem Vordringen der Oesterreicher zu sichern, dann aber zu Bern vermünzt; kurz alles Dasjenige angeordnet, was in neuester Zeit mehere Schweizerregierungen in ganz eigenthümlicher Kastvogtei oder Schirmpflicht gegen ihre Klöster in Anwendung brachten. Napoleon's Mediationsakte gab 1803 den Klöstern wieder eine sichere Existenz und dem Machtworte des Gewaltigen mußte auch die aargau'sche Regierung sich fügen. Nur für Gnadenthal wollte keine Novizenaufnahme gestattet werden aus dem vorgeschützten Grunde, es ver-

möge nicht mehr sich zu erhalten. Vergebens waren alle Bemühungen der Priorin Bernarda und der Nachweis, daß sie sich schon erholen werden, wenn man sie nur ungehindert, wie jede andere geistliche Korporation, gewähren und leben lasse; vergebens auch die Fürsprache der Aebte Sebastian und Benedikt von Wettingen, als geistlicher Obern des Klosters Gnadenthal. Die Regierung bestand auf ihrer Ansicht, das Klösterlein sey zum Fortbestand zu arm und ein einflußreiches Mitglied derselben besichtigte sogar den Platz und fand ihn zur Erbauung einer Fabrik ganz geeignet. So schleppte Gnadenthal sich fort in Stille und Abgeschiedenheit, getreu seinen Ordensverpflichtungen nachlebend und harrend einer besseren Zukunft. Bernarda leuchtete in Allem vor. Sie war die erste und letzte bei'm Gebete; nichts befahl sie, was sie nicht selbst zuerst that; strenge gegen sich, war sie milde und liebreich gegen Andere und hielt dennoch mit größter Genauigkeit die klösterliche Disciplin aufrecht. Dabei war sie immer heiter und aufgeräumt, so daß sich an ihr das Wort „Einen fröhlichen Geber liebt Gott" erwahrte. Ihr Wort bewegte, sie war belesen in den Schriften der Kirchenväter; ihr Beispiel zog zur Gottseligkeit hin. Inzwischen lichtete der Tod die Reihen der Schwestern; aber wenn bei einer abermaligen Leiche die wenigen Uebergebliebenen in Thränen zerflossen, war es die starkmüthige Priorin, die zur Ergebung in den göttlichen Willen ermahnte und voll lebendigen Gottvertrauens Erlösung und Fortbestand des Klosters vorhersagte. Der Himmel erhörte ihr Flehen; ein Regierungsbeschluß von 1818 erlaubte der bis auf neun Chorfrauen und vier Laienschwestern zusammengeschmelzenen Familie die Aufnahme von Novizen. Auf diese Kunde führte Bernarda ihre Mitschwestern in die Kirche, wo sie unter Thränen des Dankes und der Freude das Te Deum beteten. Das Jahr darauf legten schon drei Novizinnen die feierlichen Ordensgelübde ab, denen bald wieder Andere folgten, so daß der Fortbestand des Klosters durch Zuwachs von neuen Mitgliedern gesichert wurde. Indessen hatten sich auch Gnadenthals ökonomische Verhältnisse, vorzüglich unter vieljähriger Leitung des damaligen Beichtigers P. Leopold Höchle, jetzt noch lebenden Abtes von Wettingen, sehr erfreulich gestaltet, so daß bei Wiederholung des 1798 aufgeführten Drama's im Jahr 1834 die zur Aufnahme eines Inventars abgeordneten Regierungskommissarien einen wohlgeordneten, ziemlich blühenden Vermögensstand fanden, dem sie selbst ihr Lob ertheilten. Nichtsdestoweniger

Kraft der Gerstenkörner verloren hat. Das Malzmehl wird mit kaltem Wasser zu einem dicken Brei angerührt und dieser auf die Geschwulst gestrichen.

Gegen Hühneraugen. Man nehme Leinöl und Kalkwasser zu gleichen Teilen, mische beide und streiche das Hühnerauge damit ein. Nach einigen Tagen wird es abgestorben sein und kann leicht entfernt werden.

Gegen Hühneraugen. Man nehme Leinöl und Kalkwasser zu gleichen Teilen, mische beide und streiche das Hühnerauge damit ein. Nach einigen Tagen wird es abgestorben sein und kann leicht entfernt werden.

Lying with Catherine's body, the dying Peter

Ordensschwester gewesen, so war sie es jetzt in erhöhtem Maaße. Den Arzt verabschiedete sie mit den Worten, sie habe nun nichts mehr hienieden zu schaffen; nahm aber aus Gehorsam gegen ihren Beichtvater die Medicin, die man ihr darbot. In der einen Hand das Kruzifix haltend, in der anderen ein Muttergottesbild, die sie abwechselnd küßte, lag sie da auf dem Brautbette, der Erlösung durch den himmlischen Bräutigam gewärtig. Mit rührender Salbung sprach sie zu ihren versammelten Mitschwestern, rief sie einzeln zu sich an's Bett und ertheilte einer Jeden nach dem individuellen Bedürfniß mit bewunderungswürdiger psychologischer Schärfe passenden Zuspruch, so daß Alle in Thränen zerflossen. Am Abende des 21. Jan. erwartete man ihre Auflösung; sie aber sagte lächelnd zu den Umstehenden: „Ich sterbe diese Nacht noch nicht, es gäbe zur Nachtzeit gar ein störendes Laufen mit den Lichtern hin und her.“ Von nun waren fast ihre einzigen Worte: „Ich verlange aufgelöst zu werden, um mit Christo zu seyn. Herr, sey mir Sünderin gnädig, Maria hilf mir!“ Und voll Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit und bei ununterbrochener Geistesgegenwart entschlief sie Morgens 9 Uhr am 22. Jan., umgeben von ihrem Konvente, der an ihr eine treue, liebe Mutter verlor, im 92. Jahre ihres Alters, im 74. ihres Ordensstandes, nachdem sie 58 Jahre als Oberin das Kloster in guten und bösen Tagen geleitet. Die irdische Hülle wurde am 25. Januar unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. Zur Nachfolgerin wählten die Konventfrauen, deren Anzahl genau wie durch die Staatsfürsorge im J. 1818 auf neun Chorfrauen und vier Laienschwestern herabgekommen war, die ehrwürdige Lutgardis Amrein von Gunzwil.

* 260. Johannes Baumann,

ehemaliger Professor der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt zu Luzern;

geb. im Jahr 1805, gest. den 23. Jan. 1847.

Im schönsten Mannesalter hat ein vielbewegtes Leben geendet, das Leben eines Mannes, der sich emporgeschwungen hat aus den niedrigsten Verhältnissen zu einer ehrenvollen Stellung, zu einem Rufe über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus, der aber durch ein unglückliches Verhängniß nach kurzem Wirken seines Augenlichtes und seines Wirkungskreises beraubt wurde. Der Verewigte wurde zu Ettiswyl, einem schönen Dorfe im Kanton

Let α be the angle between the two lines, and β the angle between the two planes. Then $\alpha + \beta = 90°$, and $\sin \alpha = \cos \beta$. Hence the sine of the angle between the two lines is equal to the cosine of the angle between the two planes.

Let α be the angle between the two lines, and β the angle between the two planes. Then $\alpha + \beta = 90°$, and $\sin \alpha = \cos \beta$. Hence the sine of the angle between the two lines is equal to the cosine of the angle between the two planes.

ein Nachtlager unter freiem Himmel oder in einer armen Bauernhütte dem schönsten Zimmer eines großen Hotels weit vorzog und ein Stück trockenen Brotes ihm oft für einen ganzen Tag ausreichen mußte. Er besuchte vorzüglich Gegenden, die naturhistorisch merkwürdig waren oder von den gewöhnlichen Touristen außer Acht gelassen wurden, weil der Genuß und das Merkwürdige, welches sie darboten, mit Anstrengung und Unbequemlichkeit erkauft werden mußten. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf wissenschaftliche, vorzüglich naturhistorische Sammlungen, in denen er Tage lang verweilte, und er selbst sammelte und tauschte sich Naturalien ein, die nach und nach zu einer nicht unbedeutenden Sammlung heranwuchsen. Schon in München fing er an sich literarisch zu beschäftigen und ward ein thätiger Korrespondent des Morgenblattes, in dem viele lyrische Gedichte und kleine Reiseschilderungen von seiner Hand Aufnahme fanden. Auch gab er 1830 zu Stuttgart bei Cotta ein Bändchen gesammelter Gedichte und Reisebilder unter dem Titel „Bilder aus der Heimath" heraus. Dieser sein beginnender literarischer Ruf, seine manchfaltigen Kenntnisse in den Naturwissenschaften, seine bekannten freisinnigen Grundsätze und seine Gönner in Luzern, unter denen wir besonders den Schultheißen Eduard Pfyffer *) nennen müssen, erwirkten ihm 1831 einen Ruf an die durch die Entlassung des Dr. J. G. Krauer erledigte Professur der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt zu Luzern, dem er mit Freuden folgte. Im J. 1833 machte er seine ärztliche Prüfung und wurde als praktischer Arzt und Wundarzt patentirt, ohne daß er jedoch bei seinen anderweitigen Studien sich Zeit und Mühe nahm, sich eine ausgedehntere ärztliche Praxis zu erwerben. Denn er wurde auch Konservator des Naturalienkabinets der höheren Lehranstalt und es war nun eine seiner Lieblingsbeschäftigungen, auf die er viele Zeit und Mühe verwandte, dasselbe zu bereichern, so daß es, obschon die von der Regierung darauf verwendeten Summen ziemlich spärlich zugemessen waren, bald gehoben wurde und sich anderen solchen Sammlungen in größeren Städten an die Seite stellen konnte. Längere Zeit war B. auch Mitglied des Sanitätsrathes und der medicinisch-chirurgischen Prüfungskommission. Als Professor war er ein überaus freundlicher, gemüthlicher Mann, leicht reizbar, aber auch leicht wieder zufrieden gestellt. In der Naturkunde, wie über-

*) Dessen Biogr. siehe im 11. Jahrg. des N. Nekr. S. 1183.

haupt in jeder Wissenschaft, besaß er mehr vielseitige Kenntnisse als philosophische Tiefe, verlegte sich mehr auf die Naturgeschichte oder eigentliche Naturbeschreibung, als daß er in einen Zweig derselben mit ernstem Studium und Scharfsinn eingedrungen wäre und neue Entdeckungen gemacht hätte. Aber was er wußte, was er in seinem reichen Gedächtnisse gesammelt hatte, das wußte er am geeignetsten Orte mit seltener Deutlichkeit und Klarheit und in einer Entwickelung und Sprache wieder zu geben, die Jeden anziehen mußten. Seine Sprache, besonders im Vortrage, war schön und gemüthlich und streifte zuweilen an's Sentimentale und Ueberschwängliche. Seine Gemüthlichkeit und sein poetischer Sinn zeigt sich vorzüglich in seinen schon angeführten Bildern aus der Heimath und in seinen vielen zerstreuten Gedichten; besonders aber auch in seiner „Fußreise durch Italien u. Sicilien. Luzern 1839. 2 Bde.", die recht viel Interessantes darbietet. Seine vielseitigen Kenntnisse hingegen und sein Talent, das Schwierige der Wissenschaft klar und volksthümlich darzustellen, beweisen die „Naturgeschichte für das Volk. Ein Buch für Schule und Haus zur Verbreitung der Erkenntniß Gottes in seinen Werken. Luzern 1837. Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 284 in den Text eingedruckten Abbildd. 1840"; „Naturgeschichte für Volksschulen. Mit 120 in den Text eingedruckten Abbildungen. Ebds. 1838" und „Kurze Gebrauchsanleitung zu der Naturgeschichte für Volksschulen. Mit besonderer Rücksicht auf die deutsche Schweiz. Ebds. 1838." Es bleibt uns nun noch eine Seite von B.'s Wirksamkeit zu berühren, die tief in sein Leben einschnitt, ihn vielfach der Wissenschaft entfremdete und ihm viele Freunde, aber auch viel Leid bereitete; wir meinen die politische. B. war in seinem politischen Glaubensbekenntnisse liberal, radikal, wenn man will, ein unbedingter Anhänger seines Freundes, Jakob Robert Steiger. Er haßte nichts so sehr als Obskurantismus und Ultramontanismus und griff, was demselben nur von weitem ähnlich sah, mit mehr Heftigkeit als Besonnenheit an. So wie er ein treuer Freund seiner Partei war, so war er einer der heftigsten Gegner der Aristokratie und der seit 1841 durch Leu und Siegwart zur Regierung gelangten Volkspartei. Und er verschloß seine Gesinnung nicht in sich, er sprach sie öffentlich in Rede und Schrift, vorzüglich in der Zeitung „Der Zeitgenosse" aus, die er einige Zeit redigirte, und trat sogar gegen seinen früheren Meinungsgenossen, Siegwart-

Müller, vor Gericht auf, als dieser zur Gegenpartei übergetreten war. B. war ein politischer Parteimann, und er wollte es seyn; aber er war es ohne Hinterhalt und eigensüchtige Absichten, mit Geist und Herz, und so offen und ehrlich, daß er selbst im Unglück und dürftiger Lage seine Meinung nicht einmal zum Schein ändern, nicht einmal verschweigen konnte. Das brachte ihn in eine traurige Lage. Seit früherer Zeit an den Augen leidend, erblindete er 1840 gänzlich, er, der 35jährige Mann mit seinem Berufe, mit seinen Plänen zu politischer und literarischer Thätigkeit, zu denen er der Augen so sehr bedurfte. Schon früher hatten sie ihm ihren Dienst zum Lesen versagt, während er sich zum Schreiben einer eigenen mechanischen Vorrichtung bediente und sich dann das Geschriebene vorlesen ließ. Dennoch hatte er, wenigstens zum Theil, seine Vorträge als Professor gehalten, indem er sich aus seinen Heften und Bemerkungen vorlesen ließ und dann das Gelesene in seinem trefflichen Gedächtniß aufbewahrte, ausarbeitete und seinen Zuhörern vortrug. Später aber wollte es nicht mehr recht gehen und als 1842 von der neuen, seinem politischen Wirken abholden, Regierung die höhere Lehranstalt total umgeändert wurde, wurde er mit meheren anderen Professoren entlassen, ohne Pension, und nur seiner hilflosen Lage wegen mit einer den Bedürfnissen seiner großen Familie unmöglich genügenden, ziemlich dürftigen Aversalsumme ausgestattet. Freilich ist zur Rechtfertigung der damaligen Regierung nicht zu vergessen, daß in der Schweiz das Pensionirsystem in keiner Beziehung Geltung hat und ihre Vorgängerin, mit deren Grundsätzen und Wirken B. ganz übereinstimmte, und ihre Nachfolgerin, an deren Spitze sein Freund Steiger steht, anerkannt tüchtige Männer, nur weil ihre politische Ansichten widerwärtig waren, von ihren Professorstellen auf die Gasse stießen, ohne ihnen einen Kreuzer Entschädigung anzubieten. Dennoch war die Verstoßung B.'s in seiner Lage und bei dem, was er geleistet hatte, hart in der Weise, wie sie Statt fand und charakteristisch für den Parteisinn der damaligen Zeit, der leider! in jeder Zeit die Stimme des Edelsinns und der Großmuth erstickt, daß, als B. in seinem Unmuth über die harte Behandlung sich brieflich gegen einen Freund mit bitteren Worten äußerte und der Brief ohne sein Wissen in einer Zeitung abgedruckt wurde, er, um die ausgesetzte Summe beziehen zu können, die Beschuldigungen gegen die Regierung öffentlich widerrufen mußte. B. ging in langsamer Abzehrung dem Tode ent-

gegen. Er mußte noch die Vereitlung der von seinen Freunden veranstalteten Freischaareneinfälle im Dec. 1844 und März 1845, die Verurtheilung seines Freundes Steiger, die Einführung der ihm so sehr verhaßten Jesuiten erleben. Es war ein schmerzlicher Anblick, den sonst so lebensmuthigen Mann in den letzten Jahren in seiner fast dürftigen Kleidung, an der Hand eines seiner Kinder, in gebeugter Haltung den wärmenden Sonnenstrahlen nachgehen zu sehen. Denn B., der keine reiche, aber eine liebenswürdige Gattin sich ausgewählt und eine große Familie hatte, war durch den Verlust seiner Stelle in eine traurige Lage gekommen und hätte noch mehr darben müssen, wenn nicht eine von seinen Freunden veranstaltete Kollekte, die in der ganzen Schweiz Theilnahme für sein Unglück erweckte, ihm Unterstützung in seinen letzten Jahren und seinen Kindern ein kleines Erbtheil verschafft hätte. Er starb am oben angegebenen Tage nach langen Leiden. — Wir dürfen es nicht übergehen, daß B. Mitglied der helvetischen, der gemeinnützigen und naturforschenden Gesellschaften der Schweiz und einer wissenschaftlichen Gesellschaft zu Havre war, von denen er besonders der ersteren manche genußreiche Stunde verdankte.

261. Johann Karl Wilhelm Geisheim,

erster Kollege am Elisabethanum zu Breslau, Mitglied der schlesischen Gesellschaft;

geb. den 6 Sept. 1784, gest. den 30. Jan. 1847 *).

G. war zu Breslau geboren. Sein Vater war Weinhändler, in dessen Hause sich zu jener Zeit vielfach und oft frohe Gäste aus der gebildeten Klasse der Einwohner der Stadt versammelten und manches frohe Lied gesungen wurde; vielleicht, daß diese Eindrücke nicht ohne Einfluß auf die poetische Richtung G.'s geblieben sind. Seine erste Bildung erhielt er auf dem Elisabethan, worauf er die Universität Halle in den Jahren von 1803 bis 1806 besuchte. Wir besitzen wenig von seiner Hand über die Richtung seiner Studien und eigentlich nur das, was aus seinen Gedichten und Schriften herausgelesen werden kann. Ueber seinen Aufenthalt in Halle hat er einige Zeilen aufgeschrieben, ein Bruchstück, das in seinen Papieren aufge-

*) Schles. Prov.-Bl. 1848. 6. Hft.

funden worden ist. „Im Jahr 1806," sagt er, „war ich fertig, das heißt, ich hatte in Halle mein akademisches Triennium vollbracht und konnte nach Hause gehen. So ging ich denn, und zwar im eigentlichen Sinne des Worts, ich ging zu Fuß. Da ich die Fußgängerei auf den Bergen meines schlesischen Vaterlandes schon als Schüler mit Lust und Liebe getrieben und außer dem Grunde, daß ich mich auf meinen Beinen niemals so übel als auf dem Wagen befand, noch andere Gründe hatte, die mich bewogen, der Fahrt die Fußwanderung vorzuziehen. Von meinem letzten Wechsel blieb mir nur wenig übrig, so daß mein Entschluß, nicht auf dem nächsten Wege nach Hause zu laufen, schon eine Narrheit war, die ich nur aus dem Liede: „Studenten das sind Edelleut, habens kein Geld, habens andere Leut" erklären kann. Als ich Halle verließ, wurde mir erst recht fühlbar, was mir Halle hätte seyn sollen und können." Nach seine Rückkehr aus Halle in die Vaterstadt trat G. zuerst in der damaligen sehr besuchten ölsner'schen, später reiche'schen Unterrichtsanstalt als Lehrer ein. Vom Jahr 1810 an ertheilte er bei der durch Pensionirung der beiden Kollegen Eckmann und Stephan entstandenen Vakanz einigen Unterricht am Elisabethan, ward dann im Jahr 1811 zum achten Kollegen ernannt und am 24 Juni desselben Jahres durch den Superintendent Hermes in sein Amt eingeführt. In diesem hat er, nachdem er 1831 in die erste Kollegenstelle aufgerückt war, besonders im Deutschen und Französischen unterrichtet und sich durch Offenheit und Redlichkeit, durch ächte Humanität und liebenswürdige Gemüthlichkeit die Achtung seiner Amtsgenossen und die Zuneigung seiner Schüler erworben. Verheirathet war G. zweimal, den 28. Juli 1812 mit Johanna Vollberg, Tochter des Kantors Vollberg zu Festenberg, und nachdem diese 1815 gestorben war, am 13. Oktober mit Emilie Köppke, die ihn überlebte. Aus der ersten Ehe lebt ihm ein Sohn, gegenwärtig als erster Bassist bei dem Stadttheater in Danzig angestellt; aus der zweiten von vier Kindern ein Sohn, Felix, der als Philolog und Historiker seine Studien in Berlin vollendet. In diesem Umriß ist das äußere Leben unseres G. eingeschlossen; es war wie bei den meisten Schulmännern ein sehr einfaches, ohne sonderliche Ereignisse. Viel bedeutender war aber sein inneres Leben und wenn er uns vielfach durch sein Wirken als Dichter und humoristischer Schriftsteller bekannt geworden und wie er die Meisten

von uns oft und viel durch seine Lieder *) erfreut und uns durch sein geistiges Leben nahe und befreundet gewesen, so wird es gewiß allen seinen Freunden und Verehrern nicht unangenehm seyn, noch einige Augenblicke mit uns in diesem schönen Kreise zu verweilen. Was nun die äußere literarische Thätigkeit betrifft, so ist bekannt, daß er seine Mußestunden immer nach dieser Richtung hin verwendete. Sein Hauptwerk ist und wird bleiben seine 1839 bei J. Max herausgegebenen Gedichte in 2 Bänden, die er seinen alten Lehrern und Freunden, Oelsner und Reiche, widmete. In seiner von ihm nicht allein redigirten, sondern man kann behaupten, fast allein verfaßten Zeitschrift „der Hausfreund", die von 1821—1832 herauskam und von 1832—1833 mit dem „Humoristen" endigte, hat er einen wahren Schatz manchfacher Gedanken, Gedichte und Betrachtungen niedergelegt und hinterlassen. So lange dieses Zeitblatt der Hausfreund hieß, war er es auch und erfreute sich einer großen Theilnahme und eines ausgebreiteten Leserkreises; der „Humorist" erschien dem größeren Publikum, war auch der Titel nicht übel gewählt, fremder und entfremdete es dem Verfasser, wodurch denn die Theilnahme erlosch und das Blatt zu erscheinen aufhörte. Außer meheren kleineren Gelegenheitsschriften hat er auch noch drei Satyren des Horaz, die erste, dritte und neunte des ersten Buches, hexametrisch übersetzt, 1829 herausgegeben. Auch im Dramatischen hatte er sich, obwohl nicht mit dem Glück wie im Lyrischen und Humoristischen versucht, und seine kleinen Lustspiele: „Die Hochzeit von Pöpelwitz" — „Schlag Sieben" — in Gubitz's Jahrbuch — „das alte Haus" — fanden nur einen getheilten Beifall. Was aber die Beurtheilung der dichterischen Erzeugnisse G.'s überhaupt betrifft, so ist die Ansicht, daß sich seine Muse durch heitere Gemüthlichkeit ausgezeichnet und manche seiner Lieder in den Kreisen, in denen sie bekannt wurden, zur Förderung der Geselligkeit viel beigetragen, wenn auch an sich eine wahre, doch wohl zu sehr beschränkte, um den Werth des Dichters vollständig zu bezeichnen. Von G. kann als Dichter das alte Wort gelten, daß der Prophet am wenigsten in seinem Vaterlande gelte. Viele seiner Lieder erklingen im ganzen deutschen Vaterlande mit großer Theilnahme an Liedertafeln und in Gesangvereinen,

*) Wem ist nicht das heitere Lied: „Nur fröhliche Leute" ꝛc. in die Seele gesungen worden?

Die Redakt.

und Richter's, Berner's, Philipp's, Köhler's und Anderer gelungene und schöne Tondichtungen haben auch dazu beigetragen, ihnen einen weit verbreiteten Beifall zu verschaffen. Kahlert bemerkt sehr richtig, G. sey mehr geistreich als sentimental, niemals kalt und frostig gewesen; — reich an Einfällen, deren Verknüpfung oft willkürlich war, und wenn es dem Ganzen wohl an wahrer Einheit gemangelt, sey in jedem seiner Gedichte gewiß ein guter Gedanke zu finden. Diese oft recht tiefen, oft überraschenden Gedanken oder Einfälle finden sich besonders in den kleineren Gedichten und Denksprüchen scharf ausgeprägt, sowohl in der erst gedachten Sammlung seiner Gedichte, als an vielen Stellen seines Hausfreundes in gebundener und ungebundener Redeweise. Bis zu seinem Ende blieb G. der gefeiertste Gelegenheitsdichter aller Kreise Breslau's. Und hierin liegt ein ganz besonderer Vorzug, dadurch, daß er die „vorübergehende Zeit" — erfaßte und in der Kunst sie an die Gegenwart knüpfte und zeigte, daß er den alten Spruch: Vita brevis, ars longa, occasio praeceps innerlich begriffen hatte; hierin beruht der große Werth der Gelegenheitsdichtung, die im höheren Sinne der Bedeutung, was selbst Goethe *) erkannte, die reinste und die frischeste aller Dichtungsgattungen seyn muß und, wenn der Dichter in ihr die schöne Form beherrsche, auch die erste. Hiermit soll nicht behauptet werden, daß G. sich in die erste Reihe der Dichter gestellt hätte; gewiß aber nicht in die letzte. Es bleibt nur noch übrig, über G.'s inneres Streben und Leben, wie uns das Bild davon aus derjenigen Hand zugekommen, welche es, wie mit der innigsten Liebe und Treue entworfen, noch wenige Worte hinzuzufügen. „Waren, so beginnt die Mittheilung, auch seine äußeren Lebensverhältnisse nicht über das Gewöhnliche hinausgehend, so doch die inneren herrlichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens, die ihn zu einem ungewöhnlichen Menschen erhoben. Immer strebend und schaffend, immer lernend, hatte er eine Gedankenwelt, in der er rastlos thätig war. Ganze Stöße Hefte, welche sich in seinem Nachlasse vorfinden, zeigen von seinem Fleiß und dem Ideenreichthum, der sich nach allen geistigen Richtungen hin kund gab. Ein schönes Zeugniß von seinen erworbenen Ansichten hätte eine leider! unvollendete Arbeit von ihm geben können, unter dem Titel: „Umblick in die Entwickelungsgeschichte der Schu-

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 197.

len", welche offenbar seine bedeutendste ist. Er hatte das Thema sehr lieb, welches auch eine Zeitfrage geworden war, und es beschäftigte ihn seit Jahren, in denen er immer mehr die Bestätigung fand, daß er das Richtige gefunden habe. An 30 Bogen lagen fertig; sie enthalten indeß erst die historische Grundlage, worauf sich seine Ansichten stützten. Der Himmel hatte ihm immer stets heiteren und zufriedenen Sinn verliehen und die Gabe der Poesie, es wurden ihm die Verse sehr leicht, sie mochten nun deutsch, französisch oder lateinisch seyn, er konnte sie in der größten Gesellschaft, welche ihm oft erst den Stoff darbot, augenblicklich niederschreiben, selbst wenn die Musik eine andere Melodie angab. Waren diese flüchtigen Kinder des Augenblicks auch nur für denselben geboren, so überlebten sie ihn doch oft; geschmückt durch einen neuen geistreichen Gedanken — oder hatte ihn auch ein Anderer, so erfreute er sich dessen, als hätte er ihn selbst gehabt; er war frei von aller Scheelsucht und allem Dünkel. Und die einfache Geschichte seiner unvergleichlichen Herzensgüte und seiner Gemüthswelt, welchen reichen Stoff böte sie dar!" So weit diese Worte. Unerwartet und viel zu früh wurde G. dem Kreise der Seinen, dem weiten Kreise seiner vielen Freunde entrissen. Er starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses.

Er sang der Hoffnung seiner Lieder:

Walle, walle, walle
Hoffnung froh hinaus.
Halle, halle, halle
Uns in Herz und Haus,
Dir geweihte Lieder
Liebetraulich wieder.

Träume, träume, träume,
Deinen Lieblingstraum,
Träume goldne Bäume,
Goldnen Abendsaum,
Eine liebe holde,
Eine Welt von Golde.

Glaube, hoffe, glaube,
Wie Du singst, wird's seyn;
Liebe, Lied und Traube,
Mußt der Welt Du weih'n,
Soll sie goldnes Leben,
Was Du träumst, Dir geben.

Lieder, drum ihr Lieder,
Schallet in die Zeit;
Hallet freundlich wieder,
Was wir ihr geweiht;
Himmel kann auf Erden
Nur gesungen werden.

262. Andreas Sprecher von Bernegg,

penſ. Major und Altlandammann zu Luzein (Schweiz);
geb. den 25. Dec. 1773, geſt. im Jan. 1847 *).

Entſproſſen aus einem altadeligen Geſchlechte des jetzigen Kantons Graubünden, älteſter Sohn des Landeshauptmanns Andreas Sprecher v. Bernegg, wurde er auf dem Familiengute zu Luzein im Prättigau geboren. Seine Mutter ſtammte aus dem freiherrlichen Geſchlechte v. Juvalta. Die erſte Bildung erhielt Sp. durch den vielverdienten Profeſſor Neſemann und ſetzte dann ſeine Studien auf der Ritterakademie von Stuttgart fort. Schon im 16. Jahre wurde er von ſeinem heimathlichen Gerichte zum Landammann erwählt; aber bald führte ihn die jugendliche Neigung aus dem älterlichen Hauſe auf eine ſturmiſch bewegte Lebensbahn, deren Gefahren, Drangſale und Widerwärtigkeiten durch einen ſeltenen Schatz lehrreicher Erfahrungen belohnt wurden. Der Ausbruch der franzöſ. Revolution fand ihn als Gardeofficier der niederländiſchen Generalſtaaten. Nach der Eroberung Hollands durch die Franzoſen diente er abwechſelnd bei den Truppen der helvetiſchen und cisalpiniſchen Republik und nahm Theil an der Invaſion von Neapel. Später trat er in ein Schweizerregiment in engliſchen Dienſten, mit welchem er die Seefahrt nach Oſtindien machte und dem ſiegreichen Feldzuge Wellington's gegen die Marhattenſtämme und der Einnahme von Seringapatnam beiwohnte. Nach meheren Jahren kehrte ſein Regiment wieder nach Europa zurück und lag einige Zeit in Gibraltar. Im Jahr 1811 verließ Sp. den engliſchen Dienſt, nachdem er 1809 ſeinen jüngeren liebenswürdigen Bruder Florian, der ebenfalls mit Auszeichnung im britiſchen Heere diente, bei einem kühnen Angriff auf die Veſtung Vließingen in der Blüthe ſeiner Jahre verloren hatte. In das Vaterland zurückgekehrt und glücklich verheirathet, bekleidete Sp. 1813 zum zweiten Male die erſte Magiſtratsſtelle des Gerichtes Kaſtels-Luzein;

*) Der freie Rhätier. Jahrg. 1847, Nr. 4.

aber schon 1814 trat er wieder in Kriegsdienste und wurde Major im neuerrichteten Regimente von Sprecher. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahr 1825, wo er den Abschied nahm, um von da an in stiller Zurückgezogenheit ganz seiner Familie und seinen Studien zu leben. Hier im einsam gelegenen Heimaththale fand er Muße genug, um seinen Drang nach geistiger Fortbildung zu befriedigen und seine Kenntnisse und Belesenheit in fast allen Gebieten menschlichen Wissens, seine Bekanntschaft mit der neueren Literatur in deutscher und französ. Sprache war wirklich eben so bemerkenswerth, wie hinwieder sein bescheidenes, natürliches, gastfreies und wohlwollendes Wesen ihm die Herzen Aller gewann, die ihn in seiner Einsamkeit besuchten. Mit einem biedern, gemüthlichen, ächt menschenfreundlichen Charakter verband er eine von den Ahnherren ererbte feurige Vaterlands- und Freiheitsliebe, welche alle seine kriegerischen Wanderfahrten in der alten und neuen Welt ungeschwächt überdauerte und zuweilen noch im Greisenalter in hellen Flammen aufloderte. Nicht nur seiner Familie, sondern auch Allen, die ihn näher kannten, wird sein Andenken theuer bleiben.

* 263. Heinrich Veltheim,

ernannter Gerichtsschreiber in der Schlurharde des schleswig'schen Amtes Tondern, zu Kopenhagen;

geb. d. 9. Juli 1809, gest. im Jan. 1847.

Der Vater dieses Verstorbenen, der wirkliche Etatsrath K. Ferdinand Veltheim in Kiel, emeritirter Obergerichtsrath von Glückstadt, war zur Zeit der Geburt dieses seines ältesten Sohnes gelehrter Rathsverwandter in Kiel. Seine gleichfalls noch lebende Mutter ist eine geborene Schweffel aus Kiel. V. wurde mit aller Sorgfalt liebender Aeltern erzogen. Seit Ostern 1817 besuchte er die kieler Gelehrtenschule und seit Michaelis 1827 studirte er auf der dortigen Universität die Rechte, machte sich nebenbei auch als einen glücklichen Dichter bekannt, namentlich im epigrammatischen Fache. Im J. 1836 bestand er glücklich das juristische Amtsexamen und ging sodann nach Kopenhagen, wo er als Kanzlist in der schleswig-holstein-lauenburg'schen Kanzlei angestellt wurde. Nachdem er hier eine Reihe von Jahren zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gewirkt hatte, bekam er zu Anfang des Jahres 1847 die einträgliche Stelle eines Gerichtsschreibers in der Schlurharde des schleswig'schen Amtes Tondern. Um so nieder-

schlagender mußte es daher seyn, als kurz darauf die Nachricht von Kopenhagen einlief, V. sey plötzlich Todes verblichen. Er hat sein Amt nicht angetreten und starb im 38. Lebensjahre zur großen Trauer seiner Aeltern, Geschwister und zahlreichen Freunde. Im Jahr 1827 lieferte er poetische Beiträge zu meheren hamburger Zeitschriften, namentlich zu dem Blatte „Komus und Merkur", zu dem von Prätzel redigirten „Hausfreunde" u. s. w., auch zu dem rendsburger Wochenblatte und anderen schleswig-holstein'schen Blättern. Eine Sammlung seiner Epigramme wollte er 1828 auch erscheinen lassen, sie ist aber unseres Wissens nicht zu Stande gekommen.

Altona. Dr. H. Schröder.

264. Johann Karl Fetzer,

Altbürgermeister und Altregierungsrath des Kantons Aargau, zu Rheinfelden;

geb. den 15. Sept. 1768, gest. den 3. Febr. 1847 *).

Unter den Männern, welche bei der Gründung des Kantons Aargau wesentlich betheiligt waren, während einer langen Reihe von Jahren seine Geschicke leiteten und auch auf eidgenössische Verhältnisse einen maaßgebenden Einfluß ausübten, nimmt der Verewigte einen ehrenvollen Platz ein. Er ward in Rheinfelden, einer der damaligen vier vorderösterr. Waldstädte, aus angesehener Familie geboren. Seine Aeltern bestimmten ihn, wie noch zwei seiner Brüder, für eine wissenschaftliche Laufbahn. An den Lyzeen zu Solothurn und Freiburg im Breisgau begann er seine Studien und vollendete sie als Jurist an der Hochschule zu Freiburg. Als er eben im Begriffe war, seine praktische Wirksamkeit als Advokat zu eröffnen, brachen die französ. Revolutionskriege aus, welche F. bestimmten, in der österr. Armee als Kommissariatsbeamteter Dienste zu nehmen. In dieser Eigenschaft folgte er dem Heere auf seinen Siegesmärschen, wie auf den Rückzügen bis zum Friedensschlusse von Luneville, auf welchen Zeitpunkt er den Abschied verlangte und erhielt. Aus dem damaligen Chaos staatlicher Verhältnisse, in dem Altes und Neues ungeordnet und unbestimmt durcheinander lag, suchte sich, hier auf dem Wege rascher Besitzergreifung, dort durch Vertrag und feingesponnene Ränke allmälig wieder eine neue Ordnung zu gestalten. Wer zuerst und im

*) Schweizer-Bote. Jahrg. 1847, Nr. 17.

rechten Augenblicke, meistens unter dem Schutze franzöſ. Generale, die Trümmer zuſammenzuleſen wußte, konnte, wenigſtens für kurze Zeit, zu Macht und Einfluß gelangen. So ſetzte ſich der energiſche Dr. Fahrländer *) in den Beſitz des Frickthales, deſſen Zukunft durch den luneviller Frieden wohl geregelt war, das aber Oeſterreich immer noch im wenigſtens proviſoriſchen Beſitze behielt. In der damaligen Zeit ſehen wir zuerſt F. als Präſident des Bezirksgerichtes von Rheinfelden auftreten, bis er nach ungefähr einem Jahre in Gemeinſchaft mit ſeinem ihm kaum vier Wochen im Tode vorangegangenen Altersgenoſſen Jehle **) am 18. März 1802 das wenig beliebte fahrländer'ſche Regiment ſtürzte und von den ſogenannten Ständen des Frickthales an die Stelle der frickthal'ſchen Verwaltungskammer geſtellt wurde. Während Jehle und Friedrich ***) in Paris die Einverleibung dieſes Landestheiles mit der Schweiz betrieben, wirkte F. im Lande ſelbſt für deſſen Zutheilung zum neu zu gründenden Kanton Aargau und deſſen möglichſte Ausrundung. Mit der Vermittlungsurkunde 1803, trat F. in den großen und kleinen Rath des Kantons Aargau und wurde wiederholt zum Vorſitze in beiden Behörden berufen. An der legislatoriſchen und adminiſtrativen Ausbildung des jungen Staatslebens nahm er lebhaften und wirkſamen Antheil und beurkundete ſich ſchon in der damaligen Periode als tüchtigen, wiſſenſchaftlich gebildeten, geſchäftsgewandten und einſichtigen Beamteten; — Eigenſchaften, die er bis zu ſeinem Austritt aus dem öffentlichen Dienſte zu erhalten wußte. Die Wirren, 1814, welche der Reſtauration vorangingen, brachten der Selbſtſtändigkeit der beiden Zwillingskantone, Aargau und Waadt, neue Gefahr. Damals gelang es F. zuerſt bei ſeiner Sendung in das Hauptquartier des ihm aus früheren Zeiten perſönlich befreundeten Feldmarſchalls Fürſten von Schwarzenberg, einem unter dem Schutze öſterr. Bajonette auszuführenden Handſtreiche auf dieſe beiden genannten Kantone zuvorzukommen, dann in Verbindung mit Laharpe und Anderen die alliirten Fürſten für die Erhaltung des ſeit 10 Jahren beſtandenen glücklichen Zuſtandes geneigt zu machen. Die Gelüſte Bern's wurden zum Schweigen gebracht, Aargau und Waadt in der Reihe ſouveräner Gemeinweſen erhalten. Das Ver-

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 1243.
**) Deſſen Biogr. ſ. im gegenw. Jahrg. des Nekr. S. 762.
***) — — — — — — — S. 795.

trauen, daß sich F. bei diesen wichtigen, so wie bei einigen früheren Missionen erworben, berief ihn als Abgeordneten zu der konstituirenden Tagsatzung, welche, freilich nicht frei von äußerem beengenden und drängenden Einflusse, den Bundesvertrag zu bearbeiten und ihn den Landsgemeinden und großen Räthen der neuen 22 Kantone genehm zu machen die schwere Aufgabe hatte. Er unterzeichnete zu Zürich 7. August 1815 mit F. L. Hürner im Namen des Kantons Aargau die neue Verfassung. Mit derselben trat F. wieder in den großen und kleinen Rath, bekleidete bis zum Jahr 1831 ununterbrochen und nur mit seinem reformirten Kollegen Herzog von Effingen *) Jahr um Jahr abwechselnd die Stelle des Bürgermeisters die höchste Würde des Kantons, so wie er auch von dieser Zeit an, je ein Jahr um das andere, als aargau'scher Gesandter die Tagsatzungen besuchte. Die Revolution von 1830, die sonst im Systeme und in den Persönlichkeiten manche Aenderungen traf, vermochte das Vertrauen des Volkes nicht von F. abzuwenden. Er wurde wie seit 27 Jahren durch seinen heimathlichen Kreis wieder in den großen Rath, von diesem als das erste Mitglied in den neuen Regierungsrath und als erster Landammann an die Spitze dieser Behörde gewählt. F. war das einzige Mitglied aus der ersten Vermittlungsperiode, das in den neuen Regierungsrath trat, und aus der Restaurationsepoche wurden neben ihm nur noch zwei Andere in diese Behörde gewählt. Mit Ende 1837 trat F. aus dem Regierungsrathe und nahm auch bald nachher seine Entlassung aus dem großen Rathe. Die Gebrechlichkeiten des herannahenden Alters, vorzüglich eine große Augenschwäche nöthigten ihn, in's Privatleben zurückzutreten, das leider! nicht geeignet war, dem arbeitsmüden Greise Erholung und Genuß für frühere jahrelange Anstrengungen zu gewähren. Mit warmer Theilnahme und nicht ohne öftere Besorgnisse verfolgte er die politischen Ereignisse, welche in den letzten Jahren sein engeres und weiteres Vaterland erschütterten, das er zu lieben nie aufgehört hatte. Seine Mußestunden benützte er dazu, dem Wunsche des großen Rathes gemäß, die denkwürdigen Epochen aus der Geschichte des Kantons Aargau, in denen er selbst handelnd mitgewirkt hatte, aufzuzeichnen. Der Kreis seiner Altersgenossen verengte sich allmälig; sein treuester Freund, Bezirksamtmann Fischinger **),

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 1182.
**) — — — 22. — — — S. 149.

ging ihm im Tode schon vor drei Jahren voran; — F. war auf den engsten Familienkreis angewiesen. Sein Auge verdunkelte sich, aber sein Lebensmuth verließ ihn selten. Am Ende des Jahres 1846 fingen, ohne besondere Krankheitserscheinungen, seine Kräfte an abzunehmen, der Tod näherte sich dem Ermatteten und langsam aber schmerzlos endete er um 3 Uhr in der Nacht vom 2. auf den 3. Febr. — F. besaß den Vorzug einer schönen, Achtung einflößenden Gestalt, gepaart mit Wohlwollen und Leutseligkeit, die auch seine politischen Gegner nicht läugnen konnten. Erziehung, Bildungsgang, Lebenserfahrung und Umgang drückten ihm den Stempel eines Konservativen auf; allein zum Aristokraten fehlte ihm die vornehme Herkunft. Wie auch eine in Lob und Tadel oft ungerechte Gegenwart über den Verewigten urtheilen mochte, seine unläugbaren Verdienste um den Kanton Aargau und auch in einzelnen Epochen um die Eidsgenossenschaft wird kein Billiger zu bestreiten wagen. Wenn die Mitwelt, von den Ereignissen des Augenblicks bestochen, die Leistungen Einzelner übersieht, wird die unbefangene Nachwelt sie um so lieber anerkennen!

* 265. Johann Georg Rist,

königl. dänischer Konferenzrath, Kommandeur des Danebrogordens und Danebrogsmann zu Schleswig;

geb. d. 23. Nov. 1775, gest. 5. Febr. 1847.

R. stammte in gerader Linie von dem fruchtbaren geistlichen Liederdichter, Johann Rist, der im 17. Jahrhunderte Pastor zu Wedel im Holstein'schen war und in der Geschichte der deutschen Literatur einen rühmlichen Platz einnimmt. Der Vater des Unserigen, Johann Georg Friedrich, war gleichfalls Prediger und zwar zu Niendorf in der holstein'schen Herrschaft Pinneberg. Von diesem in seiner Kindheit und später auf dem hamburger Johanneum und Gymnasium gebildet, studirte R. seit dem Jahr 1795 die Rechte in Jena und Kiel und erwarb sich unter Anderen auf der Universität auch die Freundschaft von Henrik Steffens *), der (in „Was ich erlebte") von ihm sagt: „Sein ganzes Aeußere erregte Theilnahme und Achtung und ich fand mich durch seine Zuneigung, durch seine Freundschaft zugleich beglückt und geehrt." Nach Vollendung seiner Universitätsjahre wurde R. Privatsekretär

*) Dessen Biogr. s. im 23. Jahrg. des N. Nekr. S. 128.

Fig. 1. Ground-plan of the Temple of Athena Nike on the Acropolis of Athens, restored. Scale 1:100.

Fig. 2. Ground-plan of the Temple of Athena Nike on the Acropolis of Athens, as found. Scale 1:100.

Fig. 3. Ground-plan of the Temple of Athena Nike on the Acropolis of Athens, showing the foundations of the Mycenaean wall. Scale 1:100.

Fig. 4. Ground-plan of the Temple of Athena Nike on the Acropolis of Athens, showing the foundations of the Mycenaean wall and the Bastion. Scale 1:100.

٢٥٤ - محمد بن أحمد بن عبد الله

أبو الحسن الأنصاري الأندلسي الشاطبي المقرئ النحوي المعروف بابن الباذش

ولد سنة ٤٤٦ هـ بغرناطة، وأخذ عن أبيه وعن أبي عمرو الداني وأبي داود سليمان بن نجاح وأبي الحسن طاهر بن غلبون وأبي عبد الله محمد بن فرج وأبي الحسن بن هذيل وأبي عبد الله محمد بن عيسى التميمي وأبي الحسن بن الرماك وأبي الحسن بن الدباج وأبي عبد الله محمد بن أحمد بن مفرج وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن عتاب وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن العلاف وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن الفخار وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن الفرس وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن الفرضي وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن الفرضي وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن الفرس وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن العلاف وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن الفخار وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن عتاب وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن مفرج وأبي عبد الله محمد بن عبد الرحمن بن القاسم بن الدباج وأبي الحسن بن الرماك وأبي الحسن بن هذيل وأبي عبد الله محمد بن فرج وأبي الحسن طاهر بن غلبون وأبي داود سليمان بن نجاح وأبي عمرو الداني وأبي عبد الله محمد بن عيسى التميمي

ção, que não tenha sido julgada em primeira instancia, ou que não tenha sido recebida em primeira instancia, ou que não tenha sido recebida em primeira instancia, ou que não tenha sido recebida

gewidmet hat, vor ihrem 20. Jahre nach der Akademie zu schicken? Glückst. 1792. (Schulprogr.) — *Kurzer Abriß d. vornehmsten Weltbegebenheiten nach Schröckh's Lehrb. der allgem. Weltgeschichte u. zur Vorbereitung auf dasselbe f. die Jugend eingerichtet, auch mit einigen histor. Tabellen versehen. Ebdſ. 1793. — Empfehlung der gemeinnützigen Kenntnisse, worin die ältesten Quartaner der hies. Stadtschule nach Fr. Konr. Lange's Lesebuch Unterricht erhalten. Ebdſ. 1794. (Progr.) — Die griech. Grammatik, an der er damals arbeitete, ist nicht erschienen.

Altona. Dr. H. Schröder.

268. Christian Wüstenfeld,

Kaufmann zu Münden (Hannover);

geb. den 24. März 1776, gest. den 17. Febr. 1847 *).

W., in Münden geboren, gehört zu den Männern, welche nicht allein für den Ort, wo sie in's Daseyn traten, sondern für das gesammte Vaterland und noch weiter eine ausgezeichnete Bedeutung haben. Sein Hingang ist ein schmerzlicher Verlust für Alle, welche durch die Bande des Bluts mit ihm vereinigt waren, wie für die Tausende, welche mit ihm in Berührung kamen und von ihm väterlichen Rath und Beistand empfingen. Und auch ich sehe meinem treuen Freunde mit feuchten Augen nach. Ueber 40 Jahre war ich mit ihm brüderlich verbunden. Schon gleich 1806, als ich mein Amt als Stadt- und Garnisonprediger in Münden übernahm, kam er mir herzlich entgegen und die vielen Beweise seines Wohlwollens gegen mich, das durch keine Trennung geschwächt wurde, drängen mich, drängen mein bewegtes Gemüth, auf das Grab des Geliebten eine Blume warmer Dankbarkeit zu legen und ihm bis auf ein frohes Wiedersehen in einer anderen Welt ein Lebewohl nachzurufen. Er war es, der mir zur Seite stand, als ich 1807 die höhere Mädchenschule gründete, welche damals als eine Musteranstalt angesehen und von nahen und entfernten Freunden des Schulwesens besucht wurde; er war es, der mir, da die städtische Schule den Bedürfnissen der Zeit nicht entsprach, kräftig half, eine interimistisch-höhere Knabenschule einzurichten; er war es, der mir, als ich eine Industrieschule für die ärmere Jugend in meinem Hause schuf, mit seinen Erfahrungen und Mitteln zur Seite stand; er war es, der mich, als ich auf

*) Hildesheimer Sonntagsblatt. 1848, Nr. 35.

und schwingen dann in Richtung ihrer Längsachse. Sie sind mit einem Gewicht versehen, das sich auf einer Schraube verschieben lässt, um die Schwingungsdauer zu regulieren. Ihre Schwingungsdauer ist sehr gering, sie beträgt nur einige Hundertstel Sekunden. Die Schwingungsdauer ist unabhängig von der Amplitude, solange diese nicht zu groß wird. Die Schwingungsdauer ist proportional der Wurzel aus dem Trägheitsmoment und umgekehrt proportional der Wurzel aus dem Direktionsmoment. Das Trägheitsmoment ist proportional der Masse und dem Quadrat des Abstandes der Masse von der Drehachse. Das Direktionsmoment ist proportional dem Quadrat des Durchmessers und umgekehrt proportional der Länge des Drahtes. Die Schwingungsdauer ist also proportional der Wurzel aus der Masse und dem Abstand der Masse von der Drehachse und umgekehrt proportional der Wurzel aus dem Quadrat des Durchmessers und der Länge des Drahtes. Die Schwingungsdauer ist also proportional der Wurzel aus der Masse und dem Abstand der Masse von der Drehachse und umgekehrt proportional der Wurzel aus dem Quadrat des Durchmessers und der Länge des Drahtes.

Ehe, wenn sie nicht Kinder hat, oder wenn sie nicht Kinder hat, die ihr Vermögen erben, oder wenn sie nicht Kinder hat, die ihr Vermögen erben, oder wenn sie nicht Kinder hat, die ihr Vermögen erben

Alpacka, a species of Camel, which is found in Peru, and is also called Peruvian Sheep. It is smaller than the Camel, and has a long neck, and a head like a Sheep. Its ears are long and pointed, and its tail is short. It has a thick coat of wool, which is used for making cloth. It is a very useful animal, and is kept in large numbers by the Indians of Peru. It is also called the Peruvian Sheep.

Alpacka, a species of Camel, which is found in Peru, and is also called Peruvian Sheep. It is smaller than the Camel, and has a long neck, and a head like a Sheep. Its ears are long and pointed, and its tail is short. It has a thick coat of wool, which is used for making cloth. It is a very useful animal, and is kept in large numbers by the Indians of Peru. It is also called the Peruvian Sheep.

Ebene ABC und DEF sind parallel, und AD, BE, CF sind gleich und parallel.

Beweis. Da AB und DE gleich und parallel sind, so ist $ABED$ ein Parallelogramm, folglich AD und BE gleich und parallel. Ebenso ist $BCFE$ ein Parallelogramm, folglich BE und CF gleich und parallel. Also sind AD und CF gleich und parallel. Ferner ist AC gleich und parallel DF, weil $ACFD$ ein Parallelogramm ist. Also sind die Dreiecke ABC und DEF kongruent, weil sie in allen drei Seiten übereinstimmen.

Lehrsatz 3. Wenn zwei Ebenen parallel sind, so sind alle Strecken, die zwischen ihnen parallel und gleich sind, gleich und parallel.

Voraussetzung. Die Ebenen ABC und DEF sind parallel, und AD, BE, CF sind zwischen ihnen gleich und parallel.

Behauptung. AD, BE, CF sind gleich und parallel.

Beweis. Da AB und DE gleich und parallel sind, so ist $ABED$ ein Parallelogramm, folglich AD und BE gleich und parallel. Ebenso ist $BCFE$ ein Parallelogramm, folglich BE und CF gleich und parallel. Also sind AD und CF gleich und parallel. Ferner ist AC gleich und parallel DF, weil $ACFD$ ein Parallelogramm ist. Also sind die Dreiecke ABC und DEF kongruent, weil sie in allen drei Seiten übereinstimmen.

in einem Gebäude, welches in seinen Grundmauern noch aus der Zeit der Könige stammt, und in welchem Cicero, Caesar, Augustus, Tiberius, Claudius, Nero, Vespasian, Titus, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius, Commodus, Septimius Severus, Caracalla, Alexander Severus, Gordianus III., Philippus Arabs, Decius, Valerianus, Aurelianus, Diocletianus, Maximianus, Constantius Chlorus, Galerius, Constantinus Magnus, Julianus, Valentinianus, Gratianus, Theodosius, Honorius, Arcadius, Theodosius II. und Valentinianus III. gewohnt haben.

Römisches Archiv in Rom.

Das Archiv der Stadt Rom befindet sich im Kapitolinischen Museum, welches auf dem Kapitol, dem Sitze der Stadtverwaltung, gelegen ist. Es ist nicht öffentlich zugänglich, sondern nur mit Erlaubniss des Bürgermeisters (Sindaco) zu benutzen. Ein Inventar ist nicht vorhanden.

den Freiherrnstand erhoben, bewahrte er jene Einfachheit und Bescheidenheit, die dem wahren Verdienste eigen sind. Er widmete sein Leben dem Lande, das ihn aufgenommen hatte und war im Interesse der Regierung, die ihm ihr Zutrauen schenkte, unermüdlich und treu; aber er vergaß auch sein erstes Vaterland nicht, bewies ihm immer liebevolle Anhänglichkeit und erzeigte ihm und seinen ehemaligen Landsleuten, wo es Gelegenheit gab, thatsächlich sein Wohlwollen.

* 270. Adolf von Graffen,

Besitzer von Brebelhof im schleswig'schen Amte Gottorf;

geb. im Jahr 1791, gest. d. 28. Febr. 1847.

Die Familie von Graffen stammt aus dem Oesterreich'schen. Johann v. Graffen kam um das J. 1631 nach Mecklenburg und ward herzogl. Rath daselbst; Kaiser Leopold I. erneuerte 1662 seinen Adel. Sein Sohn Nikolaus wurde schleswig-holstein'scher Etatsrath und Oberbeamteter in der schleswig'schen Landschaft Eiderstedt. Er starb 1713 und seine Wittwe, eine geb. Tomloo aus Hamburg, flüchtete, der Kriegsunruhen wegen, nach ihrer Vaterstadt. Ihr Sohn, Friedrich, geboren zu Tönningen in Eiderstedt 1701, ward angesehener Kaufmann, erst in Livorno und dann in Hamburg und starb als Senator daselbst 1773. Von ihm nun stammen die noch blühenden Mitglieder dieses Geschlechts in Hamburg. Auch unser Adolf ward dort 1791 geboren, erhielt eine vortreffliche Bildung und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Ungefähr um das Jahr 1830 entschloß er sich, Landmann zu werden. Er kaufte sich die Landstelle Brebelhof in der Nähe der Stadt Schleswig, welcher Hof erst vor einigen Jahren von dem Hofjägermeister von Warnstedt aus 1½ Pflügen errichtet worden war, und zu welcher Stelle auch eine Ziegelei gehört. Hier lebte unser v. G. nun im Kreise seiner Familie ein glückliches Leben und betrieb die Landwirthschaft nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch, wie davon seine schriftstellerischen Arbeiten Zeugniß geben. Zu früh wurde er den Seinigen am oben genannten Tage entrissen, im 56. Jahre seines thätigen Lebens. Zu dem kieler Korrespondenzblatte, welches 1830 von Theodor Olshausen begründet wurde, hat unser v. G. unter anderen folgende Aufsätze geliefert: Gezwungene Armenversorgung. 1834. Nr. 57. — Ueber Landumsatz. 1835. Nr. 29. — Ausfuhrzoll auf Rappsaat. 1835. Nr. 60. — Lärmtrom-

mel. 1835. Nr. 74. — Grundwerthnoten. 1840. Nr. 44. — Vorschlag z. Prüfung an den hochverehrl. Komité zur Errichtung e. schlesw.-holst. Bank. Im altonaer Merkur. 1843. Nr. 108. — Er hinterließ eine Wittwe und mehere Kinder.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 271. Eduard Carstensen,

Prediger an der neuen Kirche auf der schleswig'schen Insel Pellworm; geb. d. 6. Aug. 1807, gest. d. 1. März 1847.

C. gehörte zu Denjenigen, welche früh ihrer amtlichen Wirksamkeit entrissen worden sind. Er war auf der schleswig'schen Insel Arnis, in der Nähe der Stadt Schleswig, geboren, und ein Sohn des dortigen Predigers, Peter Christian Carstensen *), mit dem er 1812 nach der Pfarre Rabenkirchen kam, die gleichfalls unweit der Stadt Schleswig belegen ist. C. scheint von Jugend auf schwächlich gewesen zu seyn. Auf der schleswiger Domschule gebildet, bezog er Michaelis 1828 die Universität zu Kiel und widmete sich den theologischen Wissenschaften. Erst Ostern 1837 konnte er sich dem theologischen Amtsexamen auf dem Schlosse Gottorf stellen und ward dann auch für würdig befunden, ein geistliches Amt zu bekleiden. Er erlangte ein solches durch Wahl am 25. April 1843, wo er Pastor an der neuen Kirche auf der schleswig'schen Insel Pellworm in der Westsee wurde. Bestätigt wurde diese Wahl am 5. Mai durch den Landesherrn und C. war als Seelsorger seitdem eifrig thätig. Aber schon am obenerwähnten Tage wurde er seiner Gemeinde und seiner Gattin Agnes, geb. v. Graffen, durch den Tod entrissen. Sie heirathete am 27. Okt. 1848 Georg August Ziese zu Kieholm.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 272. Joseph Friedrich,

Altregierungsrath des Kantons Aargau, zu Lauffenburg; geb. im Mai 1771, gest. den 3. März 1847 **).

F. wurde zu Lauffenburg in den damals vorderösterreich'schen Landen geboren. Ob er eigentliche juristische Studien gemacht und welche Stellen er vor der Ueberlassung seines Vaterlandes an Frankreich bekleidet hat, wissen wir

*) Dessen Biogr. s. im 22. Jahrg. des N. Nekr. S. 317.
**) Nach Zeitungen u. A.

Ende, die Kinder sind in Gefahr, und wenn sie nicht bald Hilfe bekommen, müssen sie ersticken. Da kommt ein Mann, der sieht das Unglück, er eilt hinzu, er bricht die Thür ein, er rettet die Kinder. Ist das nicht ein Mann, wie er sein soll? Ja, ein solcher Mann ist Gustav Adolf gewesen. Er sah, wie die Kinder seines Volkes in Gefahr waren, ihren Glauben zu verlieren, und er eilte hinzu, er rettete sie

175. Mus Musculus.

The House Mouse.

Mus Musculus, Linn. Syst. Nat. 1. p. 78. Gmel. Syst. Nat. 1. p. 107. Lin. Trans. 1. p. 141. Penn. Brit. Zool. 1. p. 104. Shaw Gen. Zool. 2. p. 109. Bewick Brit. Quad. p. 211. Donov. Brit. Quad. 1. pl. 1. Mus Domesticus, Ray Syn. Quad. p. 217. Mus Minutus, Briss. Quad. p. 139. Mus Pumilus, Briss. Quad. p. 140. Mus Cinereus, Briss. Quad. p. 141. Mus Varius, Briss. Quad. p. 142. Mus Rufus, Briss. Quad. p. 143. Mus Niger, Briss. Quad. p. 144. Mus Albinus, Briss. Quad. p. 145. Mus Domesticus, Briss. Quad. p. 146. Mus Domesticus, Gesn. Quad. p. 731. Mus Domesticus, Aldr. Quad. p. 651. Mus Domesticus, Johns. Quad. p. 208. Mus Domesticus, Raii Quad. p. 217. Mus Domesticus, Will. Quad. p. 208. Mus Domesticus, Charl. Exer. p. 56. Mus Domesticus, Mer. Pin. p. 182. Mus Domesticus, Schwenck. Theriotr. Sil. p. 124. Mus Domesticus, Klein Quad. p. 74. Mus Domesticus, Sibb. Scot. p. 7. Mus Domesticus, Sloan. Jam. p. 301. Mus Domesticus, Brown Jam. p. 481. Mus Domesticus, Barr. Fr. Equin. p. 74. Mus Domesticus, Catesb. Carol. 1. p. 58. Mus Domesticus, Edw. Glean. p. 254. Mus Domesticus, Penn. Arct. Zool. p. 3. Mus Domesticus, Lepech. Nov. Act. Petrop. 14. p. 579. Mus Domesticus, Pall. Glir. p. 1. Mus Domesticus, Pall. Spic. Zool. 1. p. 1. Mus Domesticus, Pall. Spic. Zool. 14. p. 1. Mus Domesticus, Pall. Zoogr. 1. p. 1. Mus Domesticus, Schreb. Saug. 3. p. 1. Mus Domesticus, Schreb. Saug. 3. p. 1. Mus Domesticus, Schreb. Saug. 3

* 275. Dr. med. Philipp Lukas Henop,

Arzt zu Trittau im Holstein'schen;

geb. im Jahr 1771, gest. den 8. März 1847.

H. war ein Rheinländer von Geburt. Er widmete sich der Chirurgie und war zuerst als Regimentschirurg in holländ. Diensten angestellt. Später erwarb er sich den Grad eines Doktors der Medicin und Chirurgie. Im J. 1814 wohnte er als ausübender Arzt im holstein'schen Flecken Neumünster. In der Folge ließ er sich als solcher in Altona nieder, wo er bald eine bedeutende Praxis erwarb, auch als Geburtshelfer. Hier heirathete er Christiane, eine Tochter des Direktors am Gymnasium, Dr. Jak. Struve *), mit der er in höchst glücklicher Ehe lebte. Am 1. Mai 1843 feierte er das 50jährige Jubiläum seiner medicinischen Praxis, die er nun aufzugeben beschloß. Er zog sich darauf zurück nach einem kleinen Besitzthum im holstein'schen Kirchspiele und Amte Trittau, in der Nähe von Hamburg und Altona, um hier den Rest seiner Tage in ländlicher Ruhe zu verleben, umgeben von seinen Lieben. Noch beinahe 4 Jahre genoß er dieses Glückes. H. war ein redlicher Deutscher und überhaupt ein trefflicher Mann. Von seinen zahlreichen Kindern, die ihn nebst seiner Gattin überlebten, war bei seinem Tode der älteste Sohn, Christian, gleichfalls Doktor der Medicin und ausübender Arzt in Altona, wie es früher der Vater gewesen; die älteste Tochter, Johanna, an den Doktor der Medicin und Chirurgie, Karl Moriz Gottsche, in Altona verheirathet.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 276. Ferdinand (Joseph Johann Nepomuk) Freiherr von Hartmann,

königl. bayer'scher Staatsrath, Kommenthur des Civilverdienstordens der bayer. Krone zu München;

geb. den 7. Dec. 1767, gest. den 11. März 1847.

v. H. war der Sohn des kurpfalzbayer. Regierungskanzlers zu Neuburg an der Donau, geheimen Rathes Karl Freiherr v. Hartmann. Nachdem er die Gymnasialstudien in seinem Geburtsorte Neuburg vollendet hatte,

*) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 374.

ἐν τῷ ἐπιγνώσει τοῦ θεοῦ, ἐν πάσῃ ὑπομονῇ καὶ μακροθυμίᾳ, μετὰ χαρᾶς κραταιούμενοι, εὐχαριστοῦντες τῷ πατρὶ τῷ ἱκανώσαντι ἡμᾶς εἰς τὴν μερίδα τοῦ κλήρου τῶν ἁγίων ἐν τῷ φωτί, ὃς ἐρρύσατο ἡμᾶς ἐκ τῆς ἐξουσίας τοῦ σκότους καὶ μετέστησεν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ, ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ, τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν· ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου, πρωτότοκος πάσης κτίσεως· ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ τῆς γῆς, τὰ ὁρατὰ καὶ τὰ ἀόρατα, εἴτε θρόνοι εἴτε κυριότητες εἴτε ἀρχαὶ εἴτε ἐξουσίαι· τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται· καὶ αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκεν· καὶ αὐτός ἐστιν ἡ κεφαλὴ τοῦ σώματος τῆς ἐκκλησίας· ὅς ἐστιν ἀρχή, πρωτότοκος ἐκ τῶν νεκρῶν, ἵνα γένηται ἐν πᾶσιν αὐτὸς πρωτεύων· ὅτι ἐν αὐτῷ εὐδόκησεν πᾶν τὸ πλήρωμα κατοικῆσαι καὶ δι' αὐτοῦ ἀποκαταλλάξαι τὰ πάντα εἰς αὐτόν, εἰρηνοποιήσας διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ, δι' αὐτοῦ εἴτε τὰ ἐπὶ τῆς γῆς εἴτε τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς. καὶ ὑμᾶς ποτε ὄντας ἀπηλλοτριωμένους καὶ ἐχθροὺς τῇ διανοίᾳ ἐν τοῖς ἔργοις τοῖς πονηροῖς νυνὶ δὲ ἀποκατήλλαξεν ἐν τῷ σώματι τῆς σαρκὸς αὐτοῦ διὰ τοῦ θανάτου παραστῆσαι ὑμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους καὶ ἀνεγκλήτους κατενώπιον αὐτοῦ, εἴγε ἐπιμένετε τῇ πίστει τεθεμελιωμένοι καὶ ἑδραῖοι καὶ μὴ μετακινούμενοι ἀπὸ τῆς ἐλπίδος τοῦ εὐαγγελίου οὗ ἠκούσατε, τοῦ κηρυχθέντος ἐν πάσῃ κτίσει τῇ ὑπὸ τὸν οὐρανόν, οὗ ἐγενόμην ἐγὼ Παῦλος διάκονος. νῦν χαίρω ἐν τοῖς παθήμασιν ὑπὲρ ὑμῶν καὶ ἀνταναπληρῶ τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ σαρκί μου ὑπὲρ τοῦ σώματος αὐτοῦ, ὅ ἐστιν ἡ ἐκκλησία, ἧς ἐγενόμην ἐγὼ διάκονος κατὰ τὴν οἰκονομίαν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεῖσάν μοι εἰς ὑμᾶς πληρῶσαι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, τὸ μυστήριον τὸ ἀποκεκρυμμένον ἀπὸ τῶν αἰώνων καὶ ἀπὸ τῶν γενεῶν, νυνὶ δὲ ἐφανερώθη τοῖς ἁγίοις αὐτοῦ, οἷς ἠθέλησεν ὁ θεὸς γνωρίσαι τί τὸ πλοῦτος τῆς δόξης τοῦ μυστηρίου τούτου ἐν τοῖς ἔθνεσιν, ὅ ἐστιν Χριστὸς ἐν ὑμῖν, ἡ ἐλπὶς τῆς δόξης· ὃν ἡμεῖς καταγγέλλομεν νουθετοῦντες πάντα ἄνθρωπον καὶ διδάσκοντες πάντα ἄνθρωπον ἐν πάσῃ σοφίᾳ, ἵνα παραστήσωμεν πάντα ἄνθρωπον τέλειον ἐν Χριστῷ· εἰς ὃ καὶ κοπιῶ ἀγωνιζόμενος κατὰ τὴν ἐνέργειαν αὐτοῦ τὴν ἐνεργουμένην ἐν ἐμοὶ ἐν δυνάμει.

Ich habe Ihnen, Herr Professor, schon vor einiger Zeit mitgetheilt, daß ich mich mit der Untersuchung der Gesetze beschäftige, nach welchen sich die Elemente der Planeten ändern, und daß ich dabei auf einen Ausdruck gekommen bin, welcher, wenn er sich bestätigt, für die Theorie der Störungen von großer Wichtigkeit sein wird. Ich habe nämlich gefunden, daß, wenn man die Massen der Planeten als Einheiten annimmt, die Quadrate der Excentricitäten und Neigungen, jedes mit der Masse des Planeten multiplicirt, und dann alle diese Producte addirt, eine Größe geben, welche sich nur sehr wenig ändert, wenn auch die Elemente sich ändern. Ich habe diese Größe, welche ich die Excentricität des Systems nenne, für die Jahre 1750 und 1850 berechnet, und gefunden, daß sie in diesem Zeitraum nur um $\frac{1}{1000}$ ihres Werthes zugenommen hat. Ich habe ferner gefunden, daß, wenn man die Massen der Planeten als Einheiten annimmt, die Producte aus den Quadraten der Excentricitäten und Neigungen in die Quadrate der Geschwindigkeiten, und dann alle diese Producte addirt, eine Größe geben, welche sich nur sehr wenig ändert, wenn auch die Elemente sich ändern. Ich habe diese Größe, welche ich die Energie des Systems nenne, für die Jahre 1750 und 1850 berechnet, und gefunden, daß sie in diesem Zeitraum nur um $\frac{1}{1000}$ ihres Werthes zugenommen hat. Ich habe ferner gefunden, daß, wenn man die Massen der Planeten als Einheiten annimmt, die Producte aus den Quadraten der Excentricitäten und Neigungen in die Quadrate der Geschwindigkeiten, und dann alle diese Producte addirt, eine Größe geben, welche sich nur sehr wenig ändert, wenn auch die Elemente sich ändern. Ich habe diese Größe, welche ich die Energie des Systems nenne, für die Jahre 1750 und 1850 berechnet, und gefunden, daß sie in diesem Zeitraum nur um $\frac{1}{1000}$ ihres Werthes zugenommen hat.

Maximilian Joseph *) verlieh ihm bei Errichtung des Civilverdienstordens der bayer. Krone am 19. Mai 1808 das Ritterkreuz dieses Ordens und ernannte ihn am 12. Okt. 1817 zum Kommandeur desselben. Sein Wirken im Staatsdienste dauerte bis zum 29. März 1823, an welchem Tage er wegen geschwächter Gesundheit in den Ruhestand versetzt wurde. Da wählte er Nürnberg zu seinem Aufenthaltsorte und lebte dort in völliger Zurückgezogenheit bis zu seinem Tode. Früher war er Besitzer des schönen Landgutes zu Ismanning an der Isar, 3 Stunden von München, ehemals fürstbischöfl. freisingen'schen Sommerlustschlosses, wo er im J. 1814 nach dem damals in Betreff der Patrimonialgerichtsbarkeit in Bayern angenommenen System ein Ortsgericht über 133 ständige Familien bildete. Das Eigenthum dieses Landgutes kam von ihm durch Kauf an den Herzog von Leuchtenberg, in dessen Besitz es jetzt noch ist. v. H. war verehelicht mit Magd. Herdt, Tochter des kurfürstlichen Rathes und geheimen Sekretärs Herdt, gebürtig aus Mannheim und wurde mit derselben am 6. Sept. 1799 zu Augsburg getraut. Er hinterließ sie als Wittwe mit einer Tochter, Augusta, Stiftsdame des kön. Damenstiftes zur heiligen Anna zu München, aus dessen Fonds sie eine Präbende von jährlich 500 Fl. genießt. Beide leben in Mannheim.

* 277. Rudolph Maximilian v. Salis-Soglio,

Alt-Bundespräsident zu Chur;

geb. d. 5. Febr. 1785, gest. d. 16. März 1847 *).

Der edle Verstorbene stammte aus dem vom Bundesobristen Baptista († 1638) gegründeten, sehr zahlreichen Zweige Soglio des berühmten reichsritterlichen Geschlechtes von Salis und zwar aus dem Hause di Mezzo. Er ward in Chiavenna im Veltlin geboren, wo sein Vater, der nachmalige Bundesobrist und Bundespräsident Friedrich Anton († 16. Mai 1809 zu Soglio) damals lebte. Schon im siebenten Jahre verlor er seine Mutter, Perpetua von Salis-Tagstein. In den Wirren, die am Ende des letzten und im Anfange unseres Jahrhunderts Graubünden durchtobten, kam er in früher Jugend an den bayer. Hof, an dem er der Gunst des verst. Königs Max **) und der

*) Dessen Biogr. siehe im 3. Jahrg. des N. Nekr. S. 968.
**) Nach „Sammlung rhätischer Geschlechter" u. A.
***) Dessen Biogr. siehe im 3. Jahrg. des N. Nekr. S. 968.

Freundschaft des Kronprinzen Ludwig genoß. Er ward 1809 bayer. Kammerherr und bekleidete andere höhere Hofchargen. Der Tod des Vaters rief ihn 1809 in die Heimath zurück. Im August des nämlichen Jahres vermählte er sich mit seiner Kousine Margaretha Perpetua v. Salis und hielt sich abwechselnd auf seinem Stammschlosse Soglio im Bergell und zu Chur auf. Er war 1812 und 1813 und in dem wichtigen Jahre 1814 Landammann von Bergell Obporta und Oberstkriegsrath des Kantons. Damals handelte es sich für den Kanton Graubünden um Wiedergewinnung des ehemaligen Unterthanenlandes Veltlin. Der Drang der Umstände schien rasches Handeln nothwendig zu machen. Da wurde dem Landammann v. S., der mit einer Kompagnie Freiwilliger im Bergell stand, gemeldet, daß in Chiavenna Alles im Aufstande begriffen sey, und auf diese Nachricht beschloß die Tagsatzung, die Landschaft mit eidgenössischen Truppen zu besetzen. Bevor dieselben aber ankommen konnten, hatte v. S., da in den Grenzgemeinden große Gährung und Erbitterung herrschte und er einen Einfall und bedeutende Unordnungen befürchtete, am 4. Mai 1814 selbst einen Angriff veranstaltet. Ein italienisches Streifkorps war ihm zwar zuvorgekommen, aber bis über Santa Croce geworfen worden. Zu Santa Croce rückte den Bündnern die Garnison von Chiavenna entgegen und es entspann sich ein zwei Stunden dauerndes Gefecht, in welchem die Italiener zurückgeschlagen wurden, worauf dann v. S. in Folge einer Uebereinkunft in Chiavenna, seinem Geburtsorte, einzog. Dort vereinigten sich noch andere nachrückende bündnerische Truppenabtheilungen mit der kleinen Schaar, die aber Chiavenna nur wenige Tage besetzt hielt. Denn der österr. Feldmarschall Bellegarde, der in Mailand kommandirte, obschon er von der Tagsatzung um Räumung des früher zu Graubünden gehörigen Landes ersucht wurde, schickte 3000 Mann zur Vertreibung der Bündner und zur Besatzung des Veltlins. v. S., dem es äußerst schwer wurde, das schöne Land preiszugeben, das seinen Vorfahren zur zweiten Heimath geworden war und in dem er selbst die ersten Jahre der Kindheit verlebt hatte, mußte der Gewaltthat des österr. Oberfeldherrn weichen. Am 8. Mai zog er nach Erlassung einer Verwahrung mit seinen Truppen ab. Die langsame Tagsatzung, der es an Entschlossenheit und Kraft fehlte, hatte ihm keine Hilfe geschickt und sich auf die diplomatischen Wege verlassen, auf denen sie nichts erlangte. Das Veltlin war und blieb nun für die Schweiz

Ausfertigung, Beglaubigung, Siegelung, Zustellung, Aufbewahrung und Vorlegung der Urkunden, Verfügungen und Schriftsätze.

§. 1. Die Ausfertigung der Urkunden, Verfügungen und Schriftsätze, welche von Gerichten oder Notaren ausgehen, geschieht durch Abschrift oder Ausdruck.

§. 2. Die Ausfertigung durch Abschrift oder Ausdruck ist mit der Bescheinigung zu versehen, daß sie mit der Urschrift übereinstimme.

§. 3. Die Bescheinigung ist von dem Gerichtsschreiber oder Notar zu unterschreiben und mit dem Amtssiegel zu versehen.

§. 4. Die Zustellung der Urkunden, Verfügungen und Schriftsätze geschieht durch Mittheilung einer Ausfertigung.

§. 5. Die Urschriften sind bei den Gerichten oder Notaren aufzubewahren.

§. 6. Die Vorlegung der Urschriften kann nur durch Gerichtsbeschluß angeordnet werden.

§. 7. Die Vorlegung der Urschriften kann nur an Gerichte erfolgen.

§. 8. Die Vorlegung der Urschriften kann nur an Gerichte erfolgen, welche in der Sache zuständig sind.

§. 9. Die Vorlegung der Urschriften kann nur an Gerichte erfolgen, welche in der Sache zuständig sind, und nur dann, wenn die Urschriften für die Entscheidung der Sache von Bedeutung sind.

§. 10. Die Vorlegung der Urschriften kann nur an Gerichte erfolgen, welche in der Sache zuständig sind, und nur dann, wenn die Urschriften für die Entscheidung der Sache von Bedeutung sind, und wenn die Vorlegung der Urschriften nicht mit Gefahr für die Urschriften verbunden ist.

Psalm 73. 1 Truly God is good to Israel, even to such as are of a clean heart.
2 But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped.
3 For I was grieved at the wicked, when I saw the prosperity of the ungodly.
4 For there are no bands in their death: but their strength is firm.
5 They are not in trouble as other men: neither are they plagued like other men.
6 Therefore pride compasseth them about as a chain: violence covereth them as a garment.
7 Their eyes stand out with fatness: they have more than heart could wish.
8 They are corrupt, and speak maliciously concerning oppression: they speak loftily.
9 They set their mouth against the heavens, and their tongue walketh through the earth.
10 Therefore his people return hither: and waters of a full cup are wrung out to them.
11 And they say, How doth God know? and is there knowledge in the Most High?
12 Behold, these are the ungodly, who prosper in the world; they increase in riches.
13 Verily I have cleansed my heart in vain, and washed my hands in innocency.
14 For all the day long have I been plagued, and chastened every morning.
15 If I say, I will speak thus; behold, I should offend against the generation of thy children.
16 When I thought to know this, it was too painful for me;
17 Until I went into the sanctuary of God; then understood I their end.
18 Surely thou didst set them in slippery places: thou castedst them down into destruction.
19 How are they brought into desolation, as in a moment! they are utterly consumed with terrors.
20 As a dream when one awaketh; so, O Lord, when thou awakest, thou shalt despise their image.
21 Thus my heart was grieved, and I was pricked in my reins.
22 So foolish was I, and ignorant: I was as a beast before thee.
23 Nevertheless I am continually with thee: thou hast holden me by my right hand.
24 Thou shalt guide me with thy counsel, and afterward receive me to glory.
25 Whom have I in heaven but thee? and there is none upon earth that I desire besides thee.
26 My flesh and my heart faileth: but God is the strength of my heart, and my portion for ever.
27 For, lo, they that are far from thee shall perish: thou hast destroyed all them that go a whoring from thee.
28 But it is good for me to draw near to God: I have put my trust in the Lord God, that I may declare all thy works.

Fig. 1.

Fig. 2.

VII. Dr. Friedrich Hugo Hellmann, Ueber Gewitterelektrizität.

Mit 2 Figuren im Text.

Die Ansichten über die Ursache der Gewitterelektrizität sind noch sehr geteilt. Die Meinungen schwanken zwischen der Annahme, daß die Elektrizität durch Reibung der Luft an der Erdoberfläche entstehe, und der Annahme, daß sie durch Reibung der Wassertropfen in der Luft entstehe. Ich habe mich bemüht, durch Beobachtungen an Bergen und Türmen, sowie durch Drachenaufstiege diese Frage zu lösen. Ich habe dabei gefunden, daß die Elektrizität durch Reibung der Luft an der Erdoberfläche entsteht, und daß sie durch Reibung der Wassertropfen in der Luft vernichtet wird. Ich habe ferner gefunden, daß die Elektrizität durch Reibung der Luft an der Erdoberfläche entsteht, und daß sie durch Reibung der Wassertropfen in der Luft vernichtet wird.

Die Verwendung der Kurven für die Praxis ist folgende: Man bestimmt zunächst die Größe der Kraft, welche man zu messen hat, und wählt dann eine Feder, deren Kurve für diese Größe eine möglichst große Ordinate hat. Dann wird die Feder mit der Kraft belastet und die Ordinate gemessen. Diese Ordinate gibt dann mit der Kurve die Größe der Kraft.

Die Kurven sind nicht für alle Größen der Kräfte gleich genau. Bei kleinen Kräften ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei großen Kräften ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für große Kräfte genauer finden als für kleine.

Die Kurven sind nicht für alle Federn gleich genau. Bei einer Feder, die sehr steif ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Feder, die sehr weich ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für weiche Federn genauer finden als für steife Federn.

Die Kurven sind nicht für alle Temperaturen gleich genau. Bei einer Temperatur, die sehr niedrig ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Temperatur, die sehr hoch ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für hohe Temperaturen genauer finden als für niedrige Temperaturen.

Die Kurven sind nicht für alle Zeiten gleich genau. Bei einer Zeit, die sehr kurz ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Zeit, die sehr lang ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für lange Zeiten genauer finden als für kurze Zeiten.

Die Kurven sind nicht für alle Federn gleich genau. Bei einer Feder, die sehr steif ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Feder, die sehr weich ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für weiche Federn genauer finden als für steife Federn.

Die Kurven sind nicht für alle Temperaturen gleich genau. Bei einer Temperatur, die sehr niedrig ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Temperatur, die sehr hoch ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für hohe Temperaturen genauer finden als für niedrige Temperaturen.

Die Kurven sind nicht für alle Zeiten gleich genau. Bei einer Zeit, die sehr kurz ist, ist die Ordinate klein, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen großen Fehler in der Kraft. Bei einer Zeit, die sehr lang ist, ist die Ordinate groß, und ein kleiner Fehler in der Ordinate gibt einen kleinen Fehler in der Kraft. Man wird also die Kurven für lange Zeiten genauer finden als für kurze Zeiten.

Volkes. Vom Jahr 1823 an ward ihm auch die wichtige Stelle eines Dompredigers anvertraut, die er mit nie sich minderndem Beifalle bis in's Jahr 1840 bekleidete. Er hatte als Prediger ein überaus glückliches Organ, eine volle, sonore Stimme, welche die weiten Räume des Domes vollkommen ausfüllte. Seine Sprache war edel und rein, ohne allen unnöthigen Schmuck. Eine freudige, unverwüstliche Kraft des Glaubens sprach aus ihm und machte seine Vorträge so eindringlich und ergreifend. Mehr als 2000 Mal hat er die Kanzel betreten und man berechnete, daß in den Nachmittagspredigten, die er im Dome hielt, durchschnittlich 4—5000 Menschen aus allen Ständen und Konfessionen versammelt waren. Trotz seiner vielfachen Beschäftigungen, die seine Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Anspruch nahmen, mußte er im Jahr 1827 auf dringendes Ansuchen seines Bischofs die Professur der neutestamentlichen Exegese an der theologischen Fakultät zu Münster übernehmen. Er bekleidete diese Stelle bis zum Jahr 1837 und war nebst Katerkamp *) die eigentliche Seele dieser wichtigen Anstalt. Bei'm Tode des Professors Brockmann **) übernahm er, statt der Exegese, die wichtige Professur der Pastoraltheologie, wozu ihn das allgemeine Vertrauen des ganzen Klerus berief. — Im Jahr 1819 war der Graf Stolberg gestorben. K., sein treuer Freund, hatte an seinem Sterbebette gekniet und gleichsam in seinen Armen hatte der Edle seine große fromme Seele ausgehaucht. Stolberg's Todesstunde gehörte zu den schönsten Erinnerungen, die K. in seiner Seele aufbewahrte; dieselbe hatte ihm selbst gleichsam eine erhöhte Weihe gegeben. Der Verewigte hatte noch sein letztes und liebstes Werk, das Büchlein von der Liebe, seinem Freunde gewidmet. In den folgenden Jahren lichtete sich der Kreis jener Männer, die um Stolberg, Fürstenberg und die Fürstin von Gallitzin versammelt gewesen waren, immer mehr. In den zwanziger Jahren starben Overberg ***) und Franz von Droste zu Vischering †) und in dem Jahr 1834 schieden auch Kistemaker ††) und Katerkamp. Zwei Jahre später wurde Klemens August von Droste zu Vischering †††) auf den erzbischöfl. Stuhl

*) Dessen Biogr. siehe im 12. Jahrg. des N. Nekr. S. 1151.
**) — — — 15. — — — S. 869.
***) — — — 6. — — — S. 652.
†) Eine kurze Notiz über ihn s. im 4. Jahrg. des Nekr. S. 1112.
††) Dessen Biogr. siehe im 12. Jahrg. des N. Nekr. S. 211.
†††) — — — 23. — — — S. 788.

von Köln berufen, um dort seine große Mission für die Kirche zu vollbringen. Scheidend übertrug er an K., als den Würdigsten, die Leitung der von ihm gegründeten Genossenschaft der barmherzigen Schwestern. Mit welchem Eifer und mit welchem Geschick er diesem neuen schwierigen Geschäfte sich unterzogen, davon zeugt die Gründung von beinahe 20 Filialinstituten dieser Genossenschaft in Westphalen und im Rheinlande, die in einem Zeitraume von weniger als 10 Jahren durch ihn zu Stande gebracht wurde. — Trotz dem, daß K. von einer großen Milde und Versöhnlichkeit der Gesinnung beseelt war und überall in bescheidener, ächt priesterlicher Weise auftrat, hatte er, als die Hauptstütze der katholischen Sache in Münster betrachtet, unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm III. *) gehässigen Denunciationen und Anfeindungen Seitens der unduldsamen Beamtenpartei nicht entgehen können und es wollte dem Bischofe nicht gelingen, den würdigen Mann zur Würde eines Domherrn zu erheben. Um so mehr verwundert war man, als K. im J. 1840, Behufs Berathung über wichtige geistliche Angelegenheiten nach Berlin berufen wurde. Welchen Eindruck sein Erscheinen in Berlin machte, ist bekannt. Unter der Regierung des neuen Königs brach sich ein freisinniges System der Verwaltung Bahn und viele, bis dahin von den Beamteten unterdrückte, Persönlichkeiten fanden von da an ihre volle Anerkennung. Bald nach seiner Rückkehr von Berlin wurde K. zum Domherrn ernannt und trat im Dec. 1840 in seine neue Stelle ein. Seine Arbeit wurde aber mit dieser neuen Würde nicht gemindert, sondern schien sich von Tag zu Tag zu mehren. Am 19. Oktober 1845 kniete er am Sterbebette des unvergeßlichen Klemens August und am 3. Aug. des folgenden Jahres an dem des Bruders, Kaspar Maximilian, Bischofs von Münster **). Von all den Freunden aus Stolberg's Zeit war K. noch allein geblieben und hatte die ganze Erbschaft aus jener schönen, erinnerungsreichen Vergangenheit überkommen. Er war 70 Jahre alt geworden, aber seine Körperkraft war noch ungebrochen und sein Geist war noch jugendlich frisch. Was Wunder also, daß in den Tagen, wo in Münster und in der ganzen Diöcese um eine glückliche Bischofswahl gebetet wurde, das Volk fast überall nur um die Wahl K.'s bat. Als am 13. Dec. 1846 dem, alle

*) Dessen Biogr. siehe im 18. Jahrg. des N. Nekr. S. 647.
**) — — — 24. — — — S. 517.

Ferrara, by Pietro Andrea Mattioli, which made him famous throughout Europe. Ulisse Aldrovandi, who was born at Bologna in 1522, and died there in 1605, was the founder of the museum of natural history in that city, which was afterwards enriched by Count Ferdinando Cospi, and by Count Luigi Ferdinando Marsigli. Aldrovandi's museum was purchased by the Senate of Bologna, and was opened to the public in 1742. Pope Benedict XIV. founded the museum of the Institute of Bologna, which was enriched by Count Marsigli, and by Professor Ercolani. Pope Clement XIV. founded the museum of the University of Bologna, which was enriched by Professor Alessandro Volta, and by Professor Luigi Galvani. Pope Pius VII. founded the museum of the Academy of Fine Arts in Bologna, which was enriched by Professor Antonio Aldini, and by Professor Giuseppe Bossi. Pope Gregory XVI. founded the museum of the Academy of Agriculture in Bologna, which was enriched by Professor Filippo Re, and by Professor Giuseppe Gandolfi. Pope Pius IX. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Leo XIII. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Pius X. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Benedict XV. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Pius XI. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Pius XII. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope John XXIII. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Paul VI. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope John Paul I. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope John Paul II. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Benedict XVI. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi. Pope Francis I. founded the museum of the Academy of Sciences in Bologna, which was enriched by Professor Giuseppe Bianconi, and by Professor Giuseppe Bianconi.

Kirche mit Dankbarkeit und Verehrung nennen wird. — An Schriften hinterließ K. 3 Bände seiner Predigten. Münster in der Aschendorff'schen Buchhandlung. 1836. — Ferner bearbeitete er zum Gebrauche für Schulen den „Kern biblischer Geschichten". Endlich gab er einen mittleren Katechismus, eine Schrift Stolberg's üb. die Unterscheidungslehren und die Betrachtungen des Erzbischofs Klemens August heraus.

M.

280. Lelewel,

polnischer Obrist, Oberingenieur zu Bern;

geb. im Jahr 1796, gest. den 9. April 1847 *).

Geboren in der Woiwodschaft Masovien im jetzigen Gouvernement Warschau, diente L., wenn ich nicht irre, schon zur Zeit des Herzogthums Warschau im polnischen Heere und war vor der Revolution 1831 Hauptmann im Geniekorps. Nach der mörderischen Schlacht von Grochow ward ihm die Vertheidigung Praga's, der Vorstadt Warschau's anvertraut. Er vertheidigte seine Stellung jenseits der Weichsel gegen den russ. Feldmarschall Diebitsch zwei Monate lang mit einem einzigen Bataillon, das man von Warschau aus alle Tage ablösen wollte, weil man den Platz für unhaltbar hielt. Als die polnische Sache verloren war, kam er mit anderen seiner Schicksalsgenossen in die Schweiz und erhielt 1833 von der Regierung zu Bern den Auftrag, einen Plan zur Entsumpfung des Seelandes vorzulegen, eines großen sumpfigen Landstriches zwischen dem Murtner-, Neuenburger- und Bielersee, den man gleich der Linthgegend zur Kultivirung und für die Gesundheit der Anwohner zu gewinnen strebte. Nachher wurde L. als Oberingenieur im topographischen Bureau des Baudepartements angestellt und erhielt, wenn wir nicht irren, das Kantonsrecht. Man hat ihn für einen geborenen Preußen ausgegeben. Dem ist aber nicht so. L. hätte gewiß die Amnestie des Königs von Preußen für seine Unterthanen benützt und äußerte sich nie, daß, wie angegeben wurde, zwei seiner Brüder im preuß. Heere dienten. Dagegen ist der bekannte Professor Joachim L. in Brüssel, der Geschichtschreiber Polens, sein Bruder. Ihm war aber der Verstorbene im politischen Treiben und

*) Nationalzeitung von Basel. Jahrg. 1847.

Wirken ganz unähnlich. Er lebte ein stilles, von der Politik zurückgezogenes, nur seinem Berufe gewidmetes Leben.

* 281. Otto Friedrich Vogler,

Obergerichtsadvokat und Sekretär der schleswig-holstein'schen patriotischen Gesellschaft zu Altona;

geb. den 3. Mai 1789, gest. den 10. April 1847.

V. wurde zu Altona geboren. Sein Urgroßvater, Heinrich Vogler, war Lohgerber daselbst; sein Großvater, Jakob Vogler, Pastor zu Seester im Holstein'schen; sein Vater, Hans Heinrich Vogler, starb als Rektor und Professor am Gymnasium in Altona. Der Unserige wurde von seinem Vater sorgsam erzogen und unterrichtet und erwähnte desselben immer mit vieler Liebe; studirte dann in Kiel die Rechte, stellte sich Michaelis 1812 zu Glückstadt dem juristischen Amtsexamen und bestand dasselbe so gut, daß ihm der zweite Charakter mit völliger Ueberzeugung beigelegt werden konnte. Noch in demselben Jahre wurde er zum Untergerichtsadvokaten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, so wie zum Prokurator bei dem königl. Oberpräsidium und Niedergericht in Altona ernannt, so wie nicht minder zum Sekretär der damals gestifteten schleswig-holstein'schen patriotischen Gesellschaft, deren Centraladministration in Altona ist, erwählt. Im Jahr 1821 wurde er Obergerichtsadvokat und Notar in Altona und 1822 zugleich Sekretär des dortigen Unterstützungsinstituts. Er verheirathete sich mit einer Tochter des Justizraths und Obersachwalters M. F. C. Hager in Glückstadt *), Louise mit Namen, mit der er eine höchst glückliche Ehe führte. Als gründlicher Rechtsgelehrter und gewandter Praktiker und dabei zugleich als anerkannt rechtlicher Mann war bei seinen Mitbürgern sehr beliebt. Als Sekretär der patriotischen Gesellschaft, die in den letzten Jahren freilich sehr in Abnahme gerieth, machte sich V. sehr verdient. Als Gesellschafter war er ein gemüthlicher und unterhaltender Mann. Obgleich sonst körperlich noch sehr rüstig, wurde er doch in den letzten Jahren sehr von Brustwassersucht geplagt, der er auch plötzlich erlag. Er hinterließ außer seiner Wittwe drei Söhne und eine Tochter. Als Schriftsteller besorgte er die Berichte der patriotischen Gesellschaft, welche diese früher jährlich über ihre

*) Dessen Biogr. s. im 3. Jahrg. des N. Nekr. S. 1502.

Wirksamkeit herauszugeben pflegte, und worin auch B.'s Uebersichten der Verhandlungen der Centraladministration dieser Gesellschaft befindlich sind. Diese seit 1813 erschienenen Berichte pflegten auch in den schlesw.-holst. Prov.-Berichten abgedruckt zu werden.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 282. Markus Christian Köhnke,

ehemal. Vorsteher einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt zu Hamburg

geb. den 30. April 1774, gest. den 19. April 1847.

K. wurde zu Bornhövede im holstein'schen Amte Segeberg geboren. Sein Vater, Hans Köhnke, war Organist daselbst. Von diesem vorgebildet, besuchte er das damalige Schullehrerseminarium in Kiel, aus welchem er 1792 mit den rühmlichsten Zeugnissen entlassen wurde. Nachdem er nun mehere Jahre Hauslehrer gewesen war, wurde er im Jahr 1801 als Lehrer einer Armenschule in Hamburg angestellt. Aber schon im folgenden Jahre ward er Vorsteher eines Erziehungsinstituts daselbst, indem er sich mit Karoline Schumacher verheirathete, die gleichfalls einem Institute vorstand. Im Okt. 1811 verlegte er seine Lehr- und Erziehungsanstalt nach Nienstedten bei Altona, wo dieselbe einen großen Ruf erlangte. Obgleich K. nun während dieser Jahre eine große Einnahme hatte, so gebrauchte er doch auch Viel. Nach 20 Jahren zeigte er im Dec. 1831 an, daß er mit Ende März 1832 seine Erziehungsanstalt aufheben werde. Seine schöne Besitzung in Nienstedten wurde am 17. April 1834 verkauft. Er gab nun sein Vermögen auf Leibrenten und lebte seitdem nach seiner Bequemlichkeit abwechselnd in Hamburg und Altona. Im Jahr 1844 zog er zu einem Verwandten nach Tönningen im Schleswig'schen; allein schon 1846 kehrte er zurück, wohnte Anfangs wieder in Altona, ging dann aber wieder nach Hamburg, wo er am oben genannten Tage unerwartet aus dem Leben schied. Im J. 1839 hatte er seine Autobiographie herausgegeben. Seine erste Frau war bereits 1827 gestorben, die zweite, aus Celle gebürtig, starb 1831, und die dritte, Namens Willhöft aus Altona, am 15. März 1842, im 36. Lebensjahre. Auch seine Kinder waren alle vor ihm gestorben, so daß er die letzten Jahre seines Lebens völlig allein da stand. — K. war heiteren Gemüths und sehr von sich eingenommen. — Als Schriftsteller hat er Folgendes herausgegeben: Elementar- und Lesebuch f. kleine Kinder. Mit 12 Kpfrn. Lpz. 1805. —

Ausdünstungen, Gerüche, Geschmack, Farben, Licht, Wärme, Kälte, Feuer, Elektrizität, Magnetismus, Schall, Bewegung, Ruhe, Gesundheit, Krankheit, Leben, Tod, Schlaf, Wachen, Traum, Ohnmacht, Schwindel, Wahnsinn, Schwermut, Scham, Ehrfurcht, Ehrgeiz, Neid, Eifersucht, Mitleid, Dankbarkeit, Zorn, Rache, Grausamkeit, Sanftmut, Mut, Furcht, Hoffnung, Verzweiflung, Liebe, Haß, Freundschaft, Feindschaft, Ehe, Ehelosigkeit, Kinder, Eltern, Verwandtschaft, Gesellschaft, Einsamkeit, Krieg, Frieden, Gesetz, Recht, Unrecht, Strafe, Belohnung, Eigentum, Diebstahl, Raub, Betrug, Meineid, Mord, Totschlag, Selbstmord, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Handel, Gewerbe, Künste, Wissenschaften, Schulen, Universitäten, Bücher, Schreiben, Lesen, Buchdruckerkunst, Buchhandel, Zeitungen, Religion, Gottesdienst, Priester, Kirche, Sakramente, Taufe, Abendmahl, Ehe, Beichte, Buße, Letzte Ölung, Priesterweihe, Firmung, Ablaß, Fegfeuer, Heiligenverehrung, Reliquien, Bilder, Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzzüge, Inquisition, Hexenprozesse, Ketzergerichte, Scheiterhaufen, Reformation, Lutherische Kirche, Reformierte Kirche, Katholische Kirche, Griechische Kirche, Armenische Kirche, Jansenisten, Quäker, Mennoniten, Herrnhuter, Methodisten, Baptisten, Irvingianer, Mormonen, Neuapostolische Gemeinde, Freireligiöse Gemeinde, Freie Gemeinde, Deutschkatholiken, Altkatholiken, Judentum, Islam, Buddhismus, Brahmanismus, Parsismus, Konfuzianismus, Taoismus, Schintoismus, Fetischismus, Schamanismus, Heidentum, Christentum, Atheismus, Pantheismus, Deismus, Theismus, Monismus, Dualismus, Polytheismus, Monotheismus, Trinität, Dreieinigkeit, Gott, Engel, Teufel, Dämonen, Hölle, Himmel, Fegfeuer, Vorsehung, Wunder, Offenbarung, Bibel, Altes Testament, Neues Testament, Apokryphen, Pseudepigraphen, Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe, Offenbarung Johannis, Schöpfung, Sündenfall, Erbsünde, Erlösung, Rechtfertigung, Heiligung, Wiedergeburt, Bekehrung, Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet, Fürbitte, Dank, Lob, Anbetung, Opfer, Sühnopfer, Dankopfer, Brandopfer, Speisopfer, Trankopfer, Räucherwerk, Weihrauch, Myrrhe, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragde, Topase, Onyx, Jaspis, Chrysolith, Beryll, Chalcedon, Sardonyx, Sardis, Chrysopras, Hyazinth, Amethyst, Tempel, Altar, Leuchter, Schaubrote, Räucheraltar, Brandopferaltar, Waschbecken, Bundeslade, Gnadenstuhl, Cherubim, Vorhof, Heiliges, Allerheiligstes, Priesterkleidung, Ephod, Brustschild, Urim und Tummim, Priesterstand, Hohepriester, Leviten, Nethinim, Tempelsänger, Tempelmusik, Posaunen, Harfen, Zehnten, Erstlinge, Sabbat, Neumond, Passah, Pfingsten, Laubhüttenfest, Versöhnungstag, Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute, Sekunde, Sonnenjahr, Mondjahr, Schaltjahr, Schaltmonat, Schaltwoche, Schaltstunde, Schaltminute, Schaltsekunde, Sonnenuhr, Wasseruhr, Sanduhr, Räderuhr, Pendeluhr, Taschenuhr, Armbanduhr, Chronometer, Kalender, Julianischer Kalender, Gregorianischer Kalender, Mondkalender, Sonnenkalender, Lunisolarkalender, Ostern, Osterfestberechnung, Osterfestgrenzen, Osterfestzyklus, Osterfestperiode, Osterfestkreis, Osterfestregel, Osterfestformel, Osterfestalgorithmus, Osterfestdatum, Osterfestsonntag, Osterfestmontag, Osterfestdienstag, Osterfestmittwoch, Osterfestdonnerstag, Osterfestfreitag, Osterfestsamstag, Karfreitag, Karsamstag, Gründonnerstag, Karwoche, Fastenzeit, Aschermittwoch, Fastnacht, Fastnachtsdienstag, Fastnachtsmontag, Fastnachtssonntag, Fastnachtsdonnerstag, Fastnachtsfreitag, Fastnachtssamstag, Himmelfahrt, Pfingstsonntag, Pfingstmontag, Pfingstdienstag, Pfingstmittwoch, Pfingstdonnerstag, Pfingstfreitag, Pfingstsamstag, Fronleichnam, Allerheiligen, Allerseelen, Reformationstag, Buß- und Bettag, Totensonntag, Volkstrauertag, Ewigkeitssonntag, Adventszeit, Advent, Adventssonntag, Adventsmontag, Adventsdienstag, Adventsmittwoch, Adventsdonnerstag, Adventsfreitag, Adventssamstag, Weihnachten, Weihnachtsabend, Weihnachtstag, Weihnachtsfeiertag, Weihnachtsmontag, Weihnachtsdienstag, Weihnachtsmittwoch, Weihnachtsdonnerstag, Weihnachtsfreitag, Weihnachtssamstag, Neujahr, Neujahrstag, Neujahrsabend, Neujahrsmorgen, Neujahrsmittag, Neujahrsnachmittag, Neujahrsabend, Neujahrsnacht, Silvester, Silvesterabend, Silvestermorgen, Silvestermittag, Silvesternachmittag, Silvesterabend, Silvesternacht, Dreikönigsfest, Epiphanias, Taufe Jesu, Hochzeit zu Kana, Verklärung Jesu, Mariä Lichtmess, Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Mariä Empfängnis, Mariä Opferung, Mariä Tempelgang, Mariä Vermählung, Mariä Tod, Mariä Krönung, Mariä Aufnahme in den Himmel, Mariä Verehrung, Mariä Anbetung, Mariä Gebet, Mariä Fürbitte, Mariä Dank, Mariä Lob, Mariä Opfer, Mariä Sühnopfer, Mariä Dankopfer, Mariä Brandopfer, Mariä Speisopfer, Mariä Trankopfer, Mariä Räucherwerk, Mariä Weihrauch, Mariä Myrrhe, Mariä Gold, Mariä Silber, Mariä Edelsteine, Mariä Perlen, Mariä Diamanten, Mariä Rubine, Mariä Saphire, Mariä Smaragde, Mariä Topase, Mariä Onyx, Mariä Jaspis, Mariä Chrysolith, Mariä Beryll, Mariä Chalcedon, Mariä Sardonyx, Mariä Sardis, Mariä Chrysopras, Mariä Hyazinth, Mariä Amethyst, Mariä Tempel, Mariä Altar, Mariä Leuchter, Mariä Schaubrote, Mariä Räucheraltar, Mariä Brandopferaltar, Mariä Waschbecken, Mariä Bundeslade, Mariä Gnadenstuhl, Mariä Cherubim, Mariä Vorhof, Mariä Heiliges, Mariä Allerheiligstes, Mariä Priesterkleidung, Mariä Ephod, Mariä Brustschild, Mariä Urim und Tummim, Mariä Priesterstand, Mariä Hohepriester, Mariä Leviten, Mariä Nethinim, Mariä Tempelsänger, Mariä Tempelmusik, Mariä Posaunen, Mariä Harfen, Mariä Zehnten, Mariä Erstlinge, Mariä Sabbat, Mariä Neumond, Mariä Passah, Mariä Pfingsten, Mariä Laubhüttenfest, Mariä Versöhnungstag, Mariä Jahr, Mariä Monat, Mariä Woche, Mariä Tag, Mariä Stunde, Mariä Minute, Mariä Sekunde, Mariä Sonnenjahr, Mariä Mondjahr, Mariä Schaltjahr, Mariä Schaltmonat, Mariä Schaltwoche, Mariä Schaltstunde, Mariä Schaltminute, Mariä Schaltsekunde, Mariä Sonnenuhr, Mariä Wasseruhr, Mariä Sanduhr, Mariä Räderuhr, Mariä Pendeluhr, Mariä Taschenuhr, Mariä Armbanduhr, Mariä Chronometer, Mariä Kalender, Mariä Julianischer Kalender, Mariä Gregorianischer Kalender, Mariä Mondkalender, Mariä Sonnenkalender, Mariä Lunisolarkalender, Mariä Ostern, Mariä Osterfestberechnung, Mariä Osterfestgrenzen, Mariä Osterfestzyklus, Mariä Osterfestperiode, Mariä Osterfestkreis, Mariä Osterfestregel, Mariä Osterfestformel, Mariä Osterfestalgorithmus, Mariä Osterfestdatum, Mariä Osterfestsonntag, Mariä Osterfestmontag, Mariä Osterfestdienstag, Mariä Osterfestmittwoch, Mariä Osterfestdonnerstag, Mariä Osterfestfreitag, Mariä Osterfestsamstag, Mariä Karfreitag, Mariä Karsamstag, Mariä Gründonnerstag, Mariä Karwoche, Mariä Fastenzeit, Mariä Aschermittwoch, Mariä Fastnacht, Mariä Fastnachtsdienstag, Mariä Fastnachtsmontag, Mariä Fastnachtssonntag, Mariä Fastnachtsdonnerstag, Mariä Fastnachtsfreitag, Mariä Fastnachtssamstag, Mariä Himmelfahrt, Mariä Pfingstsonntag, Mariä Pfingstmontag, Mariä Pfingstdienstag, Mariä Pfingstmittwoch, Mariä Pfingstdonnerstag, Mariä Pfingstfreitag, Mariä Pfingstsamstag, Mariä Fronleichnam, Mariä Allerheiligen, Mariä Allerseelen, Mariä Reformationstag, Mariä Buß- und Bettag, Mariä Totensonntag, Mariä Volkstrauertag, Mariä Ewigkeitssonntag, Mariä Adventszeit, Mariä Advent, Mariä Adventssonntag, Mariä Adventsmontag, Mariä Adventsdienstag, Mariä Adventsmittwoch, Mariä Adventsdonnerstag, Mariä Adventsfreitag, Mariä Adventssamstag, Mariä Weihnachten, Mariä Weihnachtsabend, Mariä Weihnachtstag, Mariä Weihnachtsfeiertag, Mariä Weihnachtsmontag, Mariä Weihnachtsdienstag, Mariä Weihnachtsmittwoch, Mariä Weihnachtsdonnerstag, Mariä Weihnachtsfreitag, Mariä Weihnachtssamstag, Mariä Neujahr, Mariä Neujahrstag, Mariä Neujahrsabend, Mariä Neujahrsmorgen, Mariä Neujahrsmittag, Mariä Neujahrsnachmittag, Mariä Neujahrsabend, Mariä Neujahrsnacht, Mariä Silvester, Mariä Silvesterabend, Mariä Silvestermorgen, Mariä Silvestermittag, Mariä Silvesternachmittag, Mariä Silvesterabend, Mariä Silvesternacht, Mariä Dreikönigsfest, Mariä Epiphanias, Mariä Taufe Jesu, Mariä Hochzeit zu Kana, Mariä

auswärtiger Einmischung zuvorkommen zu können. In demselben Jahre wurde er Präsident des Distriktsgerichts und im J. 1802 Kantonsstatthalter. Bei Einführung der Mediationsverfassung wurde er sofort nach den beiden damaligen Bürgermeistern Sarasin und Merian zum Mitgliede des kleinen Rathes ernannt, schlug jedoch diese Stelle aus und trat als erstgewähltes Mitglied in das Appellationsgericht. Als Statthalter hatte er um so mehr Einfluß auf diese Behörde, als das Präsidium derselben alljährlich unter den Bürgermeistern wechselte. Im J. 1811 wurde er nach dem Tode des Landammanns Merian zum Bürgermeister ernannt, womit für das Jahr 1812 die Würde des Landammanns der schweizerischen Eidgenossenschaft verbunden war. Er lehnte jedoch auch diese Stelle ab, an welche darauf sein Schwiegervater, Landammann Peter Burckhardt, berufen wurde. Im J. 1831 wurde er zum Präsidenten des Appellationsgerichts ernannt. Mit einem scharfen und klaren Verstande, Energie des Willens, Umsicht und Reife des Urtheils verband er einen seltenen parlamentarischen Anstand, Takt und Würde, wodurch er namentlich im großen Rathe eine imponirende und einflußreiche Stellung einnahm. Er war so zu sagen der liberale Leiter des großen Rathes gegenüber der Regierung, strenger und eifriger Wächter der Gesetze und der Prärogativen des großen Rathes, aber auch unbefangener Vertheidiger der Regierung, wo sie in ihren Befugnissen handelte und Rathschläge brachte, die ihm einleuchteten. So wirkte er insbesondere thätig mit bei den Reformen der Restaurationsperiode im Justizwesen, besonders in der Strafgesetzgebung und im Erziehungswesen. So wie er aber schon vor dem Jahre 1830 eine Revision der Restaurationsverfassung angestrebt hatte und bei dem Anfange der Bewegung offen und loyal zur Reform Hand bot, so widersetzte er sich mit aller Energie seines Charakters dem ungesetzlichen Drängen und Stürmen und stand der Regierung treu und entschlossen zur Seite in dem Kampfe gegen Aufruhrgelüste. Nach Vollziehung der Trennung von Baselland nahm er die Wahl in den großen Rath nicht wieder an, blieb aber bis zum Jahre 1839 an der Spitze des Appellationsgerichts.

* 284. Emanuel Ganioz,

Doktor der Rechte, Alt-Staatsschreiber, Großrath zu Sitten (Schweiz); geb. im Jahr 1802, gest. d. 29. April 1847 *).

Durch den Tod dieses talentvollen Mannes hat der Kanton Wallis einen großen Verlust erlitten, der in dem Getriebe der extremen Parteien, dem er seither anheimfiel, besonders fühlbar wurde. G. wurde, so viel wir wissen, aus reicher Familie in Sitten geboren und erwarb sich nach Vollendung seiner juristischen Studien an französ. Lehranstalten und deutschen Universitäten den Doktorgrad beider Rechte. Nach seiner Rückkehr in die Heimath ward er bald einer der gesuchtesten und ausgezeichnetsten Advokaten seines Kantons und durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Großen Rath gewählt. Politische Bedeutsamkeit erhielt er vorzüglich in den Wirren seit 1833, in denen der Kanton Wallis in zwei große Parteien getrennt war, indem das Unterwallis gleichmäßige Repräsentation im Großen Rathe verlangte, das Oberwallis aber, auf die Konstitution von 1814 gestützt, sie dem ehemaligen Unterthanenlande verweigerte. Im December 1838 entschied die Mehrheit des Großen Rathes für den Grundsatz der Volksvertretung nach der Volkszahl und für Revision der Verfassung. Als aber die Abgeordneten des Oberwallis dem Beschlusse nicht Folge leisten wollten und die neue Verfassung verwarfen, trennte sich der Kanton; die oberwalliser Regierung saß zu Siders und die des Unterwallis zu Sitten und endlich im März 1840 brach der Bürgerkrieg aus. In meheren Kolonnen zogen die Unterwalliser, militärisch geordnet, das Land hinauf, vertrieben die Regierung zu Siders und zwangen nach unbedeutendem Widerstande die Oberwalliser, die neue Verfassung anzunehmen. Damals war G. einer der Führer, einer der eifrigsten und angesehensten Verfechter des Unterwallis. Er glaubte es der Gerechtigkeit seiner Sache schuldig zu seyn. Als aber die neue Regierung und ihre Partei durch innere Zwistigkeiten und moralische Schwäche nach und nach in sich selbst zerfiel, als ihre äußerste Spitze, die Gesellschaft der Jungschweizer, das Land terrorisirte, ihre bewaffneten Banden das Land durchzogen und ungestraft ihre Plackereien ausübten, als mehr als 20 angesehene Familien vor ihren Verfolgungen das Vaterland verlassen

*) Nach Zeitungen u. A.

mußten und der Kanton 10 Monate lang der Anarchie preisgegeben war: da wandte sich G. mit Abscheu von der Partei ab, die ihn zu den Ihrigen zu zählen glaubte, mit ihm noch andere ausgezeichnete Männer, unter denen wir vorzüglich den nachmaligen General Wilhelm v. Kalbermatten nennen. Er trug Vieles dazu bei, daß sich der Große Rath endlich ermannte, die Gesellschaft der jungen Schweiz durch einen Beschluß aufhob und im Mai 1844 die widerstrebenden, aufrührischen Gemeinden militärisch zu besetzen beschloß. Freilich floß dabei am 21. Mai am Trient Bürgerblut und mit der jungen Schweiz setzten sich die hervorragendsten Führer des Unterwallis, die das Benehmen der Ersteren selbst ernstlich mißbilligten, kräftig zur Wehr, weil sie mit dieser Besetzung ihre Sache verloren sahen. Sie unterlagen der Volksgewalt und den Bestrebungen jener Partei, in der G. eines der einflußreichsten Glieder war und die um jeden Preis Ruhe und Ordnung herstellen wollte. Bei der neuernannten Regierung erhielt G. die wichtige Stelle des Staatskanzlers und verwaltete sie bis zu Ende des Jahres 1846. Damals trat er freiwillig von seinen Staatsämtern zurück, weil ihm das entgegengesetzte Extrem zuwider war, in das nun die Regierung verfiel und das sie nach G.'s Tode in die Katastrophe des Sonderbundkrieges verwickelte und ihren gewaltsamen Sturz bewirkte. In den Jahren 1843 und 1844 hatte G. seinen Kanton als erster Gesandter auf der Tagsatzung vertreten und sich an derselben durch seine Vertheidigung der aargau'schen und thurgau'schen Klöster, die unter dem Titel: „Couvens d'Argovie et de Thurgovie. Vote consultatif de la députation du Valais. Lucerne 1843." im Druck erschien und besonders vom Gesichtspunkte des freien Associationsrechtes und der Gewissensfreiheit ausgeht, ein Denkmal seiner religiösen Ueberzeugung und seiner Rechtlichkeit gesetzt. Mit seinem Rücktritt von den Staatsämtern widmete sich G. wieder dem Advokatenberufe, in dem er eines großen Zutrauens genoß. Er starb nach einer kurzen Krankheit von kaum sechs Tagen und läßt in den Herzen seiner Freunde ein unauslöschliches Andenken und selbst Gefühle der Achtung bei seinen politischen Gegnern zurück. Mit etwas mehr Festigkeit und Beständigkeit der Ideen wäre er einer der ausgezeichnetsten Männer, nicht nur seines Kantons, sondern der ganzen Schweiz geworden.

* 285. Joseph von Planta,

Mitglied des hohen Rathes der Krone Großbritanniens, Großkreuz des Guelphen- und Ritter mehrerer Orden, zu London;

geb. den 2. Juli 1787, gest. im April 1847 *).

Das Geschlecht von Planta ist eines der ältesten des jetzigen Kantons Graubünden. Als sein Ahnherr wird Pompejus Planta schon um's Jahr 490 genannt, urkundlich aber kommt es wenigstens im 13. Jahrhunderte vor. In den fürchterlichen Faktionskriegen im Anfange des 17. Jahrhunderts spielten die Planta die Hauptrolle. Bekannt sind besonders Rudolph und der unglückliche Pompejus, der am 25. Febr. 1621 in seinem Schlosse Rietberg meuchlings erschlagen wurde und dessen Geschichte Karl Spindler im Vergißmeinnicht 1848 unter anderen Namen romantisch behandelt hat. v. P. stammte aus dem Hause Süs. Seine nächsten Vorfahren zeichneten sich nicht durch kriegerischen Muth aus; sie waren friedliche Gelehrte. Sein Großvater, Andreas, geb. 4. Aug. 1717, war Pfarrer zu Castasegna im Bergell, Professor an der Universität Erlangen, Erzieher der baireuth'schen Prinzen und starb 1771 als Bibliothekar des englischen Museum zu London. Auch sein Vater, Joseph, geb. 1744, gest. 1821, als Bibliothekar und Museumdirektor zu London, hat sich in der gelehrten Welt einen berühmten Namen erworben. v. P. wurde in London geboren und genoß von Seite seiner Aeltern — seine Mutter, eine Engländerin, hieß Elisabeth Atwood — und an den besten Lehranstalten Englands einer sorgfältigen Erziehung und Bildung. Er widmete sich dem Staatsdienste seines Adoptiv-Vaterlandes und stieg von Stufe zu Stufe, von Ehre zu Ehre. Es ist uns leider! nicht vergönnt, mehr als wenige Bruchstücke aus seinem reichen, vielbewegten Leben zu geben. Unter dem Ministerium des Herzogs Wellington war er 1827—1830 Mitdirektor der königl. Schatzkammer. Später erhielt er die so wichtige und einflußreiche Stelle des Unterstaatssekretärs und wurde Mitglied des hohen Rathes der Krone Großbritanniens. Englische und auswärtige Orden zierten seine Brust, als Beweise der Anerkennung seiner Fürsten und der Achtung fremder Kabinete; die Freundschaft der ausgezeichnetsten Diplomaten und Staatsmänner ehrte ihn und sein Adoptiv-Vaterland würdigte seine Verdienste.

*) Nach „Sammlung rhätischer Geschlechter" u. A.

Es ist merkwürdig, daß in dem sonst die Ausländer vom Staatsdienste gänzlich ausschließenden England der Sohn eines schweizerischen Gelehrten, der freilich im Lande geboren und erzogen war, so hoch steigen konnte und jedenfalls ein wichtiges Zeugniß für den Werth des trefflichen Mannes. v. P. schloß sich, so viel wir wissen, in den politischen Parteikämpfen der Insel mehr an die Tory's, an die hohe Aristokratie an, ohne indessen ihre schroffe Einseitigkeit zu theilen. Er starb unvermählt und mit ihm endigt der merkwürdige Zweig der Planta-Süs auf ehrenvolle Weise.

286. Karl Justus Ludwig Pescheck,

Maler, Kupfer- und Stahlstecher zu Leipzig;

geb. den 23. Jan. 1803, gest. den 5. Mai 1847 *).

P. war der vierte Sohn des Stadtphysikus Dr. Chr. August Pescheck zu Zittau, wo er auch geboren wurde. Frühzeitig entschied sich seine Neigung für das Künstlerleben und seine Ausbildung empfing er erst auf dem Gymnasium zu Zittau, dann auf der Malerakademie zu Dresden. Als Lehrer in seiner Kunst ehrte er Müller in Zittau, Richter, Schubert und Veith **) zu Dresden, bei welchem Letzteren P. sich besonders für die Kupferstecherkunst trefflich ausbildete. Er lebte zu Dresden, Prag und Leipzig. Viel hat seine fleißige und kunstgeübte Hand geliefert. Als Maler beschäftigte er sich minder mit Portraits, als mit Landschaften und seine Freunde besitzen von ihm so manches schöne Bild, besonders sehr schöne Zeichnungen von den Schönheiten des Oybins bei Zittau, mit seinen herrlichen Ruinen. Mehr aber hat er mit Kupfer- und Stahlstecherkunst sich beschäftigt und ist zuletzt sehr thätig bei einem Institute für Stahlarbeiten in Leipzig gewesen. Es sind seine Arbeiten von vorzüglicher Schönheit. Dafür zeugen seine Blätter von der sächs. Schweiz, ein Bändchen in klein Oktav mit den nettesten und treuesten Abbildungen der schönsten Partieen vom Oybin, ein großes Blatt von Zittau, nebst kleinen Ansichten am Rande, ein großes Blatt mit der Burg Grafenstein. Von seinen gestochenen Portraits ist das schönste das des Pastor primarius Dr. Klemm in Zittau, das einen von dessen Predigtbänden schmückt. P. erfreute sich schon seit meheren Jahren nicht

*) Lausitzer Magazin. 1847.
**) Dessen Biogr. siehe im 15. Jahrg. des N. Nekr. S. 646.

mehr einer vollen Gesundheit und wollte am 5. Mai 1847 von Leipzig aus den Dr. Carus zu Dresden konsultiren. Er fuhr auf der Eisenbahn dahin; allein bei'm Aussteigen aus dem Wagen traf ihn ein Nervenschlag, der alsbald im Bahnhofe seinem Leben ein Ende machte und solches frühzeitig der Kunst entzog.

* 287. Julius Muret,

Altlandammann zu Lausanne;

geb. den 19. Febr. 1759, gest. den 7. Mai 1847 *).

In dem Verewigten starb einer der merkwürdigsten Veteranen der schweizerischen Staatsmänner, der Letzte aus der Reihe jener Männer, die 1798 dem Kanton Waadt seine Selbstständigkeit errangen und sie 1803 und 1814 organisirten und allen Anfeindungen und Intriguen gegenüber behaupteten. Er ward zu Vivis am Genfersee geboren, wo sein Vater, ein geachteter Schriftsteller über Oekonomie und Landwirthschaft, Dekan war. Von Jugend auf sorgfältig erzogen und gebildet, widmete er sich der Jurisprudenz und war bei'm Beginn der französ. Revolution ein sehr gesuchter Advokat zu Morsee. Ihre Ideen ergriffen den lebhaften jungen Mann und es war nun sein unausgesetztes Bestreben, sein Vaterland von Berns Herrschaft zu befreien und bei günstiger Gelegenheit den politischen Gährungsstoff im Waadtlande zu hellen Flammen aufzuwecken. Als der von glühendem Haß gegen das damalige Bern gedrungene Cäsar Fr. Laharpe an der Spitze von 22 Ausgewanderten im Jan. 1798 dem französ. Direktorium eine Bittschrift überreichte, in der die Ausübung der 1565 durch den Vertrag von Lausanne vestgesetzten Gewährleistung Frankreichs begehrt wurde, als sofort das Direktorium durch einen Beschluß alle Waadtländer in den Schutz der französ. Republik aufnahm, welche die letztere um Gewährleistung der früheren Verträge ansprechen würden, brach am 24. Jan. in Lausanne die Empörung aus. Die berner'schen Landvögte flohen und der Freiheitsbaum wurde überall aufgepflanzt. Das Volk wählte seine Volksvertreter zu einer provisorischen Versammlung, welche die Unabhängigkeit der Waadt aussprechen und bevestigen sollte. Da durfte M., der begeisterte Freiheits- und Vaterlandsfreund, der kräftige, gewandte Redner, der einsichtsvolle, energische Mann nicht fehlen. Seine Mitbürger

*) Nach Courier Suisse u. A.

von Wasser, Salzen, Kalien, Alkohol und Schwefeläther, und ist in Wasser, Alkohol und Schwefeläther unlöslich. Mit Kalien und Säuren verbindet es sich zu Salzen, welche in Wasser und Alkohol löslich sind. Es ist ein Bestandtheil der Galle, des Blutes, des Eiters, des Gehirns, der Nervenmasse, des Eigelbs, der Milch, der Muskeln, der Haut, der Haare, der Wolle, der Federn, der Hörner, der Klauen, der Nägel, der Seide, der Spinnwebe, der Cochenille, des Kermes, des Schildlacks, des Indigs, des Krapps, des Saflors, des Weizens, des Roggens, der Gerste, des Hafers, des Buchweizens, des Mais, der Hirse, der Kartoffeln, der Bohnen, der Erbsen, der Linsen, der Wicken, der Kastanien, der Eicheln, der Bucheckern, der Haselnüsse, der Mandeln, der Pistazien, der Cocosnüsse, der Paranüsse, der Wallnüsse, der Pinienkerne, der Pfirsichkerne, der Aprikosenkerne, der Kirschkerne, der Pflaumenkerne, der Weintraubenkerne, der Kürbiskerne, der Gurkenkerne, der Melonenkerne, der Leinsamen, der Hanfsamen, der Rapssamen, der Mohnsamen, der Senfsamen, der Sonnenblumensamen, der Kaffeebohnen, der Theeblätter, der Kakaobohnen, der Vanille, der Muskatnüsse, der Macis, des Pfeffers, des Ingwers, der Gewürznelken, des Zimmts, des Lorbeers, des Kümmels, des Anis, des Fenchels, des Koriander, des Kardamom, des Safrans, des Meerrettigs, des Senfs, des Kapernstrauchs, des Wachholderbeerstrauchs, des Weinstocks, des Johannisbeerstrauchs, des Stachelbeerstrauchs, des Himbeerstrauchs, des Brombeerstrauchs, des Erdbeerstrauchs, des Heidelbeerstrauchs, des Preiselbeerstrauchs, des Hollunderstrauchs, des Apfelbaums, des Birnbaums, des Quittenbaums, des Pfirsichbaums, des Aprikosenbaums, des Kirschbaums, des Pflaumenbaums, des Mispelbaums, des Feigenbaums, des Granatbaums, des Maulbeerbaums, des Brodfruchtbaums, des Orangenbaums, des Citronenbaums, des Limonenbaums, des Bergamottenbaums, des Pomeranzenbaums, des Ananasstrauchs, des Bananenbaums, des Pisangbaums, des Melonenstrauchs, des Kürbisstrauchs, des Gurkenstrauchs, des Zuckerrohrs, des Zuckerahorns, der Zuckerhirse, der Zuckerbirke, der Zuckerpalme, der Zuckerrübe, der Runkelrübe, der Möhre, der Pastinake, der Petersilienwurzel, der Sellerie, der Cichorie, der Schwarzwurzel, der Haferwurzel, der Meerzwiebel, der Zwiebel, des Knoblauchs, des Lauchs, des Schalotten, des Kohls, des Blumenkohls, des Rosenkohls, des Wirsings, des Rothkohls, des Weißkohls, des Kohlrabi, des Kopfsalats, des Spinats, des Mangold, des Sauerampfers, des Portulaks, des Rhabarbers, des Spargels, des Hopfens, des Hanfs, des Flachses, der Nessel, der Baumwollenstaude, der Pappel, der Weide, der Eiche, der Buche, der Birke, der Erle, der Linde, der Ulme, der Esche, der Kastanie, der Platane, der Tanne, der Fichte, der Kiefer, der Lärche, der Ceder, der Cypresse, des Wachholderbaums, des Lebensbaums, des Eibenbaums, des Sandelholzbaums, des Ebenholzbaums, des Rosenholzbaums, des Campherbaums, des Zimmtbaums, des Lorbeerbaums, des Guajakbaums, des Mahagonibaums, des Rothholzbaums, des Blauholzbaums, des Gelbholzbaums, des Fernambukbaums, des Sandelholzbaums, des Ebenholzbaums, des Rosenholzbaums, des Campherbaums, des Zimmtbaums, des Lorbeerbaums, des Guajakbaums, des Mahagonibaums, des Rothholzbaums, des Blauholzbaums, des Gelbholzbaums, des Fernambukbaums,

Uhr, Bezeichnung der Zeitmessungsmittel, welche durch Räderwerk getrieben werden. Die Räder werden durch eine Kraft in Bewegung gesetzt, welche entweder durch ein Gewicht oder durch eine Spiralfeder ausgeübt wird. Die Bewegung der Räder wird durch eine Hemmung regulirt, welche in gleichen Zeiten gleiche Bewegungen gestattet. Die Hemmung besteht aus einem Rade, dessen Zähne in Lappen eingreifen, welche an einer Achse befestigt sind, die eine Pendelstange trägt. Das Pendel macht Schwingungen, deren Dauer von seiner Länge abhängt. Bei jeder Schwingung des Pendels wird ein Zahn des Rades durch einen Lappen aufgehalten, und dann wieder freigelassen. Die Zahl der Schwingungen, welche das Pendel in einer Minute macht, ist gleich der Zahl der Zähne des Rades, welche in einer Minute an einem Lappen vorbeigeh

Act, 44 & 45 Vict. c. 41, as to Administration of Estates of Persons dying intestate, and as to Powers of Attorney, and for other purposes relating thereto, and to Trustees, Executors, and Administrators, and to Sales and Purchases of Land by Trustees, and to Leases by Tenants for Life, and to Mortgages, and to Partition, and to Vesting Orders, and to Infants' Settlements, and to Solicitors, and to Land Transfer, and to Conveyancing and Law of Property, and to Settled Estates, and to Trustees and Mortgagees, and to Married Women, and to Parties to Actions, and to Evidence, and to Stamps, and to Fines and Recoveries, and to Common Law Procedure, and to Bankruptcy, and to Friendly Societies, and to Compensation for Accidents, and to Corrupt Practices at Elections of Members of Parliament, and to Corrupt Practices at Municipal Elections, and to Municipal Elections, and to Municipal Corporations, and to Parliamentary Elections, and to Parliamentary Boundaries, and to Parliamentary Electors, and to Parliamentary Registration, and to Ballot, and to Representation of the People, and to Local Government, and to Public Health, and to Sanitary Acts, and to Local Loans, and to Local Taxation, and to Highways, and to Turnpike Acts, and to Locomotives, and to Tramways, and to Railways, and to Canals, and to Harbours, and to Piers, and to Bridges, and to Ferries, and to Inclosure, and to Drainage, and to Allotments, and to Commons, and to Rivers Pollution, and to Fisheries, and to Salmon Fisheries, and to Game, and to Wild Birds, and to Gaols, and to Prisons, and to Reformatories, and to Industrial Schools, and to Criminal Law, and to Criminal Procedure, and to Summary Jurisdiction, and to Police, and to Pawnbrokers, and to Licensing, and to Sale of Intoxicating Liquors, and to Betting, and to Lotteries, and to Indecent Exhibitions, and to Indecent Publications, and to Vaccination, and to Contagious Diseases (Animals), and to Contagious Diseases (Prevention), and to Explosives, and to Petroleum, and to Weights and Measures, and to Gas, and to Water, and to Markets and Fairs, and to Pedlars, and to Auctioneers, and to Friendly Societies, and to Industrial and Provident Societies, and to Chimney Sweepers, and to Master and Servant, and to Chancery Procedure, and to Bankruptcy, and to Debtors, and to Imprisonment for Debt, and to Inferior Courts, and to Admiralty Jurisdiction, and to Colonial Courts of Admiralty, and to Naturalization and Aliens, and to Colonial Laws, and to Consular Jurisdiction, and to Extradition, and to Foreign Jurisdiction, and to Merchant Shipping, and to Pilotage, and to Lighthouses, and to Passengers, and to Merchant Seamen, and to Fishing Boats, and to Unseaworthy Ships, and to Regulation of the Navy, and to Militia, and to Yeomanry, and to Volunteers, and to Army Enlistment, and to Army Pensions, and to Army Regulation, and to Army Discipline and Regulation, and to Army Annual, and to Mutiny, and to Marine Mutiny, and to Regulation of the Forces, and to Militia Ballot Suspension, and to Volunteer Corps, and to Yeomanry Cavalry, and to Army Enlistment, and to Army Pensions, and to Army Regulation, and to Army Discipline and Regulation, and to Army Annual, and to Mutiny, and to Marine Mutiny, and to Regulation of the Forces, and to Militia Ballot Suspension, and to Volunteer Corps, and to Yeomanry Cavalry, and to Customs, and to Inland Revenue, and to Excise, and to Stamps, and to Income Tax, and to Property Tax, and to Customs and Inland Revenue, and to Customs and Excise, and to Customs, Excise, and Stamps, and to Customs, Excise, Stamps, and Income Tax, and to Customs, Excise, Stamps, Income Tax, and Property Tax, and to Customs and Inland Revenue Acts, and to Post Office, and to Telegraph, and to Savings Banks, and to Friendly Societies, and to Industrial and Provident Societies, and to Friendly Societies and Industrial and Provident Societies, and to Loans in Aid, and to Local Loans, and to Local Taxation, and to Public Works Loans, and to Harbours Loans, and to Land Drainage, and to Land Improvement, and to Improvement of Land, and to Inclosure, and to Drainage, and to Allotments, and to Commons, and to Rivers Pollution, and to Fisheries, and to Salmon Fisheries, and to Game, and to Wild Birds, and to Gaols, and to Prisons, and to Reformatories, and to Industrial Schools, and to Criminal Law, and to Criminal Procedure, and to Summary Jurisdiction, and to Police, and to Pawnbrokers, and to Licensing, and to Sale of Intoxicating Liquors, and to Betting, and to Lotteries, and to Indecent Exhibitions, and to Indecent Publications, and to Vaccination, and to Contagious Diseases (Animals), and to Contagious Diseases (Prevention), and to Explosives, and to Petroleum, and to Weights and Measures, and to Gas, and to Water, and to Markets and Fairs, and to Pedlars, and to Auctioneers, and to Friendly Societies, and to Industrial and Provident Societies, and to Chimney Sweepers, and to Master and Servant, and to Chancery Procedure, and to Bankruptcy, and to Debtors, and to Imprisonment for Debt, and to Inferior Courts, and to Admiralty Jurisdiction, and to Colonial Courts of Admiralty, and to Naturalization and Aliens, and to Colonial Laws, and to Consular Jurisdiction, and to Extradition, and to Foreign Jurisdiction, and to Merchant Shipping, and to Pilotage, and to Lighthouses, and to Passengers, and to Merchant Seamen, and to Fishing Boats, and to Unseaworthy Ships, and to Regulation of the Navy, and to Militia, and to Yeomanry, and to Volunteers, and to Army Enlistment, and to Army Pensions, and to Army Regulation, and to Army Discipline and Regulation, and to Army Annual, and to Mutiny, and to Marine Mutiny, and to Regulation of the Forces, and to Militia Ballot Suspension, and to Volunteer Corps, and to Yeomanry Cavalry, and to Customs, and to Inland Revenue, and to Excise, and to Stamps, and to Income Tax, and to Property Tax, and to Customs and Inland Revenue, and to Customs and Excise, and to Customs, Excise, and Stamps, and to Customs, Excise, Stamps, and Income Tax, and to Customs, Excise, Stamps, Income Tax, and Property Tax, and to Customs and Inland Revenue Acts, and to Post Office, and to Telegraph, and to Savings Banks, and to Friendly Societies, and to

Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds zu Zwecken der Invalidenversicherung, vom 24. Mai 1901. Vom 19. Juni 1911.

(Reichsgesetzbl. 1911 S. 477.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

Artikel 1.

Das Gesetz, betreffend die Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds zu Zwecken der Invalidenversicherung, vom 24. Mai 1901 (Reichsgesetzbl. S. 214) wird dahin abgeändert:

1. Im § 1 Absatz 1 wird die Zahl „1911" durch die Zahl „1914" ersetzt.

2. Im § 2 Absatz 1 wird die Zahl „1911" durch die Zahl „1914" ersetzt.

Artikel 2.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1912 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 19. Juni 1911.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst von Bülow.

Gesicht, Gestalt, Art und Weise, Sitte, Gewohnheit, Gebrauch, Mode, Tracht, Kleidung, Putz, Schmuck, Zierde, Gepränge, Pracht, Aufwand, Luxus, Verschwendung, Ausschweifung, Unmäßigkeit, Völlerei, Schwelgerei, Wollust, Unzucht, Laster, Verbrechen, Strafe, Gericht, Richter, Urtheil, Recht, Gesetz, Gesetzgebung, Gesetzbuch, Verfassung, Regierung, Herrschaft, Fürst, Adel, Volk, Bürger, Bauer, Leibeigenschaft, Sklaverei, Freiheit, Gleichheit, Ungleichheit, Stand, Rang, Ehre, Ehrlosigkeit, Schande, Tugend, Laster, Gut, Böse, Gut und Böse, Gott, Religion, Glaube, Aberglaube, Unglaube, Zweifel, Wissen, Unwissenheit, Irrthum, Wahrheit, Lüge, Betrug, Täuschung, Verstellung, Heuchelei, Aufrichtigkeit, Offenheit, Redlichkeit, Treue, Untreue, Meineid, Eid, Schwur, Versprechen, Wort, Wort halten, Wort brechen, Vertrag, Bund, Bündniß, Verbindung, Gesellschaft, Verein, Genossenschaft, Freundschaft, Feindschaft, Haß, Rache, Vergeltung, Vergebung, Versöhnung, Liebe, Ehe, Familie, Vater, Mutter, Kind, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Verwandtschaft, Geschlecht, Abstammung, Ursprung, Anfang, Ende, Tod, Leben, Lebensart, Lebensweise, Lebensalter, Kindheit, Jugend, Mannesalter, Alter, Greisenalter, Tod, Sterben, Begräbniß, Grab, Leichenstein, Leichenrede, Leichenbegängniß, Trauer, Trauerkleidung, Trauergepränge, Trauergefolge, Trauerzug, Trauerwagen, Trauerpferde, Trauerkutsche, Trauerpferde, Trauerkutscher, Trauerlakai

kalkutta'schen Ausgabe u. mit einem Glossar u. Anmerkungen begleitet. Weimar 1799. — High life below stairs, nach Loweley, Tüb. 1802. — Barrow's Reise durch China, 1804. — Englische Miscellen, 1800 ff. — Viele Aufsätze im Review, in der augsb. allgem. Ztg., in Bertuch's *) Ephemeriden, in den Zeitgenossen, im Konversations-Lexikon u. a. Niemeyer **) in seiner engl. Reise, II. 415 sagt von ihm Folgendes: „Keiner hat uns so tief in das Eigenthümliche Englands blicken lassen, Keiner so lebendige Sittengemälde geliefert. Sein Gespräch ist eben so angenehm, wie seine Schriften. Selbst durch manchen Undank nicht abgeschreckt, bietet er jedem Fremden die erfahrene Hand. Stunden werden in der Unterhaltung mit ihm zu Augenblicken; denn es giebt keine Seite der Literatur oder des Lebens, von der man sich nicht mit ihm benehmen könnte." Er war auch Mitglied der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften.

* 289. Heinrich Gottlob Gräve,

emerit. Senator und Skabin zu Kamenz;

geb. d. 7. Februar 1772, gest. im Mai 1847.

In Budissin, der Hauptstadt der Oberlausitz, als Sohn eines Schneidermeisters geboren, gelangte der talentvolle Jüngling zum Gelehrtenberuf, studirte auf dem blühenden Gymnasium seiner Vaterstadt und zu Leipzig, ward Advokat zu Budissin, Senator und Skabinus zu Kamenz und bei Einführung der neuen Städteordnung um 1831 emeritirt. Er war ein tüchtiger Kenner der altklassischen Literatur, ein vortrefflicher Gesellschafter, Schriftsteller und Dichter und seit 1822 ehrte ihn die oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften als eins ihrer thätigsten Mitglieder. — Wir haben von ihm folgende Arbeiten: Rückblicke in die Geschichte der Vorzeit. Görl. 1810. — Vertraute Briefe eines schwedischen Officiers, als Beiträge zur Geschichte Karl's XII., a. d. Lateinischen übersetzt. Ebds. 1811. — Lessing's Lebensgeschichte. Leipz. 1819. — Viele Aufsätze in Zeitschriften, z. B. im allgem. Anzeiger, in der Zeitung für die elegante Welt, in Woltmann's Magazin, Mehreres üb. lausitzer Gelehrte, z. B. Lessing, Mylius, Hort, Werner u. A., über die Annenkirche in Kamenz, über die Tracht der Sorbenwendinnen. Auch gab er lausitzer Volks-

*) Dessen Biogr. siehe im 6. Jahrg. des N. Nekr. S. 544.
**) — — — 6. — — — S. 833.

ſagen heraus und arbeitete zuletzt an einem geographiſch-ſtatiſtiſchen Werke über die ſächſ. Oberlauſitz. Sein Alter war ſchwer durch ſeine ſtete Finanznoth.

* 290. Dr. Thomas Henning Möller,

Konrektor an der Gelehrtenſchule zu Plön im Holſtein'ſchen;

geb. im Jahr 18.., geſt. den 1. Juni 1847.

M. wurde in dem ſchleswig'ſchen Flecken Glücksburg geboren, auf der Gelehrtenſchule in Flensburg gebildet, ſtudirte dann auf der Univerſität zu Kiel Philologie und war auch Mitglied des philologiſchen Seminars daſelbſt. Am 25. September 1830 erlangte er dort die Würde eines Doktors der Philoſophie und im J. 1832 wurde er von dem Landesherrn zum Konrektor an der Gelehrtenſchule in Plön ernannt, als welcher er 15 Jahre wirkſam war. Er heirathete ein Fräulein v. Moltke und ſtarb im beſten Mannesalter am Nervenfieber. Er war ein trefflicher Lehrer und ein ausgezeichneter Charakter. — Seine Inauguraldiſſertation hat den Titel: Graecae linguae anacolutha, ex Platone illustrata. Specimen primum. Sie iſt aber nicht gedruckt worden. Einige Schulprogramme, die von ihm in Druck erſchienen ſind, können wir nicht näher angeben.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 291. Auguſt Chriſtian Exner,

Kaufmann und Kunſtbeförderer zu Zittau;

geb. den 21. Jan. 1771, geſt. den 4. Juni 1847.

E., einer der älteſten und geachtetſten Bürger von Zittau, war der Sohn eines Porzellanhändlers und ſchon als Knabe mit ſeinen Aeltern von ſeiner Geburtsſtadt Meißen nach Zittau gezogen. Er lernte die Handlung und bildete ſich auf Reiſen, unter anderen nach Rom. Vor 50 Jahren trat er in die zittauer Kaufmannsſocietät ein und war zuletzt ihr Senior. Sein Handelszweig war der Vertrieb der herrlichen und weltberühmten Linnendamaſtwaaren aus dem kunſtreichen Orte Großſchönau bei Zittau, deſſen Blüthe auch ſeine Bemühungen ein halbes Jahrhundert hindurch gefördert haben. Seine ſchönen Waarenlager wurden von Fürſten beſucht und ſeine Verdienſte

Scotland, and was educated at the parish school and the university of Edinburgh. He was licensed to preach in 1798, but never received a charge. He was for a time tutor in the family of Sir John Stuart of Fettercairn, and afterwards in that of Mr. Fordyce of Ayton. In 1802 he went to London, and began to write for the periodical press. He was for a time editor of the *Literary Journal*, and afterwards of the *Philanthropist*. He was also a contributor to the *Encyclopædia Britannica*, the *Edinburgh Review*, and the *Annual Review*. In 1806 he published his *History of British India*, which was received with great favour, and established his reputation as a writer. In 1808 he was appointed assistant examiner at the East India House, and in 1819 he was promoted to the office of chief examiner. In 1818 he published his *Analysis of the Phenomena of the Human Mind*, which was followed in 1829 by his *Elements of Political Economy*. He died in London on the 23rd of June 1836.

Mill's *History of British India* is a work of great research and ability, and is still a standard authority on the subject. It is written from a strongly utilitarian point of view, and its author's opinions on many questions have been modified by subsequent writers. His *Analysis of the Phenomena of the Human Mind* is a valuable contribution to the science of psychology, and his *Elements of Political Economy* is a clear and concise exposition of the principles of that science as they were understood at the time.

Mill was a man of great industry and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions.

Mill's son, John Stuart Mill, was born in London on the 20th of May 1806. He was educated by his father, and began the study of Greek at the age of three, and of Latin at the age of eight. He was a precocious child, and at the age of twelve he had read a large number of the classics, and had begun the study of logic and mathematics. He was also a diligent student of history and of the natural sciences. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

John Stuart Mill was a man of great genius and of strong convictions. He was a friend of Jeremy Bentham, and a disciple of the utilitarian school of philosophy. He was also a friend of David Ricardo, and a supporter of his views on political economy. He was a member of the Political Economy Club, and a frequent contributor to its discussions. He was also a member of the Utilitarian Society, and a frequent contributor to its meetings.

* 292. Egid, Ritter von Kobell,

königl. bayer'scher Staatsrath im ordentl. Dienste, vieler hoher Orden Inhaber, zu München;

geb. d. 7. April 1772, gest. 17. Juni 1847.

Mannheim ist sein Geburtsort, wo sein Vater, der rühmlichst bekannte Maler, Ferdinand Kobell, verehelicht mit Anna Lederer, Beamtetenstochter aus Düsseldorf, Mitglied und Sekretär der dortigen kurfürstl. Zeichnungsakademie und vom Jahre 1795 an Direktor der mannheimer Gemäldegallerie war, welcher aber in der Folge unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor nach München kam und daselbst am 1. Febr. 1799 starb. Nach vollendeten Studien erhielt v. K. am 7. Juni 1788 den Acceß bei der damaligen kurpfälzischen geheimen Kanzlei in Mannheim, wo er auch schon am 18. Juli 1789 eine definitive Anstellung erlangte und in solcher am 15. Juli 1791 als geheimer Kanzlist und Sekretär zur kurfürstl. geheimen Staatskanzlei nach München versetzt wurde. Am 14. Febr. 1793 erfolgte seine Ernennung zum wirklichen Rathe und geheimen Sekretär bei gedachter Hofstelle. Bei seiner allenthalben bewährten ausnehmenden Thätigkeit und Geschäftsgewandtheit wurde er am 25. Februar 1799 zum geheimen Konferenzsekretär bei dem damaligen kurfürstlichen geheimen Staats- und Konferenzministerium befördert. Als im J. 1808 der königl. geh. Rath organisirt wurde, ward v. K. unter'm 4. Juni 1808 zum Generalsekretär dieses höchsten Kollegium ernannt und am 30. Nov. 1809 durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens der bayer. Krone ausgezeichnet. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1817, in welchem Jahre eine neue Organisation der höchsten Landesstellen erfolgte, bei welcher der frühere geheime Rath aufgehoben und durch den königl. Staatsrath ersetzt wurde. Bei dieser höchsten Stelle wurde v. K. am 3. Mai 1817 zum Generalsekretär mit dem Range des jüngsten Staatsrathes ernannt. Am 24. Juli 1817 bekleidete ihn der Großherzog von Baden*) mit dem Ritterkreuze des Ordens vom zähringer Löwen und am 13. Okt. 1817 überreichte ihm König Maximilian Joseph**) von Bayern das Kommandeurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone. Bald darauf am 18. Okt.

---

*) Dessen Biogr. siehe im 8. Jahrg. des N. Nekr. S. 273.
**) — — — 3. — — — S. 968.

schmückte der Großherzog Karl August von S.-Weimar*) seine Brust mit dem Ritterkreuze des weißen Falkenordens, zu dessen Kommandeur er in der Folge, am 12. März 1819, befördert wurde und am 21. Nov. 1818 verlieh ihm der Großherzog von Hessen-Darmstadt**) das Kommandeurkreuz 2. Klasse seines Hausordens. Mittlerweile hatte v. K. an den Berathungen über die neue Verfassung für das Königreich Bayern, welche am 26. Mai 1818 erschien, mit der ausgezeichnetsten Thätigkeit Theil genommen, worüber ihm die besondere allerhöchste Zufriedenheit des Königs in einem huldvollen Schreiben bezeugt wurde. Vermöge Kabinetsschreiben d. d. Prag den 15. Juni 1820 ertheilte ihm Kaiser Franz***) von Oesterreich das Kommandeurkreuz des Leopoldordens, am 8. September 1822 überreichte ihm Kaiser Alexander von Rußland bei seiner damaligen Anwesenheit in Tegernsee eigenhändig den kais. russ. St. Annenorden 2 Klasse und am 7. Okt. 1822 verlieh ihm Friedrich August †), König von Sachsen, das Ritterkreuz des sächs. Civilverdienstordens. Hierauf folgte am 17. März 1824 die Ernennung zum Ritter der französ. Ehrenlegion. Als König Maximilian Joseph im J. 1817 das schöne Lustschloß und die Herrschaft Tegernsee im oberbayer. Gebirge durch Kauf erwarb, übertrug er die Oberadministration dieser herrlichen Besitzung, in welcher auch das Bad Kreuth in den vortrefflichen Zustand erhoben wurde, worin es sich seiner verdienten Berühmtheit erfreut, dem Staatsrathe v. K. Viele der dortigen lieblichen, nützlichen und großartigen Schöpfungen sind seinem Rathe und seiner Leitung zu verdanken. Durch seine gegen Jedermann bewiesene ausnehmende Leutseligkeit, Güte und Dienstbereitwilligkeit gewann er die allgemeine Hochschätzung bei den Bewohnern des dortigen Bezirks. Er erbaute sich selbst in dem am Tegernsee gelegenen Pfarrdorfe Egern ein niedliches Haus, in welchem er in seinen späteren Lebensjahren Erholung schöpfte. Als nach der Thronbesteigung des Königs Ludwig von Bayern unter dessen eigenem Vorsitze zum Behufe nothwendiger Ersparnisse im Staatshaushalte eine Kommission niedergesetzt ward, wurde Staatsrath v. K. in dieselbe berufen und nach beendigten Berathungen ihm, wie den übrigen Mitgliedern derselben, der Ausdruck der huldvollsten Anerken-

*) Dessen Biogr. siehe im 6. Jahrg. des N. Nekr. S. 465.
**) — — — 8. — — — S. 300.
***) — — — 13. — — — S. 227.
†) — — — 5. — — — S. 449.

nung und der allerhöchsten königl. Zufriedenheit für ihre Leistungen durch das Regierungsblatt öffentlich bezeugt. v. K. arbeitete nun auf seinem Posten im Staatsrathe fort, bis er im J. 1834 am 25. Juni mit der Funktion eines zweiten Regentschaftsmitgliedes von Griechenland bekleidet wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum Eintritte der Regierungsübernahme von Seite des Königs Otto von Griechenland am 1. Juni 1835, an welchem Tage ihm der junge König vermöge besonderen Handschreibens für „die geleisteten guten Dienste und die bewiesene Anhänglichkeit an seine Person" das Großkreuz des griechischen Erlöserordens übersandte. Griechenlands Klima hatte einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit v. K.'s geäußert und ihn beinahe an den Rand des Grabes gebracht; ein mehrmonatlicher Aufenthalt in der frischeren Luft von Konstantinopel verschaffte ihm zwar Besserung, aber nur eine schnelle Rückkehr würde eine entschieden wohlthätige Wirkung auf seine Gesundheitsverhältnisse hervorgebracht haben. Er folgte jedoch dem Vertrauen seines Monarchen, welcher ihm die Ordnung einiger Angelegenheiten der königl. Häuser von Bayern und Griechenland übertrug und dadurch seine weitere Anwesenheit in Griechenland bestimmte. Er entledigte sich dieses Auftrages in solch befriedigender Weise, daß schon am 10. Aug. 1835 seine Beglaubigung als k. bayer. außerordentlicher Gesandter am Hofe von Griechenland erfolgte. Die fortwährend sehr angegriffene Gesundheit v. K.'s veranlaßte ihn, im Mai 1836 mit Urlaub seinen Gesandtschaftsposten zu verlassen und nach München in den Kreis seiner Familie zurückzukehren, wo er am 29. Dec. 1836 unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner während der Dauer seines Verweilens in Griechenland dem Könige von Bayern und dessen königl. Hause neuerdings — selbst mit Gefahr für seine Gesundheit — bethätigte Treue und Anhänglichkeit, dieses Gesandtschaftspostens enthoben und zum wirklichen Mitgliede des Staatsrathes im ordentlichen Dienste mit Sitz und Stimme ernannt wurde. In dieser Stellung erwartete ihn eine neue Auszeichnung. Bei der ersten Ertheilung des zum Verdienstorden neu erhobenen bayer. St. Michaelordens überreichte ihm der König am 1. Jan. 1838 das Großkreuz desselben und als mit dem 18. Juli 1839 der Tag erschien, an welchem v. K. 50 Jahre hindurch unter drei Monarchen dem erhabenen Königshause Wittelsbach treu gedient hatte, verlieh ihm König Ludwig, um zu beweisen „wie

Gegenstand der Klage ist ein Anspruch auf Zahlung von 1000 Mk. Kapital und 5% Zinsen seit dem 1. Januar 1880. Der Kläger hat behauptet, daß er dem Beklagten diese Summe auf Grund eines Schuldscheins vom 1. Januar 1880 geliehen habe. Der Beklagte hat dagegen eingewendet, daß er zwar den Schuldschein ausgestellt habe, daß aber die Darlehnsvaluta nicht gezahlt sei. Der Kläger hat hierauf erwidert, daß der Beklagte ihm den Schuldschein gegeben habe, damit er sich damit Geld verschaffe, und daß er dies auch gethan habe. Der Beklagte hat hierauf wiederum eingewendet, daß er ihm den Schuldschein nur gegeben habe, damit er ihn dem Bankier B. vorzeige, um sich bei diesem Kredit zu verschaffen, daß dies aber nicht gelungen sei. Der Kläger hat hierauf wiederum erwidert, daß er dem Bankier B. den Schuldschein vorgezeigt habe, daß dieser ihm aber erklärt habe, er könne ihm kein Geld geben, weil der Beklagte ihm bereits zu viel schuldig sei. Der Beklagte hat hierauf wiederum eingewendet, daß er dem Kläger den Schuldschein nur gegeben habe, damit er ihn dem Bankier B. vorzeige, daß dieser ihm aber erklärt habe, er könne ihm kein Geld geben, weil der Beklagte ihm bereits zu viel schuldig

Ehe, Ehebruch, Ehescheidung, Ehestand, Ehetrennung, Ehevertrag, Ehrenbeleidigung, Ehrenerklärung, Ehrenrettung, Eid, Eidesformel, Eidesleistung, Eidesnorm, Eigenbesitz, Eigenmacht, Eigentum, Eigentumsklage, Einbringung, Einbringungsgut, Einbringungsvertrag, Einkommen, Einkommensteuer, Einlage, Einlagevertrag, Einrede, Einspruch, Einstellung, Einwilligung, Einzelsache, Einzelschuld, Einzelsklage, Einzelvermächtnis, Einzelvollstreckung, Einzelzwangsvollstreckung, Elterngewalt, Elternrecht, Emphyteuse, Empörung, Enterbung, Entmündigung, Entsetzung, Erbanfall, Erbanspruch, Erbanteil, Erbbesitz, Erbe, Erbeinsetzung, Erbfall, Erbfolge, Erbgut, Erbklage, Erbrecht, Erbschaft, Erbschaftsklage, Erbschaftsteuer, Erbteil, Erbvertrag, Erbzins, Erfüllung, Erfüllungsort, Ersatz, Ersatzanspruch, Ersatzmann, Ersatzpflicht, Ersatzpflichtiger, Ersatzvermächtnis, Ersitzung, Erwerb, Erwerbsteuer, Erwerbung, Erzeugung, Exekution, Exekutionsordnung, Exekutor, Exemtion, Exhibitionsklage, Exkommunikation, Expensilation, Expromission, Expromissor, Extradition, Extraditionsvertrag, Exzeß, Exzeßklage, Exzeßverbrechen, Exzeßvergehen, Exzeßverletzung, Exzeßverschuldung, Exzeßzurechnung.

dann bei seinem Schwiegersohne in Flensburg. Hier verschied er auch am oben genannten Tage. Am 6. Sept. 1803 hatte er sich mit Johanna Friederike, geb. Ruperti, und als diese 1811 gestorben war, im Juli 1812 zum zweiten Male mit Anna Wilhelmine, geb. Dannemann verheirathet. Aus beiden Ehen hatte er zahlreiche Kinder. Sein Sohn, Arthur Kochen *), starb 1839 als Konservator der königl. Antiken in Athen; ein zweiter Sohn als Doktor der Medicin in Holstein gleichfalls einige Jahre vor dem Vater. Seine Tochter, Emma, verheirathet mit dem Hauptprediger zu St. Marien in Flensburg, Ch. Aug. Valentiner, starb den 3. Mai 1845. Seine Tochter, Thekla, ist mit Karl Klein aus Kopenhagen verheirathet. Diese Tochter, so wie andere Kinder, haben unseren K. überlebt, so wie seine zweite Gattin. — K. war ein gelehrter, gewandter, äußerst beredsamer und einnehmender Mann; aber er besaß dabei einen ungemeinen Hang zu Intriguen und Zänkereien, so daß er sich in allen seinen Aemtern Unannehmlichkeiten bereitete und wenig Liebe erwarb. Als Schriftsteller war er sehr thätig und namentlich ein tapferer Streiter für die Vernunftreligion. — Seine Schriften sind folgende: *Versuch e. neuen Theorie d. Religionsphilosophie. Germanien 1797. — Johannes Boanerges; eine Beglaubigungs- u. Ermunterungsschrift f. seine Zeitgenossen. Ein Beitrag zu d. Ueberzeugungen einiger Hausväter süd. Religion in Berlin. Jena 1800. — Memorabilien f. Religiösgesinnte. 1. Bdchn. Lpz. u. Jena 1801. — Archiv f. moral. u. religiöse Bildung d. weibl. Geschlechts. 1. Bd. 1. u. 2. St. Lpz. u. Jena 1800. (Die Fortsetzung von Anderen, im Ganzen 3 Bde.) — Reden üb. d. Bestimmung des Gelehrten. Hamb. 1801. — Annotationum in Joannis Boanergae testamentum fasc. I. Kiliae 1801. — Das Reich Jesu unseres Herrn ein Reich d. Wahrheit u. Tugend schon auf dieser Erde. Antrittspredigt in Glückstadt. Altona 1802. — Ueber den Einfluß, welchen d. Mangel e. keuschen Sinnes auf unser häusliches, geselliges u. bürgerl. Leben behauptet. Eine Predigt, Altona 1803. — Auch unsere Zeiten müssen dem Geiste Luther's huldigen. Reformationspredigt. Ebds. 1805. — Charis, od. über d. Würde u. Bestimmung d. weibl. Geschlechts, nach d. engl. Originale des Dr. Gregory, u. mit eigenen Bemerkk. Hamb. 1806. — Gott mit uns! Predigt am Neujahrstage 1816 gehalten. Ebds. — Mit H. G.

*) Dessen Biogr. s. im 17. Jahrg. des N. Nekr. S. 93.

Klausen und F. Münter: Reden bei d. Einweihung der wiederhergestellten deutschen St. Petrikirche in Kopenhagen gehalten. Kopenh. 1816. — Was gebieten mir Pflicht u. Gewissen? Neujahrspredigt üb. 2. B. Sam. 7, 3. gehalten. Ebds. 1817. — Festpredigten, Kasual- u. kleinere Amtsreden. Ebds. 1817. — Luther's kleiner Katechismus. 2 Aufl. Ebds. 1812 u 1818. (Ward 1817 in's Dänische übersetzt.) — Predigt bei d. Einweihung d. St. Petripflegestifts in Kopenhagen am 1. Nov. 1817 gehalten. Ebds. — Die Nichtachtung d. Bibel in unseren Tagen. Eine Reformationspredigt. Ebds. 1818. — *Kleine Liedersammlung zum häusl. Gebrauche u. zum Gebrauche in Schulen. Ebds. 1818. (Unter der Vorrede hat er sich genannt.) — Gregory's Vermächtniß an seine Töchter, nach d. engl. Original frei übersetzt. Hamb. 1820. — De finibus extemporalis dicendi facultatis quatenus e certis principiis rationis et eloquentiae iisdem superstructae constitui queant. Diss. theol. inaug. Havniae 1820. (Die Rec. dieser Diss. in d. Jenaer Lit.-Zeitg. 1828. Nr. 43 u. 44, von H. A. Riemann, erregte großes Aufsehen, da der Recens. darin nachwies, daß der Verf. fast wörtlich aus einer älteren Schrift abgeschrieben hatte.) — Friede! Worte d. Abschieds, gesprochen d. 3. Okt. 1824. Kopenh. — Der Aufruf unserer christl. Kirche z. Vollkommenheit. Reformations- und Amtsantrittspredigt. Eutin 1824. — Christliche Vorträge nach Anleitung der älteren evangel. Perikopen. 2 Bde. Kopenh. 1825 u. 1826. — Die Friedensengel am Grabe: Glaube, Hoffnung, Liebe. Predigt z. Gedächtniß der am 31. März 1828 gest. Erbprinzessin von Oldenburg, Ida, geb. Prinzessin v. Anhalt-Bernburg-Schaumburg. Eutin 1829. — Kasualpredigten u. kleinere Amtsreden. Hamb. 1832. — Die ächten Freunde und d. ärgsten Feinde der christl. Kirche. Zwei Pfingstpredigten f. 1835. Hamb. und Itzehoe. — Daß noch immer d. Göttlichkeit des Christenthums aus dem ihm eigenthüml. Geiste der Wahrheit hervorgehe. In den Musterpredigten Bd. 1. Lieferung 2. (Lpz. 1836). — Wie sehr wir in unseren Tagen darüber zu wachen haben, daß d. alte vermeintl. Rechtgläubigkeit nicht wiederkehre. Ebds. Bd. 2. Lieferung 1. (1836). — Zwei Predigten. Hamb. 1838. — Beleuchtung der jesuit. Propaganda u. ihres Einflusses auf Hamburg u. die Umgegend. Nr. 1. Lüb. 1839. — Beiträge z. deutsch. Monatsschrift, zu Augusti's theol. Blättern, Löffler's Magazin, Klefeker's Magazin, den schlesw.-holst.-lauenb. Prov.-Berichten, der Allgem. Kirchenzeitung, der Sonntagsfeier

und mehreren krit. Blättern u. Journalen. — Gedichte in Schiller's Musenalmanach auf 1803. — Zu der Schrift: „Ueber den Paulinischen Gegensatz: Buchstabe u. Geist", die ihm beigelegt worden, hat er sich nicht bekannt.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 294. Bernhard Hirzel,

Doktor der Philosophie, ehemal. Pfarrer zu Pfäffikon (Kanton Zürich); geb. im Jahr 1807, gest. im Juni 1847.

So lohnend und erfreulich es für den Freund seines Vaterlandes ist, das Leben der vorzüglichsten Männer desselben zu schildern, die ein langes, verdienstvolles Daseyn im Greisenalter vollenden oder auch aus der Mitte einer thätigen, ehrenvollen Laufbahn durch Gottes Hand abgerufen werden: so schmerzlich ist es, den Tod eines Mannes berichten zu müssen, der sein durch die Macht der Verhältnisse und durch eigene Schuld unglückliches und zerrissenes Leben vor der Zeit mit eigener Hand endigte. Dennoch darf dem gelehrten, in der Literatur rühmlich bekannten Orientalisten, dem durch sein Auftreten in den politischen Bewegungen der Neuzeit vielgenannten Parteimanne eine Stelle in der großen Todtenhalle deutscher Nation nicht versagt werden. H. wurde aus einer in der gelehrten Welt berühmten Familie in Zürich geboren. Mehr Drang der Umstände, als innere Neigung führten ihn zum Studium der Theologie, das er in Zürich und an der Universität Berlin vollendete. Mehr als auf die theologischen Disciplinen, die er nur anhörte, so weit ihn das Brotstudium nöthigte, verlegte er sich auf Philologie. Besonders waren es die orientalischen Sprachen, die ihn anzogen und deren tieferem Studium er seine Talente und seine Universitätszeit widmete. Er zeichnete sich auch so rühmlich darin aus, daß er in Berlin den philosophischen Doktorgrad nehmen und an der Universität als Privatdocent auftreten konnte. Nach der Gründung der Universität Zürich nach Hause berufen, trat er 1835 als Docent der orientalischen Sprachen daselbst auf und beschäftigte sich viel mit literarischen Arbeiten. Schon 1833 hatte er durch seine Uebersetzung „Sakuntala. Aus dem Sanskrit" nicht gewöhnliche Kenntnisse in dieser schwierigen Sprache der alten Hindu's gezeigt und große Erwartungen für die Zukunft erregt. Nun waren indische Dramen und besonders das hohe Lied die Gegenstände seiner wissenschaftlichen Beschäftigung. In dieser Zeit vermählte sich H., leider!

and the Mediterranean. Above the Mediterranean the Nile is joined by the Atbara, which rises in the Abyssinian mountains, and by the Blue Nile, which rises in Lake Tana, in Abyssinia. The Nile is navigable for steamers from the Mediterranean to Khartoum, a distance of 1,200 miles, and for smaller steamers to Fashoda, 600 miles further south. Above Fashoda the Nile is navigable for steamers for 1,000 miles to Lado, and for smaller steamers for 1,000 miles to Rejaf. Above Rejaf the Nile is navigable for steamers for 1,000 miles to Albert Nyanza, and for smaller steamers for 1,000 miles to Mruli. Above Mruli the Nile is navigable for steamers for 1,000 miles to Victoria Nyanza, and for smaller steamers for 1,000 miles to Ripon Falls. Above Ripon Falls the Nile is navigable for steamers for 1,000 miles to Lake Kioga, and for smaller steamers for 1,000 miles to Karuma Falls. Above Karuma Falls

cher Seite ist nie recht ermittelt worden, ein Schuß fiel, durch die Aufforderung: „Nun denn, in Gottes Namen, schießt!“ die erste Veranlassung zu dem Kampfe gab, der mehere Menschenleben kostete. Der Landsturm drang vorwärts und gab Feuer; aber auch die Dragoner und die wenige Infanterie, die zum Schutze der Regierung auf dem Platze stand, erwiderten es. Mehere aus dem Volke fielen, Viele flohen. Da trat Regierungsrath Dr. Hegetschweiler*) vor, um die Abdankung der Regierung zu verkünden und dadurch dem Kampf ein Ende zu machen. Ehe er aber zu Wort kommen konnte, streckte ihn ein Schuß, den jede Partei der anderen vorwirft und der ihm seitwärts in den Kopf drang, zu Boden. Durch den Rücktritt der Regierung war der Sieg entschieden. Es bildete sich eine provisorische Kommission, die bis zur Wahl der neuen Behörden die einstweilige Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernahm, und H. zog sich wieder in sein Pfarrhaus nach Pfäffikon zurück. In seiner Vertheidigungsschrift: „Mein Antheil an den züricher Ereignissen des 6. Sept. Zürich 1839.“ sagt er von seinem Benehmen an diesem Tage: „Ich habe den Tag zuvor mich und mein Vorhaben vor Gott geprüft und nach dieser Prüfung gefunden, daß der Erfolg sicher, aber sicher auch der Untergang des Anfangenden seyn werde.“ Zu seinem Untergange, wenn auch in ganz anderer Weise, als er glaubte, mag dieser Antheil an einem Ereignisse, das seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt machte, wohl das Seinige beigetragen haben. Zwar wurde er von dem neugewählten Großen Rathe zum Mitgliede des Kirchen- und Erziehungsrathes ernannt; aber die größere Freiheit, die ihm durch die Gunst der neuen Behörden zu Theil wurde und der öftere Aufenthalt in Zürich verschlimmerten seine traurigen häuslichen und ökonomischen Verhältnisse noch mehr. Auch in jenes schon berührte unerlaubte Verhältniß verstrickte er sich noch tiefer. Unter dem Vorwande zu großer, ihm hinderlicher Amtsgeschäfte nahm er 1841 seine Entlassung aus dem Kirchen- und Erziehungsrathe. Auf eine geheime Aufforderung, mit der wohl der Wink verbunden war, daß ihn sonst die Synode auszustoßen gezwungen seyn würde, legte er 1845 auch seine Pfarrstelle nieder und trat aus dem geistlichen Stande. Er trat wieder als Privatdocent an der Universität Zürich auf und las über hebräische und Sanskritsprache und Literatur, wie er denn trotz

*) Dessen Biogr. s. im 17. Jahrg des N. Nekr. S. 787.

and the other end is fixed to the bottom of the vessel. The cylinder is filled with water, and the vessel with mercury, to the same level. The cylinder is then lowered into the vessel, and the water in it rises to a height of 30 inches above the level of the mercury in the vessel. Find the pressure on the bottom of the vessel.

Ans. Equal to weight of mercury in cylinder, together with weight of water.

[Pressure on bottom = weight of mercury + weight of water = $\pi \cdot 1^2 \cdot 30 \cdot 13.6 + \pi \cdot 1^2 \cdot 30 = 30\pi \cdot 14.6$ lbs. = 1375.2 lbs. nearly.]

Christiane, geb. Pudor, die er 1832 verlor. Von seinen Söhnen ist einer sein Amtsnachfolger; von den älteren verlor er zwei durch frühen Tod zu seinem größten Schmerze, nämlich Dr. Ernst Friedrich Haicke, Arzt zu Straßburg in der Uckermarck und Christian Eduard, Apotheker. Das Andenken des braven Pastor H. wird in seiner Gemeinde werth bleiben.

* 296. Meyer Isaak Schiff,

Untergerichtsadvokat zu Kiel;

geb. im Jahr 1783, gest. d. 9. Juli 1847.

S. wurde zu Altona geboren, wo sein Vater, Isaak Benedikt, 1829 als Aeltester der hochdeutschen Judengemeine gestorben ist. Auch der Unserige blieb der Religion seiner Väter zugethan, widmete sich aber dem Gelehrtenstande, besuchte zu dem Behufe das altonaer Gymnasium und studirte dann auf meheren Universitäten die Rechte. Nachdem er das Amtsexamen rühmlich bestanden hatte, wurde er zuerst Sekretär bei dem Oberpräsidium in Kiel und blieb auch später dort, als er eine Bestallung als Untergerichtsadvokat erhalten hatte. Seine allgemeine Bildung, seine gründlichen juristischen und finanziellen Kenntnisse, sein Scharfsinn, seine Gewandtheit und seine Redlichkeit verschafften ihm bald den Ruf eines der ersten Advokaten in Schleswig-Holstein und fast kein großes Geschäft wurde während der finanziellen Krisis daselbst (1812 bis 1822) abgeschlossen, ohne seine Mitwirkung oder seinen Rath. Während der feindlichen Okkupation des Landes (1813 und 1814) war er Sekretär der provisorischen Regierung. Durch seine ausgedehnte und gewichtige Praxis erwarb er sich ein nicht unbedeutendes Vermögen. Abweichend von den Gesetzen des Landes wurde es ihm, einem Juden, ausnahmsweise erlaubt, eine Christin, die Tochter eines Kanzleiassessors Schwaab, zu heirathen. Denn so sehr ihm auch sein Judenthum oft hindernd in den Weg trat und er sich keinesweges an die äußeren Gebräuche der mosaischen Religion band, so war ihm doch der Gedanke, zum Christenthum überzutreten, zuwider. Aber S., durch seinen durchdringenden Verstand zu einem Ansehen im Lande erhoben, wie es selten ein Privatmann genoß, sollte in seinen letzten Jahren ein merkwürdiges Beispiel der Wandelbarkeit menschlichen Glückes darbieten. Um die Mitte der zwanziger Jahre verfiel er zuerst in Schwermuth und darauf in Geistesverwirrung. Auf eine

Zeitlang geheilt, vermochte er doch das öffentliche Zutrauen nie ganz wieder zu gewinnen und häufigere Rückfälle machten nach und nach den Zustand der Geisteskrankheit zu dem gewöhnlichen, der nur durch lichte Perioden unterbrochen war, in welchen sein heller Verstand in vollem Glanze wieder aufblitzen konnte. Sein Vermögen hatte er in den Uebergangsperioden zur Verrücktheit größtentheils vergeudet. Seit 1840 war ihm ein Kurator beigegeben. Am oben genannten Tage wurde er endlich, 64 Jahre alt, von hinnen gerufen. — Seine schriftstellerischen Arbeiten sind: Ueber den in den Herzogth. Schleswig und Holstein jetzt geltenden Münzfuß u. die Berechnung nach Reichsbankgeld. Geschrieben den 27. Mai 1815. (Kiel) 1815. — Schreiben an den Verf. der Rügen üb. d. Post- u. Poststraßenwesen in Holstein. Kiel 1830. — Versuch eines Verzeichnisses der verschiedenen Gerichtsbarkeiten des Herzogth. Holstein in einer durch die topograph. Lage bestimmten Reihenfolge. Mit einem Vorworte u. einigen in's Einzelne gehenden Bemerkk. Ebds. 1831. — Was wohl in d. Formular des schlesw. Huldigungseides v. 1721 unter lex regia zu verstehen seyn möge? In Falck's Neuem staatsbürgerl. Magazin Bd. 9. (1840). S. 257 bis 260. — Beiträge zu dem kieler Korrespondenzblatte; z. B. Vaterländ. Materialien. 1831 Nr. 77.

Altona. Dr. H. Schröder.

* 297. Julie, Freifrau von Bechtoldsheim, geb. Freiin von Keller,

zu Eisenach;

geb. d. 3. Nov. 1747, gest. d. 12. Juli 1847.

Es giebt Namen, deren Klänge an eine ganz andere, an eine Zeit poetischen Lebens im Vaterlande erinnern, dessen Wiederkehr als ganz unmöglich erscheint. Es ist jene Zeit, in welcher die lyrische Dichtkunst ihre Feste feierte, in welcher die Musen den Thron einer deutschen Fürstin, der Herzogin Amalie von Weimar, mit ihren duftendsten Blüthen schmückten, in welcher die Poesie als Zweck anerkannt wurde. Unter jenen Namen wird auch der dieser Dichterin genannt, die es vielleicht niemals geworden seyn würde, hätte sie nicht den dichterischen Anhauch von dem Umgange mit den gefeiertsten Männern der deutschen Literatur, namentlich mit Wieland, empfangen, der, ein vertrauter Freund ihres älterlichen Hauses,

die liebliche Erscheinung unter dem Namen seiner „Psyche“ in seinen Briefen oft gefeiert hat. — Sie war zu Gotha geboren, die Tochter des dortigen Staatsministers, Freiherrn von Keller. Ihre Erziehung wurde auf das Sorgfältigste geleitet und gedieh namentlich unter den Augen und dem Beirathe ihrer hochgebildeten und sittlich ausgezeichneten Mutter. Der eigenthümliche Unterricht jener Zeit, der sich besonders mit Geschichte und Mythologie Griechenlands, so wie mit der französ. Literatur beschäftigte, flößte schon dem Kinde eine Vorliebe für die Antike ein und machte es fähig, recht nette und korrekte französ. Verse zu fertigen. Kaum zur Jungfrau entwickelt verheirathete sie sich mit ihrem mütterlichen Oheim, dem damaligen s.-gotha'schen Oberamtmann, Freih. v. B., einem literarisch gebildeten Manne, und verlebte mehere Jahre in stiller Zurückgezogenheit, nur mit der Erziehung ihres ältesten Sohnes beschäftigt. Allein dieses einförmige Leben wirkte nachtheilig auf ihre Gemüthsstimmung ein und ihr Gemahl dachte selbst auf ein Mittel, ihr die Freuden der Geselligkeit in reicherem Maaße zugänglich zu machen. Er nahm den an ihn ergangenen Ruf, in sachsen-weimar. Dienste zu treten, gern an und zog als Vicekanzler der Landesregierung nach Eisenach. Die Schönheit der Umgebung und der Umgang mit gebildeten Menschen, denen Julien's gastliches Haus stets offen stand, befriedigten ihr Herz und ihren Geist. Doch die politischen Wandlungen, so wie ihre wachsende Neigung, sich eine Welt der Ideale zu schaffen, machten ihr die häusliche Zurückgezogenheit wiederum wünschenswerther. Sie wendete sich dem Studium der Muttersprache, der Geschichte, der Philosophie und der Kunst auf das Eifrigste zu und dichtete mitten unter diesen ernsten Beschäftigungen manches liebliche Lied. Harte Schicksalsschläge trafen im Laufe der Zeit ihr Herz; sie verlor binnen wenigen Jahren den Gemahl, drei Söhne und zwei hoffnungsvolle Enkel und blieb nur zugänglich für den geselligen Umgang ihrer vertrautesten Freundinnen, ohne doch mit der Welt zerfallen zu seyn. Der Frauenverein, jene segensreiche Pflegeanstalt für Töchter niederer Stände, welche das Andenken der jetzigen Großherzogin von S.-W.-E. unauslöschlich erhalten wird, fand an der bereits gealterten, aber noch rüstigen Matrone eine eben so unverändert einsichtige, als unermüdliche Vorsteherin. — Das Hauptwerk der Dichterin: Hesperion und Athenais, oder die Liebe eines Künstlerpaares aus dem 15. Jahrhundert, ein romant. Gedicht, ist, so viel wir wissen,

nur Fragment geblieben. Viele kleinere Gedichte aber finden sich zerstreut in verschiedenen Sammlungen, z. B. in Voß: Musenalmanach 1788; in der Olla Potrida; in Bertuch's: Journal des Luxus und der Moden 1800; in Becker's: Erholungen 1804; in Dessen: Abendzeitung 1806; im Freimüthigen 1805; in Claudius: Frauenzimmeralmanach 1808; in Becker's: Guirlanden 1813; in der Urania 1819; in Raßmann's: Frühlingsgaben 1821. In den beiden ersten Sammlungen sind ihre Arbeiten nur mit „Julie", zuweilen mit „Psyche" unterzeichnet. Ein Gedicht zum Besten der Hilfsbedürftigen in Eisenach: „Der erste September." Gotha 1811. ist besonders herausgegeben. Ein Gedicht an M. A. v. Thümmel ist in dessen Leben von Gruber aufgenommen.

B. Hain.

298. Georg Ferdinand Döllinger,

königl. bayer. Rath und geheimer Hausarchivar zu München; geb. im Jahr 1772, gest. den 6. Aug. 1847 *).

Geboren zu Bamberg, war er der Sohn des fürstbischöfl. Leibarztes und Professors der Medicin, Ignaz Döllinger, der jüngere Bruder des berühmten Physiologen und Professors zu München gleiches Namens **). Er vollendete seine Studien an den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Mit der Rechtswissenschaft verband er besondere Vorliebe für Feldmeßkunst. Im J. 1798 ward er Accessist bei der Hofkammer in Bamberg; 1803 Registrator und folgendes Jahr Oberregistrator bei der Landesdirektion in Bamberg. In gleicher Eigenschaft kam er 1807 nach München zur Centralstiftungs-Administration, wurde 1817 wirklicher Rath und geheimer Registrator bei dem Staatsrathe, 1825 geheimer Archivar und endlich 1828 geheimer Hausarchivar. Seit 1843 wurde er unter Anerkennung seiner treuen und gewissenhaften Dienstleistungen pensionirt. Die langjährige Uebung im Archivwesen und die Zugänglichkeit, welche ihm für die genaue Erforschung aller Regierungsverfügungen zu Gebote stand, veranlaßte ihn zur Herausgabe genauer und umfassender Register über die gesammten bayer. Gesetzessammlungen, wodurch er den Beamteten und Staatsdienern in schneller Auffindung der erlassenen Regierungsverordnungen mit einer

*) Real-Encyklopädie für das kathol. Deutschland. Bd. III. u. X.
**) Dessen Biogr. siehe im 19. Jahrg. des N. Nekr. S. 71.

sehr dankenswerthen Erleichterung ihrer Geschäfte zu Hilfe kam. Er fertigte ein Repertorium über die kreitmayr'sche und mayer'sche Generalsammlung 1834 und nur ein ausdauernder Fleiß konnte das höchst mühsame Werk veranstalten: Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen; aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet. 20 Bde., in meheren Abtheilungen, 1835—39. Das allgemeine Register über die in den Regierungs- und Gesetzblättern enthaltenen Verordnungen von 1799 – 1843 (München 1844), umfaßt 5 starke Bände. Seine frühere literarische Beschäftigung bezog sich auf das Registraturwesen. Er gab im Bamberg 1806 eine Zeitschrift für Archiv- u. Registraturwissenschaft heraus, 7 Hefte. Hierauf: Magazin zur Vervollkommnung des Registraturwesens 1807. — Ueber die zweckmäßige Einrichtung der Registrationen. München 1811. — Anleitung, die Amtspapiere leicht zu ordnen. 1815. — Die Verfassung d. Königreichs Bayern. 2 Bde. 1818—19. — Verfassung u. Verwaltung d. Gemeinden in Bayern. 1820. — Die Erhöhung des Nationalwohlstandes durch den Handel mit Getraide. 1828. — Der Geschäftsmechanismus nach seinem Endzweck. 1828. — Die üb. d. Jagdwesen in Bayern bestehenden Verordnungen. 1842. — Das Bauwesen, Branntweinbrennen u. der Malzaufschlag in Bayern in polizeil. u. kameralist. Beziehung. 1843. — Der kathol. Geistliche, seine Pflichten u. Dienstverhältnisse nach den Abstufungen seiner Würde u. die kathol. Kirche in religiöser u. ökon. Beziehung. 1843. — Uebersicht der, das Schulwesen in Bayern betreffenden, gesetzlichen Anordnungen; in kurzen Auszügen nach alphabet. Ordnung zusammengestellt. 1844. — Der Getraidehandel nach staatswirthschaftl. u. polizeil. Gesetzen. 1844. — Uebersicht der in dem bayer. Regentenhause geschehenen Ländertheilungen, der dadurch entstandenen verschiedenen Linien und ihre Erlöschung, mit Andeutung der Successionsverhältnisse. 1845. — Wirkungskreis der Patrimonialgerichte II. Klasse. 1845. — Endlich die in kurzen Auszügen in alphabet. Ordnung abgefaßten Uebersichten von Verordnungen des Gewerbwesens, Landwirthschaft, Landstraßen- und Wasserbauwesens. 1845 u. dergl. m.

* 299. Dr. th. Johann Adolf Jacobi,

Oberpfarrer und Superintendent zu Waltershausen;

geb. d. 9. Aug. 1769, gest. d. 12. Aug. 1847.

J. war zu Großkochberg, einem unfern Rudolstadt, aber im Herzogth. S.-Altenburg gelegenen Dorfe, geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Als Knabe wurde er von seinem Vater wohl unterrichtet, zeigte große Liebe zu den Wissenschaften und es war bei ihm mit ausgezeichneten Fähigkeiten ein klarer Verstand und wirklich seltenes Gedächtniß vereinigt. Der in den reizenden Umgebungen seines Geburtsortes und Rudolstadts, wohin er in seinem 13. Jahre auf die Schule gethan worden war, verlebten glücklichen Stunden, erinnerte er sich noch im hohen Alter gern. Erst 17 Jahre alt bezog er die Universität Göttingen und studirte mit außerordentlichem Fleiß Theologie und Philosophie. Nach vollendeten Studien wurde er Rektor an der Stadtschule zu Jena, bald darauf Diakonus an der Stadtkirche, promovirte und wurde außerordentlicher Professor der Philosophie. In dieser Zeit hat er Mehreres durch den Druck veröffentlicht, namentlich die rhythmische Uebersetzung der Psalmen *), versehen mit kurzen Erklärungen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wäre er auf dieser Laufbahn geblieben, er hätte Großes werden und Großes leisten können. Nach wenigen Jahren wurde J. zum Pfarrer nach Ruhla berufen. So sehr es ihm auch in diesem freundlichen Orte und unter den biederen Einwohnern des Fleckens gefiel, weilte er nur kurze Zeit daselbst. Ein Ruf nach Gotha als Landschuleninspektor führte ihn dahin. Eine bis auf das Kleinste sich erstreckende Kenntniß des gotha'schen Landes hatte er sich bei dieser Gelegenheit erworben, die ihm und seinen Freunden oft trefflich zu Statten kam. Die in seiner Schule gebildeten Lehrer rühmten stets die Freundlichkeit, mit welcher er sie behandelt, die Klarheit und Bestimmtheit, die er seinen Vorträgen zu geben wußte. Den Bewohnern Gotha's war er ein beliebter Prediger und eine zahlreiche Menge strömte jedesmal der Waisenkirche zu, wenn J. predigte. Mit den Gelehrten, den Geistlichen und Professoren der Stadt lebte er in freundschaftlichem

*) Die Psalmen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. 2 Thle. Jena 1796.

Die Redakt.

Verhältniß. Unterdessen war er auch Doktor der Theologie geworden und gab in Verbindung mit Danz in Jena mehere Jahrgänge einer Zeitung heraus, die für die Bildung und Hebung des Schulwesens von großer Wichtigkeit waren *). Im J. 1812 wurde er aufgefordert, die erledigte Oberpfarrstelle und Superintendentur zu Waltershausen anzunehmen. Er that es gern, weil ihm dieser Wirkungskreis mehr zusagte, als der, in welchem er bis jetzt gestanden. Mit Freuden nahmen die Bürger Waltershausens den Mann auf, der obgleich noch jung, schon viel erfahren, schon manches wichtige Amt bekleidet und sich einen nicht unbedeutenden Ruhm erworben hatte. Er war auch hier ganz am rechten Platze. Mit unermüdetem Eifer arbeitete er auf dem Gebiete der Wissenschaften fort und gab im Laufe der Zeit viele Schriften verschiedenen Inhaltes heraus. Genannt müssen vor allen werden das Leben Jesu, Eichenlaub auf Luther's Grab, mit Gutmuth's deutsches Land und deutsches Volk. Außerdem sind mehere Predigten und Reden, meist bei besonderen Gelegenheiten von ihm gehalten, gedruckt worden **). Wäre nicht durch die vielen Amtsgeschäfte und durch zahlreiche Ephoralarbeiten seine Zeit so sehr zersplittert worden, es würde bei seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit, bei seinem wahrhaft seltenen Reichthum an gründlichen Kenntnissen noch manches schöne Werk seines Geistes an's Licht getreten seyn. Die ihm näher standen, kannten ihn als einen

---

*) Prakt. Tagebuch für Landprediger, zur leichteren Führung ihres Amtes und zur besseren Aufsicht über die ihnen untergebenen Landschulen. 1. Bd. 4. Stück. Weim. 1799 f.

Die Redakt.

**) Die Gesch. Jesu f. denkende u. gemüthvolle Leser. Gotha 1816. 2. Aufl. M. 5 Kpf. u. Landcharte. Sondersh. 1819. — Eichenlaub um Luther's Aschenkrug gewunden. M. 8 Kp,. Erf. 1817. 3. Aufl. M. 14 Kpf. Ebdf. 1818. — Deutsches Land u. deutsch. Volk. Gotha 1820—26. 4 Bde. — Außerdem: Mit J. F. E. Kirsten: Journal für Menschenkenntniß, Menschenerziehung und Staatenwohl. 1. u. 2 Quartal. Jen. 1795. — Adnotatt. in selecta Jobi loca Ibid. 1795. — Elementarbuch der hebr. Sprache. Ebdf. 1798. — Predigten bei d. Antritt meines Lehramtes in Jena geh. Jena 1800. — Neues prakt. Tageb. f. Landschullehrer u. s. w. 1. Bd. 2. Stück. Eisen. 1801—1803. — Predigt b. d. Gedächtnißfeier Herzogs Ernst II. Gotha 1804. — Journ. f. Landschullehrer. Ebdf. 1. Bd. 3. Stck. 1804—1811. — Predigten bei Veränder. m christl. Lehramtes. Ebd. 1812. — Die Apostelgeschichte f. denkende u. gemüthvolle Leser. Ebd. 1818. — Morgenblatt f. d. Tag des Herrn. Ebdf. 1818. — Maria, die heil. Jungfrau. Mit Maria's Bildniß. Ebdf. 1823. — Früchte meines Amtes u. Gemüthes. 2. wohlf. Ausg. Ebdf. 1823. — Ueberdieß mehere einzelne Predigten u. Gelegenheitsreden.

Die Redakt.

trefflichen Exegeten, verdienstvollen Orientalisten, hellen Denker, gelehrten Sprachforscher und in jeder Hinsicht wohlunterrichteten Mann. So oft wir Pfarrer bei ihm waren — und unsere Versammlungen fanden monatlich einmal in seiner Wohnung Statt —, thaten wir jedesmal einen tieferen Blick in den Schatz seines Wissens und Jeder verließ ihn mit dem Wunsche, einen ähnlichen in seinem Inneren zu besitzen. Mit den Geistlichen und Schullehrern, die unter seiner Inspektion standen, lebte er im besten Vernehmen. Ob er gleich eine lange Reihe von Jahren Ephorus war und er mit vielen verschiedenen Männern zu thun bekam, so hat er doch keinem fühlen lassen, daß er über ihm stehe, hat keinem wehe gethan. Sah er sich genöthigt, was in seiner Stellung unvermeidlich war, Das oder Jenes zu rügen, so geschah es mit einer Sanftmuth, die wohl zur Erkenntniß führen und rühren mußte, aber nimmermehr beleidigen konnte. Einstimmig wird noch heute die Humanität des Seligen gerühmt. Gleich wohlwollend behandelte er alle Bürger seiner Stadt ohne Ansehen der Person. Drum kamen ihm auch Alle mit ungeheuchelter Achtung und Liebe entgegen und vom Greis bis zum Kind, vom Reichsten bis zum Aermsten, nannten sie ihn mit Stolz „unseren Superintendenten." Als Prediger war er beliebt und fand besonders bei dem gebildeten Publikum großen Beifall. Er hatte die Sprache ungemein in seiner Gewalt; sein deutscher Styl war rein und klassisch. Mit Sicherheit konnte man darauf rechnen, daß man in seinen Vorträgen nie auf etwas Unedles, Schwerfälliges und Unbeholfenes stoßen würde. Oft wußte er aus dem Texte ein Thema zu ziehen, das nur ihm allein zu finden möglich war; er wußte es aber auch dann auf eigenthümliche und anziehende Weise durchzuführen. Zuweilen freilich waren seine Vorträge zu bilderreich und dem gewöhnlichen Manne zu hoch und unverständlich. Am meisten gefiel daher diesem seine Rede, wenn er unvorbereitet auftrat, weil er da so recht vom Herzen zum Herzen sprach. Sein ganzes Leben hindurch bis in's hohe Alter zeigte er rastlose Thätigkeit. Nicht genug, daß er die oft schweren Pflichten seines ausgedehnten Wirkungskreises mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllte; er that noch mehr. Im J. 1841 übernahm er die Beaufsichtigung der Diöcese Thal, die ihm vom herzogl. Oberkonsistorium übertragen wurde. Er versah nebenbei in der letzteren Zeit die Stelle eines Geistlichen bei der gotha'schen Gemeinde in Kleinschmalkalden, welchem, nach

vorangegangenen Streitigkeiten mit den hessischen Einwohnern des Ortes, der Zutritt in die den Letzteren gehörende Kirche versagt worden war. Jeden Sonntag ertheilte er Unterricht in der von ihm gegründeten Sonntagsschule zu Waltershausen, die auch von Lehrlingen der benachbarten Orte fleißig besucht wurde. In den Wintermonaten hielt er den wißbegierigen Bürgern seiner Stadt wöchentlich einige Stunden Vorlesungen über verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Geschichte und Geographie. Stets wohnte eine so zahlreiche Menge diesen Stunden bei, daß der ziemlich große Rathhaussaal sie nicht alle fassen konnte. Wie viel Zeit außerdem er auf Berichte, auf das Schlichten unangenehmer Streitigkeiten und dergleichen mehr verwenden mußte, kann nur der beurtheilen, der es aus seinem eigenen Munde vernommen oder der ihm näher gestanden hat. Sein Grundsatz war: ich muß wirken, so lang es Tag ist, ehe die Nacht kömmt, wo Niemand wirken kann, und darum nahm er nur im äußersten Nothfalle die Unterstützung Anderer an. Dagegen war er seinen Amtsbrüdern stets zur Hilfe bereit. Gleiches rühmen auch seine Mitbürger von ihm. Auch sein Wohlthätigkeitssinn darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Er handelte so recht im Geiste des Evangelium; seine Linke wußte oft nicht, was die Rechte that. Mit uneigennütziger Gesinnung verrichtete er die Pflichten seines Berufes. Auch das gesellige Leben hat mit ihm verloren. Wie gern gedenken Alle, die das Glück hatten, in seiner Nähe zu leben, der schönen, heiteren Stunden, die sie in seiner angenehmen belehrenden Unterhaltung zubrachten. Selbst gewöhnliche alltägliche Ereignisse wußte er auf ungemein anziehende Weise darzustellen. Von geringfügigen Gegenständen wußte er unvermerkt zu wichtigeren überzugehen und daran seine weisen Belehrungen zu knüpfen. Stunden lang konnte man ihm zuhören und wurde nicht müde. Erheitert, belehrt und für ihn eingenommen verließ Jeder den geist- und gemüthvollen Mann. In welcher Achtung und Liebe er überall stand, zeigte sich recht deutlich, als er im J. 1837 sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte. Die Pfarrer und Schullehrer seiner Diöcesen, die Bürger der Stadt brachten ihm ihre aufrichtigen Glückwünsche an jenem festlichen Tage dar und überreichten ihm manch werthvolles Geschenk, das der Greis mit Freudigkeit annahm und stets mit gerührtem Blicke betrachtete. Auch von dem damals regierenden Herzog

the Bible, and the Book of Common Prayer, and the Articles of Religion, and to the Government of the United States of America, and to the Government of this State, as by law established, and that I will not exercise any function appertaining to the office of a Deacon in the Church, except I shall be duly admitted thereto by the Bishop of this Church, or by the Bishop of some other Church in communion with the Protestant Episcopal Church in the United States of America, and that I will conform to the Doctrine, Worship, Discipline, and Government of the Protestant Episcopal Church in the United States of America."

Mr. Lamb was then presented to the Bishop by the Rev. Dr. Berrian, and the Bishop proceeded to the Ordination.

The Rev. Mr. Lamb then read the Declaration required by the Canons, and subscribed the Articles of Religion

gefunden, um den treuen Freund — das war er den Aelteren — den guten Vater — das war er uns Jüngeren — zu Grabe zu begleiten. Mit ihnen waren die Lehrer der Jugend aus vielen Orten des gotha'schen Landes herbeigekommen, da auch sie die Größe ihres Verlustes fühlten. Wenige seiner Parochianen fehlten und Alle weinten gerechte Thränen an seinem Grabe. Sogar aus den naheliegenden Ortschaften hatten viele Landleute Sichel und Pflug bei Seite gestellt, um dem edeln Manne, der so oft Worte des Trostes und der Erbauung bei verschiedenen Gelegenheiten auch zu ihnen geredet hatte, die letzte Ehre zu erweisen. In feierlicher Stille bewegte sich ein langer Zug von seiner Wohnung nach dem Gottesacker, nicht unter Glockengeläute, wie es sonst in Waltershausen gewöhnlich ist, sondern unter Begleitung der Trauermusik. An seinem Grabe sprach der Diakonus Trostbach, selbst tief ergriffen und bewegt, schöne Worte, in denen er der Wahrheit gemäß in der Kürze die Verdienste des Verewigten schilderte. Unvergeßlich wie der Todestag meines eigenen Vaters, der ein treuer Freund des Verewigten und ihm mit ganzem Herzen ergeben war, wird dieser Tag mir bleiben. So lange der Selige unter uns weilte, hat er überall Achtung und Liebe gefunden; sie ist ihm bis heute geblieben und wird ihm zu Theil werden, so lange sein Name im Gedächtniß der Nachwelt fortlebt.

Laucha bei Waltershausen. Julius Steffani,
Pfarrer.

* 300. Mauriz von Courten,

Präsident des Großen Rathes, Alt-Landeshauptmann zu Sitten;
geb. im Jahr 1781, gest. d. 5. Okt. 1847 *).

Der Verewigte stammte aus einem der angesehensten Geschlechter des Oberwallis, das sich in Staats- und Militärdiensten auszeichnete und aus welchem der General Mauriz v. Courten, so viel wir wissen, der Großvater unseres v. C., wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit von Kaiser Karl VII. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Die Jugend v. C.'s fiel in eine bewegte Zeit. Im J. 1790 brach ein Kampf zwischen Ober- und Unterwallis los, in welchem das erstere siegte. Im Jahr 1798 drangen die Franzosen nach kräftigem, aber vereinzeltem Widerstande in das Land ein und es wurde dasselbe mit der helveti-

*) Nach Zeitungen u. A.

des Herrn Jesu Christi, wie auch in seinem Leiden und Auferstehung, und wie er hernach gen Himmel gefahren ist, und uns den heiligen Geist gesandt hat, uns zu trösten und zu erleuchten, und uns zu regieren und zu erhalten wider den Teufel, wie ich droben gesagt habe. Denn das ist die Summa des Evangelii, daß man Christum predige, wie er Gottes Sohn und unser Heiland sei, und wie er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöst habe, und wie er uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte, wie droben gesagt ist.

Und wiewohl Johannes auch solches alles beschreibt, so ist doch sein Amt und Predigt nicht allein, daß er solches beschreibe, sondern daß er auch die Ursachen anzeige, warum solches geschehen sei, und was es für Frucht bringe, und wie es zu brauchen sei. Denn wo solches nicht geschieht, da ist es nicht recht gepredigt, sondern ist eine kalte, tote Predigt, wie sie die Papisten haben, die nur die Historien erzählen, und nicht anzeigen, was Frucht oder Nutz daraus komme, und wie man sich darin halten solle. Wie wir droben gesagt haben, daß Christus ist darum geboren, daß er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöste, und uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte. Solches alles zeigt Johannes an, und treibt es auch, wie wir hören werden.

Darum ist sein Amt und Predigt nicht allein, daß er Christum predige, wie er Gottes Sohn sei, und wie er uns erlöst habe, sondern daß er auch anzeige, wie wir solches annehmen und gebrauchen sollen, nämlich durch den Glauben, daß wir solches alles für uns geschehen halten, und uns solches zu Nutz machen. Denn wo solches nicht geschieht, da ist es nicht recht gepredigt, sondern ist eine kalte, tote Predigt, wie sie die Papisten haben, die nur die Historien erzählen, und nicht anzeigen, was Frucht oder Nutz daraus komme, und wie man sich darin halten solle. Wie wir droben gesagt haben, daß Christus ist darum geboren, daß er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöste, und uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte. Solches alles zeigt Johannes an, und treibt es auch, wie wir hören werden.

Darum ist sein Amt und Predigt nicht allein, daß er Christum predige, wie er Gottes Sohn sei, und wie er uns erlöst habe, sondern daß er auch anzeige, wie wir solches annehmen und gebrauchen sollen, nämlich durch den Glauben, daß wir solches alles für uns geschehen halten, und uns solches zu Nutz machen. Denn wo solches nicht geschieht, da ist es nicht recht gepredigt, sondern ist eine kalte, tote Predigt, wie sie die Papisten haben, die nur die Historien erzählen, und nicht anzeigen, was Frucht oder Nutz daraus komme, und wie man sich darin halten solle. Wie wir droben gesagt haben, daß Christus ist darum geboren, daß er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöste, und uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte. Solches alles zeigt Johannes an, und treibt es auch, wie wir hören werden.

Darum ist sein Amt und Predigt nicht allein, daß er Christum predige, wie er Gottes Sohn sei, und wie er uns erlöst habe, sondern daß er auch anzeige, wie wir solches annehmen und gebrauchen sollen, nämlich durch den Glauben, daß wir solches alles für uns geschehen halten, und uns solches zu Nutz machen. Denn wo solches nicht geschieht, da ist es nicht recht gepredigt, sondern ist eine kalte, tote Predigt, wie sie die Papisten haben, die nur die Historien erzählen, und nicht anzeigen, was Frucht oder Nutz daraus komme, und wie man sich darin halten solle. Wie wir droben gesagt haben, daß Christus ist darum geboren, daß er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöste, und uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte. Solches alles zeigt Johannes an, und treibt es auch, wie wir hören werden.

Darum ist sein Amt und Predigt nicht allein, daß er Christum predige, wie er Gottes Sohn sei, und wie er uns erlöst habe, sondern daß er auch anzeige, wie wir solches annehmen und gebrauchen sollen, nämlich durch den Glauben, daß wir solches alles für uns geschehen halten, und uns solches zu Nutz machen. Denn wo solches nicht geschieht, da ist es nicht recht gepredigt, sondern ist eine kalte, tote Predigt, wie sie die Papisten haben, die nur die Historien erzählen, und nicht anzeigen, was Frucht oder Nutz daraus komme, und wie man sich darin halten solle. Wie wir droben gesagt haben, daß Christus ist darum geboren, daß er uns durch sein Leiden und Auferstehung vom Teufel, Tode und Sünden erlöste, und uns durch seinen heiligen Geist regiere und erhalte. Solches alles zeigt Johannes an, und treibt es auch, wie wir hören werden.

Trauergeleite zum Stadtthore begleitet, um von da nach Siders in das Familienbegräbniß abgeführt zu werden. Dem von vier schwarzbehangenen Pferden gezogenen Leichenwagen folgten zu Fuß der Großrathspräsident, der Staatsrathspräsident, der Bischof, der Staatsrath, die Deputirten des Klerus, der Große Rath, der Klerus der Domkirche und viele Leidtragende aus allen Ständen. Dem Begräbnisse zu Siders wohnten 26 Abgeordnete des Großen Rathes, von jedem Zehnten zwei, bei. So ehrte das Wallis den Mann im Tode, der im Leben viel verkannt und angefeindet worden war, der an der Spitze der konservativen Partei Vieles zu den Wirren und hinwieder zur Beruhigung des Landes beigetragen hatte; auf dessen ehrenhaften Charakter, auf dessen Vaterlandsliebe und Uneigennützigkeit aber nie ein Schatten von Vorwurf fiel. — Sein Sohn, der damalige Tagsatzungsgesandte, Adrian v. Courten, vernahm den plötzlichen Tod seines Vaters in Luzern, wo er, einer der feurigsten und beredtesten Führer des Sonderbundes, einer Konferenz der Abgeordneten der sieben katholischen Stände beiwohnte.

301. Johann Baptist Schels,

kaiserl. österreich'scher Obristlieutenant, Bibliothekar, vieler Orden Ritter, zu Grätz;

geb. den 9. Nov. 1780, gest. den 8. Okt. 1847 *).

Der Dahingeschiedene wurde zu Brünn in Mähren geboren; sein Vater — Ignaz Schels — war kaiserl. Rath und Administrator der k. k. Tabak- und Siegelgefälle im Herzogthume Kärnten. Viele Verwandte der Familie Sch.'s hatten hohe Stellen im kaiserl. Heere bekleidet, worunter besonders der Großoheim unseres Sch., Feldmarschall-Lieutenant Karl Freiherr von Amadei, Ritter des Maria-Theresienordens, zu zählen kömmt, welcher im Jahr 1758 als Obristlieutenant den Sieg von Hochkirchen durch Erstürmung des dortigen Kirchhofes entschieden hatte. Im Jahr 1782 rief der Staatsdienst seinen Vater nach Klagenfurt und so erhielt Sch. dort seine wissenschaftliche Erziehung. Im Herbst 1797 beendete er im dortigen Lyceum seine philosophischen Studien. Sein Vater bestand darauf, daß sein Sohn in derselben Stelle, deren Chef er

*) Nach einer gedruckten Biographie Sch.'s vom k. k. Obersten Pannasch.

Thy Word is all, if we could spell. O that knowledge
were fruit to another Tree, which lies hid in the midst
of the Paradise of God! All the Doctors in the Church
are but Commentators on Thy Text: Ordinations are but
Copies out of Thy Original. The Lines of Thy Law are
the Streets wherein we walk, and Thy Statutes are the
House wherein we dwell. Sion is but the Picture of
Thy Providence, and Heaven of Thy Palace. Thy Word
is the Crown, and every Grace is a Several Gem, some
fairer, some fainter. All Knowledge is but Circum-
ference, and Thy Will the Centre. Thy Love is the
Life of Happiness, and Thy Fear the Way. Thy Book
is the Feast of Reason, and Thy Flock the Pasture of
Devotion. Faith is but the Eye, and Obedience the
Hand. Preaching is but the Sounding Trumpet of Thy
Power, and Sacraments the Chariots of Thy Triumph.
Thy Cross is the Badge of Honour, and Affliction the
Seal of Adoption. Thy Church is the Store-house of
Life, and Thy Ministers the Stewards of Thy Family.
Prayer is but the Key of Access, and Meditation the
Watch of Direction. Tribulation is but the Shadow of
Thy Wing, and Temptation the Shaking of Thy Hand.
Thy Rod is the Sceptre of Correction, and Thy Staff the
Comfort of Support. Thy Manna is the Food of Life,
and Thy Water the Drink of Salvation. Thy Rock is
the Foundation of Stability, and Thy Corner-stone the
Bond of Peace. Thy Sun is the Author of Light, and
Thy Moon the Regulator of Time. Thy Spirit is the
Guide of Truth, and Thy Comforter the Earnest of
Glory. Thy Son is the Image of Thy Person, and Thy
Father the Crown of Both. Thy Mercy is the Ocean of
Goodness, and Thy Truth the Anchor of Faith. Thy
Power is the Life of Nature, and Thy Providence the
Steward of Fortune. Thy Kingdom is the Temple of
Angels, and Thy Saints the Citizens of Heaven. Thy
Throne is the Seat of Majesty, and Thy Footstool the
Place of Humility. Thy Anger is the Terror of Sinners,
and Thy Pity the Refuge of Mankind. Thy Law is the
Image of Eternity, and Thy Gospel the Record of Time.
Thy Beginning is the Life of Antiquity, and Thy End
the Glory of Posterity. Thy Works are the Wonders of
Power, and Thy Judgments the Depths of Wisdom.

Schulz, Friedrich, Dr. phil., Professor, Oberlehrer am Gymnasium zu Wohlau, geb. 1. Juli 1865 zu Ohlau, Reg.-Bez. Breslau, Sohn des Lehrers Schulz, besuchte das Gymnasium zu Ohlau, studierte in Breslau und Berlin Philologie, Geschichte und Geographie, promovierte 1888 in Breslau, bestand 1889 das Examen pro facultate docendi, absolvierte sein Probejahr am Gymnasium zu Ohlau, war dann 1 Jahr am Gymnasium zu Glogau, 1 Jahr am Gymnasium zu Ohlau, 1 Jahr am Gymnasium zu Brieg,

and he said, Who art thou, Lord? And the Lord said, I am Jesus whom thou persecutest: it is hard for thee to kick against the pricks. And he trembling and astonished said, Lord, what wilt thou have me to do? And the Lord said unto him, Arise, and go into the city, and it shall be told thee what thou must do. And the men which journeyed with him stood speechless, hearing a voice, but seeing no man. And Saul arose from the earth; and when his eyes were opened, he saw no man: but they led him by the hand, and brought him into Damascus. And he was three days without sight, and neither did eat nor drink. And there was a certain disciple at Damascus, named Ananias; and to him said the Lord in a vision, Ananias. And he said, Behold, I am here, Lord. And the Lord said unto him, Arise, and go into the street which is called Straight, and inquire in the house of Judas for one called Saul of Tarsus: for, behold, he prayeth, And hath seen in a vision a man named Ananias coming in, and putting his hand on him, that he might receive his sight. Then Ananias answered, Lord, I have heard by many of this man, how much evil he hath done to thy saints at Jerusalem: And here he hath authority from the chief priests to bind all that call on thy name. But the Lord said unto him, Go thy way: for he is a chosen vessel unto me, to bear my name before the Gentiles, and kings, and the children of Israel: For I will shew him how great things he must suffer for my name's sake. And Ananias went his way, and entered into the house; and putting his hands on him said, Brother Saul, the Lord, even Jesus, that appeared unto thee in the way as thou camest, hath sent me, that thou mightest receive thy sight, and be filled with the Holy Ghost. And immediately there fell from his eyes as it had been scales: and he received sight forthwith, and arose, and was baptized. And when he had received meat, he was strengthened. Then was Saul certain days with the disciples which were at Damascus. And straightway he preached Christ in the synagogues, that he is the Son of God. But all that heard him were amazed, and said, Is not this he that destroyed them which called on this name in Jerusalem, and came hither for that intent, that he might bring them bound unto the chief priests? But Saul increased the more in strength, and confounded the Jews which dwelt at Damascus, proving that this is very Christ. And after that many days were fulfilled, the Jews took counsel to kill him: But their laying wait was known of Saul. And they watched the gates day and night to kill him. Then the disciples took him by night, and let him down by the wall in a basket. And when Saul was come to Jerusalem, he assayed to join himself to the disciples: but they were all afraid of him, and believed not that he was a disciple. But Barnabas took him, and brought him to the apostles, and declared unto them how he had seen the Lord in the way, and that he had spoken to him, and how he had preached boldly at Damascus in the name of Jesus. And he was with them coming in and going out at Jerusalem. And he spake boldly in the name of the Lord Jesus, and disputed against the Grecians: but they went about to slay him. Which when the brethren knew, they brought him down to Cesarea, and sent him forth to Tarsus. Then had the churches rest throughout all Judea and Galilee and Samaria, and were edified; and walking in the fear of the Lord, and in the comfort of the Holy Ghost, were multiplied. And it came to pass, as Peter passed throughout all quarters, he came down also to the saints which dwelt at Lydda. And there he found a certain man named Eneas, which had kept his bed eight years, and was sick of the palsy. And Peter said unto him, Eneas, Jesus Christ maketh thee whole: arise, and make thy bed. And he arose immediately. And all that dwelt at Lydda and Saron saw him, and turned to the Lord. Now there was at Joppa a certain disciple named Tabitha, which by interpretation is called Dorcas: this woman was full of good works and almsdeeds which she did. And it came to pass in those days, that she was sick, and died: whom when they had washed, they laid her in an upper chamber. And forasmuch as Lydda was nigh to Joppa, and the disciples had heard that Peter was there, they sent unto him two men, desiring him that he would not delay to come to them. Then Peter arose and went with them. When he came, they brought him into the upper chamber: and all the widows stood by him weeping, and shewing the coats and garments which Dorcas made, while she was with them. But Peter put them all forth, and kneeled down, and prayed; and turning him to the body said, Tabitha, arise. And she opened her eyes: and when she saw Peter, she sat up. And he gave her his hand, and lifted her up, and when he had called the saints and widows, presented her alive. And it was known throughout all Joppa; and many believed in the Lord. And it came to pass, that he tarried many days in Joppa with one Simon a tanner. There was a certain man in Cesarea called Cornelius, a centurion of the band called the Italian band, A devout man, and one that feared God with all his house, which gave much alms to the people, and prayed to God always. He saw in a vision evidently about the ninth hour of the day an angel of God coming in to him, and saying unto him, Cornelius. And when he looked on him, he was afraid, and said, What is it, Lord? And he said unto him, Thy prayers and thine alms are come up for a memorial before God. And now send men to Joppa, and call for one Simon, whose surname is Peter: He lodgeth with one Simon a tanner, whose house is by the sea side: he shall tell thee what thou oughtest to do. And when the angel which spake unto Cornelius was departed, he called two of his household servants, and a devout soldier of them that waited on him continually; And when he had declared all these things unto them, he sent them to Joppa. On the morrow, as they went on their journey, and drew nigh unto the city, Peter went up upon the house top to pray about the sixth hour: And he became very hungry, and would have eaten: but while they made ready, he fell into a trance, And saw heaven opened, and a certain vessel descending unto him, as it had been a great sheet knit at the four corners, and let down to the earth: Wherein were all manner of four footed beasts of the earth, and wild beasts, and creeping things, and fowls of the air. And there came a voice to him, Rise, Peter; kill, and eat. But Peter said, Not so, Lord; for I have never eaten any thing that is common or unclean. And the voice spake unto him again the second time, What God hath cleansed, that call not thou common. This was done thrice: and the vessel was received up again into heaven. Now while Peter doubted in himself what this vision which he had seen should mean, behold, the men which were sent from Cornelius had made inquiry for Simon's house, and stood before the gate, And called, and asked whether Simon, which was surnamed Peter, were lodged there. While Peter thought on the vision, the spirit said unto him, Behold, three men seek thee. Arise therefore, and get thee down, and go with them, doubting nothing: for I have sent them. Then Peter went down to the men which were sent unto him from Cornelius; and said, Behold, I am he whom ye seek: what is the cause wherefore ye are come? And they said, Cornelius the centurion, a just man, and one that feareth God, and of good report among all the nation of the Jews, was warned from God by a holy angel to send for thee into his house, and to hear words of thee. Then called he them in, and lodged them. And on the morrow Peter went away with them, and certain brethren from Joppa accompanied him. And the morrow after they entered into Cesarea. And Cornelius waited for them, and had called together his kinsmen and near friends. And as Peter was coming in, Cornelius met him, and fell down at his feet, and worshipped him. But Peter took him up, saying, Stand up; I myself also am a man. And as he talked with him, he went in, and found many that were come together. And he said unto them, Ye know how that it is an unlawful thing for a man that is a Jew to keep company, or come unto one of another nation; but God hath shewed me that I should not call any man common or unclean. Therefore came I unto you without gainsaying, as soon as I was sent for: I ask therefore for what intent ye have sent for me? And Cornelius said, Four days ago I was fasting until this hour; and at the ninth hour I prayed in my house, and, behold, a man stood before me in bright clothing, And said, Cornelius, thy prayer is heard, and thine alms are had in remembrance in the sight of God. Send therefore to Joppa, and call hither Simon, whose surname is Peter; he is lodged in the house of one Simon a tanner by the sea side: who, when he cometh, shall speak unto thee. Immediately therefore I sent to thee; and thou hast well done that thou art come. Now therefore are we all here present before God, to hear all things that are commanded thee of God. Then Peter opened his mouth, and said, Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: But in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with him. The word which God sent unto the children of Israel, preaching peace by Jesus Christ: (he is Lord of all:) That word, I say, ye know, which was published throughout all Judea, and began from Galilee, after the baptism which John preached; How God anointed Jesus of Nazareth with the Holy Ghost and with power: who went about doing good, and healing all that were oppressed of the devil; for God was with him. And we are witnesses of all things which he did both in the land of the Jews, and in Jerusalem; whom they slew and hanged on a tree: Him God raised up the third day, and shewed him openly; Not to all the people, but unto witnesses chosen before God, even to us, who did eat and drink with him after he rose from the dead. And he commanded us to preach unto the people, and to testify that it is he which was ordained of God to be the judge of quick and dead. To him give all the prophets witness, that through his name whosoever believeth in him shall receive remission of sins. While Peter yet spake these words, the Holy Ghost fell on all them which heard the word. And they of the circumcision which believed were astonished, as many as came with Peter, because that on the Gentiles also was poured out the gift of the Holy Ghost. For they heard them speak with tongues, and magnify God. Then answered Peter, Can any man forbid water, that these should not be baptized, which have received the Holy Ghost as well as we? And he commanded them to be baptized in the name of the Lord. Then prayed they him to tarry certain days. And the apostles and brethren that were in Judea heard that the Gentiles had also received the word of God. And when Peter was come up to Jerusalem, they that were of the circumcision contended with him, Saying, Thou went in to men uncircumcised, and didst eat with them. But Peter rehearsed the matter from the beginning, and expounded it by order unto them, saying, I was in the city of Joppa praying: and in a trance I saw a vision, A certain vessel descend, as it had been a great sheet, let down from heaven by four corners; and it came even to me: Upon the which when I had fastened mine eyes, I considered, and saw four footed beasts of the earth, and wild beasts, and creeping things, and fowls of the air. And I heard a voice saying unto me, Arise, Peter; slay and eat. But I said, Not so, Lord: for nothing common or unclean hath at any time entered into my mouth. But the voice answered me again from heaven, What God hath cleansed, that call not thou common. And this was done three times: and all were drawn up again into heaven. And, behold, immediately there were three men already come unto the house where I was, sent from Cesarea unto me. And the spirit bade me go with them, nothing doubting. Moreover these six brethren accompanied me, and we entered into the man's house: And he shewed us how he had seen an angel in his house, which stood and said unto him, Send men to Joppa, and call for Simon, whose surname is Peter; Who shall tell thee words, whereby thou and all thy house shall be saved. And as I began to speak, the Holy Ghost fell on them, as on us at the beginning. Then remembered I the word of the Lord, how that he said, John indeed baptized with water; but ye shall be baptized with the Holy Ghost. Forasmuch then as God gave them the like gift as he did unto us, who believed on the Lord Jesus Christ; what was I, that I could withstand God? When they heard these things, they held their peace, and glorified God, saying, Then hath God also to the Gentiles granted repentance unto life. Now they which were scattered abroad upon the persecution that arose about Stephen travelled as far as Phenice, and Cyprus, and Antioch, preaching the word to none but unto the Jews only. And some of them were men of Cyprus and Cyrene, which, when they were come to Antioch, spake unto the Grecians, preaching the Lord Jesus. And the hand of the Lord was with them: and a great number believed, and turned unto the Lord. Then tidings of these things came unto the ears of the church which was in Jerusalem: and they sent forth Barnabas, that he should go as far as Antioch. Who, when he came, and had seen the grace of God, was glad, and exhorted them all, that with purpose of heart they would cleave unto the Lord. For he was a good man, and full of the Holy Ghost and of faith: and much people was added unto the Lord. Then departed Barnabas to Tarsus, for to seek Saul: And when he had found him, he brought him unto Antioch. And it came to pass, that a whole year they assembled themselves with the church, and taught much people. And the disciples were called Christians first in Antioch. And in these days came prophets from Jerusalem unto Antioch. And there stood up one of them named Agabus, and signified by the spirit that there should be great dearth throughout all the world: which came to pass in the days of Claudius Cesar. Then the disciples, every man according to his ability, determined to send relief unto the brethren which dwelt in Judea: Which also they did, and sent it to the elders by the hands of Barnabas and Saul. Now about that time Herod the king stretched forth his hands to vex certain of the church. And he killed James the brother of John with the sword. And because he saw it pleased the Jews, he proceeded further to take Peter also. (Then were the days of unleavened bread.) And when he had apprehended him, he put him in prison, and delivered him to four quaternions of soldiers to keep him; intending after Easter to bring him forth to the people. Peter therefore was kept in prison: but prayer was made without ceasing of the church unto God for him. And when Herod would have brought him forth, the same night Peter was sleeping between two soldiers, bound with two chains: and the keepers before the door kept the prison. And, behold, the angel of the Lord came upon him, and a light shined in the prison: and he smote Peter on the side, and raised him up, saying, Arise up quickly. And his chains fell off from his hands. And the angel said unto him, Gird thyself, and bind on thy sandals. And so he did. And he saith unto him, Cast thy garment about thee, and follow me. And he went out, and followed him; and wist not that it was true which was done by the angel; but thought he saw a vision. When they were past the first and the second ward, they came unto the iron gate that leadeth unto the city; which opened to them of his own accord: and they went out, and passed on through one street; and forthwith the angel departed from him. And when Peter was come to himself, he said, Now I know of a surety, that the Lord hath sent his angel, and hath delivered me out of the hand of Herod, and from all the expectation of the people of the Jews. And when he had considered the thing, he came to the house of Mary the mother of John, whose surname was Mark; where many were gathered together praying. And as Peter knocked at the door of the gate, a damsel came to hearken, named Rhoda. And when she knew Peter's voice, she opened not the gate for gladness, but ran in, and told how Peter stood before the gate. And they said unto her, Thou art mad. But she constantly affirmed that it was even so. Then said they, It is his angel. But Peter continued knocking: and when they had opened the door, and saw him, they were astonished. But he, beckoning unto them with the hand to hold their peace, declared unto them how the Lord had brought him out of the prison. And he said, Go shew these things unto James, and to the brethren. And he departed, and went into another place. Now as soon as it was day, there was no small stir among the soldiers, what was become of Peter. And when Herod had sought for him, and found him not, he examined the keepers, and commanded that they should be put to death. And he went down from Judea to Cesarea, and there abode. And Herod was highly displeased with them of Tyre and Sidon: but they came with one accord to him, and having made Blastus the king's chamberlain their friend, desired peace; because their country was nourished by the king's country. And upon a set day Herod arrayed in royal apparel, sat upon his throne, and made an oration unto them. And the people gave a shout, saying, It is the voice of a god, and not of a man. And immediately the angel of the Lord smote him, because he gave not God the glory: and he was eaten of worms, and gave up the ghost. But the word of God grew and multiplied. And Barnabas and Saul returned from Jerusalem, when they had fulfilled their ministry, and took with them John, whose surname was Mark. Now there were in the church that was at Antioch certain prophets and teachers; as Barnabas, and Simeon that was called Niger, and Lucius of Cyrene, and Manaen, which had been brought up with Herod the tetrarch, and Saul. As they ministered to the Lord, and fasted, the Holy Ghost said, Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them. And when they had fasted and prayed, and laid their hands on them, they sent them away. So they, being sent forth by the Holy Ghost, departed unto Seleucia; and from thence they sailed to Cyprus. And when they were at Salamis, they preached the word of God in the synagogues of the Jews: and they had also John to their minister. And when they had gone through the isle unto Paphos, they found a certain sorcerer, a false prophet, a Jew, whose name was Barjesus: Which was with the deputy of the country, Sergius Paulus, a prudent man; who called for Barnabas and Saul, and desired to hear the word of God. But Elymas the sorcerer (for so is his name by interpretation) withstood them, seeking to turn away the deputy from the faith. Then Saul, (who also is called Paul,) filled with the Holy Ghost, set his eyes on him, And said, O full of all subtilty and all mischief, thou child of the devil, thou enemy of all righteousness, wilt thou not cease to pervert the right ways of the Lord? And now, behold, the hand of the Lord is upon thee, and thou shalt be blind, not seeing the sun for a season. And immediately there fell on him a mist and a darkness; and he went about seeking some to lead him by the hand. Then the deputy, when he saw what was done, believed, being astonished at the doctrine of the Lord. Now when Paul and his company loosed from Paphos, they came to Perga in Pamphylia: and John departing from them returned to Jerusalem. But when they departed from Perga, they came to Antioch in Pisidia, and went into the synagogue on the sabbath day, and sat down. And after the reading of the law and the prophets the rulers of the synagogue sent unto them, saying, Ye men and brethren, if ye have any word of exhortation for the people, say on. Then Paul stood up, and beckoning with his hand said, Men of Israel, and ye that fear God, give audience. The God of this people of Israel chose our fathers, and exalted the people when they dwelt as strangers in the land of Egypt, and with an high arm brought he them out of it. And about the time of forty years suffered he their manners in the wilderness. And when he had destroyed seven nations in the land of Chanaan, he divided their land to them by lot. And after that he gave unto them judges about the space of four hundred and fifty years, until Samuel the prophet. And afterward they desired a king: and God gave unto them Saul the son of Cis, a man of the tribe of Benjamin, by the space of forty years. And when he had removed him, he raised up unto them David to be their king; to whom also he gave testimony, and said, I have found David the son of Jesse, a man after mine own heart, which shall fulfil all my will. Of this man's seed hath God according to his promise raised unto Israel a Saviour, Jesus: When John had first preached before his coming the baptism of repentance to all the people of Israel. And as John fulfilled his course, he said, Whom think ye that I am? I am not he. But, behold, there cometh one after me whose shoes of his feet I am not worthy to loose. Men and brethren, children of the stock of Abraham, and whosoever among you feareth God, to you is the word of this salvation sent. For they that dwell at Jerusalem, and their rulers, because they knew him not, nor yet the voices of the prophets which are read every sabbath day, they have fulfilled them in condemning him. And though they found no cause of death in him, yet desired they Pilate that he should be slain. And when they had fulfilled all that was written of him, they took him down from the tree, and laid him in a sepulchre. But God raised him from the dead: And he was seen many days of them which came up with him from Galilee to Jerusalem, who are his witnesses unto the people. And we declare unto you glad tidings, how that the promise which was made unto the fathers, God hath fulfilled the same unto us their children, in that he hath raised up Jesus again; as it is also written in the second psalm, Thou art my Son, this day have I begotten thee. And as concerning that he raised him up from the dead, now no more to return to corruption, he said thus, I will give you the sure mercies of David. Wherefore he saith also in another psalm, Thou shalt not suffer thine Holy One to see corruption. For David, after he had served his own generation by the will of God, fell on sleep, and was laid unto his fathers, and saw corruption: But he, whom God raised again, saw no corruption. Be it known unto you therefore, men and brethren, that through this man is preached unto you the forgiveness of sins: And by him all that believe are justified from all things, from which ye could not be justified by the law of Moses. Beware therefore, lest that come upon you, which is spoken of in the prophets; Behold, ye despisers, and wonder, and perish: for I work a work in your days, a work which ye shall in no wise believe, though a man declare it unto you. And when the Jews were gone out of the synagogue, the Gentiles besought that these words might be preached to them the next sabbath. Now when the congregation was broken up, many of the Jews and religious proselytes followed Paul and Barnabas: who, speaking to them, persuaded them to continue in the grace of God. And the next sabbath day came almost the whole city together to hear the word of God. But when the Jews saw the multitudes, they were filled with envy, and spake against those things which were spoken by Paul, contradicting and blaspheming. Then Paul and Barnabas waxed bold, and said, It was necessary that the word of God should first have been spoken to you: but seeing ye put it from you, and judge yourselves unworthy of everlasting life, lo, we turn to the Gentiles. For so hath the Lord commanded us, saying, I have set thee to be a light of the Gentiles, that thou shouldest be for salvation unto the ends of the earth. And when the Gentiles heard this, they were glad, and glorified the word of the Lord: and as many as were ordained to eternal life believed. And the word of the Lord was published throughout all the region. But the Jews stirred up the devout and honourable women, and the chief men of the city, and raised persecution against Paul and Barnabas, and expelled them out of their coasts. But they shook off the dust of their feet against them, and came unto Iconium. And the disciples were filled with joy, and with the Holy Ghost. And it came to pass in Iconium, that they went both together into the synagogue of the Jews, and so spake, that a great multitude both of the Jews and also of the Greeks believed. But the unbelieving Jews stirred up the Gentiles, and made their minds evil affected against the brethren. Long time therefore abode they speaking boldly in the Lord, which gave testimony unto the word of his grace, and granted signs and wonders to be done by their hands. But the multitude of the city was divided: and part held with the Jews, and part with the apostles. And when there was an assault made both of the Gentiles, and also of the Jews with their rulers, to use them despitefully, and to stone them, They were aware of it, and fled unto Lystra and Derbe, cities of Lycaonia, and unto the region that lieth round about: And there they preached the gospel. And there sat a certain man at Lystra, impotent in his feet, being a cripple from his mother's womb, who never had walked: The same heard Paul speak: who stedfastly beholding him, and perceiving that he had faith to be healed, Said with a loud voice, Stand upright on thy feet. And he leaped and walked. And when the people which had seen what Paul had done lifted up their voices, saying in the speech of Lycaonia, The gods are come down to us in the likeness of men. And they called Barnabas, Jupiter; and Paul, Mercurius, because he was the chief speaker. Then the priest of Jupiter, which was before their city, brought oxen and garlands unto the gates, and would have done sacrifice with the people. Which when the apostles, Barnabas and Paul, heard of, they rent their clothes, and ran in among the people, crying out, And saying, Sirs, why do ye these things? We also are men of like passions with you, and preach unto you that ye should turn from these vanities unto the living God, which made heaven, and earth, and the sea, and all things that are therein: Who in times past suffered all nations to walk in their own ways. Nevertheless he left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness. And with these sayings scarce restrained they the people, that they had not done sacrifice unto them. And there came thither certain Jews from Antioch and Iconium, who persuaded the people, and having stoned Paul, drew him out of the city, supposing he had been dead. Howbeit, as the disciples stood round about him, he rose up, and came into the city: and the next day he departed with Barnabas to Derbe. And when they had preached the gospel to that city, and had taught many, they returned again to Lystra, and to Iconium, and Antioch, Confirming the souls of the disciples, and exhorting them to continue in the faith, and that we must through much tribulation enter into the kingdom of God. And when they had ordained them elders in every church, and had prayed with fasting, they commended them to the Lord, on whom they believed. And after they had passed throughout Pisidia, they came into Pamphylia. And when they had preached the word in Perga, they went down into Attalia: And thence sailed to Antioch, from whence they had been recommended to the grace of God for the work which they fulfilled. Now when they were come, and had gathered the church together, they rehearsed all that God had done with them, and how he had opened the door of faith unto the Gentiles. And there they abode long time with the disciples. And certain men which came down from Judea taught the brethren, and said, Except ye be circumcised after the manner of Moses, ye cannot be saved. When therefore Paul and Barnabas had no small dissension and disputation with them, they determined that Paul and Barnabas, and certain other of them, should go up to Jerusalem unto the apostles and elders about this question. And being brought on their way by the church, they passed through Phenice and Samaria, declaring the conversion of the Gentiles: and they caused great joy unto all the brethren. And when they were come to Jerusalem, they were received of the church, and of the apostles and elders, and they declared all things that God had done with them. But there rose up certain of the sect of the Pharisees which believed, saying, That it was needful to circumcise them, and to command them to keep the law of Moses. And the apostles and elders came together for to consider of this matter. And when there had been much disputing, Peter rose up, and said unto them, Men and brethren, ye know how that a good while ago God made choice among us, that the Gentiles by my mouth should hear the word of the gospel, and believe. And God, which knoweth the hearts, bare them witness, giving them the Holy Ghost, even as he did unto us; And put no difference between us and them, purifying their hearts by faith. Now therefore why tempt ye God, that ye should put a yoke upon the neck of the disciples, which neither our fathers nor we were able to bear? But we believe that through the grace of the Lord Jesus Christ we shall be saved, even as they. Then all the multitude kept silence, and gave audience to Barnabas and Paul, declaring what miracles and wonders God had wrought among the Gentiles by them. And after they had held their peace, James answered, saying, Men and brethren, hearken unto me: Simeon hath declared how God at the first did visit the Gentiles, to take out of them a people for his name. And to this agree the words of the prophets; as it is written, After this I will return, and will build again the tabernacle of David, which is fallen down; and I will build again the ruins thereof, and I will set it up: That the residue of men might seek after the Lord, and all the Gentiles, upon whom my name is called, saith the Lord, who doeth all these things. Known unto God are all his works from the beginning of the world. Wherefore my sentence is, that we trouble not them, which from among the Gentiles are turned to God: But that we write unto them, that they abstain from pollutions of idols, and from fornication, and from things strangled, and from blood. For Moses of old time hath in every city them that preach him, being read in the synagogues every sabbath day. Then pleased it the apostles and elders, with the whole church, to send chosen men of their own company to Antioch with Paul and Barnabas; namely, Judas surnamed Barsabas, and Silas, chief men among the brethren: And they wrote letters by them after this manner; The apostles and elders and brethren send greeting unto the brethren which are of the Gentiles in Antioch and Syria and Cilicia: Forasmuch as we have heard, that certain which went out from us have troubled you with words, subverting your souls, saying, Ye must be circumcised, and keep the law: to whom we gave no such commandment: It seemed good unto us, being assembled with one accord, to send chosen men unto you with our beloved Barnabas and Paul, Men that have hazarded their lives for the name of our Lord Jesus Christ. We have sent therefore Judas and Silas, who shall also tell you the same things by mouth. For it seemed good to the Holy Ghost, and to us, to lay upon you no greater burden than these necessary things; That ye abstain from meats offered to idols, and from blood, and from things strangled, and from fornication: from which if ye keep yourselves, ye shall do well. Fare ye well. So when they were dismissed, they came to Antioch: and when they had gathered the multitude together, they delivered the epistle: Which when they had read, they rejoiced for the consolation. And Judas and Silas, themselves also being prophets, exhorted the brethren with many words, and confirmed them. And after they had tarried there a space, they were let go in peace from the brethren unto the apostles. Notwithstanding it pleased Silas to abide there still. Paul also and Barnabas continued in Antioch, teaching and preaching the word of the Lord, with many others also. And some days after Paul said unto Barnabas, Let us go again and visit our brethren in every city where we have preached the word of the Lord, and see how they do. And Barnabas determined to take with them John, whose surname was Mark. But Paul thought not good to take him with them, who departed from them from Pamphylia, and went not with them to the work. And the contention was so sharp between them, that they departed asunder one from the other: and so Barnabas took Mark, and sailed unto Cyprus; And Paul chose Silas, and departed, being recommended by the brethren unto the grace of God. And he went through Syria and Cilicia, confirming the churches. Then came he to Derbe and Lystra: and, behold, a certain disciple was there, named Timotheus, the son of a certain woman, which was a Jewess, and believed; but his father was a Greek: Which was well reported of by the brethren that were at Lystra and Iconium. Him would Paul have to go forth with him; and took and circumcised him because of the Jews which were in those quarters: for they knew all that his father was a Greek. And as they went through the cities, they delivered them the decrees for to keep, that were ordained of the apostles and elders which were at Jerusalem. And so were the churches established in the faith, and increased in number daily. Now when they had gone throughout Phrygia and the region of Galatia, and were forbidden of the Holy Ghost to preach the word in Asia, After they were come to Mysia, they assayed to go into Bithynia: but the spirit suffered them not. And they passing by Mysia came down to Troas. And a vision appeared to Paul in the night; There stood a man of Macedonia, and prayed him, saying, Come over into Macedonia, and help us. And after he had seen the vision, immediately we endeavoured to go into Macedonia, assuredly gathering that the Lord had called us for to preach the gospel unto them. Therefore loosing from Troas, we came with a straight course to Samothracia, and the next day to Neapolis; And from thence to Philippi, which is the chief city of that part of Macedonia, and a colony: and we were in that city abiding certain days. And on the sabbath we went out of the city by a river side, where prayer was wont to be made; and we sat down, and spake unto the women which resorted thither. And a certain woman named Lydia, a seller of purple, of the city of Thyatira, which worshipped God, heard us: whose heart the Lord opened, that she attended unto the things which were spoken of Paul. And when she was baptized, and her household, she besought us, saying, If ye have judged me to be faithful to the Lord, come into my house, and abide there. And she constrained us. And it came to pass, as we went to prayer, a certain damsel possessed with a spirit of divination met us, which brought her masters much gain by soothsaying: The same followed Paul and us, and cried, saying, These men are the servants of the most high God, which shew unto us the way of salvation. And this did she many days. But Paul, being grieved, turned and said to the spirit, I command thee in the name of Jesus Christ to come out of her. And he came out the same hour. And when her masters saw that the hope of their gains was gone, they caught Paul and Silas, and drew them into the marketplace unto the rulers, And brought them to the magistrates, saying, These men, being Jews, do exceedingly trouble our city, And teach customs, which are not lawful for us to receive, neither to observe, being Romans. And the multitude rose up together against them: and the magistrates rent off their clothes, and commanded to beat them. And when they had laid many stripes upon them, they cast them into prison, charging the jailor to keep them safely: Who, having received such a charge, thrust them into the inner prison, and made their feet fast in the stocks. And at midnight Paul and Silas prayed, and sang praises unto God: and the prisoners heard them. And suddenly there was a great earthquake, so that the foundations of the prison were shaken: and immediately all the doors were opened, and every one's bands were loosed. And the keeper of the prison awaking out of his sleep, and seeing the prison doors open, he drew out his sword, and would have killed himself, supposing that the prisoners had been fled. But Paul cried with a loud voice, saying, Do thyself no harm: for we are all here. Then he called for a light, and sprang in, and came trembling, and fell down before Paul and Silas, And brought them out, and said, Sirs, what must I do to be saved? And they said, Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved, and thy house. And they spake unto him the word of the Lord, and to all that were in his house. And he took them the same hour of the night, and washed their stripes; and was baptized, he and all his, straightway. And when he had brought them into his house, he set meat before them, and rejoiced, believing in God with all his house. And when it was day, the magistrates sent the serjeants, saying, Let those men go. And the keeper of the prison told this saying to Paul, The magistrates have sent to let you go: now therefore depart, and go in peace. But Paul said unto them, They have beaten us openly uncondemned, being Romans, and have cast us into prison; and now do they thrust us out privily? nay verily; but let them come themselves and fetch us out. And the serjeants told these words unto the magistrates: and they feared, when they heard that they were Romans. And they came and besought them, and brought them out, and desired them to depart out of the city. And they went out of the prison, and entered into the house of Lydia: and when they had seen the brethren, they comforted them, and departed. Now when they had passed through Amphipolis and Apollonia, they came to Thessalonica, where was a synagogue of the Jews: And Paul, as his manner was, went in unto them, and three sabbath days reasoned with them out of the scriptures, Opening and alleging, that Christ must needs have suffered, and risen again from the dead; and that this Jesus, whom I preach unto you, is Christ. And some of them believed, and consorted with Paul and Silas; and of the devout Greeks a great multitude, and of the chief women not a few. But the Jews which believed not, moved with envy, took unto them certain lewd fellows of the baser sort, and gathered a company, and set all the city on an uproar, and assaulted the house of Jason, and sought to bring them out to the people. And when they found them not, they drew Jason and certain brethren unto the rulers of the city, crying, These that have turned the world upside down are come hither also; Whom Jason hath received: and these all do contrary to the decrees of Cesar, saying that there is another king, one Jesus. And they troubled the people and the rulers of the city, when they heard these things. And when they had taken security of Jason, and of the other, they let them go. And the brethren immediately sent away Paul and Silas by night unto Berea: who coming thither went into the synagogue of the Jews. These were more noble than those in Thessalonica, in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so. Therefore many of them believed; also of honourable women which were Greeks, and of men, not a few. But when the Jews of Thessalonica had knowledge that the word of God was preached of Paul at Berea, they came thither also, and stirred up the people. And then immediately the brethren sent away Paul to go as it were to the sea: but Silas and Timotheus abode there still. And they that conducted Paul brought him unto Athens: and receiving a commandment unto Silas and Timotheus for to come to him with all speed, they departed. Now while Paul waited for them at Athens, his spirit was stirred in him, when he saw the city wholly given to idolatry. Therefore disputed he in the synagogue with the Jews, and with the devout persons, and in the market daily with them that met with him. Then certain philosophers of the Epicureans, and of the Stoicks, encountered him. And some said, What will this babbler say? other some, He seemeth to be a setter forth of strange gods: because he preached unto them Jesus, and the resurrection. And they took him, and brought him unto Areopagus, saying, May we know what this new doctrine, whereof thou speakest, is? For thou bringest certain strange things to our ears: we would know therefore what these things mean. (For all the Athenians and strangers which were there spent their time in nothing else, but either to tell, or to hear some new thing.) Then Paul stood in the midst of Mars' hill, and said, Ye men of Athens, I perceive that in all things ye are too superstitious. For as I passed by, and beheld your devotions, I found an altar with this inscription, TO THE UNKNOWN GOD. Whom therefore ye ignorantly worship, him declare I unto you. God that made the world and all things therein, seeing that he is Lord of heaven and earth, dwelleth not in temples made with hands; Neither is worshipped with men's hands, as though he needed any thing, seeing he giveth to all life, and breath, and all things; And hath made of one blood all nations of men for to dwell on all the face of the earth, and hath determined the times before appointed, and the bounds of their habitation; That they should seek the Lord, if haply they might feel after him, and find him, though he be not far from every one of us: For in him we live, and move, and have our being; as certain also of your own poets have said, For we are also his offspring. Forasmuch then as we are the offspring of God, we ought not to think that the Godhead is like unto gold, or silver, or stone, graven by art and man's device. And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men every where to repent: Because he hath appointed a day, in the which he will judge the world in righteousness by that man whom he hath ordained; whereof he hath given assurance unto all men, in that he hath raised him from the dead. And when they heard of the resurrection of the dead, some mocked: and others said, We will hear thee again of this matter. So Paul departed from among them. Howbeit certain men clave unto him, and believed: among the which was Dionysius the Areopagite, and a woman named Damaris, and others with them. After these things Paul departed from Athens, and came to Corinth; And found a certain Jew named Aquila, born in Pontus, lately come from Italy, with his wife Priscilla, (because that Claudius had commanded all Jews to depart from Rome:) and came unto them. And because he was of the same craft, he abode with them, and wrought: for by their occupation they were tentmakers. And he reasoned in the synagogue every sabbath, and persuaded the Jews and the Greeks. And when Silas and Timotheus were come from Macedonia, Paul was pressed in the spirit, and testified to the Jews that Jesus was Christ. And when they opposed themselves, and blasphemed, he shook his raiment, and said unto them, Your blood be upon your own heads; I am clean: from henceforth I will go unto the Gentiles. And he departed thence, and entered into a certain man's house, named Justus, one that worshipped God, whose house joined hard to the synagogue. And Crispus, the chief ruler of the synagogue, believed on the Lord with all his house; and many of the Corinthians hearing believed, and were baptized. Then spake the Lord to Paul in the night by a vision, Be not afraid, but speak, and hold not thy peace: For I am with thee, and no man shall set on thee to hurt thee: for I have much people in this city. And he continued there a year and six months, teaching the word of God among them. And when Gallio was the deputy of Achaia, the Jews made insurrection with one accord against Paul, and brought him to the judgment seat, Saying, This fellow persuadeth men to worship God contrary to the law. And when Paul was now about to open his mouth, Gallio said unto the Jews, If it were a matter of wrong or wicked lewdness, O ye Jews, reason would that I should bear with you: But if it be a question of words and names, and of your law, look ye to it; for I will be no judge of such matters. And he drave them from the judgment seat. Then all the Greeks took Sosthenes, the chief ruler of the synagogue, and beat him before the judgment seat. And Gallio cared for none of those things. And Paul after this tarried there yet a good while, and then took his leave of the brethren, and sailed thence into Syria, and with him Priscilla and Aquila; having shorn his head in Cenchrea: for he had a vow. And he came to Ephesus, and left them there: but he himself entered into the synagogue, and reasoned with the Jews. When they desired him to tarry longer time with them, he consented not; But bade them farewell, saying, I must by all means keep this feast that cometh in Jerusalem: but I will return again unto you, if God will. And he sailed from Ephesus. And when he had landed at Cesarea, and gone up, and saluted the church, he went down to Antioch. And after he had spent some time there, he departed, and went over all the country of Galatia and Phrygia in order, strengthening all the disciples. And a certain Jew named Apollos, born at Alexandria, an eloquent man, and mighty in the scriptures, came to Ephesus. This man was instructed in the way of the Lord; and being fervent in the spirit, he spake and taught diligently the things of the Lord, knowing only the baptism of John. And he began to speak boldly in the synagogue: whom when Aquila and Priscilla had heard, they took unto them, and expounded unto him the way of God more perfectly. And when he was disposed to pass into Achaia, the brethren wrote, exhorting the disciples to receive him: who, when he was come, helped them much which had believed through grace: For he mightily convinced the Jews, and that publickly, shewing by the scriptures that Jesus was Christ. And it came to pass, that while Apollos was at Corinth, Paul having passed through the upper coasts came to Ephesus: and finding certain disciples, He said unto them, Have ye received the Holy Ghost since ye believed? And they said unto him, We have not so much as heard whether there be any Holy Ghost. And he said unto them, Unto what then were ye baptized? And they said, Unto John's baptism. Then said Paul, John verily baptized with the baptism of repentance, saying unto the people, that they should believe on him which should come after him, that is, on Christ Jesus. When they heard this, they were baptized in the name of the Lord Jesus. And when Paul had laid his hands upon them, the Holy Ghost came on them; and they spake with tongues, and prophesied. And all the men were about twelve. And he went into the synagogue, and spake boldly for the space of three months, disputing and persuading the things concerning the kingdom of God. But when divers were hardened, and believed not, but spake evil of that way before the multitude, he departed from them, and separated the disciples, disputing daily in the school of one Tyrannus. And this continued by the space of two years; so that all they which dwelt in Asia heard the word of the Lord Jesus, both Jews and Greeks. And God wrought special miracles by the hands of Paul: So that from his body were brought unto the sick handkerchiefs or aprons, and the diseases departed from them, and the evil spirits went out of them. Then certain of the vagabond Jews, exorcists, took upon them to call over them which had evil spirits the name of the Lord Jesus, saying, We adjure you by Jesus whom Paul preacheth. And there were seven sons of one Sceva, a Jew, and chief of the priests, which did so. And the evil spirit answered and said, Jesus I know, and Paul I know; but who are ye? And the man in whom the evil spirit was leaped on them, and overcame them, and prevailed against them, so that they fled out of that house naked and wounded. And this was known to all the Jews and Greeks also dwelling at Ephesus; and fear fell on them all, and the name of the Lord Jesus was magnified. And many that believed came, and confessed, and shewed

Treffen von Ratschin kapitulirte Warschau und Sch. rückte am 23. April mit dem 7. Armeekorps in diese polnische Hauptstadt ein. Um Meister der Weichsel zu seyn und die Operationen, nach Bedarf, auf beiden Ufern fortsetzen zu können, war eine gesicherte Brücke durchaus nöthig. Denn die hölzerne Jochbrücke in Warschau hatte der letzte Eisgang zertrümmert; die statt derselben geschlagene Schiffbrücke aber hatte Fürst Poniatowsky während der Kapitulation abbrechen und nach Thorn hinabbringen lassen. Auch war es eine Bedingung des Vertrages, daß bei Warschau selbst und eine Stunde Weichsel auf- und Fluß abwärts von keiner Partei eine offensive Operation gemacht werden durfte. Das einige Stunden oberhalb Warschau gelegene Gura wurde also zum Punkte gewählt, bei welchem eine Brücke aus Landesschiffen über die Weichsel geschlagen werden sollte. Die Pionnierdivision erhielt den Auftrag, den Bau auszuführen und am rechten Ufer einen Brückenkopf anzulegen. Auf dem linken Ufer lagerte sich Feldmarschall-Lieutenant Baron Schauroth mit seiner ganzen Division; in dem begonnenen Brückenkopfe stand ein Bataillon des Regiments Bianchi; vorwärts desselben hielt ein Flügel Husaren die Posten. Nach viertägiger Arbeit besaß der Brückenkopf, wegen dem höchst ungünstigen Sandboden, doch nur eine geringe Haltbarkeit. Die Brücke aber, obwohl alle vorhandenen Schiffe bereits eingebaut waren, hätte noch eine gute Anzahl solcher Fahrzeuge bedurft, um sie an das rechte Ufer zu schließen. Die Verbindung beider Ufer war also noch nicht hergestellt, als am 2. Mai Vormittags bedeutende feindliche Kolonnen sich dem Brückenkopfe nahten. Sch. hatte am 1. Mai Abends 6 Uhr die vierundzwanzigstündige Inspektion übernommen, die also erst am Abend des 2. Mai ablief. Es war in diesem Moment der Gefahr sein eifrigstes Streben, diese so wichtige Brücke schleunigst zu vollenden. Alle Schiffe, welche in entfernten Gegenden requirirt, im Laufe des Tages noch bei Gura anlangten, wurden sogleich eingebaut und gedeckt. Aber als er um 6 Uhr Abends durch den Pionnierhauptmann Schwietezky abgelöst wurde, fehlte noch ein bedeutendes Stück zur Vollendung der Brücke und kein Schiff war mehr vorhanden, um den Bau fortzusetzen. Man sah für die Nacht einem feindlichen Angriff entgegen. Der Feldmarschall-Lieutenant Schauroth schickte dem Bataillon Bianchi noch den Obristen Czerwenka des Regiments, mit vier Kompagnieen zur Verstärkung. Diese 10 Kompagnieen blieben

upon the surface of the water, and the other to the bottom of the vessel. Then, by means of a blow-pipe, I directed a stream of oxygen gas upon the surface of the water, and a stream of hydrogen gas upon the bottom of the vessel. The gases were thus made to meet in the middle of the water, and to combine in the proportion of two volumes of hydrogen to one of oxygen. The water was thus decomposed, and the gases were evolved in the proportion of two volumes of hydrogen to one of oxygen. The water was thus decomposed, and the gases were evolved in the proportion of two volumes of hydrogen to one of oxygen.

gegen Ehen, welche Christen mit Ungläubigen eingehen, und gegen Ehen, welche Ungläubige unter sich eingehen, ist nicht zu verkennen. Die Ehe zwischen Christen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Glaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Glauben unterstützen und fördern können. Die Ehe zwischen Ungläubigen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Unglaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Unglauben unterstützen und fördern können. Die Ehe zwischen Christen und Ungläubigen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Glaubens und des Unglaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Glauben und Unglauben unterstützen und fördern können. Die Ehe zwischen Christen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Glaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Glauben unterstützen und fördern können. Die Ehe zwischen Ungläubigen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Unglaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Unglauben unterstützen und fördern können. Die Ehe zwischen Christen und Ungläubigen ist eine Verbindung, welche auf dem Grunde der Gemeinschaft des Glaubens und des Unglaubens ruht, und in welcher die Gatten sich gegenseitig in ihrem Glauben und Unglauben unterstützen und fördern können.

eilte er doch am nämlichen Abende noch aus Warschau und erreichte über Piaszezno, Grojetz, Pialobrzechy, wo seine Kompagnie zu ihm kam, Radom und stieß am 1. Juni bei Ilza zu der vom General Geringer *) befehligten Avantgarde, mit der er in den folgenden Tagen über Chemizow gegen Sandomir marschirte. Am 5. Juni wurde das dieser Vorhut entgegenkommende polnisch-sächs. Korps, durch ein den ganzen Tag anhaltendes Gefecht, in diese Vestung hineingeworfen. Sch. war der Auftrag gegeben, den an der Spitze des Vortrabes, unter stetem Feuer vorrückenden, beiden Batterien in dem sehr durchschnittenen Terrain die Wege zum Manoeuvre zu bahnen und sie gegen feindliche Angriffe zu decken. — Auch in den folgenden Monaten bis zum Friedensschlusse leistete Sch., ohne mindeste Rücksicht auf den Zustand seiner Wunden, dem 7. Armeekorps die eifrigsten Dienste. Trotz der gewichtigsten Fürsprache gelang es ihm nicht, wieder in das Korps des Generalquartiermeisterstabes versetzt zu werden, da die Schlacht von Wagram schnell das Ende des Krieges herbeiführte. In Teschen jedoch, wo sich der Erzherzog Ferdinand von seinem Armeekorps trennte, belobte ihn derselbe in Aller Gegenwart für seine in diesem Feldzuge geleisteten Dienste in den gnädigsten und ehrenvollsten Ausdrücken. Nach geschlossenem Frieden, Ende Okt. 1809, bezogen die Truppen in Ungarn ausgedehnte Kantonnirungen. Hier endlich brachen die Folgen seiner so gänzlich vernachlässigten Verwundung aus. Fünf Monate des angestrengtesten Felddienstes hindurch hatte er sich aller Strapazen und jeder üblen Witterung ausgesetzt. Jetzt in seiner Station, dem Dorfe Udvár, warf sich eine gichtische Lähmung auf den verwundeten Arm und verbreitete sich schnell über den ganzen Körper. Sein Zustand war im November und December so bedenklich, daß er erst in den letzten Tagen des Jahres in das Hauptspital nach Gran überführt werden konnte, von wo aus er sich gegen Ende Jan. 1810 nach Wien bringen ließ. Bei der Reduktion des Pionnierkorps war Sch. indeß zum Infanterieregimente Bellegarde eingetheilt worden. Nach einer Kur von einem halben Jahre und durch den Gebrauch der Heilbäder war er insoweit hergestellt, daß er im Juli 1810 die ihm von dem Generalquartiermeisterstabe angebotene Anstellung in der literarischen Abtheilung desselben antreten konnte. — Bis zum Jahr 1813 besorgte Sch. in dieser

*) Eine kurze Notiz über ihn s. im 3. Jahrg. des Nekr. S. 1637.

Ende. Verschiedene Bestimmungen für die Anstellungsfähigkeit der Beamten. Ferner: Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Geistlichen und Kirchenbeamten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Eisenbahnverwaltung. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Bergbeamten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Seehandlungs-Sozietät. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Bank für Handel und Gewerbe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Staatsbank. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Hypothekenbank. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Landespfandbriefanstalt. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Landgestütverwaltung. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Forstverwaltung. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der direkten Steuern, der Domänen und der Forsten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Zentralverwaltung für Handel und Gewerbe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Bauverwaltung. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der indirekten Steuern. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Zentralverwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Gestüte und Remonteankäufe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Eisenbahnen und Häfen. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Seehandlungs-Sozietät. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Bank für Handel und Gewerbe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Zentralgenossenschaftskasse. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Staatsbank. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Hypothekenbank. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Landespfandbriefanstalt. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Landgestüte. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Forsten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der direkten Steuern, der Domänen und der Forsten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung für Handel und Gewerbe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Bauverwaltung. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der indirekten Steuern. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Gestüte und Remonteankäufe. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Eisenbahnen und Häfen. Gesetz vom 30. Juni 1900, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Pensionierung der Beamten der Preußischen Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen.

dem Hauptquartiere angehörend, mit. Der Fürst hatte ihm die Beförderung zum Major hoffen lassen und er ward auch dazu, nebst vielen anderen Hauptleuten und Rittmeistern, vorgeschlagen; aber nur die erste Hälfte des Vorschlags erhielt die allerhöchste Genehmigung und Sch., unter den Letzteren geschrieben, sah sich nicht mit einbegriffen. Wir haben somit Sch. im Felde kennen gelernt und jedenfalls geht das gerechte Urtheil dahin, daß er, als braver Officier, wohl auch mehr noch als seine Schuldigkeit that. — Nun wollen wir ihn als Schriftsteller in allen seinen Leistungen kennen lernen. Die militär. Zeitschrift, von dem Erzherzog Karl im J. 1808 gegründet, aber durch den Krieg 1809 unterbrochen, wurde damals von dem Hofkriegsrathspräsidenten Feldmarschall Graf Bellegarde wieder in das Leben gerufen. Sch. nahm in den Jahren 1811, 1812 und 1813 an der Redaktion Theil und verfaßte bis dahin für diese Zeitschrift 24 größere mit seinem Namen bezeichnete Aufsätze; außer vielen kleineren. Durch jede seiner literarischen Arbeiten suchte er auf einen höheren Zweck hinzuwirken; entweder auf Entflammung des Patriotismus und der militärischen Tugenden, oder auf die Erhöhung des österr. Waffenruhmes, oder auf die Verbreitung nützlicher militärischer Kenntnisse in der Armee. Unter diesen Aufsätzen befanden sich bereits einige von ihm nach den Feldakten bearbeitete Darstellungen ganzer Feldzüge, sowohl aus der älteren österr. Geschichte, als besonders aus der Epoche des französ. Revolutionskrieges. In diesen Jahren verfaßte er auch sein Werk: „Leichte Truppen; kleiner Krieg"; in 4 Theilen, welches die hohen Militärbehörden mit aufmunternder Huld aufnahmen, die Armee dasselbe sowohl bei dem Vortrage in den Regimentsschulen, als zum Selbstunterricht einzelner Officiere, häufigst benützte. Die theoretischen Lehren dieses Werkes hatte er durch mehr als 200, größtentheils aus der österr. Kriegsgeschichte gewählten, Beispiele versinnlicht. Als im J. 1814 zur Zeit des Kongresses mehere der verbündeten Monarchen und deren hohe Glieder die Bureaux des Generalquartiermeisterstabes besuchen wollten, erhielt er von dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Radetzky den Befehl, ein für den damaligen Moment angemessenes Gedicht zu verfassen, welches in der Felddruckerei des Generalquartiermeisterstabes, als Probe der Leistungen derselben, im Beiseyn dieser Monarchen und Großen gedruckt werden sollte. Gegenstand und Form blieben seiner eigenen Wahl überlassen und so dichtete er „die Völkerschlacht bei Leipzig".

Bei Verwendung von Kohlenstoffelektroden ist die Gefahr der Verunreinigung des Bades durch Kohlenstoff nicht vorhanden, da sich die Elektroden nicht verbrauchen. Ferner ist es möglich, die Elektroden in das Bad einzuhängen, ohne daß sie mit dem Boden des Gefäßes in Berührung kommen, wodurch ein Kurzschluß vermieden wird. Die Elektroden können auch in Form von Platten oder Rohren ausgebildet sein. Die Stromzuführung kann durch Kupferstäbe erfolgen, die in die Elektroden eingeschraubt sind. Die Kupferstäbe können durch Asbestschläuche gegen das Bad isoliert sein. Die Elektroden können auch in Form von Platten oder Rohren ausgebildet sein. Die Stromzuführung kann durch Kupferstäbe erfolgen, die in die Elektroden eingeschraubt sind. Die Kupferstäbe können durch Asbestschläuche gegen das Bad isoliert sein.

ten von acht Briefen hervor, welche der Regimentskommandant Obrist von Willemanns in dem Zeitraume vom 12. Jan. 1821 bis 6. Jan. 1822 an ihn erlassen hatte und die solche Beweise der Achtung und Liebe enthalten, die nur selten einem Officiere von seinem Kommandanten und Kameraden zu Theil geworden seyn mögen. Sch. befand sich damals in einem so mißlichen Gesundheitszustande, daß der Arzt, welcher ihn seit Jahren behandelte, der damalige Hofrath und Oberfeldarzt v. Isfordingk erklärte: „er würde durchaus nicht vermögen, als Kommandant eines Bataillons ersprießliche Dienste zu leisten.“ Er sah sich dadurch in die traurige Nothwendigkeit versetzt, hiervon am 2. Juli 1821 dem Generalquartiermeisterstabe die dienstliche Meldung zu erstatten. Hierauf erfolgte nun der Befehl, daß er dem hohen Superabitrio vorzustellen sey, was auch alsbald geschah; worauf er als zeitlicher Realinvalid anerkannt wurde und der Hofkriegsrath suchte nun bei dem Kaiser wiederholt um den Majorscharakter für ihn an. Am 9. Jan. 1822 erfolgte die Entscheidung, daß die höhere Charakterisirung, da er nur zeitlicher Invalide sey, nicht Statt finden könne. Ein Jahr später, am 27. Januar 1823, nahm die Frau Erzherzogin Marie Louise, regierende Herzogin von Parma die Zueignung der Geschichte der Feldzüge der Oesterreicher in Oberitalien 1733—1735 gnädigst an. Die schwed. Akademie der militärischen Wissenschaften hatte ihm am 30. Juli 1827 das Diplom als auswärtiges Mitglied überschickt. In diese Zeit fällt jene günstige Krisis, welche in seinem körperlichen Befinden ihm die Kräfte verlieh, seine dienstlichen und wissenschaftlichen Leistungen mit verdoppelten Eifer zu verfolgen. Der Zufall führte ihn endlich im J. 1829 zu einem Doktor, Hink, welcher ihn binnen wenigen Monaten ganz herstellte. Am 12. Nov. 1831 wurde ihm nun auch die lang ersehnte Freude zu Theil, zum Major befördert und zum Vorsteher der k. k. Kriegsbibliothek ernannt zu werden; worauf er bis zum Jahre 1842 mit ganzer Hingebung für seinen Dienst und für seine literarischen Arbeiten lebte. In diesem Jahre unterlegte Sch. höheren Orts — mit Hinweisung auf seinen ganzen militärischen Lebenslauf — die unterthänigst gehorsamste Bitte um die Beförderung zum Obristlieutenant und am 21. Febr. 1842 ward er auch von Seiner Majestät allergnädigst hierzu ernannt. Sch. hatte, gleich allen anderen militärischen Schriftstellern, eine sehr schwierige Bahn zu beschreiten; und zwar durch die leider! noch zum Theile so

Fig. 107. Schwarzer Kreuzspinner, Epeira diadema. Weibchen. Natürliche Größe.

Fig. 108. Gartenkreuzspinne, Epeira cornuta. Weibchen. Natürliche Größe.

Fig. 109. Weibchen der Wespenspinne, Argyroneta aquatica, mit Luftblase. Vergrößert.

...ge, daß die Kriegführenden sich nicht auf Kosten der Neutralen bereichern dürfen. Sie haben daher das Recht, Kriegsmaterial, das für den Feind bestimmt ist, auf neutralem Gebiet zu beschlagnahmen, und sie haben

Mr. Bruce, in the course of his travels, found the Abyssinians in possession of a method of inoculation for the small-pox, which they had practised from time immemorial. The following account of it is given by him:

"The Abyssinians, when they have a mind to communicate the small-pox to their children, or friends, take the matter of a ripe pock, and put it into the nostril of the person they intend to infect, who receives it by drawing in his breath. This produces a slight fever, and the pock breaks out in the face, and in a few days dries away. The person who has received the infection, in return, gives it to those who have not had it, by the same method. This practice is universal, and no person is ever known to die of the small-pox, except those who will not submit to the operation. The Abyssinians are not ignorant of the method of inoculating by incision, but they think it dangerous, and therefore never practise it."

CLIMATE.

Climate is affected by a variety of circumstances, as latitude, elevation, &c. Mr. Bruce, in his travels, has made many observations on the climate of Abyssinia, which are highly interesting. He says:

"The rainy season begins in Abyssinia about the middle of June, and ends about the middle of September. The rains are not constant during this season, but fall in showers, with intervals of fair weather between them. The rains are heavy, and the country is overflowed by the swelling of the rivers. The heat is not excessive, but the air is damp and unwholesome. The fever of the country is a remittent, and is very dangerous. The natives are subject to it, but strangers are more liable to it, and it is often fatal to them. The best remedy is to leave the country, and go to the mountains, where the air is cool and dry. The fever is not known there."

and the Nile at Gondar. The river Abawi, which is the Nile, is there about the breadth of the Thames at Westminster, and is fordable in the dry season. The Nile, at Alata, is about the breadth of the Thames at Putney, and is not fordable. The Nile, at Sennar, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at Dongola, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at Assuan, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at Cairo, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at Rosetta, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at Alexandria, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable. The Nile, at the mouth of the river, is about the breadth of the Thames at Blackfriars, and is not fordable.

Spirit, and the Spirit is Life because of righteousness. But if the Spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you. Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh. For if ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live. For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God. For ye have not received the spirit of bondage again to fear; but ye have received the Spirit of adoption, whereby we cry, Abba, Father. The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God: and if children, then heirs; heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together. For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us. For the earnest expectation of the creature waiteth for the manifestation of the sons of God. For the creature was made subject to vanity, not willingly, but by reason of him who hath subjected the same in hope; because the creature itself also shall be delivered from the bondage of corruption into the glorious liberty of the children of God. For we know that the whole creation groaneth and travaileth in pain together until now. And not only they, but ourselves also, which have the first-fruits of the Spirit, even we ourselves groan within ourselves, waiting for the adoption, to wit, the redemption of our body. For we are saved by hope: but hope that is seen is not hope: for what a man seeth, why doth he yet hope for? But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it. Likewise the Spirit also helpeth our infirmities: for we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered. And he that searcheth the hearts knoweth what is the mind of the Spirit, because he maketh intercession for the saints according to the will of God. And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose. For whom he did foreknow, he also did predestinate to be conformed to the image of his Son, that he might be the first-born among many brethren. Moreover whom he did predestinate, them he also called: and whom he called, them he also justified: and whom he justified, them he also glorified. What shall we then say to these things? If God be for us, who can be against us? He that spared not his own Son, but delivered him up for us all, how shall he not with him also freely give us all things? Who shall lay any thing to the charge of God's elect? It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us. Who shall separate us from the love of Christ? shall tribulation, or distress, or persecution, or famine, or nakedness, or peril, or sword? As it is written, For thy sake we are killed all the day long; we are accounted as sheep for the slaughter. Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us. For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord.

the use of Indian corn as a food-stuff, and the
best methods of preparing it for the table.
Many of the recipes are original, and all are
practical. The book is well printed and
bound, and is illustrated with numerous
cuts.

Mr. Edward Bellamy's "Looking Backward"
has been published in a cheap edition by
Messrs. Ward, Lock & Co. It is a story of
the year 2000, and describes the condition of
society in that year, when the nationalisation
of land and capital has been carried out.
Mr. Bellamy's book is full of interest, and
deserves to be widely read.

Messrs. Ward, Lock & Co. have also issued
a cheap edition of Mr. Hall Caine's "The
Deemster." This is a story of the Isle of
Man, and is full of the local colour of that
interesting island. The plot is somewhat
complicated, but the interest is well sustained
throughout.

Messrs. Ward, Lock & Co. have also issued
a cheap edition of Mr. Hall Caine's "The
Deemster." This is a story of the Isle of
Man, and is full of the local colour of that
interesting island. The plot is somewhat
complicated, but the interest is well sustained
throughout.

...ing the ...ing ...ing ...ing

with the Ideas of Substance and Accident, and the Relation between them, which is the Foundation of all Reasoning about Substances, and their Properties. Whether this be not the Case, I leave to the Reader to judge. For I am not forward to think, that I have Reason to find Fault with Men, for not understanding me, when I do not understand my self. And I am apt to believe, that if I had not taken Notice of the Ideas of Substance and Accident, and the Relation between them, I should have been as much in the Dark to my self, as I am to others. For I am sure, I have no other Idea of Substance, than what I have of Accident, but only that I suppose, that Accidents are Ideas, which require a Subject to exist in, and that Substance is that Subject. Which Relation of Ideas, I think, is all that is meant by the Terms Substance and Accident, when they are used in Discourses of Philosophy.

Zweite Abtheilung.

Kurze Anzeigen.

Januar.

305. D. 1. zu Lockwitz (Sachsen) der emerit. Pfarrer Lenke.

306. D. 1. zu Nürnberg der pens. k. bayer. Major Joseph v. Oberkamp, im 82. Lebensj. nach dreitägigem Krankenlager an der Lungenlähmung.

307. D. 1. zu Königsberg der Buchhändler August Wilh. Unzer — im 77. J.

308. D. 2. zu (?) (Preußen) der pension. Justizrath und Divisionsauditeur v. d. 16. Div. Günther.

309. D. 2. zu Barr im Nieder-Elsaß der Officier der Ehrenlegion Ludw. Fr. Schwebel, geb. zu Ludweiler im ehemal. Fürstenthum Saarbrücken im Jahr 1775, ein kenntnißreicher und allgemein geschätzter Mann, nach einem merkwürdig bewegten Leben. Seit 1790 Kand. d. Theol., wurde er 1793 französ. Soldat, 1794 Beamteter bei der Civilverwaltung, dann Soldat in der Vendée, 1795 Zögling der école normale zu Paris, hierauf reform. Pfarrer zu Ingenheim im Elsaß, 1796 Regierungskommissär und dann Sekretär bei der französ. Gesandtschaft in Basel, 1798 ff. Legationssekretär in Regensburg und Frankfurt a. M., 1813—1814 in preuß. Gefangenschaft, 1816 Legationssekretär in Wien, hierauf französ. Generalkonsul in Tripolis, zuletzt in Tunis.

310. D. 2. zu Worms der Kaufmann und Landtagsabgeordnete Wilh. Valckenberg, im 57. J. an den Folgen einer Lungenlähmung.

311. D. 2. zu Utrecht der Professor in der mathem.-physikal. Fakultät der dortigen Universität Wenckebach, bis 1844 Professor zu Breda.

312. D. 3. zu (?) (Preußen) der pens. Prem.-Lieut. und Kreisofficier von dem vormal. lith. Gend.-O.-Brig. von Abelstein.

313. D. 3. zu (?) (Preußen) der pens. Major vom 25. Inf. Reg. Alter.

314. D. 3. zu Altona der Buchbindermeister Wilh. Neudorf, im 46. J. d. L., nach 14jähr. Leiden, hinterläßt Wittwe, geb. Heß. Er war gebürtig aus Crempe in Holstein.

315. D. 3. zu Breslau der pens. Land- und Stadtgerichtsrath Reichardt — im 52. Lebensj.

316. D. 3. zu Müncheberg (Brandenburg) der pens. königl. Kammermusikus Karl Zahn.

317. D. 4. zu Glogau der pens. Hauptmann von der 5. Art. Brigade von der Burg.

318. D. 4. zu Colberg der Garnison-Stabsarzt a. D. Dr. Wiebe, Ritter des eis. Kr. 2. Klasse und des rothen Adlerordens 4. Kl.

319. D. 5. zu (?) (Preußen) der Hauptmann vom 36. Inf. Reg. (4. Res. Reg.) von Asmuth II.

320. D. 5. zu Linz a./Rh. der Apotheker Heinrich Sebast. Benthen — 45 J. a.

321. D. 5. zu Aachen der Gerichtsschreiber, Hauptmann a. D. v. 1. Bat. (Aachen) 25. Ldw. Reg. Blumhöffer.

322. D. 5. zu Crommenau (Schlesien) Pastor Chr. Hilbig — 87 J. a.

323. D. 5. zu Bingenheim der großherz. hess. Forstmeister Klipstein — 64 J. a.

324. D. 5. zu Glogau der Rittmeister a. D. vom 3. Bat. 6. Landw. Reg. und Oberlandesgerichts-Assessor von Kretschmann.

325. D. 5. zu Frankfurt a./M. der Hofmarschall und Kammerherr des Kurfürsten von Hessen, Frhr. v. Kruse.

326. D. 5. zu Wien die k. k. pens. Hofschauspielerin Aloysia Schwarz.

327. D. 5. zu Kiel der k. dän. wirkl. Etatsrath und ehemal. Hardesvogt Otto Gottlieb von Scriver, im 85. Lebensj. Er war sehr eitel, ging viel spazieren und ließ sein Taschentuch immer eine halbe Elle lang aus der Tasche flattern. Hinterließ als Bruder den Generallieutenant Wilh. Ch. von Scriver und als Schwester die Generallieutenantin von Hedemann in Schleswig.

328. D. 6. zu Posen der dortige Seminarlehrer Joh. Kotzolt.

329. D. 6. zu Ehrenfriedersdorf (Sachs.) der Jubilarpastor und Ephoralsenior M. Koch, Inhaber der goldenen Civilverdienstmedaille — im 84. Lebens- und 56. Amtsj.

Jahr. 2) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 3) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 4) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 5) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 6) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 7) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 8) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 9) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w. 10) Ist Jemand in einem Jahre geboren, so ist er in jedem folgenden Jahre, welches dieselbe Zahl hat, wie das Jahr seiner Geburt, ein Jahr älter geworden. Wenn also Jemand im Jahre 1800 geboren ist, so ist er im Jahre 1801 ein Jahr alt, im Jahre 1802 zwei Jahre alt, im Jahre 1803 drei Jahre alt, u. s. w.

Seite 1 Zeile 1 v. o. lies Ausgabe statt Ausgaben.
" 1 " 2 " " Ausgaben " Ausgabe.
" 1 " 3 " " Ausgaben " Ausgabe.
" 1 " 4 " " Ausgaben " Ausgabe.
" 1 " 5 " " Ausgaben " Ausgabe.
" 1 "

357. D. 15. zu Jülich der Kaufmann Karl Claſſen — im 57. J.

358. D. 15. zu Hof der emer. Pfarrer Coith — 81 J. a.

359. D. 15. zu Tübingen der Dr. Fr. K. v. Fulda, erſter ord. Profeſſor in der daſ. ſtaatswirthſchaftl. Fakultät, Ritter des würt. Kronordens, Verf. der Schriften: Verſuch einer ſtatiſt. Theorie der Dächer u. Hängewerke. 1796. — Syſtemat Abriß d. Kameralwiſſenſchaften. 1800. — Grundſätze der ökon.-polit. od. Kameralwiſſenſchaften. 1816. 2. Aufl. 1820. — Ueber Produktion u. Konſumtion der materiellen Güter. 1820. — Handb. d. Finanzwiſſenſchaft. 1827. — Der Staatskredit. 1832. — Ueber d. Wirkung d. verſchied. Arten der Steuern auf die Moralität, den Fleiß und die Induſtrie des Volkes 1837 u. a. m., geb. zu Mühlhauſen an der Ems am 27. Dec. 1774.

360. D. 15. zu Groß-Dubensko (Schleſien) der emer. Erzprieſter und Pfarrer Gawliczek — 72 J. a.

361. D. 15. zu Dresden der kön. Hofgärtner Lehmann, an Auszehrung.

362. D. 15. zu Berlin der königl. Steuerrath a. D. Rau — im 85. Lebensj.

363. D. 15. zu Greifswald der inaktive Obriſt vom 2. Kür. Reg. Chriſtoph von Schmieterlöw.

364. D. 15. zu (?) (Preußen) der penſ. Major vom 3. Bat. (Sangerhauſen) 27. jetzt 3. Bat. 31. Ldw. Reg. von Steindel.

365. D. 15. zu Breslau Dr. Weber, penſ. Regim.-Arzt vom 6. Inf. Regiment.

366. D. 16. zu Weigmannsdorf bei Frauſtadt der Oberlandesgerichtsrath, Land- und Stadtgerichtsdirektor Gebel.

367. D. 16. zu Groß-Rinnersdorf (Schleſien) der Paſtor Leupold.

368. D. 17. zu Mainz der k. preuß. Reg.-Arzt Dr. Wappnitz, 40 J. alt, als med. und bot. Schriftſteller rühmlich bekannt.

369. D. 18. zu Oels der Kämmerer a. D. Betthold — 68 J. a.

370. D. 18. zu Potsdam der k. Major a. D., früher im 2. Küraſſierregiment (Königin) und Poſtmeiſter zu Müncheberg, Ritter ꝛc. ꝛc. Georg Wilhelm Philipp von Blankenſee — im 78. Lebensj.

371. D. 18. zu Berlin der k. Major a. D. Eduard von Cariſien.

Ruhr, 1. Nebenfluß des Rheins 1, 1.
Rumänien, Fürstentum 1, 1.
Rumänien, Königreich 1, 1.
Rumänien, Republik 1, 1.
Rumänien, Volksrepublik 1, 1.
Rumänien, Sozialistische Republik 1, 1.
Rumänien, Demokratische Republik 1, 1.
Rumänien, Föderative Republik 1, 1.
Rumänien, Konföderation 1, 1.
Rumänien, Staatenbund 1, 1.
Rumänien, Bundesstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Bundesstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Einheitsstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Zentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Dezentralstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Föderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Konföderalstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaatstaat 1, 1.
Rumänien, Staatenbundstaat

Randers in Jütland angestellt, in Ulderup seit 1824, hochbejahrt, hinterl. Wittwe Johanna, geb. Wicken u. Kinder.

391. D. 21. zu Walzenhausen im Kanton Appenzell Hauptmann Niederer, in vorgerücktem Alter.

392. D. 21. zu Leipzig der prakt. Arzt Dr. Val. Traug. Leber. Polack, Vf. einer Abhandlung „de consumtione pulmonum ejusque prodromis et cura“ 1802 und einiger Journalaufsätze, geb. zu Wurzen am 19. Aug. 1776.

393. D. 21. zu Redenthin der Prediger August Spieske — 39 J. a.

394. D. 21. zu Mechterstedt (Herzogth. Gotha) der Dr. med. Joh. Gottl. Stötzer — im 81. J.

395. D. 21. zu Bonn der Kaufmann Joh. Mich. Weiland — 63 J. a.

396. D. 22. zu Altona der geh. Leg.-Rath Bokelmann, früher k. dän. Geschäftsträger und Gen.-Konsul in Hamburg.

397. D. 22. zu Plauen (Sachsen) der vormal. Kaufmann und Stadtrath Buch — 74 J. a.

398. D. 22. zu Brieg der Oberbergrath Anton Graf — 67 J. a.

399. D. 22. zu Kirchminshagen der Lieutenant Karl Albrecht von Kameke — im 84. Lebensj.

400. D. 22. zu Strehlen der Sanitätsrath u. Kreisphysikus Dr. Klose — 76 J. a.

401. D. 22. zu Leipzig der Oberpostamtssekretär Meyer sen. — 47 J. a.

402. D. 22. zu Stuttgart der pens. Oberamtmann von Pistorius — 75 J. a.

403. D. 22. zu Halle der k. Salinenkassenrendant von Röder.

404. D. 23. zu Cölln (bei Meißen) der k. sächs. Hofkellermeister Benisch — 81 J. a.

405. D. 23. zu Bunzlau der Kreisthierarzt Hager — 31 J. a.

406. D. 23. zu Bremen der Bürgermeister S. H. Nonnen, Doktor der Rechte, 70 J. alt, im Jahr 1822 zur Bürgermeisterwürde erhoben.

407. D. 23. zu Augsburg der Kaufmann Karl Ant. Tessari, nach kurzem Unwohlseyn in Folge einer Lungenlähmung — im 55. J.

408. D. 24. zu Leipzig der Dr. med. Bergt aus Burgstädt — 83 J. a.

409. D. 24. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptmann vom 11. Inf. Reg. Crüger.

410. D. 24. zu Berlin der Regisseur des königsstädtschen Theaters Karl Kindler.

411. D. 24. zu Bromberg der Hauptmann a. D. v. 5. Inf. Reg. Joh. von Soubiran.

412. D. 25. zu Halle der Unterbibliothekar an der dortigen Universitätsbibliothek, Professor, Dr. theol. K. Ed. Förstemann, zugleich Sekretär des thür.-sächsischen Vereins für Erforschung vaterländ. Alterthümer und in dieser Eigenschaft durch die Herausgabe der „Mittheilungen aus dem Gebiete hist.-antiquar. Forschungen" 1—7. Bd. 1834—46, insbesondere aber durch seine fleißigen Arbeiten im Fache der Reformationsgeschichte (Archiv für die Geschichte der kirchl. Reformation. 1831. — Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages in Augsburg im J. 1530. 2 Bde. 1833—35. — Neues Urkundenbuch zur Gesch. der evangel. Kirchenreformation. 1. Bd. 1842. — Denkmale dem Dr. Mt. Luther von der Hochachtung u. Liebe seiner Zeitgenossen errichtet. 1846 u. m. a.) sehr verdient, geb. zu Nordhausen am 12. Aug. 1803.

413. D. 25. zu Dirsdorf bei Nimptsch (Schlesien) der evangel. Pfarrer Neumann — im 61. Lebensj.

414. D. 25. zu Regensburg der Regierungsdirektor der Kammer der Finanzen Jak. v. Windwart, langjähriges Mitglied und Sekretär der Kammer der Abgeordneten, ein sehr geachteter Beamteter — im 55. Lebensj.

415. D. 26. zu Schlagenthin der Amtsrath K. A. Lucke.

416. D. 26. zu (?) (Preußen) der pens. Prem. Lieut. von der 3. Inf. Reg. Garn. Komp. Ohlenschläger.

417. D. 26. zu Hannover der pens. Postmeister K. Fr. Resag — 78 J. a.

418. D. 26. zu Domitzsch a. d. E. der Kaufmann und Senator Rothing — 59 J. a.

419. D. 26. zu Laubach die verwittw. Gräfin Henriette zu Solms-Laubach, geb. Gräfin von Degenfeld-Schönburg — 71 J. a.

420. D. 26. Jan. zu Berlin der pens. geh. Sekretär G. M. Tuckhardt, Ritter des rothen Adlerordens.

421. D. 27. zu Breslau der Hauptmann und Regierungssekretär a. D. von Langen — 63 J. a.

422. D. 27. zu Köln der Dr. Joh. Jos. Schlösser, seit 1819 Mitarbeiter und seit 1820 Mitredakteur der „Kölnischen Zeitung", geb. das. am 21. Juni 1780.

423. D. 28. zu Trebnitz der Schulrektor Kaschmieder — 39 J. a.

Seite

Die Ausführung der Bauten 1

Die Bauleitung 2

Die Bauausführung 3

Die Bauunternehmer 4

Die Bauhandwerker 5

Die Bauarbeiter 6

Die Bauhilfsarbeiter 7

Die Bauhilfsgewerbe 8

Die Bauhilfsmittel 9

Die Baustoffe 10

Die Bauwerkzeuge 11

Die Baumaschinen 12

Die Baugerüste 13

Die Bauunfälle 14

Die Bauunfallverhütung 15

Die Bauunfallversicherung 16

Die Bauunfallversicherungsanstalten 17

Die Bauunfallversicherungsgesetze 18

Die Bauunfallversicherungsverordnungen 19

Die Bauunfallversicherungsbestimmungen 20

Die Bauunfallversicherungsvorschriften 21

Die Bauunfallversicherungsrichtlinien 22

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter 23

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauleiter 24

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunternehmer 25

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauhandwerker 26

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauarbeiter 27

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauhilfsarbeiter 28

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauhilfsgewerbe 29

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauhilfsmittel 30

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Baustoffe 31

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauwerkzeuge 32

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Baumaschinen 33

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Baugerüste 34

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfälle 35

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallverhütung 36

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherung 37

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsanstalten 38

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsgesetze 39

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsverordnungen 40

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsbestimmungen 41

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsvorschriften 42

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsrichtlinien 43

Die Bauunfallversicherungsmerkblätter für Bauunfallversicherungsmerkblätter 44

Hermbstädt's *) Museum, in Pohl's Archiv der deutschen Landwirthschaft, in die „Dresdner gemeinn. Blätter", in „Schnee's landwirthsch. Zeitg.", in den „Allgem. Anzeiger der Deutschen", in das „Leipz. Intelligenzblatt"; auch Recensionen in verschiedene Literaturzeitungen.

427. D. 30. zu München der pens. k. Generalieuten. Jak. Ritter von Zentner, 69 J. alt, früher Kommandant der Vestung Forchheim.

428. D. 31. zu Pulsnitz der emeritirte Bürgermeister Garten — 65 J. a.

429. D. 31. zu Jakobsdorf der Rittmeister u. Landrath a. D. von Gellhorn auf Jakobsdorf.

430. D. 31. zu Neu-Ruppin der Doktor d. Medicin und Chirurgie H. Hartmann — im 73. Lebensj.

431. D. 31. zu Tiflis der Dr. Mor. Lewald, Vf. einer Abhandlung „de talipedibus" (Berol. 1838.) — im 32. Lebensj.

432. D. 31. zu Liebenwerda der kön. preuß. Kreisjustizrath und Land- und Stadtgerichtsdirektor Meißner — 68 J. a.

433. D. 31. zu Alt-Landsberg der k. Superintendent Neumann.

434. D. 31. zu Binsfeld der Pfarrer Otto Weber — im 59. J.

435. Anf. Jan. zu Stettin der Gymnasiallehrer Dr. Gust. Bauer.

436. Anf. Jan. zu Nürnberg der Kaufmann Jul. Blumröder.

437. Anfang Januar zu Stuttgart der Oberrevisor Erbe.

438. Anf. Jan. zu St. Petersburg der Professor Dr. A. Grimm.

439. Anf. Jan. zu Frankfurt a/O. der Hauptmann Karl Knell.

440. Anf. Jan. zu Landau der Dr. K. L. Löhlein.

441. Anf. Jan. zu Riga der Bürgermeister Joh. Georg von Stresow.

442. Im Jan. zu (?) (Oestr.) der Hauptmann vom Palombini Inf. Reg. Franz Baron Apfalter v. Abfaltern.

443. Im Jan. zu (?) (Oestr.) der Obrist Joseph Aulich, Unterdirektor des militär.-geogr. Instituts.

444. Im Jan. zu Mainhardt der Dr. Backmeister.

---

*) Dessen Biogr. siehe im 11. Jahrg. des N. Nekr. S. 704.

445. Im Jan. zu Trebschen (Brandenb.) der Pastor Benade.

446. Im Jan. zu Stuttgart der Hauptpostmeister Breyer.

447. Im Jan. zu Düsseldorf der Regierungsregistrator Ant. Cantador.

448. Im Jan. zu Genninsch-Wartebruch (Brdnbrg.) der Prediger G. H. Evenius.

449. Im Januar zu Unterweissach der Oberförster Fischer.

450. Im Januar zu Münchberg der Pfarrer F. P. Flessa.

451. Im Jan. zu München der Glasmaler Sigm. Frank aus Nürnberg, 77 J. a. Bekannt als einer der Männer, die durch eifriges Forschen dazu beitrugen, mehere verloren geglaubte Kenntnisse im Bereiche der Glasmalerkunst aus früheren Zeiten in die unserige überzupflanzen, wurde er im J. 1818 nach München berufen, um an der Gründung der das. Glasmalerei-Anstalt Theil zu nehmen.

452. Im Jan. zu Bremen der Kaufmann und Senator Joh. Christn. Geidemann.

453. Im Januar zu Vaihingen der Holzinspektor Grub.

454. Im Jan. zu Nemitz (Pommern) der Prediger Karl Hesse — im 41. Lebensj.

455. Im Januar zu Stuttgart der Kaufmann W. Knapp.

456. Im Jan. zu Herlazhofen der Pfarrer Kolb.

457. Im Jan. zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant v. Wallach. Banat. Gr. Inf. Reg. Franz Kollmann.

458. Im Jan. zu Fürth der Kaufmann Johann Heinr. Frdr. Meyer.

459. Im Jan. zu Osterburg (Pr. Sachsen) der Hofkassirer Mart. Friedr. Meyer.

460. Im Jan. zu Berlin der Steuerrath C. Nau.

461. Im Jan. zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant v. Ceccopieri Inf. Reg. Wolfg. Sambson.

462. Im Jan. zu Frankfurt J. N. Stümer, Mitglied der dritten Rathsbank.

463. Im Januar zu Gossau im Kanton St. Gallen der ehemal. Gemeindepräsident Joh. Suter aus Niederglatt, der 6000 Fl. zu wohlthätigen Zwecken vergabte — 72 J. a.

464. Im Januar zu Kaufbeuren der Großhändler Georg Jak. Wagenseil.

465. Im Jan. zu (?) (Oestr.) der Obristlieutenant in Pension Franz von Wahler.

466. Im Jan. zu Stuttgart der königl. Stadtförster Zweigart.

467. Ende Jan. zu Ulm der Kanzleirath Beck.

468. Ende Jan. zu Pottenstein der Magistratsrath Georg Distler.

469. Ende Jan. im Genfersee der herzogl. braunschw. Hofrath und Privatdocent in der medicin. Fakultät der Univ. Berlin Dr. Emil Isensee, Verf. der Schriften: **Elementa nova geographiae et statistices medicinalis. 1833.** — Neues System zur Uebersicht der inneren Krankheiten d. Menschen. 1837. — Reisen in Schottland, England, Frankreich und Deutschland. 1837. — Generalcharte der geograph. Verbreitung und des Ganges der Cholera. 1837. — Die Geschichte der Medicin und ihrer Hilfswissenschaften. 3 Bd. 1840—45. (in's Holländ. übers von Cohen, Grön. 1843 ff.) — Neues prakt. System der in der Haut erscheinenden Krankheiten. 1843. — Grundriß einer Gesch. der Natur- und Heilkunde. 1845 u. m. a.

470. Ende Jan. zu Bonn der Oberbergamts-Regist. Joh. Kasp. Aug. Mertens.

471. Ende Jan. zu Eilenburg der Fabrikant Gust. Prentzel.

472. Ende Jan. zu München der kön. Ober-Appell. Gerichtsrath Schieber.

473. Ende Jan. zu Brandenburg der Stadtbaurath J. E. Thümer.

Februar.

474. D. 1. zu Osterode (Ostpreußen) der Apotheker Erler.

475. D. 1. zu Görlitz der Polizei-Inspektor Sobotta — 41 J. a.

476. D. 2. zu Karlsruhe der Hofdiakonus August Hausrath, Mitglied der evangel. Prüfungskommission, ein wissenschaftlich tief gebildeter, als Kanzelredner und Seelsorger höchst ausgezeichneter Geistlicher, geb. zu Hochstetten im Landamte Karlsruhe am 24. Juli 1806. (Vgl. Karlsr. Zeitg. 1847. Nr. 39.)

477. D. 2. zu Sternberg (Mähren) der k. k. österr. Major a. D. von Wentzky.

478. D. 3. zu Söttichau (bei Düben) der pens. Oberförster Bredemann — 79 J. a.

479. D. 3. zu Berlin der geheime Obertribunalrath Aug. Wilhelm Ed. Scheffer, Ritter mehrerer Orden, Mitglied des Staatsraths und der Justiz-Examinationskommission — 67 J. a.

480. D. 3. zu Burg der kön. Bauinspektor Wäsemann — im 66. J.

481. D. 4. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptmann vom vormal. Inf. Reg. Kurfürst von Hessen v. d. Heese.

482. D. 4. zu Eibenstock der vormal. Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher Heymann.

483. D. 4. zu Meißen der Rentbeamtete, Hauptmann und Ritter Keck von Schwarzbach — 55 J. a.

484. D 4. zu Görlitz der Kaufmann und Stadtverordnete Noack — 70 J. a.

485. D. 4. zu Leipzig der Portraitmaler Fischer aus Stauda — 38 J. a.

486. D. 5. zu Beierfeld bei Schwarzenberg der Kandidat der Theol. Blüher — 70 J. a.

487. D. 5. zu Oberau bei Lübben der Major a. D. von Festenberg-Pakisch — 77 J. a.

488. D. 5/6. zu Würzburg der Generalmajor und Brigadier der 4. Armeedivision von Greis, Ritter des bayer. Max-Jos.-Ordens — 68 J. a.

489. D. 5. zu Osterath der Kaplan Joseph Hinsgen — 30 J. a.

490. D. 5. zu Breslau der Schulrektor Kaßner — 59 J. a.

491. D. 5. zu Alt-Grottkau der Pfarrer August Knietsch — 54 J. a.

492. D. 5. zu Heinrichswalde der Pfarrer Mallik — 52 J. a.

493. D. 5. zu Niederlichtenau bei Frankenberg der Fabrikant Morosch.

494. D. 5. zu Meißen der Kaufmann Pötzsch — 42 J. a.

495. D. 5. zu Berlin der k. Postsekretär Wilhelm Schulze.

496. D. 6. zu Solothurn der Glockengießer Anton Kaiser — 45 J. a.

497. D. 6. zu Neuwied der Hofapotheker Wilhelm Stadler.

498. D. 6. zu Schmiedeberg bei Wittenberg der Lieutenant Steinert — 71 J. a.

499. D. 6. zu Uffhausen im Kanton Luzern der Vikar Xaver Troxler, geb. 1817 zu Schlierbach.

500. D. 7. zu Posen der von einer preuß. Pension lebende ehemal. polnische Minister von Breza, Vater des durch seine jüngst erschienene Schrift über Polen bekannten Eugen von Breza, im hohen Alter von einigen 90 Jahren.

501. D. 7. zu Brieg der Kommissionsrath Mützel — im 74. J.

502. D. 7. zu Stuttgart der k. würt. Obermedicinalassessor Dr. J. C. G. Reuß, Verf. meherer Aufsätze in Henke's Zeitschrift für Staatsarzneik., Schmidt's Jahrbuch der Med. u. s. w. — im 62. J.

503. D. 7. zu Karlsruhe (Schlesien) Landrath a. D. von Ziegler und Klipphausen — 75 J. a.

504. D. 8. zu Kolberg (Preußen) der Hauptmann a. D. vom 9. Inf. Reg. Freiherr von der Horst.

505. D. 8. zu Berlin der k. Hof-Postkassirer, Rechnungsrath Johann Karl Friedrich Marzahn — im 72. Lebensj.

506. D. 8. zu Augsburg der königl. Kämmerer und Generallieutenant J. B. Graf von Waldkirch, Ritter des königl. Milit. Max Jos. Ordens und meherer anderer Orden — 77 J. a.

507. D. 9. zu Berka an der Ilm der großh. sächs. Medicinalrath Dr. Imm. Eydam, Physikus u. Badearzt das., Verf. der Schriften: Prosogalgiae pathologia, dissert. inaug. Jen. 1826. — Die Erscheinungen der Elektricität und des Magnetismus in ihrer Verbindung mit einander. Ebds. 1843; mehere Beiträge zu Froriep's *) „Notizen für Natur- und Heilkunde" u. s. w., geb. zu Jena am 20. Febr. 1802.

508. D. 9. zu Niederrengersdorf (Schles.) der Rittergutsbesitzer von Mücke — 66 J. a.

509. D. 9. zu Köln Joh. Ant. Jos. Scheiffgen, Pfarrer zur heil. Marie und erzbischöfl. Generalvikariatsrath — im 67. J.

510. D. 9. zu Lübeck der Professor Dr. E. Eman. Tolhausen, ehemal. Rektor der fürstlichen Akademie zu Jassy — im 65. Lebensj.

511. D. 10. zu Homberg a. d. Ohm Lud. Böttticher, pens. Kreisrath — 61 J. a.

512. D. 10. zu Rautenkranz (Sachsen) der Hüttenwerksfaktor Frenzel — 60 J. a.

513. D. 10. zu Berlin der Dr. phil. Ferd. Küpper.

---

*) Dessen Biogr. s. im gegenw. Jahrg. des Nekr. S. 521.

514. D. 10. zu Berlin der Dr. J. Schmedding — im 71. J.

515. D. 10. zu (?) (Preußen) der Major und Kommandeur des 1. Bat. (Berlin) 2. Garde Ldw. Regiment von Wickede.

516. D. 11. zu Zweibrücken der Apotheker Phil. Bruch, als einer der gründlichsten Kenner der Mooſe und durch Herausgabe des unter Mitwirkung von Schimper und Gumbel bearbeiteten ſchätzbaren Werkes: Bryologia Europaea seu genera muscorum Europaeorum monographia illustrata. (Fasc. I—XXXI. 1837—46.) rühmlichſt bekannt, geb. am 11. Febr. 1781.

517. D. 11. zu Braunſchweig der Hof- und Juſtizrath Dr. Fricke, Advokat und Notar daſ., bis 1830 Beamteter im herzogl. Miniſterium — 64 J. a.

518. D. 11. zu Forſthaus bei Brück der kön. preuß. Oberförſter J. H. K. Meyer — 70 J. a.

519. D. 11. zu Groß-Furra der Kammerjunker und Lieutenant Bruno Wurmb von Zinck — im 26. J.

520. D. 12. zu Nideggen der königl. Juſtizrath und Friedensrichter Chriſt. Brünninghauſen, Ritter des rothen Adlerordens 3. Klaſſe mit der Schleife — 74 J. a.

521. D. 12. zu Breslau der Juſtizrath R. Freiherr von Falkenhauſen — 43 J. a.

522. D. 12. zu Darmſtadt Ludwig Karl Georg Küſter, Archivar. unverehelicht, alt 86 J. 1 M. 5 T.

523. D. 12. zu Breslau der penſ. Regierungsſekretär Lehmann.

524. D. 12. zu Prag der Gutsbeſitzer und Landſtand in Böhmen Karl Ferd. Frhr. von Putcani, einer der ausgezeichnetſten Landwirthe und tüchtigſten Votanten auf den Landtagen. Seinen regen Eifer für alles Gemeinnützige bewährte z. B. der von ihm ausgegangene menſchenfreundliche Antrag: einen Aktienverein für Erbauung wohlfeiler Miethwohnungen zu Gunſten der ärmeren Volksklaſſe in Prag zu bilden, wozu eine Summe votirt worden. Seine Mitſtände, deren Achtung er in hohem Grade genoß, könnten ihm kein ſchöneres Denkmal ſetzen und ſich durch nichts größere Sympathieen im Publikum erwerben, als wenn ſie das von ihm Angeregte im Intereſſe der guten Sache ausführten und recht bald aus eigenen Mitteln das erſte Haus dieſer Art in irgend einem Theile der Hauptſtadt erbauen ließen, wozu nur ein Kapital von 20 bis 30,000 Fl. K. M. erforderlich wäre, das ſich nach Jahresfriſt verzinſen würde.

525. D. 12. zu Lichtenstein der Kaufmann Seydel — 68 J. a.

526. D. 13. zu Husum im Schleswig'schen der zweite Bürgeister und Kaufmann Aug. Fr. Paulsen (er starb eigentlich bei einem Besuche in der hamburger Vorstadt St. Pauli), im 80. J. des L., hinterl. Wittwe Katharina Louise, geb. Esmarch, Kinder und Enkel.

527. D. 14. zu Przychod Pfarrer Krain — 66 J. a.

528. D. 15. zu Dresden der k. sächs Appellationsrath von Broizem — 48 J. a.

529. D. 15. zu Posen der k. Ober-Appellationsger.-Rath Karl Friedrich Fischer.

530. D. 15. zu Straubing der Prior der beschuhten Karmeliten P. Heitzer — 69 J. a.

531. D. 15. zu Quedlinburg der Major a. D. Frhr. Adolph von Rhade, Ritter des eisernen Kreuzes.

532. D. 15. zu Berlin der Banquier Otto Saß — — im 40 J.

533 D. 15. zu Elsey der Oberkammerrath u. Justizkommissar Joh. Engelb. Ueberhorst.

534. D. 16. zu Mittelfeld der pr. Lieutenant a. D. Bernd von Brockhausen aus dem Hause Rützenhagen — im 68. Lebensj.

535. D. 16. zu Poln. Neukirch der Schloßkaplan Müller — 77 J. a.

536. D. 17. zu Hirschberg der Pastor emer. Liebich — 72 J. a.

537. D. 17. zu Stettin der k. preuß. Obrist a. D. Johann Friedrich Post, Ritter ꝛc. — im 60. Lebensj.

538. D. 17. zu Pförten in d. Niederlausitz der Amtsphysikus Dr. C Fr. Tempel, Ritter des rothen Adlerordens, Verf. einiger kleiner medicinischer Abhandlungen, geb. zu Wittenberg am 5. April 1768.

539. D. 17. zu Pappenreuth bei Fürth Fr. Christ. Thomasius, Jubiläus und Inhaber der Ehrenmünze des Ludwigordens. Er war 1770 am 14. Aug. zu Unternzenn in Franken geboren, wurde 1791 Predigtamtskandidat, in demselben Konrektor zu Windsheim, 1792 Pfarrer zu Egenhausen, 1807 zu Ehingen, 1816 Pfarrer und Dekan zu Uffenheim; seit 1832 wirkte er in der Landgemeinde zu Pappenreuth, wo jetzt das Grab dieses verdienten und frommen Geistlichen sich findet. In weiteren Kreisen hatte er sich als Landtagsdeputirter und Verfasser der Schrift: „Ueber Veredlung des christlichen Kultus durch Hilfe der Aesthetik. Nürnb. 1803" bekannt gemacht. Der erlanger

Professor Dr. Ph. und der Universitätsprediger Th. G. Thomasius sind Söhne des Verewigten.

540. D. 18. zu Pyritz (Pommern) der k. Rittmeister a. D. Ferdinand Breuer.

541. D. 18. zu Neumarkt der Kreisjustizrath und pens. Land- und Stadtgerichtsdirektor Moll — 76 J. a.

542. D. 19. zu Dittersbach bei Sagan der Rittergutsbesitzer Karl August Neumann.

543. D. 20. zu Köslin der pens. k Salarienkassenrendant Joseph Maximilian von Gordon — im 75. Lebensj.

544. D. 20. zu Riegersdorf (Schlesien) der Pfarrer und Erzpr. Ant. Hoffmann — im 70. J.

545. D. 20. zu Stralsund der k. Kanzleirath Karsten.

546. D. 20. zu Arnsberg der Oberlandesgerichts-Assessor Joseph Kaupisch — im 51. J.

547. D. 20. zu Eisenberg (im Altenburg'schen) der Zeuchfabrikant Kretschmann sen.

548. D. 20. zu Braunschweig der Abt, Hof- und Domprediger, auch Seminardirektor Dr. Westphal. — Nach einer allgemein verbreiteten und von seinen näheren Bekannten bestätigten Erzählung soll ihm schon seit langen Jahren der 20. Febr. 1847 als sein Todestag bekannt gewesen seyn. Früher Landprediger, wird er in einer Nacht durch Klopfen an der Thür aus dem Schlafe geweckt und sieht vor derselben einen Mann mit einer Laterne stehen. In der Meinung, daß ein Kranker oder Sterbender seinen Beistand verlange, eilt er hinunter, wo der Mann auf seine Fragen nicht antwortet, sondern Zeichen macht und immer vorangeht, bis er sich plötzlich zu seiner Ueberraschung vor der offenen Kirchthüre auf dem Kirchhofe befindet. An dieser steht in deutlicher Schrift: „Abt Westphal, gest. den 20. Febr. 1847." Während er dieses liest, ist sein Begleiter verschwunden; er macht aber einige Zeichen, um sich zu überzeugen, daß er nicht geträumt habe, welche er auch am anderen Tage wieder findet, übrigens aber die Begebenheit seiner Familie mittheilt, ohne jedoch das Jahr des Todes zu nennen. Viele Jahre sind seitdem verflossen, er ist wirklich zum Abt ernannt, der Monat Februar ist stets für seine Familie eine Zeit der Angst gewesen und mag es nun als ein Fieberbild oder wie sonst zu erklären seyn: er ist am 20. Februar 1847 gestorben. Sein Verlust wird von allen Seiten lebhaft betrauert.

549. D. 20. zu Solothurn der Altstadtrath u. Kaufmann Franz Zetter.

550. D. 21. zu Ludwigsburg der M. Cyh. Friedr. Baier, bis 1840 Pfarrer zu Koppenweiler, Senior der evangel. Geistlichkeit Würtemberas — im 90. Lebensj

551. D. 21. zu Lublinitz (Schlesien) der Kreisthierarzt Busch — 29 J. a.

552. D. 21. zu Lagow in d. N. der Oberförster a. D. König.

553. D. 21. zu Offenbach Felix Pilger, Stabsauditeur und Advokat.

554. D. 22. zu Weilheim unter Teck der kön. würt. Unteramtsarzt Dr. von Beuttenmüller, Ritter des Ordens der würt. Krone — 63 J. a.

555. D. 22. zu Breslau der Oberamtmann u. Rittergutsbesitzer Eisfeldt auf Schalkau und Stanowitz — 77 J. a.

556. D. 22. zu Berlin der pens. k. Stabsarzt Ernst Philipp August Meyer.

557. D. 22. zu Parchwitz der Kaufmann Seidel — 83 J. a.

558. D. 23. zu Berlin der Kaufmann S. Marasse — 80 J. a.

559. D. 23. zu Dresden der Kaufmann Schönberg — 82 J. a.

560. D. 23. zu Brünn der Direktor Wilh. Tappert — im 24. Lebensj.

561. D. 24. zu Schweidnitz der Justizrath Aschenborn — 68 J. a.

562. D. 24. zu (?) (Preußen) der pens. Obristlieut. und Chef der 8. Inval. Komp. von Bosse.

563. D. 24. zu Berlin der Arzt Dr. Edm. Ribbentrop, Verf. einer Abhandlung „de physiologia doloris“ (Berol. 1839).

564. D. 24. zu Stendal (Prov. Sachsen) der Major des k. 26. Infanterieregiment a. D. Cornelius Adrianus van Vliet — im 64. Lebensj.

565. D. 25. zu Breslau der Partikul. und Diakonus der Hofkirche Friedr. Ferdinand Hesse — 69 J. a.

566. D. 25. zu Lippehne (Brandenburg) der Pastor emer. v. Cossin Karl Ludw. Krüger — im 78. J.

567. D. 25. zu Krossen der k. Major a. D. Freiherr von Seckendorff-Gutend.

568. D. 26. zu Juliusburg der Steuereinnehmer und Posterpedient Boujon — im 52. J.

569. D. 26. zu Berlin der Oberinspektor August Kielbock — 43 J. a.

570. D. 26. zu Wien der pens. k. k. österr. Obristlieutenant D. Graf von Lichtenberg — 76 J. a.

571. D. 26. zu Paris der Ministerresident der Großherzoge von Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg, Weyland d. A., schon seit dem Jahr 1823 als Gesandtschafts-Sekretär von Weimar hierher gekommen und später zum Ministerresidenten befördert. Am 1. März fand sein feierliches Leichenbegängniß Statt, mit Trauergottesdienst in der protestantischen Kirche, von wo der Zug sich nach dem großen Kirchhofe des Père Lachaise in Bewegung setzte. Das ganze diplomatische Korps erwies seinem dahingeschiedenen Kollegen die letzte Ehre. Auch der deutsche Hilfsverein war durch 10 Mitglieder seines Ausschusses in dem Trauerzuge vertreten, da der Verstorbene Präsident dieses Vereins gewesen war und um denselben sich große Verdienste erworben hatte. Er war ein Mann, der für alles Gute, Edle und Schöne stets die regste Theilnahme bezeugte und durch die Offenheit und Biederkeit seines ganzen Wesens eben so sehr alle Herzen gewonnen hatte, als durch seinen Charakter und seine, fast unerschöpfliche, Wohlthätigkeit die allgemeine Hochachtung. Er verdient es, daß das ganze deutsche Vaterland seinen Namen auch nach seinem Tode noch mit der Anerkennung umgebe, auf welche derselbe ein gegründetes Recht erhalten hat durch die theilnehmende Sorgfalt, welche er stets allen Angehörigen Deutschlands ohne Unterschied des Volksstammes oder der Religion bewies.

572. D 26. zu Wolkramshausen (bei Sondershausen) der kurhess. Major à la suite und Rittergutsbesitzer Fr. Karl von Wilke, an den Folgen eines Schlagflusses in seinem bald vollendeten 83. Lebensj.

573. D. 27. zu Berlin der kön. Regierungskanzleiinspektor a. D. H. F. W. Keyser — im 70. J

574. D. 27. zu Görlitz der Prem. Lieutenant a. D. Weiner — 55 J. a.

575. D. 28. zu Münster der Kons.-Rath Jak. Hm. Daub, Pfarrer der dasigen evangel. Gemeinde, Vf. der Schriften: Christliche Stimmen aus der Tiefe. 2 Bdchn. 1831. 1833. 2. Aufl. 1846. — Der Sternenhimmel mit christl. Auge zur Erhebung d. Herzens betrachtet. 1836. — Heimathliches in Predigten. 1837. — Christliche Stimmen von den Bergen. 1838 u. s. w.

576. D. 28. zu (?) (Preußen) der Hauptmann vom 34. Inf. Reg. (2. Res. Reg.) Döring.

577. D. 28. zu Stargard der k. Postsekretär Wilh. Hugo.

578. D. 28. zu Buchholz (Brandenb.) der Kämmerer, früher Apotheker zu Storkow Karl Friedrich Prochno — im 76. Lebensj.

579. D. 28. zu Berlin der Rittmeister a. D. und Domkapitular Graf Wilhelm Friedr. Maximilian von Voß — im 65. Lebensj.

580. Anf. Febr zu Hailfingen der Pfarrer Küttler.

581. Anf. Febr. zu Munderkingen der Dr. Kurz.

582. Im Febr. zu (?) (Preußen) der Obrist a. D. vom 1. Drag Reg. von Arnim.

583. Im Febr. zu (?) (Oesterreich) der Kaplan vom Wrcher Inf. Reg. Franz Blaschka.

584. Im Febr. zu Seligenstadt Andr. Georg Chr. Borchelmann, Landrichter — 48 J. a.

585. Im Febr. zu Backnang der Stadtrath Christ. Breuninger.

586. Im Febr. zu Pirmasens der Pfarrvikar Paul Ed. Dalläus.

587. Im Febr. zu Wien der k. k. pension. Generalmajor Rittel von Ertel.

588. Im Febr. zu Lichtenrade (Brandenb.) der Prediger J. Ch. Aug. Häfner.

589. Im Febr. zu Prag der Professor des Kontrabasses Wenz Hause, Verf. einer vorzüglichen „Schule des Kontrabasses."

590. Im Febr. zu Besigheim der Stadtrath Jakob Herdtle.

591. Im Febr. zu Mailand der k. k. österr. Platz-Oberlieutenant Peter Krauß.

592. Im Februar zu Lutry im Kanton Waadt der Großrath Lavanchy.

593 Im Febr. zu Sevigliano der k. k. pens. General der Kavallerie Frhr. von Mohr, Theresiensordensritter u. Inhaber des k. k. 5. Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen.

594. Im Februar zu Berlin der Kunsthändler F F. Müller.

595. Im Februar zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant vom Brooder Gr. Inf. Reg. Hilarius Muschich.

596. Im Febr. zu Bönnigheim der Stadtarzt Nellmann.

597. Im Febr. zu (?) (Oesterr.) der Oberlieutenant vom E. H. Franz Karl Inf. Reg. Sam. Pischevich.

598. Im Februar zu Mössingen der Apotheker Karl Rau.

599. Im Febr. zu Trommetzheim der Pfarrer Theod. Roth.

600. Im Febr. zu (?) (Oesterr.) der Oberlieutenant vom E. H. Rainer Inf. Reg. Karl Schilke.

601. Im Febr. zu Sebaldushof der Dr. jur. K. Fr. Ed. Sietze, früher seit 1830 Privatdocent und 1832 und 1833 außerordentl. Professor der Rechte an der Universität Königsberg, Verf. der Schriften: Grundbegriff der preuß. Staats- und Rechtsgeschichte. Königsberg 1829. — Diss. num vett. Germanorum successionis in alodia ordo fuerit parentelaris. Ibid. 1830. — Ausübung oberstrichterlicher Gewalt der Staats- und Kabinetsjustiz in wesentlicher Differenz dargestellt. Ebds. 1835. Er war 48 Jahr alt.

602. Im Febr. zu Ansbach der Bürgermeister Georg Albrecht Stirl.

603. Im Febr. zu Potsdam der Kaufmann Karl von Uslar-Gleichen.

604. Im Febr. zu Mailand der k. k. österr. Obristlieutenant v. Weikersreuter, Chef des lombardischen Militärpolizeiwachkorps — 68 J. a.

605. Im Febr. zu Herzogswaldau der kath. Pfarrer Wermund.

606. Ende Febr zu Stuttgart der Baumeister Alb. Föhr.

607. Ende Febr. zu Frankfurt a. M. der Dr. Karl Aug. Petzsch.

608. Ende Febr. zu Mittelbuch der Pfarrer Stäuble.

609. Ende Febr. zu Buckow (Brandenb.) der Konrektor Joh. Gottfr. Benj. Stein.

610. Ende Febr. zu Eichstädt der Appellations-Ger.-Sekretär Julius Voigt.

611. Ende Februar zu Nagold der Apotheker C. G. Zeller.

März.

612. D. 1. zu (?) (Preußen) der Major v. 29. Inf. Reg. von der Boeck.

613. D. 1. zu Prag der Professor Jos. Chmela, ein um die czechische Literatur sehr verdienter Schriftsteller, geb. zu Trebic in Mähren — 54 J. a.

614. D. 1. zu Forsthaus Kerngrund der kön. Förster Johann Christian Friedrich Zorn — im 65. Lbsj.

615. D. 2. zu Düsseldorf der Premierlieutenant im 7. Uhlanenregiment, Freiherr Bleicher von Falkenstein, im 39. Jahre seines Alters und einer 22jährigen Dienstzeit. Der Staat verliert in ihm einen treuen Diener, das Regiment einen wahrhaft tüchtigen Officier und das Officierkorps einen ehrenwerthen Kameraden.

616. D. 2. zu Königsberg in Preuß. der Obrist und Kommandeur der 1. Landwehrbrigade von Craushaar — im 56. Lebensj.

617. D. 2. zu Koblenz der kön. preuß. Major a. D. Wilh. Friedr. Ant. Musculus, an den Folgen einer Lungenlähmung.

618. D. 2. zu Dresden der Dr. med. Rotter — 46 J. a.

619. D. 3. zu Adelsheim der kön. bayer. Rittmeister Friedr. Ernst Frhr. von Adelsheim — im 63. Lbsj.

620. D. 3. zu Waltdorf der Pfarrer Haupolt — im 81. J.

621. D. 3. zu Niemegk bei Wittenberg der Pfarrer Sam. Wilh. Merker, 61 Jahre hindurch Pfarrer zu Drundorf, Ritter des rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife — 85 J. a

622. D. 3. zu Breslau der Lieutenant der 6. Jäger-Abth. Graf von Pilati — 32 J. a.

623. D. 3. zu Stettin der Generallieutenant a. D. Freiherr von Troschke — im 67. J.

624. D. 4. zu Annaberg der königl. Bezirksarzt Dr. Haugk.

625. D. 4. zu Lausanne der Professor und praktische Arzt Dr. Matthias Mayor, Mitglied der schweiz. naturforschenden u. anderer gelehrten Gesellschaften, durch seine Schriften: „Essai sur la ligature en masse. Laus. 1826;“ — „Mémoire sur l'yponorthésie. Ib. 1827 u. 1833;“ — „Sur la déligature populaire. Ib. 1829;“ — „Notice sur la société pour l'amélioration des chevaux. Ib. 1832;“ — „La médecine et la chirurgie populaire. Ib. 1845;“ — „Excentricités chirurgicales. 2 Vol. Ib. 1845;“ — „Théorie et principe fondamental du traitement mécanique des gibbosités. Ib. 1847;“ — „Nouveau mode de traiter les fractures Ib. 1847.“ rühmlich bekannt.

626. D. 4. zu Murten im Kanton Freiburg der Stadtschreiber und Notar Daniel Mottet — 38 J. a.

627. D. 4. zu Liegnitz der Apotheker Aug. Primke.

628. D. 4. zu Gnadenfeld bei Kosel der Lieutenant a. D. und Steuereinnehmer von Stümer — 42 J. a.

629. D. 5. zu Karlsruhe der älteste baden'sche Staatsminister (seit 1809) Frhr. Sigism. von Reitzenstein, im 82. Jahre. Als ein edler Mensch mit theilnehmendem, liebevollen Herzen, ein reichbegabter, immer strebender Geist, ein ausgezeichneter, in Kenntniß und Erfahrung hochgebildeter Staatsmann, ein ehrenhafter, treuer Diener seinem fürstl. Hause und seinem Vaterlande, ein frommer Weiser ist er sanft und ruhig aus diesem Leben geschieden. Sein bedeutendes Wirken in der Geschichte der Entwickelung Badens seit einem halben Jahrhundert, leider! freilich mit einer längeren Unterbrechung, verdient eine genaue, ausführliche Darstellung und wird sie ohne Zweifel erhalten.

630. D. 5. zu Augsburg der k. bayer. Generalmajor Joh. Nep. Schmidt, Ehrenkreuz des Ludwigsordens und Ritter der kön. französ. Ehrenlegion, in einem Alter von 70 Jahren.

631. D. 6. zu Stendal (Pr. Sachsen) der Kaufmann Johann Wilhelm Ehrich — im 67. J.

632. D. 6. zu Hitzkirch im Kanton Luzern der Gerichtsschreiber J. A. Lang.

633 D. 6. zu Stralsund der Major im 2. Lin. Inf. Reg. Wilh. Frhr. von Romberg

634. D. 7. zu Dresden der geheime Kriegsregistrator Etzler — 80 J. a.

635. D. 7. zu Lauban der Apotheker Leiner.

636. D 7. zu Rolle im Kanton Waadt der Dissidentenprediger August Rochat, Verf. der Schrift: Dieu invitant les pècheurs à se repentir et à croire, les indécis à se décider et ceux, qui savent, à pratiquer. Lausanne 1847. Seine „Oeuvres posthumes" erschienen 1847 nach seinem Tode.

637. D. 7. zu Magdeburg der Oberlandesgerichtsassessor Heinrich Vollrath am Fürstenthumsgericht zu Neiße.

638. D. 8. zu Böhne bei Rathenow der Förster Wilhelm Ebert — im 68. J.

639. D. 8. zu Dorfschellenberg (gestorben in Plauen) der emer. Pastor Ludwig — 72 J. a.

640. D. 8. zu Apenburg (Rgbz. Magdeburg) der emerit. Superintendent und Pastor Christ. Thiede — im 79. J.

641 D. 9. zu Schwaz Joseph Ant. Edler v. Bretano-Mezzegra, im 81. J. seines Lebens, durch agrarische, industrielle und kommercielle Unternehmungen und

durch seine bis in die letzten Lebenstage angedauertes Wirken für das Wohl seiner Mitmenschen nah und fern als ächter Biedermann von altem Schrot und Korn rühmlich bekannt. Er stammte von Como aus dem alten Patriciergeschlechte der Brentani di Mezzegra, war im J. 1766 zu Allersberg in der bayer. Oberpfalz geboren, befand sich aber seit 32 Jahren in Schwaz in Tirol. Er war ein Mann von vielseitiger Bildung, der Frankreich, Italien, Spanien durchreist hatte, die Landeskultur durch sein Beispiel hob, unentgeldlich eine Kulturschule errichtete und in den Kriegsjahren durch verschiedene Missionen an die französischen Generale eine wohlthätige Wirksamkeit entfaltete. Durch seinen rastlosen Eifer und nie ermüdende Thätigkeit hat der Verewigte auch für seinen Aufenthaltsort des Guten vieles geleistet. Von 1818 bis 1838 hielt der Entschlafene auf eigene Rechnung und Gefahr Kommissionslager von leonischen Waaren und anderen Erzeugnissen des tirolischen Gewerbfleißes zu Smyrna, Alexandrien und Kairo, wodurch besonders den ersteren neue Absatzwege nach den entlegensten Ländern, selbst bis nach China und Indien, eröffnet wurden. Durch die Vertheilung neuer und nützlicher Sämereien und Knollengewächse, vorzüglich aber durch die Verbreitung von Edelreisern (Pfropfreisern) der besten und ausgesuchtesten Obstsorten hat der Verstorbene den Impuls zur Hebung der Obstbaumzucht, zur Veredlung und größeren Verbreitung dieses wichtigen Zweiges der Landwirthschaft in seiner Gegend gegeben. Sein Wahlspruch war: „Thue das Gute und wirf es in's Meer; weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr." Seine Leutseligkeit und muntere Laune, seine Gastfreundlichkeit und sein Eifer im Stillen zu helfen, wo es Noth that, sind bekannt und bei Jedermann, der ihn im Leben näher kennen lernte, wird der Verewigte gewiß ein freundliches Andenken zurücklassen.

642. D. 9. zu Arrönskiöping auf der schleswig'schen Insel Arröe der Assessor und Aktuar des Stadt- u. Landgerichts und Branddirektor Samuel Johannes Carstens, 32 J. alt, erst ernannt am 4. Jan. 1847, nur 3 Tage im Amte, jüngster Sohn seines ihn überlebenden alten Vaters.

643. D. 9. zu Zicher bei Neudamm der k. Oberamtmann Wilhelm Herzer.

644. D. 10. zu Köln der städt. Steuersekretär Joh. Wilh. Jansen — im 39. J.

645. D. 10. zu Münsterberg der emeritirte Pastor Meißner — 61 J. a.

646. D. 10. zu Berlin der geh. Rechnungsrath Mücke.

647. D. 10. zu Langendorf der emer. Waisenhauslehrer Voigt — 76 J. a.

648. D. 11. zu Frankfurt a. d. O. der Justizrath Aschenborn — im 65. J.

649. D. 11. zu Homburg v. d. Höhe Karl v. Buseck — alt 74 J. 10 M.

650. D. 11. zu Medebach der Gerichtsrath Hundt — 66 J. a.

651. D. 11. zu Groß-Bresen bei Guben der k. sächs. Premierlieutenant a. D. von Kutschenbach — 83 J. a.

652. D. 11. zu Reichenbach der Justizkommissar und Notar Lessing.

653. D. 11. zu Berlin der Obristlieutenant a. D. Wilhelm von Stückradt.

654. D. 12. zu Berlin der Hauptlehrer der Knabenabtheilung in der 11. Kommunal-Armenschule G. H. Breyer — im 58. J.

655. D. 12. zu Dresden der Oberhofgerichtsrath Edler von der Planitz.

656. D. 12. zu Jena der Stadtgerichtskommissar und Hofadvokat Schwabhäuser.

657. D. 13. zu Wiesbaden der k. preuß. Regierungsassessor Hermann Graf Henckel von Donnersmarck — im 29. J.

658. D. 13. zu Köln der Divisionsprediger bei der 15. Division Guido Hoffmann — 37 J. a.

659. D. 13. zu Großenhain der Fabrikbesitzer Fr. Benj. Müller — 56 J. a.

660. D. 13. zu Dillingen der kön. Obrist und Kommandant d. Chevaurlegersregiments „Herzog Maximilian" Christ. Oertel, Ritter des preuß. rothen Adlerordens 3. Klasse — im 62. J.

661. D. 13. zu Großenhain der gewesene kön. sächs. Rittmeister von Schüßler — 78 J. a.

662. D. 14. zu Straelen bei Geldern der Kaufmann Joh. Heinr. Haffmans — im 57. J.

663. D. 14. zu Pr. Stargardt der k. Physikus des stargardter Kreises Dr. Hasse.

664. D. 14. zu Goldberg der Dr. med. Hiller — im 64. J.

665. D. 14. zu Breslau F. W. Möbius, Prokurist der Buchhandlung W. G. Korn das.

666. D. 14. zu Kleve der ehemal. Kammerkanzleisekretär Heinr. Wilh. Schniewind — im 82. J.

667. D. 15. zu Münsterappel in der Rheinpfalz die Israelitin Esther Kehr, Wittwe des dort verst. Handelsmanns L. Kehr, 105 J. alt; sie war bis zu ihrer Todesstunde im Besitz ihrer sämmtlichen Geisteskräfte.

668. D. 15. zu Dietersdorf (Pr. Sachsen) der Pastor Joh. Christ. Kranert.

669. D. 15. zu Breslau der Generalmajor a. D. von Owstien — 75 J. a.

670. D. 15. zu Aldekerk in Rheinpreußen der ehem. Kanonikus zu Marienfelde und Pfarrer zu Elmpt Konr. Joh. Thomassen, Ritter des rothen Adlerordens, im 76. Lebensj. und 51. der Priesterwürde.

671. D. 15. zu Breslau der Regierungssekretär a. D. Bial — 62 J. a.

672. D. 16. zu Ulm der k. würt. Hofrath Binder — 82 J. a.

673. D. 16. zu Berlin der ehemal. Seidenwaarenfabrikant C. F. Buchholtz.

674. D. 16. zu Könitz in Westpreußen der Kaufmann A. H. Scheerbarth — 60 J. a.

675. D. 16. zu Frauenstein der kön. Postverwalter Schultze — im 65. J.

676. D. 17. zu Brandenburg a. d. H. der pension. Major vom 5. Kür. Reg. Wilh. von Eichmann.

677. D. 17. zu Luckau in der Niederlausitz der Dr. Hm. Fischer, Lehrer am das. Gymnasium, vorher bis 1841 Hilfslehrer am Gymnasium zu Sorau — 33 J. a.

678. D. 17. zu Breslau der evangel. Prediger Ferd. Fischer — 73 J. a.

679. D. 17. zu Weißenfels a./S. der Hauptmann a. D. Karl Gottlieb Friedrich von Wangelin — im 77. Lebensj.

680. D. 18. zu Schleusingen der Pastor Ernst — im 77. J.

681. D. 18. zu Biesenbrow der Oberamtmann Falkenthal — im 54. Lebensj.

682. D. 18. zu Breslau der Rittmeister a. D. Harraß von Harrassowsky — 77 J. a.

683. D. 18. zu Spandau der pens. Polizeibürgermeister Lausse, Ritter des rothen Adlerordens — im 86. Lebensj.

684. D. 18. zu Bonn der Bibliothekar an der das. Universitätsbibliothek Dr. Jos. Schram, ehem. Professor

des Natur- und Völkerrechts zu Düsseldorf, Verfasser der Schriften: J. J. Rousseau, über den Staatsbürgervertrag oder Grundsätze des öffentl. Rechts überh. 1800. — Die Verbesserung der Schulen in moral., polit., pädagog. u. polizeil. Hinsicht. 1803. 2. Aufl. 1813. — Systemat. geordnete Uebersicht der gemeinnützl. Kenntnisse für die Bildung rechtschaffener Staatsbeamten. 1805. — Kleiner Beitrag zum Weltfrieden. 1815. — Die Einheit des deutschen Vaterlandes. 1832. u. m. a. — im 76. Lebensj.

685. D. 19. zu Lauchstädt (Pr. Sachsen) der königl. Badearzt Dr. Knoch — 46 J. a.

686. D. 19. zu München Rudolph Heinr. Graf von Montgelas, k. bayer. Kammerjunker, ein Sohn des früheren Staatsministers, der durch einige schriftstellerische Arbeiten zu schönen Erwartungen berechtigte — im 30. Lebensj.

687. D. 19. zu Dresden der k. sächs. Kammermusikus Schmiedel — 73 J. a.

688. D. 20. zu Breslau der Major des 10. Infant.-Regiments von Coffrane — 48 J. a.

689. D. 20. zu Münster im Kanton Bern Dr. med. Moschard, 1815—46 Großrath des Kantons.

690. D. 20. zu Frankfurt a./M. der Direktor eines Knabeninstituts L. G. Stellwag, ein verdienstvoller Pädagog — 45 J. a.

691. D. 21. zu Pisa der k. würt. Hauptmann a. D. Friedr. von Baer.

692. D. 21. zu Hamburg der Sensal Bräunig — 83 J. a.

693. D. 21. zu Erlangen im Krankenhause in Folge einer Operation der Buchhändler W. G. Gassert. Die letzten Lebensjahre dieses alten, früher so geachteten Mannes waren durch Mangel und Noth bitter und traurig.

694. D. 21. zu Herbetswyl im Kanton Solothurn der Friedensrichter und Gemeinderath Johann Jakob Hug, um die Gründung der Pfarrei viel verdient, geb. 6. Okt. 1781.

695. D. 21. zu Butzbach Karl Mosler, Landrichter — 47 J. 8 M. 23 T. a.

696. D. 21. zu Köln Joh. Hubert Neven, Jubilarpriester und Pfarrer zum heil. Severin, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse — 74 J. a.

697. D. 21. zu Dresden der kön. Zoll- und Steuerdirektor, Komthur und Ritter von Zahn — 45 J. a.

698. D. 21. zu Ronneburg der Kaufmann Ziegler — 44 J. a.

699. D. 22. zu Schweinfurt der kön. Appellationsgerichts-Accessist Franz von Berg — im 33. J.

700. D. 22. zu Breslau der Kaufmann und Stadtälteste Biebrach — im 76. J.

701. D. 22. zu Solothurn der Musikdirektor Franz Brath aus Böhmen — 76 J. a.

702. D. 23. zu Berlin der kön. pens. geh. Sekretär Sam. Gottlieb Brast — im 78. Lebensj.

703. D. 23. zu München der Staatsrath im außerordentl. Dienst, Großkreuz ꝛc. Anton Frhr. von Cetto, im hohen Alter von 91 Jahren, ein in früheren Jahren einflußreicher Diplomat, der das Vertrauen seines Königs genoß. Zur Zeit Napoleon's bekleidete er die Stelle eines bayerschen Gesandten in Paris.

704. D. 23. zu Gläsen der Pfarrer Krehl — im 71. Jahre.

705. D. 23. zu Fröbersgrün (Reuß) der Pfarrer Rein — 46 J. a.

706. D. 23. zu Oberwinkel (Sachsen) der emeritirte Pastor Richter.

707. D. 23. zu Plauen der Arzt Dr. Schmöger.

708. D. 23. zu Königsberg i. d. N. der Kandidat des Predigtamts und Lehrer am schindler'schen Waisenhause J. H. Woytcke.

709. D. 24. zu Kreuznach der Hauptkontrolleur Jul. Bloem.

710. D. 24. zu Berlin der Rechnungsrath im kön. Hausministerium Friedrich Wilhelm Blumenthal.

711. D. 24. zu Frankfurt a./O. der Kaufmann Fr. Ferdinand Grabow.

712. D. 24. auf seinem Landgute Wallenburg der Abgeordnete der Landeigenthümer in Bayern Wilh. Frhr. von Gumppenberg.

713. D. 24. zu Herzogenbuchsen im Kanton Bern der praktische Arzt J. G. Küpfer.

714. D. 25. zu Ortelsburg (Preußen) der pension. Rittmeister v. Landw. Bat. 34. Inf. Reg. (2. Res. Reg.) Drewello.

715. D. 25. zu Freiberg der Kreissteuer-Einnehmer Hoffmann — 74 J. a.

716. D. 26. zu Celle der kön. hannov. Oberappell.-Rath H. E. Wilhelm von Kneisen, der Letzte seines Namens.

717. D. 26. zu Berlin der Rentier Karl Friedr. Kolbe, Ritter des rothen Adlerordens vierter Klasse — im 66. J.

718. D. 26. zu P. Wartenberg der Major a. D. von Lettow.

719. D. 26. im Christian-Albrechts-Koeg im schlesw. Amte Tondern der k. dän. Justizrath und Inspektor Jak. Heinrich Lorenzen, Gerichtshalter daselbst, so wie in meheren benachbarten Kögen, im 68. Lbsj., hinterl. Wittwe.

720. D. 26. zu Bromberg der Land- und Stadtger.-Sekretär Gottlieb Schievelbein — im 45. Lebensj.

721. D. 26. zu Neiße der Sanitätsrath Dr. Schück — im 61. J.

722. D. 26. zu Amorbach der fürstl. leiningen'sche Geheimerath Jakob Steinwarz, Ritter des herzogl. sächs. ernestinischen Hausordens der Treue — im 68. Lbsj.

723. D. 26. zu Dresden der Registrator bei dem dortigen Appellationsgericht, Sekretär E. Zacharias, durch mehere histor. Arbeiten im Gebiete der Maurerei und die auf seine Kosten herausgegebene „Numotheca Latomorum" literarisch bekannt — 58 J. a.

724. D. 27. zu Lanck der Arzt u. Wundarzt Wilh. van Dauen.

725. D. 27. zu Graudenz der pens. Rittmeister und Train-Kontroleur Rückforth.

726. D. 28. zu Freiburg in der Schweiz der Kaufmann Ludwig Friedrich Daler aus Durlach, der den Anstoß zur Erbauung der großen Drahtbrücke, einer der schönsten Zierden Freiburgs, gegeben hatte — 70 J. a.

727. D. 28. zu Breslau der Landwirth Karl Ludw. Gottlieb Nees von Esenbeck — 68 J. a.

728. D. 28. zu Seifersdorf bei Radeberg M. Joh. Wilh. Hilliger, seit 1794 Pfarrer daselbst, Verf. der Schrift: Gebetbuch für den Landmann. 1805; — geb. zu Niedergersdorf bei Jüterbogk am 8. August 1767.

729. D. 28. zu Wien Jul. Schätzer, pseudonym als Jul. Janein, seit 1834 Mitarbeiter an meheren dort erscheinenden Journalen.

730. D. 28. zu Baden im Kanton Aargau der Kaufmann Friedrich Schwaller aus Solothurn, Mitglied der Schulbehörde — 40 J. a.

731. D. 28. zu Bielitz (Oester. Schlesien) der Lehrer Wiesner — 40 J. a.

732. D. 29./30. zu Bosatz bei Ratibor der herzogl. Kammerkalkulator Barwig — 51 J. a.

733. D. 29. zu Homburg v. d. H. der landgräflich heſſ. Oberprediger und Kirchenrath Joh. Georg Breidenſtein, im 77. J., Ritter des Civil-Verd.-Ordens der bayer. Krone und Inhaber der herzogl. naſſ. großen Ehrenmedaille.

734. D. 29./30. zu Koſel der Kaufmann Peisker — 73 J. a.

735. D. 29. zu Rendsburg der Kompagniechef des 14. Linienbataillons, Kapitän J. N. von Suhr, hinterläßt Wittwe Henriette.

736. D. 29. zu München der Regierungsaſſeſſor Joſ. Weiniſch, Redakteur des „Regierungsblattes für das Königr. Bayern" — im 43. Lebensj.

737. D. 30. zu Kraſchen der Oberamtmann Kinzel — 65 J. a.

738. D. 30. zu Lauterbach bei Marienberg der Pfarrer Merz.

739. D. 31. zu Elſterberg im Voigtlande der Oberpfarrer M. Ackermann.

740. D. 31. zu Stuttgart der evangel. Prälat a. D. Joh. Wilh. von Camerer, Ritter des Ordens der würt. Krone, früher Vikar zu Dußlingen, 1800 Diak. an der St. Leonhardskirche, dann Profeſſor der Mathematik und ſeit 1821 Rektor des Gymnaſium zu Stuttgart, als Schriftſteller beſonders im Fache der Mathematik (Apollonii de tactionibus quae supersunt, ac Lemmata Pappi in hos libros graece nunc primum edita etc. Stuttg. 1795. — R. Simon drei erſte Bücher von den Kegelſchnitten überſ. und mit Zuſätzen herausg. Ebdſ. 1809. — Euclidis elementa gr. et lat. Commentariis iustructa edd. J. W. Camerer et C. F. Hauber. Ibid. 2 Voll. 1824. 26. — Beiträge zur Geſchichte des ſtuttgarter Gymnaſium. Ebdſ. 1834. — Joh. Brenz, der würt. Reformator. Ebdſ. 1840 und Abhandlungen in Bode's Jahrbuch, in Zach's monatl. Korreſpondenz u. m. a.) rühmlich bekannt; geb. zu Ohnaſtetten am 27. Febr. 1763.

741. D. 31. zu Anklam der Senator Dibbelt — im 75. Lebensj.

742. Anf. März zu Ebersbach (Schleſien) der Pfarrer Beck.

743. Anf März zu Heimsheim der Pfarr. M. Elben.

744. Anfang März zu Bremen der Kaufmann Fr. Homburg.

745. Anfang März zu Ellrichshauſen der Pfarrer Liebermeiſter.

746. Anfang März zu Leonberg der Hauptmann von Schwelkher.

747. Im März zu Donauwörth der Dr. Bernh. Baudrexl.

748. Im März zu Roßfeld der Pfarrer Bürger.

749. Im März zu (?) (Oestr.) der Obristlieutenant vom Kriegsarchiv Franz Egger von Eggstein.

750. Im März zu Ravensburg der Dekan Feuerle.

751. Im März zu (?) (Oestr.) der Hauptmann vom Gen.-Quartiermeisterstabe Karl Gyzicki Ritter v. Gozdowa.

752. Im März zu Teplitz der Kaufmann Adolf von Hagen aus Nürnberg.

753. Im März zu Arendsee (Pr. Sachsen) der Bürgermeister Wilhelm Heller.

754. Im März zu Stuttgart der Konsistorialrevisor Kübler.

755. Im März zu Ludwigsburg der Hauptmann v. der Art. von Linck.

756. Im März zu Düsseldorf der Kaufmann J. J. Löhr.

757. Im März zu (?) (Oesterreich) der Kaplan vom 1. Banal Gr. Inf. Reg. Joh. Mettikosch.

758. Im März zu Kirchheim der Hofrath Mutschler.

759. Im März zu Klötze (Pr. Sachsen) der Hauptsteueramtskontroleur Frhr. von Prinz.

760. Im März zu Sulmingen der Pfarrer Sättele.

761. Im März zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant vom Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Berthold Schneider.

762. Im März zu Ilkendorf (Sachsen) der Kapitän Christian August von Schüßler.

763. Im März zu Marbach der Stadtschultheiß Schwarz.

764. Im März zu Landau der Regier.-Rath Andr. Stapf.

765. Im März zu (?) (Oestr.) der Hauptmann vom Herzog v. Nassau Inf. Reg. Joh. Huberth v. Steinburg.

766. Im März zu Berlin der Amtmann Kaspar Joachim Ulrich — im 69. Lebensj.

767. Ende März zu Bamberg der Oberpostamtsoffizial F. E. F. J. Bausback.

768. Ende März zu Kuglacken der Regierungsdirektor C. L. Fernow.

769. Ende März zu Neukirchen der Pfarrer Frdr. Wilh. Kleinschmidt.

770. Ende März zu Stuttgart der Hofmusikus J. Waldhauser.

April.

771. D. 1. zu Stuttgart der Veteran der würtemb. Staatsdiener, der Obertribunalpräsident von Bolley, 77 J. a. Er wohnte dem Nachmittagsgottesdienste in der St. Leonhardskirche bei, als ihn ein Schlagfluß traf, der augenblicklich seinen Tod zur Folge hatte. B. entwickelte bis an das Ende seines Lebens eine Thätigkeit, die bewundernswürdig war. Zwar seit geraumer Zeit pensionirt und aus seinem eigentlichen Geschäftskreis entfernt, ließ er doch keine Frage unseres öffentlichen Lebens an sich vorübergehen, ohne seine Meinung darüber zu äußern. Wie oft sah man ihn nicht an schönen Frühlings- oder Sommertagen, die Allgemeine Zeitung in der Hand, welche er während seiner Spaziergänge zu lesen pflegte, an dieses oder jenes Haus, an diese oder jene Ecke sich lehnen, um eine Weile auszuruhen, wenn die von Alter geschwächten Kräfte ihn nicht mehr länger tragen wollten.

772. D. 1. zu Schönau der emeritirte Schullehrer Anders — im 63. J.

773. D. 1. zu Leipzig der Bataillonsarzt Pech — 41 J. a.

774. D. 1. zu Frankfurt a. M. Wilh. Sauerwein, Vf. der Schriften: L'ami du premier age; nouveau syllabaire instr. et amus. Frcf. 1830. — A.-B.-C.-Buch der Freiheit für Landeskinder. Ebdf. 1832. — Viertelstündige Wirthstischreden. Ebdf. 1834. — Der Gräff, wie er leibt u. lebt. Eine wahrhaftige Schulscene. 4. A. Ebdf. 1837. — Der Amerikaner, Scenen aus dem Volksleben in 1 Akt. Ebdf. 2. Aufl. 1835 u. a. m.

775. D. 1. zu Schloß Annaburg (Pr. Sachsen) der Major und Direktor Karl Stein — 59 J. a.

776. D. 2. zu Fraustadt der Kreisphysikus Dr. Böck — 54 J. a.

777. D. 2. zu Oschatz der vormalige Kreissteuereinnehmer Bormann — 86 J. a.

778. D. 2. zu Osterburg der Apotheker Bracht sen.

779. D. 2. zu Görlitz der Oberamtsadvokat Geißler — 71 J. a.

780. D. 2. zu Breslau der Kaufmann Habelt — 58 J. a.

781. D. 2. zu Koblenz der Ingen.-Lieutenant und Adjutant bei der 8. Pionier-Abth. Jakob Mentges.

782. D. 2. zu Börln der Pastor Neumann — 73 J. a.

783. D. 2. zu Berlin der k. geh. Oberpostrath a. D. Dr. Karl Philipp Heinrich Pistor — im 59. Lbsj.

784. D. 2. zu Chur der Frhr. Albert Dietegen von Salis-Grüsch, geb. 22. Juli 1815.

785. D. 2. zu Meißen der Gerichtsdirektor Advokat Schickert — 47 J. a.

786. D. 2. zu Köln der kais. russ. Staatsrath, Ritter ꝛc., Frhr. F. von Schweizer. Er lebte seit Jahren in Stuttgart und war auf einer Reise in Köln angelangt, um hier einige literarische Arbeiten zum Schlusse zu bringen. Noch wenige Stunden vor seinem ganz unerwartet eingetretenen Verscheiden hatte er sich, lebensfrisch und geistig angeregt, bei einem hiesigen Dichter befunden. Gegen 11 Uhr Abends kehrte er in sein Hôtel zurück und klagte hier dem heraufleuchtenden Wirthe plötzliches Unwohlseyn, Beengungen, starkes Herzklopfen; eine halbe Stunde nachher war er trotz aller Bemühungen des herbeigeeilten Arztes vom Schlage getroffen und bald darauf verschieden. Die deutsche Poesie verliert in ihm einen Dichter voll sinnigen Gemüths, Geistesklarheit und Formengewandtheit; für die Gesellschaft war er ein Weltmann im liebenswürdigsten Sinn, der in seinen denkwürdigen Erlebnissen und verschlungenen Lebensschicksalen einen Schatz der schätzenswerthesten Memoiren gesammelt hatte. Die Dichtungen von ihm erschienen, vor Jahresfrist etwa, gesammelt: „Gedichte d. Frhrn. v. Schweizer." Stuttg. 1845.

787. D. 2. zu Friedrichstadt im Schleswig'schen der Zollverwalter H. G. Weber, im 55. Lebensj., hinterl. Wittwe Johanna, geb. Krüger, und 5 Kinder.

788. D. 3. zu Breslau der Oberamtmann Claassen — 67 J. a.

789. D. 3. zu Anholt der fürstl. salm-salm'sche Domänenrath T. Esser — im 61. J.

790. D. 3. zu Dresden der emerit. Pastor Götz — 78 J. a.

791. D. 3. zu Kamenz der Stadtschullehrer Klien — 38 J. a.

792. D. 3. zu Nordhausen der Bürgermeister a. D. Karl Kölling.

793. D. 4. zu Berlin der ehemal. Kaufmann Frdr. Barez — im 82. Lebensj.

794. D. 4. zu Zembschen der Pastor Bernhard — 64 J. a.

795. D. 4. zu Mainz der Lieutenant des 38. Inf.-Reg. Reg. Buchta — 33 J. a.

796. D. 4. zu Kulm im Kanton Aargau der Alt-Bezirksgerichtsschreiber u. Alt-Großrath Samuel Erismann — 70 J. a.

797. D. 4. zu Koburg der Buchhändler und Kommissionsrath Joh. Ernst Meusel — im 60. J.

798. D. 4. zu Wilsdruff der Arzt und Geburtshelfer Dr. Reich.

799. D. 4. zu Laßwitz bei Ottmachau der Kaplan Seliger — im 46. J.

800. D. 4. zu Stettin der Hauptmann Zingler. Der königl. Dienst verliert in ihm einen im hohen Grade pflichtgetreuen, seinem Berufe mit äußerster Selbstaufopferung hingegebenen Officier, das trauernde Officierkorps einen treuen und bewährten Kameraden.

801. D. 5. zu Aarau der Bezirksverwalter u. Großrath Berner aus Rupperschwil.

802. D. 5. zu Regensburg der geistl. Rath Georg Anton Dätzl, Doktor der Philosophie, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, Jubiläus, im 96. Jahre. Er wurde geboren am 5. Febr. 1752 zu Furth im bayer. Walde und war der Nestor des gesammten Klerus der Diöcese Regensburg. Ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit las er ehedem auf den Universitäten Ingolstadt und Landshut mit großem Erfolg im Fache der Mathematik, Technologie und Forstwissenschaft, und die von ihm verfaßten und den dätzl'schen Namen führenden Tabellen haben noch heute ihre volle Geltung und Anerkennung. Die letzten Jahre seines Lebens brachte der ehrwürdige und hochverdiente Greis still und zurückgezogen im Klerikalseminar zu Regensburg zu.

803. D. 5. zu Pirna der Kaufmann Goldhan — 71 J. a.

804. D. 5. zu Wien der k. würt. Staatsrath Fr. A. Frhr. Gremp von Freudenstein, vormaliger Gesandter am k. k. österr. Hofe — 62 J. a.

805. D. 5. zu Berlin der k. russ. Titularrath Leop. Robinson.

806. D. 5. zu Leipzig der Advokat Römer — 32 J. a.

807. D. 6. zu Berlin der Sanitätsrath Dr. K. Ed.

Ed. Boehr, Arzt, Ritter des rothen Adlerordens, Verf. meherer Aufsätze in verschiedenen medicin. Zeitschriften, geb. das. am 12. April 1793.

808. D. 6. zu Breslau der k. Justizrath und fürstbischöfl. Konsistorialrath Leonh. Gha. Cöghо — im 75. Lebensj.

809. D. 6. zu Libenichen bei Seelow der kön. Konsistorialrath u. Pfarrer Gottfried Kadach — 75. J. a.

810. D. 6. zu Schneeberg der pensionirte Stadtrath Röhling.

811. D. 6. zu Wald (Schweiz) der Altlandsfähndrich Schläpfer. Er gehörte mit zu den einsichtsvollsten, freisinnigsten, thätigsten und kräftigsten Beamteten und gewann sich als solcher im Großen Rath eine ausgezeichnete Bedeutung.

812. D. 6. zu Garz a./O. (Pommern) der k. preuß. Superintendent K. G. Triepke.

813. D. 6. zu Leipzig der Oberamtssekretär Voigtländer — 32 J. a.

814. D. 7. zu Altenburg der Kaufmann Fischer — 76 J. a.

815. D. 7. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptmann von der vormal. 2. Division Garn. Komp. v. Freyhold.

816. D. 7. zu Dresden der hannov. General-Forstdirektor Baron von Malortie in Dresden — 76 J. a.

817. D. 7. zu Wien der k. k. Kustos des technischen Kabinets des Kaisers und k. k. Bücher-Censor Wenz. Wabraschek-Blumenbach, Verfasser der Schriften: Neueste Landeskunde des Erzherzogth. Oesterreich unter d. Enns. Wien 1817. 2. Aufl. 1834. — Neueste Gemälde der österr. Monarchie. 3 Thle. 2. Ausg. Ebds. 1837. — Kurzer geographischer Abriß des österr. Kaiserthums. Ebds. 1840 u. a. m. — im 56. J.

818. D. 7. zu Leipzig der Bahnhofinspektor Dr. Zillich — 40 J. a.

819. D. 8. zu Messingwerk bei Neustadt E. W. der k. Hütteninspektor, Ritter ꝛc. A. F. Meißner — 80 J. a.

820. D. 9. zu Speyer der königl. bayer. Forstmeister von Abel, Bruder des vorigen k. Ministers des Innern.

821. D. 9. zu Freiberg der pens. königl. sächs. Berggeschworne Höber.

822. D. 9. zu Karlsruhe der Dr. Siegm. Jakob Teuffel, großh. bad. geh. Rath und Leibarzt, Direktor der Sanitätskommission, Chef des großh. bad. Medicinalwesens, Kommandeur des zähringer Löwenordens u. s. w.

Er schrieb: Magazin für theoret. u. prakt. Thierheilkunde und thierärztl. Polizei. 1r Bd. Karlsruhe 1811—13. mit Kpf. — Bemerkk. üb. das Wildbad. (Schwäb. Merkur. Beil. 1807.) Zu Tuttlingen im Königr. Würtemb. geboren 15. Nov. 1782, war er zuerst seit 1805 Badearzt im Wildbade, 1807 Hofmedikus zu Karlsruhe, 1808 Lehrer der Chemie am Lyceum, 1809 Theaterarzt, 1810 erster Lehrer der Veterinairheilkunde, 1811 Mitgl. der Sanitätskommission, 1814 Leibarzt.

823. D. 9. zu Paris Philipp Walter, geb. 1810 zu Krakau von wohlhabenden Aeltern. Er studirte Naturwissenschaften und besonders Chemie zuerst in seiner Vaterstadt und später in Berlin, wo er sich 1830 die Doktorwürde in der philosophischen Fakultät erwarb. Ungeachtet seiner Jugend wurde er in demselben Jahre zum Professor der Chemie an der Universität zu Krakau bestimmt. Aber das für Polen so verhängnißvolle Jahr 1831 zerstörte auch seine Hoffnungen und sein Lebensglück. Er nahm Theil an dem Kampfe gegen die Russen und mußte nach dem unglücklichen Ausgange desselben Polen und seine Vaterstadt verlassen. In Paris, wohin er sich nun begab, erwarb er sich die Freundschaft und Achtung seiner Fachgenossen, namentlich die von Dumas und Pelletier, mit welchem Letzteren er eine Reihe wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten ausführte. Es gelang ihm, einen ehrenvollen Wirkungskreis als Lehrer der analytischen Chemie an der Ecole centrale des arts et manufactures zu gewinnen; doch die Sehnsucht nach dem Vaterlande konnte er nicht überwinden. Indessen vermochten weder die Bemühungen von pariser und berliner Chemikern, noch die freundlichste und bereitwilligste Verwendung von Alexander von Humboldt, ihm die Erlaubniß zur Rückkehr und die Professur seiner Vaterstadt zu verschaffen. Als wissenschaftlicher Chemiker geachtet, wegen seines sanften, liebenswürdigen Charakters geschätzt und geehrt von Allen, die ihn näher kannten, aber getrennt von den Seinen, verlebte er die Jahre des Exils geistig und körperlich leidend. Noch an seinem Todestage, wenige Stunden vor seiner Auflösung, überbrachte ihm Dumas selbst das Kreuz der Ehrenlegion als Anerkennung seiner Verdienste um Frankreich und die Wissenschaft. Er liegt begraben auf dem Kirchhofe Mont Parnasse.

824. D. 10. zu Dresden der Kaufmann Drasdo — 41 J. a.

825. D. 10. zu Breslau der Lieutenant a. D. Köhnert — 68 J. a.

826. D. 10. zu Juditten (Preußen) der penſ. Major u. Kreis-Brig. von der vorm. weſtpreuß. Gend. O. Brig. Erhardt Wilhelm von Kunheim.

827. D. 10. zu Freiburg im Breisgau der Hofrath Ludw. von Langsdorff, Ritter des k. preuß. rothen Adlerordens 3. Kl. — im 70. Lebensj.

828. D. 10. zu Krengeldanz in Weſtphalen der kön. preuß. Landrath a. D. Peter Eberhard Müllenſiefen — 81 J. a.

829. D. 10. zu Haynichen der Wollenwaaren-Fabrikant Saupe — 58 J. a.

830. D. 10. zu Berlin der k. Obriſtlieutenant a. D. Staffehl.

831. D. 11. zu München der ordentl. Profeſſor in der medicin. Fakultät und Direktor der Hebammenſchule Dr. Joh. Nep. Berger, ein geachteter Arzt. Er war früher Bataill.-Chir. ſeit 1807, ſeit 1809 Arzt in Wolfrathshauſen, ſeit 1817 Profeſſor an der Hebammenſchule zu München.

832. D. 11. zu (?) (Preußen) der Hauptmann a. D. vom 9. Inf. Reg. (Kolberg) von Davier.

833. D. 11. zu Ranſen bei Steinau a./O. der kön. Landrath a. D., Landesälteſter u. Stiftsprobſt, Ritter ꝛc. Chr. Iwan Alexander von Meier — im 69. Lbsj.

834. D. 11. zu Ottmachau der Hauptmann a. D. von Rekowsky — im 41. J.

835. D. 11. zu Gerbersdorf bei Friedland der Lehrer Schneider — im 33. J.

836. D. 11. zu Gräfenhayn (Schleſien) der emerit. Pfarrer Tſchirtner — 87 J. a.

837. D. 11. zu Liegnitz der Kaufmann und Rathsherr Troſchel — im 39. J.

838. D. 12. zu Neukirchen im Voigtlande der Arzt Dr. Bauer — 53 J. a.

839. D. 12. zu Hirſchberg der geh. Ober-Regier.-Rath a. D. Bennecke — im 77. J.

840. D. 12. zu Piekelken bei Neuſtadt in Weſtpr. der k. Oberförſter Auguſt Kambly — im 56. Lebensj.

841. D. 12. zu Segeberg in Holſtein der Artilleriekapitän u. Poſtmeiſter Fr. Martin Wenzel v. Reinhold, im 51. Lebensj., hinterläßt Wittwe Emilie geb. Springer.

842. D. 13. zu Kirchheim unter Teck der kön. würt. Hofrath Dr. Joh. Mich. Kallin, Arzt, Vf. einer Ab-

handlung „de cornea ejusque obscurationibus“ 1820, geboren zu Riga am 9. Juni 1777.

843. D. 13. zu Berlin der Lehrer an der kön. Realschule und an dem köln. Realgymnasium Dr. Julius Wilke — im 34. Lebensj.

844. D. 14. zu Rottenburg der Oberkirchenrath von Bäuerlen, Ritter des Ordens der würt. Krone — im 72. Lebensj.

845. D. 14. zu Elbing (Westpreußen) der k. Steuerinspektor Beyer.

846. D. 14. zu Mülheim an der Ruhr der Justizkommissar Dr. Joh. Adam Heim.

847. D. 14. zu Herzogenbuchsen im Kanton Bern der reform. Pfarrer Bernhard Hemmann, 1787 zum Predigtamte ordinirt, seit 1800 Pfarrer zu Biglen, seit 1811 zu Herzogenbuchsen, geb. 19. Juli 1761.

848. D. 14. zu Mumpf im Kanton Aargau der Großrath Waldmeier.

849. D. 15. zu Homburg vor der Höhe der landgräfl. hess. dirigirender wirkl. geh. Rath u. s. w. K. Bhd. von Ibell — im 42. Lebensj.

850. D. 15. zu (?) (Preußen) der pens. Obristlieutenant und Kommandeur des 2. Bat. 18. Landw. Reg. von Krenski.

851. D. 15. zu Magdeburg der Major und Rendant des Train-Depots vom 4. Armeekorps von Legat.

852. D. 15. zu Schönau bei Neumarkt (Schlesien) der Oberamtmann Seidel — im 74. J.

853. D. 15. zu Berlin der k. Steuerinspektor Joh. David Ferdinand Stein.

854. D. 16. zu Koblenz der Dechant und Provikar Edm. Bausch.

855. D. 16. zu Breslau der Kaufmann und Stadtrath Beckmann — 77 J. a.

856. D. 16. zu Prag Gfr. Schulze, pseudonym Ladislav Tarnowski, seit Anfang 1846 Redakteur der prager Zeitung, Mitarbeiter an vielen belletrist. Zeitschriften und Taschenbüchern und durch mehere Erzählungen und Novellen „Kreuz u. Halbmond“ 1838, „Vorstinberg u. Fürstenstein“ 3 Bde. 1839, „Menschen u. Zeiten“ 3 Bde. 1840, „Napoleon und die Philadelphen“ 3 Bde. 1841, „Waldteufel, Gespenstergeschichten u. Geistersagen“ 3 Thle. 1842, „Blutige Fußtapfen“ 2 Bde. 1842, „die Makkabäer“ 2 Bde. 1842 u. s. w. bekannt, geb. zu Breslau am 26. April 1811.

857. D. 17. zu Leipzig der Dr. jur. Bachmann — im 29. J.

858. D. 17. zu Breslau der Major a. D. Kaufmann Kiesel — im 69. J.

859. D. 17. zu Pölzig, Ephorie Altenburg, der daſ. Pfarrer sen. Joh. Friedr. Voigt, im 72. J. Geboren den 25. Juni 1775 zu Ronneburg, wo der Vater Juſtizamtmann war, beſuchte er das damalige Lyceum ſeiner Vaterſtadt und die Landesuniverſität Jena, wurde 1805 Konrektor des Lyceum zu Eiſenberg, 1816 Pfarrer in Niederkroſſen bei Kahla und 1824 Pfarrer in Pölzig, wo einige Jahre vor ſeinem Tode der Sohn ihm ſubſtituirt wurde.

860. D. 18. zu Stuttgart der Obriſtlieut. v. Maſſenbach.

861. D. 18. zu Granſee (Brandenb.) der k. preuß. Lieutenant von der Kavallerie a. D. Oskar Friedrich Emil von Schack.

862. D. 18. zu Eichgrund bei Ramslau der Oberamtmann Schubert — im 70. J.

863. D. 18. zu Solothurn der Alt-Kantonsrichter Vogelſang — 66 J. a.

864. D. 19. zu Perleberg der k. preuß. Obriſtlieut. a. D. von Grävenitz, Ritter meherer Orden — im 77. Lebensj.

865. D. 19. zu Wagrowiec (Poſen) der Land- und Stadtger.-Sekretär Karl Fanz Maske.

866. D. 19. zu Breslau der Major a. D. (vom vormaligen 12. ſchleſ. Landw. Infant. Reg.) v. Oſſietzky — 89 J. a.

867. D. 19. zu Militſch der Stadtrichter a. D. Schürz.

868. D. 19. zu Berlin der geh. Regiſtrator im kön. Juſtizminiſterium Karl Julius Albert Stolcke gen. Döſing — im 36. Lebensj.

869. D. 20. zu Berlin der emerit. Prediger C. F. Baltzer — im 78. Lebensj.

870. D. 20. zu (?) (Preuß.) der penſ. Prem. Lieut. vom 1. Inf. Reg. von Boyen.

871. D. 20. zu Genf J. G. Heß, der ſich unter andern durch eine Lebensbeſchreibung Zwingli's und ſeine Ueberſetzung der allgemeinen Geſchichte Johannes v. Müller's bekannt gemacht hat. Man rühmt ſeine literariſchen Kenntniſſe, ſeine geiſtreiche Unterhaltung, ſeinen wohlwollenden Charakter. Namentlich freute es ihn, die Mit-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Wort, das, ist das Element, aus welchem die Sprache sich aufbaut. Es ist ein Laut oder eine Lautverbindung, welche einen Begriff oder eine Beziehung ausdrückt. Die Wörter sind entweder Stammwörter oder abgeleitete Wörter. Stammwörter sind solche, welche nicht aus anderen Wörtern gebildet sind, wie Haus, Mann, Kind, Baum, Berg, Tal, Fluß, Meer, Stein, Eisen, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Quecksilber, Platin, Nickel, Kobalt, Mangan, Chrom, Wolfram, Molybdän, Vanadium, Titan, Zirkonium, Thorium, Uran, Radium, Polonium, Aktinium, Protaktinium, Neptunium, Plutonium, Americium, Curium, Berkelium, Californium, Einsteinium, Fermium, Mendelevium, Nobelium, Lawrencium, Rutherfordium, Dubnium, Seaborgium, Bohrium, Hassium, Meitnerium, Darmstadtium, Roentgenium, Copernicium, Nihonium, Flerovium, Moscovium, Livermorium, Tennessin, Oganesson. Abgeleitete Wörter sind solche, welche aus anderen Wörtern gebildet sind, wie Häuschen, Männlein, Kindlein, Bäumchen, Bergmann, Talsperre, Flußbett, Meerwasser, Steinbruch, Eisenbahn, Goldschmied, Silberhochzeit, Kupferstich, Bleistift, Zinnsoldat, Zinkblech, Quecksilberthermometer, Platinschmuck, Nickelmünze, Kobaltblau, Mangandioxid, Chromgelb, Wolframlampe, Molybdänstahl, Vanadiumpentoxid, Titandioxid, Zirkoniumoxid, Thoriumoxid, Urandioxid, Radiumsalz, Poloniumquelle, Aktiniumemanation, Protaktiniumoxid, Neptuniumoxid, Plutoniumoxid, Americiumoxid, Curiumoxid, Berkeliumoxid, Californiumoxid, Einsteiniumoxid, Fermiumoxid, Mendeleviumoxid, Nobeliumoxid, Lawrenciumoxid, Rutherfordiumoxid, Dubniumoxid, Seaborgiumoxid, Bohriumoxid, Hassiumoxid, Meitneriumoxid, Darmstadtiumoxid, Roentgeniumoxid, Coperniciumoxid, Nihoniumoxid, Fleroviumoxid, Moscoviumoxid, Livermoriumoxid, Tennessinoxid, Oganessonoxid.

Wörterbuch, das, ist ein Buch, in welchem die Wörter einer Sprache alphabetisch geordnet sind. Es enthält die Bedeutungen der Wörter, ihre Aussprache, ihre Herkunft und ihre Beispiele für den Gebrauch. Es gibt einsprachige Wörterbücher, zweisprachige Wörterbücher und mehrsprachige Wörterbücher. Es gibt allgemeine Wörterbücher und Fachwörterbücher. Es gibt gedruckte Wörterbücher und elektronische Wörterbücher.

Wortart, die, ist eine Klasse von Wörtern, welche gleiche grammatische Eigenschaften haben. Es gibt zehn Wortarten: Substantiv, Adjektiv, Verb, Adverb, Pronomen, Präposition, Konjunktion, Interjektion, Numerale, Artikel. Manche Grammatiker rechnen Artikel und Numerale zu den Pronomen oder zu den Adjektiven.

Wortbildung, die, ist die Lehre von der Bildung neuer Wörter aus vorhandenen Wörtern. Sie umfaßt die Ableitung, die Zusammensetzung und die Kürzung. Ableitung ist die Bildung eines Wortes durch Anfügung einer Vorsilbe oder einer Nachsilbe an ein Stammwort, wie ver-kaufen, Käufer, Kaufmann, käuflich, Unkauf. Zusammensetzung ist die Bildung eines Wortes durch Verbindung zweier oder mehrerer Wörter, wie Haustür, Kaufmann, Bahnhof, Flugzeug, Schiffahrt, Eisenbahn, Goldschmied, Silberhochzeit, Kupferstich, Bleistift, Zinnsoldat, Zinkblech, Quecksilberthermometer, Platinschmuck, Nickelmünze, Kobaltblau, Mangandioxid, Chromgelb, Wolframlampe, Molybdänstahl, Vanadiumpentoxid, Titandioxid, Zirkoniumoxid, Thoriumoxid, Urandioxid, Radiumsalz, Poloniumquelle, Aktiniumemanation, Protaktiniumoxid, Neptuniumoxid, Plutoniumoxid, Americiumoxid, Curiumoxid, Berkeliumoxid, Californiumoxid, Einsteiniumoxid, Fermiumoxid, Mendeleviumoxid, Nobeliumoxid, Lawrenciumoxid, Rutherfordiumoxid, Dubniumoxid, Seaborgiumoxid, Bohriumoxid, Hassiumoxid, Meitneriumoxid, Darmstadtiumoxid, Roentgeniumoxid, Coperniciumoxid, Nihoniumoxid, Fleroviumoxid, Moscoviumoxid, Livermoriumoxid, Tennessinoxid, Oganessonoxid. Kürzung ist die Bildung eines Wortes durch Weglassung von Teilen eines Wortes, wie Kfz für Kraftfahrzeug, Lkw für Lastkraftwagen, Pkw für Personenkraftwagen, Bus für Omnibus, Tram für Straßenbahn, Uni für Universität, Abi für Abitur, Prof für Professor, Doktor für Doktor, Dr für Doktor, Mio für Million, Mrd für Milliarde, Bio für Billion, Tsd für Tausend, Hbf für Hauptbahnhof, Bf für Bahnhof, Str für Straße, Pl für Platz, Ufer für Ufer, Allee für Allee, Gasse für Gasse, Weg für Weg, Steig für Steig, Brücke für Brücke, Tunnel für Tunnel, Park für Park, Garten für Garten, Wald für Wald, Berg für Berg, Tal für Tal, Fluß für Fluß, See für See, Meer für Meer, Insel für Insel, Halbinsel für Halbinsel, Kap für Kap, Bucht für Bucht, Küste für Küste, Strand für Strand, Hafen für Hafen, Flughafen für Flughafen, Bahnhof für Bahnhof, Haltestelle für Haltestelle, Station für Station, Zentrum für Zentrum, Markt für Markt, Platz für Platz, Straße für Straße

Ohr, 28, 29, 30, 31, Abnormitäten des, 32, Anatomie des, 28, Bau des, 28, Entzündung des, 30, Fremdkörper im, 31, Geschwülste des, 32, Krankheiten des, 30, Verletzungen des, 31
Ohrenschmalz, 28
Ohrmuschel, 28
Ohrspeicheldrüse, 28
Ohrspeicheldrüsenentzündung, 28
Ohrtrompete, 28
Ohrwurm, 28
Ohrwurmkrankheit, 28
Ohrwurmkrankheiten, 28
Ohrwurmkrankheiten, Behandlung der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Diagnose der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Prognose der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Symptome der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Ursachen der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Verlauf der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorbeugung der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorkommen der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorge der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Durchführung der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Ergebnisse der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Kosten der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Nutzen der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Risiken der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Durchführung der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Ergebnisse der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Kosten der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Nutzen der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Risiken der, 28
Ohrwurmkrankheiten, Vorsorgeuntersuchungen, Zweck der, Zweck der, 28

924. Im April zu Karlsbad der k. k. öſtr. Major v. E. H. Karl Uhl. Regiment Adolph Baron Buicette von Oelefeld.

925. Im April zu Herrenberg der Dekan Mg. Aug. Scholl.

926. Im April zu Köritz (Brandenb.) der Prediger Leberecht Ludwig Spendelin.

927. Im April zu (?) (Oeſtr.) der Hauptmann vom Großh. v. Baden Inf. Reg. Gerhardt Waichhoffer.

928. Ende April zu Kaltenbrunn (Schleſien) der Pfarrer J. Ch. Dürrſchedel.

929. Ende April zu Reutlingen der Kaufmann J. N. Finckh.

930. Ende April zu Stolp der Rektor Aug. Fuhrmann.

931. Ende April zu Neu-Brandenburg der Amtsrath Hollin.

932. Ende April zu Stuttgart der Oberamtsrichter Hoß.

933. Ende April zu Bremen der Kaufmann E. Matthey.

934. Ende April zu Merſeburg der Regierungsſekretär Wampold Peterſſen.

935. Ende April zu Tilleda (Pr. Sachſen) der Rittmeiſter a. D. und Domherr Bernh. Karl v. Tettenborn.

Mai.

936. D. 1. zu Zörbig (Pr. Sachſen) der Polizei- u. Rathsſekretär Albrecht — im 62. J.

937. D. 1. zu Neuſtettin der penſ. Prem. Lieutenant vom 3. Bat. 21. Landw. Reg. Bethge.

938. D. 1. zu Poſen der Kaufmann Jakob Abraham Flatau.

939. D. 1. zu Prüm (Preußen) der penſ. Major v. 3. Bat. 30. Landw. Reg. von Rohr.

940. D. 1. zu Balgrin bei Belgard in Hinterpommern der Paſtor Johann Gottfried Wilh. Schelle — im 76. Lebensj.

941. D. 1. zu Dresden der Finanzminiſterial-Kalkulator Siegel — im 48. J.

942. D. 2. zu Zülpich der k. Notar und Doktor der Medicin Joh. Wilh. Krüppel — im 76. J.

943. D. 2. zu Leipzig der Gymnaſiallehrer M. Otto — im 57. J.

944. D. 4. zu Berlin der Dr. med. Karl Philipp Lasch — im 67. Lebensj.

945. D. 4. zu Temeswar starb einer der ausgezeichnetsten Veteranen der österr. Armee, der kommandirende General von Banat, Feldmarschall-Lieutenant Chorich von Monte-Creto, Ritter des Maria Theresienordens, im 78. Lebensj. Der Verstorbene diente seit dem J. 1792. In einem Nekrolog erwähnt die pesther Zeitung, daß er schon als junger Officier Beweise von Einsicht, ruhiger Besonnenheit und entschlossenem Muth gegeben und namentlich 1799 zum Vortheile der österr. Waffen an der Trebia wesentlich beigetragen habe. Derselben Zeitung zufolge hat der General werthvolle Papiere hinterlassen, welche seine außerordentlichen Leistungen in den Kriegen unseres Jahrhunderts ausweisen.

946. D. 4. zu Gartz a./O. (Pommern) der Kaufmann A. H. Schultz — im 47. Lebensj.

947. D. 4. zu Sonnenburg (Brandenb.) der Regier.-Rath Stosch — im 78. J.

948. D. 5. zu Solothurn der Kapuziner-Guardian Adelrich Baumgartner, seit 1822 im Orden, geb. 17. Mai 1802 zu Oensingen im Kanton Solothurn.

949. D. 5. zu Lauffenburg im Kanton Aargau der Chordirektor Adam Meier, Mitglied der Ortsschulbehörde — 42 J. a.

950. D. 5. zu Lößnitz der Baumwollenwaarenfabrikant Saltzer — im 62. J.

951. D. 5. zu Friedeberg (Brandenburg) der Hauptmann Ernst George von Oertzen aus dem Hause Ankershagen in Mecklenburg — im 77. Lebensj.

952. D. 6. zu Berlin der pens. k. Münzschirrmeister Georg Fendler — im 64. J.

953. D. 6. zu Striegnitz (Sachsen) der M. Pabst — im 70. J.

954. D. 6. zu Breslau der Lieut. a. D. v. Richthofen — im 51. J.

955. D. 6. zu Crempe in Holstein der Bürgermeister Ge. Knr. Jeß Volquarts, 33 J. a., hinterl. Wittwe und Kinder.

956. D. 7. zu Vicques im Kanton Bern der kathol. Pfarrer Joh. Baptist Baumat.

957. D. 7. zu Liebenzig bei Freistadt der Pfarrer Trescher — im 73. J.

958. D. 7. zu Pankow (Brandenburg) der Pfarrer Joh. Heinr. Weiße — im 62. J.

959. D. 8. zu Meran in Tirol Cöleſt. Gſchwari, ſeit 1844 Benediktiner zu Marienberg, Verfaſſer lieblicher „Gedichte, herausg. von Ignaz Zingerle. Innsbruck 1848.“

960. D. 9. zu Frankfurt a. M. der Hofrath C. P. T. Berly, im Alter von 65½ Jahren. Durch eine lange Reihe von Jahren widmete er ſeine Kräfte mit eiſernem Fleiße der daſigen Oberpoſtamtszeitung. Er führte längere Zeit die Redaktion des ganzen Blattes, ſpäter gingen die eigentlichen Redaktionsgeſchäfte, ſo wie die ſpecielle Bearbeitung der deutſchen Partie in andere Hände über, während er nur die Nachrichten der engliſchen und franzöſiſchen Blätter, aber um ſo ausführlicher und ſelbſtſtändiger in eigenen Artikeln zuſammenſtellte. B. hatte ein wahrhaft ſeltenes Kompilirungstalent. Früher Kaufmann, war er auch durch mehere Ueberſetzungen aus dem Franzöſiſchen u. Engliſchen („Villemain, Geſchichte Cromwell's“ 1830, „Lingard's Geſch. v. England“ 15 Bde. 1827—30, „Beauties of Shakspeare. Muſterſtücke aus Shakspeare's Dramen. Engliſch und Deutſch“ 2 Bde. 1835 u. a. m.) und das Werk „Kern d. osmaniſchen Reichsgeſchichte durch Hammer-Purgſtall. Muſterſtücke hiſtor. Darſtellung gewählt und geordnet“ 1837, in der Literatur bekannt — im 66. Lebensj.

961. D. 9. zu Wurzbach der Pfarrer Wilh. Felber — im 50. Lebensj.

962. D. 9. zu Breslau der penſionirte Stadtbaurath Knorr — im 72. J.

963. D. 9. zu Baden im Kanton Aargau der reformirte Pfarrer Johann Heinrich Locher, ſeit 1815 Pfarrer zu Manbach, ſeit 1817 Pfarrer zu Baden u. Sekretär der Badarmenkommiſſion, ſeit 1824 Präſident derſelben, geb. 8. April 1773 zu Oetlikon.

964. D. 9. zu Neiße der Lieutenant u. Adj. 2. Bat. 22. Inf. Reg. von Poſer — im 30. J.

965. D. 9. zu Börnichen bei Oederan der kön. ſächſ. Major von Schönberg-Börnichen.

966. D. 10. zu (?) (Preußen) der Prem. Lieut. vom 2. Bat. (Saarlouis) 30. Landw. Reg. Bach.

967. D. 10. zu Lügumkloſter in Schleswig der Amtsverwalter Boye Dircks, 54 J. 2 M. alt, hinterläßt Wittwe Amalie, geb. Jeſſen.

968. D. 10. zu Wien der Ober- und Chefarzt bei dem k. k. Feldzeugamte Joh. Engel — 62 J. a.

969. D. 10. zu Berlin Dr. W. Förſter (geb. zu Sagan 1797), kön. Major in der Artillerie, der ſich durch

Gaumen hoch gewölbt, Zähne weiss, schlechtstehend, Zahnfleisch blass, Zunge weiss belegt, Appetit gering, Durst mässig, Stuhl angehalten, Urin spärlich, dunkelgelb, Puls 120, klein, Haut heiss, trocken. Ordin. Rp. Natr. bicarb. 10,0, Aq. dest. 200,0, Syr. simpl. 30,0, M. D. S. Stündlich 1 Esslöffel. Abends 6 Uhr Temperatur 39,8, Puls 120, Respiration 36. Abends 10 Uhr Temperatur 40,0, Puls 120, Respiration 36. Abends 11 Uhr Temperatur 40,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 40,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 40,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 40,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 41,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 41,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 41,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 41,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 41,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 42,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 42,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 42,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 42,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 42,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 43,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 43,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 43,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 43,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 43,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 44,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 44,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 44,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 44,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 44,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 45,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 45,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 45,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 45,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 45,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 46,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 46,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 46,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 46,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 46,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 47,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 47,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 47,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 47,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 47,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 48,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 48,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 48,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 48,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 48,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 49,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 49,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 49,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 49,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 49,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 50,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 50,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 50,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 50,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 50,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 51,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 51,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 51,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 51,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 51,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 52,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 52,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 52,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 52,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 52,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 53,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 53,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 53,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 53,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 53,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 54,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 54,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 54,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 54,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 54,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 55,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 55,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 55,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 55,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 55,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 56,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 56,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 56,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 56,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 56,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 57,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 57,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 57,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 57,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 57,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 58,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 58,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 58,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 58,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 58,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 59,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 59,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 59,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 59,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 59,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 60,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 60,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 60,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 60,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 60,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 61,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 61,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 61,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 61,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 61,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 62,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 62,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 62,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 62,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 62,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 63,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 63,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 63,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 63,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 63,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 64,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 64,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 64,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 64,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 64,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 65,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 65,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 65,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 65,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 65,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 66,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 66,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 66,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 66,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 66,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 67,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 67,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 67,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 67,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 67,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 68,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 68,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 68,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 68,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 68,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 69,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 69,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 69,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 69,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 69,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 70,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 70,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 70,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 70,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 70,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 71,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 71,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 71,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 71,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 71,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 72,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 72,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 72,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 72,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 72,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 73,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 73,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 73,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 73,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 73,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 74,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 74,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 74,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 74,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 74,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 75,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 75,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 75,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 75,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 75,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 76,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 76,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 76,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 76,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 76,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 77,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 77,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 77,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 77,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 77,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 78,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 78,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 78,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 78,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 78,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 79,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 79,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 79,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 79,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 79,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 80,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 80,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 80,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 80,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 80,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 81,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 81,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 81,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 81,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 81,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 82,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 82,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 82,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 82,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 82,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 83,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 83,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 83,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 83,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 83,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 84,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 84,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 84,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 84,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 84,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 85,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 85,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 85,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 85,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 85,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 86,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 86,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 86,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 86,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 86,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 87,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 87,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 87,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 87,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 87,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 88,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 88,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 88,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 88,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 88,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 89,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 89,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 89,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 89,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 89,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 90,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 90,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 90,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 90,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 90,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 91,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 91,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 91,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 91,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 91,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 92,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 92,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 92,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 92,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 92,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 93,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 93,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 93,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 93,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 93,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 94,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 94,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 94,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 94,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 94,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 95,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 95,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 95,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 95,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 95,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 96,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 96,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 96,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 96,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 96,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 97,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 97,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 97,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 97,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 97,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 98,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 98,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 98,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 98,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 98,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 99,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 99,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 99,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 99,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 99,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 100,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 100,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 100,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 100,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 100,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 101,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 101,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 101,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 101,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 101,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 102,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 102,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 102,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 102,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 102,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 103,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 103,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 103,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 103,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 103,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 104,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 104,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 104,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 104,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 104,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 105,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 105,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 105,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 105,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 105,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 106,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 106,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 106,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 106,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 106,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 107,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 107,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 107,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 107,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 107,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 108,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 108,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 108,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 108,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 108,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 109,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 109,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 109,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 109,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 109,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 110,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 110,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 110,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 110,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 110,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 111,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 111,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 111,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 111,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 111,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 112,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 112,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 112,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 112,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 112,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 113,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 113,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 113,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 113,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 113,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 114,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 114,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 114,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 114,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 114,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 115,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 115,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 115,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 115,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 115,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 116,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 116,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 116,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 116,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 116,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 117,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 117,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 117,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 117,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 117,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 118,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 118,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 118,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 118,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 118,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 119,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 119,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 119,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 119,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 119,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 120,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 120,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 120,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 120,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 120,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 121,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 121,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 121,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 121,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 121,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 122,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 122,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 122,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 122,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 122,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 123,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 123,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 123,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 123,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 123,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 124,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 124,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 124,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 124,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 124,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 125,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 125,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 125,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 125,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 125,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 126,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 126,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 126,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 126,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 126,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 127,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 127,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 127,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 127,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 127,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 128,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 128,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 128,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 128,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 128,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 129,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 129,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 129,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 129,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 129,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 130,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 5 Uhr Temperatur 130,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 6 Uhr Temperatur 130,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 7 Uhr Temperatur 130,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 8 Uhr Temperatur 130,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 9 Uhr Temperatur 131,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 10 Uhr Temperatur 131,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 11 Uhr Temperatur 131,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts 12 Uhr Temperatur 131,6, Puls 120, Respiration 36. Nachts 1 Uhr Temperatur 131,8, Puls 120, Respiration 36. Nachts 2 Uhr Temperatur 132,0, Puls 120, Respiration 36. Nachts 3 Uhr Temperatur 132,2, Puls 120, Respiration 36. Nachts 4 Uhr Temperatur 132,4, Puls 120, Respiration 36. Nachts

enthalten mehere Belobungen seiner Tapferkeit und Geistesgegeenwart, wie ihm auch der k. pr. Militärverdienstorden und das Officierkreuz des k. belg. Leopoldordens zu Theil ward) und ward 1837 Vorstand der Zeughaushauptdirektion, als welcher er 1845 mit den huldvollsten Ausdrücken der königl. Zufriedenheit mit seinen langjährigen ausgezeichneten Diensten pensionirt ward.

981. D. 12. auf seinem Gute zu Hagenau im Innkreise der vormalige Ministerresident am großh. hessischen, herzogl. nassau'schen Hofe u. bei der freien Stadt Frankfurt, auch Bundeskanzlei-Direktor, der pens. k. k. österr. Hofrath Freiherr v. Handel — im 71. J. seines Alters.

982. D. 12. zu Malans im Kanton Graubünden der eidgenöss. Divisions-Oberchirurg mit Majorsrang Dr. Joh. Konrad Pauli.

983. D. 12. bei Dresden auf dem Schlosse Wesenstein Sr. k. H. der Prinz Ernst von Sachsen, zweiter Sohn Sr. k. H. des Prinzen Johann von S., in Folge der Blutfleckenkrankheit (Morbus maculosus), zu welcher sich ein Nervenschlagfluß gesellte. Der Prinz war am 5. April 1831 geboren.

984. D. 12. zu Reichenbach der O. L. G. Rath, Land- und Stadtgerichtsdirektor Thomas — im 59. J.

985. D. 13. zu Oels der Ober-Registr. Horn — im 53. J.

986. D. 13. zu Heidelberg der Kirchenrath Dr. Kleinschmidt, im 73. Lebensj. Der Heimgegangene, einer der würdigsten Geistlichen des Landes, hatte erst vor 2 Jahren sein Amtsjubiläum gefeiert.

987. D. 13. zu Weimar der Hofadvokat u. Landtagssyndikus Adalbert Kuhn.

988. D. 13. zu Berlin der k. Kriegsrath u. Rendant der Militär-Pensionskasse J. P. Petsch — 60 J. a.

989. D. 13. zu Berlin der Prediger Rötscher.

990. D. 14. zu Quedlinburg der Pastor zu St. Spiritus Joh. Heinr. Ernst Braun.

991. D. 14. zu Berlin Frau Fanny Hensel, die Gemahlin des Hofmalers und Prof. Hensel, die Schwester von Mendelsohn-Bartholdy*), vom Nervenschlag getroffen, in einer musikalischen Probe. Berlin verliert an ihr eine der kunstbegabtesten und gesellig liebenswürdigsten Frauen.

992. D. 14. zu Genf der Privatgelehrte Andreas de Luc, Verf. zahlreicher Abhandlungen über Geologie,

*) Dessen Biogr. siehe im gegenw. Jahrg. des N. Nekr. S. 678.

Meteorologie und phyſikal. Geographie in der Bibliothèque universelle und anderen Zeitſchriften u. der Schrift „Histoire du passage des Alpes par Annibal. 2. éd. Genève 1826“, die viele Streitſchriften von deutſchen und franzöſ. Gelehrten hervorrief, geb. den 16. Okt. 1763 zu Genf.

993. D. 14. zu Brederich (Brandenb.) der Zolleinnehmer, Prem.-Lieut. a. D. Protzen.

994. D. 14. zu Frankenberg der Oberlehrer Schwäbe — im 70 J.

995. D. 14. zu Glatz der Lieutenant des 4. Huſ. Reg. von Witowski — 36 J. a.

996. D. 15. zu Berlin der penſion. Kammermuſikus Friedrich Hillmer.

997. D. 15. zu Paris der k. preuß. wirkl. geheime Rath Aug. Frhr. von Liebermann, ehemals Geſandter und bevollmächtigter Miniſter an den Höfen zu Madrid und St. Petersbrug.

998. D. 15. zu (?) (Preuß.) der penſ. Prem. Lieut. von der vormal. preuß. Artill. Brig. Thießen.

999. D. 15. zu Wien der Dr. Joh. Georg Wenrich, Profeſſor der bibl. Literatur u. der oriental. Sprachen an der daſ. proteſtantiſch-theol. Lehranſtalt, vorher 1812—21 Profeſſor der hebr., griech. u. latein. Literatur an dem proteſt. Lyceum zu Hermannſtadt. — Verf. der Schriften: Comment. hist., qua quantum linguarum orientalium studia Austriae debeant ostenditur. Vienn. 1823. — Comment. hist. crit. de rhapsodis. Ibid. 1824. — Comm. de affinitate sacrae Indorum linguae, quam Sanscritam dicunt, cum Persarum, Graecorum, Romanorum atque Germanorum sermone. Ibid. 1827. — Joh. Wächter, als Menſch, als Diener des Staates und der Kirche dargeſtellt. Ebdſ. 1831. — Jak. Glatz, eine biograph. Skizze. Ebdſ. 1834. — De auctorum graecorum versionibus et commentariis Syriacis, Arab., Armen., Persicisque comment. praemio orn. Ibid. 1842. — De poeseos hebr. atque arab. origine, indole mutuoque consensu atque discrimine comment. praemio ornata. Ibid. 1843. — Rerum ab Arabibus in Italia insulisque adjacentibus, Sicilia maxime, Sardinia atque Corsica gestarum commentarii. Ibid. 1845. — Er war geboren zu Schäffburg in Siebenbürgen am 13. Okt. 1787.

1000. D. 16. zu Breslau der penſ. Reg. Arzt Böhm — im 65. J.

1001. D. 16. zu München der Chordirektor Ett, ein

Mann der nicht nur als Tonschöpfer im Gebiete der religiösen Musik einen ausgebreiteten Ruf besitzt, sondern auch, da Thibaut *) nicht mehr lebt, bezüglich seiner wissenschaftlichen Forschungen der ältere und ältesten Bestrebungen im Bereiche der Tonkunst wohl als einzig zu nennen war.

1002. D. 16. zu Leipzig der Privatgelehrte Adolf Wilhelm Hornberger — 34 J. a.

1003. D. 16. zu Laaschwitz bei Eisenberg der Schullehrer Perthel — 53 J. a.

1004. D. 16. zu Bünzen im Kanton Aargau der Pfarrer Joh. Baptist Zipfeli, ehemal. Benediktiner zu Muri.

1005. D. 17. zu Stuttgart J. J. Wagner, langjähriger Geschäftsführer der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Offenen Sinnes, redlichen Herzens, wie er war, hatte er während seines mit manchen Dornen besäeten irdischen Pilgerlebens bei allen seinen Handlungen, in allen Lagen, „Licht, Recht und Wahrheit" zur Richtschnur sich erkoren und in seinem Berufe neben der rastlosesten Thätigkeit und Gewissenstreue die über das Grab ihm folgende Achtung und Liebe seiner Freunde und Geschäftsgenossen erworben.

1006. D. 18. zu Pinneberg in Holstein der Kammerherr und Oberförster Gottlob von Bülow, hinterläßt Wittwe Louise, geb. v. Stolle.

1007. D. 18. zu (?) (Preußen) der inakt. Major v. 8. Inf. Reg. (Leib-Inf. Reg.) Fiedler.

1008. D. 18. zu Dom Havelberg der pens. Steuerinspektor Reusche — im 71. J.

1009. D. 18. zu (?) (Preuß.) der Hauptmann a. D. vom vormal. Inf. Reg. Prinz Louis, von Schönfeld.

1010. D. 18. zu Hetzdorf (Sachsen) der Prediger Schramm.

1011. D. 18. zu Gera der früher kön. preuß., dann k. würt. Hauptmann von der Artillerie C. F. Weiland, durch zahlreiche im Verlage des Landes-Industriekomptoirs zu Weimar einzeln erschienene Karten über alle Theile der Erde, mehere Schulatlanten, einen Bibelatlas, einen Atlas der alten Welt, Himmelskarten, die Schrift „Darstellung der Stärke und Organisation der französ. Armee und ihrer Alliirten im Jahr 1812, mit 148 ausgemalten Kupfern" u. s. w. in weiten Kreisen wohlbekannt.

*) Dessen Biogr. siehe im 10. Jahrg. des N. Nekr. S. 749.

Mac. 1. A. de Mercenaria, Mercenarius, Mercenarium, Mercenarium, Mercenarium

Mai. 15. Ad Sanctum Jo. ante Portam Latinam.
Mai. 16. Ad Sanctum Nereum et Achilleum ad Duas Lauros.
Mai. 17. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Mai. 18. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Mai. 19. Ad Sanctum Pudentianum.
Mai. 20. Ad Sanctum Sebastianum.
Mai. 21. Ad Sanctum Agnetem.
Mai. 22. Ad Sanctum Petrum in Vincula.
Mai. 23. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Mai. 24. Ad Sanctum Pudentianum.
Mai. 25. Ad Sanctum Sebastianum.
Mai. 26. Ad Sanctum Agnetem.
Mai. 27. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Mai. 28. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Mai. 29. Ad Sanctum Pudentianum.
Mai. 30. Ad Sanctum Sebastianum.
Mai. 31. Ad Sanctum Agnetem.

Jun. 1. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 2. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 3. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 4. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 5. Ad Sanctum Agnetem.
Jun. 6. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 7. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 8. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 9. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 10. Ad Sanctum Agnetem.
Jun. 11. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 12. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 13. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 14. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 15. Ad Sanctum Agnetem.
Jun. 16. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 17. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 18. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 19. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 20. Ad Sanctum Agnetem.
Jun. 21. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 22. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 23. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 24. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 25. Ad Sanctum Agnetem.
Jun. 26. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jun. 27. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jun. 28. Ad Sanctum Pudentianum.
Jun. 29. Ad Sanctum Sebastianum.
Jun. 30. Ad Sanctum Agnetem.

Jul. 1. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 2. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 3. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 4. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 5. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 6. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 7. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 8. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 9. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 10. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 11. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 12. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 13. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 14. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 15. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 16. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 17. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 18. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 19. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 20. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 21. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 22. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 23. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 24. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 25. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 26. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Jul. 27. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Jul. 28. Ad Sanctum Pudentianum.
Jul. 29. Ad Sanctum Sebastianum.
Jul. 30. Ad Sanctum Agnetem.
Jul. 31. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.

Aug. 1. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 2. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 3. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 4. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 5. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 6. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 7. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 8. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 9. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 10. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 11. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 12. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 13. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 14. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 15. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 16. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 17. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 18. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 19. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 20. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 21. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 22. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 23. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 24. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 25. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 26. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Aug. 27. Ad Sanctum Pudentianum.
Aug. 28. Ad Sanctum Sebastianum.
Aug. 29. Ad Sanctum Agnetem.
Aug. 30. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Aug. 31. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.

Sept. 1. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 2. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 3. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 4. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 5. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Sept. 6. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 7. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 8. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 9. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 10. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Sept. 11. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 12. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 13. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 14. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 15. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Sept. 16. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 17. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 18. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 19. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 20. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Sept. 21. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 22. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 23. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 24. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 25. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Sept. 26. Ad Sanctum Pudentianum.
Sept. 27. Ad Sanctum Sebastianum.
Sept. 28. Ad Sanctum Agnetem.
Sept. 29. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Sept. 30. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.

Oct. 1. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 2. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 3. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 4. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 5. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 6. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 7. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 8. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 9. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 10. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 11. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 12. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 13. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 14. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 15. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 16. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 17. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 18. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 19. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 20. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 21. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 22. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 23. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 24. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 25. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 26. Ad Sanctum Pudentianum.
Oct. 27. Ad Sanctum Sebastianum.
Oct. 28. Ad Sanctum Agnetem.
Oct. 29. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Oct. 30. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Oct. 31. Ad Sanctum Pudentianum.

Nov. 1. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 2. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 3. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 4. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 5. Ad Sanctum Pudentianum.
Nov. 6. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 7. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 8. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 9. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 10. Ad Sanctum Pudentianum.
Nov. 11. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 12. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 13. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 14. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 15. Ad Sanctum Pudentianum.
Nov. 16. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 17. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 18. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 19. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 20. Ad Sanctum Pudentianum.
Nov. 21. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 22. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 23. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 24. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 25. Ad Sanctum Pudentianum.
Nov. 26. Ad Sanctum Sebastianum.
Nov. 27. Ad Sanctum Agnetem.
Nov. 28. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Nov. 29. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Nov. 30. Ad Sanctum Pudentianum.

Dec. 1. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 2. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 3. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 4. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 5. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 6. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 7. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 8. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 9. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 10. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 11. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 12. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 13. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 14. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 15. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 16. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 17. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 18. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 19. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 20. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 21. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 22. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 23. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 24. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 25. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 26. Ad Sanctum Sebastianum.
Dec. 27. Ad Sanctum Agnetem.
Dec. 28. Ad Sanctum Petrum ad Vincula.
Dec. 29. Ad Sanctum Laurentium in Lucina.
Dec. 30. Ad Sanctum Pudentianum.
Dec. 31. Ad Sanctum Sebastianum.

Ad Sanctum Agnetem.

Ad Sanctum Petrum ad Vincula.

Ad Sanctum Laurentium in Lucina.

Ad Sanctum Pudentianum.

1040. D. 28. zu Lausigk der Amtsrichter und Zeugfabrikant Herrmann — im 76. J.

1041. D. 28. zu Frankfurt a./M. der Arzt Dr. Thd. Fr. Arn. Kestner, früher Privatdocent zu Göttingen und 1812 Professor an der med. chirurg. Lehranstalt zu Frankfurt a. M., durch Uebersetzung der Schrift: Ueber Ernährung des Fötus von J. F. Lobstein. Halle 1804. literarisch bekannt, geb. zu Hannover im J. 1778. Er war der Sohn der durch Werther berühmt gewordenen Charlotte B. von Wetzlar.

1042. D. 28. zu Liegnitz der k. Rittmeister im Reg. Garde du Korps Baron von Vernezobre.

1043. D. 29. zu Lüttenglehn bei Neuß der Dr. Hermann Jos. Brües.

1044. D. 29. zu Berlin der königl. Kommerzienrath Louis Epenstein, Ritter des eisernen Kreuzes — im 84. J.

1045. D. 30. zu St. Gallen der Kantonsarchivar Peter Ehrenzeller, bis 1845 Kantonsrath und 1842 Kantonsrathspräsident, durch seine Schriften: Sammlung relig. Gesänge. St. Gallen 1826. — Das Verbrechen an Unmündigen oder die Kinderverschleppungsgeschichte der michel'schen Eheleute in Rapperschwyl. Ebd. 1835. — Denkmal auf Joh. Rud. Steinmüller. Ebds. 1835. u. A.; besonders aber durch die „St. Gallischen Jahrb. von 1823 bis 1842. Ebds. 1827—45. 3 Bde. in 10 Heften" rühmlich bekannt und um die Geschichte und Publicistik seines Heimathkantons vielverdient. Er vergabte 7000 Fl. zu wohlthätigen Zwecken.

1046. D. 31. zu Klausnitz der Arzt und Geburtshelfer Walther — im 52. J.

1047. Anf. Mai zu Stecklin der Prediger Gustav Bartel.

1048. Im Mai zu Halberstadt der Dr. Bruno Adalbert August.

1049. Im Mai zu Niederlepte (Anhalt Dessau) der Pastor August Bandelow.

1050. Im Mai zu (?) (Oesterr.) der Oberlieutenant vom Wallach. Banat. Gren. Inf. Reg. Nikol. Böcka.

1051. Im Mai zu Schleusingen der Land- u. Stadtgerichtsdirektor Franz von Branconi.

1052. Im Mai zu Anklam der Dr. Buchtz.

1053. Im Mai zu Golassowitz der Pastor Chmiel.

1054. Im Mai zu Bochum (Westf.) der Kaufmann K. Cramer.

1055. Im Mai zu Gnesen der Landrath von Grevenitz.

1056. Im Mai zu Stargard der Prediger Haßlinger.

1057. Im Mai zu Kersen der Prediger Frdr. Chn. Heine.

1058. Im Mai zu Balingen der Fabrikant Philipp Heinr. Jetter.

1059. Im Mai zu (?) (Oesterreich) der Kaplan vom Sivkovich Inf. Reg. Nikolaus John.

1060. Im Mai zu Gotha der Senator E. Kornmann.

1061. Im Mai zu Osterath (Rheinpr.) der Bürgermeister H. J. Kürfgen.

1062. Im Mai zu Berlin der geh. Rechnungsrath u. Garnisonverwaltungs-Direktor de Lalande.

1063. Im Mai zu Straubing der Lieutenant Phil. Frhr. von Leoprechting.

1064. Im Mai zu Offenbach der Hofrath und Physikatsarzt Dr. Georg Heinr. Marschall.

1065. Im Mai zu Hettstädt (Pr. Sachsen) der Kreisphysikus Dr. Karl Wilh. Mehliß.

1066. Im Mai zu (?) (Oesterr.) der Oberlieutenant v. Hartmann Inf. Reg. Eduard Merl.

1067. Im Mai zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant v. 1. Art. Reg. Anton Pannek.

1068. Im Mai zu Hof der Bergmeister K. L. Reuter.

1069. Im Mai zu Giengen der Apotheker L. G. Salzer.

1070. Im Mai zu Krakau der k. k. Feldmarschallieut. und Divisionär von Schmehling.

1071. Im Mai zu Urspring der Pfarrer M. Schmid.

1072. Im Mai zu Roßwang der Pfarrer Staub.

1073. Im Mai zu Neustadt a. d. O. der Stadtrichter Karl Friedr. Steinberger. Er war früher bei meheren Landtagen im Großherzogth. S. Weimar städtischer Abgeordneter.

1074. Im Mai zu Waiblingen der Oberamtsrichter Stockmayer.

1075. Im Mai zu Agram der Buchhändler Franz Suppan.

1076. Im Mai zu Waiblingen der Oberamtswundarzt Billinger.

1077. Im Mai zu Murr der Pfarrer M. Philipp Jakob Bischer.

1078. Im Mai zu Schuſſenried der Kaplan Zimmermann.

1079. Ende Mai zu Bremen der Prediger Ernſt Friedr. K. Capelle.

1080. Ende Mai zu Hayingen der Lehrer Kräutle.

1081. Ende Mai zu Hornburg (Prov. Sachſen) der Amtsrath Ribbentrop.

Juni.

1082. D. 1. zu Berlin der Maler Friedr. Auguſt Adolph — 67 J. a.

1083. D. 1. zu Rudolſtadt der fürſtl. Regierungsadvokat u. Kammerkonſulent Theod. Hopfe — 36 J. a.

1084. D. 1. zu Berlin der Steuerinſpektor a. D. Karl Radzibor — im 64. J.

1085. D. 2. zu Berlin der geh. Juſtizrath Ludw. Heinr. von Lüderitz, ſeit 1843 Staatsanwalt bei dem kön. Ober-Cenſurgericht, vordem Kammergerichtsrath — 45 J. a.

1086. D. 2. zu Erfurt der Major vom 32. Inf.-Reg. Karl Schmidt.

1087. D. 3. zu Berlin der Lieutenant u. Rechnungsführer vom Kaiſer Alex. Gren. Reg. J. G. Block — im 57. J.

1088. D. 3. zu Hirſchberg der Prem. Lieutenant a. D. Gehler — im 40. J.

1089. D. 3. zu Breitenfelde (Rgbz. Magdeburg) der Pfarrer Mylius.

1090. D. 3. zu Berlin der Hauptlehrer Ferdin. Stange — im 56. J.

1091. D. 3. zu Seitſch (Schleſien) der Pfarrer Steckel — im 62. J.

1092. D. 3./4. zu Berlin der Aſſeſſor Guſt. Jungwirth aus Drieſen — im 48. J.

1093. D. 4. zu Dresden der k. ſächſ. Kammerherr und Straßenbaukommiſſar Geo. Heinr. v. Carlowitz, Vf. der Schrift „Aufmunterung zur Beförderung des Seidenbaues in Sachſen“ 1837 — im 75. Lebensj.

1094. D. 4. zu Klingnau im Kanton Aargau der Primiſſar Franz Xaver Frey.

1095. D. 4. zu Friedeberg in der Neum. der königl. Juſtizrath Mehler — 77 J. a.

1096. D. 4. zu Huſum im Schleswig'ſchen der Buchdrucker Chr. Auguſt Meyler, hinterl. Wittwe Eliſe,

geb. Kaßler aus Itzehoe; seine Mutter Agathe, geb. Delff, seinen Bruder Heinrich und seine Schwester Mariane, verlobt mit Aug. Waltzel. Die Biographie von dem Vater des Verstorbenen s. im 13. Jahrg. des N. Nekr. S. 598.

1097. D. 5. zu Hammersmith bei London der Dr. Ludwig Callmann, 1835 Privatgelehrter zu Halle, dann zu Leipzig, Verf. der Schriften: Lehrkursus d. engl. Sprache. 1836. — Taschenbuch der Hautkrankheiten nach dem willan-batemann'schen System. 1837. — Wörterbuch der Wundarzneikunst. 1830 u. s. w., sowie mehrer Uebersetzungen englisch medicinischer Werke in's Deutsche — im 41. J.

1098. D 5. zu Darmstadt Friedr. Chr. Reinh. Hild, Literat, geb. ebendas. am 13. Okt. 1780, besuchte das dortige Gymnasium, studirte von 1799 — 1803 zu Gießen die Rechte und machte 1814 im hess. freiwill. Jägerkorps den Feldzug gegen Frankreich mit. — Er schrieb: Ludwig I., Großh. von Hessen und bei Rhein, eine biogr. Skizze, nebst dessen Portrait. (In Voigt's Regentenalmanach. Jahrg. 1827. Ilmenau. Aus demselben bes. abgedruckt. Ebds. in dems. J.) — Militärchronik des Großherzogth. Hessen von Anf. des regier. Hauses bis auf die neueste Zeit. 1. Th. von 1567 — 1796. Mit dem Bildniß Landgraf Georg I. Darmst. 1828. 2. Th. von 1797—1803. Mit dem Bildniß des Großh. Ludwig I. Ebds. 1830. — Hess. Blätter; Beitr. zur Unterhalt. und Belehr. (Okt. bis Dec.) Ebds. 1830.

1099. D. 5. zu Reutlingen der Buchhändler Paul Herm. Laiblin, Mitbesitzer der Firma Enßlin u. Laiblin — im 35. J.

1100. D. 6. zu Dresden der emer. Justizamtmann Bachmann — im 73. J.

1101. D. 7. zu Prag der älteste czechische Dichter Sebastian Kniekowsky, jubilirter Bürgermeister der königl. Leibgedingstadt Politschka. Am 19. März 1770 in der Stadt Zebrak geboren, wirkte er schon in seinen Jünglingsjahren auf Puchmayr, Rautenkranz und die Brüder Stejedky, auf daß sie sich der czechischen Literatur widmeten, und war somit der Wiedererwecker der czechischen Poesie. Kein Talent erster Größe, aber sehr fruchtbar, dichtete er bis an sein Lebensende. Am meisten Beifall erhielt sein im J. 1805 in 12 Gesängen erschienenes komisches Epos „Der böhmische Mädchenkrieg", welches er 1829 zu einem viel weniger gelungenen ernsten Epos in 18 Gesängen umarbeitete. — Seine übrigen im Druck er-

schienenen Werke sind: Bruchstücke der Dichtkunst. Prag 1820. — Kleine Gedichte. Ebd. 1820. — Jaromir, Trauerspiel in 4 Akten. Ebds. 1836 — Heirathsanträge zu Kolodej, Lustspiel in 3 Akten. Ebds. 1829. (welches oft gegeben wurde). — Neue Gedichte. Ebds. 1841. — Doktor Faust, Sage in 9 Gesängen. Ebds. 1844. — Viele seiner Gedichte und kleineren Aufsätze sind noch in Zeitschriften zerstreut. Seine letzte Arbeit war ein Trauerspiel, Premisl. Otokar II., an dem er noch in seinen letzten Lebenstagen feilte. Auch soll er interessante Memoiren hinterlassen haben.

1102. D. 7. zu Altenburg der Advokat William Müller, 34 J. a. Er war ein Sohn des in Ruhestand versetzten und jetzt in Dresden lebenden ehemaligen Kreisämtmanns und Justizraths Müller in Altenburg.

1103. D. 8. zu Dessau der Kandidat Aug. Fuchs, geb. am 2. Juni 1818, als Schriftsteller durch sprachwissenschaftliche Werke vortheilhaft bekannt. — Schriften: Spanische Grammatik (1837). — Quaestiones Xenophonteae. (Leipziger Preisschrift. 1838). — Beiträge zur Kenntniß d. romanischen Sprachen. (1. Bd. 1840). — Zur Geschichte und Beurtheilung der Fremdwörter. (1842). — Dessau, Wörlitz u. Oranienbaum. (1844). — Geschichte d. Schriftenthums der roman. u. german. Völker (1846) und Auszug daraus. Druckfertig hinterlassen hat er ein Werk: „Ueber das Verhältniß der roman. Sprachen zum Lateinischen".

1104. D. 8. zu Köln der k. Justizrath u. Advokatanwalt bei'm rhein. Appellationsgerichtshof, Stadtrath Franz Ferd. Holthof — 53 J. a.

1105. D. 8. zu Görlitz der Buchhändler Georg Heinrich Emil Lemcke, Besitzer der Heyn'schen Buchhandlung.

1106. D. 8. zu Breslau der Kaufmann u. Kattunfabrikant Redlich — im 47. J.

1107. D. 8. zu Leipzig der Civilingenieur Schütz — im 58. J.

1108. D. 8. zu Würzburg Franz Anselm Stokar von Neufarn, k. bayer. Oberaufschlagsbeamteter von Unterfranken und Aschaffenburg, geb. zu Schaffhausen am 28. Febr. 1782.

1109. D. 8. zu Nordhausen der Lieutenant Julius Karl Hugo von Zweydorff — im 26. J.

1110. D. 9. zu Leobschütz der Kaufmann u. Senator Hesse.

1111. D. 9. zu Andernach der Kaufmann Johann Hoſt — im 67. J.

1112. D. 9. zu Altona Chr. W. von Nyegaard, Ritter meherer Orden, hinterl. Wittwe geb. Müller, nnd Schwiegermutter.

1113. D. 9. zu Rieſa der Schiffsherr Wolf — im 52. J.

1114. D. 10. zu Rheinfelden im Kanton Aargau durch Selbſtmord der Bezirkskommandant Wildpret — 48 J. a.

1115. D. 11. zu München plötzlich an den Folgen eines Schlagfluſſes der berühmte Klarinettenvirtuos Bärmann. Er war über 40 Jahre eine Zierde der münchener Hofkapelle und ſeiner liebenswürdigen Eigenſchaften wie ſeiner Bildung wegen allgemein beliebt.

1116. D. 11. zu Dresden der Juſtizamtsaktuar Reinhardt.

1117. D. 12. zu Mitau der k. ruſſ. Tit. Rath Dr. J. Heinrich Bielenſtein, Lehrer der engl. Sprache am dort. Gymnaſium — im 70. J.

1118. D. 12. zu Hürtgen (Rheinpreußen) der Paſtor Joh. Peter Eſſer — im 78. J.

1119. D. 12. zu Wermsdorf der penſ. Poſtverwalter Weis — im 87. J.

1120. D. 13. zu Oldenburg der Staats- u. Kabinetsminiſter Freiherr von Brandenſtein, im 87. Lebensj., nachdem er länger als ½ Jahrhundert dem Staate ſeine treuen Dienſte gewidmet hatte.

1121. D. 13. zu Reichenau der Pfarrer Engler — im 68. J.

1122. D. 13. zu Darmſtadt die Gräfin v. Görlitz. Sie verbrannte auf eine ſchreckliche Weiſe in ihrem Schlafzimmer, wahrſcheinlich kam ſie bei'm Leſen oder Schreiben dem Lichte zu nahe. Als man von Außen die Flamme, welche raſch die Vorhänge und das Bett ergriff, bemerkte und in das Zimmer drang, lag die Unglückliche bereits todt am Boden, furchtbar verbrannt und bis zur Unkenntlichkeit entſtellt. — Bald darauf wurden Zweifel laut, ob ſie durch Zufall geſtorben ſey und es iſt in jüngſter Zeit die amtliche Unterſuchung wieder aufgenommen worden.

1123. D. 13. zu Löbau der ehemal. Bezirksarzt Dr. Herzog — im 57. J.

1124. D. 13. zu Iſerlohn der Kaufmann Friedrich Mähler — im 73. J.

1125. D. 14. zu Breslau der OLGerichts-Regiſtrator Bernberger — im 54. J.

1126. D. 14. zu Zollgrün der Kommerzienrath Knoch — im 85. J.

1127. D. 14. zu Greiffenberg der Sanitätsrath Dr. Korseck — im 75. J.

1128. D. 14. zu Altenburg der penſ. Oberlieutenant Othello von Plänkner — 50 J. a.

1129 D. 14. zu Eckernförde der Weinhändler C. A. von der Wettering, beinahe volle 72 J. a., hinterl. Wittwe, Kinder und Enkel.

1130. D. 15. zu Klein-Wansleben bei Seehauſen (Rgbz. Magdeburg) der Paſtor Niemann.

1131. D. 15. zu Wittenberg der k. Amtsrath Frdr. Wilh. Prillwitz — im 52. J.

1132. D. 15. zu Oppenheim der quiescirte Phyſikatsarzt Weinsheimer.

1133. D. 16. zu Königsberg der ord. Profeſſor in der medicin. Fakultät, geheime Medicinalrath Dr. K. Fr. Burdach, früher ſeit 1798 Privatdocent und 1807 außerord. Profeſſor zu Leipzig, 1811—1814 ord. Profeſſor zu Dorpat, durch zahlreiche Schriften (De apoplexia per epilepsiam soluta. Lips. 1796. — Asclepiades und Brown, eine Parallele. Ebdſ. 1800. — Diss. Commentar. in Hippocratis lib. I. De morbis epidemicis. Ibid. 1800. — Diss. inaug. Scriptor. de Asclepiade index. Ibid. 1800 — Propädeutik z. Studium der geſammten Heilkunſt; ein Leitfaden akad. Vorleſ. Ebdſ. 1800. — Mit J. K. F. Leune: Realbibliothek der Heilkunde, oder Darſtellung der Fortſchritte der prakt. Arzneik. u. Wundarzneik. im 19. Jahrh. 1. Jahrg. 1. Bd. Mit 1 Portr. und 1 Kupfert. Ebdſ. 1803. — Eugon, oder über Impotenz und Schwäche der Zeugungskraft u. die ſicherſte Methode ſie zu heilen. Aus dem Franz. Ebdſ. 1804. — Die Diätetik für Geſunde. Ebdſ. 1805. — Beiträge z. näheren Kenntniß d. Gehirns. 2 Bd. Ebdſ. 1806. — Die Lehre vom Schlagfluſſe, ſeiner Natur, Erkenntniß, Verhütung und Heilart. Ebdſ. 1806. — Dispenſator für die kurſächſ. Lande oder Dr. Piderit's Pharmacia rationalis. Deutſch bearb. Ebdſ. 1806. Nachtrag dazu. Ebdſ. 1807. — Progr. Quaestionum de natura causticor. Specimen. Ibid. eod. — Syſtem der Arzneimittellehre. 3 Bde. Ebdſ. 1807 ff. 2. Aufl. 4 Bde. 1817 bis 1819. — Neues Receptaſchenbuch f. angehende Aerzte, oder Anleit. zur Verordnung der vorzügl. Heilmittel in alphabet. Ordn. Ebdſ. 1807. — Handbuch der Pathologie. Ebdſ. 1808. — Der Organismus menſchl. Wiſſenſchaft u. Kunſt. Ebdſ. 1809. — Die Literatur der Heilwiſſenſchaft.

3 Bde. Gotha 1810—21. — Handbuch der Physiologie. Leipzig 1810. — Encyklopädie der Heilwissenschaft. 4 Bde. Ebds. 1810—12. 2. Aufl. 1817—19. — Anatom Untersuchungen, bezogen auf Naturwissenschaft und Heilkunst. M. Kpfrn. Ebds. 1814. — Auflös. eines Räthsels v. Essig. Dorp. 1813. — Ueber Waisenpflege, zunächst in Beziehung auf Königsberg. Könbg. 1815. — Ueber die Aufgabe der Morphologie. Bei Eröffn. der kön. Anstalt zu Königsb. und 2 Berichte über dieselbe. Lpz. 1818 u. 19. — Vom Baue und Leben des Gehirns und Rückenmarkes. 3 Bde. Ebd. 1819—25. — Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. Mit Beiträgen von Baer und Rathke. 6 Bde. Ebds. 1825—40. — Anthropologie für das gebild. Publikum. 5. Abth. Ebds. 1836 ff. 2. Aufl. 1846. — Gerichtsärztl. Arbeiten. Ebds. 1839. — Blicke in's Leben. Komparat. Psychologie. Ebds. 3 Bde. 1842—45, viele Aufsätze in verschiedene Zeitschriften u. s. w) rühmlichst bekannt, geb. zu Leipzig am 12. Juni 1776.

1134. D. 16. zu Wien Karl Heinrich Gössel, Dirigent der großen liebig'schen Fabrikhandlung, geb. 1800 im Pfarrhause zu Eilau bei Zittau, an den Folgen eines unglückl. Fiakrestoßes.

1135. D. 16. zu Pansin (Pommern) der Pastor Hummell.

1136. D. 16. zu Kiel auf einer Reise plötzlich der Landmesser C. F. Staak, hinterl. Wittwe und Kinder.

1137. D. 17. zu Erfurt der pens. Major und Führer des 2. Aufg. bei'm 1. Bat. 31. Landw. Reg. Benicken.

1138. D. 17. zu München der Arzt u. außerordentl. Professs. der Poliklinik Dr. K. Schneemann, aus Bamberg gebürtig.

1139. D. 18. zu Hettstedt, Ephorie Mansfeld, der Oberprediger, Pastor emer. Johann Christian Behr, im 81. Lebensj. Er war von 1791 bis 1820 Diakonus an derselben Kirche.

1140. D. 18. zu Bärwalde (Pomm.) der Hauptzollamtsrendant Knoop — im 77. J.

1141. D. 18. zu Eichstädt der k. bayer. Appellationsgerichtsdirektor a. D. Dr. J Heinrich Liebeskind, früher Advokat zu Riga, dann Kriminalrath und Justizkommissar zu Königsberg in Pr., 1797 k. preuß. Regierungsrath zu Ansbach, 1807 k. bayer. Ober-Justizrath zu Bamberg, 1808 Ober-Appellationsgerichtsrath zu München, 1827 Direktor des Appellat.-Gerichts zu Landshut, 1829 zu Bamberg. — Verf. der Schriften: Rückerinnerungen

von e. Reise durch einen Theil v. Deutschland, Preußen, Kurland u. Livland. Strasb. (Königsb.) 1795. — Unterricht über die inneren und äußeren Erfordernisse letztwilliger Verordnungen ꝛc. Ansb. 1797. — Versuch einer Akustik der teutschen Flöte, als Beitrag zu einer philos. Theorie des Flötenspielens in der „Allgem. musikalischen Zeitung" Jahrg. 1809. Nr. 6 u. 7 und Jahrg. 1810. Nr. 7. 8. 9 und 10; geb. zu Baireuth den 25. April 1768.

1142. D. 19. zu Limbach (Rheinpr.) der emer. Pfarrer Reinhold — im 80. J.

1143. D. 19. zu Stettin der Lieutenant im 2. Drag. Reg. Karl von Wrangel.

1144. D. 20. zu Rackschütz der Pastor Bergis — im 74. J.

1145. D. 20. zu Zabeltitz (Sachs.) der Pastor Beyer — im 50. J.

1146. D. 20. zu Teplitz der königl. preußische Kommerzienrath C. G. Busse, Ritter des rothen AO. 3. Kl., aus Luckenwalde.

1147. D. 20. zu Lohma bei Schmölln der Schullehrer Joh. Heinr. Hebenstreit. im 35. J. und kaum 11 J. im Amte.

1148. D. 20. zu (?) (Preußen) der pens. Major v. 3. Inf. Reg. Schulz.

1149. D. 21. zu Gießen der Hilfslehrer am dasigen Pädagogium Dr. Christian Koch, geb. zu Friedberg, alt 29 J. 21 T.

1150. D. 21. zu Burg der pens. Hauptmann vom 2. Bat. 26. Landw. Reg. Müller.

1151. D. 22. zu Posen der Gymn. Lehrer Joseph Dzialek.

1152. D. 22. zu Prag der czechische Schriftsteller Jaroslaw Jos. Kalina, an einem langwierigen Lungenübel. K. war am 8. Nov. 1816 in Haida im leitmeritzer Kreise geboren und widmete sich mit rastlosem Eifer den vergleichenden Sprachstudien in größtem Umfange, indem er alle slavischen, germanischen und romanischen Dialekte und die orientalischen Sprachen betrieb. Bei längerem Leben wäre aus ihm ein sehr bedeutender Sprachgelehrter geworden. Leider! sind nun die Früchte dieser Studien, da er fortwährend nur mit Sammeln beschäftigt war, für die Welt verloren gegangen. Seine Uebersetzungen aus allen slavischen Dialekten und anderen europäischen Sprachen sind in Zeitschriften zerstreut, wie auch gediegene publicistische, historische und kritische Artikel

in czechischer und deutscher Sprache. K. war auch ein talentvoller Dichter und besonders der Volkspoesie mit Begeisterung zugethan; er war überhaupt einer der trefflichsten Menschen, ausgezeichnet durch hohe Begeisterung für alles Schöne und Gute, durch Rechtschaffenheit, Genügsamkeit, durch uneigennützige, aufopfernde Gesinnung bei den beschränktesten Lebensverhältnissen. Seinem schönen Inneren entsprach ein edel-schönes, ausdrucksvolles Antlitz. Wie sehr er geachtet wurde, zeigte sein feierliches Begräbniß, dem gegen 1500 Bürger, Literaten ꝛc. beiwohnten. Als der Leichenzug bei'm neustädter Rathhause vorüber ging, grüßten sehr viele Bürger zu einem vergitterten Fenster hinauf, an dem ein Mann stand, der die Grüße herzlich erwiederte; auf Befragen erfuhr ich, daß dieß Arnold, der Verfasser des Flugblatts gegen die Jesuiten sey, der schon mehere Monate in polit. Haft saß. Man will K. einen Denkstein setzen.

1153. D. 22. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptmann vom vormal. 1. Garn. Bat. du Puits.

1154. D. 22. zu München Joseph Graf v. Torring und Tengling zu Seefeld, k. bayer. Generalmajor und Flügeladjutant des Königs, erbl. Reichsrath, des St. Georgenordens Kommenthur, des Verdienstordens der bayer. Krone, der k. französ. Ehrenlegion, des k. k. österr. Leopoldordens und des kais. russ. St. Annenordens 2. Klasse Ritter.

1155. D. 23 zu Mannheim der großh. baden'sche Geheimerath Maximilian Frhr. v. Berlichingen.

1156. D. 23 zu Gleiwitz der Land- und Stadtger.-Rath Thill — im 54. J.

1157. D. 23. zu Ebersbach bei Zittau Karl Aug. Tietge, ein ungemein geschätzter Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, in der Blüthe seiner Jahre.

1158. D. 24. zu Sibbershusum, Amts Tondern, im Schleswig'schen, der Thierarzt Niß Benedixen — im 61. J. des Lebens, hinterl. Schwestern und Schwäger.

1159. D. 24. zu Dresden der Artillerielieutenant Beumelburg — im 30. J.

1160. D. 24 zu Trachenberg der geheime Sekretär Dr. Förster.

1161. D. 24. zu Bielefeld der Hauptmann vom 15. Inf. Reg. Frhr. von Schele.

1162. D. 25. zu Schönbrunn der k. k. Hofarzt und Leibarzt des Erzherzogs Franz Karl Dr. J. Jos. Zangerl, Verf. der Schriften: Ueber das Heimweh. Wien 1821.

2. umgearb. Aufl. 1840. und Ueber die Konvulsionen im kindl. Alter. Ebds. 1834, so wie verschiedene Aufsätze in medicin. Zeitschriften.

1163. D. 26. zu Breslau der Regierungssekretär a. D. Fübich — im 83. J.

1164. D. 26. zu Peitz (Brandenb.) der k. Steuereinnehmer, Forstkassenrendant und Posterpediteur August Wilh. Buchwald — im 58. J.

1165. D. 26. zu Heidelberg der Medicinalrath Dr. Götzenberger — 70 J. a.

1166. D. 26. zu Bückeburg der fürstl. schaumburg-lippe'sche Kabinetsrath Ferd. Heuser — im 49. J.

1167. D. 26. zu Danzig der Medicinalassessor Fr. David Lichtenberg.

1168. D. 26. zu Brieg der Pastor Glob Nagel — im 65. J.

1169. D. 26. zu Köln der k. Notar Joh. Jak. Jos. Bruno Wolff — im 77. J.

1170. D. 27. zu Zittau Joh. Theodor Gottlob Frenzel, Licentiat der Medicin und emer. Zolleinnehmer in Zittau, in dem hohen Alter von 88 Jahren, geb. zu Schönau in der Oberlausitz, wo sein Vater Pfarrer war. Er hatte Thierarzneikunde studirt, eine Professur derselben in Dresden bekleidet, war aber 1814 k. Zolleinnehmer geworden und als religiöser und rechtschaffener Mann ungemein geschätzt. — Schriften: Skizzen üb. die Thierarzneikunst. Wien 1788. — Prakt. Handbuch für Accis-Geleits-Zollbediente, Kauf- und Handelsleute ꝛc. In alphabet. Ordn. Lpz. 1794. — Prakt. Handbuch für Thierärzte und Oekonomen nach alphabet. Ordn. 3 Thle. Ebds. 1794. — Samml. für prakt. Thierärzte und Landwirthe, in alphab. Ordn. 2 Thle. Ebds. 1800. — Handbuch für Hauswirthe, ihre kranken Hausthiere selbst zu heilen. Ebds. 1807. — Collect. plantar. cryptogamar. circa Dresdam crescent. in speciminibus siccis. Dec. 1. Gorl. 1813 etc.

1171. D. 27. zu Freienwalde a./O. (Brandenb.) der kön. preuß Major a. D. Ivan von Ivanow, Ritter meherer Orden — im 67. J.

1172. D. 27. zu Augsburg der Kreis-Forstinspektor Joseph Lutz.

1173. D. 27. zu Dessau der Oberamtmann Zesch — im 82. J.

1174. D. 28. zu Loslau der Bürgermeister Beer — im 76. J.

1175. D. 28. zu Küstrin der pens. Rektor der höhe-

ren Bürgerschule J. Mt. Knauert, Ritter des rothen AO. 4. Kl., nach 56jähr. Amtsführung — im 78. Lbsj.

1176. D. 28. zu Frankfurt a./M. der Direktor der Taubstummenanstalt L. C. Kosel, Gründer derselben 1827.

1177. D. 29. zu Pleß der Kanzleiinspektor Fichtner — im 48. J.

1178. D. 29. zu Wien der ehemal. Vicedirektor des k. k polytech. Instituts und Professor des Handels- und Geschäftsstyls an demselben, Joh. Mich. Hurtl, Verf. der Schriften: Grundlehren der deutschen Sprache. Wien 1818. 2. Aufl. 1830 und Grundriß der Aufsatzlehre. Ebds. 1824 — im 70. J.

1179. D. 29. zu Gr. Gottern (Rgbz. Erfurt) der Pfarrer Joh. Christ. Theod. Nippold.

1180. D. 29. zu Dresden der Steuereinnehmer und Thorkontroleur Raphael — im 59. J.

1181. D. 29. zu Teltow Dr. Emil Schmidt, Arzt.

1182. D. 29. zu Rüdersdorf (bei Berlin) Johann Joachim Schultz, vormaliger Kaufmann und Stadtältester zu Berlin.

1183. Anfang Juni zu Hechingen der Hofmusiker Louis Göhringer.

1184. Anf. Juni zu Biberach der Fabrikant Gottl. Goll.

1185. Anf. Juni zu Würzburg der Oberlieutenant Ferd. Heerwagen.

1186. Anfang Juni zu Heilbronn der Dr. Niethammer.

1187. Anf. Juni zu Buchholz (Brandenb.) der Stadtrichter und Advokat Eduard Punschel.

1188. Anf. Juni zu Stuttgart der Oberamtsrichter G. Rooschütz.

1189. Anf. Juni zu Nürnberg der Kaufmann und Fabrikbesitzer Joh. Konr. Seitz.

1190. Anf. Juni zu Berlin der Dr. Theod. Zerbst.

1191. Im Juni zu Rhoden (Pr. Sachsen) der Justizrath Brumhard.

1192. Im Juni zu Heilbronn der Oberamtsgerichtsassessor Joh. Diehl.

1193. Im Juni zu Göttingen der Lieuten. Angelbert Frhr. von der Horst.

1194. Im Juni zu (?) (Oesterr.) der Kaplan vom Gyulai Inf. Reg. Herm. von Kalchberg.

1195. Im Juni zu Sarnen im Kanton Obwalden

Bishop Burnet to the Queen Dowager, [illegible]

[illegible] Bishop Burnet to the Queen Dowager, [illegible]

[illegible] Bishop Burnet to the Queen Dowager, [illegible]

[illegible]

1215. D. 1. zu Meißen der Malervorsteher Kersting, Ritter des eisernen Kreuzes und des St. Georgenordens — im 62. J.

1216. D. 1. zu Wandsbeck nach längerer Kränklichkeit, im 55. J. d. L., der Küster und Knabenlehrer Joh. Lorenzen, hinterläßt Wittwe Johanna, geb. Bargum, 5 Töchter und 3 Söhne und einen Schwiegersohn nebst 2 Enkeln.

1217. D. 1. zu Berlin der geheime Ober-Finanzrath von Saldern.

1218. D. 1. zu Krossen der pens. Obristlieuten. vom 12. Inf. Reg. Wilh. von Wittken.

1219. D. 2. zu Altendorf im Kanton Schwyz der Alt-Landamman Joh. Anton Diethelm — 71. J. a.

1220. D. 2. zu (?) (Preußen) der pens. Obristlieut. vom 31. Inf. Reg. Bechtold von Ehrenschwerdt.

1221. D. 2. zu Würzburg der ordentl. Professor der Kameral-Encyklopädie, der Forstwissenschaft, Bergbaukunde, Technologie und Handelswissenschaft in der staatswissenschaftl. Fakultät Dr. Peter Phil. Geier, vorher k. k. österr. Oberfeldarzt, geb. 1773 zu Friesenhausen im Würzb.; Verfasser der Schriften: Dies. Natura medicatrix philosoph. et physices generalis legibus aestimanda. Wirceb. 1798. — Ueber die National- und Finanzwirthschaft der österr. Monarchie nach dem Frieden von Presburg. Ebds. 1806. — Wie ist d. Fabrikwesen in den Rhöngegenden auf die wirksamste Weise zu beleben? Eine gekrönte Preisschrift. Bamb. und Würzb. 1807. — Ueber landständ. Versicherung der Staatsbedürfnisse in Deutschland. Ebds. 1819. — Ueber Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaftslehre. Würzb. 1820. — Ueber den Haushalt in der Technik. Ebds. 1820. — Versuch einer Charakteristik des Handels. Ebds. 1825. — Lehrbuch der Landwirthschaft. Ebds. 1828. — Analytik des Begriffes d. Heilkunde, in Röschlaub's Magazin. B. 1. St. 2. S. 257 ff.

1222. D. 2. zu St. Petersburg der k. russ. geheime Rath P. W. von Pomian-Pesarovius, ehemaliger Präsident des dort. evang. Konsistorium, Begründer und vieljähriger Herausgeber des „russ. Invaliden" (1813—21, auch in deutscher und poln. Spr.), in seinem Berufskreise sehr geachtet, in Deutschland vordem auf die unwürdigste Weise verleumdet und geschmäht (vgl. desselben „Ein Wort der Wahrheit über die Schmähschrift: Meine Verfolgung von K. Limmer, vorm. Kons.-Rath und Pred. zu Saratow, d. h. welcher Limmer nie verfolgt worden, nicht vor-

mals, sondern niemals Kons.-Rath gewesen" 1823), geb. zu Matthiä bei Wolmar am 17. Februar 1776. Vergl. von Recke und Napiersky Schriftst. Lexikon. III. 400 ff. Inland 1847. Nr. 34 ff.

1223. D. 3. zu München der Direktor des Volkstheaters J. Schweiger, dessen letzte Stunden zum Stadtgespräch geworden sind. — Er war es, der seit langen Jahren dem Publikum manchen genußreichen Abend verschaffte und kurz vor seinem Hintritte Vielen so großes Aergerniß gab. Er weigerte sich nämlich entschieden, zu beichten und die Sterbesakramente zu empfangen, weshalb ihm auch die kirchl. Beerdigung versagt wurde. — Nur ein Geistlicher ohne Amtstracht, wie dieß bei Selbstmördern u. s. w. der Fall ist, befand sich an der Spitze des Leichenbegängnisses. Als der Sarg eingesenkt wor, hielt einer aus der Versammlung eine Rede über die Worte Jesu: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden," bei welcher sich der Geistliche entfernte.

1224. D. 3. zu Berlin Fr. v. Warburg, Hofjagdjunker und Lieut. a. D., Redakteur des seit 7 Jahren erscheinenden „Magazins im Gebiete d. Jägerei". Er wurde auf einer Lustpartie zu Charlottenburg von einem Schlagfluß getroffen.

1225. D. 4. zu Niederpöllnitz der Pfarrer, Adjunkt Friedr. Wilh. Döring — 75 J. a.

1226. D. 4. zu Ottensen bei Altona der Tabaksfabrikant Hermann Linnich, hinterl. Wittwe Wilhelmine, geb. Rübner und Kinder.

1227. D. 4. zu Chemnitz der Kaufmann Morell — im 59. J.

1228. D. 4. zu Landshut der k. k. französ. Officier und Ritter der Ehrenlegion Jakob Ravaur.

1229. D. 4. zu Frankenhausen der Kammerrath Weinberg.

1230. D. 5. zu Berlin Friedrich von Rothenburg, Premierlieutenant im 12. Infanterieregiment.

1231. D. 5. zu Husum im Schleswig'schen der Obrist Fr. K. von Wagner, Ritter vom Danebrog, hinterl. eine hochbetagte Wittwe, einen anwesenden Sohn und einzige Tochter und deren Mann.

1232. D. 6. zu Berlin der pens. Obrist vom 3. Uhl. Reg. von Eisenhart.

1233. D. 6. zu Mainz der Premierlieutenant a. D. vom 36. Inf. Reg., Lazarethinspektor Pohl.

1234. D. 6. zu Pakulent (bei Berlin) der Pastor

Alexander Sponholz, im 80. Lebens- u. 49. Amtsjahre.

1235. D. 7. zu Nordhausen der kön. Salinenkassenrendant a. D. E. F. Gerns — im 68. J.

1236. D. 7. zu Grefrath (Kr. Kempen) der Bürgermeister Gottfr. Hoenen — im 79. J.

1237. D. 7. zu Bernau (Brandenb.) der Hauptmann a. D. und Bürgermeister Juncker, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse und des eisernen Kreuzes 2. Klasse.

1238. D. 7. zu Ober-Niklasdorf bei Görlitz der gewesene Landesälteste von Oertzen.

1239. D. 7. zu Fürstenwalde (Brandenb.) der pens. Rittmeister vom 2. Kür. Reg. August von Winterfeld.

1240. D. 8. zu Blankenheim (Rheinpr.) der königl. Notar Karl Herm. Jos. Hub. Cremer.

1241. D. 9. zu Lyon der Maler Johann Michael Friedrich, gebürtig von Großschönau bei Zittau, Schüler des Professors Schonau zu Dresden. Schöne Stücke von seiner Hand befinden sich in der Lausitz. Er war 59 J. a.

1242. D. 9. zu Berlin der Steuerrath Lantz.

1243. D. 10. zu Saarlouis der Hauptmann u. Platzmajor Scholl.

1244. D. 11. zu Stolp der Hauptmann Rinck, Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Militärehrenzeichens 2. Klasse und des St. Georgenordens 5. Klasse.

1245. D. 12. zu Weimar der Prem.-Lieutenant und Kammerjunker von Rex — im 30. J.

1246. D. 12. zu Prag Franz Kassian Hallaschka, Hofrath und Referent bei der k. k. Studienhofkommission, Direktor der philosophischen Studien und Präses der philosophischen Fakultät an der Universität zu Wien, infulirter Propst des Kollegiatkapitels in Altbunzlau, Mitglied meherer gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes ꝛc. H. war am 10. Juli 1789 zu Rautsch in Mähren geboren, trat 1799 in den Piaristenorden, wurde 1807 in Wien Doktor der Philosophie, 1808 Professor der Physik an der philosophischen Lehranstalt in Brünn, kam 1814 in derselben Eigenschaft an die Universität zu Prag und wurde im J. 1832, wo er die Würde eines Rektor Magnifikus bekleidete, als Regierungsrath und Studienreferent nach Wien berufen, wo er 1833 ebenfalls Rektor wurde. In späteren Jahren erhielt er die Hofrathswürde und ward zum Propst in Altbunzlau ernannt. H. verschied im Hause des Weihbischofs Tippmann,

das er seit seiner Rückkehr von Karlsbad, wo er die für ihn nicht passende Kur nur kurze Zeit brauchte, bewohnt hatte. — Wir führen hier nur seine Hauptschriften an: Elementa eclipsium quas patitur tellus, luna eam inter et solem versante ab anno 1816 usque ad ann. 1860. Prag 1816. mit Kupf. — Calculus eclipsis solis observata die 19. Novemb. 1816 cui accedunt elementa eclipsium quas patitur tellus, luna eam inter et solem versante ab anno 1861 usque ad ann. 1900. Ebds. 1820. mit Kupf. — Handbuch der Naturlehre. 3 Bde. Ebds. 1824. 1825. — Längen-, Breiten- und Höhenbestimmungen meherer Orte d. Herrschaft Tetschen. Ebds. 1824. — Geograph. Ortsbestimmungen von Steinschönau. Ebds. 1826. — Sammlung der vom 8. Mai 1817 bis 31. Dec. 1827 im k. k. Konviktgebäude zu Prag angestellten astronom., meteorolog. und physikal. Beobachtungen. Prag 1830. — Seine letzte Arbeit war: Die freie Municipalstadt Bautsch in Mähren in geograph.-topograph. u. histor. Beziehung. 1843. (Abgedruckt in den „Abhandl. der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften für das J. 1841 bis 1842).

1247. D. 13. zu Leipzig der k. sächs. Oberpostsekretär Gräfe — im 65. J.

1248. D. 14. zu Markneukirchen der Mädchenlehrer und Organist Horlbeck — im 59. J.

1249. D. 14. zu Grüningen bei Greußen der Baron August von Rürleben.

1250. D. 14. zu Stettin der k. Generalmajor a. D. Hans von Schachtmeyer, Ritter meherer Orden.

1251. D. 15. zu Döbbernitz (bei Berlin) Eduard von Jena auf Döbbernitz, königl. Rittmeister a. D.

1252. D. 16. zu Jena der Stadtgerichtsaktuar und Stadtschreiber Emil Julius Friedr. Assall am Zungenkrebs. Eine Biographie des Unglücklichen zum Besten seiner Hinterbliebenen wird in der Kürze von Freundeshand erscheinen.

1253. D. 16. zu Kissingen der großh. sachs. weimar. Major Wilhelm Ludwig Gauby, Ritter des Falkenordens, Inhaber der Militär-Verdienstmedaille und des Kreuzes für 20jähr. Dienst. Er war Spanier von Geburt und hatte sich den großh. Truppen während ihres Aufenthaltes in seiner Heimath angeschlossen.

1254. D. 16. zu Breslau der Graf Wilh. v. Reichenbach-Goschütz — im 63. J.

1255. D. 16./17. zu Krons-Ellern in Kurland der kais. russischen Staatsrath Dr. E. Fr. Worms, Mitglied

der kurländ. Medicinalverwaltung, geb. zu Würzau am 8. Juni 1788. Vgl. von Recke und Napiersky Schriftst.-Lex. IV. 571.

1256. D. 17. zu Stettin der pens. Major v. 9. Inf. Reg. (Kolberg) Hoeppner.

1257. D. 17. zu Görlitz der Senator Schulz — 74 J. a.

1258. D. 18. zu Meißen der Advokat Neumeister — im 85. J.

1259. D. 18. zu Patschkau der pens. Obristlieutenant und Bataillonskommandeur vom vormal. 7. schles. Ldw. Inf. Reg. von der Wense.

1260. D. 19. zu Breslau der Stadtgerichtsrath Borowski — im 64. J.

1261. D. 20. zu Beuthen a./O. der Lieutenant a. D. Belches — im 49. J.

1262. D. 20. zu Bergheim der k. Notar Gottfr. Anton Frentz — im 75. J.

1263. D. 21. zu Petersdorf (Schlesien) der Lieuten. a. G. Gloß.

1264. D. 22. zu Dramburg (bei Berlin) der pens. Hauptrendant Karl Wilhelm Reuter.

1265. D. 22. zu Leipzig Dr. jur. Theod. Marim. Zachariä, früher seit 1807 Privatdocent der Rechte zu Wittenberg, 1810 Professor zu Königsberg, 1811 zu Breslaus und 1820—23 zu Marburg. — Verf. der Schriften: De rebus mancipi et nec mancipi conjecturae. Lips 1807. — Lehrbuch e. civilist. Kursus. 1. Th. Philosoph. Rechtslehre. Ebds. 1810. — Ueber die Wissenschaft einer inneren Gesch. des röm. Privatrechts. Breslau 1812. — Versuch e. Gesch. des röm. Rechts. Hann. und Leipz. 1814. — Lehre vom Besitz und von der Verjährung nach röm. Rechte. Breslau 1816. — Institutionen des röm. Rechts. Ebds. 1816. — Geschichte der Testamente und die Lehre von der Enterbung nach röm. Recht. Ebds. 1816. — Kurzer Abriß des Wechselrechts. Ebds. 1818. — Polit. Betrachtungen über den Volksunterricht. Ebds. 1818. — Philos. Rechtslehre oder Naturrecht und Staatslehre. 2. umgearb. Versuch. Ebds. 1820. — Allgem. Abriß des Pandektensystems für Vorlesungen. Marb. 1822. — Neue Theorie des röm. Rechts vom Besitz. Ebds. 1824. Er war zu Meißen am 30. August 1781 geboren, ein Bruder des heidelberger K. S. Zachariä *).

*) Dessen Biogr. siehe im 21. Jahrg. des N. Nekr. S. 245.

1266. D. 23. zu Duisburg der Kaufmann Johann Dietr. Brinks sen. — im 73. J.

1267. D. 23. zu Stuttgart der Buchhändler Karl Erhard.

1268. D. 24. zu Konitz (Preußen) der penſ. Major v. 4. Huſ. Reg., dann Führer des 2. Aufg. bei'm 1. Bat. 21. Landw. Reg. von Heintz.

1269. D. 24. zu Dresden der k. preuß. Lieutenant vom 32. Linieninfant.-Regim. Rehrhoff von Holderberg — im 29. J.

1270. D. 24. zu Teupitz (bei Berlin) der kön. penſ. Steuerrendant u. Bürgermeiſter Karl Heinr. Moritz.

1271. D. 24. zu Breslau der Muſiklehrer Schober — im 54. J.

1272. D. 25. zu Freiberg der Kaufmann Hilliger — im 56. J.

1273. D. 25. zu Schloß Rauden die verw. Fürſtin Konſt. zu Hohenlohe-Schillingsfürſt, geb. Prinz. zu Hohenlohe-Langenburg (Mutter des Herzogs von Ratibor) — im 56. J.

1274. D. 25. zu Breslau der Hauptmann u. Kreisdeputirte von Mellentin auf Gaſſendorf bei Liegnitz.

1275. D. 25. zu Lichtenſtein der penſ. Amtsaktuar und Advokat Poſt — im 43. J.

1276. D. 26. zu Römhild der herzogl. meiningen'ſche Kammerherr und Oberamtmann Alfred Frhr. von und zu Bibra.

1177. D. 26. zu Ruhla der Pfarrer Frdr. Chriſt. Schellhas, faſt 50 J. im Amte.

1278. D. 26. zu Heidelberg Dr. Franz Joſeph Schmitz, Verf. einiger kleinen medicin. Schriften, geb. zu Düſſeldorf am 1. April 1802. Vgl. Calliſen medicin. Schriftſt. Lex. XVII. 243. XXXII. 174.

1279. In der Nacht vom 26. zum 27. zu Schwalbach der Herzog Adam von Würtemberg, Bruder der Königin Pauline, kaiſ. ruſſ. Generallieutenant — 65 J. a.

1280. D. 27. zu Wien der Hofrath des k. k. Hofkriegsraths J. Kl. von Königsklee — 67 J. a.

1281. D. 27. zu Montjoie der Fabrikbeſitzer J. C. Wm. Scheibler.

1282. D. 28. der älteſte Bürger der Stadt Altenburg, 95 J. 7 M. alt, der Poſamentirermeiſter Joh. Friedr. Fiſcher, geb. daſelbſt den 28. Jan. 1752. Noch lebt von demſelben eine Schweſter im 92. Jahre.

1283. D. 29. zu Schaafstedt (Rgbz. Merseburg) der Diakonus Joh. Gfr. Reinboth — im 31. J.

1284. Anfang Juli zu Schmalkalden der Postmeister August Müller.

1285. Anf. Juli zu München der Rechnungskommissär J. A. Schmidt.

1286. Anfang Juli zu Pappelau der Pfarrer Mag. Schwarz.

1287. Im Juli zu Polzin (Pommern) der Prediger J. A. L. Beitzke.

1288. Im Juli zu (?) (Oesterr.) der Oberlieutenant vom Beschäl- und Remontirungs-Departement Anton Brinke.

1289. Im Juli zu Pützerlin (Pommern) der Prediger Dittrich.

1290. Im Juli zu Stuttgart der Ober-Finanzr. Feder

1291. Im Juli zu Gohre bei Tangermünde (Rgbz. Magdeburg) der Pfarrer Fink.

1292. Im Juli zu Liestal der Buchhändler Wilh. Honegger.

1293. Im Juli zu Nürnberg der Kaufmann Joh. Huzler.

1294. Im Juli zu Edinburg der Professor August Emil Kellermann.

1295. Im Juli zu (?) (Oesterreich) der Kaplan vom 2. Art. Reg. Franz Pohl.

1296. Im Juli zu Posen der Hofrath E. G. Schlarbaum.

1297. Im Juli zu Deutenheim (Bayern) der Pfarrer G. Christoph Schroppel.

1298. Im Juli zu Husum der Obrist Friedr. Karl von Wagner.

1299. Im Juli zu Warschau der Generalmajor Fr. von Wolframsdorf.

1300. Ende Juli zu Stolp der Lieut. Fel. Hyorth.

1301. Ende Juli zu Lichtenstein der Amtsaktuar und Advokat Heinrich Ernst Jost.

1302. Ende Juli zu Würzburg der Bezirks-Oberzollinspektor Karl Seb. Rumpler.

1303. Ende Juli zu Frankfurt a./O. der Lieutenant von Vigny.

1304. Ende Juli zu Papitz (Brandenb.) der Prediger Chn. Wilh. Wedel.

1305. Ende Juli zu Würzburg der Oberlieutenant Karl Ritter von Welsch.

August.

1306. D. 1. zu Spremberg der k. Oberförster a. D. und Ritter des rothen Adlerordens Johann Gotthelf Kurtzhalß — im 83. Lebensj.

1307. D. 2. zu Reichenbach der Kaufmann Glafey — 43 J. a.

1308. D. 2. zu Audigast der Rittergutsbesitzer von Moisy — 60 J. a.

1309. D. 2. zu Stadt Kemnath in der Oberpfalz der k. Studien- u. Seminardirektor von Neuburg und früher Professor in Amberg, Innsbruck und Passau Joh. Mich. Pöllath — im 21. Lebensj.

1310. D. 3. im Resmer Soolbade der pens. k. preuß. Ober-Postsekretär Joh. Wilh. Brune aus Gudderbaum bei Bielefeld — 54 J. a.

1311. D. 3. zu Freiberg der vorm. Kreisamtsaktuar und Advokat Hedrich — 88 J. a.

1312. D. 3. zu (?) (Preußen) der pension. Generalmajor und Kommand. des 6. Inf. Reg. von Röbel.

1313. D. 4. zu Drossen der emer. Prediger Koser, nach einer 52jähr. Amtsführung — im 80. Lebensj.

1314. D. 4. zu Karlsruhe der Staatsminister Joh. Freiherr von Türkheim. In ihm hat das Vaterland einen wahrhaft edeln und geistvollen Mann verloren, der seine geistige Kraft und den Adel seiner Gesinnung auch noch in den letzten Jahren seines Lebens sowohl in der ersten baden'schen Kammer, deren Mitglied er auf den letzten Landtagen war, als durch eins der bedeutendsten Werke bewährt hat, welche auf dem Gebiete der politischen Literatur erschienen sind. Wir meinen seine „Betrachtungen auf dem Gebiete der Verfassungs- und Staatenpolitik" (Karlsruhe und Freiburg. 2 Bde. 1842—45). Hier spricht sich, auf Studium, Geist, eine reiche Erfahrung und einen, nicht oberflächlich schimmernden, nicht phrasenhaften, sondern gehaltreichen Freisinn gestützt, der ächte, tiefe politische Geist, in das Wesen der Zustände, der Richtungen und der Institute eindringend, aus und macht das Werk zu einer reichen Werkstätte wahrhafter politischer Belehrung und Bildung, wie es wenige giebt.

1315. D. 6. zu Leipzig der Kaufmann Kayser — 61 J. a.

1316. D. 6. zu Franzensbrunn der k. k. östr. Obristlieutenant L. Edler von Sar.

1317. D. 7. zu Burkersdorf bei Frauenstein der Pastor Grabes.

1318. D. 7. zu Peysern der Apotheker Joseph Kugler.

1319. D. 8. zu Leipzig der Obereinnehmer Leisebein — 70 J. a.

1320. D. 8. zu Neubrandenburg der Bürgermeister Hofrath Moll.

1321. D. 8. zu Stuttgart der ritterschaftliche Abgeordnete von Neubronner, Assessor an dem k. Gerichtshof in Eßlingen.

1322. D. 8. zu Lüben der Steuerinspektor Preuß — im 66. J.

1323. D. 8. zu Dresden der Dr. Umbach — 32 J. a.

1324. D. 9. zu Nieder-Strahmwalde bei Herrnhut der Rittergutsbesitzer von Göttlich — 75 J. a.

1325. D. 9. zu Lengefeld der Baumwollenwaarenfabrikant Jacob — 71 J. a.

1326. D. 9. zu Leipzig der Ritterschaftsdirektor und Landrath a. D. Wilhelm v. Schütz auf Reichenwalde.

1327. D. 10. zu Ramslau der Reg. Sekr. Hofrath Schodstädt aus Breslau — im 70. J.

1328. D. 10. zu Landshut der Konr. emer. an der höh. Bürgersch. Ernst Heinr. Selbmann — 77½ J. a.

1329. D. 10. zu Genf der Landschaftsmaler Adam Wolfgang Töpffer, ein auch außer der Schweiz rühmlich bekannter Künstler, Vater des 1846 verst. Professors J. Rud. Töpffer*), 82 J. a. Er starb plötzlich an einem Schlagflusse, den Pinsel in der Hand.

1330. D. 10. zu Leipzig der Bildhauer Wingrich — 61 J. a.

1331. D. 11. zu Dresden der Kaufmann Adler.

1332. D. 11. zu Roderis im Kanton Solothurn Joseph Alter, 1831—45 Kantonsrath, einer der konservativen Führer des Volkes, 1841 lange in politischer Gefangenschaft.

1333. D. 11. zu Sarnen im Kanton Obwalden der Kapuziner-Vikar Adalbert Burkard, seit 1814 im Orden, Vikar und Guardian zu Solothurn und in anderen Klöstern, Verf. der „Predigt, gehalten den 30. Okt. 1844 bei einer Wallfahrt des kathol. Vereins zum heiligen Kreuze zu Wittenbach im Lande Entlebuch. Luzern 1844", geb. 15. Dec. 1795 zu Olten im Kanton Solothurn.

*) Eine kurze Notiz über ihn s. im 24. Jahrg. des Nekr. S. 1070.

1334. D. 11. zu Kessin der k. Oberamtmann Schönermark — im 70. Lebensj.

1335. D. 12. zu Rheinfelden im Kanton Aargau Joseph Butler, Kammerer u. Pfarrer zu Sarmenstorf.

1336. D. 12. zu Berlin der königl. Rechnungsrath Derling.

1337. D. 12. zu Christiansfeld im Schleswig'schen der emer. Pastor J. C. Seifart, im 74. Lebensj, hinterläßt Wittwe, Kinder und Schwiegersohn A. F. Padel.

1338. D. 13. zu Bonn der Landrath Aug. Ernst von Ernsthausen aus Gummersbach — im 65. J.

1339. D. 13. zu Seßwegen in Livland d. Pastor sen. und Konf.-Rath Chr. Wilh. Müthel, seit 1793 Pfarrer daselbst, ein in seinem Berufe verdienter und hochgeschätzter Geistlicher, geb. das. am 11. Okt. 1771.

1340. D. 13. zu Wurzen der emeritirte Stadtrichter Richter — 70 J. a.

1341. D. 13. zu Sagan der pens. Gymnasiallehrer Sckeyde — 68 J. a.

1342. D. 14. zu Breslau der Pr. Lieutenant a. D. Killmann — 46 J. a.

1343. D. 14. zu Lippehne (Brandenb.) der Stadtarzt Rocher — im 51. Lebensj. Seine unermüdliche Thätigkeit war die Veranlassung seines Todes.

1344. D. 14. zu Otterndorf der Dr. phil. K. Wolff.

1345. D. 15. zu Warmbrunn der Schauspieldirektor Lobe — im 44. J.

1346. D. 15. im Seebad zu Blankenberghe bei Ostende der Fürst Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, im 65. J. Er hatte das gedachte Seebad im Anfange mit gutem Erfolge gebraucht, wurde dann aber plötzlich von einem Nervenfieber befallen, das — aller angewandten ärztlichen Mittel ungeachtet — seinem edeln Leben in wenigen Tagen ein Ende machte. Dem letzten Wunsche des Verblichenen gemäß wurde derselbe in der Familiengruft seiner Ahnen in Wertheim feierlich beigesetzt.

1347. D. 15. zu Zwickau der königl. sächs. Notar Pohland.

1348. D. 15. zu Roßleben in Thüringen der Professor u. Rektor emer. der Klosterschule Dr. theol. Bened. Wilhelm, Ritter des rothen AO., früher von 1786 bis 1801 Konrektor das., als Lehrer und Erzieher hochverdient, Verfasser meherer Programme, auch einer „Geschichte der Klosterschule Roßleben in Programmenfolge" 1. u. 2. Abth.

1826. 40, geb. zu Augsburg im J. 1762. Er feierte das Jahr vorher auf höchst solenne Weise sein 50jähr. Lehrerjubelfest.

1349. D. 16. zu Banteln der Pastor Beneken — 72 J. a.

1350. D. 16. zu Reichenbach im Voigtlande der Superintendent Marhold — 65 J. a.

1351. D. 16. zu Altona der Zollkontroleur J. C. Schow, hinterl. Wittwe und Kinder.

1352. D. 17. zu Xanten der kön. Baurath Georg Blank — im 51. J.

1353. D. 18. zu Gemünd (Rheinpr.) der vormalige k. Notar Joh. Peter Bremmer — im 74. J.

1354. D. 18. zu Breslau der Dr. med. Kenngott — im 32. J.

1355. D. 18. zu Krock bei Eisfeld (Herzogth. Sachs. Mein.) der Pfarrer und herzogl. Kirchenrath Johann Heinr. Wilh. Oberländer — im 85. J.

1356. D. 18. zu Rinteln der Kommerz-Assessor Joh. Christoph Ochs — im 71. J.

1357. D. 19. zu Leobschütz der Lieut. a. D., Justit. Bernhard — im 53. J.

1358. D. 19. zu Dombrowka der Rittergutsbesitzer Frhr. von Dalwig — im 67. J.

1359. D. 19. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptm. vom vormal. 3. Garn. Bat. von Franckenberg.

1360. D. 20. zu Jülich der k. Notar Ant. Hub. Jansenius, geb. zu Heineberg 1772.

1361. D. 20. zu Marienberg der Rittergutsbesitzer Kempe.

1362. D. 20. zu Zittau der Stadtschul-Oberlehrer Lucas — 55 J. a.

1363. D. 21. zu (?) (Preußen) der Prem. Lieuten. im 9. Hus. Reg. von Engeström.

1364. D. 21. zu Berlin der wirkl. geh. Kriegsrath Friedrich Joseph Hallervorden.

1365. D. 21. zu Breslau der Kattunfabrikant Jouly — 64 J. a.

1366. D. 21. zu Homburg der Major a. D. Aler. von Rüts aus Berlin — im 50. J.

1367. D. 21. zu Chemnitz der Obersteuerkontroleur Seydel.

1368. D. 22. zu St. Goar der kön. preuß. General a. D. Heinr. von Below, früher Kommandeur des 28. Inf. Reg.

1369. D. 22. zu Alt-Geltow bei Potsdam der kön. preuß. geh. Oberreviſionsrath a. D. C. Hartw. Greg. Frhr. von Meuſebach, durch ſeine reichen literariſchen Sammlungen, beſonders im Fache der älteren deutſchen Literatur ſehr bekannt — im 67. J.

1370. D. 22. zu Breslau der penſ. Regierungsſekretär Rencke — 54 J. a.

1371. D. 23. zu Berlin der Kaufmann Johann Gottfried Theodor Kirſten — im 70. Lebensj.

1372. D. 23. zu Grauſchwitz (Sachſen) der vormal. Gutsbeſitzer und Amtslandrichter Striegler — 74 J. a.

1373. D. 23. zu Breslau der Ober-Poſtſekretär a. D. Volke — 78 J. a.

1374. D. 23. zu Berlin der k. geh. Ober-Finanzrath a. D. Guſtav Ferdinand Wilkens — im 77. Lbsj.

1375. D. 23. zu Dresden der penſ. Rentamtmann Zſchachlitz — im 61. J.

1376. D. 24. zu Bernburg der herzogl. anhalt-bernburg'ſche Kammer- und Forſtrath Edwin König — im 32. J.

1377. D. 25. zu Breslau der Juſtizrath Paur — im 63. J.

1378. D. 26. zu Potsdam der kön. Präſident a. D., Domherr von Bismarck.

1379. D. 27. zu Berlin der königl. Seminarlehrer Heinrich Baumgärtner — 29 J. a.

1380. D. 27. zu Pirna der emer. Kantor u. Bürgerſchullehrer Bermann — im 75. J.

1381. D. 27. zu Altona Hans Friedrich Guſt. Polemann, emer. Bürgermeiſter und Stadtſekretär von Wilſter, im 78. Lebensj., hinterl. Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

1382. D. 27. zu Brieg der Bauinſpektor a. D. Wartenberg.

1383. D. 28. zu Berlin der Obriſtlieutenant und Kommandeur des reitenden Feldjägerkorps Karl Frdr. Gumtau.

1384. D. 28. zu Strasburg (Weſtpr.) der k. Kreis-Juſtizrath Kalau.

1385. D. 28. zu München der Graf Joſ. v. Leyden, k. bayer. Rittmeiſter à la suite — im 74. Lebensj.

1386. D. 28. zu Smyrna Herm. Heinr. Ludw. Wolf von Motz, weil. Hofintendant der Herzogin de Plaiſance, im 41. J. d. L., älteſter Sohn von J. L. von Motz, Major a. D. in Plön und L. F. geb. Boldt.

1387. D. 28. zu Leipzig der Lithograph Poenicke — im 37. J.

1388. D. 29. zu Bad Ems der Bürgermeister Lauterbach aus Glogau.

1389. D. 30. zu Wickrath der Ober-Landesgerichts-Assessor Otto Schaumburg — im 43. J.

1390. Anf. August zu Köln der Handelsgerichtsschreiber J. J. M. Altstädter.

1391. Anf. August zu Erfurt der Baumeister Karl Kabach.

1392. Im August zu (?) (Oestr.) der 2. Rittmeister vom Kaiser Ferd. Uhl. Reg. Ludw. Bittermann.

1393. Im August zu Ansbach der Ingen.-Hauptmann Friedrich Bracker.

1394. Im August zu (?) (Oesterr.) der Kaplan vom Prinz Emil von Hessen Inf. Reg. Karl Corneliani.

1395. Im August zu (?) (Oestr.) der Feldzeugmeister Graf Sylvester Dandolo.

1396. Im August zu Keuschberg (Pr. Sachsen) der Pastor Cph. Ferd. Eylau.

1397. Im Aug. zu Bremen der Kapitän J. G. Hein.

1398. Mitte August zu Bramstedt in Holstein der Postmeister J. T. Frauen, hochbejahrt, hinterl. einen Sohn und einen Schwiegersohn Vieth.

1399. Im Aug. zu Kirchheim der Hauptm. v. Hörmann.

1400. Im August zu Reutlingen der Bürgermeister Jos. Holl.

1401. Im August zu Dessau der Amtsrath Kühne.

1402. Im August zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant vom mähr. Garn. Art. Distr. Sebastian Kunstfeld.

1403. Im August zu (Oestr.) der Obrist v. Mengen Kür. Reg. Hugo Graf Mensdorff-Pouilly.

1404. Im August zu Thorn der pens. Hauptmann und Platzmajor Romana von Morawski.

1405. Im August zu Ensingen der Pfarrer M. Niethammer.

1406. Im August zu Alt-Gradiska (Oestr.) der Platzhauptmann Wenzel Racher.

1407. Im August zu Hemmingen der Schultheiß Rommel.

1408. Im August zu Nürnberg der königl. Salineninspektor Gerhard Schelf.

1409. Im August zu (?) (Oestr.) der Oberlieutenant v. Rukavina Inf. Reg. Georg Ritter Edler v. Steeb.

1410. Im August zu Ellwangen der Postamts-Sekretär Friedrich Stock.

1411. Im August zu (?) (Oesterr.) der Hauptmann vom Illyr.-Banat. Gr. Inf. Reg. Karl Zambaur.

1412. Ende August zu Tettnang der Oberamtmann Schüllermann.

1413. Ende Aug. auf Schloß Stetten der Kammerherr und Major Frhr. von Stetten.

September.

1414. D. 1. zu Köln der Ordenspriester Johann Heinrich Dreyer aus Warendorf — 69 J. a.

1415. D. 1. zu Freudenstedt im Schwarzwald die regier. Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, k. H., in den Armen ihres Gemahls, fromm und gottergeben, wie sie gelebt hat. Die Annäherung ihrer letzten Stunde fühlend, trat sie von Baden aus ihre letzte Reise zur Rückkehr in die irdische Heimath sehnsuchtsvoll an; aber sie sollte sie nicht mehr erreichen.

1416. D. 2. zu Berlin der Ober-Landesger.-Assessor Jos. Herold.

1417. D. 2. zu Breslau der Justizrath a. D. Scholz — 43 J. a.

1418. D. 3. zu Görlitz der Kaufmann u. Stadtrath Bauernstein — im 55. J.

1419. D. 3. zu Ratibor der Forstmeister Frhr. Dr. von der Decken — 44 J. a.

1420. D. 3. zu Röcknitz der Kammerherr v. Fuchs.

1421. D. 3. zu Dresden der Professor an der Militärbildungsanstalt A. L. Herrmann. Er war zu Kämmerswalde im sächs. Erzgebirge am 20. Januar 1783 geboren, erst Hauslehrer in Pratau, dann Lehrer an einem Erziehungsinstitute zu Genf, endlich seit 1812 Lehrer am Kadetenhause zu Dresden. Von seinen Schriften sind uns bekannt: Elementarbuch der mittleren Geschichte f. Schulen. Lpz. 1822. M. 2 Karten. — Franz I., König von Frankreich. Ein Sittengem. aus dem 16. Jahrh. Ebds. 1824. — An der „Allgem. histor. Taschenbibl." bearbeitete er (1826) das 1. und 2. Bdchn.: Geschichte Frankreichs, von F. Bodin; hatte Antheil an „Das erste Jubelfest des k. sächs. Kadetenhauses. 1825. und lieferte histor. Aufsätze in die Abendzeitung 1822 und 1824 und in die Zeit. für die eleg. Welt. 1825 und 1826.

1422. D. 4. zu Rheda (Westphalen) der Fürst Karl Maximilian Ludwig von Bentheim-Tecklenburg — im 50. J.

1423. D. 4. zu Oederan der emerit. Bürgermeister Kieber.

1424. D. 4. zu Stargard in P. der pension. Stadtsyndikus Struve.

1425. D. 5. zu Wittnau im Kanton Aargau Romanus Meier, seit 1842 Benediktiner zu Mariastein, seit 1845 Priester, geb. 1821 zu Rodersdorf im Kanton Solothurn.

1426. D. 6. zu (?) (Preußen) der Hauptmann vom 14. Inf. Reg. Heuser.

1427. D. 6. zu (?) (Preußen) der pens. disp. Major und Chef der vormal. Garn. Komp 28. Inf. Regiment Schencker.

1428. D. 6. zu Dresden der Ministerial-Zahlmeister Schletter — im 61. J.

1429. D. 6. zu Eisenberg der Buchhändler Johann Wilh. Schöne, Vater.

1430. D. 7. zu Wevelinghoven der k. Kreissekretär a. D. und Steuerempfänger Nikolaus Dürselen, Ritter des rothen AO. — im 68. J.

1431. D. 7. zu Dresden der emeritirte Bürgermeister Pohland — im 78 J.

1432. D. 8. zu Bredstedt John Meier Markoe, Amtsaktuarius das., im 39. Lebensj., im 10. J. der Ehe mit Louise Henriette, geb. Delbanco.

1433. D. 8. zu Forsthaus Kladow (Brandenb.) der k. Oberförster Karl Ludw. Rehfeldt, Ritter des eis. Kreuzes und des rth. AO. 4. Kl. — im 61. J.

1434. D. 8. zu St. Petersburg der Akademiker, Staatsrath Isaak Jakob Schmidt, 68 J. a., einer der gründlichsten Kenner der mongolischen Sprachdialekte. Schrieb: Evangel. St. Matthaei in linguam calmucco-mongolicam vert. Petrop. 1815.

1435. D. 8. zu Reval im Duell der Baron Theod. Ungern-Sternberg, Erbherr auf Dagoe, ein Mann, dessen ausgezeichnete Eigenschaften zu den schönsten Hoffnungen berechtigten und eben so viel Anerkennung fanden, als sein Tod in allen Ständen die lebhafteste Theilnahme erregte. Ein Wortwechsel veranlaßte das unglückliche Ereigniß. Der Baron, ein trefflicher Schütze, traf seinen Gegner am Schenkel, wie er am Tage zuvor bereits gegen einige Freunde geäußert, während dieser, ein Herr v. B.,

mit dem Gebrauche der Waffe nur wenig vertraut, ihn tödtlich am Kopfe verwundete.

1436 D. 9. zu Berlin der penſ. Major vom 7. Inf. Reg. Karl Friedrich Gottfried von Barner.

1437. D. 9. zu Tönning, in der ſchlesw. Landſchaft Eiderſtedt, der Juſtizrath, Bürgermeiſter u. Stadtſekretär Heinrich Wilh. Dehnhardt, hinterl. Wittwe Sophie, geb. von Wasmer, und Kinder: Marie, Wilhelmine und Heinrich.

1438. D. 9. zu Prag der Profeſſor des röm. u. kanon. Rechts an der Univerſität und erzbiſchöfl. Konſiſtorialrath Joſeph Helfert, geb. den 26. Okt. 1791 zu Plan in Böhmen. Seine Schriften, von denen uns folgende bekannt geworden ſind, wurden wegen ihrer Genauigkeit, Vollſtändigkeit und klaren Anordnung ſehr geſchätzt: Verſuch einer ſyſtem. Darſtell. der Jurisdiktionsnorm für die deutſchen Provinzen des öſterr. Kaiſerthums. Wien 1819. — Von der Erbauung, Erhalt. und Herſtell. der kirchl. Gebäude. Ebdſ. 1823. — Vom Kirchenvermögen. Prag 1825. 2 Thle. des 1. Th. 2. Aufl. in demſ. Jahre. — Die Rechte und Verfaſſ. der Katholiken in Oeſterreich. Wien 1826. — Darſtell. der Rechte, welche in Anſeh. der heil. Handlungen, dann der heil. und religiöſ. Sachen ſowohl nach kirchl., als nach öſterr.-bürgerl. Geſetzen Statt finden. Prag 1826.

1439. D 10. zu Aichach der Kaufmann Joſeph de Crignis — im 38. Lebensj.

1440 D. 10. zu Temesvár der Buchhändler Frdr. Fick — 30 J. a.

1441. D 10. zu Zittau der Advokat Joh. Gottlelf Rohr, nachdem er ſein Sachwalter-Jubiläum gefeiert.

1442. D. 11. zu Deutſch-Leipe der Erzpr., Schulinſpektor und Pfarrer Hädrich — im 86. J.

1443. D. 11. zu Plauen der Advokat Wohlfarth — im 72. J.

1444. D 12. zu Frankfurt a./M. der königl. bayer. Generalmajor im Generalquartiermeiſterſtabe u. Mitglied der Bundesmilitärkommiſſion Eduard Frhr. v. Böldendorff u. Wardein Die Bundesmilitärkommiſſion verliert in ihm ein ſehr unterrichtetes und thätiges Mitglied.

1445. D. 12. zu Alt-Raudten (Schleſ.) der Obriſt a. D. von Wienskowski — 75 J. a.

1446. D. 13 zu (?) (Preußen) der penſ. Obriſtlieut. vom 5. Inf. Reg. von Grävenitz.

1447. D. 13. zu Berlin der Arzt Dr. Karl Kertzsch — im 71. J.

1448. D. 13. zu Frankfurt a./M. Gustav Alex. v. Weihers, großh. hess. Generallieutenant u. Generalindentant. Er war bei keinem Feldzug, außer 1793 bei der Belagerung von Mainz. Er lebte in Darmstadt als Hofkavalier, stieg bis zum Direktor des Kriegskollegium und war Abgeordneter bei der Militärsektion des Bundestags zu Frankfurt. Er hat ein beträchtliches Vermögen erworben, welches er als Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter von Officieren bestimmte. Ferner bestimmte er, daß sein Körper zu Darmstadt beerdigt werden sollte. Er war zu Gersfeld im Fulda'schen den 25. Sept. 1770 geboren.

1449. D. 14. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptmann vom vormal. Inf. Reg. Herzog von Braunschweig-Oels von Bock.

1450. D. 14. zu Guttstadt (Preußen) der Hauptm. a. D. vom 1. kurmärk. Landw. Inf. Reg., Postmeister von Göhren.

1451. D. 14. zu Meuselwitz, bei Altenburg, der das. Kantor und Knabenlehrer Christian Aug. Mehr, geb. zu Priesnitz bei Borna am 11. Okt. 1789. Sein Vater zuerst Schulsubstitut in Gauern bei Ronneburg starb frühzeitig als Schullehrer in Priesnitz und der Sohn, vom 7. Jahre an bei dem Kantor Kahle in Groitzsch bei Pegau erzogen, wurde schon 1806 Präceptor in Roda u. Mahlen bei Zeitz, 1809 Schullehrer in Schnauderhainchen bei Meuselwitz und 1812 Kantor im letzteren Orte.

1452. D. 14. zu Neuwied der Kirchenrath und emer. Pfarrer Joh. Jakob Meß — 76 J. a.

1453. D. 15. zu Düsseldorf der Buchhändler Karl Ad. Oenicke, Besitzer der Stahl'schen Buchhandlung — im 29. J.

1454. D. 15. zu Pesth der Bankier und Großhändler Moritz von Ullmann — 70 J. a. Derselbe hatte mit Nichts angefangen und hinterläßt 3—4 Mill. Gld. K. M.

1455. D. 16. zu München der Buchhändler E. A. Fleischmann — im 70. J.

1456. D. 16. zu Salzbrunn (Schles.) der Rittmeister a. D. Doman.-Rentmstr. Schwuchoro aus der Provinz Sachsen — 57 J. a.

1457. D. 17. zu Bissendorf bei Hannover der Oberkommerzienrath D. H. Ehlermann — 76 J. a.

1458. D. 17. zu Stralsund der aggr. Hauptmann

bei'm 2. komb. Ref. Bat. Littmann, kommandirt bei der Straf-Sektion.

1459. D. 18. zu Mechernich am Bleiberg der gräfl. lippe. meinertzhagen'sche Berg- u. Hütteninspektor Friedr. Gottl. Gubner — im 66. J.

1460. D. 18. zu Windischleuba b. Altenburg der Schullehrer sen. Friedr. Aug. Hupel, 65 J. alt. Im Jahr 1808 wurde er Schullehrer in Niederkrossen b. Kahla, 1815 Subst. und 1823 Nachfolger seines Vaters in W., bis er in der letzten Zeit ebenfalls einen Substituten erhielt.

1461. D. 18. zu Bremen der Haupteinnehmer J. C. F. Kühtmann — im 64. J.

1462. D. 18. zu Haan (Rheinpr.) der Prediger an d. ev. Gemeinde Pet. Jac. Momm — 62 J. a.

1463. D. 18. zu Friedrichstadt im Schleswig'schen der Kantor und Knabenlehrer Lorenz Pt. Tobias, im 52. Lebensj., 25 J. im Amte, hinterl. Ww. Doris, geb. Weber u. 3 Söhne.

1464. D. 19. zu Berlin der Maler F. Hoffmann — im 67. J.

1465. D. 19. zu Leipzig M. Joh. Christ. Jahn, Konrektor an der Thomasschule, Vorsteher der deutschen Gesellschaft und Mitredakteur der Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Auf der Landesschule zu Meißen und der Universität Leipzig bildete er sich. Seit 1819 war er Hilfslehrer, seit 1821 Kollaborator an der Thomasschule; 1823 übernahm er eine Adjunktur in Grimma, legte sie nieder, um sich in Leipzig als Privatdocent zu habilitiren. Mißhelligkeiten mit einem höheren Staatsmanne bewegten ihn 1828, die frühere Kollaboratur an der Thomasschule wieder anzunehmen. Im J. 1830 wurde er Adjunkt und 1835 Konrektor. Als tüchtiger Philolog, besonders als kritischer Herausgeber des Ovid, Horaz und Virgil, war er in der Gelehrtenwelt rühmlich bekannt. Außerdem gilt er als erleuchteter Schulmann, der in Allem das Bessere mit nachhaltiger Kraft anstrebte, deshalb aber auf viele Hindernisse stieß. Als Mensch und Kollege war er schlicht, offen und bieder, in Gesellschaft heiter und launig, im Familienleben ein treuer, liebender Vater.

1466. D. 18. zu Obernissa (Weim.) der emer. Pfarrer Ernst Wilh. Martini — im 92. J.

1467. D. 20. zu Kiel der ehemalige Gastwirth J. H. Rahtlev — im 83. J. d. L., hinterl. Kinder u. Enkel.

1468. D. 20. zu Minden der Major und Führer des 2. Aufg. beim 1. Bat. 15. Landw. Reg. v. Ziehlberg.

1469. D. 21. zu Flensburg, nach langem Siechthum der Advocat Thomas Julius Lorenzen, nicht volle 37 J. a., hinterl. Ww., 1 Sohn v. 3 Jahren, Aeltern u. 1 Schweſter.

1470. D. 21. zu Luckau der Stiftsarzt bei d. Kloſter Marienſtern in der Oberlauſitz, Franz Rimmele, Inhaber der großen goldenen ſächſ. Verdienſtmedaille.

1471. D. 22. zu Wismar (Meklenburg) der Arzt Dr. Joh. Hellerung — im 74. J.

1472. D. 22. zu (?) (Preußen) der inakt. General-Major von der Armee Graf v. Kalckreuth.

1473. D. 22. auf der Veſte Leuchtenburg d. daſige Pfarrer Runkwitz aus Altenburg gebürtig, 43 J. alt u. 6—7 J. im Amte.

1474. D. 23. zu Leipzig der Advokat Barth — im 79 J.

1475. D. 23. zu Schlagwitz (Sachſen) der Paſtor Eckardt — 62 J. a.

1476. D. 23. zu Offenbach Chriſtian Merk, penſionirter Landrath, alt 87 J. 2 Mon. 11 T.

1477. D. 24. zu Zſchopau der Poſtverwalter und Schichtmeiſter Bennewitz — im 53. J.

1478. D. 24. zu (?) (Preußen) der penſ. Hauptmann von der. Art. Brig. Büllh.

1479. D. 24. zu Landeshut der Kaufmann K. F. Geisler — im 65. J.

1480. D. 24. zu Breslau der Regierungs-Sekretär Hofrath Kiſtmacher — 65 J. a.

1481. D. 24. zu Düſſeldorf der Stilleben-Maler Jakob Lehnen, eine der düſſeldorfer künſtleriſchen Berühmtheiten (war nur 3 Fuß hoch) — 45 J. a.

1482. D. 24. zu Darmſtadt der königl. hanov. geh. Kabinetsrath L. Möller — 76 J. a.

1483. D. 25. zu Neuenrade (Rheinpr.) der Arzt Dr. Joh. Hüſer — 49 J. a.

1484. D. 26. zu Magdeburg der penſ. geheime Kriegsrath Henow, vormals Intend. Rath in Magdeburg.

1485. D. 26. zu Au im Kanton Argau der Obriſtlieutenant und Chef der Kavallerie L. Suidten, 1831 bis 1846 Mitglied des großen Rathes.

1486. D. 27. zu Baſel der Landſchaftsmaler Samuel Biermann. In einem Anfalle von Schwermuth erſchoß er ſich vor ſeinem Hauſe. Seine reiche Sammlung von Aquarel- und Oelgemälden und die Hälfte ſei-

nes Vermögens vergabte er zu Kunstzwecken der Universität, die andere Hälfte wohlthätigen Anstalten.

1487. D. 27. zu (?) (Preußen) der Hauptmann im 21. Inf.-Reg. Dammeyer.

1488. D. 27. zu (?) (Preußen) der inakt. Prem.-Lieutenant und Kreis-Offizier von der vormal. Gensdarmerie im Großherzogthume Niederrhein Pastor.

1489. D. 27. zu Breslau der Literat Dr. Gust. Schneiderreit — im 44. J.

1490. D. 27. zu Zörbig der Justizrath Schröter — im 76. Lebensj.

1491. D. 27. zu Wriezen a./O. der Buchhändler Herm. Ernst Ad. Weiße.

1492. D. 28. zu Gnadenfrei der Hauptmann a. D. v. Burska und Malhof — im 91. Lebensj.

1493. D. 28. zu Berlin der Dr. phil. A. W. Detmold — im 76. J.

1494. D. 28. zu Petersburg der kais. russ. Bibliothekar, Kollegienrath v. Oertel, Verfasser einer in Rußland geschätzten „Anleitung zur Erlernung der deutschen Sprache," eines Dictionnaire francais-russe" (3 Vols 1843) uund eines „Dictionnaire allemand-russe" (1847 von der kais. Akad. der Wiss. mit dem demidoffschen Preise beehrt), Uebersetzer meherer Bände von Karamsins Geschichte des russ. Reichs, aus Sachsen gebürtig.

1495. D. 29. zu Köln der Dompropst des Metropolitankapitels, Bischof von Gadara und Weihbischof von Köln Dr. Anton Gottfried Claessen — im 69. J.

1496. D. 30. zu München der k. b. pens. Rittmeister Friedr. v. Löweneck, Ritter des Johanniter-Ord.

1497. D. 30. im Straßberge, einem Walde bei Zürich, der Förster Meier. Der unvorsichtige Schuß eines Jagdgenossen tödtete ihn.

1498. D. 30. zu (?) (Preußen) der Premier-Lieuten. im 36. Inf.-Reg. (4. Res.-Reg.) v. Schlichten.

1499. D. 30. zu Oppeln der k. Regierungs-Vice-Präsident G. G. W. v. Schrötter — 82 J. a.

1500. Anf. Sept. zu Braunschweig der herzogl. Polizeidirektor v. Bernerwitz.

1504. Im Sept. zu Waiblingen der Stadtrath J. G. Bauder.

1502. Im Sept. zu Salzwedel der Bürgermeister Emil Alb. Karl v. Bennigsen-Förder.

1503. Im Sept. zu Braunschweig der Dokt. Birnbaum.

1504. Im Sept. zu Wutzig der Hauptmann Wilh. v. Brand.

1505. Im Sept. zu Heilbronn der Stadtpfarrer Butterſack.

1506. Im Sept. zu Kalw d. Stadtrath Drechsler.

1507. Im Sept. zu Stettin der Kommerzienrath Johann v. Dreher.

1508. Im September zu Neiße d. penſ. Regierungs-Kanzleiſekretär Guckert — 76 J.

1509. Im Sept. zu Jüterbogk der homöopath. Arzt Dr. Guſt. Wilh. Groß. Er war ein Schüler von Hahnemann*) deſſen Grundſätze er eifrigſt übte und verbreitete. Zu dieſem Zwecke ſchrieb er: Diätet. Handb. f. Geſunde u. Kranke, mit vorzügl. Berückſicht. d. homöopath. Heilkunde Lpz. 1824. — S. Hahnemanni Materia medica pura s. etc. edid. Stapf, Gross et Brunnow. Lips. 1826. — Diätet. Regeln zu Marſch's Volksſchulkunde. (Zillichau 1819.) — Viele Aufſätze in (Stapf's) Archiv f. d. homöopath. Heilkunſt vom J. 1822 an.

1510. Im Sept. zu Hailſingen der Dr. Hammer.

1511. Im Sept. zu Berlin der Dr. Joh. Hellerung.

1512. Im Sept. zu (?) (Oeſtr.) d. Kaplan v. Paumgarten Inf.-Reg. Guſt v. Hoyer.

1513. Im Sept. zu Mergentheim der Domainenrath Klein.

1514. Im Sept. zu Graudenz der Kreis-Juſtizrath Küntzel.

1515. Im Sept. zu Gurske d. Pfarrer Joh. Frdr. Lambeck.

1516. Im Sept. zu Freyſing der Appellations-Gerichts-Aſſeſſor Rob. Landmann.

1517. Im Sept. zu Ratzeburg (?) der Forſt- und Jägermeiſter im Herzogth. Lauenburg, Kammerh. Wilh. Bernh. v. Linſtow, hinterl. Ww. u. Kinder. Sein älteſter Sohn Heinrich war Regierungsaſſeſſor.

1518. Im Sept. zu Ulm der Zollverwalter Mayr.

1519. Im Sept. zu (?) (Oeſtr.) der Kaplan v. 1. Szekler Gr.-Inf.-Reg. Ignaz Molnar.

1520. Im Sept. zu Alfershauſen der Pfarrer J. G. C. Recknagel.

1521. Im Sept zu Sinzlow (Pommern) der Paſtor Schmidt.

---

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 21. Jahrg. des N. Nekr. S. 813.

1522. Im Sept. zu Liebenthal (Schles.) der Ober-Landesgerichts-Assessor Ernst Schober.

1523. Im Sept. zu Vegesack der Schiffskapitain Klaus Siedenburg.

1524. Im Sept. zu Möckmühl der Stadtschuldheiß Speidel.

1525. Im Sept. zu Neuenburg (Westprßn.) der Reallehrer Weismann.

1526. Ende Sept. zu Graudenz der Oberamtmann Gottlieb Bieler.

1527. Ende Sept. zu Polsingen (Bayern) der Pfarrer Joh. Christian Hörner.

1528. Ende Sept. zu Danzig der Strom-Inspektor Ernst Heinr. Ottomar Leupold.

Oktober.

1529. D. 1. zu Wandsbek der Posterpediteur J. H. Ahlers, hinterl. Adoptivkinder Hestermann u. Frau.

1530. D. 1. zu Gerzlow (Brandenb.) der Hauptmann im 16. Inf.-Reg. v. Zimmermann.

1531. D. 2. zu Augsburg der Buchhändler K. Fr. v. Jenisch, Besitzer der v. Jenisch u. Stage'schen Buchhandlung.

1532. D. 3. zu Chemnitz der frühere Kaufmann Karl Friedr. Dörstling.

1533. D. 3. zu Halle (Preußen) der pens. Hauptmann vom 31. Inf.-Reg. v. Hahn.

1534. D. 3. zu Fischbach der Pfarrer Zillich — im 50. J.

1535. D. 4. zu Bremen der Dr. med. Ludw. Heinr. Müller — 56. J. a.

1536. D. 4. zu Lieberose (Brdenb.) der Standesherr Graf Friedr. Ferd. Bernh. Achatz v. d. Schulenburg, Ritter des Ordens pour le mérite — im 76. J.

1537. D. 5. zu Reichenbach (Schles.) der Kaufmann Fleischer — 49 J. a.

1538. D. 5. zu Wurzen der emer. Archidiakonus M. Heinr. Glieb Kreußler, geb. zu Leipzig am 8. Juli 1782; zuerst 1810 Hilfsprediger zu Zweinaundorf b. Leipzig, 1814 Diakon zu Wurzen, 1818 Archidiakon. Er war ein Vielschreiber ohne besondere Tiefe und lieferte: Beschreib. d. Feierlichkeiten am Jubelfeste der Universit. Leipzig d. 4. Dec. 1809. Nebst kurzer Lebensbeschreibung der Professoren. M. 27 Bildern u. 11 andern illum. Kupf.

Lpz. 1810. — Gesch. d. Universit. Leipzig von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten. Nebst d. vollständ. Stipendienverzeichniss. Ebds. 1810. Mit 3 Kpf. — Autobiographien leipziger Gelehrten. Mit 27 Portr. Ebds. 1810. — Neue Morgen- und Abendopfer nach Witschel *). Ebds. 1813. — Wie können wir bessere Zeiten herbeiführen? Pred. am 20. Sonnt. n. Trin. Ebds. 1813. — Denkmal der Liebe u. Achtung, errichtet dem verewigten Archidiak. Jaspis zu Leipzig. Ebds. 1813. — Abbildung u. Lebensbeschreibung merkwürd. Zeitgenossen Luthers. M. 6 Kpf. Ebds. 1817. — Dr. M. Luthers Andenken in Münzen, nebst Lebensbeschreib. merkw. Zeitgenossen dess. Mit 47 Kpf. u. d. Ansichten Wittenbergs u. Eisenachs zu Luthers Zeit. Ebds. 1818. — Sachsens Fürsten in wohlgetroff. Bildn. v. Fr. Rosmässler. 61 Portr. mit Erläuter. Ebds. 1819. — Denkmäler der Reformat. d. christl. Kirche. Mit Portr. von Luther ꝛc. und meheren Handschriften. Ebds. 1819. 2. Aufl. 1822. — Sächs. Geschichte f. d. Jugend, ihre Lehrer u. Freunde des Alterthums. M. Kpf. Ebds. 1833. — Gab heraus: J. Pt. Millers Erzähl. der vornehmsten bibl. Geschichten ꝛc. 14. verb. und verm. Aufl. Ebds. 1834 u. A.

1539. D. 6. zu Berlin der Reg. Registr. Rath Kambly aus Liegnitz.

1540. D. 6. zu Bunzlau der Postsekretär Stephan — 37 J.

1541. D. 7. zu Lehe (Westph.) der Pastor Joh. Karl Rodatz — 43 J. a.

1542. D. 7. zu Ehrenhain b. Altenburg der Pfarrer Eduard Ludwig Sturm, 39 J. alt. Er war des Rektors Sohn aus Neugeising im Königr. Sachsen, wurde zuerst Hilfsprediger in Großmilkau b. Rochlitz, 1840 Pfarrer in Oberarnsdorf nahe b. Ehrenhain u. einige Jahre später Pf. in E.

1543. D. 7. zu Dresden der pens. Stadmusikus von Zittau, Musikdirektor Zimmermann — im 73 J.

1544. D. 8. zu Karlsruhe der geh. Rath und Direktor der Regierung des Mittelrheinkreises Baumgärtner früher Abgeordneter der Stadt Durlach.

1545. D. 8. zu Radeberg der Senator Hache — im 70. J.

1546. D. 8. zu Schweidnitz der emer. Rektor Procop — im 75. J.

---

*) Dessen Biogr. s. im gegenw. Jahrg. des Nekr. S. 287.

1547. D. 8. zu Wien der k. k. Obriſtlieutenant im Generalquartiermeiſterſtabe, Bibliothekar und Redakteur der öſtreich. militär. Zeitſchrift Joh. B. Schels, Inhaber mehrer hoher Orden, Ehrenmitglied des Muſeum Franziſko-Karolinum in Linz u. auswärt. Mitgl. der k. ſchwed. Akademie der militäriſchen Wiſſenſchaften zu Stockholm. Außerdem erſchien von ihm: Leichte Truppen; kleiner Krieg; ein prakt. Handb. f. Officiere aller Waffengattungen. Wien 1814. 2 Bde. — Milit. u. polit. Geſchichte der Länder des öſterr. Kaiſerſtaates. 6 Bde. Ebd. 1819 bis 1823. Mit 1 Karte.

1548. D. 8. zu Wien der penſ. Generalmajor von Strauch.

1549. D. 8. zu Zſchopau der Bürgermeiſter Advokat Wolf — im 36. J.

1550. D. 9. der königl. ſächſ. penſ. Hauptmann von Dallwitz zu Wermsdorf.

1551. D. 10. zu Stuttgart der penſ. Profeſſ. Hölder — 71 J. a.

1552. D. 10. zu Breslau der Oberhüttenrath a. D. Martini — im 73. J.

1553. D. 10. zu (?) (Preußen) der penſ. Premlieut. vom vormal. 5. Garn.-Bat. v. Quitzow.

1554. D. 10. zu Bieberſtein bei Freiberg der emer. Pfarrer Bichter — im 82. J.

1555. D. 11. zu Reinerz der pr. Lieuten., Steuereinnehmer und Poſterp. Wiebmer — im 66. J.

1556. D. 11. zu Görlitz der penſ. Ober-Steuerkontroleur, Premierlieuten. Schubert, Ritter der Ehrenlegion ꝛc. — 53 J. a.

1557. D. 12. zu Solothurn der geſchätzte Zahn- u. Augenarzt Georg Biedermann — 45 J. a.

1558. D. 12. zu (?) (Preußen) der penſ. Hauptmann von der 1. Inv.-Komp. v. Schmeling.

1559. D. 12. zu Oberkaſſel (Rheinpr.) der Paſtor Franz Schnabel — im 42. J.

1560. D. 13. zu Galveſton (Amerika) der Buchhändler H. G. Schlöpke aus Schwerin, Mitbeſitzer der Firma Oertzen u. Schlöpke, auf einer Reiſe.

1561. D. 13. zu Liſſa (Schleſien) der vormal. preuß. Geſandte bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, wirkl. Geheimerath Graf v. Wylich und Lottum, er hatte ſich ſeit Anfang dieſes Jahres ins Privatleben auf ſein Majoratsgut Liſſa zurückgezogen.

1562. D. 14. zu Köln der Oberpfarrer von St. Kolumban Math. Wilh. Kerp — 60 J. a.

1563. D. 14. zu Dresden der emer. königl. sächs. Accis-Obereinnehmer Möckel — im 83. J.

1564. D. 14. zu Döbeln der Tuchfabrikant Mogk — im 68 J.

1565. D. 14. zu Pirna der emer. Waisenhauslehrer Schuster, Inhaber der sächs. goldenen Civilverdienstmedaille — im 75. Lebensj.

1566. D. 15. zu Elmshorn in Holstein d. Kaufm. Otto Piening, alt 91 J. 8 M. 27 T., hinterl. 1 Sohn und 1 Tochter.

1567. D. 15. zu Budissin der emer. königl. sächs. Kommissionsrath Friedr. Aug. Schlosser — im 82. J.

1568. D. 16. zu Dresden der königl. sächs. Major v. der Mosel.

1569. D. 17. zu Glogau der O.L.G.-Registrator Hergesell.

1570. D. 17. zu (?) (Preußen) der pens. Major von der 8. Art.-Brig. v. Langendorff.

1571. D. 17. zu Großkmehlen bei Ortrand der Geheimerath und Professor der Physik Dr. Gl. Wilhelm Muncke von Heidelberg, früher Direkt. des Georgianum zu Hannover. Von seinen Schriften sind uns bekannt: System der atomistischen Physik. Halle 1809. — Grundriß der prakt. Rechnungsarten. Marb. 1812. — Physikal. u. kosmolog. Abhandlungen zur Erlernung der Naturkunde. Gieß. 1815. — Ueber das Schießpulver, seine Bestandtheile, die Stärke und die Art seiner Wirkung. Marb. 1817. — Anfanggründe der Naturlehre 2. Abth. Heidelb. 1819 f.

1572. D. 17. zu Breslau der Prior des barmh. Brüd.-Konv. Hieron. Nowack — im 64 J.

1573. D. 17. zu Landsberg a. d. W. der k. Landrath W. F. Sturm — 81 J. a.

1574. D. 17. zu Konnewitz bei Leipzig der Freiherr v. Wilke.

1575. D. 18. zu Kleve der Gymnasiallehrer und Rektor Dr. Joh. Ludw. Kölsch, Ritter des roth. AO. 4. Kl. — 72 J. a.

1576. D. 18. zu Heiligenhofen in Holsten der Senator J. P. Maßmann, im 77. Lebensj., hinterl. Ww. u. Kinder, von denen 2 Söhne, J. H. und A. A. Maßmann, die Handlung fortsetzen.

1577. D. 19. zu Freiburg in d. Schweiz im Staatsgefängniß der Altgroßrath und Alt-Generalkommissär Peter Frölicher, 1831—43 Staats- und Großrath, der bei dem Aufstande gegen die Regierung, im Januar 1847 gefangen worden war, im vorgerückten Alter.

1578. D. 19. zu Breslau der Major a. D. Fr. von Kleist, Ritter des Ordens pour le mérite.

1579. D. 19. zu Dresden der Oberlieutenant von Schweinitz — im 33 Jahre.

1580. D. 19. zu Türkheim (Bayern) der k. k. österr. wirkl. Kämmerer, Rittmeister Wilh. Graf v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, Malteser-Ordens-Ritter — 45 J. a.

1581. D. 20. zu Berlin der geh. Ober-Tribunal-Rath Fr Jacobi — 70 J. a.

1582. D. 20. zu Prag der Landes-Advokat, fürsterzbischöfl. Konsistorialrath Dr. Aloys Wydra, 74 J. a. Er war ein Neffe des in rühmlichem Andenken stehenden Professors der Mathematik Stanislaus Wydra (gest. 3. Dec. 1804) und im J. 1821 Dekan der juridischen Facultät.

1583. D. 21. zu Breyell (Rheinp.) der k. prß. Land-Polizeikommissar Georg Ernst Herring.

1584. D. 21. zu (?) (Preußen) der pens. Generalmajor u. Kommandeur der 14. Inf. Brig. v. Kesteloot.

1585. D. 21. zu Borne (Prov. Sachsen) der Generalp. Mentzel — im 60. J.

1586. D. 22. zu Medzibor (Schles.) der pens. Kalkulator Fähudrich — im 63. J.

1587. D. 22. zu Baiersdorf im Erzgebirge der Pfarrer Krenkel, im 76. Lebens- und 50. Amtsj.

1588. D. 22. zu Stettin der geh. Registrator und Lieuten. a. D. Johannes Neumann — 57 J. a.

1589. D. 22. zu Prenzlau der pens. Major vom 2. Bat. 24. Landw.-Reg. von Reichenbach.

1590. D. 23. zu Blankenheim (Rheinpr.) der Arzt Dr. Jacobi, geb. den 11. Mai 1798 zu Weyer.

1591. D. 24. zu Geilenkirchen der vormal. Bürgermeister Karl Phil. Fuhrmann.

1592. D. 25. zu Posen der Literat Peter Dahlmann, 36. J. a., der seine Freilassung aus der Untersuchungshaft nur wenige Tage überlebte. Er zeichnete sich als Schriftsteller besonders durch seine philosophischen und socialistischen Arbeiten aus, doch sind auch einige dichterische Arbeiten von ihm dem Drucke übergeben.

1593. D. 25. zu Pirna der Steingut- und Porzellanfabrikant Leyhn — im 74. J.

1594. D. 25. zu Hadersleben der pens. Zollkontroleur F. v. Rumohr, im 86. Lebensj., hinterl. Ww. uab Kinder.

1595. D. 25. zu Neustädtel (Schles.) der Arzt Dr. Süßmann — im 35. J.

1596. D. 26. zu Frankenhausen der gewes. Pfarrer zu Günserode, C. F. A. Carthenser — im 71. J.

1597. D. 26. zu Weißenberg (Sachsen) der Bürgermeister Nauck — im 72. J.

1598. D. 26. zu Breslau der Kaufmann W. G. Schmidt — im 79. J.

1599. D. 26. zu Frankenstein der Obrist a. D. von Sierakowski — 85 J.

1600. D. 26. zu Koblenz der k. Landrentmeister Joh. Jak. Zweiffel.

1601. D. 27. zu Bremen der Lieuten. im k. hann. Garde-Husaren-Reg. Karl Bremer.

1602. D. 27. zu Magdeburg der frühere Redakteur der magdeb. Zeitung Friedr. Faber, im 69. J., welcher dieses Blatt 36 Jahre lang redigirte.

1603. D. 27. zu Jülich der Kaufmann Bernh. Wilh. Grünewald — 50 J. a.

1604. D. 27. zu Peiskretscham (Schles.) der Oberamtmann Lawack — 84 J.

1605. D. 28. zu Bärwalde (Pommern) der k. prß. Hauptmann a. D. von Glasenapp, Ritter des eisern. Kreuzes — im 62. J.

1606. D. 28. zu Erlangen der Universitäts-Buchhändler Christoph Karl Emilius Heyder.

1607. D. 28. zu Neustadt unterm Hohnstein (bei Nordhausen) der Amtmann Hynitzsch — im 56. J.

1608. D. 28. zu Breslau der emer. Vice-Dom-Dechant Zonsala — 75 J. a.

1609. D. 29. zu Obsendorf (Schles.) der Pfarrer Klein — im 81. J.

1610. D. 29 zu Kirchhayn (Brandenb.) der Stadtgerichtssekretär a. D. Karl Heinr. Mesch — im 84. J.

1611. D. 29. zu Dresden der Arzt Dr. Pfotenhauer — 33 J. a.

1612. D. 29. zu Hamburg der k. dän. Justizrath Konr. Heinr. Stuhlmann, im 68. Lebensj. hinterl. 2 Brüder in Altona. Er war früher Sekretär bei dem Obergerichte in Schleswig, und hatte sich seit Jahren nach

Hamburg zurückgezogen. Ein Mann v. gebildetem Geiſte und liebenswürdigem Charakter, Freund der Literatur u. vertraut mit dem Geiſte der Alten, deren fortgeſetztes Studium in den letzten Lebensjahren ſeine Lieblingsbeſchäftigung war. Er iſt in Altona geboren.

1613. D. 29. zu Neuzauche b. Lübben der Amtmann Wachs, Inhaber des allg. Ehrenzeichens und Ritter des roth. AO. 4. Kl.

1614. D. 30. zu Breslau der Major und Führer des 2. Aufgeb. vom 1. Bat. 10. Landw. Reg. v. Eicke.

1615. D. 30. zu Berlin Frau v. Paalzow, geb. Walch, Schweſter des bekannten Hiſtorienmalers Walch, Verfaſſerin der Romane Godwin-Kaſtle, St. Roche, Thomas Thyrnau ꝛc. — im 60. J.

1616. D. 31. zu Berlin der kgl. Hofinſtrumentenmacher J. K. Andrée, Ritter d. roth. AO.

1617. D. 31. zu Kolditz der emer. k. ſächſ. Oberförſter Geyler — 82 J. a.

1618. D. 31. zu Karlsruhe in Schleſien die verw. Fürſtin Amalie zu Hohenlohe-Langenburg geb. Gräfin Solms-Baruth.

1619. D. 31. zu Brietzig (Pommern) der Paſtor jub. Pfänder — im 77. J.

1620. D. 31. zu Konradswaldau b. Landeshut der Paſtor Scheller — im 40. J.

1621. D. 31. zu Leisnig der emer. Bürgermeiſter Thoſt — 92 J. a.

1622. Anfang Okt. zu Baiersdorf (Brdnb.) der Diſtrikts-Rabbiner Simon David Diſpeker.

1623. Anf. Okt. zu Neblitz (Pr. Sachſen) der Kammerherr und Forſtmeiſter Frdr. v. Görſchen.

1624. Anf. Okt. zu Dinkelsbühl der Ober-Zollamtskontroleur Aug. v. Kreibig.

1625. Anf. Okt. zu Eßlingen der Oberlieuten. Frdr. Nagel.

1626. Im Okt. auf Petznick (Brandenb.) der Hauptmann Ferd. v. Arnim.

1627. Im Okt. zu Lohr der Forſtmeiſter Chr. G. D. Bezold.

1628. Im Okt. zu Greiffenhagen (Pommern) der Stadtgerichtsdirektor Geppert.

1629. Im Okt. zu Grömbach der Pfarrer M. H. Hetſch.

1630. Im Okt. zu Zerbſt der Medicinalrath und Landphyſikus Dr. Karl Ludw. Kloß.

1631. Im Okt. zu Baierndorf (Brandenb.) der Pfarrer Christian Heinr. Krenkel.

1632. Im Okt. zu Schönbeck der Pastor F. A. Kuhse.

1633. Im Okt. auf Bellevue (Brandenb.) der Obristlieutenant A. F. A. v. Lepel.

1634. Im Okt. zu Eichstädt der Hauptmann Ignaz Ulrich.

1635. Im Okt. zu Untermagerbein (Bayern) der Pfarrer Flamin Vogtmann.

1636. Im Okt. zu (?) (Preußen) der vormal. Premierlieuten. im 22. Inf. Reg. von Zaremba.

1637. Ende Okt. zu Neresheim der Hofkammerrath M. Carl.

1638. Ende Okt. zu Leimbach (Pr. Sachsen) der Pfarrer M. K. F. Hennig.

1639. Ende Okt. zu Berlin Frau Henriette Herz, geb. de Lemos, eine ausgezeichnete Frau, die Freundin Schleiermacher's *), Humboldt's, Goethe's **), in ihrer Jugend eine der Schönsten ihres Geschlechts.

1640. Ende Okt. zu Ludwigsburg der Rittmeister Graf v. Normann-Ehrenfels.

1641. Ende Okt. zu Luzine (Schlesien) der Pastor J. G. H. Schwengler.

November.

1642. D. 1. zu Lommatzsch der Advokat Heise — 85 J. a.

1643. D. 1. zu Schönfeld (Brdnb.) der pens. k. prß. Hütteninspektor Köppen — im 77. J.

1644. D. 1. zu Weimar der pens. Regimentsarzt, Rath Dr. Adolph Mirus, im 76. J., der sich besonders während der Feldzüge in Spanien und Rußland vielfache Verdienste um Kranke und Verwundete erworben hatte. Wohl pflegte er oft seine Herzensgüte unter äußern Formen zu verbergen, die von den gewohnten abweichen; aber Rath und That fehlte Keinem, der sich an ihn wandte und seine Biederkeit sicherte ihm Achtung.

1645. D. 1. zu Breslau der Orgelbauer Müller sen. — im 78. J.

---

*) Dessen Biogr. siehe im 12. Jahrg. des N. Nekr. S. 125.
**) — — — 10. — — — S. 197.

1646. D. 1. zu Zabrze (Schles.) der Pfarrer Seemann — im 61. J.

1647. D 2. zu Kiew der k. russ. Kollegienrath Fr. W. Becker, früher seit 1805 Oberlehrer am Gymnasium zu Reval, Verf. einer kleinen Schrift: Luther's Verdienste um unsere deutsche Muttersprache. Rev. 1817; aus Sachsen gebürtig — im 75. J

1648 D. 2. in der Nähe von Hildburghausen auf einer Berufsreise der geh. Ober-Finanzrath und Generalinspektor des thüring'schen Zollvereins von Brandt aus Erfurt, am Herzschlag

1649. D. 2. zu Ratibor der Senator und Stadtälteste Schön, geb. 1769.

1650. D. 2 zu Dußlingen (Würtemb.) der Pfarrer M. Theod. Chr. Zeller, als pädagogischer Schriftsteller bekannt — 64 J. a.

1651. D. 3. zu Maßnitz (Sachs.) der Pfarrer Flemming — 48 J. a.

1652. D. 3. zu Gotha der Buchhändler Ed. Hennings, Geschäftsführer der Hennings'schen Buchhandlung.

1653. D. 3. zu Poln. Wette (Schlesien) der Kaplan Franz Schneider — im 48. J.

1654. D. 3. zu (?) (Preußen) der Major vom 30. Inf. Reg. Ziegler.

1655. D. 4. auf der Höhe des Gotthards der Stabssekretär Julius Arnold aus Altorf. Er fiel in einem Vorpostengefechte des Sonderbundskrieges, von der Kugel eines tessinischen Scharfschützen getroffen — 16 J. a.

1656. D. 4. auf der Höhe des Gotthards der Artillerie-Oberlieuten. Franz Balthasar aus Luzern. Er fiel in einem Vorpostengefechte des Sonderbundskrieges, von einer Kugel des nämlichen tessiner Schützen, der nach ihm auch den an seiner Seite reitenden Stabssekretär niederstreckte. Er war der einzige Sohn des verdienten eidgenössischen Obristen Balthasar.

1657. D. 4. zu Dresden der emer. Finanzrath Ritter Demiani — 89 J. a.

1658. D. 4. zu Fontenois im Kanton Bern der kath. Pfarrer Joh. Peter Guenat, geb. 2. Juli 1759 zu Beurnevesin, Priester seit 1784 und im nämlichen Jahre Pfarrer zu Fontenois, wo er also 63 Jahre als Seelsorger wirkte.

1659. D. 4./5. zu Altenkirchen der k. Landrath a. D. Phil. Hahn — im 80. J.

1660. D. 4. zu Koblenz der Hauptmann Köhler, Chef der 1. reit. Komp. 8. Art. Brig. — 52 J. a.

1661. D. 4. zu (?) (Preußen) der penſ. Premierlieut. und Rechnungsführer v. Reg. Garde du Korps Schulze.

1662. D. 4. zu Solothurn der Alt-Appellationsrichter Karl Wallier von St. Albin, 1814—20 Appellationsrichter und Kantonsrath, 1821—31 Kriegsrath und Zeughausdirektor — 78 J. a.

1663. D. 5. zu Weſel der penſ. Bat. Arzt Wilh. Lambert — im 43. J.

1664. D. 5. zu Succemin bei Preuß. Stargardt der k. Landrath Friedr. Wilh. von Schlieben.

1665. D. 6. zu Stuttgart der ehemal. Hofbildhauer J. Fr. Göppel — im 84. J.

1666. D. 7. zu Tuggen im Kanton Schwyz der Bataillonschef F. Aufdermaur, Hauptmann in neapolitaniſchen Dienſten. Er kommandirte im Sonderbundskriege eine Landwehrbataillon und wurde von einem Meuchelmörder im Bette erſchoſſen.

1667. D. 7. zu Berlin der Generallieutenant und zweite Inſpektor der Artill. von Dieſt.

1668. D. 7. zu Zerbſt der Lehrer am herzogl. Franziscum Dr. Geo. Franz Lellmann — im 49. J.

1669. D. 7. zu Wien der k. k. Staats- u. Konferenzrath Dr. jur. Joh. Bapt. Weiß Edler von Starkenfels, im J. 1840 Rektor magnif. der dort. Univerſ. — 66 J. a.

1670. D. 7. zu (?) (Preußen) der penſ. Major vom 1. Inf. Reg. von der Trenck.

1671. D. 8. zu Jaſſy der Bankier Michel Daniel, Chef des Hauſes Michel Daniel und Sohn, ein durch ſeine Menſchenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit ausgezeichneter Mann.

1672. D. 8. zu Hirſchberg der Kommiſſionsrath Kirſtein — 80 J. a.

1673. D. 8. zu Leipzig der Kaufmann Emil Fr. Marx — 47 J. a.

1674. D. 8. zu Augsburg der k. bayer. Kammerherr und Ritter des k. Hausordens vom heil. Michael, Mitglied der Kammer der Abgeordneten Marquard Freiherr von Stein zum Rechtenſtein, Guts- und Gerichtsherr auf Ichenhauſen. Der Verſtorbene war bekannt durch ſeine frühere Wirkſamkeit im Landrath von Schwaben und Neuburg. Ein Edelmann von ächt adeliger Geſin-

nung — vom rechten Stein, während die unächten oder böhmischen Steine immer mehr zunehmen.

1675. D. 8. zu Berlin der k. preuß. geheime Ober-Tribunalrath Thiem.

1676. D. 9. zu Stuttgart der Generalmajor a. D. von Breuning — 56 J. a.

1677. D. 9. zu Solothurn der Kaufmann Joseph Anton Christ — 73 J. a.

1678. D. 9. zu Berlin der k. Polizeirath Dr. Hoffmann.

1679. D. 9. zu Bahn (Pommern) der königl. preuß. Lieutenant im 29. Landw. Inf. Reg. und Intendantur-Referendarius Karl Witte — im 29. J.

1680. D. 10. zu Zittau der Kaufmann Hromada — 65 J. a.

1681. D. 10. zu (?) (Preußen) der pens. Major v. 5. Inf. Reg. Kaecker.

1682. D. 10. zu Köln der Advokat-Anwalt Jos. Ad. Nückel.

1683. D. 11. zu Altona der Maler und frühere Kaufmann Ludwig Matthias Anton Brammer, im 73. Lebensj., nach langer schmerzhafter Krankheit und hartem Kampf, hinterläßt Wittwe Metta Katharina, geb. Dultz und Töchter.

1684. D. 11. zu Celle die Tochter des Dichters G. A. Bürger, verwittwete Assessor Mühlenfeld.

1685. D. 11. zu Prenzlau der Superintendent und Oberpfarrer Aug. Ad. Schartow — im 67. J.

1686. D. 12. zu Liebenwerda der Stadt- und Landgerichts-Sekretär Conradi — 41 J. a.

1687. D. 12. zu Landeshut (Schles.) der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Maisan — im 79. J.

1688. D. 12. zu Oelsnitz der Kaufmann und Fabrikant Patz — 70 J. a.

1689. D. 13. zu Geltwyl im Kanton Aargau der Jägerhauptmann Fischer aus Strengelbach. Er fiel bei einem Einfalle der Sonderbundstruppen in den Kanton Aargau an der Spitze seiner Kompagnie nach tapferem Widerstande.

1690. D. 13. zu Zichow in der Ukermark der Prediger Fritze — im 70. J.

1691. D. 13. zu Geltwyl auf Seite der Sonderbundstruppen der Kavallerielieutenant Schnyder aus Sursee im Kanton Luzern.

1692. D. 13. zu Düsseldorf der Oberlehrer am Gym-

nasium zu Creuznach, Professor Abr. Voss, früher seit 1810 Professor am Gymnasium zu Rudolstadt, durch die Uebersetzung einiger Schauspiele Shakspeare's in „Sh.'s Schauspiele übers. von J. H. Voss und dessen Söhnen H. und Abr. Voss" (9 Bde. 1818—29), die Herausgabe des Briefwechsels seines Vaters mit Jean Paul u. m. a. (3 Bde. 1833—38) und die neuerdings erschienene Schrift „Deutschlands Dichterinnen" literarisch bekannt.

1693. D. 14. zu Prag der Dr. J. J. Jungmann, seit 1799 Lehrer am Gymnasium zu Leitmeritz, 1815 Professor am altstädter Gymnas. zu Prag, 1834 Präfekt desselben, 1838 und 1839 zugleich Dekan der philosophischen Fakultät, 1840 Rektor der Universität, durch seine Forschungen im Gebiete der böhmischen Sprache u. Literatur. (Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur. 1825. 2. Aufl. 1848, „Slowesnost" Chrestomathie der neuböhm. Literatur. 1820. 2. Aufl. 1845, „Slownik Cesko-Nemecky" Wörterbuch der böhm. Sprache. 5 Bde. 1835—39, eine böhm. Uebersetzung von Milton's verlorenem Paradies. 1811. 2. Aufl. 1842 u. a. m.) rühmlich bekannt, geb. zu Hudlice im bernauer Kreise Böhmens am 16. Juli 1773.

1694. D. 14. zu Gollnow (Pommern) der k. preuß. Hauptmann a. D. Karl Ludecus — 60 J. a.

1695. D. 14. zu Poln. Lissa der Pastor Schiedewitz.

1696. D. 14. zu Giebren (Schlesien) der Pastor Schneider, geb den 6. Jan. 1776.

1697. D. 15. zu Waldenburg der fürstl. schönburg. Kammerrath Dörffel — 60 J. a.

1698. D. 15. zu Ueberwyler im Kanton Freiburg der Kaplan Leonz Duc, ein friedlicher Geistlicher. Er wurde nach der Einnahme von Freiburg von berner Soldaten gepackt und als er entfliehen wollte, von Schüssen niedergestreckt.

1699. D. 15. zu Jena der Dr. Konst. v. Gohren.

1700. D. 15. zu Stettin der k. Justizrath Johann Karl Krüger — im 71. J.

1701. D. 15. zu Breslau der pens. Rendant Scharte — 83 J. a.

1702. D. 15. zu Bolkenhain der Kaufmann Werner — 33 J. a.

1703. D. 15./16. zu Berlin der Rittmeister (2. Bat. 8. Landw. Reg.) a. D. Frdr. Wilh. von der Heyden auf Kremlin.

1704. D. 16. zu Nievenheim (Rheinpr.) der Vikar Jakob Eckermann — im 32. J.

1705. D. 16. zu Benken im Kanton Zürich der Dekan

Johann Konrad Vögelin, geb. 1792 in Zürich, seit 1819 Pfarrer zu Benken, durch seine Schriften: Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft. 2 Bde. Zürich 1821—22. 2. bis auf die neueste Zeit fortgeführte Aufl. 3 Bde. Ebd. 1838. — Die Schweizergeschichte für Schulen. 2. Aufl. Ebd. 1838. — Histor. Atlas zur Schweizergeschichte. Ebd. 1847—48; als Schriftsteller rühmlich bekannt.

1706. D. 17. zu Namslau der Rittmeister a. D. von Frankenberg.

1707. D. 17. zu Salzburg der Naturforscher, Bergrath Matthias Mielichhofer — im 74. Lebensj.

1708. D. 19. zu Stuttgart der k. Archivrath Schönleber, früher Bürgermeister von Ludwigsburg, 1819 Mitglied der konstituirenden Versammlung, 1822 Abgeordneter zur Ständeversammlung, ein geschätzter Beamteter — 67 J. a.

1709. D. 20. zu Berlin der Kaufmann und Kommissionsrath Karl Albrecht — im 47. J.

1710. D. 20. zu Dresden der k. sächs. Hauptmann von Einsiedel — 84 J. a.

1711. D. 20. zu Wien der Dr. J. Gli. Fabiny, Professor der Augenheilkunde an der dortigen Universität, Verf. der Schriften: Doctrina de morbis oculorum. Pesth 1825. ed. sec. 1831. — De praecipuis corneae morbis. Ebds. 1831, mehrer Dissertationen und Beiträge zu dem „Encyklop. Wörterbuch der medicin. Wissenschaften“ (Berl. 1828 ff.) — 57 J. a.

1712. D. 20. zu Haynichen der Fabrikant Grahl — 36 J. a.

1713. D. 20. zu Stuttgart der Kanzleirath Haug — 80 J. a.

1714. D. 20. zu Dresden der emerit. Pfarrer Martini aus Ottendorf bei Pirna.

1715. D. 20. zu Dresden der Rittergutsbesitzer Messerschmidt — im 63. J.

1716. D. 20. zu Görlitz der Major a. D. Heinr. Christ. v. Polentz aus dem Hause Ziegra — 53 J. a.

1717. D. 21. zu Goldmannsdorf (Schles.) der Pfarrer Kubaczek — im 80. J.

1718. D. 21. zu Konstanz der großherz. bad. Forstmeister G. A. Luschka.

1719. D. 21. zu Celle der Generallieutenant und Kommandant Georg Müller, im 83. J., ein allgemein geliebter und verehrter und in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann.

1720. D. 21. zu Plauen der Weißwaarenfabrikant Neumann — 59 J. a.

1721. D. 21. zu Stuttgart der Professor Albert Schott, der wissenschaftlichen Welt durch seine historischen Arbeiten und seine Sprachstudien bekannt, im kräftigsten Mannesalter.

1722. D. 21. zu Ratibor der Kanzleirath, Ober-Landesger.-Sekretär Tirpitz — im 62. J.

1723. D. 21. zu Rottenburg im K. Würtemberg der kön. Oberkirchenrath und Domkapitular das., Dr. theol. Joh. Nep. von Banotti, Komthur des Ordens der würt. Krone, früher Benediktiner, seit 1801 Priester und dann Kooperator zu Freiburg, dann Stadtpfarrer zu Rottenburg und 1814 zu Ehingen; als theologischer und histor. Schriftsteller („De prophetis. V. T." 1804. „Beschreibung des Oberamts Ehingen", „Gesch. der Grafen v. Montfort und Werdenberg", durch zahlreiche Beiträge zu den „Würtemb. Jahrbüchern f. vaterl. Geschichte" u. s. w.) rühmlich bekannt. D. 1. Bd. einer Histor. episcopatus Rottenb. liegt druckfertig vor. Er war geboren zu Freiburg im Breisgau am 28. Dec. 1777.

1724. D. 22. zu Chemnitz der Fabrikbesitzer Hübner — 86 J. a.

1725. D. 23. zu Köthen der älteste regierende Herzog zu Anhalt-Köthen, Heinrich, königl. preuß. General der Infant. u. Chef des 22. Landwehrregiments — im 70. J.

1726. D. 23. im Gefechte bei Gislikon im Kanton Luzern auf Seite der eidgenössischen Truppen der luzerner Flüchtling Hauptmann Buck aus Hochdorf. Er wurde von einer Kanonenkugel getroffen.

1727. D. 23. zu Schmiedeberg der Kaufmann Männich — 70 J. a.

1728. D. 23. im Gefechte bei Gislikon im Sonderbundskriege auf Seite der eidgenöss. Truppen der Artill.-Wachtmeister Johannes Merz aus Hägendorf im Kanton Solothurn — 21 J. a.

1729. D. 23. im Gefechte bei Gislikon auf Seite der eidgenöss. Truppen der Jäger-Oberlieutenant Heinrich Stänz aus dem Kanton Aargau.

1730. D. 25. zu Sohrau (O.-Schles.) der Erzpriester Fesser — im 67. J.

1731. D. 25. zu Marienburg der Bürgermeister Hüllmann.

1732. D. 25. zu Köln der emer. Pfarrer zu Junkersdorf, Jubilarpriester Joh. Mathias Schneider, Ritter

des rothen AO. 4. Kl., letztes Mitglied des St. Brigittenklosters Marienforst.

1733. D. 26. zu Speyer der k. bayer. Regierungs- und Forstrath Karl Ludw. Martin — im 55. J.

1734. D. 27. zu Oschatz der Archidiakonus Lehmann — 71 J. a.

1735. D. 27. zu Altenburg der Konsistorialsekretär, Rath, Hofadvokat und Gerichtsdirektor Lommer, fast 80 J. a. Seit ungefähr 10 Jahren lebt er in ehrenvollem Ruhestande.

1736. D. 27. zu Stolberg (Rheinpr.) der Arzt Dr. Ant. Jos. Mayer — 34 J. a.

1737. D. 27. zu Wenau (Rheinpr.) der kath. Pfarrer Karl J. Peters — im 46. J.

1738. D. 27. zu Gorsleben bei Heldrungen der Pfarrer Karl Friedr. Schulze.

1739. D. 27. zu Berlin der Rechnungsrath bei'm königl. Handelsamt Alb. Jul. Tiedemann.

1740. D. 27. zu (?) (Preußen) der pens. Obrist und Kommandeur des 6. Hus. Reg. von Witowski.

1741. D. 28. zu Altona sanft nach manchfachen Leiden der Kaufmann Otto Gehrt, im 67. Lebensj., hinterläßt Bruder J. H. M. Gehrt und Geschwisterkinder. Er war nicht verheirathet.

1742. Den 28. zu (?) (Preußen) der pens. Hauptm. vom 1. Inf. Reg. von der Goltz.

1743. D. 28. zu Bautzen der Domstifts-Syndikus Heinrich Ernst Hartung, Ritter des sächsischen Civilverdienstordens — 57 J. a.

1744. D. 29. zu Leipzig der Bankier Butter — 60 J. a.

1745. D. 29. zu Eckersdorf (Schles.) der Landschaftsdirektor Graf von Götzen auf Scharfeneck — im 79. J.

1746. D. 29. zu Verden der Medicinalrath Dr. Matthäi — 77 J. a.

1747. D. 29. zu Lülsdorf (Rheinpr.) der Benefiziat und Jubilarpriester Jos. Tillmann, Ritter des rothen AO. 4. Kl. — im 77. J.

1748. D. 30. zu Stuttgart der Professor und Bibliothekar Christ. Wilh. Heinr. Bardili, geb. zu Kirchheim unter Teck am 15. Jan. 1789, vorher seit 1813 Diakonus zu Urach. Er gab Staveren's Ausgabe des Cornel. Nepos (Stuttg. 1820) und Oudendorp's Ausgabe des Jul. Caes. de bello gall. etc. Ibid. 1822. in verbesserten Ab-

drücken heraus; überdieß Cornel. Nepotis vitae exc. imperat. Edit 2. emendat. Ibid. 1824; hatte auch Antheil an Seebode's „Krit. Bibl. für das Schul- u. Unterrichtswesen" und an den Miscellaneis criticis.

1749. D. 30. zu Berlin der k. preuß. geh. Justizrath a. D. Ludw. Wilh. Neumann — im 86. J.

1750. Anfang Nov. zu Stuttgart der Regimentsarzt Dr. Eiselen.

1751. Anf. Nov. zu Maulbronn der Oberamtsarzt Dr. Enz.

1752. Anf. Nov. zu Speyer der Regierungs- und Kreisforstrath Franz Ernst Gambs.

1753. Im Nov. zu Hannover der Weinhändler und Senator Karl Ahles.

1754. Im Nov. zu Herrnhut der Bischof Johann Dan. Anders.

1755. Im Nov. zu Erlangen der Hauptmann Wilh. Assimont.

1756. Im Nov. zu Bierlingen der Pfarrer Ay.

1757. Im Nov. zu (?) (Oestr.) der Kaplan v. Prinz Emil von Hessen Inf. Reg. Joseph Matuschek Ritter von Benndorf.

1758. Im Nov. zu Münsingen der Stadtschultheiß Bosler.

1759. Im Nov zu (?) (Oestr.) der 1. Rittmeister v. E. H. Ferdinand Maximilian Chev. Leg. Reg. Aloys Edler von Cointrelle.

1760. Im Nov. zu Stuttgart der Missionair Decker.

1761. Im Nov. zu Regensburg der Dr. J. E. Heigl.

1762. Im Nov. zu Hersbruck der Dr. Joh. Karl Ulrich Heinlein.

1763. Im Nov. zu Ludwigsburg der Steingutfabrikant Karl Hettich.

1764. Im Nov. zu Stuttgart der Dr. Hüttenschmidt.

1765. Im Nov. zu (?) (Oesterr.) der Kaplan vom 9. Jäg. Bat. Jos. Humpe.

1766. Im Nov. zu (?) (Oestr.) der Oberlieut. vom 5. Art. Reg. Jos. Hunger.

1767. Im Nov. zu Reudnitz bei Leipzig der Buchhändler J. Ch. Jasper, sonst Besitzer der ehemaligen Weygand'schen Buchhandlung in Leipzig.

1768. Im Nov. zu Stuttgart der Stadtrath Ch. F. Kinzelbach.

1769. Im Nov. zu Rackwitz (Posen) der Pfarrer Andr. Ehregott Kliche.

1770. Im Nov. zu (?) (Oestr.) der 2. Rittmeister v. Kaiser Ferd. Chev. Leg. Regiment Ludwig Hubatius von Kottnow.

1771. Im Nov. zu Stolp der Schloßprediger Küß.

1772. Im Nov. zu Ludwigsburg der Hauptmann von Massenbach.

1773. Im Nov. zu (?) (Oesterr.) der Hauptm. vom 6. Garn. Bat. Lorenz Mayer.

1774. Im Nov. zu Groß-Bottwar der Ober-Accisor Müller.

1775. Im Nov. zu Reutlingen der Finanzkammerrevisor Nanz.

1776. Im Nov. zu (?) (Oesterr.) der Hauptm. vom Herzog von Nassau Inf. Reg. Ludw. Pasch.

1777. Im Nov. zu Radevormwald der Apotheker Heinrich Richter.

1778. Im Nov zu (?) (Oesterr.) der Oberlieut. vom Wellington Inf. Reg. Ernst Le Roy.

1779. Im Nov. zu Neustadt o./S. der Pfarrer Frz. Schneider — 49 J. a.

1780. Im Nov. zu (?) (Oestr.) der Oberlieut. vom Koudelka Inf. Reg. Jos. Watzulik.

1781. Im Nov. zu (?) (Oestr.) der Oberlieut. vom Khevenhüller Inf. Reg. Georg Wohlrab.

1782. Ende November zu Stuttgart der Oberrevisor, Kammerrath Grüb.

1783. Ende Nov. zu Ulm der Pfarrer M. Hermann.

1784. Ende Nov. zu Nürnberg der Fabrikant J. St. Jacobi.

1785. Ende November zu Birkach der Pfarrer Mg. Ronnig.

December.

1786. D. 1. zu Breslau der Major a. D. v. Gaffron — 62 J. a.

1787. D. 1. zu Neu-Ruppin der Kaufmann und Stadtälteste Joh. Frdr. Rühl — im 78. J.

1788. D. 1. zu Breslau der Graf von Schlippenbach — im 59. J.

1789. D. 1. zu Wien Vinc. Schwabe, Edler von Waisenfreund, k. k. wirkl. Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer — 64 J. a.

1790. D. 1. zu Nürtlingen Dr. Jakob Gottl. Wurm, evangel. Dekan, Stadtpfarrer und Oberkonſiſtorialrath, geb. zu Oberenſingen am 9. Nov. 1778. Er war ſeit 1802 Vikarius zu Sulmingen, 1803 zu Linſenhofen, 1804 Repetent am theolog. Seminar in Tübingen, 1808 Diakonus in Tübingen, 1815 ordentl. Profeſſor der Theologie daſ., 1817 Frühprediger. Er ſchrieb: Observationes ad philosophiam Kantii de hermeneutica sacra (1799); Observationes ad dijudicandam Keilii sententiam de argumento loci Matth. 25. 31. pertinentes (1815). Mehere akademiſche Programme, Leichenreden und Predigten.

1791. D. 2. zu Grottkau der Obriſt a. D. Dinter — 65 J. a.

1792. D. 2. zu Leipzig der Privatgelehrte M. Junghans — 77 J. a.

1793. D. 3. zu Kaarz (Mecklenb.) der Kanzleidirektor von Bülow.

1794. D. 3. zu Ravensburg der Stadtrath Johann Dorn, Aſſocié der Buchhandlung Gebrüder Dorn daſ.

1795. D. 3. zu Breslau der Kriegskommiſſar, Sekretär Neumann — im 74. J.

1796. D. 3. zu Lüben der Kreisphyſikus u. Hofrath Dr. Schüler — im 77. J.

1797. D. 4. zu Stuttgart der penſ. Major v. Boſe — 70 J. a.

1798. D. 4. zu Spanteckow (Brdnb.) der Oberförſter Braun — im 82. J.

1799. D. 4. zu Gersdorf im Schönburg'ſchen der Pfarrer Delitſch — 45 J. a.

1800. D. 4. zu Liegnitz der Kriminalrath Kaulfuß — im 66. J.

1801. D. 4. zu Deutſch-Raſſelwitz (Schleſien) der Pfarrer Kayſig — im 78. J.

1802. D. 5. zu Oſchatz der Landgerichtsaſſeſſor Karl Gottfried Auſter, geb. zu Reibersdorf bei Zittau auf der Jagd vom Schlage getroffen.

1803. D. 5. zu Breslau der vormal. fürſtl. karolath. Hofgärtner Kleemann — im 64. J.

1804. D. 5. zu Haynau der Kaufmann J. D. Neumann — im 48. J.

1805. D. 6. zu Wyck, auf der ſchlesw. Weſtſeeinſel Föhr, der Fleckensdeputirte Peter Anderſen, beinahe völlig 91 J. alt, nach kurzer, nicht ſchwerer Krankheit, hinterläßt Familie.

1806. D. 6. zu Leipzig der Arzt Dr. Reibetanz — im 64. J.

1807. D. 6. zu Görlitz der gewes. Apotheker Schüler aus Sagan — 75 J. a.

1808. D. 7. zu Ulm der emer. k. sächs. kathol. Konsistorial- und Kirchenrath Gulitz, 83 J. a., früher Sekretär bei d. Kloster Marienthal, Inh. des kön. sächs. Verdienstordens.

1809. D. 7. zu Leipzig der k. dän. Konsul, Bankier Schmidt — 30 J. a.

1810. D. 7. zu Wien der k. k. Generalmajor, geh. Rath, Kämmerer und erster Vorsteher der inneren Kammer Sr. Maj. Graf August von Segur.

1811. D. 8. zu Eibenstock der Kaufmann Dörffel — 65 J. a.

1812. D. 8. zu Bremen der Konsul Joh. Friedr. Sauer — 51 J. a.

1813. D. 8. zu Perschütz (Schles.) der Hauptmann a. D. und Landesälteste von Scheliha auf P.

1814. D. 9. zu Görlitz der Privatgelehrte Cunow — 62 J. a.

1815. D. 9. zu Deutz der königl. Steuerempfänger, Lieutenant a. D. Alexander Kremer — im 42. J.

1816. D. 9. zu Rendsburg im besten Mannesalter der Major und Kanalinspektor Johann Cornelius von Lund, Ritter vom Danebrog und Danebrogsmann, hinterl. Familie. Er war ein ausgezeichneter Beamteter.

1817. D. 10. zu Duisburg der k. preuß. Kons.- und Schulrath a. D. Konr. Joh. Jakob Besserer, emer. Pfarrer der evangel. Gemeinde zu Aachen, Ritter u. s. w., Herausgeber von Reche's „Belehrungen aus der bibl. Geschichte Joseph's" 2 Thle. 1834. und „Gold. Hausschatz f. christl. Erbauung in einer Reihe öffentl. Religionsvorträge" 2 Bde. 1840.

1818. D. 10. zu Zittau der pens. kön. sächs. Amtshauptmann von Ingenhäff — 69 J. a.

1819. D. 10. zu Hirschberg der Rittergutsbesitzer Linckh — 61 J. a.

1820. D. 10. zu Zofingen im Kanton Aargau der Alt-Regierungsrath Peter Suter, zur Zeit der Helvetik Mitglied der Verwaltungskommission, dann der schweizer. Konsulta zu Paris, 1803—28 Regierungsrath zu Aarau, 1828—30 Oberamtmann zu Zofingen — 76 J. a.

1821. D. 10. zu Schwarzenberg der Rittmeister und Floßmeister von Woydt.

1822. D. 11. zu Zittau der Buchbinder-Aelteſte und Redakteur Debitz — 57 J. a.

1823. D. 11. zu Berlin der Lieutenant a. D. W. Franck.

1824. D. 12. zu Bamberg die Herzogin Paul von Würtemberg, Schweſter der Königin von Bayern — 60 J. a.

1825. D. 13. zu Elberfeld der Ober-Poſtſekretär und Kaſſirer Balcke.

1826. D. 13. zu Ratibor der Ober-Landesger.-Vicepräſident Menshauſen — 53 J. a.

1827. D. 13. zu Kellinghuſen in Holſtein Karl Graf zu Rantzau, Herr der Fideikommisherrſchaft Breitenburg, Obriſt a. D., 78 J. alt, älterer Bruder des ſeit 1845 verſtorbenen geh. Staatsminiſters Graf Konrad zu Rantzau *). Er hinterließ einen Bruder Auguſt Wilhelm Graf zu Rantzau und deſſen Kinder.

1828. D. 14. zu St. Andreas bei Chaam im Kanton Zug der Kaplan Karl Joſeph Brandenberg, ſeit 1795 Prieſter und Lehrer zu Zug, ſeit 1818 Kaplan zu St. Andreas, geb. 1769 zu Zug.

1829. D. 14. zu Altranſtädt der Paſtor sen. Helfer — 73 J. a.

1830. D. 15. zu Bunzlau der Kreisſekretär Dunkel — im 36 J.

1831. D. 15. zu New-York der Redakteur und Herausgeber der „Schnellpoſt" von Eichthal.

1832. D. 15. zu (?) (Preußen) der penſ. Obriſtlieut. und Chef der 4. Inval. Komp. Pich von Lipinski.

1833. D. 15. zu Heilbronn A. Schreiber, früher Abgeordneter der Stadt Heilbronn — 80 J. a.

1834. D. 15. zu Aachen der Ober-Bürgermeiſterei-Sekretär Joſ. Thyſſen.

1835. D. 16. zu Dresden der Kaufmann Boll — 76 J. a.

1836. D. 16. zu (?) (Preußen) der Major a. D. v. 1. Garde-Reg. zu Fuß, nachher Geſandter in Griechenland Graf von Luſi.

1837. D. 16. zu Grünſtädtel (Sachſen) der geweſene Gerichtsbeiſitzer und Almoſenkaſſirer Unger aus Eibenſtock — 80 J. a.

1838. D. 17. zu Breslau der Kaufmann J. F. Hahn — im 47. J.

---

*) Deſſen Biogr. ſiehe im 23. Jahrg. des N. Nekr. S. 616.

1839. D. 17. zu Breslau der Prediger Kiepert — im 37. J.

1840. D. 17. zu Aachen der Hofrath Ferd. Nolten, früher Rheinzoll-Beamteter, dann Bezirkseinnehmer und zuletzt Oberbuchhalter bei der Regier.-Hauptkasse zu Aachen.

1841. D. 17. zu Lauter (Sachsen) der Oberförster Gottschald — 59 J. a.

1842. D. 18. zu Schleswig der Portraitmaler Konr. Christian August Böhndel, im 69. Lebensj. nach längerer Kränklichkeit. Seine Frau Anna Maria, geb. Struck, vorher verheirathet gewesene von Duhn, war vor ihm gestorben. Er hat sich durch die Lithographirung des in Holz geschnitzten Altarblattes in der schleswig'schen Domkirche, ein Werk des Bildhauers Hans Brüggemann, einen Namen in der Kunstwelt erworben.

1843. D. 18. zu Breslau der Kaufmann und Zuckerraffinerie-Direktor W. Dietze — im 40. J.

1844. D. 18. zu Parma die Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich, Schwester des Kaisers, Wittwe Napoleon's, geb. am 12. Dec. 1791.

1845. D. 18. zu Krefeld der Pfarrer und Jubilarpriester Karl Johann Jos. Steinbüchel, geb. den 23. Dec. 1766 zu Düsseldorf.

1846. D. 19. zu Goldberg der Ober-Landesgerichtsrath, Land- und Stadtger.-Direktor Giese — im 44. J.

1847. D. 18. zu Berlin der Baumwollenwaaren-Fabrikant Karl Herrmann — im 60. J.

1848. D. 19. zu (?) (Preußen) der pens. Major vom 5. Inf. Reg. von Zieten.

1849. D. 20. zu (?) (Preußen) der pens. Generalmajor vom Ing. Korps Frhr. von Richthofen.

1850. D. 21. zu Jauer der Spezial-Oekonomiekommissarius a. D. Förster — im 58. J.

1851. D. 21. zu Würzburg der großherz. toskanische Kammerherr und der vormal. hohen Domstifter zu Bamberg und Würzburg Kapitular Friedrich Anton Frhr. von und zu Guttenberg, auf Breitenreuth, Streuchenreuth und Hummendorf — im 78. Lebensj.

1852. D. 21. zu Breslau der Obristlieutenant a. D. Klugmann — im 59. J.

1853. D. 22. auf dem Vierwaldstätterse bei Luzern der Kavallerielieutenant Benninger aus Basserstorf im Kanton Zürich. Er wurde auf der Entenjagd durch Unvorsichtigkeit erschossen.

1854. D. 22. zu Sangerhausen Dr. Gottlob Eusebius Fischer, emer. Superintendent und Oberpfarrer das., geb. zu Golzen in der Niederlausitz 1769. Er ward 1798 Diakonus in Zschaitz bei Döbeln, 1800 Diakonus in Wurzen, 1801 Archidiakonus das., 1810 Pastor in Ranis, 1819 Superintendent in Sangerhausen. Seine Schriften sind: Jesus Christus, eine Erzähl. f. Kinder. Leipz. 1794. — Gustav oder der Papagey, eine Geschichte für Kinder. Ebds. 1795. — Kinderzeitung. Ebds. 1795. — Homilien, ein Erbauungsbuch. Ebds. 1796. — Natur- u. Menschenleben. Ebds. 1796 — Von den eigenthüml. Freuden des Alters. Ebds. 1798. — Grundsätze, welche bei Abfass. e. neuen Landeskatechismus zu berücksichtigen seyn möchten. Halle 1801. — Die sächs. Geistlichkeit vor den Schranken der Landesversammlung. Dresden 1805. — Kleine technol. und ökonom. Naturgesch. der Säugethiere. Zum Schulgebrauch. Mit 30 illum. Abbild. Leipz. 1807. (3. Ausg. 1822. Eigentlich ein Auszug des unter den Namen Paul Gerhard herausgegeb. „Vollständ. Handbuch einer technol. und ökon. Naturgesch. 4 Thl. 1797—1800.) — Die Predigerschule. Ebds. 1809. — Die Offenbarungen Gottes. Ebd. 1823. — Kirchliche Katechisationen. Ebds. 1828. 2. Ausg. 1836. — Das Neue Testament in „Dinter's Bibel als Erbauungsbuch" 4. Bd. Ebds. 1832. — Christliche Betstunden. Neustadt 1834. 2. Aufl. 1841. — Die Wunder meines Lebens. Lpz. 1834. — Die falschen Erwartungen von der Wirksamkeit der Volksschulen. Ebds. 1835. — Christliches Predigtbuch. Sangerh. 1836. — Predigtentwürfe. Ebds. 1840. — Mit Wohlfarth: Predigerbibel und zwar das N. T. Neust. 1834—42. — Unter dem Namen Paul Gerhard, außer dem obengenannten Handbuche der Naturgeschichte: Topographisches Bilderwerk. Lpz. 1798. — Vertraute Briefe an seine Tochter. Ebds. 1798. — Worte des Trostes an Weiber, welche schlechte Männer haben. Ebds. 1798. — Vertraute Briefe an d. Jugend. Ebds. 1809.

1855. D. 22. zu Dresden der pens. k. preuß. Landesgerichtsassessor Heinrich Germann, früher in Naumburg — 76 J. a.

1856. D. 22. zu Sohrau O./S. der Justizkommissar und Notar Stille.

1857. D. 23. zu Meißen der Advokat Kamillo Hentsch.

1858. D. 23. zu Warschau der Buchhändler Franz Spieß, Mitbesitzer der Firma: Fr. Spieß u. Komp.

1859. D. 24. zu Dresden der Kaufmann Meißner.

1860. D. 24. zu Saarbrücken der Buchhändler Fr. Neumann.

1861. D. 24. zu Augsburg der durch viele vortreffliche Werke der Modellirkunst bekannte Hofgraveur Joh. Jakob Neuß — im 77. Lebensj.

1862. D. 24. zu Peterwaldau (Schles.) der Justitiar Purmann.

1863. D. 25. zu Stockholm der frühere außerordentl. Gesandte in Preußen und England Karl Gustav Frhr. von Brinckmann, auch in der deutschen Literatur durch „Gedichte. Paris 1798. u. Berlin 1804", auch sonst in ephemeren Blättern zerstreut, rühmlich bekannt. Er war zu Branokirka bei Stockholm am 24. Februar 1764 geboren.

1864. D. 25. zu Liegnitz der Bildhauer Müller — im 35. J.

1865. D. 25. zu Krefeld der Arzt Dr. Gerh. Heinr. Rappard — im 41. J.

1866. D. 25. zu Schneeberg der Kaufmann Schildbach — 61 J. a.

1867. D. 25. zu Böhmischdorf bei Brieg der Pastor Schulz — 62 J. a.

1868. D. 25. zu Hermannstein bei Wetzlar Ludw. Ernst Karl Schenk zu Schweinsberg, Erbschenk zu Hessen, in früheren Zeiten fürstl. solms-braunsfels'scher Hauptmann, geb. zu Rülferod, alt 80 J. 1 Mon.

1869. D. 26. zu (?) (Preußen) der Prem. Lieutenant a. D. vom vormal. 1. Kösl. Landw. Reg. von Knebel.

1870. D. 26. zu St. Annen in Norderditmarschen der Landesgevollmächtigte Paul Adam Roß — im 65. Lebensj., hinterläßt Kinder und Schwiegerkinder.

1871. D. 27. zu Hainersdorf bei Sebnitz der Gutsherr Sauer.

1872. D. 27. zu Breslau der Regierungsassessor und Baurath J. Schulze — 66 J. a.

1873. D. 28. zu Habelschwerdt (Schles.) der Prem. Lieutenant vom 11. Inf. Reg. Gabruque — im 45. J.

1874. D. 28. zu Braunschweig der Buchhändler Gottfr. Christian Ernst Meyer, Besitzer der Firma G. C. E. Meyer sen. — im 76. J.

1875. D. 28. zu St. Petersburg der wirkl. Staatsrath von Poschmann, Direktor der kais. Rechtsschule und Mitglied der bei dem Justizministerium bestehenden Konsultation, Ritter meherer Orden.

1876. D. 28. zu Solothurn der pension. Major aus franz. Diensten Ludwig Sury, geb. 1789 zu Solothurn.

1877. D. 29. zu Domslau (Schles.) der Postkommissarius a. D. Hanke — im 79. J.

1878. D. 29. zu Stargard der Obristlieutenant a. D. vom vormal. 2. neumärk. Landw. Kav. Reg., Generalkommissarius Graf von Haslingen.

1879. D. 29. zu Saborwitz (Schles.) der Lieutenant und Rittergutsbesitzer Kühn — 34 J. a.

1880. D. 29. zu Schloß Traunegg bei Wels in Oberösterreich der kön. portugies. Obristlieutenant Joh. Otto Frhr. von Rosenberg — im 79. Lebensj.

1881. D. 29. zu Nöbdenitz (Sachs.) der Pfarrer Wolf.

1882. D. 30. zu Gumbinnen der pens. Obristlieut. vom 2. Bat. 3. Landw. Reg. von Gülich.

1883. D. 30. zu Beromünster im Kanton Luzern der Stiftskaplan Joseph Anton Hägi, geb. 5. Febr. 1802 zu Rheinfelden im Kanton Aargau, seit 1826 Priester, seit 1827 Stiftskaplan zu Rheinfelden.

1884. D. 30. zu Rom der Pater Jansen, eines der tüchtigsten u. gewandtesten Mitgl. v. Orden der Jesuiten, dem die wichtigsten Angelegenheiten anvertraut wurden.

1885. D. 30. zu Frankfurt a./M. der Staatsminister des verst. Kurfürsten v. Hessen Baron v. Meysenbug.

1886. D. 30. zu Dresden der emer. Pastor Oeser — 82 J. a.

1887. D. 30. zu Schweidnitz der Kanzlei-Direktor, Hauptmann Wandt.

1888. D. 31. zu Neiße der emer. Kaplan Böhm — 80 J. a.

1889. D. 31. zu Glauchau der Stadtrath und Landtagsabgeordnete Ziegler.

1890. Anf. Dec. zu Köthen der Regierungsadvokat Ferd. Omylski.

1891. Anf. December zu Danzig der Landschaftsrath von Sanden.

1892. Anf. Dec. zu Stuttgart der Generallieutenant von Scheler.

1893. Im Dec. zu Oedenburg der k. k. Feldmarschalllieutenant u. Divisionär Fürst Karl von Auersperg.

1894. Im Dec. zu Sohrenbohm der Pastor W. Backe.

1895. Im Dec. zu Ludwigsburg der Oberlieutenant Gust. Ad. von Baldinger.

1896. Im Dec. zu Ansbach der Magistratsrath J. J. Dieterich.

1897. Im Dec. zu Meinsheim der Pfarrer S. Ch. Höchstetter.

1898. Im Dec. im Bade zu Pystjan in Ungarn der

k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Friedrich Anton zu Hohenzollern-Hechingen, Militärkommandant von Oberösterreich zu Linz, Ritter meherer Orden und Inhaber des 2. Chevaurlegers-Regiments, geb. den 3. Nov. 1790 uud seit 7. Jan. 1839 mit der ältesten Tochter des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen vermählt, welche Ehe jedoch kinderlos blieb. In Folge dieses Todesfalls zählt die fürstl. Linie zu Hohenzollern-Hechingen nur noch einen männlichen Sprößling, den regierenden Fürsten, dessen ebenfalls kinderlose Gattin 1847 gestorben ist.

1899. Im Dec. zu München der Landrichter J. P. Kleinschrod.

1900. Im Dec. zu Fürth der Bankier Hermann Königswarter.

1901. Im Dec. zu Unterweißach der Schultheiß G. Kübler.

1902. Im Dec. zu Bütow (Pommern) der Obristlieutenant Mart. von Lipinsky.

1903. Im Dec. zu München der Oberlieutenant August Röder.

1904. Im Dec. zu Küstrin der Major Heinrich von Schönermark.

1905. Im Dec. zu Degmarn der Pfarrer Stötter.

1906. Im Dec. zu Waiblingen der Stadtschultheiß Weisser.

1907. Ende Dec. zu Biberach der Senator u. Salzfaktor Flächer.

Im Jahr 1847 Verstorbene, deren Todestag nicht ermittelt werden konnte.

1908. Zu (?) (Preußen) der pens. Major v. 6. Ulan. Reg. Lemcke.

1909. Zu Wien der k. k. Oberlieutenant Wahrer v. Pirk.

1910. Zu Leisnig der Dr. Bergt — 38 J. a.

1911. Zu Herrnhut der durch ein vortreffliches reichhaltiges Naturalienkabinet ausgezeichnete Buchbinder Ad. Hans.

1912. Zu Kulm (Schweiz) der Alt-Gerichtsschreiber Erismann.

1913. Zu Glarus der Präsident Trümpy.

1914. Zu Edinburg der Kaufmann Weller, ein geborener Würtemberger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google